Hols 253

Lackman

1

<36639088880015
<36639088880015
Bayer. Staatsbibliothek

Einleitung
Zur
Schleswig-Holſteiniſchen
Hiſtorie/

und zwar

Zeitwährender Regierung

Des herrlich ausgebreiteten und noch blühenden

Oldenburgiſchen Stamms/

aus

Beglaubten Geſchicht-Schreibern/

auch zum Theil

Ungedruckten Urkunden/

bis auf gegenwärtige Zeiten mitgetheilet, und durch und durch mit Anmerckungen begleitet

von

Adam Henrich Lackmann.

Erſter Theil.

Hamburg, bey FELGINERS Witwe.

Druckts NICOL. LÜDERS, der Kiel. Univ. Buchdruck.

1730.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jhro Königl. Hoheit
Dem
Durchleuchtigſten Fürſten
und Herrn
HERRN
Carol Friderich
Erben zu Norwegen
Hertzogen zu Schleswig/
Holſtein / Stormarn und
der Dithmarſchen/ Grafen zu
Oldenburg und Delmenhorſt
ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten
und Herrn.

Durchleucht: Hertzog/
Gnädigſter Fürſt und Herr!

Freye Künſte / und inſonderheit die hiſtoriſche Wahrheiten haben wol niemals ſtattlichere Vortheile ge-

genoſſen/ als ſie ſich eine zeit-
her von den höchſten Häub-
tern der Welt verſichern dür-
fen. Deutſchland heget nicht
allein viele gelahrte Fürſten
und zugleich in ſolchen leutſee-
lige Mecenaten/ ja gar einen
andern AUGUST in ſeinen
Creyſen/ ſondern es hat auch
ſein groſſer Käyſer ſelbſt
die Erörterung der Geſchich-
te/ eine genaue Einſicht der
Regier-Kunde/ den Kern le-
bendiger Sprachen und der-
gleichen Zierathen mehr *alſo*
mit ſeinem Purpur vereini-
get/ daß es nicht zu bewun-
dern/ wenn daher gute Künſte

)(2 und

und Wiſſenſchafften/nebſt kei-
ner geringen Anzahl derjeni-
gen/ ſo denenſelben ergeben/
mit mächtigen Adlers-Flü-
geln bedecket werden. In an-
dern Ländern ſchauet man
den Glantz der Gelehrſamkeit
nicht weniger durch Nacht
und Nebel dringen/ wo nicht
ſchier zum äuſſerſten Ziel und
Gipfel ſteigen/ nachdem hin
und wieder gelehrte Geſell-
ſchafften aufgerichtet/ und
Majeſtäten oder Cronen-
würdige Perſonen ſich nicht
entblödet dieſelbe als Prote-
ctores und Mitglieder zu ver-
treten. Die entlegenſten Rei-

che/

che / worinnen ſonſt weder Witz noch Sittſamkeit / wol aber Unwiſſenheit / Einfalt / Blindheit und Aberglauben den Sieg erſtritten ſtehen itzo gantz verklähret und erziehen die braveſten Männer / aldieweil ein edler Trieb etlicher hoher und lehr-begieriger Potentaten / durch Anlegung neuer Schulen und Academien die Dunckelheit der alten Barbarey bey nahe gäntzlig zerſtäubet. Wer überhaubt den itzigen Wachsthum der geiſtlichen / weltlichen und gelahrten Hiſtorie / die Aufnahme der Studien durchgehends /

 wie

wie ſolche mittelſt Anrichtung öffentlicher Bibliotheken / Sammlung der Müntzen / Vermachung anſehnlicher Stipendien / und anderer Veranſtaltungen von den Schutz-Göttern der Litteratur heut zu Tage befordert wird / in gehörigen Betracht nimt / kann nicht anders dann mit Vergnügen bemercken / daß kein kleiner Theil Europäiſcher Regenten eine weit emſigere Sorge getragen das Vermögen der menſchlichen Seelen-Kräffte zu verherrligen / als die Grentzen ihrer Staaten zu erweitern.

Was

Was beſonders die Hol-
ſteiniſchen/und fürnemlig un-
ſere Kieliſche Muſen anlan-
get; ſo erachten dieſelbe ſich
zwar ſchuldig und verbunden
die verſtrichene glückſeelige
Stunden nimmermehr zu
vergeſſen/ in welchen ihre Lor-
ber-Blätter zu erſt herfür ge-
keimet/ mithin unter dem
Schirm der Cimbriſchen Be-
herrſcher ſich fürtreflich aus-
gebreitet/müſſen aber zugleich
geſtehen/ daß in ihrem aller-
theureſten Carol Fride-
rich/ ſie einen erlauchteten
Vater des Vaterlandes und

 ei-

einen wahren APOLLO vorgefunden.

Wären davon keine andere Merckmahle vorhanden/ könnte die alleinzige ausserordentliche Gnade/ womit Ew: Königl. Hoheit die hieſelbſt florirende hohe Schule im abgewichenem Jubel-Jahr der Augſpurgiſchen Confesſion angeſehen/ ſolches ſatſam zu Tage legen/ anerwogen eine ſo ausnehmende Gunſt-Bezeugung annoch im friſchen Andencken ſchwebet/ und nicht ſo wol einheimiſche Bürger als auch fremde und auswärtige

tige Mitgenoſſen des Parnaſ-
ſes zur Demuts-vollen Ver-
ehrung und danckbareſten Er-
innerung lebens-lang ver-
pflichtet. Allein ſo haben Ew:
Königl. Hoheit ſchon in
dem Frühling des Alters ei-
ne dergeſtalt aufgeweckte Leb-
hafftigkeit des Verſtandes/
die reineſten Begriffe in Re-
ligions-Sachen / ein reiches
Erkänntniß in der Hiſtorie
und andern einem **groſſen
Printzen** nützlichen Stu-
dien / nebſt einer liebreichen
und gütigen Gemüts-Be-
ſchaffenheit geäuſſert / daß
dieſe

dieſe Vollkommenheiten zu Dero unverwelcklichem Preis und Ruhm / nicht allein öffentlich in den Jahr-Büchern damals angeſchrieben worden / ſondern die gelehrte Welt auch desfals längſt angewieſen / wasgeſtalt von Ew: Königl. Hoheit die künfftige Zeiten / in Anſehen einer ſo wol gerathenen Auferziehung und Unterweiſung viel gutes zu hoffen und ſich zu verſprechen hätten (a).

Die-

(a) Kurtze Einleitung in die Hiſtorie der Literatur von 1715. vereinbaret

Dieſe von der allgemeinen gelahrten Republic uns gleichſam zum Voraus gemachte Abbildung ſiehet Ew: Königl. Hoheit itzo um deſto ähnliger; je ſorgfältiger Dieſelbe den lautern Evangeliſchen GOttes-Dienſt in Dero Landen beybehalten / Lehrer und Prediger nach ihrem Wehrt ſchätzen / vorkommenden Umſtänden nach ſich mitleidig und freygebig erweiſen / auch gegen geſchickte Leute und alle er-

---

ret mit den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen auf daſſelbe Jahr N. XII. p. 89.

erſprießliche Künſte und Wiſſenſchafften eine rechtſchaffene Zuneigung blicken laſſen.

Und eben diß iſt der Grund/ warum zu Ew: Königl. Hoheit Schutz und Obhut gegenwärtige Schleswig-Holſteiniſche Hiſtorie itzo ihre Zuflucht nimt. Das Weſen woraus ſelbige beſtehet/ muß ſich zeitigſt nach einer erheiternden Sonne ſehnen/ und ſich unter einem güldenen Fürſten-Licht verbergen. Dieſer anitzo aus Dufft und Schatten herfür-tretende

Ge-

Geſchichts = Cörper / eignet ſeine Würckligkeit einem Ohrte zu / alwo ein durchleuchtigſter PHOEBUS ſeinem Pindus für Augen ſchwebet / folglich hat er ſolcher Bahn am ſicherſten nachgehen / und keinen andern Stand des Himmels ſuchen dürfen. Die Krafft der daher rührenden Strahlen wird alsdann ihre ſchönſte Würckung zeigen / wenn Ew: Königl. Hoheit ſolchen gnädigſt anzunehmen geruhen / und dem Urheber deſſelben vergönnen werden

ſich

ſich in tiefſter Ehr-Furcht zu unterſchreiben:

Durchleucht: Hertzog/
gnädigſter Fürſt und Herr/

Ew: Königl. Hoheit

unterthänigſt-gehorſamſter Knecht
Adam Henrich Lackmann.

Vor-

Vorrede.

Daferne bey denjenigen Geſchäff-
ten, welche wir vermöge der
uns theils beſtimmten, theils
ſelbſt erwählten Lebens-Art
übernehmen müſſen, bisweilen etwas ſei-
ne Würckligkeit erreichet, wenn man es
am allerwenigſten vermutet; ſo iſt gewiß
gegenwärtige Arbeit, die ich in nachſte-
henden Bogen liefere, auch um deßwil-
len, ſo wol in Anſehen ihres Urſprungs
als der Vollendung unter die zufälligen
Dinge zu rechnen. Denn wie es eine
Regel der Klugheit, daß man bey vorkom-
menden Verrichtungen nicht alles ohn
Unterſcheid bewerckſtelligen, ſondern viel-
mehr eines dem andern nach der Wahl
des Vollkommenen vorziehen muß; ſo

habe ich für meine Perſon bereits von der Friſt an, da man einen gegründeten Unterricht von der Hiſtorie dieſer Länder mit einigem Fug und Recht von mir verlangen und erwarten können, das nötige dem nothwendigen nachſetzen müſſen, mithin mich ſo verwickelt befunden, daß man mir weder Zeit daran zu gedencken, noch Vermögen daſſelbe auszuführen verſtattet. Und geſetzt, es hätte dazu keine zulängliche Müſſe gefehlet; ſo waren dennoch Mangel und Dürfftigkeit tüchtiger Scribenten und Urkunden, woraus die vorzutragende Geſchichte ſollten entlehnet und im kurtzen Inbegrif für Augen geleget werden, Widerſpruch und Zweifel, denen nicht ſelten die hieher gehörige Erzählungen unterwürfig, der trifftige Bewegungs-Grund, wodurch unſer im Kiel ſehr verdiente MORHOF ehbevor von dergleichen Bemühung abgehalten (a), die Tadel-Sucht neidiſcher heimtückiſcher

(a) S. JOH. MOLLER. Iſagog. ad Hiſtor. Cher-

ckiſcher Leute, welchem öffters das unſchuldigſte Beginnen bloß geſtellet, und verſchiedene Einwürfe mehr zureichend genug ſothanes Vorhaben zu unterbrechen und den ſonſt gefaßten Schluß zu behindern. Doch Zeit und Gelegenheit haben nicht allein wider Vermuthen mich der mühſeeligen öffentlichen Amts-Arbeit entfreyet, ſondern auch zur Unterſuchung der Geſchichte meines Vaterlandes näher verpflichtet und zugleich einem groſſen Theil der anfänglig bey Entwerfung einiger Blätter von dieſer Gattung im Wege gelegten Schwierigkeiten nach und nach abgeholfen und Wandel geſchaffet.

Niemand muthmaſſe, als wenn ich hiedurch meinem Beginnen irgend einen Lob-Spruch zueignen wolle, oder jemals

Cherſon. Cimbr. Part. I. C. VII. §. XV. p. 135. benebſt deſſen Prolegomen. in MORHOFII Polyhiſtor. Literar. p. m. 67.

auf die Gedancken wäre gefallen, ob ſey nachſtehende Geſchichts-Verzeichnung dergeſtalt ausgearbeitet und verfertiget, wie es alle und jede Eigenſchafften derſelben erheiſchen, anerwogen ich mir meiner Schwäche gar zu wol bewuſt, auch ſicher überzeuget bin, wasgeſtalt ſolche Beſchreibung weit beſſer würde gerathen ſeyn, daferne eine geſchicktere und mit ſtattlicherm Zeuge verſehene Hand dazu die Feder angeſetzet. Nur ſind obige Vorfälle fürnemlig um des willen beygebracht, weil ich der feſten Zuverſicht lebe, es werde daher dieſem Auf-Satz eine Gewogenheit zuwachſen, wenn man in Erwegung ziehet, daß dißmal eine unreife Frucht mehr von ohngefehr als für ſich und von freyen Stücken zu einigem Wachsthum befordert, folglig eine faſt unumgänglige Zunötigung, die mich zu allem Gehorſam verbindlich gemacht, nicht weniger das vorlängſt uns brieflich eröfnete Urtheil eines ſchätzbaren Gönners, welcher ein ſolches Werck zum Gebrauch der ihm zur Ober-Aufſicht anvertrauten Schulen und der ſtudiren-

den Jugend überhaubt erſprießlich erachtet (b), imgleichen die Seltenheit gnugſamer von dieſer Art vorhandenen Nachrichten, und andere vollgültige Urſachen dieſe Schrifft eintzig und allein veranlaſſet. Wiewol ſelbſt der Titel, ſo gegenwärtigem Buch vorgeſetzet, dürffte den Verfaſſer von aller Prahlerey ſo gar los zählen, und zur gnüge erhärten, es habe derſelbe nichts weiter dann eine beſchränckte Einleitung zur **Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie** ſich zu entwerfen erkühnet, von deren Einrichtung der geehrteſte Leſer annoch mit wenigem zu verſtändigen.

(b) Es wird hiemit der gelehrte Praepoſitus des Münſterdorfiſchen Conſiſtorii Herr ALBERT CHRISTIAN KIRCHHOF bezeichnet, der auſſer einer gründlichen Einſicht in theologiſchen Wiſſenſchafften, auch der Geſchichte Cimbriens kundig iſt, und davon einen herrlichen Bücher-Schatz geſammlet.

So unterſchiedlich und mannigfaltig auch ſonſt die Meinungen der Gelehrten; kommen ſelbige doch darinn beynahe durchgehends überein, es ſey eine ſorgfältige Beobachtung der Zeit-Folge die Seele der Hiſtorie (c), und die ſchönſte Ordnung, welche man bey dem Vortrag geſchehener und ſich zugetragener Dinge mit Nutzen gebrauchen und anwenden könne. Eben dieſes habe ich mir gleichfals bey dieſer Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie, nach äuſſerſtem Vermögen zu einer Regel und Richtſchnur dienen laſſen, auſſer, daß dem Gedächtniß zum beſten beym Schluß der Regierung eines jedweden Regentens, die von ſelbigem gezeugete Printzen und Princeſſinnen allemal angezogen und in den

(c) Darum urtheilet auch CICERO gar bündig, wenn er ſpricht: Eſt hiſtoria nihil aliud niſi annalium confectio. S. JOH. BODINI methodum ad facilem Hiſtoriarum cognitionem p. m. 13.

den Anmerckungen zu weilen, nicht minder in der bey 1527. eingeſchalteten Reformations-Hiſtorie die Reihe der Jahre unterbrochen, wozu mich theils die Aenligkeit der Materien, ſo ich dann und wann nicht wol trennen oder zerreiſſen und abbrechen mögen, theils dieſes bewogen, daß ich geglaubet, es würde dienlicher ſeyn, bey dem letzteren die ſo merckliche Lehr-Aenderung nach Maßgebung der Länder und Oerter, wie unſere Kirchen ſich almählig dem Römiſchen Stuhl entzogen, einzurichten und gleichſam auf einmal vorſtellig zu machen.

Die Ausführung der Sachen betreffend; bin ich zwar befliſſen geweſen ohne allen geborgten Schmuck mich einer reinen und an einander hängenden Schreib-Art zu bedienen, aldieweil aber die Erzählungen ſelber insgemein von ungleichem Inhalt, ja verſchiedene Geſchichte zum öfftern ſo bewandt, daß es bedencklich geſchienen dieſelbe anders, dann ſie aufgezeichnet worden, einzukleiden, wir auch zu Vermeidung vieler Ungelegen-

 hei-

heiten kein heilſamer Mittel erſinnen können, als die mehrmals eingeſtreute Zwiſtigkeiten und Gerechtſame groſſer Herren mit den eigenen Worten der Geſchicht-Schreiber auszudrücken; ſo wird der geneigte Leſer den Fluß der Rede nach dieſer Abſicht beurtheilen, und hier weder eine abgezirkelte Zuſammenfügung der Sachen noch gleichförmige Geſtalt der Wörter oder in dergleichen Stücken durch und durch eine völlige Uebereinſtimmung gewärtigen.

Was aber etligen vieleicht mit mehrerem Schein der Wahrheit einen Anſtoß erwecken mögte, beſtehet meines Ermeſſens darinn, daß hieſelbſt keines weges bloß ſolche Begebenheiten, welche, der Ueberſchrifft offtgedachter Einleitung Zufolge, beyde Hertzogthümer allein angehen, erörtert, ſondern auch andere vielfältig eingemiſchet, und ſolchergeſtalt entlegene oder auswärtige Reiche und Nationen davon nicht ausgeſchloſſen. Dieſes zu rechtfertigen, wil ich mich nicht ſo wol auf Exempel ſteifen, obſchon hieran

 kein

kein Mangel und CHYTRAEUS unter andern ſich hierin einer gantz unumſchränckten Freyheit angemaſſet (d), als vielmehr zur Beleuchtigung einem jeden anheim geben, welch einen weiten Umfang die Fürſtenthümer Schleswig-Holſtein begreifen, wie ihre Lage und Grentzen beſchaffen, was vor Alters dazu gehöret oder nachgehends denenſelben einverleibet, in welchem Anſehen ehedem die Hanſee-Städte und fürnemlig Lübeck

(d) Wie er ſolches ſelbſt nicht verabläugnet Epiſtolar. farrag. p. 787. da er ſchreibet: At non tantum orbis Arctoi, inquies, ſed Eoi etiam et occidui orbis res Hiſpanicas, Gallicas, Anglicas, interdum recitas, quarum gentium in titulo fit nulla mentio. At me Horatius, canens; Quid feret hic tanto dignum promiſſor hiatu, admonet, vt non fumum, ex fulgore ſeu titulo ſplendido, ſed ex fumo dare lucem, ſi poſſim, ampliorem annitar, et plus aliquanto praeſtem et largiar auidis lectoribus, quam in fronte promiſſum.

geſtanden, ſo desfals in den berühmteſten Händeln mit eingeflochten, wie nicht allein der Anfang eines Vorfalls ſondern auch deſſen Fortgang und Ende zu behertzigen, wasgeſtalt die vornehmſten Schickſale und Unternehmungen eines jegligen Beherrſchers, wonach das geſamte Gebäude unſer Beſchreibung eingerichtet, haben müſſen berühret werden, in welcher Gemeinſchafft **Holſtein** ins beſondere mit **Deutſchland** ſtehe, wie nahe **Schweden** vorzeiten mit **Dännemarck** vereiniget, und welch ein genaues Verband folglig die **Nordiſche** Hiſtorie mit der **Schleswig**-**Holſteiniſchen** verknüpfe, andere Urſachen mit ſtillſchweigen zu übergehen, welche bewürcket, daß auch **Schwediſche**/ **Liefländiſche**/ **Däniſche** und anderer Ausländer, imgleichen der um **Süder**-**Jütland** und **Holſtein** belegenen Fürſtenthümer und Städte Geſchichte alhier gleichſam in eine Geſellſchafft aufgenommen worden. Inzwiſchen habe ich bey dem allen jederzeit

mein

mein gröſtes Augenmerck auf dem weſentlichen Theil dieſer Hertzogthümer gerichtet, und wird niemand hier eine gemeine ohn Unterſcheid angehäuffte und untereinander geworfene Menge Hiſtorien, oder eine eckelhaffte unnötige Ausdehnung fremder Sachen erblicken, noch vielweniger aber dasjenige als eine unnütze Ausſchweifung abzubilden fähig ſeyn, wenn ich in den beygefügten Anmerckungen bisweilen ein und anderes, nemlig dieſen und jenen Lebens-Lauf, eine ungedruckte oder ſonſt ſelten anzutreffende Urkunde und was ſonſt zur Erklährung oder Erläuterung dienlich, mit gutem Bedacht hin und wieder eingerücket.

Auf eine gleiche Ueberlegung oder Sorgfalt gründen ſich die fleiſſig angewieſene Zeuchniſſe, wodurch der Leſer theils die Gewißheit der gegebenen Nachrichten zu erſpüren, theils weiter nachzuſchlagen im Stande geſetzet. Diß war eben ſo nothwendig, als ſolches einigen heut zu Tage gleichgültig düncket, indem es meines Erachtens ein gar zu ſtarcker

Ge-

Gedächtniß-Fehler, wenn ein Geſchicht-Schreiber die Quellen vergeſſen, woraus ſeine Erzählungen entlehnet worden. Sonſt können Schein-Gründe oder ſolche Dinge, woran eine ſinnreiche Einbildung gearbeitet wol mal ein Blendwerck machen, wenn auch ſchon die Vernunfft dabey nicht gäntzlig ihre Rechnung findet. Die Staats-Kunſt ſtützet ſich auf Grund-Geſetze, allgemeine Reichs-Rechte, Satzungen und Gewohnheiten. In der Weltweisheit läſſet ſich vieles durch eigenes Nachſinnen heraus bringen und erforſchen, ja ein edler Theil derſelben lehret, wie man die Gröſſe der Kräffte und die davon herrührende Würckungen durch Zahl, Maſſe und Gewicht zu erreichen vermögend. Allein die Hiſtoriſche Wahrheiten ſind gantz anders geartet. Hier fuſſet man lediglig auf Beweisthümer und Zeugen, welche Glauben und Wahrſcheinligkeit bey ſich führen. Ein gekünſtelter Witz, die ſo prächtig abgeſchattete Begeiſterung, das erhabene und ſcharfſinnige in den Begriffen, die Geſchickligkeit und Ueberzeugung im erweiſen, und ſchlieſ-

ſen ſcheinen hieſelbſt ihrer Annemligkeit beraubet und entblöſſet. Wer in einer hiſtoriſchen Schrifft alles ſo ausſaget, wie es ſich zugetragen und desfals richtigen Grund anzeiget, hat alles gethan, was er ſoll. Niemand darf ihn ſchamroth machen oder anklagen, daß er zu hoch getreten, oder auf Steltzen gegangen und mit Wind, Fabeln, leeren Träumen und nichtigen Schatten geſpielet. Solchemnach wird ſich denn auch hoffentlig in dieſen Bogen weder etwas erdichtetes noch leichtgläubiges darſtellen, ſondern vielmehr allenthalben eine ſolche Ueberführung kennbar machen, wie man in dergleichen Sachen fordern und begehren kann. Die mit Enthaltung aller Anzügligkeiten häufig entdeckte und in den Scribenten ausgebeſſerte Irrthümer werden allein beglaubigen, es ſey nichts für glaubwürdig angenommen, welches nicht vorher geprüfet und nach ausgehaltener Probe echt und bewährt erfunden.

Eben alſo iſt es mit den genealogiſchen Unterſuchungen gehalten worden.

Man

Man darf nicht dencken, ob wären nur die älteren Geſchlecht- und Stamm-Regiſter der Königl. und Fürſtl. Häuſer verwirrt und dunckel, nachdem aber ſolchen mit dem Ablauf des 15ten Jahr-hunderts gleichſam ein neues Leben verliehen, ſo ſey daran nuhmero wenig oder nichts auszuſetzen. Ich unterwinde mich keines weges dem HJERONYM. HENNJNG. ANTON. ALBJTZ. GABRJEL BUCELJN. EL. REUSNER. NJCOL. RJTTERSH. JO. GANSZ, VALENTJN. NJCOL. DJEPHOLD. JACOB. WJLHELM JMHOF. PHJLJPP. JACOB. SPENER. GEORG. LOHMEYER. und inſonderheit dem hierin noch täglig beſchäfftigten Hrn. Rector. JOH. HÜBNER. den Preis ſtreitig zu machen. Doch iſt es auch nicht unbekañt, was einige dabey erinnert und ſonderlig an JOH. STAB. LADJSL. SUNTHEJM, JACOB. MANL. JOH. CUSPJNJAN. WOLFGANG. LAZJO getadelt, ja der Augenſchein ergiebet, daß zwar in gegenwärtiger Einleitung ſo wol die brauch-

bar-

barſten obbelobte Genealogien, als auch diejenige, welche inſonderheit den wolgewurtzelten Oldenburgiſchen Stamm betrachtet, woraus die neuere Däniſche und Schleswig-Holſteiniſche Regenten entſproſſen, ſind zu Rathe gezogen, ſolche aber nicht untrieglig mögen zum Muſter erkieſet werden. Denn nur der letzteren oder einheimiſchen zu gedencken; ſo hat HERMANN HAMELMANN nicht allein viel fabelhafftes und es ſiehet die Ableitung der Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt von Grafen DIETERICHEN dem glückſeeligen an, bis auf die zu ſeiner Zeit lebende Herren, oder was von dergleichen ſonſt in der Oldenburgiſchen Chronick vorhanden, ſehr mager aus, ſondern wir haben auch in Anſehen dieſes aus deſſen 1711. zu Lemgow gedruckten operibus Genealogico - Hiſtoricis ſchlechten Troſt geſchöpfet. JO. JUST. WINCKELMANN heget bey ſeinem Arboret. Genealogic. Heroum Europaeorum keinen andern Zweck als zu bewähren, wie faſt alle Europäiſche Fürſten von

dem

dem einigen verherrligten Oldenburgi-ſchen Aſt abgezweiget. CYPRAEUS hat die in annalibus Epiſcopor. Slesuicenſ. angezeichnete Stämme und Sproſſen der hohen Häubter nicht denen Archiven oder ſelbſt-erkundeten zuverläſſigen Spuren, ſondern einem andern zu zuſchreiben, ſo gleichfals zum öfftern im finſtern getappet. Was NICOL. HELDUADER. in Sylu. Chron. mar. balt. und noch ausführliger in dem eilften Cap. ſeiner kurtzen und einfältigen Beſchreibung der alten weitberühmten Stadt Schleswig hievon einflieſſen laſſen, iſt nichts begründetes, und weder der alſo betitelte vollkommene Stamm-Baum der Könige in Dännemarck und Hertzoge in Schleswig-Holſtein von CHRISTIAN. I. 1449. an bis zu Ende des 1702. Jahres, noch der 1698. in Leipzig ausgegangene Geſchichts-Calender der Cron Dännemarck haben das von ihrem Vorgänger überſehene verbeſſert, oder die leer-gebliebene Lücken ergäntzet, wol aber in dieſem Stück neue Vergehungen geäuſſert.

Das

Das Teſtimonium domus, wie man es zu nennen pfleget, ſollte billig alhie für ohnfehlbar angenommen werden, und uns aller zweifelhafften Fragen entledigen, allein auch dieſe Hoffnung iſt dißmal fehl geſchlagen, und wir ſind gezwungen worden in den Geſchlechts-Tafeln, ſo der Sonderburgiſchen Apologie oder andern publiquen Schrifften angehänget, kein Vertrauen zu ſetzen, wenn wir des Widerſpruchs gar zu ſichtbar überführet geweſen. Zu wünſchen wäre es, daß man auch von Schweden / Dännemarck und Schleswig-Holſtein die Todten-Regiſter und dergleichen bewahret und durch den Druck gemein gemacht hätte, welche RAYMUNDUS DUELLIUS ſo wol angewendet (e), oder ſolche collectanea Genealogico-Hiſtorica vorweiſen könnte, wodurch der hochanſehnliche Reichs-Hofraths Praeſident JOHANN WILHELM Graf von WURMBRAND verſchiedene noch blühende fürſtliche, gräfliche, freyherrliche und ritterliche Familien

(e) S. deſſen Excerptorum Genealogico-Hiſtoricorum libr. II. zu Leipzig gedruckt 1725. fol.

milien in Nieder-Oeſterreich bey der ſpäten Nach-Welt verewiget (f). Vielleicht friſchet ein ſo hohes Beyſpiel, eine ſo vornehme Feder, die ſonſt dem Dienſt des gröſten Monarchens gewidmet, und zum allgemeinen Beſten geſchärfet, künfftig in den kalten Ländern einige von unſern Nachkommen zur Folge auf, bevorab wenn ſie ſehen werden, daß den fürtreflichen und zur höchſten Würde in den Hertzogthümern erhobenen HENRICH RANTZAU der von uns hin und wieder geprieſene Tractat de annis Climactericis nicht weniger dann ſeine hochgeachtete Staats-Erkänntniß der Unvergängligkeit entriſſen (g).

Ich

(f) S. deſſelben zu Wien 1705. fol. ausgegebene Collectanea Genealogico-Hiſtorica ex Archiuo inclytorum Auſtriae inferioris, vt et aliis priuatis ſcriniis, documentisque originalibus excerpta. Worinnen eigentlich LXX. Geſchlechter erläutert, welche in Alphabetiſcher Ordnung dargeſtellet werden in der Hamburgiſchen Biblioth. Hiſtorica Cent. VII. p. 131 ſeqq.

(g) Dieſer hochberühmte Ritter hat ſich gewiß durchgehends um die Genealogien ſonderlich der deutſchen Häuſer ſehr verdient gemacht. Von ihm iſt nicht allein ſelbſt die A. 1585. zum erſtenmal im Druck

Ich ſchreite zu den übrigen Pflichten, wovon ich bey Entwerfung dieſes hiſtoriſchen Verſuchs mich gleichfals nicht entfernen dürfen. Hiſtoriſche Bücher ſollen vergnügen und nützen, Klugheit und Tugend durch Exempel einſchärfen, mithin von demjenigen, ſo dieſem entgegen einen deutlichen Abriß machen, damit laſterhafte Regungen verabſcheuet und ein reiner Wandel von einem ungeſchlachtetem Weſen nicht möge beſieget und überwältiget werden. In dieſem Punckt ſind einige Scribenten ſehr nachläſſig befunden und der unvergleichliche Herr von LEIBNITZ achtet es vor einen Fehler, wenn ſich einige mehr bey dem böſen als guten aufgehal-

Druck ausgegangene und vielfältig nachgehends wieder aufgelegte Genealogia RANTZOVIANA verfertiget, ſondern er läſſet uns auch ſonſt hin und wieder in ſeinen Schrifften brauchbare hieher zu zählende Nachrichten leſen, ja auf deſſen Betrieb hat der vormalige Prediger zu Lüneburg HIERONYMUS HENNINGS ſeine genealogias aliquot familiarum Nobilium in Saxonia, und REINER. REINECCIUS das mit verſchiedenen Geſchlechts-Tafeln gezierte Chronicon ALBERTI, Abbatis Stadenſis ans Licht geſtellet.

ten (h). BODINUS bedauret, daß man noch zur Zeit keine erſprießliche Vergleichung unter den Hiſtorien ſelbſt angeſtellet, die doch keine geringe Empfindung, in Betracht des Thun und Laſſens, in den Menſchen erwecken können (i), und BöCKLER lobet deswegen CARIONIS Chronick, weil ſie allenthalben die GOttes-Furcht einzuflöſſen geſuchet. Gegenwärtige Bogen gehen an- und für ſich ſelbſt mit keiner Ausbreitung beliebter Sitten-Lehren um, und

(h) Eſſais de Theodiceé, part. II. §. 148.

(i) JOH. BODINUS l. c. proemio: Mirum mihi viſum eſt in tanta ſcriptorum multitudine, tamque eruditis temporibus adhuc fuiſſe neminem, qui maiorum noſtrorum claras hiſtorias inter ſe, et cum rebus geſtis antiquorum compararet. Id autem fieri commode poterat, ſi collectis omnibus humanarum actionum generibus, adhaec exemplorum varietas apte et ſuo quidque loco accommodaretur: Vt ii, qui ſe flagitiis penitus dedidiſſent, iuſtiſſimis maledictis proſcinderentur: qui autem vlla virtute claruiſſent, ſuo merito laudarentur. Hic enim hiſtoriarum fructus eſt vel maximus, vt alii quidem ad virtutem inflammari, alii a vitiis deterreri poſſint.

und ich ſchmeichele mich keines weges, daß ſolche die unbändigen Begierden ſtillen und beſänftigen, oder ſonſt denen Wahrheiten der Gottes-Gelahrtheit und Moral ein beſonderes Gewicht geben werden. Jedoch da hieſelbſt durch Erfahrung und Muſter vernünfftige Neigungen ſo wol, als Bewegungen verdorbener Hertzen aufgedecket liegen, imgleichen die Kirchen-Geſchichte mit den weltlichen fleiſſig vereiniget, und nicht minder die Urſachen feſtgeſtellet ſind, wodurch öffentliche Kriege und Unruhen entſponnen, wie dieſelbe geführet und geendiget, mit welchen Bedingungen Friede geſtifftet, aus was für Rath-Schlägen das Wohl im Regiment erzwecket, wie die Menſchen offtmals ſelbſt die Quelle ihres Uebels und Mißvergnügens, auf welche Art ruhmwürdige Thaten belohnet, und laſterhaffte geahndet, wasgeſtalt bey Regierung der Welt die Macht des vollenkommenſten Weſens jederzeit mit Gütigkeit und Weisheit verbunden, wie ein gering-ſcheinender widriger Affect öffters der Grund eines gröſſeren worden; ſo wird man ſchon aus dieſen Erzählungen ſich erbauen können und wir dürfen uns

 ſchier

ſchier überreden, daß unſere Arbeit auch in ſo ferne Lehr-reich und einige gute Früchte tragen werde.

Diß ausgeſetzt; ſo lebe ich des feſten Vertrauens den Argwohn einer unanſtändigen Partheiligkeit bey dieſem Wercke fürnemlig vermieden zu haben. Denn ob ich ſchon nicht gäntzlig aus einem freywilligen Trieb mich entſchloſſen eine Schleswig-Holſteiniſche Hiſtorie zu ſchreiben, ſo bin ich dennoch dazu weder gezwungen noch gedinget worden. Wir verfahren aber am aufrichtigſten mit den Dingen, wobey wir die wenigſten Angelegenheiten haben, und dürfen um deſto freymütiger reden je geringeren Schaden oder Vortheil daher zu erwarten. Die Umſtände meines Lebens ſind ſo eingerichtet, daß ich bey dem Spiel der Welt einen Zuſchauer abgeben und meine Zufriedenheit nur in GOtt und bey mir ſelbſt finden kann. Der äuſſerliche Glantz von Glück und Ehre hat lange den Wehrt nicht, daß man deshalben ſein Gewiſſen beflecken, und ſich darum auf eine niederträch-

trächtige Weiſe bewerben ſolte. Das Gefühl von Wahrheit und Redlichkeit muß den ſchnöden Gewinn, man mag demſelben eine Farbe anſtreichen wie man immer wolle, überwiegen. Die Ehr-Furcht, ſo wir denen Regenten auf Erden ſchuldig, hat ſo viel auf ſich, daß ich es für eines der abſcheuligſten Miſſethaten halten würde, wenn ich hier ein **gecröntes Haubt** jemals mit einer eintzigen Sylbe vorſetzlich verunglimpfet, oder einen erhabenen **Fürſten-Stuhl** auch nur im geringſten beſchmitzet. Von dem verdammlichen Vorurtheil eines eingebildeten natürlichen Widerwillens, oder des mit den erſten Jahren, wil nicht ſagen wider eintzelne Menſchen, ſondern gegen gantze Völcker uns eingepflantzten tief-eingewurzelten Haſſes, habe ich mich längſt gereniget, und ich kann ungeſcheuet bey dem Auf-Satz nachfolgender Bogen, wenn ſonſt die Vergleichung für mich nicht zu anſehnlig, dasjenige auf mich deuten, womit CHYTRAEUS ehbevor in einem Send-Schreiben an LAURENT. ANDREAE den Verdacht abgelehnet,

als wenn er in ſeiner neuen Sachſen-Chronick einer gewiſſen Parthey nebſt ihrem Könige gar zu ſehr ergeben geweſen (k). Ego nihil vllius, ſind ſeine Worte, Dani aut Sueci, alteriusue gentis amore aut odio in hiſtoria illa ſcripſi: ſed expoſitiones rerum geſtarum, ſicut a fide dignis mecum communicatae ſunt, fideliter recitaui. Welches ich inſonderheit um deßwillen anitzo öffentlich zu bekennen mich berechtiget erachte, damit niemand alhier Gifft aus Bluhmen ſaugen und ich allen falſchen Beſchuldigungen zeitigſt vorbeugen, mithin wider einen nachtheiligen Anfall wenigſtens bey ſolchen, welche einem andern etwa mehr Gehör verleihen, als die Sachen ſelbſt beäugigen dürften, geſichert, auch keiner ſo unbillig und unerkäntlich ſeyn möge, mittelſt ſchlimmer Folgerungen und Aufbürdungen, meine lautere unſträfliche Abſichten, ſo ich bey dieſem nühſamen Geſchäffte gehabt, zu verdrehen und mich auf eine unerlaubte Maner ir-

(k) S. das Volumen der Briefe CHYTRAEI p. 787.

irgendwo anzufechten, da ich wol gar darüber nicht gehöret und vernommen.

Wären ein und andere Schrifften, welche zum Behuef der Nordiſchen und hieſiger Fürſtenthümer Geſchichte abzielen, nicht theils zu ſpät und in dieſem Jahr allererſt im Druck ausgegangen, theils noch unter der Preſſe oder auch derſelben annoch zugedacht; hätten wir vieleicht mange Weile bey vergeblichen nachſchlagen und forſchen erſparen und anbeneben einen milden Beytrag daher erheben können, unſern itzigen Vorrath mehr und mehr zu bereichern. Allein ſo iſt die von dem Aſſeſſor. Conſiſtor. und profeſſor. publ. zu Copenhagen Herrn LUDEWIG HOLBERG 1729. ausgelaſſene Dännemarck-Norwegiſche Staats- und Reichs-Hiſtorie, worinnen ſo wol von den Antiquitäten, als auch vom itzigen Zuſtande dieſer Königreiche eine Beſchreibung gegeben wird, gar bald vergriffen, auch hier nicht ehe bekannt gemacht, bis Herr FRIEDERICH GERHARD VOSS dieſelbe denen Liebhabern der

Däniſchen und Norwegiſchen Hiſtorie zum Nutzen und Vergnügen in teutſcher Sprache überſetzet und mit dem Ausgang 1730. wieder zum Vorſchein gebracht. Die aus VI. Tom. beſtehende Hiſtoire de Dannemarc avant et depuis l'etabliſſement de la Monarchie, par MS. I. B. des ROCHES, Eſcuyer Conſeiller et Aduocat General du Roi Tr. Chr. iſt mir noch zur Zeit nicht weiter als dem Titel nach bekannt worden, und wie der dritte Tomus von den ſcriptor. rerum Germanicarum maxime Saxon. ſo wir dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofrath, Hiſtoriographo und Hiſtor. Profeſſor. in Leipzig Herrn D. JOHANN BURCHARD MENCKE zu dancken haben, und in welchem BRODERI BOISSEN Chronicon *Slesuicenſe* mit befindlich, heraus kam, war bereits gegenwärtiger Verſuch vollendet und dem Verleger ausgehändiget. Das erſte Buch des 9ten Tomi von den Reliquiis Manuſcriptorum omnis aeui diplomatum ac monumentorum des Herrn Cantzlers von LUDEWIG in Halle/ſoll 12. alte Däniſche

niſche Scribenten, die aus den Copenhagiſchen Archiven und Bibliothecken herrühren, in ſich begreifen, einfolglig vieles enthalten, ſo HUITFELD, STEPHANIUS, SWANINGIUS, PONTANUS, MEURSIUS und verſchiedene mehr übergangen, iſt aber ebenmäſſig erſt gantz neulig fertig worden. Zu Grypswalde ſchreibet der Herr Doctor und Profeſſor NETTELBLATT ein Compendium Hiſtoriae Suecanae (l). In Hamburg hat man den Druck eines neuen Theils von der Hamburgiſchen Kirchen-Hiſtorie des Herrn Paſtor. STAPHORSTS eine zeither fleiſſig beſchaffet und der ohn Unterlaß emſige Herr Doctor FABRICIUS wird, dem Vernehmen nach, Sorge tragen, daß die von dem Hochfürſtl. Cammer-Aſſeſſore zur Heyde Herrn ANHHON VIETHEN ausgearbeitete Dithmarſiſche Hiſtorie mit ſeiner Vorrede möge nächſtens ans Licht treten. Dieſe und dergleichen

(l) S. Leipziger gelehrte Zeitungen A. 1730. N. LVI.

gleichen andere Nachrichten oder dienliche Hülfs-Mittel habe ich eben ſo wenig vermuthen und abwarten dürfen, als es nicht in meinen Kräfften ſtehet dasjenige, welches einige in der Schleswig-Holſteiniſchen Geſchichts- und Staats-Kunde erfahrne Männer noch künfftig ihrem Vaterlande zum Beſten darzulegen etwa Vorhabens ſeyn mögten, mit Wünſchen und Bitten zu beſchleunigen oder zu ereilen.

Mit etwas gerechterem Fug dürften es uns einige verargen, warum dieſe neuere Schleswig-Holſteiniſche Hiſtorie nicht anitzo in der Geſtalt erſchienen, wie ſolche ehedem gleichſam zum Voraus abgeriſſen, ſondern nur der erſte Theil davon ausgefertiget worden. Es iſt wahr, ich habe verſprochen ſothane Geſchichte von der Zeit an, da weiland CHRISTIAN. I. aus dem ſo glücklich verpflantzten Oldenburgiſchen Stamm zur Regierung gelanget, bis zum Anfang des 18ten Secul. auszuführen, ohne dabey einer beſondern Ab- und Eintheilung zu erwehnen.

Diß

Diß iſt um ſo viel feſter verſichert, je gewiſſer ich mir vorgeſtellet, es würde der Raum eines mäſſigen Octav-Bandes, worauf das gantze Werck berechnet, wenn dazu ſolche Schrifften, wie gegenwärtige, genommen, ſchon ſo viel begreifen, als dasjenige beträgt, wozu ich mich anfänglig anheiſchig gemacht. Nach dieſer vorgefaßten Meinung ſind alle Veranſtaltungen in der Druckerey vorgekehret, die Koſten überſchlagen, die Preiſe der Exemplarien auf Schreib- oder Druck-Papier beſtimmet und die etwa erfolgte Vorſchuß-Gelder von dem Verleger erhoben. Dem allen aber ohngeachtet haben ſich nach und nach die Materien dergeſtalt gehäufet, daß ich nothdringligſt die anberahmte Maſſe überſchreiten müſſen und dißmal nur die Helffte von dem Verheiſſenen einreichen können. Doch auch dieſes Betragen, dieſe Weitleufftigkeit iſt an und für ſich ſelbſt nicht ſträflich, und wir dürfen hiebey um ſo viel weniger einen Unwillen und Ueberdruß der Leſer befürchten, deſtomehr verſchiedene vornehme Liebhaber unſer Bemühungen dergleichen Ausbreitung genehmi-

nehmiget, auch dadurch ſonſt niemand, in Anſehen der kleinen Beyſteur zum Verlag, ſich darf verletzet achten, da ſothaner Hiſtorie überhaubt und insgeſamt nach der allerersten Einrichtung keine andere Gröſſe zugemeſſen geweſen, als welche dieſen erſten Theil einſchlieſſet, andere aber ſo nichts dazu beygetragen, ſich nicht entbrechen werden diß Buch, ſo in die 5. Alphab. würde ausgemacht haben, wenn man dazu gewöhnliche gröſſere Buchſtaben gebrauchet, noch höher anzukaufen, es wäre denn, daß etlige lieber geſehen, wir hätten hie und da etwas abgekürtzet, oder Vieles wol gar zurück behalten. Allein wie ich dieſes Letztere dem Haubt-Werck ſehr nachtheilig geſchätzet; ſo werde mich, daferne der Höchſte Leben und Stärcke darreichet, mit allem nur erſinnlichem Eifer dahin beſtreben, wie ich den Reſt der angefangenen abgehandelten Geſchichte nachholen, und ſolchen auf eben die Art, wie itzo geſchiehet, nebſt einem vollſtändigen Regiſter und genealogiſchen Tabellen zum Vorſchein bringen möge. Inzwiſchen kann ich dazu keine eigentliche Dauer, welche zu Vollendung

dieſer

dieſer Arbeit erforderlich, anſetzen, anerwogen dieſes inſonderheit auf die Umſtände ankommt, ſo den Zuſammenhang meines Lebens ausmachen, ich auch überdem genötiget bin das 18te Jahr-hundert, in ſo weit ſolches verfloſſen, künfftig in Betracht zu nehmen, nachdem der unverſehene allerhöchſte Hintrit Ihro in GOtt ruhenden Königl. Majeſt. FRIDER. IV. glorwürdigſten Andenckens, wodurch jüngſt das Königl. Däniſche und Schleswig-Holſteiniſche Haus erſchüttert, mich dazu verpflichtet.

Für dißmal breche ich ab, um den geneigten Leſer nicht länger zu ermüden, deſſen Geduld ich vieleicht ſchon ohnedem zu viel gemißbrauchet. Von der Einrichtung und Ausführung dieſes Wercks iſt zur Gnüge geredet, und weiter erſtrecket ſich meine Obliegenheit in der Vorrede nicht, ein mehres habe ich nicht zu beſcheinigen. Wer mit Beſcheidenheit und aus Wohl-Meinung (denn ſolche Splitter-Richter die mit unbeſchnittenen Lippen alles überraſchen und durch Verkleinerung ihres Näch-

Nächſten einen Genieß oder Ruf erſchlei-
chen wollen, muß man großmütig verach-
ten) mich einiger Fehler zeihen, oder ſonſt
etwas gegen einem und andern in dieſen
Blättern erinnern wird, ſoll mich keines
weges unfreundlig, eigenſinnig und wi-
derſpänſtig antreffen. Denn derjenige, ſo in
dem Reiche der Wiſſenſchafften ohne Ma-
ckel, Uebereilung und Gebrechen einher zu-
gehen gedencket, muß ſein Weſen verken-
nen und etwas mehr dann menſchliches an
ſich haben. Bey irren und ſtraucheln entde-
cket man ſo wenig einen gantz leeren Ohrt,
als in der Natur zwiſchen den Theilen
der Materie, und es würde daher unge-
reimt ſeyn, wenn ich wehnen wollte, ob
ſey mir der Weg hieſelbſt ſo gebahnet ge-
weſen, daß ich unmöglig irgendwo an-
ſtoſſen oder fallen können. Geſchrie-
ben Kiel den 28. Decemb.

1730.

Ein-

Einleitung
zur
Schleswig-Hollſteiniſchen Hiſtorie
Zeit währender Regierung
des herlig ausgebreiteten und noch blühenden
Oldenburgiſchen Stamms.

Daferne das Alter einem hohen Geſchlechte Glantz und Nutzen erwerben ünd zuwege bringen kann; ſo iſt gewiß das glorwürdige OLDENBURGISCHE HAUS von der Beſchaffenheit, daß es ſeinen Urſprung weit genug herzuführen vermögend. Allein nicht zu gedencken, wasgeſtalt dieſer Vortheil ſpäter

Abkunfft denen meiſten vornehmen Familien des Römiſchen Reichs teutſcher Nation eigen, auch kein Fürſtlich oder Gräfliches Haus in TEUTSCHLAND befindlich, das höher als von den Carolingiſchen Zeiten in richtiger Ordnung mag abgeleitet werden; ſo hat man vielmehr dasjenige dieſem STAMM angediehene Glück für allen in Erwegung zu ziehen trifftige Urſache, nach welchem Derſelbe unvermuthet in den neueren Zeiten dergeſtalt groß und anſehnlich worden, daß vermittelſt eines einzigen daraus hervorgeſchoſſenen ZWEIGES nicht allein der gantze BAUM feſt gewurtzelt, und in ſo vielen SPROSSEN verherrlichet, ſondern auch unter deſſen Schutz und Schatten die Aufnahme, der Flohr und Anwachs beyder Herzogthümer SCHLESWIG, HOLSTEIN, deren Geſchichte gegenwärtig in behöriger Ordnung kurtz verfaßt und beſchrieben, ſollen vorgetragen werden, mercklich befordert und empor geſtiegen. Es ergiebet ſich von ſelbſt, daß hiemit niemand anders bezeichnet werde, dann der zu Cron und Thron gebohrne;

CHRISTIANUS I.

§. I.

§. 1.

Dieſer von ſeinem Vater Grafen DIEDERICH (1) dem Glücklichen (2) und deſſen andern Gemahlin (3) HEDWIG (4) erzeugete noch glückſeeligere Sohn (5), erblickte zuerſt das Licht der Welt 1426 (6). Bey anwachſenden Leibes- und Gemüths-Kräfften wurden demſelben verſchiedene tüchtige Männer zugeordnet, die Ihn in Wiſſenſchafften ſo wol als andern Ritterlichen Ubungen unterrichten muſten. Von welcher ſorgfältigen Erziehung ſich zeitigſt allerley gute Früchte geäuſſert, die nachhero mehr und mehr zur Reife gediehen, als Er mit zugenommenen Jahren an dem Hofe ſeines ONCLES mütterlicher Seiten verweilet, und daſelbſt zum künfftigen Regier-Stande gleichſam vor- und zubereitet worden. Gewiß iſt es, daß eben hierinn die vortheilhaffteſten Umſtände ſeines Lebens gegründet und verborgen geweſen. Denn nach dem Abſterben ſeines Herrn Vaters, ſo 1440 erfolget, ſtund Er nebſt ſeinen beyden Brüdern GERHARTEN und MAURITIO denen Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt löblig vor (7), und wie 1448 König CHRISTOPH in Dännemarck mit Tode abging, der damahlige Hertzog zu Schleswig aber und Graf zu Holſtein ADOLPHUS der VIII. die Ihm abſeiten der Däniſchen Reichs-Stände angebothene Crone (8) Alters und Schwachheits halber ausſchlug, mithin dieſen ſeinen ſelbſt zu allen Tugenden angeführ-

tenSchweſter-Sohn dazu beſtens anpries, nicht minder die Heurath der verwittweten Königin zu Dännemarck im Vorſchlag brachte; war dieſes von der Krafft und Würckung, daß CHRISTIANUS I. A. 1448 (9) d. 1. Sept. zu Hadersleben als König in Dännemarck erwählet, nachdem Er vorher am Tage Aegidii Abbatis auf Hadersleben dem Däniſchen Reichs-Rath zum beſten eine ſogenannte gebürgete Verpflichtung unterſchrieben (10) auch am Petri und Pauli Abend eine Verſicherung, beſage deſſen das Hertzogthum Schleswig nimmer wieder an das Reich Dännemarck verfallen ſollte, auf Anſuchen der Schleswig-Hollſteiniſchen Stände ausgeſtellet (11). A. 1449. den 28. Octob. geſchahe die Königl. Crönung zu Copenhagen, ſodann das Beylager mit DOROTHEA, Marggrafen JOHANNIS zu Brandenburg Tochter und Königs CHRISTOPHORI aus Bayern hinterlaſſenen Witwe, nicht weniger beſtätigte der König der Norweger Privilegien, daher Ihm ein gantzer Strich Landes flugs zufiel und der Adel ſonderlich, ungeſäumt die Huldigung leiſtete. Ob ſchon auch die Norder-Norweger benebſt dem Ertz-Biſchofen von Drontheim und einigen von der Ritterſchafft CARLN KNUTSON, der die auf Ihm in Schweden gefallene Wahl denen Dänen und Norwegern alſobald hatte wiſſend gemacht, binnen der Friſt, da König CHRISTIAN auf Gothland war, ins Reich rieffen, zu Drontheim crönet en und zweene aus ihren Mit-

teln,

teln, die ihnen zu Stadthalter geſetzet, annahmen; ſo gewonnen die Sachen doch plötzlich bey der Zuſammenkunfft in Halmſtad einen gantz andern Ausgang, indem die Schwediſche Gevollmächtigte daſelbſt das Recht auf Norwegen CHRISTIANO I. abtraten, und Derſelbe 1450 im Julio zu Drontheim öffentlich gecrönet wurde, von welcher Zeit an Er ſolches ruhig beherrſchet (12). A. 1454 ließ Er ſein an den Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt bisher gehabtes Antheil mit Vorbehaltung der Schutz-Gerechtigkeit und Erb-Rechts, auch Freyheit vorkommenden Umſtänden nach es wieder zu fordern, ſeinem älteſten Bruder GERHARD über (13). A. 1457 (14) erkohren Ihn die Schweden zu ihren König, erſuchten Ihn vorher durch ihre Bothſchafft mit dem eheſten ins Reich zu kommen, ſätzten, als ſolches geſchehen, etliche Artickel auf, die Er geloben und unterzeichnen muſte, der Ertz-Biſchof JOHANN BENGTSON SALSTEUS, ſo Stockholm belagert, einbekommen und König CARLN gen Dantzig zu entweichen genöthiget, überlieferte Ihm die Königliche Reſidence und das Schloß, der geſamte Reichs-Rath und die Vornehmſten von der Ritterſchafft legten die Huldigung ab, folgends ward den 29 Julii die gewöhnliche Crönung zu Upſal bewerckſtelliget.

Anmerckungen.

(1) DANCKWERTH hat in ſeiner Landes-Beſchreibung pag. 10. Grafen GERHARD zu Oldenburg und Delmenhorſt als CHRISTIANI I. Vater angegeben, allein am Ende des Wercks bey Bemerckung der Druck-Fehler ausdrücklich erinnert wie dieſes zu verbeſſern. Nichts deſto weniger beſchuldiget ihn desfals JOH. JUST. WINCKELMANN in Arboreto Genealogico Heroum Europoeorum p. 63. ſeq. eines groſſen Irrthums, welches er um ſo minder berechtiget geweſen, je mehr ihm bekannt ſeyn können, daß unſer DANCKWERTH von des Königes Eltern zulängliche Wiſſenſchafft gehabt, die er l. c. p. 186. in einer andern Geſchlechts-Tafel deutlich und richtig angezeiget.

(2) Insgemein führet Er dieſen Bey-Nahmen weil Er Graf OTTEN zur HOYA in einen ſcharfen Treffen überwunden, und gefangen bekommen, eine Fürſtliche und überaus tugendhaffte Gemahlin erkieſet, auch beyde Grafſchafften OLDENBURG und DELMENHORST, nach Abſterben ſeiner Vettern und Bruder's Grafen CHRISTIANS, JOHANNIS und MAURITII allein ererbet. Hingegen wil obangezogener WINCKELMANN l. c. p. 61. ſolche Benennung von der treflichen Fortpflantzung ſeines Geſchlechts herführen, wodurch Er ein glückſeeliger Vater und An-Herr ſo vieler hohen Häubter und Regenten worden.

(3) Denn die erſte hieß ADELHEID und war Graf OTTEN zu OLDENBURG des V. und RICHARDAE, gebohrner Gräfin zu TECKLENBURG Tochter, vermählt 1401. Nach deren Ableben Ihm 1424 HEDWIG, Hertzog GERHARDS

HANDS zu SCHLESWJG und Grafen zu HOLSTEJN Tochter, folglig Hertzogen GERHARDS und ADOLPHS zu SCHLESWJG leibliche Schweſter und Hertzogen BALTHASARS zu MECKLENBURG Witwe, beygeleget, die geſtorben 1436.

(4) PETERSEN, BEUTHERUS und andere nennen dieſelbe ELJSABETH, und HAMELMANN eine gebohrne Hertzogin zu HOLSTEJN, welches eben ſo unrecht, als wenn HENNJNGS, REUSNERUS, PEUCERUS und viele mehr ſich mercken laſſen, ob habe Sie Ihrem Gemahl das Fürſtenthum Schleswig nebſt Holſtein zum Braut-Schatz zugebracht, oder es ſey ſolches, nach dem Abſterben ihrer Brüder, Grafen DJEDRJCH als eine Erbſchafft heim gefallen.

(5) Welcher ſonſt von unſern Geſchicht-Schreibern gemeiniglich der Reiche genannt wird.

(6) Was das Gebuhrts-Jahr CHRJSTJANJ I. anbetrifft desfals ſind die Scribenten, und Genealogien ſonderlich, etwas ungewiß. HJERONYMUS HENNJNGS beſtimmet in ſeinem weitläufftigen Theatro genealogico gar nichts. NJCOLAUS RJTTERSHUSJUS, deſſen Geſchlechts-Tafeln für andern ſchätzbar zu achten, ſetzet in der 34ſten und darauf folgenden 35ſten Tabelle, 1425. In der 82ſten aber 1426. Dieſer letzten Zahl pflichten HAMELMANN, LOHMEJER, CYPRAEUS und verſchiedene mehr bey, und weil auch die Stamm-Regiſter, ſo die Königl. und Fürſtliche Häuſer hin und wieder denen öffentlichen Streit-Schrifften einverleiben laſſen damit überein kommen, haben wir ſolche auch hier beyzubehalten kein Bedencken getragen.

(7) HAMELMANN Oldenb. Chron. p. 198.

(8) LOHMEJER in Tabb. genealogico-hiſtoricis iſt unrecht daran, wenn er ſetzet ADOLPHUS ſey von den Ständen würcklich nach CHRISTOPH des dritten Tode zum König in Dännemarck erwählet worden. Doch iſt er einiger maſſen zu entſchuldigen, weil ſchon längſt vor ihm SPANGENBERG in der Schaumburgiſchen Chronick lib. IV. cap. XI. auf gleichem Schlage geſchrieben.

(9) Man darf ſich nicht irren laſſen, wann etliche die nach dem Abſterben CHRISTOPHORI geſchehene Wieder-Beſetzung des Königl. Däniſchen Throns auf 1449 bringen, weil ſolche von Zeit der Crönung anrechnen, da ſonſt der König ſchon ein Jahr vorher war erwählet worden.

(10) Es iſt ſolche an Hertzogen ADOLPH zu Schleswig und Grafen zu Holſtein, wie auch deſſen Räthen NICOL. Biſchofen zu Schleswig, JOHANN von ALEFELD, OTTO SEESTED, HANS POGWISCH, GEORG von QUALEN, JOACHIM KüHREN, GöTZIUS von ALEFELD, WULF von der WISCHE, BENEDIX von ALEFELD und OTTO SPLIT gerichtet, weil dieſe Nahmens CHRISTIANI zum voraus die verlangte Puncten denen Räthen des Reichs Dännemarck verſichern müſſen, folglich gegenwärtige Verpflichtung ſich wiederum zuſtellen laſſen, nach welcher von dem neuen Könige unter andern ausgelobet, es ſollte 1) das Reich Dännemarck freyen Willen haben und behalten nach ſeinem Tode einen König zu erkieſen, angeſehen es, wie die eigentlichen Worte lauten, en fry Köhr-Riecke, 2) von ſeinen Erben kein erblich Guth von dem Reiche gefordert werden, 3) der König ohne der Stände Vollbord und Wiſſen keinen fremden Fürſten ins

Reich

Reich führen, imgleichen 4) keinen Ausländiſchen in dem Reichs-Rathe ſetzen oder demſelben Schlöſſer, Land und Lehn in Dännemarck anvertrauen, 5) ohne der Räthe Einwilligung keinen Krieg anfangen noch ſonſten 6) etwas Wichtiges die Crone betreffendes allein vornehmen, vielweniger 7) die Reichs-Cleinodien, Briefe und dergleichen wegkommen laſſen, 8) die Schlöſſer, Lehen und ſo ferner, niemahls, dann in der äuſſerſten Noth, verpfänden, und noch dazu mit der Räthe Vorwiſſen und nach deren Rath 9) Hof und Stadt regieren, ohne welchem 10) die Unterthanen mit keiner Schatzung und Abgifft zu belegen u. ſ. w.

(11) Worinnen Hertzogen WALDEMARS zu Schleswig Verordnung: Ducatus Süder Juciae regno et coronae Daciae non vnietur nec annectetur ita, quod vnus ſit dominus vtriusque, d. i. Es ſollte das Hertzogthum Schleswig, oder Süder-Jütland niemals ſolchergeſtalt mit der Cron Dännemarck wieder vereiniget werden, daß ein Herr über alle beyde zugleich regierete, haubtſächlig zum Grunde geleget, die CHRISTIANUS bey ihrer Krafft zu erhalten hiedurch ſich verbindlich gemacht.

(12) Denn was CARL KNUTSON dagegen zu erregen gewilliget ſeyn mogte, kunnte niemals recht würcklich werden, weil ſeine Sachen mehr und mehr Krebs-gängig wurden, und dasjenige, ſo der verwegene Edelmann OLAUUS NICOLAI, deſſen CRANTZIUS Norvag. lib. VI. cap. XII. gedencket, der ſeinem purpurnem Schiffs-Segel das Wapen von Norwegen einverleiben laſſen, im Schilde führete, war von keiner Erhebligkeit und betraff gröſtentheils die nach Bergen handelnde teutſche Kauf-Leute, daher auch CHRISTIANUS nicht groß darauf gab, als desfals Klage bey ihm einlieff, welches indeſſen itztbeſagte Handels-Leute zur Selbſt-Rache antrieb, und des

OLAI Ende ſo wol, als des Biſchofen von Bergen Tod beſchleunigte.

(13) Es erweiſet dieſes der in LÜNJGS Reichs-Archiv befindliche Uberlaſſungs-Brief part. ſpec. contin. II. p. 8. ſeqq. und GASTEL ſtat. Europ. p. 689. worauf ſich Herr Iuſtice-Rath HOYER beziehet D. G. p. 110.

(14) PUFENDORF bringet dieſes in der continuirten Einleitung der Schwed. Geſchicht. fälſchlich aufs Jahr 1458, von dem Zweifels-frey andere verleitet, gleichergeſtalt in der von DETLEF MARCUS FRJESE, Gräfl. Rantzowiſchen Rath und Hofmeiſter 1685 überſehenen edition der Tübingiſchen Genealogiſchen Tabellen auch 1458 geſetzet worden.

§. 2.

A. 1459. den 4. Decemb. verſchied der letzte Hertzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein aus dem Hauſe Schaumburg ADOLPHUS der VIII. unbeerbet, und dieweil dieſer CHRJSTJANJ I. Mutter Bruder, auch das Hertzogthum Schleswig ein Lehn von Dännemarck, ſo war desfals für demſelben die ſucceſſion leicht zu erhalten, allein wegen der erledigten Grafſchafften Holſtein und Stormarn funden ſich deſto gröſſere Schwierigkeiten (15). Anfangs behaubteten die Schaumburgiſche Grafen, daß 1390 zwiſchen Ihnen und den andern Holſteiniſchen Grafen eine Erb-Verbrüderung, nach welcher, bey Abgang eines Hauſes dem andern die Regierung anheim fallen ſollte, gemacht (16), inſonderheit

aber

aber ſuchte der damals lebende Graf von Schauenburg (17) OTTO III. daraus, daß Holſtein kein Kunckel-Lehn, zu erhärten, es ſey die Erbſchafft Ihm anjetzo, als nächſtem Lehns-Folger angeſtorben. Ferner waren die Stimmen und Meinungen der Schleswig-Holſteiniſchen Ritterſchafft zertheilet, das Geſchlecht der POGWISCHE fürnemlich, hielt es mit dem Schaumbürgiſchen, die RANZOWE hingegen mit dem Oldenburgiſchen Hauſe (18). Hienegſt meldeten ſich CHRISTIANI beyde Brüder, als näheſte Bluths-Verwandten, und von des verſtorbenen Hertzogen ADOLPHI Schweſter gleichfals gebohren, einfolglich rechtmäſſige Mit-Erben zu ermeldten ledig ſtehenden Landen (19), bevorab da der Bruder das Recht der näheſten Anverwandſchafft hiebey ſelbſt wollen in Betracht gezogen wiſſen (20). Bey ſo geſtalten Sachen befriedigte der König ſeine Brüder durch einen Anboth, in Anſehen Ihres Verzichts an den Landen Schleswig Holſtein, von 40000 Rheiniſchen Gulden (21), und nach dem kurtz nach Oſtern 1460 zu Lübeck des Vergleichs halber mit denen Schaumburgiſchen Grafen vergeblich gehandelt (*); ſo vermittelten der Biſchof zu Lübeck ARNOLDUS, imgleichen die Geſandten der Städte Lübeck und Hamburg nebſt GOTZIG von ALEFELDE, CLAUS RANZOWE, WULF von der WISCH, BENEDICTUS von ALEFELDE, DIEDERICH von BOCKWOLDE,

DE,

DE, EGGERT von WENDEN, Thum-Probſt zu HILDESHEIM, WILKEN KLENCKEN, LUDWIG von VELTHEM und OLRICH von LANDESBERGEN alle dieſe Zwiſtigkeiten 1460 zu Oldesloo dahin, daß der König denen Schaumburgiſchen Grafen 43000 Rheiniſche Gulden (22) zuſtehen, Sie bey Ihrer Herligkeit, Ehre, Landen und Leute laſſen, und dieſe hinwieder für ſich, Ihren Erben und Nachkommen allen rege-gemachten An- und Zu-ſprüchen gäntzlich entſagen muſten (23).

Anmerckungen.

(15) Was WALTHER in der Nordfreſiſchen Chron. lib. II. cap. 10. edit. nou. et auct. vorgiebt, daß Hertzog ADOLPH, ſeiner Schweſter, und THEO-DORICI des glückſeeligen Grafen zu Oldenburg Sohne CHRISTIANUM I. von Dännemarck mit ſeinen beyden Brüdern, dem Grafen MAURITIO und GERHARDO, zu Erben aller dreyer Lande Holſtein, Wagrien und Stormarn zugleich Teſta-ments-weiſe verordnet, iſt erdichtet, und findet ſich ſonſt von keinem andern glaubwürdigen Scribenten aufgezeichnet. Noch ein gröber Fehler aber iſt es, wenn in GLADOWS Verſuch einer vollſtändigen Reichs-Hiſtorie p. 155 vorkommt: Als Graf ADOLPH ohne Erben ſtarb, heuratete ſeine Schwe-ſter HEDEWIGH den Oldenburgiſchen Grafen DIEDERICH, deſſen Sohn war CHRI-STIAN, König in Dännemarck, der endlich die andere Prätendenten übertraff ꝛc. Denn Graf ADOLPH

ADOLPH lebte nach der Vermählung ſeiner Schweſter, ja gar nach ihrem Tode noch eine geraume Zeit, und der aus dieſer Ehe erzielte CHRJSTJAN war ſchon 33 Jahr alt, als ſein Herr Vetter Todes verblichen.

(16) Oder wie es Cypraeus Annal. Epiſcopor. Slesuicenſ. p. 380 ausdrucket: Vrgebant praeterea transactiones et pacta, olim vtrinque inita, ſancita, ac confirmata, quibus, poſt ADOLPHI Wagriae domini poſtremi beatum ex hac vita diſceſſum, inter agnatos NICOLAVM Comitem Holſatiae, et ex fratre nepotes, GERHARDVM Ducem Slesuicenſem, ALBERTVM et HENRICVM fratres, HENRICI ferrei filios ab vna, et OTTONEM Comitem Schowenburgenſem, et ADOLPHVM, ac WILHELMVM, ab altera parte ita conuentum et transactum: vt OTTONI et ipſius filiis, non ſolum omnia ſua praedia, aedificia, ac poſſesſiones, quae in et circa urbem Schowburgenſem haberent ac poſſiderent, ac inſulas Albi adiacentes, et Billae pratum, et Nilandiam ad Albim, et Curiam, Adolphi Wagriae ex aduerſum Caemiterii D. Nicolai in vrbe Hamburgenſi ſitam, et 8000 Marcas Holſati legant ac relinquunt, verum inſuper ſe invicem ad mutuam vnionem, defenſionem, ſui ac haeredum ſucceſſionem, in ſuis ditionibus ac bonis feudalibus non alienandis, firmiter obligant ac deuinciunt.

(17) Nicht zu Schönborg, wie POMERJUS in Chron. der Sachſen und Nieder-Sachſen es überſetzet. Inzwiſchen wird nicht undienlich ſeyn ein kurtzes Stamm-Regiſter der ehemahligen Grafen von Hollſtein, in ſo weit ſelbige und dero Erben bey beregter Erbſchafft der Grafſchafft Hollſtein Anſprüche machen können, vorzuſtellen:

Gerhar-

Gerhardus I.
in Rendesburg und Schauemburg † 1281.

Gerhardus II.
in Stormarn
† 1312.

Adolphus VII.
zu Schauenburg
† 1315.

Adolphus VIII.
zu Schauenburg
† 1353.

Otto II. junior
in Schauenburg und Pinneberg
blieb im Treffen
1388.

Adolphus X.
zu Schauenburg und Pinnenberg † 1410.

Otto III.
zu Schauenburg und Pinneb. machte in Betracht der mit dem Tode Adolphi VIII. erledigten Graſſchafft Holſtein Anſpruch, wird 1460 mit Geld abgefunden, † 1464. und bleiben ſeine Nachkomen bis auf Abſterben Otton. VI. im Beſitz der Graſſchafft Schaumburg und des Pinneberger Landes.

Henricus
in Rendesburg
† 1310.

Gerhardus V. Magnus
in Rendsburg und Segeberg
ermordet 1340.

Henricus II. ferreus
ibid.
† 1381.

Gerhardus VI.
bekommt zu Holſtein auch das Hertzogthum Schleswig
erſchlagen 1404.

Adolphus VIII.
letzter Hertzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein † 1459 ohne Erben.

Heilwig
† 1436.
= Graf Dieterich zu Oldenburg und Delmenhorſt
† 1440.

Chriſtianus I. Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt König zu Dännemarck, Norwegen, Schweden, und, als Er ſeine beyden Brüder mit Geld abgefunden, Hertzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein 1460.

(18) Deren hiezu gehabte Bewegungs-Gründe CYPRAEVS l. c. p. 381. mit folgenden Worten eröfnet: Secum expendunt (RANZOVII), quod nimirum haec intima ac arctiſſima vtriusque Ducatus Slesvicenſis et Holſatiae cum potentiſſimo Regno Daniae vnio et coniunctio et Regno et Ducatibus firmam ac conſtantem pacem et concordiam clientibus quoque et ſubditis maxima commoda ſummamque vtilitatem allatura eſſet; Ex aduerſum autem magno cum periculo ac detrimento vnius ab altero auulſionem ac ſeparationem coniunctam eſſe: ſimulque ſibi in memoriam reuocant, quam grauiſſimorum ac acerrimorum bellorum haec diuulſio ac ſeparatio olim cauſa ac fomes extiterit. Quibus incommodis hac vna via praeueniri poſſe exiſtimabant, vt Regnum Daniae ac Ducatus Holſatiae, quae hactenus diuulſa ac ſeparata fuerant amice conſociarentur atque vnirentur atque vnius Imperio ſubiecta, vnius capite, conſilio ac iudicio gubernarentur ac adminiſtrarentur.

(19) TRATZIGER in ſeiner ungedruckten Chron. der Stadt Hamburg part. IV. beglåubiget dieſes nicht allein, ſondern auch der 1460 von Graf MORITZ und GERDT zu Oldenburg und Delmenhorſt abgegebene Brief, worinnen Sie ihr Antheil an Schleswig und Holſtein CHRISTIAN. I. überlaſſen, und bezeugen, daß nach Abgang Hertzogen ADOLPHS Sie mit ihrem ålteſtem Bruder zu den erledigten Landen negſte angebohrne Erben geworden. S. LüNIGS Reichs-Archiv l. c. p. 12. et 13.

(20) Daher ſchreibet TRATZIGER l. c. Es habe der König durch ſeinen Bruder GERDT, und CLAUS RANTZOWEN, des Reichs Dånnemarck Mareſchall, begehret, daß die Landſchafft Ihn als den

den nächſten vom Geblüth Hertzogen ADOLPHS zu Ihren Herrn erwählen mögte, ſo wollte Er ſich mit ſeinen Brüdern freundlich betragen, auch gäntzlich mit Graf OTTEN zu Schaumburg vereinigen und vergleichen.

(21) S. LüNIG l. c. p. 14. zuſammen gehalten mit p. 19.

(*) Chron. Lubec. MSS.

(22) Daß dieſes die eigentliche Summa ſey, entſcheidet, unſers Ermeſſens, der bey LüNIG p. 16. l.c. vorkommende Vergleich, welcher dieſerwegen zwiſchen CHRISTIAN. und Graf OTTEN 1460 gemacht, am allerbeſten.

(23) CYPRAEUS l. c. p. 381. ſeq. SPANGENBERG Schaumb. Chr. lib. 4. cap. 13. p. 202. ſeq.

§. 3.

Indeſſen wähleten 10 Wochen zuvor die Schleswig-Holſteiniſchen Stände ohne weitern Anſtand CHRISTIANUM I. zum Hertzogen von SCHLESWIG und Grafen in HOLSTEIN, lieſſen Ihn durch Biſchofen NICOL. zu Schleswig öffentlich aufm Rath-Hauſe dafür erklähren, erhielten auch bey ſo bequemer Gelegenheit auf ihre abgelegte Huldigung und Eid eine neue ſobenahmte geſchworne Verbeſſerung des Hertzogthums Schleswig und der Grafſchafft Hollſtein Privilegien, zu RYPEN am Mittwochen nach Invocavit 1460 geſtellet (24), worinnen der König bekannte, daß Er aus gutem freyen

Willen

Willen vorbeſagter Stände, und nicht als König von Dännemarck, zu einem Hertzog von Schleswig und Grafen zu Holſtein und Stormarn angenommen und gehuldiget, nicht minder verſicherte, den chriſtlichen Glauben und GOttes-Dienſt jederzeit zu handhaben, Schleswig, Flensburg, Hadersleben, Hamburg, Kiel, Itzehoe, Rendesburg und alle andere Städte, auch Lübeck beſonders bey ihren Rechten und Freyheiten zu laſſen, denen Ständen unbehindert zu verſtatten, denjenigen nach dieſem unter ſeinen Erben oder Anverwandten der Ihnen am beſten anſtändig nach eigenem Guth-Düncken zu erwählen, ohne daß jemand desfals eine beſondere Erb-Gerechtigkeit oder Vorzug für ſich zu verlangen berechtiget ſeyn ſollte, nicht zu begehren, daß bey einem Zuge auſſerhalb Landes jemand der Stände gezwungen würde Ihm wider Willen Folge zu leiſten, keine andere Schatzungen auszuſchreiben oder zu verlangen, als über welche die geſamte Räthe und Mannſchafft dieſer Länder geiſt- und weltlichen Standes ſich vereinbahret, alle Schulden ſeines Vettern Hertzogen ADOLPHS weiland zu bezahlen, die von demſelben auf Wiederkauff verſetzte oder verpfändete Güther hieſiger Lande mit eigenem Gelde einzulöſen, auch dasjenige, worauf ſolcher ſonſt Briefe und Siegel ausgeſtellet unverbrüchlich zu halten und nichts von denen Fürſtenthümern ſeinen Nachkommen und der Königin als ein Eigenthum oder Leib-Geding

zu verſichern, es wäre dann zuforderſt der Stände Bewilligung deswegen eingehohlet, zu Handhabung der Gerechtigkeit im Hertzogthum Schleswig einen beeidigten Droſten der im Lande gebohren, über Hollſtein und Stormarn aber einen ſolchen Mareſchall, imgleichen alle Jahr ein Land-Gericht anzuordnen, Schleswig und Hollſtein ungetheilt beyſammen bleiben zu laſſen (25), keine andere Amt-Männer und dergleichen Bedienten, dann Einheimiſche zu beſtellen, die Länder mit keiner groſſen Hof-Haltung, Gaſtereyen und andern Zehrungs-Koſten für ſich oder die Seinigen beſchwerlich zu fallen, ſondern vielmehr bloß von eigenen Renten zu leben, die Unterthanen und Stände nicht nur gegen ſeine Brüder ſondern auch die Grafen von Schaumburg und alle übrige ohne Unterſcheid zu beſchützen, welche aus Käyſerlicher Lehnung oder ſonſten Ihnen einen Anſpruch auf dieſe Provintzien zuzueignen unterſtehen mögten, zu bewürcken, daß nach dem Low-Buch im Schleswigiſchen müſte geſprochen werden, denen Einwohnern dieſer Lande Geiſtlich oder Ritterſchafft, in Betracht der Sachen, ſo ſie zum Behuf ihrer eigenen Perſon erkaufft und angeſchafft, der Zoll-Freyheit genieſſen zu laſſen. Beym Abſterben des Königes ſollte ein jeder Vogt oder Commendant die ihm anvertraute Burg oder Stadt ſo lange zu treuen Händen behalten, bis wiederum ein neuer Regent von denen Ständen erwählet. Hingegen mögten Zeit währender Abweſenheit des Königes

die

die Droſte, Marſchalle und Räthe die Länder bis Er wieder kommen, nach ihrem Gefallen beſchützen, die Einwohner nach Guth-Düncken zuſammen fordern und allem feindlichen Einfall oder zugefügtem Schaden mit zulänglicher Gewalt und Gegen-Wehr Einhalt thun, ſo guth es immer möglich. Hierbey blieb es noch nicht, ſondern es würckten gedachte Stände in eben dieſem Jahr zu Rypen am Freitage vor Palmarum von dem gütigen Könige noch eine anderweitige Verbeſſerung ihrer Privilegien aus, ſo haubtſächlich darinn beſtund, daß der König und ſeine Nachfolger ohne der Räthe und Stände Vorwiſſen und Einwilligen keinen Krieg anheben, auſſer dem teutſchen Cantzler und Schreiber weder geiſt- noch weltliche Lehn an jemand anders als würcklich Eingebohrne übertragen, keinen Amtmann ohne Wiſſen der Räthe abſetzen, in ſeiner Abweſenheit die Schlichtung vorkommender Sachen dem Biſchofen zu Schleswig und Lübeck, mit Zuziehung einiger andern aus dem Hertzogthum, heimſtellen, keine Müntze ſchlagen, auſſer ſo in Lübeck und Hamburg gültig, auch endlich ſich gefallen laſſen wollte, daß, im Fall Er nur einen Sohn zeugen und hinter ſich behalten würde, die Stände denſelben zu ihrem Herrn, wann ſolcher ihnen alle ihre Freyheiten eidlich beſtätiget, erwählen, in Wegerung deſſen aber einen andern der näheſten Verwandten dazu nach eigener Wilkür ernennen mögten (*).

Anmerckungen.

(24) Man findet dieſelbe in Hrn. LüNJGS Reichs-Archiv, und im Appendice derer in der Privilegien-Lade zu Kiel befindlichen Holſteiniſchen Ritterſchafft Privilegien, ſo der Hr. Hofrath JARGOW ſeiner Einleitung zu der Lehre von den Regalien p. 4 ſeqq. angehänget, führet ſie die Uberſchrifft einer Handtfeſtinge edder confirmation der Privilegien den Prelaten, Ridderen, Manſchop und gemenen Inwaners des Hertzogdomes Schleßwick und der Lande Holſten und Stormarn gegeuen.

(25) Daß dieſer Artickel von einigen neuern Scribenten gantz irrig ausgeleget, indem ſolche der Meinung, man hätte dadurch eine ewige Verknüpfung der Schleswig-Holſteiniſchen Länder mit der Cron Dännemarck geſuchet, iſt von dem Verfaſſer des Hiſtor. Berichts von dem vormahligen und gegenwärtigem Zuſtande der Schleswig-Holſteiniſchen Ritterſchafft und ihrer Privilegien p. 20. §. 30 bemercket, der im Gegentheil die Sache gantz umkehret und behaubtet, daß, weil König CHRJSTJAN zu zweyen unterſchiedenen Zeiten und durch zwey ſolenne reuerſe verſprechen müſſen, erſtlich, daß Schleswig nicht wieder an Dännemarck fallen, und hernach, daß Hollſtein von Schleswig niemals getrennet werden ſollte, der Stände Abſicht durch eine nothwendige und vor ſich ſelbſt redende Folge, keine andere könne geweſen ſeyn, als aus beyden Ländern zu deſto bequemer Erhaltung ihrer Freyheit ein a partes Corpo zu formiren, und durchaus nicht zu zugeben, daß Dännemarck, Schleswig und Holſtein beſtändig von einem eintzigen Souuerain beherrſchet werden mögten.

(*) S. LüNJG l. c.

§. 4.

§. 4.

Solche ausnehmende Vorrechte waren denen Schleswig-Hollſteiniſchen Ständen bewilliget, als inzwiſchen von dem Biſchofen zu Lübeck ARNOLDO, laut habender Käyſerl. Vollmacht, die Belehnung über Hollſtein und Stormarn gereichet (26), und CHRISTIANUS I. in Segeberg die Freyheiten der Stadt Lübeck (27), wie auch den 6. May eben daſelbſt denen Nord-Strandingern ihre alten Land-Rechte und Gerechtigkeiten (28), ferner des Stiffts Schleswig Privilegien (29), der Stadt Hadersleben ihr ehedem erhaltenes Stadt-Recht (30), Bunden und Einwohnern der Lande Eiderſtadt, Everſchop und Utholm 1461. ihre Land-Rechte und Gewohnheiten nebſt Entfreyung aller Bebürdungen und Dienſte, die Land-Folge ausgenommen, beſtärckete (31), dergleichen auch ſonſt, nach vorgängig abgeſtatteter Pflicht-Bezeugung, denen Unterthanen hieſiger Länder hin und wieder verliehen worden. Und dieweil die Stadt Hamburg vorhin beym Regierungs-Antrit einer neuen Landes-Herrſchafft denen Grafen von Schaumburg ſich treu und gewärtig erwieſen; ſo ward ſolche auch itzo von CHRISTIANO I. zu Leiſtung einer Huldigung aufgebothen und erfordert. Zu dem Ende nähete ſich der König 1461. kurtz nach dem Feſt der Heil. 3. Könige Hamburg perſönlich, welchem der Rath mit einer ſtattlichen Anzahl Bürger entgegen zog, herlich empfing und in die Stadt führete.

Am Mittwochen darauf nahmen die Huldigungs-Handlungen auf dem Rath-Hauſe ihren Anfang, wesfals dem Magiſtrat aus der Bürgerſchafft 40. Männer, in der Sache zu thun und zu laſſen, zugeordnet, mit dem Könige aber ARNOLD Biſchof zu Lübeck, JOHANN von ALEFELD Ritter, BENEDIX von ALEFELD, WULF von der WISCH, CLAUS RANZOW, VOLRATH von BOCKWOLD, OTTO SPLITEN, HENNING POGWISCH, nebſt dem Archidiacono zu Schleswig CONRADI und dem Cantzler DANIEL gegenwärtig waren. Der gedachte Biſchof von Lübeck (32) zeigete des Königs Begehren an, wie nemlich Derſelbe nuhmero zum Herrn beyder Lande Schleswig und Hollſtein aufgenommen, ihm auch alle Prälaten, Ritterſchafft, und Städte gehuldiget, folglich ein gleiches von Hamburg verlangete, und ſodann erböthig ſey, die Privilegien der Stadt zu beſtärcken. Wogegen dieſe die Erklährung gab, den König für ihren Herrn zu erkennen, nicht minder ein ſolches Bezeugen gegen Denſelben verabſpühren zu laſſen, als ſie ſich in Anſehen des verſtorbenen Hertzogen ADOLPHS verhalten, mit angefügter Bitte, daß hinwiederum die bisherige Freyheiten der Stadt mögten beſtätiget, und deroſelben verſtattet werden nach wie vor im Reiche Dännemarck und dem Hertzogthum Schleswig Korn, Vieh und andere Waaren anzukauffen, und ohne Behinderung gen Hamburg

burg abzuführen. Allein mit dieſer Antwort war der König nicht friedlich, vielmehr drang er auf eine eidliche Huldigung, dergleichen ihm in Schleswig und Hollſtein geleiſtet, wozu jedoch der Gentheil ſich durchaus nicht bequemen wollte, unter Vorſchützung, was geſtalt die Stadt weder Hertzogen ADOLPH, noch einigen Regenten ermeldter Lande jemals geſchworen (*), daher dieſer Tag mit Erörterung ſothaner Dinge Beſchaffenheit hingebracht wurde. An dem nächſtfolgenden kam alles zu Stande. Der Burgermeiſter that Nahmens der Stadt die Verheiſſung, daß ſolche den König für ihren Herrn nach Maß-Gebung ihres zum erſtenmal gethanen Erbietens angenommen, auch nach deſſen Ableben denjenigen dafür erkennen wollte, welchen die Prälaten, Mannſchafft und Einwohner mehr-erwehnter Lande mit Wiſſen und Willen des Raths zu Hamburg erwählen würden (33), womit denn der König begnüget (**), Rath und Bürger für ſeine Unterthanen erklährete, dieſelbe zu verbitten und zu verthädigen verſicherte (34), demnegſt der Stadt Privilegien (35), nicht weniger des Capittels Freyheiten beſtätigte, und letztere noch dazu mit verſchiedenen Gerechtigkeiten, ausgewürckten Päbſtl. Bullen u. ſ. w. nachmals vermehrete (36).

Anmerckungen.

(26) MEURSIUS iſt unrecht daran, wenn er dieſes mit etlichen andern Geſchicht-Schreibern auf

das Jahr 1459 bringet, denn er widerſpricht ſich ſelbſt, da er anführet, daß der Lübeckiſche Biſchof über die Graſſchafft das Lehn gereichet nicht ehe, bis vorher Graf OTTO und ſeine Söhne von CHRISTIANO abgefunden worden, welches wie gedacht 1460 geſchehen.

(27) Anonymus Chron. Lubec. MSS.

(28) Daher ſolche der Zeit nicht mehr wie vorher die Sieben Harde, ſondern Ihro Königl. Majeſt. Unterthanen, Bunden und Einwohner des Nord-Strandes geheiſſen werden. Auch behielt ſich der König nebſt der gewöhnlichen Land-Folge die Macht vor, ſothane Geſetze zu mäſſigen und zu ändern. S. WALTHERS Nordfreſ. Chron. p. 166. vereinbahret mit p. 187.

(29) CYPRAEVS in Annal. Epiſcopor. Slesuic. p. 383.

(30) ARPE fer. aeſtiual. parte IV. §. CXXVI. p. 323.

(31) WALTHER N. C. p. 188.

(32) Nicht aber von Embeck, wie in Adelungcks Hiſtor. Beſchreibung der Stadt Hamburg p. 57. geſetzet.

(*) Hierüber verdienet für allen andern PETR. LAMBEC. in Origg. Hamburg. Lib. II. p. 8. ſeqq. edit. FABRIC. nachgeleſen zu werden.

(33) S. die ſobenahmte Annehmungs-Formul wie ſolche der bekannten Apol. Hamb. ſub num. 2. angehänget.

(**) Doch ſetzt MEURSIUS in vita CHRISTIANI I. es wären die Hamburger unter dieſer Bedingung des Eydes entfreyet: vt quocunque demum tempore, ſiue ipſe, ſiue ſucceſſores ſui iusiurandum poſtularent, ſine mora aut exceptione vlla exhiberent.

(34) S.

(34) S. ſo wol bey dieſer Erzählung überhaubt als auch inſonderheit TRATZIGERS Hamburgiſche Chron. MSS.

(35) S. ſothane confirmatio omnium priuilegiorum Hamburgenſium itzgedachter Apol. ſub num. 3. beygefüget.

(36) S. des berühmten Herrn P. STAPHORSTS beliebte Kirchen-Hiſtorie von Hamburg Tom. I. part. I. p. 496. und ſonſt hin und wieder.

§. 5.

Bey der Abreiſe von Hamburg begab ſich CHRISTIANUS I. nach Rheinfeld, wohin unter andern auch Biſchof JOHANN zu Vehrden in der Faſten eintraff, der, weil Er ein Anhänger des Raths zu Lüneburg, ſo von wegen der Sültze mit denen Geiſtlichen in hartem Zwiſt gerathen, mithin im Bann gethan, und durch Hamburg zurück nach Hauſe kehren wollte, daſelbſt von dem Pöbel übel angeſehen, welches zwar den Biſchofen bewog, kurtz hernach verſchiedene in Norborg denen Hamburgern zuſtehende Einwohner, durch einen unverſehenem Einfall ausplündern zu laſſen, nachdem von Hollſtein aus verhoffter maſſen keine Ahndung erfolget, aber auch zugleich eine Urſache war, daß dieſe langwierige Streit-Sache nachhero durch einen Macht-Spruch des Königes zu Dännemarcken und der Biſchöfe zu Lübeck und Schwerin beygeleget und entſchieden wurde (37). In Schleswig erhielt

das St. JOHANNIS Cloſter die Beſtätigung aller ſeiner Vorrechte und Freyheiten (*). So belegte auch A. 1461. CHRISTIANUS I. die Schleswig-Hollſteiniſchen Stände mit einer auſſerordentlichen Schatzung (38), anerwogen ſolches zum Abtrag der ſeinen Brüdern, und denen Schaumburgiſchen Grafen annoch zukommenden Abfindungs-Gelder unumgänglich erforderlich, und weil dieſe dazu nicht ſonderliche Willigkeit bezeugen mogten, vielmehr ein anſehnlicher Schatz, der ſich von dem aus Schweden geflüchtetem König CARL herſchrieb, und den die Dominicaner Mönche alda verwarlich aufbehielten, im Vorſchlag kam; ſo erhub Er denſelben, nebſt andern zu obigem Zweck eingetriebenen Summen bey ſeiner in dieſem mehr-beſagtem Jahre zu Stockholm erfolgten Ankunfft nicht allein, ſondern es muſte auch der Päbſtliche Geſandte MARINUS de FREGENO verſprechen, einen Theil der von des Königes Unterthanen erpreſſten Ablaß-Gelder, Ihm abfolgen zu laſſen (39). Im folgendem 1462ſten Jahre zog der König durch Lübeck, der zu Wilsnack im Havelbergiſchen angeſtellten Verſammlung beyzuwohnen, da denn der Rath zu Lübeck S. Majeſt. das geſuchte freye Geleid zuſtund, jedoch zugleich veranlaſſete, daß der Einzug in ſtarcker Begleitung und mit 400 Pferden, die der König mitbrachte, geſchahe, auch in der Stadt die Wachten ſehr verſtärcket wurden, ſo zwar CHRISTIANUM I. anfänglich in etwas befremdet,

fremdet, allein von dem Magiſtrat dergeſtalt ausgedeutet, daß deſſelben Erklährung Jhn vollkommen befriediget (40). Wie dieſe Reiſe abgeleget, beſtärckte der König die Privilegien der See-Städte, was aber wegen Erſetzung des ihren Kauf-Leuten von denen Meer-Räubern ehedem zugefügten Schadens vorgetragen, blieb ungefördert, weil ſolches nicht Zeit daurender Regierung des Königes vorgegangen, auch ſo leicht von Fremden und Unbekannten, als von Dänen können ſeyn ins Wercks gerichtet (**). Nicht weniger beſtätigte Er zu Segeberg die von HARTWIG POGWISCH und deſſen Erben an Bordesholm gethane Verſchenckung des Dorfs Reinesword (41), welchem Cloſter 1463 der Päbſtliche Nuntius MARINUS FREGENUS, da er im Schleswig-Hollſteiniſchen allenthalben zu der vom Pabſt ausgeſchriebenen Türcken-Steur ſammlete (42), reichen Ablaß vor die Gebühr ertheilete (43), dem auch einige der Zeit lebende POGWISCHE und WISCHE, in Betracht deſſen, daß ihre Vorfahren in vergangenen Zeiten Bordesholm in Beſchirmung gehabt, zu ſtatten kamen, und ſich gleichergeſtalt für ihre Perſon und dem gantzen Geſchlecht der Pogwiſchen, Wiſchen und Wulfen verpflichteten, ſothanen Cloſters Vorbitter zu ſeyn und zu bleiben ohne eintzigem Entgeld, die etwa verwandte Unkoſten ausbeſchieden (44). Hiernegſt weil in Schweden des Königes Sachen immer ſchlechter ſich anlieſſen (45), und er den ſteifen

Entſchluß gefaſſet, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; ſo wurden nicht allein Völcker aus Dännemarck, ſondern auch der Kern Schleswig-Hollſteiniſcher Mannſchafft erleſen, und zu Schiffe gebracht, womit CHRISTIANUS I. ſelbſt abſegelte, aber nicht ſo glücklich war, als Er vermeinet, indem Er etliche Schiffe verlohr, inſonderheit aber von denen Hollſteinern viele Gefangene im Stich laſſen (46), und bey ſo bewandten Umſtänden im Septemb. wieder nach Dännemarck reiſen muſte, da es inzwiſchen daurend ſeiner Abweſenheit in hieſigen Landen ſeltzam zuſtund, und viele Vaſallen ſich, zinsbar angeliehener Gelder und des ihnen daher angethanen Unrechts halber, zu entweichen gedrungen ſahen (47), nicht minder in verſchiedenem an der Oſt-See gelegenen Ohrten ein groſſes Sterben im Schwange gieng (48), welches die Stadt Lübeck beſonders empfand, die nichts deſtoweniger, da es dem offterwehnten MARINO, ſo daſelbſt aus Schweden reich und wol verſehen war ankommen, nicht nach Wunſch in dem ihm aufgetragenem Geſchäffte gelingen wollen (49), vom Pabſt durch einen 1464 dahin geſandten neuem Biſchof und Feilbietung des Ablaſſes, hart mitgenommen (50). Wiewol eben dieſer Biſchof auch in Hamburg, ſo gleichfals 1464 mit einer ſchädlichen Peſt heimgeſuchet, eine erkleckliche Summe eintrieb, und anbeneben viele Leute zum angeſetzten Zuge wider die Türcken, bewog, die hernachmals, wie der Pabſt bey ihrer Ankunfft

kunfft in Italien zu Ancona verſtarb, theils in Armuth und Kummer umkamen, theils unverrichteter Sache nackt und bloß ihr Vaterland erreicheten (51). In Schweden ging es denen in CHRISTIANI I. Krieges-Dienſten ſtehenden Hollſteinern nicht viel beſſer, wie der König mit einem groſſen Heer abermahl aus Dännemarck ſich dem Reiche näherte. Der Biſchof KäTILL ließ auf dem Helleskog, da des Königs Leute überziehen muſten, die Wege verhauen und an bequemen Orten Schantzen und Bruſt-Wehre machen, den Durch-Marſch zu verhindern. Dem ohngeachtet ging der König, auf ſeine ſchöne Mannſchafft fuſſend, behertzt darauf los, vermogte aber den Feind nicht aus ſeinen Vortheilen zu bringen, ſondern verlohr verſchiedene brave Soldaten, viele Hollſteiniſche Edelleute wurden gefangen, was übrig blieb eilete mit Ihm nach Stockholm, dem Biſchof KäTILL alſobald folgete, die Stadt belagerte und verurſachte, daß der König zum andernmal Stadt und Schloß beſetzte, nach Dännemarck ſchiffete, wonegſt die Bauren in Dalern und Upland König CARLN wieder forderten, der auch mit ziemlichen Trouppen, ſo Er von Polen und Dantzig zu Hülfe bekommen, anlangete, freudigſt angenommen, doch nicht lange hernach bey beſchehener Reichs-Verſchwerung auf dem Rath-Hauſe zu Stockholm genöthiget gen Aboo in Finland zu entweichen (52).

An-

Anmerckungen.

(37) Incertus Auctor Chronici Slauici inter ſcriptores ERPOLDI LINDEBROGII p. 222. edit. FABRIC. add. TRATZIGER. Chron. Hamb. MSS.

(*) Die eigentlichen Worte des Diplomatis ſind: Uppe dat de prioriſſe unde gantze Convent des Juncfrowen Cloſters to Sünte Johanſe in unſer Stad Sleswück belegen, Gade dem Allmechtigen deſto flitiger vor unſe ſelige Vorfaren, unſe, unſer leven Hußfrowen und Kinderen Salicheid und Wolfart bidden.

(38) MEVRSIVS Hiſtor. Dan. ſigillatimque in vita CHRISTIANI I. p. m. 12. edit. Amſtelod.

(39) Denn ſollte das Geld zu Beſchützung der Römiſchen Kirchen angewandt werden, ſo bedürfe es der König auch, dieweil er täglich mit denen Reuſſen und andern Feinden zu ſtreiten habe. HAMEL-MANN O. E. p. 202. der aber, daß dieſes 1469. geſchehen, fälſchlich überredet.

(40) Es lieff damals ein allgemeines Gerücht als wenn zu Wilsnack die anberahmte Zuſammenkunfft zum gröſten Nachtheil der See-Städte gereichen würde, weil nun CHRISTIANUS I. dieſe haubtſächlig veranlaſſet, und alſo Lübeck ſich für ihn fürchten mogte; ſo muthmaſſete Er, daß desfals eine ſo ſtarcke Wache aufgezogen, dahingegen der Rath vorgab, es ſey ſolches aus keiner andern Abſicht geſchehen, dann Ihro Majeſt. das ſichere Geleit um deſto gewiſſer zu halten, je gröſſer bey dergleichen Fällen die Freyheit und Neugierigkeit des Pöbels zu ſeyn pflege, wie aus dem ſo im vorigen Jahre mit dem Biſchofe zu Vehrden in Hamburg vorgegangen, zu erſehen, Chron. Lubec. MSS. und CRANTZ. Dan. lib. VIII. cap. 30. p. m. 192.

(**) CRANTZIUS Dan. lib. VIII. cap. 30. Wobey zu erinnern, daß HENRICH von EPPEN-DORF,

DORF, der die Dännemärckiſche, Schwediſche und Norwägiſche Chron. des Crantzii verteutſchet, bey Uberſetzung dieſes, l. c. eine unrechte Jahr-Zahl nemlich 1470 eingeſchoben, da doch im Text ſelbſt 1462 gantz recht vom CRANTZIO angeſetzet. Dergleichen Verfälſchungen in beſagter Verſion mehrmahlen vorkommen.

(41) S. die ſchöne Hiſtor. Coenobii Bordesholmenſis des hochberühmten Herrn D. MVHLII, inter Diſſertationes Hiſtorico-Theologicas coniunctim editas, p. 515.

(42) Daß MARINI Vollmacht ſich nicht bloß, wie unſere Geſchicht-Schreiber melden, über die drey Nordiſchen Königreiche Dännemarck, Schweden und Norwegen erſtrecket, ſondern auch Schleswig, Stormarn und Holſtein betroffen, ergeben die Anfangs-Worte in denen häuffig der Zeit hier im Lande gegebenen Ablaß-Brieſen, da dieſer MARINUS ſich nennet ſacrae Theologiae Profeſſorem prothonotariumque et nuncium apoſtolicum ad executionem pleniſſimae remiſſionis peccatorum P. S. D. N. papam SIXTVM quartum contra Thurcas conceſſae per Regna Daciae, Sweciae, Norwegiae, Ducatumque Slesuicenſem et Stormariae Holſatiaeque comitatus ac plures alias regiones Chriſtianorum deputatum.

(43) MVHL. Hiſtor. Coenobii Bordesh. p. 524. verglichen mit p. 607.

(44) Idem l. c. p. 524. et 611 ſeqq.

(45) Die Schweden führeten viele Klagen daß ihr Land von Däniſchen Beamten regieret, mit groſſen Schatzungen, wofür Holſtein erkaufft wäre, beleget, wegen Abweſenheit des Königes im Reiche kein Recht oder Gerechtigkeit gehandhabet, viele vom Adel gefoltert ja gar ihres Lebens und Güther beraubet,

raubet, nicht weniger der Ertz-Biſchof unſchuldiger Weiſe gefangen nach Copenhagen abgeführet worden. In der That aber hatte der Biſchof KäTJLL von Lincöping dieſes alles theils erdichtet, theils angeſtifftet, der dem König deswegen haubtſächlich aufſätzig, weil er in ſeinem Verlangen, den gedachten Ertz-Biſchofen los zu laſſen und das Regiment im Reich nach ſeinen Kopf anzuſtellen nicht ſo flugs willigen wollen.

(46) Chron. Slav. p. m. 224.

(47) Wovon der unbekannte Verfaſſer der Sclaven-Chron. l. c. nach ſeiner Sprache ſchreibet: Plures Vaſalli Holſatorum facti ſunt profugi de patria, quia non poterant ſoluere redditus, in ſuos manſos receptos, ideo ipſi iuſſores, ſcil. qui iubebant et fide iubere fecerant alios, immiſerunt manus bonis eorum, vt ſe eriperent de diſpendio irrecuperabili. Rex enim fuit in Swecia, ideo ipſimet iudices erant, et vnusquisque fecit quod ei placuit.

(48) Chron. Lubec. MSS.

(49) Denn nicht zu wiederholen wie CHRISTIANUS I. mit demſelben zu Wercke gegangen, ſo maſſete ſich Hertzog HENRICH zu Mecklenburg die 4260 Gold-Gülden an, ſo einem Bürger in Lübeck zu bewahren gegeben, das übrige aber von ſothanen Ablaß-Geldern wurde, wie es mit Kauf-Manns Waaren nach Nürnberg ſollte abgefahren werden, gleichfals aufgehoben, unter dem Vorwand, daß es denen Lüneburgern zuſtehende Sachen wären, die vermöge Päbſtl. Ausſpruchs allenthalben Preis geworden.

(50) Chron. Slav. p. m. 225.

(51) TRATZIGER Chron. Hamburg. MSS. ad annum 1464.

(52) PUFENDORF S. G. p. m. 230 ſeqq.

§. 6.

§. 6.

So ſtunden CHRISTIANI I. Sachen in Schweden, als 1465 das Schloß zum Kiel mit allem Zubehör vor einer darauf vorgeſtreckten Summe Geldes an HANS RANTZOWEN, SCHAEKENS Sohne verpfändet (*), und der obberührter maſſen abgefundene Bruder GERHARD (53), in Anſehen der verſchriebenen und bey erfolgten Abſterben Grafen MORITZENS (54) ihm nuhmero allein vermeintlich gebührenden Gelder (55), worauf nur allererſt in allen 19000 Gulden abgeführet (56), ſich, in Abweſenheit des Königes, meldete. Anfänglich verſuchte er dieſen Rück-Stand von der Schleswig-Hollſteiniſchen Ritterſchafft zu erhalten, und wie ſolche Probe umſonſt angeſtellet, überrumpelte er einige Städte und Schlöſſer in hieſigen Landen mit ſonderbarer Liſt und Behendigkeit, ſo auch um deßwillen freyen Fortgang hatte, weil niemand von denen Ständen ihm, als einen leiblichen Bruder des Königes Gewalt anthun mogte. Inzwiſchen erhielt CHRISTIANUS I. hievon ſchrifftliche Nachricht, beſchleunigte ſeine Anherokunfft, ſchrieb im KIEL einen Land-Tag aus, wohin Graf GERD ungeſäumt ankam, ſeine Gerechtſame vortrug und entweder einen Antheil von Hollſtein und Stormarn / oder den völligen Abtrag der 40000 Gulden verlangete. Welches Begehren, wie es, vermöge des ehedem gemachten Vergleichs, an ſich nicht unbillig, ſo wurden Demſelben

C

ſelben 4000 Gulden für dißmal auf dem Reſt obiger Summe baar entrichtet (57), und des übrigen halber zulängliche Sicherheit gegeben (58), womit vor der Hand mehrgedachter Graf zu frieden geſtellet, und wieder nach ſeine Herrſchafft, der König aber gen Dännemarck abzureiſen ſchlüſſig wurde (59).

Anmerckungen.

(*) Hierüber hat CHRISTIANUS I. einen abſonderlichen Befehl an den Magiſtrat der Stadt Kiel, auf dem Schloſſe Segeberg am Tage Allerheiligen 1565 geſtellet, ergehen laſſen, in welchem Rath und Bürger HANS RANTZOWEN und ſeinen Erben alle gewöhnliche Pflicht zu thun, die geiſtl. Lehn-Wahre und Mann-Dienſte ausgenommen, die ſich der König vorbehalten, mit mehren anbefohlen.

(53) Dieſen ſuchte der König auf alle Art und Weiſe zu gewinnen, hatte ihn auch in dem mit ſeinem Bruder MORITZ wegen Delmenhorſt gehabten Streit, nachdrückligſt vertreten, S. HAMELMANNS O. C. p. 245 ſeqq. allein alles war vergebens, und die Folge dieſer Geſchichte wird zeigen, daß eben dieſer Graf GERD Zeit des Königs Regierung die meiſten Unruhen erreget.

(54) Er ſtarb 1464 am Abend Laurentii an der Peſt.

(55) Weil aber der verblichene Graf MORITZ auch, unter andern Kindern, einen Männlichen Erben hinterlaſſen, verſtehet ſichs von ſelbſten, daß er zu dieſer Geld-Forderung keinesweges allein berechtiget geweſen.

(56) Es ergiebet ſolches die darüber von Grafen MAURITZ ausgeſtellete völlige General-Quitance in LÜNIGS Reichs-Archiv l. c. Num. 20. verglichen mit Num. 17.

(57) S. auch dieſe Quitung bey LüNJG l. c. p. 22.

(58) Daß die Zahlung damals nicht völlig geſchehen, daran waren ohne Zweifel die Schwediſchen Händel ſchuld, ſo viele Unkoſten erforderten, und die Königl. Caſſe mehr erſchöpfeten, als die bey Erlangung der Schleswig-Hollſteiniſchen Lande entrichtete und verſchriebene Gelder, woraus doch die dem König abgeneigte Schwediſche Scribenten ſo viel Weſens machen, daß die gar zu groſſe Partheiligkeit auch daher gar zu deutlich in die Augen leuchtet.

(59) S. CRANTZ. Saxon. lib. XII. cap. VI. p.m. 313. PETERSEN C. H. p.m. 354. HAMELMANN O. C. p. 264.

§. 7.

Dieſes ſo mit Grafen GERD vorgegangen, bringet uns auf dasjenige, welches mit einem andern Grafen hieſelbſt dazumal ſich begeben und zugetragen. Es kam nemlich DOROTHEA, Hertzogen ADOLPHS nachgelaſſene Witwe, ſo ihre Brüder zu Mansfeld beſuchet hatte, zurück in Hollſtein nach ihrem Leib-Gedinge, von ihrem jungen Vetter Grafen ERNST von MANSFELD Grafen GüNTERS Sohne anhero begleitet. Weil nun Letzterer mit keinem ſichern Geleit verſehen; ſo vermeinte BENEDIX von ALEFELD berechtiget zu ſeyn, ſich ſeiner Perſon zu verſichern, und nöthigte denſelben, als er das Hollſteiniſche Gebieth berührete, einen Schein auszuſtellen, worinnen der Graf, daß er ſein Gefangener ſey, eigenhändig bekennen muſte (60). Ob ſchon nun die verwittwete Hertzogin

ſothanes Verfahren als etwas hartes, deſſen ſie ſich für andern keinesweges verſehen, dem Könige vortrug, auch anbeneben erſuchte, daß wenn ja diejenige Wohltaten, ſo ſeine Majeſt. und dero Brüder an ihres Gemahls Hofe ehbevor genoſſen, in Vergeſſenheit geſtellet, (welches Sie doch nicht hoffen wollte), dennoch ihrem Reiſe-Gefehrten, dem gemeinen Gebrauche nach, wie andern, ſo durch fremde Länder reiſeten, gleichfals mögte ein freyer Durch-Zug vergönnet werden; ſo ward dieſem ohngeachtet ſolches nicht eher bewerckſtelliget, bis der Gefangene 4000 Gulden als eine Rautzion erleget (61), der darauf noch eine Weile in Lübeck, DOROTHEA aber in Rendesburg verblieb, woſelbſt der Zeit ein Gutthätiger von Adel PERSEVELD genannt, das daſige Hoſpital mildigſt beſchenckete (62), CHRISTIANUS I. hergegen zu Segeberg der Inſul Femarn, die von Hertzogen ADOLPH nach Zerſtörung des Landes derſelben beygelegte Freyheit (63), und zu Bordesholm, am Donnerſtage nach Jubilate, dem Cloſter dieſes Nahmens alle ſeine Rechte und Privilegien beſtätigte (64), da vorher in Hamburg am angeſetzten Handels-Tage des Königes von Engelland und Polen, imgleichen der von Lübeck, Cöln, Dantzig und anderer Hanſee-Städte, Geſandten zuſammen kamen, ohne etwas fruchtbarliches in ihren Angelegenheiten auszurichten (65), inzwiſchen dergleichen Unterredung 1466 zu Lübeck von denen Wendiſchen Städten mit etwas beſſerm

Fort-

Fortgang gepflogen, wiewol nur haubtſächlig beherʒiget worden, wie etliche Gebrechen, ſo bey der Kaufmannſchafft hie und da eingeriſſen, abzuſtellen und zu verändern (66).

Anmerckungen.

(60) PETERSEN und die ihn folgen wiſſen keine Urſache, warum der von ALEFELD ſich dieſes erdreiſten dürfen anzuzeigen. Es iſt aber aus CRANTZIO ſowol als muthmaßlich abzunehmen, daß kein ander Schein-Grund, dann der angegebene, hiezu der Antrieb geweſen.

(61) Der ungenannte Urheber des Chron. Slav. bey Erpold. Lindenbrog. wil uns überreden, als wenn BENEDIX von ALEFELD dieſes mit Vorwiſſen des Königes ins Werck gerichtet, wovon hingegen andere Scribenten nichts gedencken.

(62) SAGITTARIVS Hiſtor. ciuit. Rensburg: Annus erat cIↄ CCCC LXV. quo nobilis quidam PERSEVELDIVS Rendesburgenſi Xenodochio ad S. Spiritum donauit partem illam ſuburbii, quae vocatur Curia S. GEORGII (S. Jürgens-Hof) et ſpatium illud cum vicina mola et lacu qui ob id hodie dicitur de Armen-See.

(63) Volumen priuilegg. Femar. MSS.

(64) MVHLIVS Hiſtor. Coenobii Bordesholmenſ. p. 515.

(65) Denn die von Lübeck, Bremen, Roſtock, Wismar, wollten ſich in nichts einlaſſen, ehe und bevor ihnen die Erſtattung der geraubten Güther und des zugefügten Schadens erſetzet, wozu die von Engelland aus Abgeſchickte mit keiner Vollmacht verſehen zu ſeyn vorſchützeten, alſo ward der Handel auf eine andere Zuſammenkunfft, die nach gelegener Zeit beyder Theile ſollte angeſetzet werden, verſchoben. S. TRATZIGER. l. c.

(66) TRATZIGER C. H. ad annum 1466.

§. 8.

Und eben 1466 war es, da auf Licht-Meſſen der dem Stifft Lübeck in die 17 Jahre vorgeſtandene Biſchof, ARNOLD WESTPHAL (*), den Weg aller Welt ging (67), an deſſen Stelle ALBERT KRUMMENDICK, ein, nach Beſchaffenheit damaliger Zeiten, gelehrter Hollſteiniſcher von Adel (68) und Notarius de Rota zu Rom e. a. erwählet (69), welche Wahl CHRISTIAN. I. nicht anders denn angenehm seyn konnte, weil er ſich ſeiner ſchon vorher bald als eines Zeugens bey wichtigen ſchrifftlich verfaſſten Geſchäfften, bald in verſchiedenen Geſandſchafften nützlich gebrauchet (70), mithin inskünfftige nicht weniger erſprießliche Dienſte von demſelben zu hoffen hatte. Daß aber das Biſtum nur ſchlecht mit ihm verſehen geweſen, iſt eine allgemeine Klage in denen Cimbriſchen Jahr-Büchern, geſtalt er nicht allein die von ſeinem Vorweſer hinterlaſſene Silber-Geſchirr und Baarſchafften verſchwendet, ſondern auch, gemachter Schulden halber (71), Eutin für 8000 Marck Lübiſch verpfändet, welches die Dom-Kirche wiederum einlöſen müſſen (72).

Anmerckungen.

(*) Das offtangezogene Chron. Slav. nennet ihn Virum perutilem dioeceſi et deuotum, und CRANTZIUS ertheilet, Metropol. Lib. XI. cap. 46. p.m. 317. auſſer demjenigen, ſo droben von demſelben hin und wieder herbey gebracht, nachfolgendes, welches hieher gehöret: Cauſſa quoque Pruſſiae, cum

ordo

ordo in ciuitates, et illae viciſſim in ordinem Teutonicorum belligerarent, miſſus et rogatus mediator nauigabat, et cum eo conſulares de Lubeca oratores tractauere fideliter et laborioſe cauſam. Sed non datum eſt illo tempore finem rebus dari: ſequenti tamen anno, cum ille rediſſet, per eos qui remanſere iisdem capitibus, quae ab illo concepta et propoſita fuere, pax compoſita eſt. Nec caruit ille laboris ſui mercede apud Deum. Non enim exitum ſed animum penſat Deus in remuneratione. Reuerſus ad eccleſiam ſuam bonus pontifex, in arce Vthin, quae neceſſaria videbantur, exaedificauit. Eccleſiae maioris ſacriſtiam plumbo texit ſuo impendio. Comparauit epiſcopali menſae plurima in villis, praediis, annuis prouentibus. Moriens reliquit in teſtamento argenti facti plurimum ad ornamentum epiſcopalis menſae, non minus quam praedeceſſor eius. Libros inſignes, et quod omnia exuperat, magnum ſui deſiderium. Sedit in pontificatu ad decimum ſextum annum, ſepultus in eccleſia ſua. Welchem noch beyzufügen, daß er ein Werck, paſſionem Chriſti betitelt, in MSS. hinterlaſſen, ſo aus dem Cloſter Bordesholm, die Kieliſche öffentl. Univerſitäts-Bibliotheck noch itzo aufbehält.

(67) FRIDER. COGEL. fehlet auf eine zweyfache Art in dem gedruckten Uthiniſchen Stadt- und in MSS. hinterlaſſenen Biſchofs-Gedächtniß, 1) wenn er die Wahl dieſes Biſchofs beſtimmet aufs Jahr 1460, ſo mit 1449 zu verbeſſern, 2) das Abſterben A. 1472 geſchehen zu ſeyn fürgiebet, welches angezeigter maſſen 1466 erfolget, nach Auſſage der beſten Lüb. Chron. und Holſt. Scribenten, ſo theils im Druck, theils geſchrieben vorhanden.

(68) Wie er denn 1473 veri ordinis Lubicenſis librum horarum canonicarum und 1486 ein Miſſal drucken

 laſſen.

laſſen. Sein verfertigtes Chron. Lubec. aber iſt von MEIBOMIO dem 2ten Tomo rerum Germanicarum einverleibet.

(69) Nicht 1472. wie COGELIUS wil l. c. auch nicht am Tage Michaelis nach ANGELI Bericht, ſondern poſt inuocauit.

(70) Daher beſchreibet ihn auch CRANTZIUS Metropol. lib. XII. cap. IV. unter dem Bilde: qui regi Daniae nimis ad obſequia volens. cet. p.m.323.

(71) PETERSEN und ſeines gleichen ſchreiben ohne rechten Grund, daß dieſer Biſchof das Stifft in groſſen Schaden durch ſeine unnöthige Unkoſten, ſo er darauf gewand, gebracht habe. Denn ſiehet man worinn ſolche beſtanden, ſo iſt es ein anſehnlich Crucifix, welches im Thum vorhanden. Geſetzt auch daß er, wie von HÖFELN in der Lübeck. Chron. meldet, eine Lampe mit einem ſtetsbrennendem Wachs-Licht eben dahin verehret, würde dieſes dem Stifft keinesweges, wol aber ſein geführter groſſer Staat, ſchlechte Haushaltung, übernommene koſtbare Geſandſchafften, zum Nachtheil haben gedeihen können. Conf. OVDINI comment. de Scriptor. Eccleſ. T. III. ad annum 1460. p. 2683. wohin auch CRANTZII Worte gehören, wenn er Metrop. lib. XII. cap. 4. ſchreibet: Legationes regias obibat, ſuis et eccleſiae impenſis, quod ipſum queſtus eſt: ſed nihil eo res facta eſt melior. Potuit aliquando quieuiſſe, ſed rebus aſſuetus magnis gerendis, ſe ipſum quandoque videbatur ingerere. Cognationem ſuam locupletare voluit, ſed vnde poſſit, non erat. Argentum formatum, quod duo eius praedeceſſores donauere magno pondere ad decorem et inſtructionem pontificalis menſae, cum caeteris auolauit. Non eſt quod glorietur eccleſia, eius temporibus, aucta eccleſiae praedia, ditatam menſam

ſam epiſcopalem, extructas aedes, vel in curia Lubicenſi, vel in arce Vtinenſi. Bene haberet, ſi, quae habuit ante, etiam poſt illum teneret.

(72) REGKMANN Chron. Lub. fol. 75. lib. 11.

§. 9.

Andere Begebenheiten zu verfolgen; ſo trieb CHRISTIAN. I. im Schleswig-Hollſteiniſchen 1466 merckliche Abgifften ein (73). Von Rendesburg reiſete die hinterbliebene Gemahlin Hertzogen ADOLPHS, DOROTHEA, gen Thüringen ab, und überließ ſothanen ihren Wittwen-Sitz mit allem Zubehör NICOLAO von PRATEN zur Aufſicht und die jährlichen Einkünffte zu erheben (74); Allein in ihrer Abweſenheit durffte Graf GERHARD von Oldenburg, als er von neuem ins Land Hollſtein kam, die Künheit gebrauchen, den von PRATO nicht allein zu vertreiben, ſondern auch der vorgefundenen Baarſchafften und Güther, ſo dieſer Hertzogin zuſtändig, ſich zu bemeiſtern, mit gäntzlicher Hindanſetzung aller von derſelben in ſeiner angehenden Jugend genoſſenen Güte (75). Nun führete Sie zwar ſolcherhalben Klage bey dem König, richtete aber wenig oder nichts damit aus, und ging mißvergnügt wiederum nach Thüringen (76). Indeſſen that Graf GERDT bey ſeinen Bruder mehr und mehr Anforderung wegen der Ihm noch nicht entrichteten Verzichts-Gelder, und weil der

 König

König im Reiche Dännemarck ſowol, als fürnemlich der Umſtände in Schweden halber, viel zu ſchaffen hatte (77), mithin an ſeine Schleswig-Hollſteiniſche Länder wenig dencken konnte, auch Urſache hatte, daſelbſt alles in Ruhe zu erhalten; ſo verordnete er dieſen ſeinen Bruder beym Ausgang des 1466ſten Jahrs zu einen Stadthalter über Schleswig und Hollſtein (78), gab demſelben Macht und Gewalt nach Guthbefinden die verpfändeten Schlöſſer einzulöſen, und demnegſt ſolche gegen Empfang der ausgeſchoſſenen Löſungs-Koſten wiederum dem rechtmäſſigen Eigenthums-Herren abzuliefern, nicht minder Amtmänner, Vögte, Staller und Zöllner, auf- und abzuſetzen, wie es des Königes und der Länder Wohl erfordern würde. In Betracht dieſes nahm 1467. Graf GERD die vornehmſten Städte und Oerter als Gottorp, Flensburg, Rendesburg, Segeberg, Hanrow und dergleichen mehr in Beſitz (79), hegete aber in der That dabey keine reine und lautere Abſicht, ging auch in keine Wege nach den Regeln wahrer Klugheit zu Wercke. Denn es erzeigete ſich derſelbe gegen den gemeinen Mann freundlich und gewogen, dem Adel hergegen war er auffätzig und beſchwerlich (80). Seinem Bruder dem Könige ſuchte er ſo gar das Hertzogthum Schleswig heimlich zu entziehen (81), wesfals nicht zu verwundern, daß hieſige Ritterſchafft hefftig wider ihn aufgebracht, und der König ſeine Uberkunfft gen Hollſtein gleichfals ereilet.

let. Wonegſt der Bruder nach Segeberg zur Rechenſchafft gefordert, alda auf dem Schloſſe unvermerckt bewahret und gleichſam gefangen gehalten (82), der König darauf mit der Königin zum Kiel eintraff, wohin die Stände beſchieden, ſo näher überlegen muſten, auf welche Art die Gelder ein- für allemal aufzubringen, welche dem Grafen noch im Rückſtand geblieben, und weswegen derſelbe bishero ſo vielfältige Unruhen erreget. Nicht weniger wurden Flensburg und die übrigen Einwohner und Unterthanen im Schleswig-Hollſteiniſchen zu Beobachtung ihrer vorigen Pflicht angewieſen (83), imgleichen die von der Stadt Lübeck zum Gebrauch des Königes ehedem aufgenommene Geld-Summen, wofür verſchiedene von Adel hieſiger Lande Bürge worden, wieder bezahlet (84). A. 1468. den 25ten Febr. kam Graf GERD auf freyem Fuß (85), und erhub hin und wieder alhie durch allerley Liſt verſchiedene Gelder (86), da indeſſen der König denen Engelländern, Leute, Schiffe und Güther nehmen, und zur See manchen Abbruch thun ließ (87), weil von ſelbigen ſein Stadthalter in Island ums Leben gebracht (88), und der König von Engelland dem Hauſe Hollſtein annoch mit einer alten anſehnlichen Schuld verhaffret, ſo ehbevor Grafen HENRICH dem Eiſernen vom Könige EDUARDO für die 1346. wider Franckreich geleiſtete Krieges-Dienſte verſchrieben (89). Die Dithmarſcher machten auf 10 Jahr lang mit der Stadt Lübeck

ein

ein Verſtändniß, da ſie ſich, wegen des von ihren Landes-Leuten an den Hollſteiniſchen Grentzen verübten Muthwillens für CHRISTIAN. I. fürchteten (90). Hamburg erwarb vom Käyſer FRIDER. ein Privilegium, beſage deſſen der Bürgerſchafft verſtattet die Räuber zu Waſſer und Lande zu verfolgen, es mögten ſolche angetroffen werden und ertappet wo ſie immer wollten. Eben daſelbſt brachten die Baarfüſſer Mönche der Mar. Magdalenen Kirche 1469. zu Wege, daß der von einigen andern Mönchen ihres Ordens, nicht weit vor itztgedachter Stadt angefangene Bau eines Cloſters, unterſaget wurde (92). Faſt eben ſolchen Ausgang gewann es mit denen vor Oldesloo errichteten Wohnungen, ſo CHRISTIAN. I. in dieſem 1469. Jahre etlichen Minoriten Mönchen aufzuführen erlaubet (93). Dem Stifft Schleswig ertheileten JOHANNES, MAGNUS und ALBERTUS, reſpective Biſchöfe zu Arhus, Odenſche und Lübeck einen Ablaß auf 60 Tagen, um dadurch denen Mönchen und dergleichen geiſtl. Perſonen, ihre horas canonicas deſto fleiſſiger abzuwarten, eine Aufmunterung zu geben, und zwar auf Erſuchen des Biſchofs NICOLAI in Schleswig, der auch ſothane Indulgentien förmligſt beſtätiget (*). Die abermahlige Erhebung König CARLS auf dem Schwediſchen Throne, legete Abſeiten CHRISTIANI I. einen neuen Stein mancher Sorgen und Uberlegungen im Wege, daher

bald

bald an CASIMIR in Pohlen, bald an König CARLN ſelbſt Geſandſchafften muſten abgelaſſen werden, zu geſchweigen, was mit EDUARDO in Engelland, und ſonſt auf der Verſammlung zu Halmſtad vorgegangen (94).

Anmerckungen.

(73) Der Verfaſſer des Chron. Slav. nennet es grav̄es precarias. Wie denn dergleichen Schatzungen in den alten teutſchen Urkunden eben ſo ausgedrucket werden, wovon drunten eine eigene Anmerckung ſoll vorkommen.

(74) Chron. Slav. p. m. 228.

(75) PETERSEN H. C. p. m. 355.

(76) Weil Graf GERD von Oldenburg öffters in Hollſtein eingefallen, und Grafen ADOLPHS Gemahlin einige mahl von Rendesburg aus ihre Heymath beſuchet; ſo vermiſchen die Geſchicht-Schreiber meiſtentheils eines mit dem andern, und die Ordnung der Zeit iſt bey Erzählung dieſes, faſt durchgehends ſchlecht beobachtet. S. indeſſen CRANTZ. Dan. lib. VIII. 36. Ei. Saxon. XII. 6. 7. et 9. add. Chron. Slav. p. 228.

(77) Es waren damals in Schweden 2. Partheien die das Reich in groſſe Verwirrung ſetzeten. Mit der erſten hielten es der Ertz-Biſchoff ERICH NILSSON, TROTTE CARLSON, IWAN GRAEN, ERICH CARLSON, JOHANN SCHWALCKE, NILS JADERSON und viele

viele andere von Edelleuten, Vögten, Bürgern und Bauren, und die waren auf CHRISTIANI I. Seite, und trachteten denſelben wieder zum Reiche zu verhelſen. Von der andern Parthey funden ſich ERICH AXELSON, der Gouverneur IVAR AXELSON auf Gothland, NILS und STEEN STURE, BIRGER TROLLE, GUSTAV CARLSON, KNUT POSSE und die Stadt Stockholm, ſo entweder König CARLN verlangeten, oder zum mindeſten den Gouverneur bey der Herrſchafft erhalten wollten. PUFENDORF S. G. p. m. 238.

(78) Zwar ſetzen durchgehends unſere Scribenten Graf GERD ſey 1467. Vorſteher hieſiger Lande worden. Es kann auch ſtatt finden, und er damals die Stadthalterſchafft würcklich allererſt angetreten haben. Inzwiſchen iſt es gewiß, daß die hierüber von CHRISTIAN. I. gegebene Verordnung zu Coldingen am Donnerſtage in dem Quatember vor Weynachten 1466 geſtellet.

(79) PETERSEN, WALTHER, ADELUNGK, und andere legen dieſes ſo aus, als wenn Graf GERD durch Einnehmung ſothaner Häuſer in Schleswig-Hollſtein, die ihm aufgetragene Stadthalterſchafft gemißbrauchet, wiſſen aber nicht, daß er laut des Königes Verfügung hiezu allerdings befugt geweſen. Womit auch der Zweifel, den der berühmte und in Hiſtor. patr. überaus bewanderte Herr MOLLER Iſag. Part. III. p. 328. gemacht, völlig gehoben, und dasjenige was HUITFELD P. V. Chron. Dan. p. 930. von Flensburg angeführet, daß nemlich ſelbige Stadt 1467. auf des Grafen Seite geweſen, nicht weniger kann ſtatt und Glauben finden.

(80) PE-

(80) PETERSEN C. H. p. m. 356.

(81) MESSEN. Chronol. Scondian. Tom. IV. p. 27.

(82) Honeſta quidem ſpecie, ſagt CRANTZIVS lib. VIII. Dan. cap. 33, ab regina in arcem inuitatur, et ibi inuentus manere iubetur, vt rebus in reliquum recte conſulatur. Welches MEVRSIVS l. c. etwas anders und ausführlicher mit dieſen Worten giebt: Is (CHRISTIANVS I.) vt erat amans fratris et natura perbenignus, non tam rigide animaduertendum ratus, ſubſiſtere Segebergi iubet, donec redeat, et cuſtodiam clam apponit: Und kurtz darauf: Interim GERHARDVS illic diligenter aſſeruatus, ſub cuſtodia tam occulta, vt nec ipſe captum ſeſe intelligeret, et DOROTHEA Regina, prudens foemina, cum diſſederet, regem maritum ad comitia ſecutura, blande abiens compellat: ne taederet paullum illic, dum reuerteretur frater, commorari: nam mandatum, ita vti haberetur, ac ſi Delmenhorſti eſſet.

(83) HUITFELD l. c. Was aber MEURSIUS der Freſen halber hier gedencket, iſt der Zeit Ordnung nach unrichtig angebracht, und wird drunten am gehörigen Ohrte vorkommen.

(84) PETERSEN erzählet dieſes ſo, als wenn der König dieſe Gelder 1467. erſt angeliehen, da vielmehr ſolche, wie CRANTZIUS berichtet Dan. lib. VIII. cap. 33. p. m. 193. wieder abgetragen worden. Und vieleicht iſt es eben ſo ungewiß, was er ſonſt hievon beyfüget, ob hätten viele zur Zahlung von denen Lübeckern angeſtrengte Bürgen mit Weib und Kindern in groſſe Armuth gerathen und ins äuſſerſte Verderben kommen müſſen.

(85) MESSEN. l. c. p. 28. Wenn er aber mit andern Scribenten meinet, ob ſey der Graf damals zur völligen Bezahlung gelanget, iſt er dariunen zu milde berichtet.

(86) Chron. Slav. p. m. 229. Und in ſoferne kann es wol ſeyn, daß für Ihm, nach WALTHERS Bericht in der Nordfreſiſchen Chron. p. 162, von den Landen Eiderſtad, Everſchop und Uthholm eine Schatzung 1468. gehoben, und von dem Staller zu Gottorp überantwortet. Allein daß Graf GERD, vorgegebener maſſen, von ſeinem Bruder mit dem Hertzogthum Schleswig belehnet, und in ſolchem Betracht dieſe Gelder aufgebracht, iſt unwahr, auch nirgends ſonſt glaubwürdig verzeichnet.

(87) Welches auch etliche Lübeckiſche Schiffe zufälliger Weiſe gedrücket. S. Chron. Slav. l. c.

(88) Die Engelländer maſſen dieſes denen Hanſee-Städten bey, und entzweieten ſich darüber aufs bitterſte. Die teutſchen Kaufleute wurden in Londen gefangen geſetzet, ihre Privilegien, Briefe, Siegel und Baarſchafften weggenommen, woraus nachgehends viel Widerwillen, Zanck und Lerm entſprungen.

(89) HAMELMANN O. E. p. 202.

(90) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS.

(91) DANCKWERTH Landes-Beſchreib. p. 258.

(92) TRATZIGER l. c.

(93) Chron. Slav. p. m. 230.

(*) Statu-

(*) Statuta Synodalia EGERDI Epiſcopi Sleswicenſis, von welchem raren Buche drunten im Leben dieſes Biſchofs ein mehres ſoll geſaget werden. Nur dienet noch zu wiſſen, daß der gedachte Ablaß-Brief zu Segeberg geſtellet ſey 1469. die lune ſexta Novembris.

(94) MESSEN. l. c. p. 29.

§. 10.

Bey ſo bewandten Umſtänden vermeinete niemand im Schleswig-Hollſteiniſchen ſeine Rechnung beſſer zu finden und im Trüben zu fiſchen, als der ſo offt angezogene Graf GERD, welcher ſich noch beſtändig der Regierung oder Stadthalterſchafft anmaſſete (95), und in Abweſenheit ſeines Bruders allerwerts im Lande Herr und Meiſter ſpielete, inſonderheit aber einen beſtändigen Widerwillen gegen den Adel hieſelbſt blicken ließ, und dadurch einen friſchen Zunder zur einheimiſchen Uneinigkeit legete, welchen, ſtatt guten Verſtändniſſes, Furcht und Mißtrauen mit des Grafens nachhero zu ſpät erkannten Schaden immer mehr und mehr angeblaſen. Denn daher rühret es, daß die von der Ritterſchafft in ſo ſtarcker Anzahl (96) um dieſe Zeit aus im KJEL zuſammen kamen, und am Dienſtage nach S. Walpurgis ſich eidlich verbunden, wasgeſtalt wider alle anſcheinende Gefahr und Gewalt einer dem andern, ſo bald ſolche kund worden, mit Leib und Guth nach allem Vermögen behülflich

 ſeyn,

ſeyn, und zu dem Ende jedes Jahrs zwey mahl; zum erſten des nechſten Tages nach Michaelis auf dem VOLRADES Beke, zum andernmahl aber des Mittwochens in Oſtern, eben daſelbſt eine Verſammlung und Unterredung ſollte angeſtellet werden, um was zu ſothaner Verbindung nütz und behülflich ſo wol zu überlegen, als auch derſelben, fals es die Nothwendigkeit erfordern mögte, neue Artickel einzuverleiben (97). Hiemit glaubete der Schleswig-Hollſteiniſche Adel am beſten für einen zubeſorgenden und gleichſam an der Thür ſtehenden Uberfall geſichert zu ſeyn, als CHRISTIANUS I. entfernet, und in Dännemarck der Reichs-Geſchäffte und Schwediſchen Vorfälle halber gegenwärtig ſeyn muſte. Doch eben Letztere bewürckten ſeine Anherokunfft unvermuthet, indem ſichs darnach anſchickete, als wenn die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihn und König CARLN durch guter Freunde Vermittelung würden gehoben und aus dem Wege geräumet werden. Diß war der Grund, warum Er um Michaelis 1469. zu Lübeck mit ſeinem Bruder GERHARD, dreyen Biſchöfen und vielen Edelleuten eintraff, und 8 Tage lang die Geſandten der Schweden einwartete (98). Obſchon nun des Vergleichs wegen alle Bemühungen vergebens angewand; ſo erreichten dennoch die Lübecker bey dieſer Gelegenheit ihren längſt-geſuchten Zweck, indem ihnen CHRISTIANUS I. zu Ergäntzung des zur See von den Dänen zugefügten Schadens, und derglei-

chen

chen gemachten Anſprůchen, 25000. MarckL. zuſtund, und dafür dennenſelben KIEL mit dem Hafen überließ (99), da Sie vorher HANS RANTZOW mit 5000. MarckL. abgefunden (100), demnegſt den Magiſtrat bey des Königes Anweſenheit nach LUBECK entbothen und beeidiget, mithin dasjenige in Beſitz genommen, was ihnen der Weile käufflich überlaſſen und übertragen (101). Wiewol die Wieder-Löſung bald erfolget, da die von Lübeck ſich dieſes Vortheils nicht vorſichtig genug bedienet, ſondern ſo gar den Gewinn, ſo der Stadt, in Betracht des Zolles ehedem gegönnet worden, zu ſchmählern und an ſich zu bringen getrachtet (102).

Anmerckungen.

(95) Es ſtehen zwar viele Hiſtorici in den Gedancken, als wenn Graf GERD nach ſeiner Gefangenſchafft zu Segeberg nicht mehr Stadthalter geblieben, allein CRANTZIUS bezeuget ausdrücklich das Gegentheil Dan. lib. 8. cap. 35.

(96) Welches man aus der Menge derer ſo das Verbündniß unterzeichnet abnehmen, zugleich aber auch ſolches als ein Verzeichniß vieler damals blühenden und itzo gröſten Theils gäntzlich im Lande erloſchenen Adelichen Familien anſehen kann, geſtalt nachfolgende von Adel unterſchrieben: Nicolaus Reventlow, Goßlick von Alefelde, Wolf von der Wiſch, Sivert Rathlow, Lüder Rumor, Detleff von Bockwolde, Claus Rantzow, Rey

 Rantzow,

Rantzow, Hans Rantzow, Heinrich Rantzow, Hartich Rantzow, Benedictus von Aleveld, Hartich Schinckel, Henning Poggewiſche, Claus Ratlow, Claus von Alefeld, Jochim Brockdorf, Sivert Brockdorf, Claus von Alefeld, Heinrich von Alefeld, Benedictus von Alefeld, Detleff von Alevelde, Wolf Poggewiſche, Bertram Poggewiſche, Diederich Blume, Heinrich Blume, Hennecke Stake, Matthias Ratlow, Reimer Seeſtede, Hennecke Walſtorp, Otto Walſtorp, Peter Rantzow, Paul Rantzow, Heinrich Rantzow, Otto Seeſtede, Claus Seeſtede, Reimer Seeſtede, Iven Meinſtorf, Claus Reventlow, Schacke Rantzow, Marquart Rantzow, Claus Rantzow, Goßlick Rantzow, Wolf Breide, Marquart Breide, Detlef von Damme, Georg Krummendick, Peter von Alevelde, Henneke von Alefelde, Paul Breide, Heinrich Breide, Hartich Breide, Henneke Schwein, Jochim Hōken, Schacke Rantzow, Henneke Meinerſtorf, Marquart Parſow, Schacke Rantzow, Benedictus Rantzow, Heinrich Rantzow, Jochim Rantzow, Benedictus Poggewiſche, Wolf Poggewiſche, Henning Poggewiſche, Claus von Alevelde, Heinrich von Alefeld, Henneke von Alevelde, Marquart

von

von Aleſeld, Claus von der Wiſche, Henneke von der Wiſche, Otto von der Wiſche, Detlef von Bockwolde, Lüder Krummedick, Benedictus Poggewiſche, Wolf Poggewiſche, Benedictus Poggewiſche, Emeke Ratlow, Claus von der Wiſche, Otto Wiltberg, Sivert Seeſtede, Wolf Seeſtede, Jochim Schwein, Claus Schwein, Marquart von Siggen, Bernhard von Quale, Heinrich von Bockwolde, Marquart Latendorf, Otto Latendorf, Reimer Seeſtede, Hartich Seeſtede, Helwich Seeſtede, Claus Porsvelt, Detlef Reventlow, Benedictus von Alefelde, Emeke Seeſtede, Benedictus Seeſtede, Gert Rötelberch, Hartich Poggewiſche, Claus Wolf, Otto Seeſtede, Heinrich Bonckſtorf, Henneke Meſtorf, Laurentz von Bockwolde, Hans Rumor, Claus Rantzow, Claus Rantzow, Henning Brocktorf, Otto Ratlow, Detleff von Tinen, Detlef Schwein, Henneke von Bockwold, Hartich Rantzow, Otto Rantzow, Otto Wolf, Heinrich von der Wiſche, Marquart von Quale, Hans von Quale, Benedictus Stacke, Claus von der Wiſche, Hans Poggewiſche, Detleff Walſtorf, Diederich Walſtorf, Claus Walſtorf, Claus Möth, Claus Stacke, Goßlick Rantzow, Wolf Rantzow, Henneke

Ratlow, Lüder Ratlow, Claus Rule, Detlef von Hadelen, Lüder Reventlow, Heinrich von Siggen, Goßlick von Siggen, Hans Reventlow, Schacke Rantzow, Emeke Seeſtede, Hans Poggewiſche.

(97) S. die von ſolcher Verbindung mitgetheilte Copey bey PETERSEN l. c. p. m. 359.

(98) Die nicht ſogleich überſchiffen konnten, weil ihnen der Wind entgegen, wiewol MESSENIUS eine andere Urſache ihres langen Auſſenbleibens angiebet. Chron. Scond. Tom. IV. p. 30.

(99) Nach HUITFELDS Erzählung, womit auch MESSENIUS einiger maſſen zuſtimmet, ſoll 1469. am Donnerſtage nach der Enthaubtung JOHANNIS eine Unterhandlung zwiſchen König CHRISTIAN und Lübeck wegen desjenigen Schadens, welchen die Lübeckiſche Bürger von den Dänen erlitten, imgleichen einiger zu verzinſenden Gelder halber, worauf der König ſeine ſchrifftliche Verſicherung gegeben, vorgeweſen ſeyn. Da denn beſchloſſen worden, es ſollten die Biſchöfe zu Schleswig und Lübeck, CLAUS RANTZOW, u. ſ. f. hierüber eine genaue Berechnung anſtellen, die von Lübeck hingegen verſprechen, gute Nachbarſchafft und Frieden mit dem Könige zu halten, inſonderheit aber, nebſt Zuziehung der übrigen Hanſee-Städte, Fleiß anwenden, daß der Schwediſche Krieg, entweder in Güte oder mit Gewalt mögte geendiget werden. Auf ſolchem Fall verſicherte der König hinwieder denen Lübeckern, Kiel zu Pfande zu ſetzen; doch daß HANS RANTZOW ſothane Stadt, ſo lange er im Leben, als ein Lehn behalten dürffte, daferne obbenannte Schieds-Herren, ſeine vom Könige

nige desfals in Händen habende Verſchreibung, für gültig erkennen würden. Nach deſſen Tode aber bliebe ihnen verſtattet, Kiel ein- und anzunehmen, bis der König oder ſeine Erben ſolches Pfand mit Geldern vom Reich genommen wieder einlöſen könnten, worüber der Stände Einwilligung von Neuſtad aus, wohin ſie der König berufen wollte, auch Briefe und Siegel erfolgen ſollten.

(100) So entſiegelt der Verfaſſer des Chron. Slav. die von HANS RANTZOW, obbeſagter maſſen, auf Kiel dem Könige vorgeſchoſſene Summa, dahergegen in dem, an Bürgermeiſter und Rath, dieſerwegen ergangenen Schreiben, deſſen droben gedacht, kein eigentliches Quantum nahmhafft gemacht, ſondern nur bloß angezeiget, daß mehr-bemeldte Stadt, dem von RANTZOW vor eine gute Summa Geldes zu Pfande geſetzet.

(101) HUITFELD wil, es ſey am Sonntage vor S. Dionyſ. dieſer Kauf zu Stande kommen, mit der angegebenen Kauf-Summa aber ſind andere Scribenten nicht mit ihm eins.

(102) Hoc a Lubecenſibus admodum callide actum, vti portu eius vrbis, qui id temporis ob commercia omnis generis multo celeberrimus erat, potirentur. Ideoque conſtituto paulo poſt ibidem loci publicano, pecuniam ex mercimoniis more priſco redire ad Senatum ſolitam, ipſi totam intercepere. Qua de re cum Chilonenſes apud Regem quererentur, ita eum permouerunt, vt mox et redimeret vrbem et Senatui reſtitueret. MEVRSIVS Hiſtor. Dan. p. m. 17.

§. 11.

Inzwiſchen da die Zeit-Läuffte nach der Hand in Schweden ſeltzam beſchaffen, und dann der König in Betracht deſſen ſo wol, als der Schleswig-Hollſteiniſchen Lande halber, gerne ſicher ſeyn wollte; ſo kam 1470. zu Segeberg (103) eine gantz neue Verbindung zwiſchen CHRISTIAN. I. beyden Biſchöfen zu Schleswig und Lübeck, der hieſigen Ritterſchafft, Burgermeiſtern und Rath zu Lübeck und Hamburg nebſt den Städten, Weichbilden und Stallern (104) in Schleswig, Hollſtein und Stormarn zu Stande, beſage welcher zum allgemeinem Beſten itzt-beſchriebene Biſchöfe, Stände und Städte, ihren rechtmäſſigen Herrn und Könige, (der mittelſt dieſer getroffenen Vereinigung, eine wiederhohlte Verſicherung gegeben, der Biſchöfe, Ritter und Mannſchaft, imgleichen der Städte Lübeck und Hamburg Privilegien, bey allem Wehrt zu erhalten, und ihre Bürger, Einwohner und Unterſaſſen in ihren gerechten Sachen zu helfen,) treuliche Hülfe und Beyſtand zu thun, daß Er ſich aller Herrligkeit und Gerechtigkeit der Gebühr nach in dem Hertzogthum und Grafſchafften unbehindert mögte gebrauchen können, beſonders aber die von Hamburg und Lübeck ſich verpflichet, die Eingeſeſſene obberührter Lande, in allewege zu beſchützen und zu beſchirmen. In vorkommenden wichtigen Sachen, oder bey entſtehenden Zwiſt

und

und Zwieſpalt, ſollten in Abweſenheit des Königes, Graf MORITZ (105), damahliger Amtmann zu Flensburg, nebſt dem Amtmann zu Gottorp, nicht weniger Biſchof NICOLAUS zu Schleswig, DETLEV REVENTLOW Ritter, CLAUS von ALEFELD zu Masleben, HENNING POGWISCH, CLAUS von ALEFELD zu Seegarden, und andere am Staats-Ruder im Hertzogthum Schleswig, ſitzende Räthe, in den Grafſchafften aber, Biſchof ALBERT zu Lübeck, CLAUS RANTZOW, DETLEF von BOCKWOLDE, WULF POGGEWISCHE und dergleichen mehr, das Recht unpartheiiſch ſprechen. Bey anſcheinender Gefahr eines Uberfalls oder Krieges, wollten Biſchof, Ritter und Mannſchafft, wie auch Lübeck und Hamburg, auf eigene Koſten alles dasjenige ins Werck richten, was zu Abwendung der Gewaltthätigkeiten zu Waſſer und Lande vonnöthen, dahingegen allen und jeden Bundes-Genoſſen, mit jemanden ohne des andern Vorwiſſen eine Fehde anzufahen, unterſaget, denen vielmehr obliegen ſollte, mit gäntzlicher Beyſeitſetzung fremder Schieds-Herren, daferne ſich Uneinigkeit herfür thäte, diejenige aus ihren Mitteln als Richter zu erkieſen, welche nicht von der ſtreitigen Parthey, und doch zu dem errichteten Bunde gehöreten. Damit auch dieſer Vertrag deſto feſter und ſteifer gehalten würde, ſollten jährlich auf dem Sonntag Jubilate im Kiel, und zwar drey Jahr

nach einander, eine Verſammlung gehalten, und daſelbſt, was zum Nutzen dieſer Vereinigung und Erzielung der dabey gehegten Abſicht gereichen könnte, erörtert, nicht minder, alle etwa entſtandene Verunwilligung, abgekehret und beygeleget werden, da denn zugleich einem jeglichen Theile frey gelaſſen, nach Verflieſſung ſothaner drey Jahren, entweder dem Bunde ferner beyzuwohnen, oder davon abzutreten (†).

Anmerckungen.

(103) Am Donnerſtage nächſt nach Dionyſ. des Biſchofs und Märtyrers.

(104) Womit die Staller in Eiderſtädt, Strande und Karharde gemeinet.

(105) Der in dieſem Vergleich Grewe tho Paremundt genannt wird.

(†) S. mit mehren die Zuſammenſetzung und Vertrag zwiſchen König CHRISTIAN. I. in Dännemarck, als Hertzogen zu Hollſtein, denen Biſchöffen zu Schleswig und Lübeck, ſo dann der Ritter und Landſchafft im Hertzogthum Schleswig und Grafſchafft Hollſtein, und endlich denen Städten Lübeck und Hamburg, d. Donnerſtags nächſt Dionyſii A. 1470. in LüNIGS Collect. nov. der Mittelbahren oder Landſäſſigen Ritterſchafft des Heil. Römiſchen Reichs Privilegien. n. XVI. p. 855 ſeqq.

§. 12.

§. 12.

Bey ſothaner Anweſenheit CHRISTIANI I. in Segeberg, beſtärckte Er nicht weniger dem Cloſter zu Bordesholm verſchiedene Freyheiten (*), ſo wurden auch die zwiſchen dem Könige und einigen von Adel nahmentlich CLAUS RANTZOWEN, DETLEV von BOCKWOLD, GODZIK von ANEFELDE, HENNING POGGEWISCH, BENEDIX zu Doringen, DIEDERICH BLOMEN, HINRICH von ANEVELDE, HENNING SCHACKE, LUDER RUMOR, CLAUS von ANEVELDE, HARTWICH SCHINCKEL, WULF von der WISCH, WULF POGGEWISCH, HANS RANTZOW, CLAUS RANTZOW, CLAUS von ANEVELDE zu Seegarden und CLAUS RANTZOWEN, angeliehener Gelder halber entſponnene Zwiſtigkeiten, durch gewiſſe dazu erkohrne Schiedes-Richter geſchlichtet, und denen von Lübeck und Hamburg das Schloß Flensburg mit der Vogthey, Stadt und allem Zubehör, derweile eingeräumet und anvertrauet (††). Oberwehnte Verfaſſungen aber, und Verbindungen, thaten dem Könige unter andern auch wider ſeinem Bruder Grafen GERD erſprießliche Dienſte, deſſen Verfahren im Schleswig-Hollſteiniſchen, und inſonderheit mit der verwittweten Hertzogin DOROTHEA, numehro der Käyſer FRIDER.

DER. III. (106) ſelbſt in Erwegung zog, und desfals zwey Grafen von Henneberg (107) A. 1470. nach Lübeck abfertigte, welche daſelbſt, die von itzt-bemeldter Hertzogin angebrachte Beſchwerden unterſuchen, und, wo immer möglich, entſcheiden und beylegen ſollten. Nun erſchien zwar Graf GERD auf Erfordern in eigener Perſon, wie es aber zur Haubt-Sache kam, wollte er nichts einräumen, oder was er im Beſitz genommen wieder geben, daher endlich die regierende Königin zu Dännemarck ein Mittel traf, und die Hertzogin mit Erlegung der ihr gebührenden 2200 Gulden an Witthums-Geldern, auch einem jährlichen Zuſchuß von 800 Gulden, Klag-los ſtellete (108), der König hingegen durch obige Verbindung gnugſam im Stande geſetzet war, dieſen zu lauter Neuerungen geneigten Bruder mehr und mehr einzuſchrencken, und gleichſam von allen Seiten her deſſen Beginnen, ſo Ihm und ſeinen Landen in der That ſonſt ſchädlich genug ſeyn können, einzuhalten. Es äuſſerte ſich dieſes haubtſächlich zu der Zeit, da Graf GERD 1470. des Königes Unterthanen in der Cremper und Wilſter Marſch, imgleichen die Eiderſtädter abermahl gantz und gar auf ſeine Seite brachte, und ſonſt hin und wieder neuen Lerm anrichtete. Denn wiewol CHRISTIANUS I. in Anſehen der empfangenen Schlappe in Schweden (109), ſein Augenmerck im Reiche klüglich und richtig zu nehmen, viele Urſache hatte, auch durch Briefe, ſo nach

Schles-

Schleswig Hollſtein desfals fleiſſig abgefertiget wurden, Ruhe und Einigkeit zu ſtifften gefliſſen war; ſo vermogten dennoch dergleichen Vorſtellungen keinesweges etwas bey dem gemeinen Hauffen, der dem Grafen anhing, auszurichten, ſondern es muſte die Ritterſchafft zutreten, der König auf Anſuchen der Königin, ungeſäumt perſönlich anhero kommen, zur gäntzlichen Abthuung ſo offt entſprungener Mißhelligkeiten Anſtalt vorkehren, ſothanem ſeinen Bruder, völlig die 40000 Rheiniſche Gulden bezahlen (110), und die Ihm abtrünnig gewordene Unterthanen, wiederum zu rechte weiſen (111).

Anmerckungen.

(*) Muhl. Hiſtor. Coenob. Bordesh. p. 515.

(††) Wie es hiemit weiter, wann der König in Jahres Friſt die 56500 Marck, wesfals Flensburg denen Hamburgern und Lübeckern eingethan, nicht erlegen würde, ſollte gehalten werden, erhärten nachfolgende, aus dem bey LAMBEC. rerum Hamburgenſium lib. II. p. m. 91. vorkommenden Diplomate, genommene Worte umſtändlich: offt ſodane verſcreven Summe Geldes gans unde al in den ſulven achte Dagen van der Bede edder anders betalet worde, den ſo ſcholen uns edder unſen Erven de uppenanten van Lubeke und Hamborg unſe Sloth wedder overandworden, wan wi id van en eſchen. Were aver Zake, dat ſodane vorſcreven Summe, binnen vorſcrevener Tyd nicht betalet worde, unde den de vorbenomede unſe Hetere und Lovere, alle, edder veere van en des andern Vulmechtich, na den

vor-

vorſcreven achte Dagen der hilligen dryer Konnige, dat verſcreven unſe Sloth eſcheden, den ſo ſcholen de Genanten van Lubek und Hamborg datſulve Sloth. en uppe Slothloven vor ene Vorwaringe des vorſchrevenen Geldes overandworden, welk de vilgeſcreven van Lubek und Hamborg um unſer und unſer Hetere und Lovere Begeringe unde Bede willen, dem gemenen Lande tho Gude unde uns to Wille ſo bevulbordet und belevet, und dat Sloth van uns angenomen hebben, unde van Stund mit unſem unde unſer Hetere und Lovere Vulbord unde Willen dem eddelen unde wolgebohren Herrn MAURITIO, Greven to Perinmuth, ſodan vorſcreven Sloth mit ſiner Tobehoringe uppe Slothloven in unſer Jegenwardicheit vordan overgeandwerdet hebben.

(106) MEURSIUS vergehet ſich wenn er glaubet, daß es der Käyſer SIGISMUNDUS geweſen, denn dieſer ſchon 1437. verſtorben, nach Jhm aber ALBERTUS II. A. 1459. worauf FRIDER. III. welchen LAMBECIUS und andere auch den Vten nennen, 1452. den 17. Martii, Römiſcher Käyſer worden, und bis 1493. gelebet, folglich gar unter allen Käyſern nach AUGUSTUM, am längſten regieret.

(107) Die Sclaven-Chronick und PETERSEN wollen, es wären Grafen von Henneberg und Mansfeld, CRANTZIUS aber, daß einer davon Ertz-Biſchof zu Mayntz geweſen.

(108) PETERSEN Chron. Holſat. p. 367. ſeq. CRANTZIVS l. c.

(109) Denn ERICH CARLSON, ſo mit ſeinem Anhang aus dem Reich nach Dännemarck gewichen,

hatte

hatte CHRISTIAN. I. alles ſo leicht und ſüß für-geſtellet, daß Er denſelben faſt wider ſeinen Willen aufgebracht, ein zimliches Heer in Weſter-Gothland zu führen, und das Schloß Oereſteen zu belagern, wie aber die Sturen denen Weſt-Gothen Hülfe bothen, ward das Schloß glücklich entſetzet, und der König muſte unverrichteter Sache abziehen, und nach Dännemarck zurück kehren.

(110) Auch die hierüber ertheilte Quitung findet man bey LüNIG l. c. p. 24.

(111) Inzwiſchen ſuchte ſich der Graf GERD her-nach an die von Lübeck und Hamburg beſonders zu rächen, wovon die Sclaven-Chronick l. c. mit meh-ren nachzuſchlagen.

§. 13.

Auf andere Vorfälle zu ſehen; ſo erhielt Bordesholm in dieſem 1470ſten Jahre, durch HENNING POGWISCH, einen nütz-lichen Zuwachs an Revenüen (112), und HEN-RICH, Ertz-Biſchof zu Bremen, ſchrieb auf Verlangen des Probſts, Priors und gantzen Con-vents in ſothanem Cloſter ein eigenes Feſt, denen ſo benahmten Reliquien zu Ehren, aus (113), mit Ertheilung des Ablaſſes auf 40. Tage (114), und zwar ſolchergeſtalt, daß ſelbiges jährlich den 25. Septemb. ſollte feyerlich begangen werden (115). Uber Dithmarſchen und der Orten mehr, erging auf heil. drey Könige eine hohe Waſſer-Fluth (116).

Zu Lübeck ward um Himmelfarth aus, eine Verſammlung der Anſee-Städte gehalten (117), und um Bartholomäi kamen itzt-beſagter Städte Geſandten abermal dahin, zogen anfänglich die nothwendigſten Geſetze der Kauf-Mannſchafft, aus allen vorigen Receſſen zuſammen, und beſchloſſen nachgehends, Handel und Wandel mit denen Engelländern gantz und gar aufzuheben, klagten zugleich hefftig über die von Cöln, daß ſolche in Zeit der Noth ſich ſo ungetreu erwieſen, und dadurch verdienet, daß ſie aller Freyheit und Gerechtigkeit des Hanſeeatiſchen Bundes nuhmero müſten beraubet werden (118). In Hamburg befahl der Magiſtrat A. 1471. zehen wolbemannte Schiffe wider die Freſen auf der Elbe, ihre See-Räuberey dadurch zu verwehren, auszurüſten, und bey der darauf in Lübeck gehaltenen Zuſammenkunfft der Wendiſchen Städte, ſchickte derſelbe ebenfals Bevollmächtigte ab, ob ſchon dieſe Tage-Leiſtung nur etlicher Beſchwerden halber, ſo die Kauf-Leute zu Brügge in Flandern betroffen, angeſetzet (119). Eiderſtädt, Dithmarſchen, und der Nord-Strand wurden abermahl in dieſem 1471ſten Jahre, von einer hohen Waſſer-Fluth überſchwemmet (120). Im Hollſteiniſchen ſahe ſich CHRISTIANUS I. nothdringligſt gemüſſiget, ſeine Unterthanen mit neuen Schatzungen zu beläſtigen, welche Gelder ſogleich zu Anwerbung friſcher Soldaten in Lübeck, alda Er ſelbſt in der Faſten gegenwärtig war, angewendet wurden (121), wonegſt

negſt

negſt der König ſo wol mit dieſer neu-errichteten Mannſchafft, als auch ſeinen aus Schleswig-Hollſtein berufenen Trouppen, und einer anſehnlichen Macht von obbeſchriebenen Bundes-Genoſſen Lübeck und Hamburg, Ihm zugefüget, nach Schweden abſegelte, in die Stockholmiſche Scheeren einlief, und Ancker vor der Stadt bey Walmarsöö warf, um zu verſuchen, ob die auf STEEN STUREN bereits ausgefallene Wahl, vermöge welcher Er zum Reichs-Vorſteher ernennet, könnte wiederum zernichtiget werden. Dieſes zu bewerckſtelligen, bediente Er ſich anfänglich gantzer ſieben Wochen lang der gelindeſten Wege und Mittel, wie aber damit nichts auszurichten, ſatzte Er ſeine Völcker ans Land, zog nach Upſal, nahm von denen Unterthanen daherum die Huldigung ein, verklagte den Reichs-Rath und die Stadt Stockholm hefftig, that ſonſten allerley gute Verſprechungen, wodurch auch viele vom Adel und ſonſt andere zu des Königes Parthey traten, die aber Demſelben ohne allen Zweifel einen weit grösseren Anhang würden zuwege gebracht haben, wenn Er nicht der Weile Elffsburg in Weſter-Gothland verlohren, und ſich STEEN STURE dergeſtalt verſtärcket hätte, daß er im vollkommenen Stande geſetzet, eine Schlacht zu wagen, die den 9ten Octob. nicht allein würcklich anging, ſondern auch unglücklich für dem Könige, ohngeachtet ſeine Leute ungemein tapfer gefochten, ausfiel, indem Er ſelbſt beynahe in dem erſten Angrif mit einem

 Pfeil

Pfeil im Munde getroffen, daß Ihm etliche Zähne heraus gefallen, ſeine beſten Leute, und von denen Hollſteinern keine geringe Anzahl, eingebüſſet, mithin derſelbe nach ſolchem Verluſt, wieder nach Dännemarck gezogen, und bey ſeinem Leben es in Schweden von ſeiner Seite zu keinem öffentlichen Krieg kommen laſſen (122).

Anmerckungen.

(112) MVHLIVS Hiſtor. Bordesh. p. 515.

(113) Unter welchen Reliquien VICELINI Gebeine, der J. MARJEN Nehlade, Nehtuch, Nehküſſen, Ohren-Fett, Flechten, Cryſtallen, das Brett vom Creutz Chriſti, von MARTINO CORONAEO in ſeinen magern Bordesholmiſchen Antiquitäten nahmhafft gemacht werden.

(114) Diß war nach dem Verfall der damahligen Zeiten ein allgemeiner Kunſt-Griff, zur Bereicherung des Römiſchen Stuhls und der Cleriſey erfunden, wie es denn desfals auch in dieſer von dem Bremiſchen Ertz-Biſchofen gegebenen Verordnung, ausdrücklich alſo lautet, daß man die Abſicht bald errahten kann: Et vt Chriſti fideles eo libentius ad huiusmodi feſtum reliquiarum deuotionis cauſa confluant, de omnipotentis Dei miſericordia et beatorum PETRI et PAVLI Apoſtolorum eius auctoritate confiſi, omnibus et ſingulis vere poenitentibus et confeſſis, qui dictum monaſterium in huiusmodi feſto reliquiarum deuote viſitauerint ac ad reparationem et conſeruationem aedificiorum, calicum, librorum, et aliorum ornamentorum pro diuino cultu ibidem neceſſariorum quotiescunque manus

manus porrexerint adiutrices, nec non ad quamlibet dictarum reliquiarum particulam, quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eis poenitentiis miſericorditer in domino relaxamus.

(115) S. das hierüber ertheilte Diploma gantz eingerücket von unſerm Hrn. D. MVHLIO l.c. p.610.ſeq.

(116) CYPRAEVS Annal. Epiſcopor. Slesuic. p. 389.

(117) Die von Cöln aber blieben aus, unter dem Vorwand, es hätten die Lübecker keine Macht ſie zur Tage-Leiſtung zu erfordern, worauf ſie aber eines Beſſern belehret wurden.

(118) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS.

(119) Idem l. c.

(120) WALTHER N. C. p. 159.

(121) Chron. Slav. p. m. 232.

(122) PUFENDORF Einl. Schwed. Hiſtor. p. m. 247. und für allen MESSEN. Chronol. Scond. Tom. IV. p. 32. et 33.

§. 14.

Indeſſen funden ſich andere Dinge, welche den ſonſt friedliebenden König antrieben, jederzeit auf guter Hut und in behöriger Krieges-Verfaſſung zu ſtehen. Denn nicht zu gedencken, wasgeſtalt Er auch derjenigen Umſtände gewiſſer maſſen zu behertzigen hatte, die nach dem gemachten offt angezogenem Bunde Ihm vereiniget (123); ſo wuſte Er gar zu wol, daß Er ſeines noch immer feindſeeligen Bruders wegen unter beſtändiger Unſicherheit und Furcht eines neuen Uberfalls ſchwe-

ben muſte. Solchemnach ſtehet es leicht zu ermeſſen, warum CHRISTIANUS I. abermahl 1472. in denen Marſch- und daherum belegenen Ländern die Huldigung zu empfangen für nothwendig geachtet, ſo bey etlichen der Strandinger und Eiderſtädter Ihm beſonders zuträglich geweſen, als bald darauf die Freſen und in der Wilſter und Kremper Marſch wohnende, den Grafen GERD wiederum ins Land gefordert, und Derſelbe ſo gleich mit vielen Schiffen zu Huſum gelandet (124), von den Huſumern, Lundenbergern und Fürnehmſten aus dem Nord-Strande als ein Erb-Herr gehuldiget, die Stapelholmer mit Demſelben für Schwabeſtädt gezogen, wobey jedoch in dem Erfolg weder Stern noch Glück war, ja, der Lohn und das Ende für dem Grafen noch weit ſchlechter würde geweſen ſeyn, wenn der König nicht, in Betracht der Brüderlichen Liebe auch für dißmal durch die Finger geſehen, und ein wiederholtes Merckmahl ſeiner Groß-Muth blicken laſſen. Gleich wie Er aber mehr denn zu deutlich verſtändiget, daß die bisherige Mittel zu Tilgung der ſeinem Bruder beywohnenden Herrſch- und Regier-Sucht unzulänglich; ſo beſtärckte Er denen Dithmarſchern zu Rendesburg 1473. am Dienſtage nach Oculi ihre von Hertzogen und Grafen HENRICH, ADOLPH und GERD ehedem erhaltene Freyheiten, in ſoferne ſolche Hollſtein angingen (*), erkieſete bald darauf zu Gottorp dieſelbe zu ſeine Bundes-Genoſ-

noſſen (**), zog demnegſt Grafen GERD, ohne ferneres Bedencken, mit ſtarcker Heeres-Krafft unweit Huſum entgegen, trieb ihn durch Hülfe der Ritterſchafft und beyder Städte Lübeck und Hamburg auf die Flucht (125), ließ die Fürnehmſten Rädels-Führer ergreifen (126) und zur gebührenden Strafe ziehen (127), derer von Stapelholm Erveden und der Tilen Häuſer wurden aufgebrannt, Huſum, ſo an allen 4. Ecken ſollte angezündet werden (128), erhielt Gnade, indem die Einwohner nebſt dem Droſt zu Gottorp und Stallern in Eiderſtädt dem Könige mit dem Venerabile, wie man es im Pabſtthum nennet, entgegen gingen, und es dahin brachten, daß dieſe ihnen angedrohete Strafe in eine Geld-Buſſe von 30000. Mk. verwandelt, ſonſt aber dieſelbe ſich aller alten Privilegien urplötzlich beraubet, in Häuſern und an Güthern beplündert, auch überdem mit 200. Marck jährlich von denen Wohnungen der Verbrecher zu erlegenden Schatzung (ſo die Erdheuer benahmet wird) muſten bebürdet ſehen. Denen Rath-Leuten im Nord-Strande, ſo es mit dem Grafen gehalten, ward ihr Land genommen, welches hinwieder LORENTZEN LEVE eingeräumet, als der ſeinem Könige treu verblieben, auch deswegen geadelt, mit dem Wapen zweyer über einander liegenden Schwerdter beſchencket, und zum Staller im Nord-Strande verordnet. Wodurch denn allen ferneren Verweiterungen und gefährlichen Anſchlägen dergeſtalt Wandel

geſchaffet, daß der König dieſes Ihm von ſeinem Bruder bisher verurſachten vielfältigen Unluſtes halber niemals wieder das Schwerdt entblöſſen dürfen.

Anmerckungen.

(123) Wie denn die Anſee-Städte mit denen Engelländern annoch in groſſe Feindſchafft lebeten, und daher die Lübecker 1472. von ihren nach Flandern abgeſchickten Schiffen, drey der gröſten und beſten, die ihre Kaufardey-Schiffe begleiten ſollen, verlohren, nachdem die Engelländer eines davon verbrannten und die beyde übrigen mit ſich nach Engelland führeten, wonegſt die Wendiſchen Städte in obbemeldtem Jahre zu Lübeck zuſammen kamen und ſchlüſſig wurden, mit denen von Engelland einen Vergleich zu treffen. S. CRANTZ. Wandal. lib. XIII. cap. 7. und TRATZIGERS Chron. Hamb. ad annum 1472.

(124) Nach WALTHERS Bericht in der Nordfreſ. Chron. p. 162. hat er nur 90 Mann bey ſich gehabt, ſo kaum glaublich, doch viele Balcken und andere groſſe Bäume mitgebracht, in Meinung Huſum damit zu beſeſtigen und andere Schantzen aufzuwerfen.

(*) WALTH. Dithm. Chr. p. 95 ſeq.

(**) MESSEN. C. S. Tom. IV. p. 34.

(125) Da er ſich dann wieder nach ſeiner Grafſchafft verfüget. Uebrigens muß hie für allen Dingen bemercket werden, daß HAMELMANN in der Oldenb.

Oldenb. Chron. und die ihn folgen, gantz partheiiſch urtheilen, ob habe Graf GERHARD, ohngeachtet er die 40000. Gulden für die Verlaſſung der Schleswig-Hollſteiniſchen Lande erhoben, ſolches Ueberziehens nicht geringe Urſache gehabt, weil 1) dieſe Summa, in Betracht der jährlichen Einkünffte, ſo damals das Hertzogthum und die Grafſchafften getragen, gar zu klein, folglich der Graf damit auf ewig nicht können abgekaufft werden, 2) wenn er gleich hierin aus Zwang gewilliget, ſey er ſolches dennoch zu halten nicht ſchuldig geweſen, indem er weit über die Helffte vervortheilet, 3) wäre er von ſeinem Bruder dem Könige mit dem Hertzogthum Schleswig ausdrücklich beichnet, daher ihm ſolches ungerechter Weiſe entzogen, 4) hätten die Grafen von Schaumburg eine viel gröſſere Summa Geldes für Abtretung ihrer Gerechtigkeit an dem Lande zu Hollſtein, als des Königes Bruder, bekommen, der doch zum halben Theil mit Erbe geweſt, in Erwegung daß er eben ſo wol, wie der König nebſt ſeinem dritten Bruder Grafen MAURITIO von Hertzog ADOLPHEN zum Erben aller dreyer Länder ernennet, auch ſolche im Teſtament hinterlaſſene Verordnung vom Könige angenommen. In der That ſind dieſes nichts denn leere Schein-Gründe, welche bey näherer Beleuchtigung keinen Stich halten. Denn α) erhielte CHRISTIANUS I. hieſige Länder durch das damals eingeführte Wahl-Recht, und fand ſich blöß um deswillen mit ſeinen beyden Brüdern vorher ab, daß er alle dabey vorgefallene Weitläufftigkeiten mögte aus dem Wege räumen, und der Stände gegen ihn hegende Abſicht deſto geſchwinder und leichter zur Würckligkeit bringen. So kann auch β) nicht erwieſen werden, daß ſothane ſeine Brüder den der Zeit getroffenen Vergleich ſollten gezwungener Weiſe haben eingehen müſſen.

müſſen. Und eben ſo wenig kann man γ) erhärten, es ſey Graf GERD jemals vom Könige mit dem Hertzogthum Schleswig belehnet worden. Was WOLFGANGUS LAZJUS und REUSNERUS, worauf HAMELMANN zu fuſſen ſcheinet, hievon erwehnen, läſſet ſich füglich auf die dem Grafen ehbevor zugeeignete Stadthalterſchafft deuten. Und HEJMREJCH, der dieſes mit dürren Worten behaubtet, iſt ſchon droben widerleget. Was aber δ) die Grafen von Schaumburg betrifft, ſo hat es mit ihren Anſprüchen, in Betracht der Grafſchafften, eine gantz andere Beſchaffenheit. Sie wollten Hollſtein als ein Mann-Lehn betrachtet wiſſen, und vermeinten ſolchergeſtalt am nächſten dazu berechtiget zu ſeyn. Sie zogen ferner zu dem Ende einen zwiſchen den Hollſteiniſchen und Schaumburgiſchen Grafen gemachten Erb-Vertrag an, ja ein Theil des Adels war ſtarck auf ihre Seite, und von Hertzogen ADOLPHS zum beſten ſeiner Schweſter-Söhne hierüber in ſeinem letzten Willen gemachten Verfügung, iſt niemals bey dieſem Zwiſt etwas gedacht, daß daher nicht zu bewundern, wenn der König offtbeſagten Schaumburgiſchen Grafen einen etwas gröſſern Vortheil als ſeinen Brüdern in dem Vergleich bewilliget und zugeſtanden.

(126) Von welchen jedoch des Pöbels Haubt-Mann HENNEKE WULF in Dithmarſchen entkam, wiewol dieſer Meutmacher kurtz hernach daſelbſt ſeines Ubermuths halber erſtochen, ſein Nachlaß aber dem Fiſco heimgefallen.

(127) WALTHER. N. E. p. 163. ſeqq.

(128) Auf Anreitzung der Hamburger, als welche befürchtet, dieſer an Handel und Wandel mercklich

zuge-

zugenommene Ohrt mögte ihrer Nahrung und Kauffmannſchafft Abbruch thun. S. WALTHERN l. c.

§. 15.

Und da ſolchemnach CHRISTIAN. I. die Sicherheit ſeines Staats, nach Maßgebung der Gerechtigkeit, Sanfftmuth und Klugheit zulänglich beſchaffet; ſo richtete er nunmehro das Vorhaben ſeiner weiten Reiſe nach Rom ins Werck, geſtalt er ſolche den 8. Januar. 1474. von Segeberg und Rheinfeld aus, in Begleitung Hertzogen JOHANNES zu Sachſen-Lauenburg, verſchiedener Grafen und Edelleute, (ſo er aus Dännemarck und denen Schleswig-Hollſteiniſchen Landen dazu anhero entbothen, nebſt vielen andern Bedienten (129) antrat,) auch den 8ten Febr. zu Rotenburg an der Tauber anlangete, da ihm Kayſer FRIDER. III. ſeinen Sohn MAXIMILIANUM mit den Chur- und andern Fürſten, ſo bey ihm vorhanden, unter Augen ſchickte, mit groſſer Pracht einholen ließ, ſieben Tage herlich bewirthete, und in ſolcher Zeit das Privilegium Fori, wie es insgemein heiſſet, beſage deſſen in erſter Inſtanze keiner aus Hollſtein für fremde und ausländiſche Gerichte ſollte gezogen werden (130), nicht weniger den 14. Febr. das geſuchte Diploma verliehe, nach welchem die bisherige Grafſchafften Hollſtein und Stormarn zum Hertzogthum erhoben (131) und mit Dithmarſchen vermehret (132), worüber der

Kayſer ſelbſt die Belehnung ertheilete (133), welchemnegſt der König Abſchied nahm, die Stadt Rom den 3ten April erzielete, daſelbſt bis den 27. April verweilete, folgends über Florentz, Bononien, Mantua, Camo, Augsburg, Onoltzbach, Mansfeld und Braunſchweig nach Holſtein zurück kehrete, und bey dem Schluß des Auguſt Monats am Tage BARTHOLOMAEI das Cloſter Rheinefeld wiederum mit ſeiner glücklichen Ankunfft erfreuete (134), wiewol ſolches ſeine Gegenwart nicht lange genoß, indem ſo wol der Kayſer FRIDER. III. als Hertzog CARL von Burgundien den König durch eine ſtattliche Geſandſchafft nach Cöln, den Streit zwiſchen daſigen Ertz-Biſchofen und dem Stifft beyzulegen, erbeten, wesfals er auch dahin den 28. Octob. 1474. in Geſellſchafft der Königin, des Cron-Printzens, Biſchofen ALBERTI KRUMMENDICK zu Lübeck (135) Hertzogen FRIDRICHS von Braunſchweig und Lüneburg, Hertzogen JOHANNES zu Lauenburg, Fürſten MAGNI von Mecklenburg, ſeines Bruders Grafen GERHARDS zu Oldenburg, und einiger andern Grafen, auch vieler von der Ritterſchafft aus Schleswig-Holſtein, abreiſete (136), zuvor aber ſich zu Düſſeldorf mit dem Hertzogen von Burgund beſprach, und alſo ſein äuſſerſtes anwandte, den Biſchofen und das Stifft in Güthe aus einander zu ſetzen (137).

An-

Anmerckungen.

(129) Wovon PETERSEN in der Hollſtein. Chron. unterſchiedliche anziehet, der auch bezeuget, es ſey der König mit ſeinen Verwandten ſamt den andern Herren und Prelaten ſchwartz mit weiſſer Seiden geſtickt, bekleidet, das Gefolge aber in die anderthalb hundert Pferde ſtarck geweſen, welches erſtere nach der Abſicht dieſer Reiſe muß beurtheilet werden, indem ſolche, vermöge eingeführten Gebrauchs damaliger Zeiten, zu Erfüllung des Gelübdes, eine Walfahrt nach dem heil. Grabe bedeuten ſollte, wovon ihn jedoch der Pabſt bey erfolgter Ankunfft in Rom befreyet.

(130) Es würde dann einem oder mehr das Recht im Lande kundlich verſaget, oder gefährlich verzogen, ſo mögte er es ſuchen an den Enden, da ſichs nach Nothdurfft der Sachen gebührete. S. ſothanes Privilegium ſelbſt in der Land-Gerichts-Ordnung P. IV. tit. IIX. Das in LÜNIGS Reichs-Archiv aber angeführte, ſo aufs Jahr 1464. geſtellet, und daher zu behaubten Anlaß gegeben, es ſey mehr beſagtes Privilegium Fori 10. Jahr vorher, ehe CHRISTIANUS I. die Reiſe nach Rom gethan, vom Käyſer abgegeben, iſt mit 1474. zu verbeſſern.

(131) Wagrien, welches ſonſt durch eigene Grentzen abgeſondert, und vor Alters zum Lande der Wenden gehörete, ward damals zu Hollſtein gerechnet. Stormarn hergegen war eine eigene Grafſchafft vor ſich. Allein bey dieſer Veränderung muſten Hollſtein und Stormarn ein Hertzogthum ſeyn und demſelben Dithmarſchen einverleibet werden, alle drey Länder aber einerley Natur und Geſtalt annehmen, wie es hievon ſolchermaſſen in dem Diplo-

mate, ſo Cod. Diplomat. des Herrn von LEIBNITZ befindlich, P. I. p. 431. lautet: Titulos Comitatuum Holſatiae et Stormariae extinximus, caſſauimus eorumque comitatuum terras et dominia vniuimus, eique diſtrictum Dithmarſiae incorporauimus, huiusmodi terras, diſtrictus, et dominia incorporata in Ducatum ereximus, extulimus et conſtituimus, conferentes eidem omnia et ſingula Ducalia ac principatuum iura, honores, praerogatiuas, eminentias, ac imponentes eidem titulum Ducalem de Holſatia.

(132) Der Begrif dieſes fruchtbaren Ländgens mogte längſt allerley Urſachen wegen CHRISTIANI I. Augen auf ſich gerichtet haben. Denn obſchon er bisher überaus glimpflich mit denen Einwohnern verfahren und umgegangen, auch ſo gar der, von denen Grafen zu Holſtein ihm einzutreiben hinterlaſſenen Schuld-Forderungen, nicht im geringſten gedacht; ſo erweiſet doch dasjenige, ſo im obigen Abſatz herbeygebracht, ſatſam, daß er dadurch keinesweges ſich der Begierde ein unumſchräncktes Ober-Haubt über dieſelbe dereinſt abzugeben, entſchlagen. Übrigens iſt dieſes vom Käyſer damals Beſchloſſene eine Quelle worden, woraus hernach ſo reiche Ströme Bluth gefloſſen, und hat es denen unbeſtändigen Dithmarſchern wenig geholfen, daß ſie ſich auf den hierüber eingezogenen Bericht zu dem Biſchofen von Münſter und Adminiſtratoren in Bremen HENRICH gewand, und deſſen Schutz mit groſſem Gelde, gleich als von äuſſerſter Noth gedrenget, wiederum erkaufet.

(133) Denn ſo heißt es davon in der bereits angeführten Käyſerl. Bulle: Conſiderantes denique illuſtriſſimi principis Chriſtierni Daciae Regis fratris noſtri cariſſimi, excelſa merita in nos, ſacrumque

que Romanum Imperium officia affectumque optimum, deliberatione, motu, ſcientia et poteſtate praedicto eidem fratri noſtro tanquam Duci Holſatiae, Ducatum de Holſtein ſic erectum et conſtitutum in feudum dedimus, conceſſimus caritatemque ſuam recepto prius ab eo, tanquam a Duce Holſatiae, corporali fidelitatis et obedientiae iuramento, ſolemniter inueſtiuimus. Und diß iſt unſers Erachtens, ein klarer Beweis, wasmaſſen die Biſchöſe von Lübeck weder jederzeit denen Grafen und Hertzogen zu Hollſtein das Lehn reichen müſſen, noch daß ſolche dazu jemals anders denn im Nahmen und an ſtatt Kayſerl. Majeſt. berechtiget geweſen. Wiewol Letzteres noch deutlicher in einem ungedruckten Reſcripto an Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck von 1434. an den Tag geleget wird. Worinnen der Käyſer ſchreibet: Ex fide dignorum relatione et alias plene didicimus, ad Epiſcopum Lubecenſem infeudationes Comitum Holſatiae EX CONCESSIONE IMPERIALIS CELSITVDINIS pertinere.

(134) S. bey dieſer Erzählung weitläufftiger PETERS. Holſt. Chron. p. m. 370 ſeqq.

(135) Dieſe aber zogen nur mit dem Könige bis gen Wilſenack und von dannen gen Lüneburg, da ſie ſich wieder von ihm ſcheideten und nach Hollſtein zurück kehreten.

(136) Es war dieſe Hinreiſe ſehr gefährlich, wie denn nicht weit von Soſt, Cölniſche und Weſtphäliſche Reuter dem Könige aufpaſſeten, ihn mit andern Fürſten, Grafen und Herren gefangen zu nehmen, ſo jedoch kurtz vorher entdecket ward, mithin veranlaſſete, daß CHRISTIAN. I. durch etliche Kundſchaffter nach der Stadt Lippe am Abend Martini entkam,

entkam, und ſolchergeſtalt eilends und geſchwinde denen Feinden entwiſchete.

(137) Wovon PETERSEN l. c. p. m. 379. ſeqq. mit mehren nachzuleſen.

§. 16.

So war dieſer Sachen Zuſtand, als mitlerweile in itztberegtem 1474ſten Jahre ein Hollſteiniſcher von Adel LUDER HOLSTE das in dem Bezirck des Amts Trittow belegene Guth Tremmesbüttel, mit Genehmhaltung des Königes, und unter Bedingung des Wiederkaufs, ſo Ihro Königl. Majeſt. dero Erben und Nachfolgern ausdrücklich vorbehalten worden, an Hertzogen JOHANN zu Nieder-Sachſen verkaufete (138). Zu Schleswig legete der bisherige Biſchof NICOLAUS WULF, ſo Alters wegen ſehr entkräfftet, mithin dem Dom-Capittel ferner vorzuſtehen ſich nicht länger tüchtig befand, ſein Biſchofs-Amt nieder, und ſtat deſſen gelangete ein Schleswig-Hollſteiniſcher von Adel HELRICH von der WISCH, auf CHRISTIANI I. (*) und des Cron-Printzens Beforderung, an das Stifft (**), welchen der Pabſt zuförderſt mit einem harten Eide belegte (***), und dadurch hauptſächlich verpflichtete, von denen dem Biſtum angehörigen Gütern und Sachen, obſchon das Capitel darinn willigen würde, nicht das geringſte ohne des Pabſtes Vorwiſſen zu verentäuſſern (****).

In

In dem Cloſter zu Bordesholm ſtellete beym Anfang des Septemb. der Prior von den Auguſtinern zu Segeberg, auf Befehl des Ertz-Biſchofens zu Bremen, eine ſcharfe Unterſuchung an (139). Die hieſige Marſch-Länder wurden abermal mit einer hohen Waſſer-Uberſchwemmung heimgeſuchet (140); zwiſchen dem Reiche Engelland aber, Lübeck und andern Anſee-Städten, die eine Zeit hero obgeſchwebte Streitigkeiten auf ſolchem Fuß entſchieden, daß die letztere Parthey alle ihre Freyheiten im Königreich Engelland erlangete, und der König noch überdem verwilligte, eine anſehnliche Summe Geldes denen Städten, zu Wiedererſtattung ihres Schadens, zu erlegen (141). Anno 1475 endigte CHRISTIANUS I. ſeine beſchwerliche und mit Lebens-Gefahr verknüpft geweſene Cölniſche Reiſe (142), und kam zu Schiffe im Julius Monat über Campen in der Stör bey Itzehoe glücklich an, da durch ſeine Vermittelung, der verſuchte Vergleich nicht können zu Stande gebracht werden (143). Die Wendiſchen Städte hielten e. a. Freytags nach Margarethen zu Lübeck eine Verſammlung, in Anſehen der Fahrt auf Schonen, auch einiger andern Irrungen halber, und 1476 ſtelleten dieſelbe abermahl eine Unterredung an, wie denen von Cöln ihre vorige Privilegien zu verſtatten, wiewol dieſe Sache erſt auf Bartholomaei deſſelben Jahrs in Bremen ihre Endſchafft erreichte, da die Cölniſche als Gliedmaſſen des Hanſeatiſchen Bundes wieder-

um

um auf- und angenommen wurden (144). Die Dithmarſcher wirckten den 14ten Martii beym Pabſt SIXTO eine beſondere Bulle aus, in welcher ihre alte Landes- und Regiments-Verfaſſung und die ihnen vom Kayſer mitgetheilte Freyheiten beſtätiget, der abentheurlichen Meinung, dadurch alle künfftige Gegen-Anſprüche der Gebühr nach abzufertigen (145), dahingegen über alle benachbarte Marſch-Länder die dritte Gallen-Fluth erging (146), und in Wagrien die Stadt Plön von einem rachgierigen Menſchen heimlich angeſtecket, mithin bis auf wenige Häuſer in die Aſche geleget (147). Das Dom-Capittel in Schleswig verbeſſerte des Stiffts Einkünffte durch das Guth Hackſtede, ſo METTA von SEESTEDT zu Buckhagen demſelben verkauffte (148), allein nicht lange darnach erlitte es einen mercklichen Verluſt an den jährlichen Hebungen, durch desjenigen ſchlechte Haushaltung, deſſen Vorſorge die Verwaltung des Biſtums haubtſächlig übergeben und anvertrauet.

Anmerckungen.

(138) Da denn des Wiederkaufs halber Hertzog JOHANN zu Sachſen Lauenburg an CHRISTIAN. I. einen abſonderlichen Revers ausſtellen muſte. S. DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 247.

(*) Der ihn Zweifelsfrey bey ſeiner Gegenwart in Rom dem Päbſtlichen Stuhl beſtens angeprieſen, bevorab da

da er nebſt der damals geſchenckt-bekommenen geweihten Roſe, Ablaſſe, güldenen Creutzen, Agnus Dei, Reliquien und dergleichen auch die Freyheit erhalten, zu Schleswig einen Praepoſitum vorzuſchlagen. S. MESSEN. Tom. IV. C. S. p. 35.

(**) Es ſchreibet zwar CYPRAEUS in annal. Epp. Sleſu. welchen andere Scribenten faſt durchgehends folgen, es ſey dieſer HELRICH von der WISCH erſt 1477. zum Biſchofen von Schleswig ernennet, welches aber als ein Druck-Fehler muß angeſehen werden. Denn das Schreiben, ſo Pabſt SIXTUS 1474. an den neuen Biſchof ergehen laſſen, und in vorgedachten Annalibus gantz eingerücket iſt, ſetzet die Sache auſſer allem Zweifel, und beweiſet Sonnenklar, daß NICOLAUS WULF ſchon damals das Stifft aufgegeben. So beglaubiget auch CYPRAEUS ſelbſt l. c. p. 388. Biſchof HELRICH habe 7. Jahr ſeinem Vorweſer gewiſſe verwilligte Einkünffte aus dem Biſtum reichen müſſen, und noch 7. Jahr nach deſſen Abſterben gelebet, mithin des Biſchofs Hebungen ſo lange allein genoſſen, woraus folget, daß die Zeit der ihm heimgefallenen Biſchöflichen Würde von 1474. anzurechnen.

(***) Wie viel dem Pabſt hieran gelegen geweſen, kann man aus dem Schreiben ſehen, welches er dieſerwegen dem von der WISCH zugeſandt, da es unter andern heißt: Volumus autem, et authoritate praedicta ſtatuimus et decernimus, quod ſi non recepto a te per ipſum Epiſcopum dicto iuramento, idem Epiſcopus munus ipſum tibi iniurare, et in illud ſuſcipere praeſumſerit, dictus Antiſtes a Pontificali officii exercitio, et tam ipſe quam tu ab adminiſtratione tam ſpiritualium quam temporalium Eccleſiarum noſtrarum ſuſpenſi ſitis eo ipſo.

(****) S. den vorgeſchriebenen Eid vollſtändig bey CYPR. l. c. p. 386. ſeqq.

(139) Wovon MARTINUS, ſo damals Prior Canonicorum regularium Auguſtini zu Segeberg war, eine ausführliche Rechenſchafft dem Ertz-Biſchofen HENRICH zu Bremen ableget, worinnen er das Leben und Wandel der Mönche und durchgehends die Beſchaffenheit des Cloſters ſeltzam genug vorſtellet. S. hievon umſtändlicher unſern hochgelahrten Hrn. D. MUHLIUM in der offt belobten Hiſtor. Coenobii Bordesholm. p. 530. und für allen p. 613.

(140) WALTHER N. C. p. 159.

(141) So ſchreibet TRATZIGER in ſeiner ungedruckten Hamburgiſchen Chron. und HAMELMANN in der Oldenburgiſchen p. 202. verſichert, daß auch dazumal CHRISTIAN. I. mit groſſem Gelde und Abtrag aller erlittenen Krieges-Koſten verſönet worden. Daß ſolcher Vergleich aber zu Maſtricht ſollte geſchloſſen ſeyn, wie HUITFELD und die ihn folgen vorgeben, iſt unrichtig, anerwogen die hierüber gepflogene Berathſchlagungen zu Utrecht den 1. Jul. Anno 1473. obangeführter maſſen, angefangen, und den 28ten Febr. 1474. eben daſelbſt ihr Ende erreichet.

(142) Die man allerdings ſo nennen kann, weil auſſer dem was hievon droben bereits erwehnet, allein aus dem Schloſſe Rolands-Egge dreymal nach dem Könige geſchoſſen.

(143) PETERSEN l. c. p. 383. Wann aber MEURSIUS Hiſtor. Dan. ad annum 1474. ſetzet: Vulgo creditum ideo ipſum ad Burgundum deflexiſſe, vt cum eo foedus iceret ad Vandalicas Ciuitates

post

poſt id bellum iunctis Viribus oppugnandas, iſt es damit ſo beſchaffen, daß man demſelben wenig Glauben zuſtellen kann, weil der Grund des Glaubens und des Plaudern der Menſchen nicht weit her, ſondern insgemein bey rechtſchaffenem Nachforſchen zu wancken pfleget.

(144) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS.

(145) Wie denn dieſe Bulle auf ſolchem Schlage eingerichtet und überdem vom Päbſtlichem Stuhl, dem Biſchofen von Vehrden, dem Probſten zu Lübeck und Scholaſtico zu Breslau den 14ten Octob. 1477. die Execution, des Inhalts anbefohlen, ſo darauf den 24ten Nov. deſſelbigen Jahrs die Dithmarſiſchen 48. Vögte und Befehls-Haber bey Straſe des Bannes beſtätiget. S. WALTHERS Dithmarſiſche Chron. p. 116.

(146) WALTHER N. C. p. 159.

(147) Welches PETERSEN in der Hollſt. Chron. p. m. 352. Anno 1456. geſchehen zu ſeyn fälſchlich überredet. S. indeſſen die Slaven-Chronick beym LINDENBROG. p. m. 219.

(148) CYPRAEVS Annal. Epp. Sleſuic. p. 389.

§. 17.

Denn der vor etwa drey Jahren erkohrne Biſchof HELRICH von der WISCH ſatzte das ihm anbefohlene Stifft, welches demſelben von ſeinem Vorgänger frey und unbeſchwert überliefert, in groſſe Schulden (149), nahm ſo gar fremde Gelder auf Zinſe, und der noch lebende NICOLAUS WULF war nicht einmahl fähig dasjenige, ſo ihm aus den Hebungen ſeines Vorweſers

bey Niederlegung des Biſtums zum Unterhalt verwilliget (150), von ſelbigem zu erhalten (151), in welchen beyden Stücken er wider Eyd und Gewiſſen gehandelt (152), auch dieſe Scharte dadurch mit nichten auszuwetzen vermögend geweſen, daß durch ſeinem Betrieb das Stifft mit einigen Güthern und Feldern nachhero vermehret worden (153). Zu Travemünde verzehrete 1477. eine hefftige Feuersbrunſt viele Häuſer, dergleichen Unglück auch die Stadt Oldesloo in eben demſelben Jahre betroffen (154). Uber hieſige Marſch-Länder erging die vierte ſo beſchriene Gallen-Fluth (155). In Lübeck kam es zwiſchen den Seeländern, Holländern und Frieſen an einem, und den ſechs Wendiſchen Städten andern theils, zum völligen Vergleich, und 1478. trugen die Geſandten der Anſee-Städte zu Copenhagen dem Könige verſchiedene Irrungen vor, die ſich unter den Nordiſchen und Teutſchen Kaufleuten zugetragen (156). Eben daſelbſt erörterte der König nicht weniger 1479. die Streitigkeiten, ſo das Cloſter Bordesholm mit Kiel eine Zeit hero gehabt (157), aldieweil verſchiedene Vorfälle, inſonderheit aber die mit Erlaubniß des Pabſts in Copenhagen geſtifftete hohe Schule (158), mit deren völlige Einrichtnng er auch noch 1479. beſchäfftiget (159), im Wege ſtunden, daß er ſeine perſönliche Gegenwart, die ſonſt allerley Urſachen halber nütz und nöthig zu ſeyn ſchiene, denen Hertzogthümern nicht gönnen konnte.

Anmer-

Anmerckungen.

(149) Poſtquam autem Epiſcopus factus, ſeptem mille marcas foenori accepit, et Epiſcopatum oppignorauit et obaerauit, quem paulo ante NICOLAVS, omni aere alieno, quo obſtrictus erat, liberaſſet, omnia nomina, quae Eccleſia debebat, ſoluendo. Inter alia autem bona etiam decimae in praefectura Tunderenſi pignori oppoſitae fuerunt. CYPRAEVS l. c. p. 385.

(150) Welches die Helffte von dem Einkommen des Biſchofes geweſen, und von CYPRAEO in dieſem Verſe bezeichnet:

Omnia huic aequa ſpondens ſe lance daturum.

(151) So CYPRAEUS gleichfals in gebundenen Worten anzeiget:

Fluxa ſenem cogit poſtea flere fides.

(152) Denn er hatte ausdrücklich geſchworen: Poſſeſſiones ad menſam meam pertinentes non vendam, neque donabo neque impignorabo, vel de nouo infeudabo, vel aliquo modo alienabo, etiam cum conſenſu Capituli Eccleſiae meae, inconſulto Pontifice Romano.

(153) Obſchon ihn CYPRAEUS deswegen entſchuldiget und herausſtreichet, wenn er l. c. ſchreibet: Etſi autem HELRICVS eo nomine culpandus eſſe videatur; interim tamen de Capitulo bene meritus eſt, vt cuius conſilio ac opera Capitulum praedia, villas ac rura in Heſel conſecutum eſt et adeptum. Nam hoc negotium vnice ipſi cordi fuit ipſoque Authore feliciter confectum, qua de cauſa et eius memoria nobis ſancta et conſecrata eſſe debet.

(154) Chron. Slav. apud Erpold. Lindenbrog. p.m.237.

(155) WALTHER N.C. p. 159.

(156) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS.

(157) MVHLIVS Hiſtor. Coenob. Bordesh. p. 523.

(158) Wozu ſchon ERICUS POMERANUS einiger maſſen den Grund geleget, welches VITUS BERINGIUS in Flor. Dan. p. 608. mit dieſem zierlichen Vortrage rühmet: Pulchrum videbatur eo proferre Romam, quo illa non protulerat imperium, et Latio ſermone, publico illo generis humani vinculo imbuere gentes, quae publicis ſubacti orbis armis domari non potuerunt. Ad id perficiendum praeceptores requiri videbat et paedagogos publicos ac horum incolatui ſcholas ludosque et almam imprimis Matrem Academiam, atrium nobilium ingeniorum et ſcientiarum officinam. Et vero tantae rei ERICVS admouerat manum, extantque Codicilli a MARTINO V. pontifice Romano miſſi in Daniam, Regiae diligentiae haud parum illuſtre monumentum, quod mortuo decus et famam etiam poſt fata ipſa rependat. Caeterum dirupere tam pium inſtitutum bella, quibus factum, vt armamentarium deuorarit Lycaeum, alio auerſis reditibus, quos in hos vſus pietas deſtinarat.

(159) MEVRSIVS Hiſtor. Dan. ad annum 1495. p. m. 19.

§. 18.

Doch ſo bald der gröſte Vorwurf dieſer und dergleichen Behinderungen an die Seite geſchaffet, kam CHRISTIAN. I. in Hollſtein an, und wie Ihm unterſchiedliche Klagen wegen etlicher

Miß-

Mißhandlungen und Tyranneien, die der auf Farbe damals Erbgeſeſſene HENNING POGWISCH (160) zu Lütken Tundern, welches er, auf gethanem Vorſchuß von 24000 Marck L. vom Könige als ein Unter-Pfand im Beſitz hatte, ſollte verübet haben, der Länge nach vorgebracht; ſo ließ er demſelben 1480. ohnweit Kiel ſchleunig den Proceß machen, und beſtimmte die Strafe dergeſtalt, daß der Beklagte mit ſeinen Söhnen aus dem Lande gen Mecklenburg entweichen, und ſich des Genuſſes aller ſeiner Güther plötzlich muſte beraubet ſehen (161). Dergleichen nicht weniger damals einem andern Landſaſſen, nahmentlich JOACHIM RANTZAU von Aſchberg wiederfuhr, als welcher, begangener Gewalthätigkeiten halber, wider die Unterthanen des Amts Plön, mit Verluſt deß, von ſeinem Vater NICOLAO ehedem, wie CHRISTIANUS I. die Regierung der Länder angetreten, darauf angeliehenen Geldes, ſothanen Ohrt zu räumen befehliget (162), der auch dieſem abgeſprochenem Urtheil ſich willig und gelaſſen unterworfen und ſein Glück fernerweit im Kriege verſucht, dahingegen der obgedachte HENNING POGWISCH das über ihn verhängte Schickſahl, höchſt-empfindlich gerühret, anſahe, und der verwürckten Strafe ſowol, als Königl. Ungnade dadurch gantz gewiß zu entgehen verhoffte, da er Krafft des ehbevor zwiſchen dem Adel, beſagter maſſen, geſchloſſenen Verbündniſſes, bey der in dieſem 1480ſten Jahre im Kiel erfolg-

ten Zuſammenkunfft der Ritterſchafft, dieſer ſeiner Landes-Leute Hůlfe und Beyſtand wider des Kȯniges Majeſt. nachdrůcklich verlangete, welches jedoch CHRISTIANUM I. nur mehr erbitterte, zu Nieder-Reiſſung des dem POGWISCHE vormals eigenthůmlichen Ritter-Sitzes Farbe, bewog, nicht minder verurſachete, daß der Kȯnig die geſamte Ritterſchafft, um von dem errichteten Bundes-Brief eine genaue Nachricht einzuziehen, nach Eutin, alwo er in Perſon zugegen, forderſamſt berufen (163), und wie dieſes geſchehen, auch ſolches Schreiben ihm bald darauf zu Seegeberg ůberantwortet, ſo gleich denſelben ungůltig erklåhren (164), mithin auf dem zur allgemeinen Berathſchlagung in Rendesburg gehaltenem Land-Tage etliche Artickel abfaſſen und an die Kirch-Thůren in beyden Hertzogthůmern, zu jedermans Kundſchafft, ſchlagen ließ, worinnen unter andern heilſamlich verordnet, daß weder Prålaten, Ritter und gemeiner Landſchafft Clȯſter einigen von des Kȯniges Unterthanen Gewalt anthun, oder dem Kauf-Mann, Reiſenden und Fremden ihre Nahrung und Gewerbe verbieten, noch ein Schleswig-Hollſteiniſcher von Adel wider ſeines Gleichen oder gegen die Stådte und Unterſaſſen ſich empȯren, ſondern alles klagbar fůr des Kȯniges Majeſt. eingebracht werden ſollte (165).

Anmerckungen.

(160) Er war das Haubt der POGWISCHEN Familie

Familie, die bey ADOLPHI VIII. Abſterben auf der Schaumburgiſchen Seite getreten, und, wie CHYTRAEUS muthmaſſet, aus dieſer Abſicht, daß POGWISCH geglaubet, er könne Barmſted, ſo zu Pinneberg gehörete, und die übrigen Güther, welche er insgeſamt von gedachten Grafen als ein Unter-Pfand im Beſitz hatte, behalten, wenn dieſes Haus zur Succeſſion gelangen mögte, daher er auch bey aller Gelegenheit und ſonderlich zu der Zeit ſich CHRISTIAN. I. widerwärtig bezeugete, als der in dieſer Hiſtorie ſo offt-angezogene Graf GERD Zwieſpalt im Lande ſtifftete.

(161) Chron. Slau. p. m. 239.

(162) Idem Auctor l. c. add. DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 232.

(163) COGEL. Uthiniſches Stadt-Gedächtniß p. 23.

(164) Indem die Siegel abgeriſſen und der gantze Brief zerſchnitten wurde. S. PETERSENS Holſt. Chron. p. 365.

(165) S. den gantzen Befehl, wie er von PETERSEN l. c. aufbehalten.

§. 19.

Aldieweil aber dieſe Verſammlung der Stände lediglich zum Beſten der Hertzogthümer abzielete, auch zu dem Ende der Lübecker und Hamburger Geſandten nach Rendesburg erfordert und gegenwärtig waren; ſo wurden nicht weniger gewiſſe Bevollmächtigte aus Dithmarſchen dahin

beſchieden, und denenſelben der Inhalt des jüngſt-abgegebenen Kayſerl. Lehn-Briefes mit mehren eröfnet, auch ſolchem zufolge begehret, daß dieſe nuhmero dem Hertzogthum Hollſtein einverleibte Landſchafft dem Könige, als ihrem angewieſenen rechtmäſſigen Herrn die Huldigung abzuſtatten, und ſeine Nachkommen in der Regierung für eine Deroſelben von GOtt und dem Käyſer verordneten Obrigkeit anzunehmen hätte (166). Wogegen aber dieſe einwandten, es wäre der Käyſer ehedem zu Rotenburg bey verliehener Erhörung des Königl. Geſuchs einſeitig berichtet, hätte auch keine wahre Nachricht von der Beſchaffenheit Dithmarſchens eingezogen, und ſothane Landſchafft gantz und gar Herren-los angeſehen, die doch von viel hundert Jahren her, dem Stifft Bremen unterwürfig geweſen (167), mithin etwas verlehnet und weggeſchencket, was S. Käyſerl. Majeſt. nicht zuſtändig. Wiewol nun CHRISTIAN I. hierauf antworten ließ, wasgeſtalt nach Grafen HARTWICHS Abſterben viele Veränderungen in der Herrſchafft Dithmarſchen vorgegangen, allermaſſen die Einwohner zu Lebzeiten Königs WOLDEMARI II. der Cron Dännemarck gehorchet, auch nachgehends eine Zeitlang unter der Grafen zu Hollſtein Bothmäſſigkeit geblieben, und itzo nur zum Schein unter dem Schutz des Bremiſchen Ertz-Biſchofes ſich begeben; ſo beharreten jene dennoch bey ihren einmal gefaßten Schluß, von der Kirche zu Bremen nicht abzulaſ-

ſen, unveränderlich, und endlich ward es dahin vermittelt und entſchieden, daß der König einen jährlichen Anſtand (168) zu nehmen und zu geben verſicherte, in welcher Friſt die Eingeſeſſene mehrgedachter Landſchafft ſich eines Beſſern beſinnen und für ihre Wohlfahrt gebührende Sorge tragen mögten (169).

Anmerckungen.

(166) SEEDORF erzählet den Vortrag des Königes in Dithmarſ. libera MSS. etwas unrichtig, ohne Zweifel durch WALTHERS Dithmarſ. Chron. verleitet, als wenn der König begehret, die Dithmarſcher ſollten nach Einhalt der Käyſerl. Bulle ſich nebenſt den Grafſchafften Hollſtein und Stormarn in ein Hertzogthum einverleiben laſſen. S. es beſſer bey TRATZIGER in der Hamb. Chron.

(167) Nemlich nach Abgang ihres letzten Erb-Herrns Grafen HARTWIGHS hätten ſie den Ertz-Biſchofen zu Bremen jederzeit gehabt, welcher mit Bewilligung Käyſers FRIDERICI diß Land der Kirche Bremen für die Grafſchafft Stade vertauſchet. S. PETERSEN Holſt. Chron. p. 386. und SEEDORF. l. c.

(168) Firmatae ſunt annuae Treugae iſt die Redens-Art CRANTZII Dan. lib. IIX. c. 38. welche ſich hier gantz wol ſchicket, Domini quippe ſuperioris, (vt eſt in conſuetudine Andegav. art. 78. ſeqq.) officium eſt in bellis Vaſallorum partes ſuas interponere, treugamque iis indicere, renuentes mulctare. Ob aber das Wort Treuga von träge und nicht

nicht vielmehr von treue herzuleiten, gehöret nicht hieher, ſondern verdienet eine anderweitige Unterſuchung.

(169) SEEDORF l. c. und PETERSEN in der Holſt. Chr. p. m. 387.

§. 20.

Iſt dieſes eines der vornehmſten Begebenheiten ſo zu Rendesburg damals vorgegangen; ſo fällt von dem zu Segeberg 1480. gleichfals gehaltenem Land-Tage noch zu bemercken vor, daß CHRISTIAN. I. auch dahin die von Lübeck und Hamburg nebſt dem Biſchofen ALBERT KRUMMENDIEK entbothen und zwar etlicher Schulden halber, womit der König verſchiedenen von dem hieſigen Adel verhafftet ſeyn ſollte. Es verfloſſen beynahe mit Unterſuchung der hierüber ausgeſtellten und mitgebrachten Verſchreibungen 14. Tage, und nach geſchloſſener Rechnung wurde von dem gantzen Capital und aufgeſchwollenen Zinſen (170) ein Erkleckliches gekürtzet (171), daher die meiſten Gläubiger mißvergnügt weg und zu Hauſe reiſeten. In Eiderſtädt und andern Marſch-Ländern brach wiederum auf Walpurgi Tag das Meer ein, zu nicht geringen Schaden der Eingeſeſſenen (172). Beym Ausgang des November Monats verſchrieb der König, bey mehr und mehr verabſpürender Leibes-Schwachheit, ſeiner Gemahlin die Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein

ſtein (173) als ein Pfand-Lehn vor 100000. Gulden, ſo die Stände, bey Wieder-Einlöſung ſothaner Länder, nach ſeinem Abſterben der Königin entrichten ſollten, welche Verleihung der Käyſer, in Betracht Hollſteins, mittelſt eines darüber ausgefertigten Diplomat. bekräfftigte. Zu Lübeck kamen 1481. Geſandten aus Liefland an, und verlangten von den ſechs Wendiſchen Städten Hülfe wider den unverſehenen Uberfall der Moſcowiter, die ihnen auch in gewiſſer maſſen zu Theil wurde. Die Dithmarſcher würckten beym Käyſer aus, daß CHRISTIAN. I. für das Käyſerl. Gericht geladen, um innerhalb 63. Tagen, vom letzten Junio anzurechnen, einzubringen, in wie ferne ſein habendes Recht an dieſes Land gegründet (*). Zu Schleswig ſtarb Biſchof NICOLAUS, WULF zugenannt (**). In Hamburg that der Dechant, laut der vom Pabſt bekommenen Vollmacht einen Mecklenburgiſchen Edelmann im Bann, welches Hertzog ALBRECHT mit einem plötzlichen Einbruch in des Dom-Capitels Dörfern rächete, ſo um deſto ſchmertzlicher, weil damals in beſagter Stadt eine groſſe Theurung des Getreydes vorhanden, und desfals ein ſeltzamer Zuſtand (174). Den Zwiſt ſo die Kieler mit Bordesholm eine geraume Zeit gehabt, legte CHRISTIAN. I. nuhmero völlig hin (175), und 1482. nahm der Ertz-Biſchof zu Bremen dieſes Cloſter in gar beſondere Biſchirmung (176), um welche Zeit auch die Vicarien zu Lübeck

beck ſich mit Hertzogen JOHANN zu Lauenburg, wegen ausgebliebener Einkünffte von Tremsbüttel in Hollſtein vertrugen (177), der Kayſer aber denen Hamburgern ihre Stapel-Gerechtigkeit beſtätigte (178).

Anmerckungen.

(170) S. PETERSEN p. m. 388. und CRANTZ. Dan. lib. VIII. c. 38. die aber in calculo nicht einig, jedoch mit dem offtangeführten Chron. Slau. zu beleuchtigen.

(171) Die Urſache entdeckt der Verfaſſer itzt-bemeldter Slaven-Chron. und aus demſelben MEURSIUS Hiſtor. Dan. Lib. II. daher die in der Franckfurter edition der Dan. CRANTZ. l. c. angefügte Rand-Gloſſe: fraudati creditores und andere ihre Abfertigung finden.

(172) WALTHER N. C. p. 159.

(173) MESSEN. redet C. S. Tom. IV. p. 39. nur von Hollſtein, HUITFELD aber nimt Schleswig, Hollſtein und Stormarn zuſammen.

(*) Das Käyſerl. Ausſchreiben hat SEEDORF ſeiner geſchriebenen Dithm. Chron. einverleibet.

(**) DANCKWERTH Landes-Beſchreibung p. 123.

(174) TRATZIGER Chron. Hamb.

(175) MVHLIVS Hiſtor. Bordesh. p. 423.

(176) Wovon abermal die itzt-angezogene ſchöne Hiſtorie des Hrn. D. MUHLII p. 530. verglichen mit p. 616. nachgeleſen zu werden verdienet.

(177) Chron. Slau. p. m. 242.

(178) DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 259.

§. 21.

Und eben 1482. ſchrieb man (179), da CHRISTIAN. I. am 22. May (180) den Weg aller Welt ging, und in dem, von Ihm ſelbſt in ſeinem Leben zu bauen befohlenem Begräbniß zu Roſchild beygeſetzet wurde, nachdem Er 56. Jahr gelebet, 34. in allem regieret (*), für Beybehaltung der drey Nordiſchen Cronen und derſelben Wohlſtand wider manche Anläufe und Nachſtellungen tapfer geſtritten, Gothland und Oeland an Dännemarck verknüpfet (181), die Stadt ſeines gewöhnlichen Königlichen Sitzes mit der Academie verſehen, einen geiſtlichen Orden geſtifftet (182), dem Lande Hollſtein nebſt Stormarn einen neuen Glantz erworben, und mit ſeiner hinterlaſſenen Gemahlin DOROTHEA 5. Kinder gezeuget, wovon der erſtgebohrne Printz OLAUS 1450. gebohren, aber ſchon 1451. wieder geſtorben (183), in welchem Jahr der andere CANUTUS zwar das Licht der Welt geſehen, jedoch bald darauf ebenfals Todes verbli-

chen

chen (184), dahergegen die 1456. gebohrne Princeßin MARGARETHA, an JACOBUM III. König in Schottland 1469. den 10ten Julii zu Edenburg vermählet (185) und 1495. verſtorben, die andern beyden Söhne aber, nach des Vaters Hintrit, die Hertzogthümer Schleswig und Holſtein zugleich beherrſchet, nahmentlich: JOHANNES und FRIDERICUS I.

Anmerckungen.

(179) Zwar ſtehen CYPRAEUS, CRANTZIUS, CRATZIGER, MEURSIUS, MESSENIUS, HUITFELD, ROSEFONTANUS, SWANINGIUS, RITTERSHUSIUS, HENNINGS, LOHMEIER und die neuere Scribenten faſt durchgehends in den Gedancken, es ſey CHRISTIAN. I. Anno 1481. verſtorben, allein daß dieſes falſch, können nachfolgende Gründe meines Ermeſſens, bündig darthun: a) fehlet es nicht an Geſchicht-Schreibern welche 1482. zum Sterbe-Jahr des Königes angegeben. S. den Verfaſſer der alten Slaven-Chr. p. m. 242. PETERS. Holſt. Chr. p. m. 399. CRANTZIUS Saxon. HELDUADER. Sylv. Chron. part. I. p. m. 99. HAMELM. Oldenb. Chr. p. 216. u. ſ. f. b) bezeugen eben dieſes die hin und wieder in öffentlichen Streit-Schrifften eingemiſchte Stamm-Tafeln, ſo auf Landes-Herrſchafftlichen Befehl aus beglaubten Nachrichten verfertiget, welches tanquam Teſtimonium domus in dergleichen Sachen allerdings den Ausſchlag geben kann, wozu noch kommt c) daß CHRISTIAN. I. den 30ten Junii 1481. noch von Wien aus,

aus, in Betracht der Anſprache auf Dithmarſchen für das Käyſerl. Gericht peremtorie geladen, ſo gewiß nicht würde geſchehen ſeyn, wann Er bereits den 22ten May, zufolge der gegenſeitigen Meinung wäre erblaſſet geweſen, wie denn daher auch die Einwohner ſothaner Landſchafft in denen Dithmarſiſchen Chron. der Nachläſſigkeit beſchuldiget werden, daß ſie ſolche citation nicht weiter verfolget, und die desfals anzuwendende geringe Koſten geſcheuet, indem höchſt-bemeldter König darauf im Sommer des folgenden 1482ſten Jahres Todes verblichen.

(180) CYPRAEUS, RITTERSH. und einige andere ſetzen ohne zureichenden Grund den 21ten May.

(*) Der berühmte Stadthalter HENRICH RANTZOW hat in Tractatu de annis climactericis zu wenig gerechnet und p. 404. dazu 32 angeſetzet.

(181) Wie dieſe Inſuln zugewonnen worden, S. in PUFENDORFS Einleitung zur Schwed. Hiſtor. Oeland fiel 1523, Gothland aber allererſt 1645. an Schweden zurück, wovon LOCCENIUS in hiſtor. Suec. nachzuſchlagen.

(182) Daß ſolches der Elephanten-Orden geweſen, vermeinen der P. ANSHELM, ALEXANDER ROSSAEUS, ANDREAS FAVIN. JOH. BOISSEAU, und verſchiedene mehr, doch ohne zulänglichen Beweis. Mit beſſerm Fug wird er der Orden St. MARIAE genannt. S. mit mehren hievon BIRCHEROD. Tract. de Equeſtri ordine Elephantino p. 9. ſeqq.

(183) Und zwar an der Peſt nach HELDUADER. und HENNINGS Bericht. Auch wil CYPRAEUS daß er 1449. gebohren, und die Tü-

bing. Geneal. Tabellen, er ſey 1455. geſtorben. Chron. Brunſuic. Picturat. ad annum 1448. da der Königl. Kinder Erwehnung geſchiehet, ſetzet weiter nichts als: De eine heyt Olaus.

(184) RITTERSHUSIUS 1455. andere 1451. HELDUAD. nebſt HENNINGS beſtimmen nichts, und CYPRAEUS hat dieſen Printzen gar ausgelaſſen.

(185) Die Princeßin-Steuer beſtund in 60000. Rheiniſch. Gulden, (ſo einige unrecht Ducaten nennen,) wovon 10000. gleich ſollten abgetragen werden. Wegen der übrigen 50000. verpfändete der König die Orcades 1468. den 8. Sept. beſage des damals zu Stande gebrachten Heurath-Vergleichs. Weil aber in Erwegung des Schwediſchen Krieges und eingefallener Geld-klemmenden Zeiten, auch die verſchriebene 10000. Gulden nicht ſo flugs aufzubringen und zu bezahlen waren; ſo erhielten die Geſandten aus Schottland 1469. nur 2000. in baarer Müntze, und der übrigen 8000. Gulden halber, verſetzte CHRIST. dem Schottiſchen Könige die Inſel Hetland, mit Vorbehalt des Rechts der Wiederlöſung, auch ward verabſchiedet, die an Manör und Süderör habende Anſprüche und dem Reiche Dännemarck Norwegen daraus zuſtändige Genieß-Brauchung ſchwinden zu laſſen, ſo lange JACOBI III. und MARGARETENS Leibes-Erben und Kinder das Schottiſche Reich beherrſchen würden. S. LAURENTZENS Gedächtniß FRIDER. II. p. 33. verglichen mit p. 113. ſeq. HUITFELD p. m. 189. und für allen TORFAEI Hiſtor. Orcad. lib. II. der auch p. 191. den Heuraths-Contract beyfüget, woraus anderer etwas unrichtige Erzählung zu verbeſſern.

IOHANNES
und
FRIDERICUS I.

§. 1.

Von dieſen beyden CHRISTIANI I. Söhnen, war JOHANNES 1455. (1) gebohren, deſſen angeſtammte Heroiſche Gaben und Eigenſchafften, ſo wol in angehender Jugend, als nachgehends beym Anwachs der Jahre und des Verſtandes, durch eine Standes-mäſſige ſorgfältige Erziehung mehr und mehr erwecket worden. Schon Anno 1457. und 1458. ging der Vater damit um, wie er auf dieſen ſeinem Sohn die Wahl zur künfftigen ohnfehlbaren Regierung in den Nordiſchen Reichen bringen, und feſt ſtellen mögte (2), und die Däniſchen Stände ernannten Ihn auch 1469. den 6ten Junii im 14ten Jahr ſeines Alters zum Nachfolger im Reiche (3), wonegſt Derſelbe ſich 1478. mit CHRISTINA, Chur-Fürſtens ERNESTI zu Sachſen Tochter, in Copenhagen den 6ten Septemb. vermählete (4), welches Beylager auf daſigem Schloſſe

mit groſſer Pracht und Herrligkeit vollenzogen (5). Anno 1480. erkohren Jhn die Schweden öffentlich zu ihren künfftigen König, und bald darauf geſchahe zu Lunden in Schonen ſolcherwegen die Huldigung (6), welchem Zufolge JOHANNES nach ſeines Herrn Vaters Tode die Herrſchafft über alle drey Nordiſche Reiche mit höchſtem Recht fordern und verlangen konnte, wesfals auch die Dänen und Norweger, nach der zum zweitenmahl fruchtlos angeſtellten Verſammlung, zu Halmſtadt 1482. JOHANNIS Wahl erneureten und beſtätigten (7), ohngeachtet die Schweden wegen der verſtellten Kranckheit des Gouverneurs STENO STURS nicht mit beytraten (8) und alſo veranlaſſeten, daß ſo wol zur Crönung in Dännemarck, als in Betracht der Schwediſchen Vereinbahrung, eine andere Zeit muſte erwartet und angeſetzet werden.

Anmerckungen.

(1) Wegen des Gebuhrt-Jahrs giebt es keine Schwierigkeit, indem darüber die Scribenten durchgehends einig, allein ſonſt findet man weder Monat noch Tag in den Geſchlecht-Regiſtern beygefüget. Nur der eintzige MESSENIUS hat Chronol. Scond. Tom. IV. p. 13. den Junium dazu angegeben, doch alſo, daß man nicht wiſſen kann, ob es der erſte oder ein ander Tag deſſelben Monats geweſen, an welchem die Königin DOROTHEA dieſen Printzen zur Welt gebracht.

(2) MES-

(2) MESSEN. l. c. ad annum 1457: Stocholmia Vpſaliam profectus (CHRISTIAN. I.) XXVIII. Iunii in planicie Rex iterum appellatur Morenſi, et poſtridie qua decet ſolennitate coronatus, filii coepit Iohannis electionem ordinibus inſinuare, ſibi mortuo ſucceſſuri optatumque impetrauit non difficulter reſponſum. Et ad annum 1458. p. 17: Prius haec obluſtrans (CHRISTIAN. I.) Sueciam hyeme IOHANNEM filium triennem ratione promiſſi in coronatione nuper obtenti, curat paſſim ab ordinibus ſucceſſorem ſibi nominandum, prout etiam in Norvegia, ſed in Dania, quo natus anno, deſignatum.

(3) MEVRSIVS in vita CHRISTIANI I. p. m. 16.

(4) Anfänglich mogte des Valeſiſchen Königes in Franckreich LUDOV. XI. Tochter im Vorſchlag geweſen ſeyn, wie aber CHRISTIAN. I. ſolches nachhero nicht für rathſam hielte, ſo wurde der damahlige Biſchof zu Lübeck ALBERT KRUMMENDIEK nebſt dem Ritter und Reichs-Hofmeiſter ERICH OCHSEN und ALBERT CLITZNER Thum-Probſten zu Hamburg 1477. an den Chur-Fürſten zu Sachſen abgeſchickt, die Anwerbung um deſſen Princeßin gewöhnlicher maſſen zu bewerckſtelligen.

(5) Den 24ten Aug. überbrachte Hertzog ALBERTUS des Chur-Fürſtens ERNESTI Bruder die Braut mit 800 wolgerüſteten Pferden und 42. Wagen, zunebſt dem Biſchofen von Merſeburg, vielen Grafen, Frey-Herrn und Ritterlichen Perſonen gen Roſtock, zu Warnemünde waren bereits bey ihrer Ankunfft der Ertz-Biſchof JOHANNES zu Lunden und NICOLAUS RÖNNOW, Ritter und Reichs-Mareſchall, ſamt vielen Schiffen und dem Adel des Reichs gegenwärtig, ſo dieſe vornehme Geſellſchafft empfangen, bis Stubbeköpinge zur See

und von dannen über Land nach Copenhagen begleiten muſten, ohnweit welcher Stadt CHRISTIANUS I. mit 500. und ſein Sohn JOHANNES mit 700. Pferden, nebſt dem gantzen Adel und einer ſtattlichen Mannſchafft der Braut entgegen zogen, Sie, ſamt bey ſich habenden Verwandten, auf das Schloß führeten, worauf Selbige ihrem Gemahl in der Dom-Kirche durch den Ertz-Biſchofen von Lunden angetrauet, und ſodann endlich viele Luſtbarkeiten, Thurniere, und dergleichen Freuden-Bezeugungen angeſtellet wurden.

(6) Dieſes verſichert MEURSIUS ausführlich in vita CHRISTIANI I. p. m. 20: quum in Daniam rediisſet (CHRISTIANVS I.), IOANNEM BROCSTORPIVM, regni praeſulem primarium, cum nonnullis e ſenatu, Halmſtadium in Scaniam mittit: vbi et de renouando reginae MARGARETAE foedere, et de ipſo in regnum rurſus admittendo, cum legatis Suecis ageret. Ac in foederis negotio, facile Sueci conſenſere: in recipiendo eo, diſſidebant. Tandem iſthuc inclinatum, vt IOANNEM, eius filium, quem conſortem regni Danici iam feciſſet, regem Sueciae deſignarent, et pollicerentur regnum, ſimulatque e vita pater CHRISTIANVS excesſisſet. His peractis, et ſoluto mox conuentu, breui interiecto tempore, Lundiam IOANNES venit, atque illic a BROCSTORPIO archiepiſcopo ante vrbem, loco ei rei proprio, repetito iuramento, iterum rex, ſummo populi applauſu, ſalutatur. Welche Worte hier um deſtomehr angeführet zu werden verdienen, je ſeltener andere Hiſtorici davon etwas gedencken, bevorab, da ROSAEFONTANUS Hiſtor. IOHANNIS Lit. N. beglaubiget, es ſey JOHANNES 1480. von den Dänen und Norwegern auf öffentlichem Reichs-Tage erwählet, die

Schwe-

Schweden aber hätten damals Bedenck-Zeit begehret.

(7) PAVLINVS GOTHVS Hiſtor. Arctoae lib. II. cap. 67. p. 158.

(8) Dieſe Umſtände ſind von den Nordiſchen Geſchicht-Schreibern ſehr verwirrt und nicht ohne Wiederſpruch vorgetragen, wozu der Irrthum, daß der Todes-Fall CHRISTIAN. I. aufs Jahr 1481. beſtimmet, gröſtentheils ſcheinet Anlas gegeben zu haben. Denn daher rühret es, daß die 2te zu Halmſtadt anberahmte Verſammlung in 1481. gebracht, da doch ſolche nach CHRISTIAN. I. Ableben 1482, wie PAULINUS GOTHUS l. c. gar recht bemercket, muß angeſetzet geweſen ſeyn. So erwehnet auch MESSENIUS und die ihn folgen noch einer dritten Halmſtädiſchen Zuſammenkunfft, wovon hergegen ROSAEFONTANUS, MEURSIUS, LOCCENIUS, PUFENDORF und andere nichts gedencken.

§. 2.

Der andere Sohn CHRISTIANI I. genannt FRIDERICUS, erblickte 1473. (9) das Licht der Welt, und war eben 9. Jahr alt, wie ſein Herr Vater das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, daher die Königl. Frau Mutter anfänglich ſich gemüſſiget ſahe, für deſſen Erziehung allein zu ſorgen, und dieſes ihres letzten Printzens Beſtes und Wohl wahrzunehmen. Dieſe Sorgfalt äuſſerte ſich bald, und inſonderheit zu der Zeit

als die Schleswig-Hollſteiniſchen Stände zur Wahl eines neuen Regentens ſchreiten und denſelben, verheiſſener maſſen (10), aus des verſtorbenen Königes Söhnen, der ihre Privilegien eidlich beſtätigen würde, dazu erkieſen und annehmen muſten (*). Denn nachdem CHRISTIANUS I. Teſtaments-weiſe oder mündlich auf ſeinem Siech-Bette verordnet haben ſollte (11), daß nach ſeinem erfolgten Hintrit die 3. Nordiſchen Königreiche dem Cron-Printzen JOHANNI, die Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein hergegen, ſeinem jüngſten Sohne FRIDERICO anheim fallen mögten; ſo war die Königl. Frau Mutter äuſſerſten Fleiſſes beſchäfftiget, dieſen Willen ihres verblichenen Gemahls zur Würckligkeit, mithin hieſige erledigte Lande auf FRIDER. allein zu bringen, und da ſolches, in Betracht der damahligen Regiegierungs-Form, nicht ſo leicht konnte werckſtellig gemacht werden, indem die Schleswig-Hollſteiniſchen Stände darauf beſtunden, daß ſie von dem verſtorbenen Könige Macht und Freyheit erhalten, einen aus ſeinen Kindern vor ihren Herren anzunehmen, welchen ſie wollten (12), einfolglich dieſerwegen in Kiel am Monntage nach Martini 1482. ein beſonderer Land-Tag muſte angeſetzet und gehalten werden, auf welchem dieſe Erb-Folge der Länge nach erörtert, und haubtſächlich in Erwegung kam, wasgeſtalt die Däniſche und Schwediſche Cronen theils einer freyen Wahl, theils dem Ausſchlag der Waffen unterworfen, wesfals

darauf

darauf keine gewiſſe Rechnung zu machen; ſo ſtund die verwittwete Königin endlich von ihrem allererſten Verlangen ab, bezeugete, daß Sie beyden Söhnen mit gleicher Liebe zugethan (13), und JOHANNES erzielete ſeinen Zweck um deſto geſchwinder, da Er und ſein Herr Bruder von den Ständen zu Hertzoge von Schleswig-Hollſtein erkohren (14), als es unſtreitig, daß ſolchen dadurch in ihrem Wahl-Recht und ſonſt allerley Vortheil zugewachſen.

Anmerckungen.

(9) Man wird nicht leicht die Scribenten ſo uneinig und ſich ſelbſt widerſprechend finden, als in Beſtimmung des Gebuhrt-Jahrs FRIDER. I. MESSENIUS giebt C. S. Tom. IV. p. 14. dazu 1456. an, worinn ihm CYPRAEVS Hiſtor. Eccleſ. Sleſu. Holſat. p. 427. vorgekommen, p. 33. im Gegentheil ſetzet er 1471, welchen Fehler auch HUITFELD begangen, wie ſchon Herr HOYER angezeiget, in der gelehrten Anmerckung D. G. p. 181. RITTERSHUSIUS hat 1477, den Hr. HÜBNER muthmaßlich gefolget, wenn er Tab. Geneal. eben dieſes Jahr erwählet. Gewiß iſt es, daß ſolches keinesweges als ein Druck-Fehler anzuſehen, weil längſt vorher HELDUADER. Sylv. Chronol. HENRICH RANTZAW Tract. de annis climactericis ſamt andern ſothaner Zahl beygepflichtet, und dieſes Königes Alter auf 56. Jahr berechnet. Inzwiſchen ſtehet feſt, es ſey das von uns benahmte Jahr 1473. die eigentliche Zeit, worinnen FRIDER. I. gebohren. Denn einmahl ſtreitet dafür das teſtimonium domus, wie aus

aus denen, auf Landes-Herrſchafftlichen Befehl ans Licht gezogenen Genealogien zu erſehen. Ueberdem gedencket FRIDER. I. ſelbſt in ſeinem gegen CHRISTIERNUM ausgelaſſenem Manifeſt, wasgeſtalt er bey ſeines Vaters Ableben 9. Jahr alt geweſen, und wenn man dieſe Zeit mit 1482. vergleichet, da CHRISTIANUS I. verſtorben, ſo trifft es genau zu, daß Er 1473. zum erſtenmahl das Licht der Welt geſehen. Obſchon auch SCEPPERUS Reſponſ. ad FRIDERICI Epiſtolas contra CHRISTIAN. II, ſchreibet; FRIDERICUS wäre 1490. etwa 27. Jahr alt geweſen, kann ſolches keinen Zweifel im Wege legen, weil dieſes ein dem Verfaſſer nicht beyzumeſſendes Verſehen und ſtatt 17. in der Druckerey leicht 27. können geſetzet werden.

(10) S. die obangeführte anderweitige Verbeſſerung der Privilegien von CHRISTIAN. I. denen Schleswig-Hollſteiniſchen Ständen ertheilet, ſub dato Ripen am Freytage vor Palmarum.

(*) Daß CHRISTIAN. I. denen Däniſchen Ständen ſollte verſprochen haben, demjenigen von ſeinen Kindern, welcher zur Däniſchen Crone gelangen würde, die Fürſtenthümer zu laſſen, iſt falſch und bloß erſonnen, obſchon es der Verfaſſer des Staats der Hertzogthümer Schleswig-Holſtein p. 31. anziehet, und kann mit der Hiſtorie und andern bey des Königes Wahl ehedem vorgefallenen Umſtänden nicht beſtehen.

(11) Wie ſolches die Königin DOROTHEA erhärtet, und FRIDER. I. nachhero in ſeinem Manifeſt, als eine der Zeit in Norden gewöhnliche Weiſe ſeinen letzten Willen an den Tag zu legen, wiederholet. Dahingegen daſſelbe von dem Gegentheil ver-

verdrehet und in Zweifel gezogen, geſtalt SCEPPERVS in defenſione pro CHRISTIERNO folgender maſſen FRIDERICUM frey und dreiſte anzureden ſich nicht entblödet: Vbi ſunt iſtae tabellae teſtamentariae, quibus id ipſum poſsis conuincere? Teſtamento reliquit: Tabellas ergo reliquit, in quibus vltima illius voluntas ſcripta eſt. At vbi ſunt? penes te? quare ergo non promis, oſtendis, in medium producis, clarisſimo patri D. IOANNI regi eas vnquam oſtendiſti? minime. Nobis vnquam oſtendiſti? neque hoc iuditio illas vnquam ſubiecisti vt examinarentur? Nequaquam. At vero cum diceres illos ducatus tibi ſoli debere inque eos egre ferres aliquod fratri tuo ius eſſe, aliquod nobis ius eſſe nonne vt teſtamentarias tabellas depromeres frequenter requiſitus fuiſti? Quod cum ne faceres conſcientia te tua deterreret, nonne argumentum nobis, praebes, vnquam tale aliquod teſtamentum conditum eſſe, negandi? profer litteras, oſtende tabellas, euince vltimam clarisſimi domini aut noſtri voluntatem fuisſe, vt tibi ſoli tres nobiliſſimi Ducatus cederent. Tunc quomodo tecum agemus non deerit. Quod ſi hoc non audes, quomodo tibi ius ſoli in eos ducatus vendicare praeſumis? Si tabellas proferre dubitas: plane inficiamur vnquam voluiſſe clariſſimum principem CHRISTIERNVM primum vt ſolus in eos ducatus ſuccederes. Neque vero defuere preces, quibus frequenter a te petierimus, vt illarum copiam nobis faceres, ſed deterrebat te, quod ſi in publicum producerentur, facile conuinci poſſent, effictae eſſent. Quando non deſunt magni principes, qui eas teſtamentarias tabellas, tribus annis priusquam naſcerere factas eſſe ex ſubſcripto tempore asſeuerant.

(12) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS. und HEIMREICH in der Nordfreſ. Chron. p. 168.

der jedoch dieſes etwas anders alſo vorträget: Ehe König CHRISTIANUS I. Todes iſt verblichen, da hat er Teſtaments-weiſe verordnet, daß ſein älteſter Sohn JOHANNES die drey Königreiche Dennemarck, Norwegen und Schweden, und der jüngſter FRIDERICUS die Fürſtenthümer Hollſtein, Stormarn und Schleswig behalten ſolten, und befohlen, daß ſeine Gemahlin ſampt etzlichen Biſchöffen und Räthen Hertzog FRIEDERICH in die obgenanten Länder ſolten einführen. Welcher Verordnung zufolge zwar Hertzog FRIEDERICH im 9ten Jahre ſeines Alters in dieſe Lande iſt geführet, der Meynung, daß ihm die Einwohner die Huldigung ſolten leiſten, aber es hat ſein Bruder König JOHANNES ſolches unſäumig gehindert. conf. MESSEN. l. c. p. 40. ſeq.

(13) Und doch hat MEURSIUS in vita IOHANNIS p. m. 21. ſchreiben dürfen: Aderat DOROTHEA illic (Chilon.) vidua defuncti regis, quae affectu in FRIDERICVM, multo magis quam IOANNEM propendebat. ROSAEFONTAN. ſtimmet hiemit überein, und giebt dabey eine Urſache an, die aber weder in der Erfahrung noch ſonſt gegründet.

(14) ROSAEFONTAN. Hiſtor. JOHANNIS Lit. N. 2.

§. 3.

Gleichwie es aber der wahren Ehre und Vortrefligkeit eines Regenten eignet und zuſtehet, ſich nicht bloß durch Ernſt und Gerechtigkeit, ſondern auch in etlichen Fällen, vorkommenden Umſtänden

den nach, durch Sanfftmuth und Güthe groß und lobwürdig zu machen; ſo gab JOHANNES auch hievon zeitigſt eine Probe, da Er gleich nach vollenzogener Wahl, zum Kiel, auf oberwehntem Land-Tage die drey Söhne des vertriebenen und in Mecklenburg verſtorbenen HENNINGS POGWISCHE wiederum zu Gnaden auf- und annahm, ihre erbliche Güther denenſelben zuſtellete, und nur allein die 24000. Marck Lübiſch, ſo der Vater auf Lücken-Tundern vorgeſchoſſen, unbezahlet ließ (15), welcher Hulde ſie bey CHRISTIAN. I. Leben auf keine Art und Weiſe mögen theilhafftig werden. Demnegſt erhielten beyde regierende Herren die gebräuchliche Landes-Huldigung (16), bekräfftigten zu Levings-Au den 13. Decemb. (17), oder am Abend LUCIAE, alle Privilegien der Ritter- und Landſchafft in denen Hertzogthümern Schleswig und Hollſtein, unter der Verſicherung, daß ſie nicht als Könige der Nordiſchen Reiche, ſondern zu Hertzoge angenommen, die Beſtätigung auch ſothaner Freyheiten, durch JOHANNIS Betreiben, von Hertzogen FRIEDERICH, nach überſtandener Minderjährigkeit, erfolgen ſollte (18). Imgleichen verliehe JOHANNES zu eben derſelben Zeit denen Eiderſtädtern und Nordſtrandigern in Huſum die confirmation ihrer Privilegien und Rechte für ſich und ſeinem unmündigen Bruder Hertzogen FRIDERICH, auf dem Fuß, wie ſolche ihnen von dem verblichenen König gegeben, ohne daß

bey

bey dem letzten der Kauf-Leute und Seefahrenden Gerechtigkeit nebſt der Macht neue Rechte zu ſtellen ausgelaſſen (*). Nicht weniger wurde die Stadt Hamburg zu Leiſtung einer Erb-Huldigung erfordert (19), wobey jedoch allerley Zwiſt im Wege fiel, zum Exempel, ob ſolche Verſprechung der Treue, mittelſt cörperlichen Eides abzulegen (20), welches die von Hamburg inſtändigſt verbathen und ablehneten, daher dieſe Sache weiter ausgeſetzet, zu einer andern Friſt abermahl erwogen und ihre Endſchafft erreichete (21). Indeſſen muſte die Stadt eine gefährliche innerliche Unruhe von etlichen widerſpänſtigen Einwohnern erdulden, angeſehen der Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Bremen einige Aebte und Prälaten abſchickete eine Unterſuchung und Aenderung in dem Nonnen-Cloſter Herveſtehude vorzunehmen, woraus ſeltzame Händel entſprungen, und wogegen ſich der Pöbel, ſonderlich aber ein zu Neuerungen geneigter Menſch, HENRICH von LOHE, ſchlechten Herkommens, der hernachmals ſeinen verdienten Lohn empfing, hefftig empöreten, und vorſchützeten, daß dadurch der Abt von Reinefeld beeinträchtiget, der auch ſelbſt anhero reiſete, aber nach Erkundigung des Zwieſpalts und deſſen Beſchaffenheit davon zog, und damit nichts ferner zu ſchaffen haben wollte (22).

Anmerckungen.

(15) PETERSEN H. C. p. m. 391. incertus Auctor Chron.

Chron. Slav. beym LINDEBROG p. m. 243. KRANTZIUS Dan. p. m. 197.

(16) MESSEN. iſt l. c. p. 41. und Epitom. S. C. p. 87. übel berichtet, als wenn JOH. und FRIDER. den 11ten Nov. zu Hamburg die investitur über die Hertzogthümer erlanget, indem ſolche erſt 11. Jahre hernach erfolget. S. HUITFELD in vita FRIDER. p. m. 4.

(17) MESSEN. hat l. c. abermal unrecht den 12ten December angegeben.

(18) S. dieſe Beſtätigung in JARGOW append. zur Einleitung der Lehre von den Regalien p. 28. ſeqq. und bey LüNIG collect. noua von der mittelbaren oder Landſäſſigen Ritterſchafft Privilegien p. 862. n. 17.

(*) WALTHER N. C. p. 188.

(19) TRATZIGER wil uns Chron. Hamb. überreden, es wären König JOHANN und Hertzog FRIDERICH den 5ten Novemb. mit einem groſſen Gefolge in Hamburg angekommen, hätten eine gewöhnliche Erb-Huldigung verlanget, deſſen ſich der Rath geweigert. Endlich ſey auf dem Tage MARTINI die Handlung ſo geendiget, daß die Stadt beyde Herren vor ihre Landes-Fürſten, in der Geſtalt, wie ſie König CHRISTIAN, ihren Vater, angenommen, womit die Herren friedlich geweſen. Allein in der That ſcheinet dieſe Erzählung wenigen Grund zu haben. Denn a) ſind, obangeführter maſſen, JOH. und FRIDER. nach Martini auf dem Land-Tage zum Kiel allererſt zu Herren der erledigten Lande erwählet, daher nicht wol zu begreifen, wie ſelbige ſchon den 5ten Novemb. vorher

die

die Erb-Huldigung von Hamburg begehren können. b) Bezeuget die Stadt ſelbſt in der ſogenannten abgenöthigten Schutz-Schrifft p.m.6. Daß König JOHANNES nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, wie Er von den Land-Ständen mit und nebenſt ſeinem Herren Bruder Hertzogen FRIDERICH erwählet worden, anno 1482. auch die Huldigung (nicht aber vorher) für ſich und ſeinem Herrn Bruder geſuchet. c) Ergiebet die ſub Lit. Q. der Königl. Däniſchen Remonſtration (ſo der Hamburgiſchen Apologie entgegen geſetzet) angefügte Beylage augenſcheinlich, wasgeſtalt zwar die Stadt nach dem Abſterben CHRIST. I. zu Ablegung einer Erb-Huldigung gleich hieſige Prälaten, Ritterſchafft, Mannſchafft und Städte entbothen, aber darinnen nicht gewilliget, mithin ſothane Handlung erſt ins 5te Jahr hernach ihre abhelfliche Maſſe erhalten, da desfals ein eigen inſtrumentum am Tage Martini errichtet worden, wie drunten mit mehren ſoll gedacht werden.

(20) S. gründliche aus den Rechten und Hiſtoriſcher warhafften Bewandniß genommene remonſtration Lit. F.

(21) Alſo iſt die mündliche Annehmungs-Formul JOHANNIS, ſo in der Apol. Hamburg. Num. 4. unter Beylagen erſcheinet, nicht aufs Jahr 1482. zu ſtellen, noch vielweniger aber, wie in einer andern edition verſehen, in 1582. oder, beſage des Abdrucks von 1641. in 1682. zu bringen.

(22) Chron. Slau. apud LINDEBROG. add. TRATZIGER, der in ſeiner geſchriebenen Chron. ad annum 1482. aufs umſtändlichſte alles erzählet.

§. 4.

Solch ein Anſehen hatte es in Hamburg, als 1483. die Eiderſtadter ein beſonderes Land-Recht vom Könige JOHANNES (23), und das Cloſter Bordesholm einen Ablaß auf 40. Tage durch den Biſchofen zu Ratzeburg erhielten (24), JOHANNES aber, da Er die Schulden beym Antrit ſeines Regiments ſehr aufgeſchwollen ſahe, wovon die Urſache aus vorigen Abſätzen in dem Leben ſeines Herren Vaters ohnſchwer zu erforſchen, mithin auf zulängliche Mittel bedacht ſeyn muſte ſich ſolcher Bürde zu entledigen, eine ſogenannte Bede (25) ausſchrieb, die ſich über das gantze Land erſtreckete (26), und wesfals die Königliche Frau Mutter, in Abweſenheit ihres zu Copenhagen den 18ten May mit ſeiner Gemahlin gecröneten (**) und nuhmero das Reich in Norwegen zu empfahenden Sohnes (***), mit und nebſt andern bevollmächtiget (27). Gleichwie nun dieſe Gelder zu der Hertzogthümer Beſtes erhoben; ſo wurden ſolche auch dazu gröſtentheils angewendet, und damit verſchiedene Städte, Schlöſſer, und was ſonſt verpfändet, nach und nach eingelöſet, zumahl JOHANNES nicht allein hin und wieder, als unter andern aus den Landen Eiderſtädt, Everſchup und Utholm eine auſſerordentliche Steuer bekommen (28), ſondern auch auf dem in dieſem 1483ſten Jahre zu Flensburg auf S. CATHARINEN angeſetztem Land-Tage, 2. Gulden à Pflug zu erlegen, von den Ständen eingeräu-

met erhalten (29), und ſonſt der, den Prälaten, Ritterſchafft und Städten beſtätigten, obwol noch nicht unterſiegelten Privilegien halber, alles zur völligen Richtigkeit gediehen (30). Solchergeſtalt ging die Regierung hieſiger Länder vor der Hand nach Wunſch von ſtatten, und da etliche abgeordnete Hollſteiner bey JOHANNES die Belehnung über das Hertzogthum Schleswig für Hertzogen FRIDERICH ſucheten, erzeigete ſich der König desfals anitzo nicht mehr ſchwierig, gleichermaſſen vorhin flugs nach CHRISTIANI I. Hintrit geſchehen, ſondern es ward dazu ein Tag auf MARTINI h. a. anberahmet, und ſolcherhalben ein öffentlicher Lehen-Brief dem Herkommen gemäß ausgefertiget (31). Nicht minder verſchickte der König in dieſem Jahr dieſen ſeinen Bruder gen Cöln, damit er daſelbſt dem Studiren deſto beſſer und emſiger obliegen mögte, in welcher Abſicht ihm auch alda ein Canonicat in dem hohen Dom-Stiffte erkaufft, wiewol eben ſothanes Beginnen dem König nachgehends ungleich anders ausgedeutet (32). In Lübeck, woraus nicht lange vorher Geſandten bey der Crönung in Copenhagen ſich eingefunden, die der Stadt Freyheiten beſtärcket erhalten (33), entſtund um dieſe Zeit eine groſſe Feuers-Brunſt, und die zwiſchen den Hertzogen von Mecklenburg und der Stadt, in Sachen HARTWICH LÜTZOWENS (34), zum öfftern vergebens gehoffte Verſöhnung gerieth abermahl in Stecken, ohngeachtet viele anſehnli-

ſehnliche Geiſtliche, und, nebſt andern Adels-Perſonen, auch verſchiedene von der Hollſteiniſchen Ritterſchafft ſich ins Mittel ſchlugen, die doch endlich erfolgete, wie die gantze Freundſchafft des von LÜTZOWENS für dem Gefangenen Bürge worden, und bewürcket, daß Derſelbe, dem Anſinnen des Hertzogs zufolge, losgelaſſen und auf freyem Fuß geſtellet (35). Die hieſige Marſch-Länder ſahen ſich durch eine am 16ten October eingefallenen Uberſchwemmung in groſſem Schaden geſetzet, geſtalt dadurch der in Tetenbul neu-eingeteichte Adenbullerkog eingebrochen, und darauf 5. Wochen hernach am Tage LUCIAE eine groſſe Wehle oder Tiefe in Wolthuſum eingeriſſen, ſo gantz Pilworm durchſchnitten, mithin verurſachet, daß dieſe fünfte Gallen-Fluth für andern in den Dithmarſiſchen und Nordfreſiſchen Jahr-Büchern angemercket und beſonders in Erwegung gezogen (36). A. 1484. ſtifftete man einen Vertrag zwiſchen NICOLAUM von der WIECH, NICOLAI Sohn, und dem Rath zu Rendesburg, etlicher zum Hoſpital des Heil. Geiſtes und Ritters GEORGII gehörigen Güther halber, wozu DETLEV von BOCKWOLD, DETLEVI Sohn aus der Ritterſchafft als Commiſſarius erbethen (*), ferner waren die ſechs Wendiſchen Städte, in Lübeck verſammlet, und beſchloſſen ſo wol den mit der Cron Franckreich getroffenen ewigen Frieden in allen Hanſee-Städten verkündigen, nicht weniger von wegen des erſchlagenen Biſchofs

ſchofs zu Bergen und OLUF NJELS, Ritters, an König JOHANSEN Geſandten abfertigen zu laſſen, damit durch deſſen Vermittelung die Sachen mit den Anverwandten des Entleibten zum gütlichen Vertrag gedeihen mögten (37). Beydes erreichte auch ſeine Würckligkeit, und Letzteres inſonderheit auf dem 1484. zu Copenhagen gehaltenem Herren-Tage (38), nach deſſen Vollendung, und da JOHANNES der nothwendigſten Reichs-Angelegenheiten in etwas entläſtiget, die Reiſe nach Schleswig-Hollſtein vor ſich ging, um auch in hieſigen Landen ein und andere heilſame Verfaſſungen zu machen, wie denn der König zu ſolchem Ende 1485. Eiderſtädt, den Nordſtrand und dergleichen Ihm und ſeinem Bruder angehörige Oehrter mehr, in Perſon beſuchet (39), in welchem Jahr ein groſſer Theil der Stadt Flensburg durch ein urplötzlich entſtandenes Feuer jämmerlich eingeäſchert (40).

Anmerckungen.

(23) WALTHER N. C. p. 188.

(24) S. dieſen Ablaß-Brief in MVHL. Hiſtor. Coenobii Bordesh. p. 608. ſeq.

(25) Diß iſt eine von uralten Zeiten her nicht in Hollſtein allein, ſondern auch in andern Ländern eingeführte Formul, Schatzungen auszuſchreiben, oder nachzuſehen, wie ſich denn bey uns ſchon 1422. eine Verſchreibung von den Hertzogen zu Schleswig, und Grafen zu Hollſtein HINRICH, ADOLPH und GERDT, Gebrüderen, findet, daß die Hollſteiner keine

keine Dienſte oder Folge auf ihre Koſten ferner als auf die Land-Scheide zu des Landes Noth an die Levings-Aue zu thun, auch keine BEEDE zu geben ſchuldig, es würden dann ihre Töchter mit Rath der Hollſtein. Räthe an einen Fürſten verheurathet, oder ein Haupt-Streit auf dem Felde verlohren. S. zur mehren Erläuterung dieſes Worts den gelehrten Tractat Herrn D. WESTPHALS de conſuetudine ex ſacco et libro in Germania p. 517. ſeqq. und deſſen ſpecimen documentorum ineditorum Mecklenburgenſium p. 39. verglichen mit p. 62.

(26) Hierin kann ſich der Verfaſſer des Hiſtoriſchen Berichts von dem Zuſtande der Schleswig-Hollſteiniſchen Ritterſchafft p. 23. nicht finden. Er vermeinet, dieſelbe Beede hätte über die nach heutigem ſtilo ſogenannte einſeitige Städte und Unterthanen des Hertzogs FRJDERJCHS von dem Könige um deswillen nicht können ausgeſchrieben und ohne diſpüte erhoben werden, weil damals ſchon, wie man insgemein behaubtete, die communion nur auf gewiſſe Unterthanen reſtringiret, der Reſt aber von Aemtern und Städten jedem Herrn gantz ſeparate bereits übergeben. Allein es ſtehet leicht hierauf zu antworten, nemlich, daß die Erb- und Landes-Theilung zwiſchen König HANSEN und Hertzogen FRJDERJCH erſt 7. Jahr nach Bewilligung dieſer Beede vorgenommen, und wenn gleich die damit verbundene Vertheilung viel ehe bewerckſtelliget, dennoch der König in führender Vormundſchafft, ſeines minderjährigen Bruders wegen, im gantzen Lande Ausſchreibungen ergehen zu laſſen allerdings berechtiget geweſen.

(**) Dieſe Crönung geſchahe mit üblichen Ceremonien und groſſem Gepränge. Die ſämtlichen Stände des Reichs und ſo gar die Norweger, auch verſchiedene Fürſten aus Deutſchland, waren deſfals in Copenha-

gen gegenwärtig. Der Ertz-Biſchof zu Lunden JOHANN LAXMANN (welcher mit dem Reichs-Hofmeiſter Paul Laxmann nicht zu verwechſeln) verrichtete die Salbung und darauf folgende Crönung. Viele von Adel wurden zu Ritter geſchlagen, darauf allerhand Schau- und Ritter-Spiele, nebſt allen demjenigen angeſtellet, was ſolche Feyer zu verherlichen nur irgend fähig.

(***) Welche Crone Er denn auch würcklich bald darauf den 20. Julii erhalten. S. mit mehren hievon ROSAEFONTAN. l. c. Lit. O.

(27) S. das Ausſchreiben ſelbſt bey LüNJG collect. noua priuil. der Landſäſſigen Ritterſchafft p. 862. ſeq. alwo aber die Uberſchrifft falſch, indem JOHANNES dieſe BEEDE nicht zum Behuf ſeiner Frau Mutter verlanget.

(28) WALTHER l. c. p. m. 169.

(29) PETERSEN erdreiſtet ſich in der Hollſtein. Chron. p. m. 392. zu ſagen, es wären die hieraus erwachſene 200000. Gulden alſo ausgetheilet, daß diejenigen, ſo viel ausgeleget, davon gar wenig wiederum empfangen, welches der ungenannte Auctor, ſo der Könige in Dännemarck Leben, Regierung und Abſterben beſchrieben und zu Nürnberg ans Licht geſtellet, noch gröber ausdrücket, dahingegen MEURSJUS in vita IOHANNIS ſchreibet: Hac pecunia ceteraque quam e regno comparauerat, vrbes, arces, vectigaliaque cuncta, quae Holſatis pignori data, ſic redemit, vt omnino vniuerſis ſatisfaceret, neque quisquam iniuſte ſibi quidquam ademptum quereretur.

(30) Nach dem Bericht des ungewiſſen Verfaſſers der Slaven-Chron. p. m. 245. bey LINDEBROG, ſollen auch daſelbſt von neuen die Söhne des mehrgedachten HENNINGS POGWISCHE ſich, wegen

wegen der von ihrem Vater auf Lütken Tundern vorgeſchoſſenen Summe gemeldet, aber abſchlägige Antwort erhalten haben.

(31) HUITFELD l. c. p. m. 32.

(32) Idem l. c. p. m. 43.

(33) Sie ſuchten damals auch Hülfe wider den Grafen JACOB zu Oldenburg, der König aber trug Bedencken darinn zu willigen. S. davon mehr bey NOSAEFORTAN. in hiſtor. IOHANNIS.

(34) Dieſen hatte die Stadt gefänglich eingezogen, indem er dasjenige Vieh, ſo HARTWICH RITZEROW denen Lübeckern bey Möllen entführet, auf ſeinem Guthe einen Schutz und Aufenhalt verſtattet. Weil er nun von Hertzogen MAGNO zu Mecklenburg ein Vaſal, mithin dieſes ein nicht geringer Eingrif war in der demſelben zuſtehenden jurisdiction, wollte er ſolches nicht ſo ſchlechterdings hingehen laſſen.

(35) S. Chron. Slau. cit. p. m. 244. und noch umſtändlicher in eines Anonymi Chron. Lubec. MSS. add. CRANTZIVS Wandal. lib. XIII. cap. 27. ſeqq.

(36) WALTHER N. C. p. 159.

(*) ANGELUS in der Holſt. Adels-Chron. p. 44.

(37) TRAIZIGER l. c.

(38) Chron. Slau. cit. p. m. 245. ſeq.

(39) WALTHER l. c. p. 169.

(40) HUITFELD p. VI. Chron. Dan. p. 979. und aus demſelben MOLLER. Iſag. ad Hiſtor. Cimbr. part. III. p. 329.

§. 5.

Jedoch dieſe des Königes Anweſenheit in Schleswig-Hollſtein daurete nicht gar lange, ſintemal

mal 1486. in der abermahligen Zuſammenkunfft der Wendiſchen Städte in Lübeck, wobey des Gouverneurs in Schweden STENONIS STURE nebſt der Stände Geſandten mit gegenwärtig waren, ein ſolches Verbündniß aufgerichtet und dergleichen Rathſchläge geſchmiedet wurden (41), welche denen Schweden zu nicht geringem anſcheinenden Nutzen gereicheten, Ihn aber anfriſcheten, auf eine tüchtige Gegen-Verfaſſung zu ſinnen, bevorab, da man auch in Norwegen verſchiedene Gefährliche und zum Aufruhr Geneigte wider Ihn aufgewiegelt (42). Und gewiß, es würde ohnfehlbar zwiſchen JOHANNES, Schweden und deſſen Bundes-Genoſſen zum blutigen Krieg ausgebrochen ſeyn, wann nicht die über alle maſſen ſanfftmütige und friedliebende Königliche Frau Mutter ſolches behindert und klüglich hintertrieben hätte. Inzwiſchen da IVAR AXELSON 1487. auf Borckholm belagert, und durch Hülfe eines kleinen Nachens bey nächtlicher Weile kümmerlich entwiſchete, mithin durch JOHANNES Völcker, wozu die Dänen, Norweger und Hollſteiner entbothen, ſich an dem Feind zu rächen und fürnemlich ſeine zurück-gelaſſene Gemahlin in Freyheit zu ſetzen wünſchete, auch desfals dem Könige viele Ihm zuträgliche Vorſtellungen that; ſo willigte Derſelbe darinn, rüſtete 40. Schiffe aus, ſuchte Gothland einzunehmen, ehe der Schwede dahin kommen und IVAR diß Land verliehren mögte, welches jedoch dieſer dem Könige bey

Drackör, ehe die Schiffe dahin abliefen, freywillig auftrug, folglich dadurch Gelegenheit machte, daß JOHANNES und STURE ſich freundlich beſprachen, auch letzterer dem erſten das Reich Schweden zu liefern verſicherte, wiewol er dieſe Zuſage ſchlecht erfüllet, ohngeachtet der König einen Unterhandler zwiſchen Jhn und JVAR AXELSON abgegeben, und es dahin gebracht, daß JVAR ohne Entgeld STUREN Oeland und Borckholm auftragen, und nach Dännemarck ziehen und daſelbſt den Reſt ſeines Lebens hinbringen und beſchlieſſen müſſen (43).

Anmerckungen.

(41) TRAZIGER Chron. Hamb.

(42) MESSENIUS l. c. p. 44. ſeq.

(43) Idem l. c. add. PUFENDORFS continuirte Einleitung zur Hiſtorie p. m. 256. ſeq.

§. 6.

Wiewol nun JOHANNES bey ſobewandten Umſtänden nicht jederzeit freye Hände behalten, ſich der Hertzogthümer nach Willen zu nähern; hat dennoch deſſen Wachſamkeit für hieſige Länder, und was mit ſolchen nur irgend in Verband geſtanden, dadurch keinesweges gäntzlich mögen gehemmet werden. Denn ſo kam es nuhmero mit der von Hamburg abſeiten der regierenden Herrn verlangten und bisanhero unterbliebenen Huldigung zum völligen Schluß, indem die Stadt abermahl

gefliſſentlich erſuchte, ſie bey ihrem alten Herkommen, Beſitzung und Gewohnheit zu laſſen, und wie ſolches der König für ſich und von wegen ſeines Bruders Hertzogen FRIEDERICHS verſicherte; ſo verſprachen Rath und Bürger den König und Hertzogen für ihre Landes-Fürſten und Herrn anzunehmen, anbeneben Denenſelben alle diejenige Pflichten zu erweiſen, ſo ſie und ihre Vorfahren ſeinem Vater CHRISTIAN, Hertzogen ADOLPH und andern dergleichen Regenten erzeiget (a); Worüber ferner auf Martini 1487. ein förmliches inſtrumentum errichtet, welches von den damahligen Biſchöfen zu Lübeck/Schleswig/Odenſehe und Wiburg, nicht minder durch Grafen ADOLPH zu Oldenburg und Delmenhorſt, zweyen Rittern, dem Königlichen Cantzler, Thum-Probſten zu Schleswig, und HENRICH RANTZOWEN, Amtmann zu Steinburg, folglich mit 10. Zeugen beurkundet und beſiegelt (44).

Anmerckungen.

(a) S. Beylage No. 4. in der Apol. Hamburg.

(44) S. Beylage Lit. Q. in der gründlichen dieſer Hamburgiſchen Schutz-Schrifft entgegen geſetzten remonſtration.

§. 7.

Um dieſe Zeit machte der Convent des Cloſters zu Marien-Tempel, oder Ahrensböeck genannt, König JOHANSEN zu Dennemarcken, und

ſeinen

ſeinen Bruder, Hertzog FRIEDERICHEN, mit theilhafftig aller ſeiner guten Wercke, daß ſie ſich der Jagten begeben auf allen des Cloſters Gütern und Holtzungen (a). Hingegen unterwarf der Ertz-Biſchof zu Bremen HENRICH das Cloſter Bordesholm dem angeſehenen Stiffte Neuen-Werck ohnweit Halle, ſo jedoch ſich nicht weiter als auf das gewöhnliche ius viſitandi erſtrecken ſollte (45), und 1488. beſtätigte JOHANNES, ſo wol in ſeinem als Hertzogen FRIDERICHS Nahmen, ſothanem Cloſter alle Freyheiten, Gerechtigkeiten, Güther, geſchenckte und erkauffte, nebſt allen Herligkeiten, deren daſſelbe von je her theilhafftig worden (46). Auf gleiche Art erhielt Lübeck nebſt den andern Hanſee-Städten die Beſtärckung aller alten Privilegien in den geſamten Nordiſchen Reichen, wie ſie aber des Geldes halber, da der König die Rheiniſchen und andere Gulden zu 3. Schilling auf jedes Stück verringert hatte, eine Vorſtellung thaten, wollte JOHANNES davon nicht abſtehen (47), woraus verſchiedenen Kauf-Leuten ein mercklicher Schaden zuwuchs, zumahl durch eine behende Liſt des Voigts von Tremsbüttel, und einiger andern Diebes-Geſellen, viele Laſt-Wagen, ſo den Lübecker zuſtändig, mit Waaren um dieſe Zeit aufgehoben wurden, und man in einiger Zeit die Rädelsführer davon nicht entdecken können, die jedoch endlich ergriffen und ihren wolverdienten Lohn empfingen (48). Die verwittwete Königin DOROTHEA,

ſo

ſo nach ihres Gemahls Abſterben ICCCCC. Marck L. bey Entſagung ihres auf die Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein gehabten Witthum-Rechtes, erhalten, übernam eine weite Reiſe nach Rom, und würckete daſelbſt unter andern eine Bulle vom Pabſt aus, worinnen der Schwediſche Gouverneur STURE mit der Strafe des Bannes beleget, weil er das Schloß zu Oerebro eingenommen, welches der Königin als ein Leib-Gedinge zugeordnet, warum aber dieſer wenig gab, zumahl es ihm nicht ſchwer fiel, ſothanem Unternehmen durch ſeinen Abgeſandten HENNING GADDE eine Farbe anzuſtreichen (49). Bey dem Biſtum Schleswig vertauſchte Biſchof HELRICUS von der WISCH 1488, und zwar wie er in Lübeck mit tödlicher Schwachheit befallen, das Sterbliche mit dem Unſterblichen, nach deſſen Ableben es mit der Beſetzung des erledigten Stiffts nicht ſogleich zur Endſchafft kommen konnte. Denn obſchon Pabſt INNOCENTIUS VIII. gar zeitig einen von ſeinen Auditoribus Rotae (ſo auch ſein Capellan ehbevor geweſen) mit Nahmen EGGARDUM, von Rom aus zum Biſchofen hinwiederum ernannte, und gen Schleswig abſante (50); vermogte derſelbe doch dem ohngeachtet vor der Hand nicht zum ruhigen Beſitz zu gelangen, weil etliche Dom-Herren (51) EMWALDUM SÖVENBRODER, bisherigen Thum-Probſten des Biſtums, erwählet, und demſelben das Haus Schwabſtedt mit allem Zubehör,

Frey-

Freyheiten und Gerechtigkeiten eingeräumet, wowider zwar der Päbſtliche Stuhl ſ.in beſtes anwandte, und ſothane Wahl unkräfftig zu machen ſich äuſſerſt bemühete, allein nicht ſo bald ſeinen Willen erzweckete, als er vieleicht anfänglich geglaubet (52.) In Lübeck verſtarb 1489.(53) den 27ten Octob. Biſchof ALBERTUS KRUMMENDIJCK (†), und ward in der daſigen Dom-Kirche begraben, alwo er ſtat eines Epitaphii noch bey ſeinem Leben (54) ein groſſes künſtlich aus Holtz geſchnittenes und mit vielen Bildern verſehenes Crucifix (55), an deſſen einer Seiten er ſelbſt im Biſchöflichen Schmuck, an der andern aber gegen ſeinem Bilde über eine Frauens-Perſon in Geſtalt S. MARJEN MAGDALENEN (56) erſcheinet, verfertigen, und zwiſchen dem erſten Nördlichen (vom Chor anzurechnen) und dem gegen über ſtehenden Südlichen Pfeiler, aufſetzen laſſen. Nach ihn traf die Wahl e. a. einen Canonicum des Lübiſchen Dom-Stiffts, Nahmens THOMAS GROTE, welchen das Capittel, in Anſehen der Schulden, womit damals das Biſtum beläſtiget, und verſchiedener andern trifftigen Urſachen halber, für andern erkohren, in welchem allen jedoch die gemachte Hoffnung gantz und gar fehl geſchlagen, weil dieſer neue Biſchof weder reich war, noch ſonſt Geſchickligkeit beſaß, die zu einer ſolchen Würde erforderlich, wiewol es ſcheinet, es habe mit dem Antrit dieſes Amts vielmehr ſeine gantze Gemüths-Beſchaffenheit eine Aenderung erlitten,

ten, als daß er ſchon vorher alſo ſollte geartet oder geſittet geweſen ſeyn (57). Gewiß iſt es, daß er ſich damit bekannt gemacht, weil er nichts ſonderliches ausgerichtet, ſelten unter Leute kommen, mithin zum Spott Biſchof HUDEWINKEL benahmet worden (58).

Anmerckungen.

(a) Tabularii Sleſuicenſis Repertorium MSS. N. 23.

(45) MVHL. Hiſtor. Coenobii Bordesholm. p. 618. ſeq.

(46) Idem l. c. p. 515.

(47) Anonymi Chron. Lubec. MSS. ad h. a.

(48) Chron. cit. Lubec. MSS.

(49) MESSENIVS l. c. p. 45.

(50) CYPRAEUS wil hieraus ein ſonderbares Verdienſt dem Päbſtlichen Stuhl erzwingen, wenn er annal. Epp. Sleſu. p. 394. ſchreibet: Ita more antiquo et laudabili conſuetudine in Eccleſia receptum erat, vt pontifices pro ea, quam in omnes Chriſtiani nominis Eccleſias, diuinitus ſibi conceſſam obtinebant, authoritate ac poteſtate, in Epiſcoporum defunctorum locum, pro ſuo arbitrio alios ſurrogarent etiam non electos, idque ratione ſui muneris ac vigilantiae: ne eccleſiae viduatae Epiſcopis et paſtoribus detrimenti aliquid acciperent. Allein zugeſchweigen, daß es beyweiten kein unſtreitiges denen Päbſten eigenes und ſchlechterdings gebührendes Recht iſt, die Biſchöfe zu erwählen, vielmehr erweißlich und unläugbar, es ſey ſolche Freyheit der gantzen Gemeine und nachgehends denen Käyſern, Königen und Fürſten unter allerhand Schein-Gründen entzogen; ſo ſtehet die bey dieſem Fall ſich geäuſſerte Simonie weder abſeiten des Pabſtes noch des Biſchofen

EGAR-

EGARDI auf einige Weiſe zu entſchuldigen, angeſehen der letzte wegen ſothaner Beforderung dem erſten eine groſſe Summa Geldes verſprochen und daher den Nahmen Dürkop ſoll erhalten haben. S. WALTERS Schleswig. Kirchen-Hiſtorie p. 113.

(51) Nicht Capitulum in pleno wie DANCKWERTH und WALTHER zu glauben ſcheinen, indem es nur einige Canonici als NICOLAUS JUNGE, LEVO LEVONIS, THEODORICUS ENGELEN, und JACOBUS SEMMELBECKER betrieben. S. CYPRAEVM l. c. p. 394.

(52) CYPRAEVS l. c.

(53) De la Croſe T. XI. Bibl. vniuerſ. Gall. M. Nouemb. A. 1688. p. 186. wil 1476. COGELIUS verſtößt ſich auch im Biſchofs-Gedächtniß MSS. und ſetzet 1498. ja, hält 1489. bey PETERSEN vor einen Druck-Fehler, aber, ſo hätte er in vielen Scribenten, die eben dieſes Jahr, und zwar der Wahrheit gemäß, haben, ſothanes vermeintliche ſphalma typograph. ausmertzeln müſſen.

(†) Und zwar für Gram, Kummer, und Sorgen, viginti millia marcarum ſagt CRANTZIUS Metropol. lib. XII. cap. IV. p. m. 323. aeris alieni relicta ſunt in eccleſia, quum moreretur, creditum eſt, eum moerorem auxiſſe morbum, et fata ei properaſſe. Pii cordis videbatur pontifex, cunctis beneuolus, nulli negans audientiam, ad omnia verbo promptus, vt nemo duritiem eius quereretur. Conſtantia aliquando deſiderata eſt. Memoriam ſui reliquit apud multos creditores, qui quererentur, et optarent vnde ſuum reciperent.

(54) Nemlich 1477.

(55) An dem Halſe dieſes Creutz-Bildes iſt ein köſtliches Kleinod von klarem Golde, mit Edelſteinen verſetzt, zu ſehen geweſen, welches aber 1505. in der

Son-

Sonnabends-Nacht vor St. Thoma geſtohlen und entwandt worden. S. beglückte und geſchmückte Stadt Lübeck im Anhange p. 244.

(56) Daß dieſe des Biſchofs Beyſchläferin vorſtellen ſollen, wil man insgemein behaubten. Allein es ſtreitet dagegen, daß, wenn gleich der Biſchof in ſeinem Leben eine dergleichen Perſon erkieſet, und mit derſelben ſich fleiſchlig vermiſchet hätte, ihm dennoch nicht würde erlaubet worden ſeyn, dieſes gleichſam öffentlich abzubilden, oder wenigſtens dadurch ein Andencken bey der ſpäten Nach-Welt zu hinterlaſſen. Ueberdem gedencken die älteren glaubwürdige Geſchicht-Schreiber hievon nichts, und es ſind noch mehr Heilige und aus der Schrifft entlehnte Perſonen, ſo männ- als weiblichen Geſchlechts, dieſem epitaphio beygefüget, die zwar in der kurtzen Beſchreibung der Stadt Lübeck p. 223. ſeq. ſo ausgeleget, als wenn dieſelbe das von dem Biſchofen übertretene Geboth der Geiſtlichen Eh-Loſigkeit ausdrucketen, in der That aber ſehr gezwungen erklähret, auch ſo beſchaffen ſind, daß ſie füglich auf gantz was anders können gedeutet werden.

(57) Wenigſtens meldet CRANTZIUS Metropol. lib. XII. cap. XXII. p. m. 332: Qui antea videbantur homini familiares, eos tum quoque coepit habere ſuſpectos, neſcio quam ducens in animum cogitationem. Orabat Capitulum, dignaretur intereſſe tractatibus ſuper omnibus, quae illi imminebant, et a creditoribus et a caeteris, quae multa ſunt, accidentibus. Recuſauit. Miſere ex ſuo numero, qui cum illo loquerentur: non ſunt admisſi. Delegere, quos putabant illi gratos. Idem ille permanſit, nolle ſe cum Capitulo agere, circumuentionem quaererent, et illum implicarent maioribus perplexitatibus. Denique viſionibus agebatur et nocturnis admonitionibus.

(58) CRANT-

(58) CRANTZIUS l. c. add. Chron. Lubec. von KIRCHRING und MÜLLER p. 121. und REGKMANN L. II. fol. 87.

§. 8.

Eine ſolche Bewandniß hatte es mit dem Biſchofthum Lübeck, wie die Stadt 1489. und fernerhin viele ſchöne Schiffe reich mit Waaren beladen einbüſſete, und ſonſt, da die Oſt-See ſehr unſicher, allenthalben den Kürtzern zog, welches König JOHANNES gerne geſchehen ließ, weil die Lübecker ſamt andern Hanſee-Städten 1490. ein ſchädliches Verbündniß mit dem Schwediſchen Gouverneur STURE von neuem wider Ihn ſchloſſen, ſo jenem wol zu ſtatten kam, und obſchon es dem Reiche überaus nachtheilig war, maſſen der Krieg dadurch viele Jahre verlängert, die Schweden verſchiedene Schiffe und Güther verlohren; ſo verurſachte es doch, daß JOHANNES um deſto weniger ſeinen Zweck zu erzielen vermögend wurde (59). Dieſemnach war der König gefliſſen, ſo wol in den Reichen Dännemarck, Norwegen, als beſonders in den Hertzogthümern, alles in Ruhe zu ſetzen. Und nachdem ſothane letztere Länder noch bishero nicht ordentlich und behörig zwiſchen beyde regierende Herren vertheilet, ſo kam ſolches nuhmero 1490. zu Gottorp am Tage LAURENTII (60), ohne ferneren Aufſchub dergeſtalt zu Stande, daß beyde Hertzogthümer in zwey Theile geſetzet, und dem Könige der ſo benahmte Segebergiſche Part, namentlich Segeberg, mit dem gantzen

neuen Zoll zu Oldeſchloo und dem Hafen zu Raden, Flensburg mit dem Nordſtrande, Rendesburg, Sunderburg mit dem Lande Arre, Apenrade, Fehmern, die Schlöſſer Norborg, Hanrow, und Haſeldorp, von Clöſtern, Rheinfeld, Arensböck, Preetz und Rhue-Cloſter; Hertzogen FRJDERJCH aber der Gottorpiſche Antheil, als Gottorp, das Kirchſpiel zu Kampen, Ecklenförde, Rundhof Lehn, Lütken Tundern mit Lundewit Herde, Hadersleben, Kiele, die Schlöſſer Trittau und Steinberg mit dem Kirchſpiel und Stadt Jtzehoe und dem Oſterhave, zu nebſt dem Hogenfelde, das Schloß Tylen, Plöne mit dem Kirchſpiel zu Nienmünſter und der Stadt Lütkenborg, Rohof mit der Stadt Oldenburg und Nieſtatt, von Clöſtern, Bordesholm, Cißmar, Reinebeck, Uterſen und Lugum-Cloſter zufiel. Die aufs Land hafftende und abzutragende Schulden wurden unter beyde Herren gleichfals vertheilet, auch verbriefet, daß Biſchöfe, Ritter, Ritterſchafft und gute Männer denen zwey regierenden Herren, Raths- und Dienſtes-halber, von jedem Antheil gleich hoch verpflichtet (61), die geiſtliche Lehen von beyden Theilen gleich und Wechſels-weiſe verliehen werden (62), nicht weniger bey denen Contributionen, der Stadt-Hamburg, Dithmarſchen, Löſung der Burg Freyborg, und dergleichen mehr, eine völlige Gleichheit ſtat finden, und endlich die aus dem einen Antheil Verwieſene, in dem andern keine blei-

bende

bende Ståte, Schutz oder Schirm zu gewarten haben ſollten. Aldieweil aber der eine Part berůhrter Stådte, Schlöſſer und übrigen Stůcke, dem andern zu überwiegen ſchiene; ſo überließ der König, nicht ohne Bedacht, der ſelbſt-eigenen Wilkůhr ſeines Herren Bruders, zu wåhlen was er wollte (63). Ja damit um deſtoweniger dereinſt Argwohn entſtehen dürffte, ob habe er in dieſem Geſchåffte FRIDERICUM zu überſchnellen ſich fürgeſetzet; ſo wurde ausdrücklich beliebet, daß, daferne der Hertzog, oder deſſen Erben, in dem 4ten Jahre hernach, von dem Tage des hierüber gemachten Vergleichs anzurechnen, etwa Luſt bezeugen mögte, den Segebergiſchen Part lieber anzunehmen, auf ſolchem Fall ihnen unweigerlich frey ſtehen ſollte, denſelben Antheil zu erkieſen. Ueberdem war die verwittwete Königin DOROTHEA bey dieſem Handel gegenwårtig (64), und konnte folglich ihres Sohnes Nutzen am beſten, mit Zuziehung der Råthe, wahrnehmen (65), wiewol dem allen ohngeachtet nicht zu verablåugnen, daß ſothane Theilung der Lånder in folgender Zeit zimlig bald einen Zunder, zu Aufhebung des Brůderlichen Verſtåndniſſes, erreget, welchen hernach Zweifel und Mistrauen immer mehr und mehr angefachet.

Anmerckungen.

(59) MESSEN. Tom. IV. p. 45. ſeqq. und PUFENDORF in der contin. Einleitung p. m. 257.

(60) S. dieſen Erbtheilungs-Vertrag in LÜNIGS Reichs-Archiv, und im wiederholtem Abdruck einiger in annis 1683. bereits publicirter Schleswig-Hollſtein-Gottorpiſcher Schrifften N. 1. p. m. 12. ſeq.

(61) Hierauf gründet ſich die eingeführte communio Regiminis oder gemeinſchafftliche Regierung, unter welcher die nugetheilt bliebene Prälaten und Ritterſchafft noch itzo ſtehen. Wovon in der Folge ein mehres.

(62) Der anderen Adelichen Lehen halber ward verordnet: efft jemand von unſer Ridderſchop, ſo Lehn-Guhts Recht und Gewohnheit iſt, ſin Lehn entfangen ſcholde, und wy effte unſe Erven von beiden Parten hier binnen Landes nicht weren thor Stede, ſo mögen ſe ſodane ehre Lehn von dem Fürſten, de hier thor Stede is, entfangen, averſt ehren Eydt ſchölen ſe dohn beiden gleichſer Trew und Hold tho ſinde. Und wanner des andern Parts Fürſten dar na binnen Landes kamen, ſchölen ſe ock verpflichtet ſin, von denſelven Fürſten glick den andern ſodahne ehre Lehn tho empfangende und wortliche Eyde tho donde.

(63) Solches erhärten die eigene Worte des Hertzogs in dem angezogenen Theilungs-Briefe: Und ſo den wy Hertzog FRIEDRICH mit Willen und Volbort unſers leven Herrn Broders vorbenömt, den Koer hadden, von den vorgeſchreven tween Parten eine tho keſende, hebben wy mit wolbedachtem Mode vor uns und unſere Erben Gottorpes Part, mit allen ſinen thogetekenden Schlöten, Steden und Güdern uthgekahren und angenahmen.

(64) Die denn auch nebſt HANS von ALEFELD, Rittern, HENRICH RANTZAW, BREDIEKEN Sohn, HENRICH von ALEFELD, JOHANNES Sohn, SIVERT BROCKTORF,

TORF, CLAUS von der WISCH, MARQUARD von AHLEFELD, GORRIES Sohn, BENEDICTUS POGWISCH, WULFS Sohn, OUE RANTZAU und BÖRCHERT CRUMMENDICK den Erbtheilungs-Brief mit unterſiegelt, nichts deſtoweniger aber ließ ſich der König damahls noch eine beſondere Quitung geben, wie beym SCEPPER. zu ſehen l. c. Lit. C. II.

(65) Darauf beziehet ſich SCEPPERUS inſonderheit, wann er l. c. Lit. C. dieſes FRIDERIC. ſolchergeſtalt zu Gemüthe führet: Quo vultu minorem tibi partem Ducatuum relictam eſſe aſſeueras? Nonne tibi eligendi poteſtas oblata eſt? Nonne tuo nomine chariſſima auia noſtra mater tua, quae te vnice deperibat, elegit? Putas vero deteriorem illam vnquam partem tibi eligere voluiſſe, quae in id prius laberauerat, vt ſolus Ducatibus illis potireris? Tibi permiſſa electio eſt, non eam ſibi illuſtriſſimus rex IOANNES arrogauit. Tibi liberum fuerat, quam velles partem aſſumere, non vt alteram aſſumeres coactus fuiſti. Cur ergo minorem partem tibi relictam eſſe conquereris? Age vero ſi minor Ducatuum pars fuit, quae tibi matre eligente ceſſit, cur illam quarto demum anno non permutaſti?

§. 9.

Je früher nun JOHANNES dergleichen vorher ſehen und beſorgen mogte, um deſto mehr hatte er Urſache, zeitigſt auf alle Art und Weiſe demſelben vorzubeugen. Solchemnach ließ er es bey der geſchehenen brüderlichen Erb-Theilung nicht ſo ſchlechterdings bewenden, ſondern es wurde dabeneben auch verabſcheidet, daß niemand von bey-

den Herren, ohne des andern Vorwiſſen, mit andern Fürſten, Städten u. ſ. w. Bündniſſe oder Verträge ſtifften (66), FRIDERICUS vielmehr verpflichtet ſeyn ſollte, wann ſein Herr Bruder etwa vor ihn mit Tode abgehen würde, JOHANNES Kinder und Erben kräfftigſt zu vertreten, welches letzte dann die Königin DOROTHEA ebenfals mit beſtärcken helffen (67). Nicht minder gab der König 1490 dem Hertzoge ſeinem Bruder Nordſtrand, auf Erſuchen der Frau Mutter und der Schleswig-Hollſteiniſchen Räthe (68), welches ihm als den Aelteſten ſonſt, oberwehnter maſſen, anheim gefallen. Imgleichen ſtattete er wegen der ehbevor im Nahmen FRIDERICI geführten adminiſtration Rechenſchafft ab, und muſte der Hertzog, beſage einer förmlichen Quitence öffentlich bewähren, daß ſolche Rechnung würcklich aufgenommen, mithin auch dieſerwegen ſein Herr Bruder aller fernern An- und Zuſprüchen entfreyet (69). Dasjenige aber, ſo Norwegen halber FRIDERICO zukommen konnte, blieb Königlicher Seiten unberühret, weswegen der Hertzog Mittel fand, nach vollendeter Theilung der Hertzogthümer, in dieſem Reiche ein und andere herrſchafftliche Rechte auszuüben, gleichermaſſen er ſchon vorher ſich des Titels eines Erbens von Norwegen bedienet, der auch auf alle Printzen und Nachkommen der Schleswig-Holſteiniſchen Häuſer verſtammet, welches um ſo viel minder hier mit Stillſchweigen mag vorbey gelaſſen

gelaſſen werden, als einige, und ſo gar unſere einheimiſche Hiſtorien-Schreiber (70), entweder mit Fleiß oder aus Ubereilung, ihre Meinung hierüber etwas undeutlich entdecket, von deren Feder doch, etliche Kleinigkeiten bey Seite geſetzet, man weit mehr Unpartheiligkeit vor FRIDER. hoffen darf, als von ihrer mitgetheilten Nachricht, JOHANNIS Leben und Thaten betreffend, zu erwarten ſtehet.

Anmerckungen.

(66) S. dieſes bey SEEPPEN. l. c. Lit. C. II.

(67) Dasjenige Documentum ſo SEEPPERUS l. c. Lit. O. anſühret, ſetzet auch dieſes auſſer allem Zweifel.

(68) HEIMREICH N. C. p. 169. und HUITFELD l. c. p. m. 102. ſeq. Wenn aber WALTHER l. c. hinzuſetzet, daß Hertzog FRIEDRICH, da er ſeine mündigen Jahre erreichet, und die Regierung ſelber angenommen, habe Anno 1459. das Lundenberger Harde, ſo viel deſſen zuvor durch dem Waſſer vom Nordſtrande abgetrennet geweſen, vom Standinger Gerichte abgeſondert, wil ſolches mit der Zeit-Rechnung nicht zutreffen, anerwogen 1490. erſt die brüderliche Erbtheilung zu Stande kommen.

(69) Den Reuers ertheilet gleichſals SEEPPERUS l. c. Lit. C. III.

(70) MESSENIUS C. S. Tom. IV. p. 46: FRIDERICVS ſuam de Holſatia nactus portionem V. Ianuarii nonnullam ſibi arrogat iurisdictionem in Noruegiam huiusque ideo occoepit ſe ſcribere haeredem, Norvegis indignantibus, et regnum eſſe modo electitium

ctitium aſſeuerantibus. Welche Worte auch allerdings dieſen Verſtand haben können, als wenn FRIDER. damals erſt angefangen ſich Erbe von Norwegen zu ſchreiben, welches aber der Wahrheit entgegen, auch ſchon andere verführet hat. Iſt alſo dieſes nur dahin auszudeuten, daß der Zeit die Norweger ins beſondere dagegen Einwürfe gemacht, und in ihrem Reiche etwa ſothane Titulatur zu gebrauchen nicht verſtatten wollen.

§. 10.

Um aber nach einer gemachten gar kleinen Ausſchweiffung wiederum zurück zu kehren; ſo finden wir numehro beyde Herren im Begriff, ſich der annoch auf das Land hafftenden ſchweren Schulden mehr und mehr zu entſchütten, wie denn zu dem Ende der König unter andern die Inſul Femarn von den Lübeckern einlöſete, denen es der ehmahlige Hertzog zu Schleswig und Graf zu Holſtein, ADOLPH der VIIIte, ehbevor verpfändet. Nicht weniger verſtattete JOHANNES 1490. der Stadt Burg daſelbſt den Gebrauch des Lübiſchen Rechts, und daß die Partheien, fals ſie ſich in dem Urtheil beleidiget gefunden, an den Rath zu Lübeck appelliren dürfen (71). Hertzog FRIDERICH hergegen hieß in dem, bey der obberührten brüderlichen Erbtheilung ihm heimgefallenen Cloſter Bordesholm, eine Reformation anſtellen, wobey der bisherige darinnen eingeführte Nahme des Probſtens abgeſchaffet,

ſchaffet, und ſtatt deſſen ſolcher in dem Titul eines Prioris verwandelt (72), jedoch aber weder der Prior, noch das gantze Stifft dadurch auf einerley Art und Weiſe in ſeinen Privilegien, Freyheiten, Gerechtigkeiten und altem Herkommen beeinträchtiget worden (73). Es geſchahe dieſes vermöge des der Zeit faſt in allen, dem Windeſemenſiſchen berühmten Convent unterwürfigen Clöſtern im Schwange gehenden Gebrauchs, wonach auch M. JOHANN MEYER, und inſonderheit ANDREAS LAER von Deventer gebürtig, damals die Verfaſſungen des Bordesholmiſchen Cloſters in etlichen Stücken geändert und eingerichtet (74). Die hieſige Marſch-Länder erlitten den 23 Septemb. eine hohe Fluth, dadurch das Korn vom Felde getrieben, und worauf eine groſſe Theurung erfolget (75). Denen Bürgern in Flensburg ertheilete JOHANNES ein beſonders vortheilhafftes Privilegium, laut deſſen allen und jeden unterſaget, auſſerhalb der Stadt in dem Amte Handel und Wandel zu treiben (76). Imgleichen gerieth der König im November Monat 1491. mit denen Lübeckern in etwas beſſerem Verſtändniß, da er denenſelben die ihnen eine Zeit hero hinweg genommene Waaren und Güther wieder zuſtellen, auch den freyen Handel auf Dännemarck, Norwegen und Hollſtein freygeben ließ, wozu er haubtſächlich dadurch angetrieben, weil er wol ſahe, daß mit Gewalt gegen STURE in Schweden, und ſo demſelben anhängig, nichts

auszurichten, ſo lange die Hanſee-Städte annoch auf deſſen Seite (77). Hertzogen FRJDERJCHS wegen ging 1492. in denen ihm, beſage der Erbtheilung, pflichtig gewordenen Landen und Städten die Huldigung häuffig im Schwange (78), wie denn damahls demſelben das Homagium am Montage nach BARTHOLOMAEJ zu Lundenberg auch von den Eiderſtätiſchen, Nordſtrandingern und dem Lundenberger Harde geleiſtet und abgeſtattet (79). Jn Hollſtein, Stormarn und der Orten mehr, war eine grimmige Kälte, welche die bereits vorher eingefallene theure Zeit um ein merckliches vermehrete (80). Zu Lübeck entſagte der bisherige Biſchof THOMAS GROTE freywillig dem Stiffte, nachdem er zuvor in aller Stille dem Päbſtlichen Stuhl, ohne Vorwiſſen des Dom-Capittels, einen Nachfolger fürgeſchlagen, der zwar auch wiederum ſtatt ſeiner ernennet, allein nicht auf ſolche Art als er wol gewünſchet, ſintemahl die geſamten Capitulares den Dechanten aus ihren Mitteln heimlich nach Rom abfertigten, welcher daſelbſt mit dem im Vorſchlag gebrachten THEODORJCO ARENDS, einem Hamburger von Gebuhrt, Iuris Doctore und Decano zu Hildesheim und Braunſchweig (*) alles abreden, Capituli Schluß demſelben entdecken und des Pabſts Bewilligung, nebſt dem, was ſonſt in dergleichen Fällen einem neuerkohrnen Biſchofe nöthig und erforderlich, auswürcken, mithin ſodann wiederum anhero kehren muſte (81).

Anmerckungen.

(71) Nachgehends aber iſt dieſes abgeſchaffet, und ſind Bürger und Einwohner ſothaner Stadt Burg an das 4 Städte Gericht verwieſen, wie zu ſeiner Zeit ſoll erwehnet werden.

(72) Der Endzweck war nach damahligen abergläubiſchen Zeit-Läufften: Upp dat Gades Alweldichs unde ſiener werden Moder MARIEN Denſt, geloveliche̅n vormeret unde geholden, unde deſto vlitiger vor unſen zaligen leven Heren Vader, unſe leve Frouwen Moder, unſren leven Heren Broder, unde uns gebeden werde. Daß aber nichts deſto weniger die Bordesholmiſchen Priores nachhero den Titul eines Praepoſiti gebrauchet, beweiſet Herr D. MUHLIUS aus verſchiedenen in Händen habenden Briefen und Urkunden, ALBERTI, BERNHARDI und NICOLAI OLDE, ſo in ſolcher Würde dem Cloſter vorgeſtanden. Hiſtor. Coenob. Bordesh. p. 532.

(73) S. Beylage in des Herrn D. MUHLII Hiſtor. Coenobii Bordesholm. p. 519.

(74) Diß iſt diejenige Reformation, worauf die an der Kirchen zu Bordesholm, und zwar an der Weſter Seiten zu leſende Lat. Inſcription zielet, welche DANCKWERTH in der Landes-Beſchreibung ertheilet, und die ſonſt hin und wieder allbereit durch den Druck gemein gemacht, zu deren Erläuterung, ſonderlich was den letzten Punct der 1490. fürgenommenen Reformation betrifft, worin DANCKWERTH ſeine Unwiſſenheit aufrichtig an den Tag geleget, nachſtehende Worte des Hn. D. MUHLII Hiſtor. citat. dienen können: Nec temere putauerim, iſtam nouam coenobii reformationem, quam quidam

dam LIBORIVS MEYER, I. V. Doctor, in inſtrumento, quo plurimos manuque exaratos et impreſſos libros a. 1495. legat Bordesholmenſibus, ſanctam omnino vocat, cuiusque partim auctorem fratrem ſuum defunctum M. IOANNEM MEYERVM extitiſſe aſſeuerat, perque ANDREAM LAER Dauentrienſem a. 1490. recte atque vtiliter peractam, ad Windeſemenſium inſtituta laudabili conſilio penitus adornatam fuiſſe. Tanta etenim Capituli huius ſanctitas, tanta exiſtimatio erat, vt certatim quaſi monaſteria in iſtud cooptari et cuperent enixe, et perpluribus Epiſcoporum commendationibus efflagitarent.

(75) WALTHER N. C. p. 160.

(76) S. Policey-Ordnung, darnach ſich die Eingeſeſſene des Amts Flensburg zu richten Tit. 19.

(77) MESSEN. C. S. T. IV. p. 48. PUFENDORF aber wil in der cont. Einleitung p. m. 259, JOHANNES habe dem STURE durch Geſandten anbiethen laſſen, daß er erbötig wäre, im Fall er von dem Bündniß mit den Städten abſtehen wolte, auf dreyßig Jahr mit ihm und dem Reiche Frieden zu machen.

(78) HUITFELD l. c. p. m. 107.

(79) WALTHER N. C. p. 169.

(80) TRATZIGER Chron. Hamb.

(*) Die gründliche Nachricht von Lübeck, ſo daſelbſt 1713. von einem in hiſtoria patria treflich geübten und bekanten Verfaſſer zum Vorſchein kommen, nennet ihn nur einen Decanum zu Hildesheim p. 96. doch macht REHTMEYER in der Braunſchweigiſchen Kirchen-Hiſtorie alles gewiß, indem er part. I. p. 115 entdecket, daß er 1440. dem Stifft St. Blaſii als Dechant vorgeſtanden. HENRICH RANTZAU

TZAU nennet ihn Patritium Hamburgenſem, auditorem Rotae Romanae exquiſitiſſimum et Praepoſitum Hildeſimenſem. vid. Tract. de annis Climacter. p.m. 362.

(81) Dieſe Nachricht gründet ſich auf CRANTZ. der davon Metrop. Lib. XII. cap. 22. alſo ſchreibet: Deſcendit in animum eius (Epiſcopi GROTE), vt quamuis impetraſſet apoſtolicam confirmationem: tamen in Romana curia conſtituit, procuratores ad renunciandum eccleſiae, in fauorem Domini THEODORICI ARNDES, in Romana curia cauſarum procuratoris, legum Doctoris exquiſitiſſimi, nulla deſuper mentione ad Capitulum facta. Cum res percrebuit rumore, miſere eccleſiae Decanum, vt rem omnem cum futuro pontifice tranſigeret, priusquam ille noſſet. Facta renunciatione, Dominus THEODORICVS Apoſtolica prouiſione facta, ibi accepit conſecrationem: et ad eccleſiam ſuam deſcendens, honorifice ſuſcipitur. In Erwegung dieſes ſtehet nicht wol zu ermeſſen, wie COSELIUS in ſeinem geſchrieben hinterlaſſenem Biſchofs-Gedächtniß ſetzen können, der Pabſt habe THEODORICUM ARNDS erſt 1501. eingeweihet, und nebſt denen abgeordneten Thum-Herrn nach Lübeck geſandt, alwo ihn die Capitularen gebührlich empfangen. Es kann dieſes eben ſo wenig mit CRANTZII Worten beſtehen, als was ein ungenannter Auctor Chron. Lubec. MSS. (der ſonſt ein feines Verzeichniß der Biſchöfe zu Lübeck giebt, und dabey ihre Wapen ertheilet), anführet, wenn er beglaubiget, es ſey THEODORICUS ARNDTS erſt nach dem Tode ſeines Vorgängers als Biſchof erkohren, welches auch HERMANN BONNE in ſeiner Chron. Lub. bekräfftiget.

§. 11.

§. 11.

Solchergeſtalt erreicheten die ſämtlichen Glieder des Hoch-Stiffts zu Lübeck etwas beſſer, als bey THOMAS GROTENS Wahl geſchehen, ihre Abſicht, anerwogen DIEDERICH ARENS beſtmöglichſten Fleiß anwandte, das Biſtum nach und nach auſſer Schulden zu ſetzen (82). Eben dieſer Biſchof hat in dem bey ſeiner Antritts-Zeit erbautem St. Annen Cloſter zu Lübeck die Nonnen mit groſſem Gepränge ſelber eingeführet (83), nicht minder 1493. den 21 Novemb. vermöge Kayſerl. Vollmacht (84), beyde regierende Herren mit dem Hertzogthum Holſtein und deſſen incorporirten Landen (85) zum Kiel auf dem Marckte öffentlich belehnet (86). Kurtz vor dieſe Zeit beſtätigte JOHANNES der Inſul Femarn die deroſelben von Hertzogen ADOLPH ehedem geſchenckte Freyheiten, worüber MARQUARD von AHLEFELD, damahliger Königl. Haubtmann zu Glambecke (87), ein verſiegeltes Gezeugniß (88) ertheilet (89). Das angefangene ziemliche Vernehmen zwiſchen Dännemarck und Lübeck ſtöreten die auf JOHANNES Seite gelenckete und denen Lübeckiſchen Kauffleuten viel Hertzeleyd und Drangſal zufügende Moſcowiter, und waren folglich Schuld daran, daß STURE ſich mit den Hanſee-Städten noch feſter wider Dännemarck und deſſen Krieges-Macht, die ſo wol

im Reiche als in den Hertzogthümern erreget, verbunden, welches zu rächen der König emſig im Werck begriffen (90), wiewol es damit, obſchon auch der Schottiſche König JACOBUS IV. zu JOHANNIS Parthey getreten, keinen eiligen gewünſchten Fortgang gewinnen konnte. Der Pabſt erzweckete ſein Abſehen, des in Schleswig ernenneten Biſchofen EGARDUS wegen, etwas beſſer. INNOCENTII Nachfolger ALEXANDER der VI. ließ dem zuvor berührten EMWALDO und einigen Dom-Herren (91) den Bann androhen, woferne ſie EGARDUM zu ihren fürgeſetzten Biſchofen anzunehmen ſich fernerhin wegern ſollten. Dieſes fruchtete ſo viel, daß EMWALDUS und mit demſelben der ſchwächere Theil nachgab, EGARDUS aber 1493. zu Schleswig würcklich eingeführet wurde (92), da indeſſen König JOHANNES und ſein Bruder Hertzog FRIEDERICH nicht verabſäumeten, ihre von den vorigen Päbſten wol erlangte Gerechtſame dem Päbſtlichen Stuhl anzeigen und bedeuten zu laſſen. Dem ohngeachtet blieb es dismal dabey, und der in ſeinem Amte neu-beſtätigte Biſchof ordnete gewiſſe denen Mönchen und Geiſtlichen nützliche Geſetze, unterſagete ihnen unter andern ihre focarias oder Beyſchläferinnen zu halten, ſchaffte die heimliche Verlöbniſſen ab (*) durfte aber weder dadurch, noch mittelſt anderer gemachten Anſtaltungen, die Gewogenheit und Liebe der Capitularen erwerben, mithin wenig oder nichts gegen HANS RAN-

TZOWEN, zu Nienhuſe Erbgeſeſſen, ausrichten, welchem das Schloß Schwabſtedt mit allem Zubehör, in Betracht er dem vorhin erkohrnen SOEVENBRODER darauf 2000. Marckl. angeliehen, zur hypothec eingeräumet, und der, obſchon Königes JOHANNES ernſtlicher Befehl ihn zu Ablegung ſeiner desfals dem Stifft von einigen Jahren her (93) ſchuldigen Rechnung angewieſen (94), dennoch ſothanes Unterpfand ungerne verliehren wolte (95), in welchem Stück auch das Capittel mit demſelben unter einer Decke ſpielen mogte (96), daher EGARDUS ſich gemüßiget fand 700. Marckl. zinsbar aufzunehmen, und 1494. wieder nach Italien zu reiſen (**) unwiſſend, daß er auf dieſem Wege jemanden von ſeinen hefftigſten Feinden, von BOCKWOLD zubenahmet (97), antreffen, denſelben, bewieſener unanſtändiger Dinge halber (98), ohnweit Rom gar entleiben, und alſo nicht wieder anhero reiſen würde. Was es hierauf mit dem Biſtum Schleswig für eine Bewandniß gewonnen, ſtehet leicht von ſelbſt zu ermeſſen. EGARDUS durfte nicht mehr nach Hollſtein kommen, ließ nur durch einen Gevollmächtigten das Stifft einiger maſſen regieren, HANS RANTZAU, der Schwabſtedt im Beſitz hatte, befand ſich ſehr wol dabey, und Schleswig muſte eine geraume Zeit der perſönlichen Gegenwart eines Biſchofens ermangeln und ſeines Haupts dadurch beraubet werden. (99).

An-

Anmerckungen.

(82) Auch ſolches berichtet CRANTZIUS l. c.

(83) KIRCHRING et MÜLLER p. 126. RECK-MANN L. 3. fol. 94. BONNUS lit. D. 1.

(84) HUITFELD l. c. p. m. 110. Doch rieth Chur-Fürſt JOCHIM zu Brandenburg das Lehn von Käyſerl. Majeſt. unmittelbar zu nehmen.

(85) HUITFELD p. m. 107. Allwo aber die Rand-Gloſſe, als ob dieſe Belehnung über das Hertzogthum Schleswig ergangen, keinen ſtatt finden kann.

(86) Es muß hier unumgänglich erinnert werden, wie es falſch, wenn unſere Geſchicht-Schreiber 1.) dieſe Handlung Biſchofen ALBERTO KRUMMEN-DIEK beylegen, nach welchen damals ſchon zwey Biſchöfe regieret, 2.) fürgeben, daß ſolche ſich nur bloß über Hertzogen FRIEDERICH mit Ausſchlieſſung Königes JOHANNIS erſtrecket habe.

(87) Diß iſt vor Jahren ein Burgſtall oder Schloß und die eintzige Feſtung der Inſel geweſen, ſo den Haſen beſchützen müſſen. Heut zu Tage ſiehet man noch davon die Wälle, nebſt einem Reſt der alten Mauer-Wercke, und da ehbevor die Stadt Burg auf Femarn einen eigenen bequemen Hafen gehabt, ſo iſt ſolcher anitzo unbrauchbar, zugeſchlammet und auſſer allem Stande geſetzet, daher die Schiffe ſich insgemein bey dem zerſtörten Glambeck zu ſetzen pflegen.

(88) Dat. 1493. am Mittwochen vor Viti.

(89) Volumen priuil. Femar. MSS.

(90) MESSEN. l. c. p. 48.

(91) Denn daß nicht das gantze Dom-Capittel darunter begriffen worden, erhärten die klaren Worte der

Excommunications-Formul zur Gnüge bey CYPR. annal. p. 395.

(92) Bey welcher Handlung die Dom-Kirche zu Schleswig ſehr von Menſchen angefüllet geweſen, wie CYPRAEUS l. c. p. 396. ſeq. meldet.

(*) So weit gehet die Nachricht CYPRAEJ. Allein aus demjenigen ſo EGGERDUS dieſerwegen im öffentlichen Druck ausgegeben, lieget zu Tage, daß er noch weit mehr nützliche Regeln und Vorſchrifften denen Geiſtlichen verordnet, wiewol auch verſchiedene nach der Lehre der Römiſchen Kirche eingerichtete Satzungen und Gebräuche mit unterlaufen, wohin unter andern die von dem Ertz-Biſchofen PETRO zu Lunden ehbevor abgefaßte Articfel und die durch JOHANNES, MAGNUS und ALBERTUS reſpectiue Biſchöfe zu Arhus, Odenſee und Lübeck 1469. ertheilte, und von NICOLAO Biſchofen zu Schleswig beſtätigte Indulgentien gehören, ſo dieſen Geſetzen einverleibet, wovon der gantze Titul eigentlich alſo lautet: Statuta Synodalia et prouincialia Reuerendi in Chriſto patris domini EGERDI Epiſcopi Sleswicenſis nec non ſacri palacii apoſtolici cauſarum auditoris. Anno domini M. CCCC XCVI. und beym Ende des Wercks: Sinodalium ac prouincialium ſtatutorum liber feliciter explicit. Impreſſusque in imperiali ciuitate Lubicenſi per STEPHANVM ARNDES. Anno domini M. CC CC XCVI. Es iſt dieſes eines der ſelteſten und beſten Schrifften, woraus man den Zuſtand hieſiger Kirchen vor der Reformation wahrnehmen und erkennen kann.

(93) Etliche zählen 5, DANCKWERTH 6, andere bringen 7 Jahre heraus.

(94) Wie aus dem zu Rieburg 1494. vom Könige abgelaſſenem, und bald darauf durch HANS RANTZOWEN beantwortetem Schreiben, breiter zu erſehen.

(95) Denn, wiewol er ſich in der itztgedachten Antwort gegen dem Könige erklähret, die von Schwabſtedt erhobene Einkünffte, und inſonderheit den empfangenen Uberſchuß, ſo nach dem Wehrt des vorgeſtreckten Capitals und der Waaren, wie ſolche der Zeit im Preis ſtunden, ein Anſehnliches mag betragen haben, richtig zu berechnen, ſo erfolgte doch weiter nichts als die Zuſage, bis andere Umſtände eine Aenderung darinn machten, und allen dieſem Wandel ſchafften.

(96) Wenigſtens iſt es ſehr verdächtig was CYPRAEUS l. c. p. 397. ſchreibet: Ad ſolutionem quoque vſurarum et arcis ſuſtentationem, omnes ei (IOHANNI RANTZOVIO) decimas conceſſerant dicti Canonici, quas et quotannis percipiebat. Vnde eum 10000. marcas lucratum ferunt: ſunt, qui narrant, ſe ex ipſius ore audiuiſſe, quod pro inſigni lucro ac emolumento, quod inde retuliſſet, Epiſcopatui multum ſe debere, atque eo nomine ingentes illi gratias agere dixerit ac aperte profeſſus fuerit.

(**) Dieſe Erzählung und was darauf folget iſt zwar an und für ſich ſelbſt gewiß, allein das Jahrzahl 1494. wil nicht zutreffen, wann es wahr iſt, was WALTHER in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtorie p. 115. uns leſen läſſet, da er ſchreibet: Jedoch befinde ich, daß dieſer B. EGARDUS DURKOP den Poppenbuller Kirchhof am Tage nach Petri Pauli A.C. 1495. wieder habe geweihet, nachdem Nicolaus Suwels P. zu Cating auf demſelben von Jacob Pralen und ſeinem Stief-Vater Hans Peterſen auf Marien-Geburt dieſes Jahres, darum, daß er ihre Schweſter und Stief-Tochter Fraue geſchändet, iſt erſchlagen, und deßhalben der Gottes-Dienſt im gantzen Eiderſtätiſchen Lande verbothen, und gantzer 6. Wochen eingeſtellet worden, bis endlich auf der Gardinger Anhalten, bey der in Utholm entſtandenen groſſen Peſt, da die Todten unbegraben geblieben,

ben, vergönnet worden, denſelben wieder anzuſtellen, und iſt endlich deß Entleibeten Bruder Ove Suwels den 16. Jan. A. 1497. alſo mit den Thätern verglichen, daß, wann ſie den Entleibeten mit 180. ML. würden zahlen, und alle Jahr auf den Mittwochen zur ewigen Gedächtniß eine Meſſe, wie auch Vigilien und Seelmeſſen durch den Prieſtern zu Gardingen und Poppenbull halten laſſen, und gen Rom und nach S. Jacob eine Walfart angeſtellet haben, ſie alsdenn im Lande Friede haben ſolten.

(97) Keinesweges BOCKHOLD wie CYPRAEUS ſetzet, weil dieſes Geſchlecht niemals vor eine adeliche Familie gehalten und angenommen. Daher hat auch WALTHER in dieſem Stück dem CYPRAEO nicht beygepflichtet, welchen er ſonſt durch und durch ausgeſchrieben. S. Schleswig. Kirchen-Hiſtorie p. 114.

(98) So darinn beſtunden, daß der von BOCKWOLD den Biſchofen bey aller Gelegenheit aufgezogen, lächerlich gemacht, und endlich gar denſelben einen Fuß vorgehalten, damit er über denſelben fallen mögte, wodurch EGARDUS hefftig entrüſtet und dieſen ſeinen Widerſacher im Eifer auf der Stelle erſtochen.

(99) CYPRAEUS l. c. p. 398.

§. 12.

In dergleichen ſeltzamen Umſtänden war das Biſtum Schleswig eingewickelt, da in dem Biſtum Lübeck die Stadt Eutin von einer Feuers-Brunſt dergeſtalt mitgenommen, daß die Collegiat-Kirche daſelbſt gröſtentheils im Rauch aufgegangen, welche wieder zu erbauen und im vorigen Stande zu ſetzen

von

von dem Ertz-Biſchofen zu Lunden JOHANNE und Biſchofen DIEDERICH zu Lübeck, nebſt noch 5. Däniſchen Biſchöfen ein Ablaß der Sünden auf 40. Tage A. 1494. ertheilet worden (*), zu welcher Zeit nicht weniger einige Schein-Gründe die entſtandene Muthmaſſung vergröſſerten, als wenn JOHANNES durch Entfernung des Bruders ſich der hieſigen Lande gäntzlich und allein zu verſichern trachtete (100). Gewiß iſt es, daß FRIDER. 1494. von Cöln mißvergnügt zurück gekehret, und, nachdem Er nuhmero ſelber die Regierung angetreten, verſchiedene Anſprüche beym Könige erreget, zum untrieglichen Merck-Zeichen, wie wenig er mit denen in ſeiner Abweſenheit gemachten Vergleichen zufrieden, und daß Ihm folglich dasjenige beyweiten nicht zugefallen, was demſelben von Rechtswegen, ſeiner Meinung nach, annoch gebühren und zukommen können. Denn bald anfangs verlangte Er 100000. Gulden, ſo daurender ſeiner Minderjährigkeit, und wie JOHANNES die Adminiſtration geführet, in des Königes Caſſa von ſeinem Antheil der Hertzogthümer ſollten gefloſſen ſeyn (101), demnegſt kam die Däniſche Erbſchafft (102), und was in Anſehen des Königreichs Norwegen demſelben angedeien konnte, in Anfrage, auch mogte Er auf die Schwediſche Crone heimlich Rechnung machen, wonach damahls ihrer viele ſtrebeten (103). Allein gleichwie JOHANNES ſchlechte Begierde zeigete, ſich hierüber weitleufftig mit ſeinem Bruder einzulaſſen,

die Königliche Frau Mutter auch wenig oder nichts dabey auszurichten fähig war (104); ſo verlangten gleichergeſtalt die Schweden nicht länger unter beſtändiger Unſicherheit und Furcht eines neuen Uberfalls zu ſchweben, hielten auch JOHANNEM, (ſo 1495. eingebüſſet, bey Calmar etliche Schiffe und ſeine Cantzeley durch Sturm verlohren), zur Crone vielmehr berechtiget, wozu noch kam, daß STURE den e. a. von JOHANNE angebothenen 30jährigen Waffen-Stillſtand und alle übrige billige Puncten ausgeſchlagen, mithin gezwungen die Lübecker eiligſt von ſeinen Schickſahlen zu vergewiſſern und ſolche wider den König beſtermaſſen aufzuwiegeln, mitlerweile die hinterbliebene Witwe CHRISTIAN. I. DOROTHEA 1495. (105) den 25ten Novemb. zu Callundborg den Weg aller Welt ging, und im Königl. Begräbniß zu Rothſchild neben Ihrem Gemahl niedergeſetzet wurde (106).

Anmerckungen.

(*) Miſcellan. Hiſtor. Vtinenſ. MSS. S. auch den Ablaß-Brief ſelbſt in unſ. Anmerckungen Num. 5. zu DETLEVI REVENTLOWII Orat. de Religione publicis fidei confeſſionibus iisque Cimbricis inſigniter confirmata. So gedruckt Kiel 1730.

(100) PETERSEN, MESSENIUS und mit denenſelben andere, dem König abgeneigte Scribenten, reden hievon alſo, ob ſey die Sache auſſer allen Zweifel geſetzet.

(101) PETERSEN Holſt. Chron. p. m. 393.

(102) Da denn der Hertzog Laland, Falſter und Möene ſoll als ein Lehn zur Apanage begehret haben.

(103) MESSEN. l. c. p. 48: STENO autem domi formidans IOHANNIS irruptionem, integrum regni exercitum contra Moſchos educere conſuetum non arbitratur. Nec minus illum a ſubſidio Finlandis adferendo, plures diadematis Suetici diſtrahunt competitores, ſiquidem FRIDERICVS Holſatiae Dux, illud germano inuidens IOHANNI, et FERDINANDVS, Caeſaris MAXIMILIANI filius, ſe peruetteri Sueticorum Regum proſapia ortum comprobans, STENONI certatim literis, muneribus et promisſis deſtinatis, ſceptrum Sueciae captauerint.

(104) Daß aber DOROTHEA dadurch ſo im Zorn ſollte entbrant worden ſeyn, und ihrem Sohn, dem Könige, die Kranckheit, womit er 1494. heimgeſuchet, zugezogen, und ſolches noch dazu auf eine Ihrer Majeſt. gantz unanſtändigen Art bewerckſtelliget haben, wie MESSENIUS l. c. dichtet, kommt weder mit der Königin ſanfftmüthigem Naturell und Weſen, noch in Erwegung anderer dieſe Schwachheit und Leibes Beſchaffenheit des Königes verurſachenden Umſtänden überein, wovon ROSAEFONTAN. für allen, in vita JOHANNIS Lit. R. nachzuleſen.

(105) RITTERSHUS. und die ihn folgen, ſetzen wider unſerer einheimiſchen Scribenten einhelligem Zeugniß, ſie ſey 1496, HENNINGS aber in ſeinem genealogiſchem Wercke daß ſie zu Sonderburg verblichen.

(106) MESSEN. Tom. IV. C. S. p. 49. et 50.

§. 13.

In eben dieſem 1495ſten Jahr beſtärckete

Hertzog FRIDERICH denen Eiderſtädtern am Mittwochen nach Jubilate zu Lütken-Tundern alle ihre Rechte und Freyheiten (107), dergleichen nicht minder die Nordſtrandiger vorher am Abend der Gebuhrt Marien zu Huſum allbereit theilhafftig worden (108). Und wie nuhmero hieſige Länder durchgehends in eine heilſame und erſprießliche Regiments-Verfaſſung geſetzet; ſo entzog ſich im gegentheil die mitten in der Nord-See belegene kleine Inſul Heiligland (190) der pflichtbaren Unterthänigkeit, und verwickelte 1496. Hertzogen FRIDERICH mit Hamburg, Bremen, Stade und den Weſt-Frieſen in Zwietracht und Unruhe. Der Vorwand ging dahin, es ſey diß Ländgen ein freyes Theil des allgemeinen Welt-Meers, auch könne weder aus alten Regiſtern oder Urkunden dargethan werden, daß ſolches jährlich zur Gerechtigkeit an dieſem oder jenem Ort jemals etwas erleget, daher ſolches als ein gantz freyes und noch zur Zeit keiner Jurisdiction untergebenes Stück müſſe gehalten werden. Welche Gründe hergegen von Seiten Hertzogen FRIDERICHS damit zernichtiget wurden, es hätten die Hertzoge von Schleswig ohne jemandes Einrede dieſe Inſul von vielen Seculis her in beſtändigem Beſitz (110), ſelbige ſey auch urſprünglich mit Eiderſtädt, Everſchop, Uthholm, Nordſtrand, Föhr, Silt, und Amrum Landfeſt (111), und dem Schleswigiſchen Hertzogthum ſchon für 754. Jahren einverleibet geweſen. Wie damit

die

die Sache noch nicht zur gnugſamen Entſcheidung gebracht, kam es zur Thätlichkeit, und Hertzog FRIEDERICH ließ der Bremer auf Heilig-Land vorhandene Pack-Häuſer in Brand ſtecken, worüber dieſe ſehr erbittert, folglich mit Zuziehung der Stadt Hamburg, Stade und Dithmarſchen 1497. das dem Hertzogen daſelbſt zuſtändige Haus nebſt allen darinn verwahrlich behaltenen Heringen und andern dergleichen Güthern wiederum anzündeten, und ſolchergeſtalt ihr habendes ſtreitig gewordenes Recht nachdrücklich zu behaubten vermeineten (112).

Anmerckungen.

(107) WALTHER N. C. p. 188.

(108) Idem l. c.

(109) Wird ſonſt mit dem Nahmen Farria, Urſulen-Inſel, Foſtelandia, oder Foſetislandia u. ſ. w. beleget. Iſt vor Alters, beſage gefundener Lat. Teſtamente, mit ſchönen Wiſchen und angenehmen Weiden verſehen und zimlich groß geweſen. Anitzo beträget der gantze Umzirck ohngefähr 940. Ruthen, iſt auch nur mit einer Kirche mehr verſehen, welche 1609. zuerſt um gröſſerer Sicherheit willen mitten auf dem Lande, 1685. hergegen neugebauet, und zwar auf Königes CHRISTIAN. V. Verfügen, deſſen Nahme oben der Kirch-Thüren in Stein gehauen, das Däniſche Wapen aber unter den Boden in der Kirche geſetzet worden.

(110) JONAS ab ELVERFELD leget folglich dieſe Inſul fälſchlig dem Hertzogthum Hollſtein bey, und eben ſo unbegreiflich iſt es, wie ſie an dem

Hauſe und der Herrſchafft Jevern kommen können, welches HAMELMANN in einem alten Verzeichniß wil gefunden haben.

(111) KNOBLAUCH giebt in der Chorographiſchen Beſchreibung der Inſul und Veſtung Heiligland p. 5. dieſes für eine Muthmaſſung aus, mit dem Zuſatz: ſo viel weiß man wol, daß diß Ländlein albereit vor Chriſti Gebuhrt und zum wenigſten vor 1900 Jahren in dieſem Zuſtande, wie man es heutiges Tages ſiehet, das iſt, mit Waſſer rings umher beſloſſen, oder eine Inſul geweſen.

(112) WALTHER N. C. p. 170. PETR. SAX in deſcript. Helgoland. MSS.

§. 14.

Gleichwie aber dieſes Beginnen nicht allein Hertzogen FRIEDERICH, ſondern auch ſeinem Bruder JOHANNES nicht anders denn empfindlich ſeyn können, zumahl in ſothanem Zwiſt ſich auch die Dithmarſcher mit einzuflechten gelüſten laſſen, an deren Land beyde regierende Herren groſſe Anſprüche hatten, Zeit dem ſolches dem Hertzogthum Hollſtein einverleibet; ſo ſtehet leicht zu ermeſſen, woher es veranlaſſet, daß eben dieſe Letztere 1497. nach Itzehoe beſchieden, und ihnen daſelbſt zum andern mahl das von Käyſerl. Majeſt. zu Lebzeiten CHRISTIANI I. abgegebene Diploma, vermöge deſſen ſie denen Hertzogen von Schleswig-Hollſtein unterthänig gemacht, der Länge nach vorgeleſen und erklähret worden, mit dem Anſinnen, ſich demſelben ohne

weitere

weiterer Ausflucht gehorſamſt zu unterwerfen. Nun mogten die damahls von den **Dithmarſchern** Abgeordnete wol einſehen und begreifen, daß es mit ſothanem Zumuthen anitzo ernſtlicher dann vorhin gemeinet; dem ohngeachtet aber ſuchten ſie ſolches von neuem dadurch gantz und gar abzulehnen (113); es hätten dieſelbe verſchiedene Begnadigungen von etlichen Römiſchen Käyſern vorzuweiſen, Krafft welcher das Land **Dithmarſchen** dem Ertz-Stifft **Bremen** wäre untergeben, und würde der Käyſer dagegen nichts ihnen zum Nachtheil gereichendes verhänget haben, wenn er davon recht berichtet geweſen (114). Wie aber ſolchergeſtalt nichts anders dann eine verlegene und mehrmals wiederholte Entſchuldigung die **Dithmarſcher** von der zugenötigten freywilligen Ergebung loß ſprechen konnte, die von **Bremen** auch, aller Gegen-Rede und Einwendens ohngeachtet, beſtändig fortfuhren, das ihrer Kirche auf diß Land gebührende Recht vorzuſchützen; ſo beſchloſſen damals der König und Hertzog einmüthig, ihre Gerechtſame mit dem Schwerdt zu erſtreiten, und es würde ſogleich die Würckung davon ausgebrochen ſeyn, wenn nicht der eingefallene unvermeidliche **Schwediſche** Krieg ſolches behindert und einiger maſſen unterbrochen (115).

Anmerckungen.

(113) Und zwar hatten ſie mitgebracht etliche Dom-Herrn aus Bremen und einige von der Ritterſchafft

des

des Ertz-Stiffts, daher auch, bey der dem Könige und Hertzogen ertheilten Antwort, einer von dieſen Bremiſchen Canonicis das Wort geführet.

(114) WALTHER Dithmarſ. Chron. p. 118. ſeq. SEEDORF Dithmarſ. liber. MSS.

(115) CRANTZIUS Dan. lib. VIII. cap. 40. p. m. 198. erzählet dieſes alles ausführlich: Cauſam Thietmarſiae a patre inchoatam, intermittendam non putauit. Euocatis in Itzeho primoribus terrae, literas illis Imperiales proponit. Aderat eccleſiae Bremenſis nomine legatio pro Thietmarſis ex capitulo et terrae militaribus. Impetitioni regiae reſponſum eſt per quendam de capitulo: praetenſa ſunt eccleſiae iura in terram: commemorata Imperatorum et regum indulta, quibus nulla ex parte, in nouis literis commemoratis, recentes Imperatoriae derogare nec poterant nec volebant. Deliberatum eſt in concilio regio: et iam vtrisque ſtantibus ad iuris formam, requiſiti ſunt Thietmarſi. Illi dominum ſuum nominaſſe ſatis eſſe dixerunt, quum interim miſſi ab Eccleſia ius illius non intermitterent obtrudere. Ita diſceditur, quod manu militari res agenda videtetur. Quae tamen res dilata eſt in non paucos annos.

§. 15.

Denn nuhmero war es an dem, daß ſo wol der Ertz-Biſchof ſamt andern Biſchöfen in Schweden, als auch der geſamte Reichs-Rath JOHANNES zu ihren König zu haben ſchlechterdings wünſcheten (116), auch dem zufolge den hartnäckigen bisherigen Gouverneur, ſo von der Regierung abgeſetzet, mit gewaffneter Hand verfolgeten und von König HANS

Schutz und Hülfe wider denſelben begehreten, wesfals dieſer auch ohne Verzug ſeine Trouppen voraus ſchickte, demnegſt eilends aus ſeinen Reichen und Hertzogthümern mehrere Völcker entboth (117), mit ſolchen zunebſt der berühmten Sächſiſchen groſſen Guarde, ſo allein 6000. Mann ſtarck war, in Schweden ſelbſt ankam, Calmar und Borckholm eroberte, woſelbſt er im Nahmen aller Räthe und des gantzen Adels die Huldigung empfing, ferner die Reſidence Stockholm zu Waſſer und Lande belagerte, die ſich ihm widerſetzende Dalekerls und STURE ſelbſten in einer groſſen Schlacht zu Paaren trieb, worauf dieſer almählig anders Sinnes ward, mit dem Könige in Handlung trat, und nach bald getroffenem Vergleich (118) bewürckete, daß Stockholm übergeben, JOHANNES 1497. den 26ten November daſelbſt gekrönet, folglich man an ſtatt der, zwiſchen dem König, den Edelleuten und andern Reichs-Gliedern vorhin zertheilten Gemüther, anitzo beynahe durchgehends eine getreue Zuſammenſtimmung verabſpühren können, mithin der König ruhig und vergnügt wiederum nach Dännemarck zurück kehren, und fernerhin das Wohl ſeiner übrigen Länder, und hieſiger Fürſtenthümer Beſtes, nicht weniger behertzigen mögen.

Anmerckungen.

(116) Wie ſie denn zu ſolchem Ende den Gouverneur rund auſſageten, es ſey unmöglich, daß itzo das Reich

Reich den König länger entbehren könnte, weil der von Rom aus erfolgte Päbſtliche Bann, nicht weniger der ſchwere Krieg mit Dännemarck und Rußland die Unterthanen ſehr drückete, überdem auch er, STURE, gröſtentheils ohne ihren Rath geherrſchet, Finnland an niemanden verlehnet, der ſtets zugegen geweſen, und den Einfall der Feinde hintertreiben mögen, woher dem Vaterlande ein groſſer Schade erwachſen.

(117) MESSEN. l. c. p. 52.

(118) Welcher haubtſächlig darinn beſtand, daß König JOHANNES das Reich haben und regieren ſollte nach dem Calmariſchen Vertrag. Hingegen wurden STEEN STURE gantz Finland ſamt Nycöping und andere Güther in Schweden bewilliget. S. es weiter bey PUFENDORF l. c. p. m. 265.

§. 16.

Denn gleichwie Hertzog FRIEDERICH das dem Hauſe Schleswig auf Heiligland zuſtehende Erb- und eigenthümliche Recht gegen die 1498. von neuen gebrauchte Gewalthätigkeiten der Hamburger, Bremer, Stader und Dithmarſcher rechtſchaffen behaubtet, nachdem 10. Männer von vorbenannter Städte Völckern und 130. Dithmarſcher durch den Eiderſtätiſchen Stallern, einigen Dänen, und verſchiedenen andern, ſo von Utholm entbothen, gefänglich eingebracht (119), und ſolchergeſtalt dieſe Inſul aller fremden An- und Zuſprüchen entfreyet worden (120); ſo ward von Copenhagen aus (121) durch König JOHAN-

HANNES eine Begnadigung wegen Schoß und Brüche der Fehmerſchen Dienſte (122) abgegeben (123). Nicht minder empfingen beyde regierende Herren die von Prälaten, Ritterſchafft und Städten der Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein auf 1498. und das folgende Jahr bewilligte Land-Beede, nachdem zuvor (124) ſolcherwegen ſothanen Ständen eine von König JOHANSEN und Hertzogen FRIEDERICH unterſchriebene Verſicherung ertheilet (125) worden, daß ſolche Bitte ihren hergebrachten Privilegien unſchädlich ſeyn ſollte. Im Hollſteiniſchen ward in dieſem Jahr zum erſtenmal das berühmte Gericht der 4. Städte Kiel, Rendesburg, Itzehoe und Oldenſchloe eingeführet (*), welches jährlig am Montage nach Trinitatis zum Kiel muſte eröfnet werden (**), worinnen aber nachgehends ſo wol, als in einen und andern dahin gehörigen Stücken eine Aenderung gemacht, da Bürgermeiſter, Rath und Gemeine vorbeſagter Städte bey der aller- und höchſten Landes-Obrigkeit klagbar angebracht, wasgeſtalt ſich die ſtreitige Partheien, wie ſie über Recht beſchweret, und zu unrechtmäſſiger Bürgſchafft bey dem abſeiten der Städte geſprochenem Urtheil zu bleiben gedrungen worden, höchlich beklaget, und deswegen die Räthe mehrgedachten Gerichts auf die gemeinen Land-Rechts-Tage fordern laſſen, alda ſie mit ſchweren Unkoſten, Verſäumniß und anderer mehr vielfältiger Ungelegenheit warten müſſen (***). Denen Bordesholmiſchen Canonicis

machte

machte 1499. der Abt zu Hildesheim JOHANNES ein er vom Pabſte INNOCENTIO VIII. dem gantzen Auguſtiner Orden verliehenen Bulle (126) theilhafftig. Das Biſtum Schleswig ließ der Zeit EGGARDUS durch ſeinen hieſelbſt beſtellten Officialen HENRICH von MINDEN verſehen, der auch ſtat ſeiner die Mühle zu Soldorp angekaufft (127), in welchem Jahr nicht weniger der Pabſt auf Königes JOHANNIS und Hertzogen FRIEDERICHS Anzeige, wovon droben erwehnet, ſich erklähret, wasgeſtalt alles dasjenige, ſo bey EGGARDI Wahl verfüget und vorgegangen, Ihnen hinführo, eräugnenden Falls, nicht zum Nachtheil gereichen, vielmehr der Hertzog das ius nominandi und Capitulum das ius eligendi haben würde, wiewol dem ohngeachtet, bey dem bald darauf würcklich erfolgtem Abſterben EGGARDI (128), der Päbſtliche Stuhl einen Cardinal und Agrigentiniſchen Biſchofen in Sicilien JOHANNEM de CASTRO zum Schleswigiſchen Biſchof verordnet, von welcher Wahl ſogleich das geſamte Collegium der Cardinäle denen Canonicis in Schleswig Nachricht ertheilet (129), ſo aber dißmahl von keiner ſonderbaren Krafft geweſen, weil dieſe jenem ſowol als dem Pabſt ſelbſt geziemend angezeiget und bedeutet, wie ſie bereits den 20. Decemb. 1499. DETLEV POGWISCH förmlich dazu erkohren, mithin das Recht, ſo ihnen vom Pabſt zugeſtanden ohne Bedencken, Anſtand

oder

oder Vorfrage bereits in Erfüllung gebracht hätten, wobey es denn auch verblieben (130), auſſer daß der neuerkieſete Biſchof dem JOHANNI de CASTRO, für die Entſagung des Stiffts, jährlich 300. Ducaten erlegen (131), und das ſogenannte Pallium mit 3000. Rheiniſchen Gulden zu Rom löſen müſſen (132).

Anmerckungen.

(119) Wegen dieſes denen Dithmarſchern zugefügten Schadens rächeten ſie ſich zur Stunde damit, daß ſie 1498. in Eiderſtädt einfielen, das Land beraubeten, und viele Gefangene mit ſich hinweg führeten, wogegen ihnen ihre Leute hernach wieder ausgewechſelt wurden. Alldieweil aber kein beſtändiger Friede zwiſchen beyden Partheyen geſchloſſen, hielten die Eiderſtädter ſo wol als die Dithmarſcher eine geraume Zeit an der Eider Wache, um allen feindſeeligem Ueberfall dadurch Einhalt zu thun. S. WALTHERS N. C. p. 170.

(120) WALTHER wil l. c. behaubten, es ſey damals ein völliger Friede mit den Städten geſchloſſen, allein unſer DANCKWERTH ſchreibet mit beſſerem Grunde, daß die Hamburger bey Hertzogen FRIEDERICH in Ungnaden blieben, auch desfals 1499. und 1500. ihre Stadt in Eil, ſo viel immer thunlich geweſen, mit groſſen Unkoſten befeſtigen laſſen, jedoch ſich mit gedachtem Hertzogen wieder ausgeſöhnet hätten, ehe die Hollſteiner in Dithmarſchen geſchlagen worden.

(121) Am Tage omnium ſanctorum 1498.

(122) Welches HANS POGWISCH, dem damals das Schloß Glambeck mit dem gantzen Lande Fehmern in Befehl gethan, haubtſächlig betreiben helffen.

(123) Volumen priuileg. Femar. MSS.

(124) Auf dem Schloſſe Alholm am Tage Lamberti.

(125) S. ſolche in LÜNJGS collect. noua, worinn der mittelbaren oder Landſäſſigen Ritterſchafft Privilegien und Gerechtſame enthalten, p. 863. n. XIX.

(*) Hieran war haubtſächlig das groſſe Anſehen, worinnen vormals das Lübiſche Recht ſtund, Urſache. Es wurde darnach nicht allein in den meiſten Städten hieſelbſt geſprochen, ſondern die Kläger oder Beklagte pflegten auch zum öfftern mit Hindanſetzung ihrer eigenen Obrigkeit unmittelbar nach Lübeck zu gehen, und ſich auf daſiges Recht zu ſteiſen, welcher Mißbrauch dadurch gehoben, daß denen Städten in Hollſtein, Krempe, Wilſter, Heiligen-Hafen, Segeberg, Neuſtadt, Oldenburg und Lütkenburg, in Schleswig aber Tundern Freyheit gegeben, an das 4. Städte-Gericht zu appelliren und daſelbſt ihre zweite Inſtantz zu nehmen.

(**) Der Verfaſſer des Hiſtoriſchen Berichts von dem vormahligen und gegenwärtigem Zuſtande der Schleswig-Hollſteiniſchen Ritterſchafft, wirfft bey dieſer Gelegenheit p. 24. eine Frage auf, wie es möglich geweſen, daß die über das 4. Städte-Gericht ſub dato Rendesburg am Freytage nach Lätare 1498. gemachte Verordnung communi nomine des Königs JOHANN und Hertzogs FRJDERJCHS ergangen, zumahl dieſes nicht etwa Krafft eines gewiſſen Privilegii, wodurch dem Vorgeben nach die Städte Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldesloo vor allen andern ſchon damals ratione jurisdictionis ſub communione ſollen geweſen ſeyn, ſondern bloß um die bisher übliche, der Herrſchafft aber nicht mehr anſtändige Appellation nach Lübeck aufzuheben, geſchehen. Welches zu entſcheiden, muthmaſſet der Auctor, daß mit den Schleswig-Hollſteiniſchen Städten überhaubt

haubt damals keine förmliche Separation vorgegangen, folglich die Communion mehr vniuerſel als particulier geweſen, ob es gleich nachdem ſich hiemit mehr und mehr geändert, und endlich bey unſrer Zeit durch neue interpretationes und Verträge alle darüber entſtandene Zwiſtigkeiten völlig abgethan worden. Allein wie dieſes angegebene aſſertum gäntzlich ohne Grund, und dem inter fratres 1490. gemachten Erbtheilungs-Vergleich ſchnurſtracks entgegen, als worinnen dasjenige, welches unter gemeinſamer Regierung und Jurisdiction begriffen, genau von dem übrigen, in den getheilten Landen befindlichen Aemtern und Städten, unterſchieden, auch aus vielen andern Fällen, klärlich mag erſehen werden, wasgeſtalt ein jeder regierende Herr ſchon damals in denen Schleswig-Hollſteiniſchen Städten die ſouveraine hohe Landes-Fürſtl. Gewalt und daraus herflieſſende Rechte gantz allein und privative ausgeübet; ſo fällt aller Zweifel dadurch auf einmal hinweg, wenn man in Erwegung ziehet, daß ſo wol die 4. Städte, die das Gericht, wovon hier die Rede, ausmachen ſollen, als auch diejenige, ſo daran appelliren mögen, nicht einem Herrn allein der Zeit unterwürfig geweſen, folglich beyde Regenten ſich nothwendig untereinander erſt vereinbahren müſſen, ehe ſothanes Forum hier im Lande mögen würcklich gemacht und im Schwange gebracht werden. Andere Urſachen zu geſchweigen.

(***) S. Privilegium der Städte im Fürſtenthum Hollſtein in der Land-Gerichts-Ordnung p. IV. tit. VI.

(126) Contra quosuis eorundem inuaſores oppugnatoresque, wie alſo den kurtzen Inhalt dieſes Inſtruments mehr-belobter Herr D. MUHLIUS ausdrucket Hiſtor. Coenob. Bordesh. p. 531.

(127) Als der Kauf-Brief lib. Suabſtedian. fol. 67. MSS. ausweiſet.

 (128) Der

(128) Der ein Teſtament hinterlaſſen, worinnen unter andern beſchrieben gefunden, daß der droben angeführte HANS RANTZOW wegen 6. jähriger Einkunfft des Schloſſes Schwabſtedt dem Biſtum 12000. ML. ſchuldig geblieben.

(129) S. es bey CYPRAEO Annal. Ep. Slesv. p. 399. ſeq.

(130) So ſchlau war man in Rom, daß über dieſe von den Canonicis in Schleswig unternommene Biſchofs-Wahl die Einwilligung alſobald erfolgete, weil die Capitulares damals kräfftigſt von der höchſten Landes-Herrſchafft vertreten wurden. Nichts deſtoweniger nennet CYPRAEUS des de CASTRO Entäuſſerung von ſothanem Stiffte Liberam reſignationem l. c. p. 400.

(131) Welches CYPRAEUS ſo wol aus einem Schreiben LEANDRI de PERUSIA als auch daraus erweiſet, daß DETLEVI POGWISCHEN Nachfolger ſo gar den Rückſtand von dieſem Gelde bezahlen müſſen. Annal. cit. p. 400.

(132) Literae in Capitulo Sleſuicenſi MSS.

§. 17.

So war es mit dem Biſtum Schleswig beſchaffen, als JOHANNES wiederum nach Schweden zu gehen ſich gemüſſiget ſahe, alwo ſeine Gemahlin CHRISTINA in Upſal beym Anfang des Februarii 1499. zur Königin gecrönet und Derſelben Oerebro ſamt Nericke, Wermeland und Dahl zum Leib-Gedinge verordnet (133). Jedoch daurete dieſe Entfernung nicht gar lange und bey ſeiner Anherokunfft ließ Er abermahl die Dithmarſcher

marſcher gen Rendesburg fordern, woſelbſt er ihm eine Schatzung von 15000. Ml. zu entrichten, nicht minder 3. Schlöſſer oder Veſtungen zu Brunsbüttel, an der Eider und in Meldorp aufzubauen verlangete (134), und wie ſie auch hierüber eine abſchlägige Antwort gaben, gingen zwar von neuen Brieſe nach der Landſchafft ab, welche dieſelbe zu einer gütlichen Ergebung und Unterwerfung anmahnen ſollten (135), indeſſen geſchahen doch 1500. (*) alle Zurüſtungen zu einen nunmehro ein- für allemahl beſchloſſenem unvermeidlichem Kriege, wesfals JOHANNES mit Hertzogen FRJEDERJCH ſich beſonders in gutem Vernehmen ſetzete, welchem auch 1500. an ſtatt des ehbevor zur Apanage auf Lebens-Zeit von Dännemarck begehrten Hertzogthums 28970. Rheiniſche Gulden erleget wurden (136), gleicher geſtalt denen auf Femarn abermahl vom Könige eine ſo benahmte Begnadigung ihrer Dienſte am Mitwochen nechſt nach Invocavit zugeſtellet (137), nachdem ſchon vorher die groſſe Garde (138), deren ſich JOHANNES im letzten Schwediſchen Kriege nützlich bedienet (139), unter dem ſtreitbaren Helden THOMAS FLENS in Dienſten angenommen, die beyde Grafen ADOLPH und OTTO zu Oldenburg und Delmenhorſt nebſt ihrem Gefolge anhero mit erbethen, eine merckliche Anzahl Völcker aus dem Reiche Dännemarck und den Hertzogthümern Schleswig-Hollſtein erfordert, zu welcher Kriegs-Macht ſich auch in die 2000. von Adel aus itzt-

 gedachten

gedachten Reichen und Landen, imgleichen aus der Marck Brandenburg, Braunſchweig und Lüneburg einfunden, mit welcher anſehnlichen Mannſchafft, ſo aus mehr denn 30000. Mann beſtunden, König JOHANNES und Hertzog FRIEDERIKH im Anfang des Februarii (140) denen Dithmarſiſchen Grentzen gar nahe kamen, etliche Tage einen Halt machten, mithin einen Verſuch thaten, ob der ungezämte Feind für Furcht und Schrecken beſſern Kauf geben mögte, weder vorhin geſchehen, allein, wie ſolcher nicht allein gantz unverzagt, ſondern noch dazu auf eine im Dorfe Wintberg anberahmten Hochzeit ſich trotzig und übermüthig bewieß, ungezögert ins Land fielen, den 13. Febr. Meldorp ohne ſonderlichen Widerſtand eroberten, darinnen alles nieder zu machen befahlen (141), ferner den 17. Febr. an einem Tage, da Ungeſtüm und ein hartes Dau-Wetter eingefallen (142), weiter aufbrachen, bey trüber Lufft, Schnee, Hagel, Regen und Wind, ſo ihnen noch dazu entgegen, ihre überaus vortheilhafft poſtirte Widerſacher angriffen, jedoch eine unvermuthete Schlappe erlitten (143), wodurch 2. Grafen von Oldenburg, GERHARDI Söhne, ADOLPH und OTTO, ihren Heldenmüthigen Geiſt aufgaben, nicht weniger der Kern des Däniſchen und Schleswig-Hollſteiniſchen Adels (144) jämmerlich aufgerieben, alles Geſchütz, Rüſtung, Bagage, die von JOHANN AHLEFELD getragene Dannebrogs-Fahne, nebſt dem beſten Theil von

Caval-

Cavallerie und Infanterie im Stiche gelaſſen und verlohren, JOHANNES und ſein Herr Bruder mit genauer Noth entwiſchet, die ſodann mit der in Meldorp hinterbliebenen Beſatzung ihren Leuten den Rückweg zu öfnen Befehl gaben (145), demnegſt aber wieder in Holſtein ankamen, denen, ſo mittelſt der genom̃enen Flucht entrunnen, guten Muth einſprachen, mithin ſich zum neuen Kriege rüſten wollten, allein ſolches, nach eingehohltem beſſeren Bericht für diſsmal anſtehen lieſſen, bevorab da die Königliche Frau Mutter längſt bey ihrem Leben, und verſchiedene kluge Räthe vor der Schlacht, ſothane Fehde ſehr widerrathen.

Anmerckungen.

(133) PUFENDORF Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie p. m. 267.

(134) SAGITTARIUS gedencket nichts in der Hiſtor. von Rendsburg. von dieſer 1499. zu Rendesburg erfolgten Anweſenheit der Dithmarſcher und was daſelbſt mit ihnen vorgefallen, meldet auch ohne Grund, daß dieſe Stadt mit in dem Dithmarſiſchen Zwiſt verwickelt worden. S. es beſſer bey WALTHER in der Dithm. Chron. p. 121.

(135) SEEDORF Dithmarſ. Liber. MSS. add. MESSENIVS C.S. Tom. IV. p. 57. PETERSEN C.H. p. m. 395.

(*) In welchem Jahr der Cardinal RAIMUNDUS, ſo vom Pabſt ALEXAND. VI. in dieſe Nord-Länder geſand, allerley Indulgentien und dergleichen Gnaden-Bezeugungen zu verleihen, in Lübeck ſolchen Befehl ausrichtete, und denen im dritten und vierten Grad der Freundſchafft zu verheuratenden Perſonen die

Diſpenſation ertheilete, auch in Betracht deſſen, ein beſonderes Schreiben an den Biſchofen zu Schleswig ergehen ließ, ſo CYPRAEUS gantz eingerücket Hiſtor. Eccl. Slesu. p. 402. ſeq.

(136) Die in den Gedancken ſtehen ob ſey FRIDER. dieſer Summe halber nur ein Anboth von denen Reichs-Ständen gethan, die Befriedigung aber oder Zahlung nicht würcklich geſchehen, können durch die von SEEPPERO, in ſeiner in Holland verfertigten Apologie herbey-gebrachten Quitance, eines Beſſern belehret werden, worinnen unter andern klar genug ſtehet: Quare dimittimus et quitamus prenominatum noſtrum gratioſum dominum et dilectiſſimum fratrem, et ſuae regiae Maieſtatis heredes et ſucceſſores, ex parte prenominatae ſummae 2870 aureorum Rhenenſium, et de omni requiſitione et iurisdictione, quam habuimus vel habere praeſumeremus erga prenominatum noſtrum dominum fratrem, et ſuae Maieſtatis heredes et ſucceſſores, ex parte prenominati regni Daniae, pro quacunque impetione in futurum, quocunque modo contingere poſſet, irreuocabiliter in perpetuum absque dolo malo. cet.

(137) Volumen priuileg. Femar. MSS.

(138) So auch von einigen die bunte Garde genennet wird, und wovon ROSAEFONTANUS in vita JOHANNIS gewiß wiſſen will, daß ſelbige 4000. Mann ohngefehr ausgemacht, dahingegen andere ſolche auf 6000. ſtarck geſchätzet. Gregariorum, ſind ſeine Worte, militum magnam manum, millia circiter quatuor, quanquam alii harum rerum pertenuem cognitionem habentes, millia ſex fuiſſe ſcribunt, e Germania euocarat.

(139) Wodurch nicht weniger Hertzog MAGNUS zu Sachſen das Land Hadelen, ſo ihm der Biſchof zu Bremen mit Hülfe der Städte Hamburg und Bremen genommen, wieder erobert. S. PETERSEN Holſt. Chron. p. m. 395.

(140) Es hätte ſonſt eigentlich dieſer Zug erſt im May Monat, abgeredeter maſſen, vor ſich gehen ſollen, allein da die Garde ſo viel früher anlangete, konnte ſolche Zeit nicht abgewartet werden.

(141) Wodurch denn die Feinde in ungemeinem Schrecken geriethen, daß daher auch geglaubet worden, wenn der König allhie länger ſtille gelegen, würde ſich das gantze Land für Kummer und Angſt gutwillig ergeben haben. Weil man aber daſelbſt ſo grauſam gewütet, finden etliche Scribenten darinnen den Grund zu der hernach unglücklich ausgefallenen Schlacht enthalten, wiewol nicht wenig hiezu beygetragen, daß der König und Hertzog, von Meldorf aus, Kundſchaffter ins Land geſchicket, der Feinde Vorhaben zu erforſchen, von welchen die Dithmarſcher einen Frieſen ergriffen, den ſie mit Gewalt dahin gebracht, daß er ihnen alle Anſchläge der Fürſten offenbahren, und ſo gar den Weg, wodurch die Armee zu gehen gewilliget, entdecken müſſen.

(142) Wesfalls verſchiedene im Felde wolverſuchte und von Erfahrung und Klugheit überaus unterſtützete vornehme Bediente treumeinend anriethen, den Marſch zu unterlaſſen, oder wie ROSAEFONTANUS in vita IOHANNIS lit. X. 4. die Urſache ausdrücket: quod is dies inter reiectitios habitus, opinione illorum inauſpicatus ad rem bene gerendam fore videretur, partim quod ſubito mutata qualitate aeris, gelu quo terra aliquandiu conſtricta erat, iam reſolutum non modo viam pugnaturis impeditam, ſed et lubricam atque inequitabilem reddiderat.

(143) Das gröſte Verſehen wird der ſogenannten groſſen Garde beygemeſſen, dieſelbe vermeinte, das kleine Land Dithmarſchen wäre von eben der Beſchaffenheit als Schweden, welches aber einen weit andern Ausgang gewonnen, wie ſie die hieſelbſt häuffig erſchienene tiefe Graben, worüber die Einwohner mit ihren

Spring-Stecken aufs hurtigſte ſetzen kunnten, Schantzen, enge Wege, geöffnete Schleuſen u. ſ. w. erblickten, daher ſie auch am allererſten das Reißaus nahmen. Ueberhaubt aber ſpieleten in der Armee Künheit und gar zu groſſe Sicherheit Meiſter, ja es führet RO-SAEFONTANUS l. c. an, daß einige Standes-Perſonen, ehe dieſer Zug noch angegangen, allbereit die beſten Biſthümer und Canonicate im Reich, schertz-weiſe, als Belohnungen des Sieges unter ſich getheilet, und einander folgender maſſen zu geſprochen: Salue venerande Abbas Sorenſis, et tu quoque Prior Anduorſchoenſis, Salue Cantor Roſchildenſis, et tu ſimiliter Decane Lundenſis.

(144) Wovon PETERSEN nahmhafft macht: **Hans von Alevelde, Ritter ſamt den Bañer, Hennecke von Alevelde, Heinrich von Alevelde, Gebrüdere, Marquart von Alevelde zu Saxtorpe, Georg von Alevelde zu Segarde, Heinrich von Alevelde zur Steinborg, Laurentius von Alevelde, Claus Sohn, Benedictus von Alevelde, Benedictus Sohn zur Burghorſt, Benedictus von Alevelde, Otten Sohn, Detleff von Alevelde zu Haſeldorpe, Hans von Alevelde zur Neuenſtadt, Detleff von Bockwolde zur Wenſin, Jochim Rantzow zu Aſcheberge, Oue Rantzow zu Raſtorf, Breide Rantzow, Heinr. Sohn, Heinrich Rantzow, Wolf Poggewiſch, Heñings Sohn, Wolf Poggewiſch zu Dobberſtorff, Jochim Poggewiſch, Hans Poggewiſch, Gebrüder, Hartich Poggewiſch v. Grönholt, Heeñcke von der Wiſche, Detlef von der Wiſche,**

ſche, Wolf von der Wiſche, Jochim von der Wiſche, Gebrüder zum neuen Hofe, Lüder Heſſen, Volradt und Bartram ſeine Söhne, Marquart Swave, Heinrich Swave, Gert Weſterholtz, Hans Blume zu Seedorff, Heinrich Blume, Amtmann zu Gottorf, Gebrüder, Paul Seſtede zu Rendesburg, Benedictus Seeſtede zum Kluvenſick, Hans Seeſtede zu Seeſtede, Paul Seeſtede zum Kohövede, Jochim Seeſtede, Reimers Sohn, Burchard Seeſtede, der ſich bey den Landsknechten eine Zeitlang für einen Hauptmann erhalten hat, Iven Reventlow, Hartig Reventlow zu Gram, Marquart Breide, Otto Schacke zu Nutzhaue, Heñing Schacke zu Nutzhaue, Detlef von Zwalen, Heinrich Stur, Detleff von Siggen, Schacke Rumor, Hans Walſtorf, Claus Wenſyn, Benedictus Smalſtede, Hans Smalſtede, Schacke Smalſtede, Otto Röde, Claus Rode, Gebrüdere, Helwich Wolff, Eggert Groske zu Soldick, Otto von Tienen zu Walſtorff, Claus Ratlow, Michael Ratlow, Emecke Ratlow zum Voder-Kampe, Sievert Ratlow zu Lenſan, Claus vom Hagen zum Nübel.

(145) ROSAEFONTAN. l. c. lit. y. 3. Irret alſo PETERSEN, daß die in Meldorff gelegene auf eingezogenen Bericht von dieſer Niederlage ſich ſollten durch die Flucht gerettet haben.

§. 18.

§. 18.

Indeſſen, da numehro die erbitterten Dithmarſcher ihre Wuth nicht ferner gegen die noch Lebende auszuuben vermögend, kühleten dieſelbe den Muth an die auf der Wahlſtatt gebliebene Todten-Cörper deſto nachdrücklicher, denn obgleich von dem gemeinen Fuß-Volck etliche tauſend begraben wurden, muſten es doch die erſchlagene Ritter, Edelleute und Herren um ſo viel mehr dadurch büſſen, daß ſolche wider alle Krieges- und Völcker-Rechte nicht zur Erden beſtattet, ſondern dero entblöſſte Leiber mit Fleiß, zum Scheuſal der Menſchen, denen Hunden aber, Raben und andern Thieren zur Speiſe unverſcharret liegen blieben (146). Ja, es ſcheinet ob habe der Einwohner Künheit nach ſolcher Niederlage ſo gar kein Gehehl gehabt, daß ihrer noch dazu etliche Hundert ſtarck um Meitag aus A. 1500. in die Wilſtermarſch gefallen, des ſchlimmen Vorhabens, das S. MARGARETEN Kirchſpiel daſelbſt mit Raub und Brand zu verwüſten, wiewol dieſer Frevel ihnen rechtſchaffen eingetränckeт, da die in beſagter Marſch wohnende Landleute, mit einigen tüchtigen Soldaten geſtärcket, ſtattlichen Widerſtand geleiſtet, ihrer viele erſchlagen, und die übrigen auf die Flucht gebracht, wovon eine gute Anzahl elendiglich ertruncken (147), nach welcher Zeit zwiſchen König JOHANN und Hertzogen FRIEDERICH eines Theils, und den Dithmarſchern an der andern Seite, auf Unterhandelung der Städte Lübeck,

Ham-

Hamburg und Lüneburg am Freytage nach Jubilate A. C. 1500. ein völliger Vergleich durch den Biſchöfen zu Lübeck DJEDERJCH ARENDS, HANS und OTTO RANTZOWEN, KARSTEN HOLMS, CLAUS MARQUART, CLAUS JUNGE und PAUL WJEDERJCH (148) dergeſtalt getroffen, daß zu Schlichtung der Verweiterungen wegen der Zoll-Freyheit, der vorgeſchützten Gerechtigkeit auf Heiligland, des Tituls und Anſpruchs, ſo der König und Hertzog an Dithmarſchen zu haben vermeineten, ferner zu dem, was durch Mord, Raub, Todſchlag, Brandſchaden und anderm Nachtheil, itztberührten Landen wiederfahren, einige Räthe des Hertzogthums Hollſtein und gewiſſe bevollmächtigte Geſandten der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg als Schiedes-Richter ſollten erkieſet werden (149), daferne man aber ſich hierüber nicht auf ſolchem Fuß mögte vereinbahren können, wollten es beyde Partheien auf dem Ausſpruch derjenigen, welchen ALBERTUS CRANTZ (150) beypflichten würde, ankommen laſſen. In Anſehen des Rechts, welches die Dithmarſcher in Stapelholm über der Eider gewonnen, ward die Eider zur Landſcheide beſtimmet, und blieb dasjenige, ſo über ſothanen Strom gelegen, beyden regierenden Herrn eigenthümlich, die auf dem Heiliglander-Zuge ehbevor in Gefangenſchafft gerathene, erhielten ihre Freyheit. Auch kam man darinnen überein, daß wenn einiger Zwie-

tracht;

tracht zwiſchen den Eingeſeſſenen des Hollſten-Landes und der Dithmarſchen entſtünde, alsdann 8. gute Männer von beyden Seiten auf die Grentze der Lande, und zwar beſonders am Kuckwalle, ſolche Uneinigkeit in Güte und Freundſchafft beylegen ſollten, und wann ja wider Vermuthen man ſich nicht würde vereinigen können, mögten ſie ſämtlich einen unpartheiiſchen Ober-Mann erwählen, die Sachen ohne Weitleufftigkeit und fremden Abſichten zu entſcheiden. Ueber welche Artickel drey gleich-lautende Briefe errichtet, wovon ein Exemplar der König und Hertzog behalten, das andere denen Dithmarſchern zugeſtellet, und endlich das dritte von dem Rath zu Lübeck in Verwahrung genommen, wiewol weder die Beſichtigung, in Betracht der zu erörternden ſtreitigen Puncte und Scheidungen, erfolget, noch ein völliger Ausſpruch geſchehen, wozu die Beweg-Urſachen in verſchiedenen Gründen geſuchet, ſonderlich aber denen bald hierauf eingefallenen Krieges-Unruhen müſſen beygemeſſen werden (151).

Anmerckungen.

(146) PETERSEN H. C. p. m. 400.

(147) DANCKWERTH Landes-Beſchreib. p. 289.

(148) Und zwar waren dieſe 4. Letzten von wegen der Landſchafft gegenwärtig und bevollmächtiget.

(149) Wozu noch überdem eine Friſt von Jubilate an bis Michaelis 1500. aus- und angeſetzet.

(150) Diß

(150) Diß iſt der berühmte Mann, ſo in Hamburg gebohren, ſich in Wiſſenſchafften durch Fleiß, Erfahrung und Reiſen dergeſtalt herfür gethan, daß er anfänglich Magiſter S.S. Theologiae et Iur. Can. Doctor, hernach auf der hohen Schule zu Roſtock, (welcher Stadt er doch Vandal. lib. VIII. cap. 49. nicht zum Beſten gedencket) 1482. Rector und Profeſſor, ferner an der Dom-Kirche zu Hamburg Canonicus, Profeſſor praebendae maioris primae und lector Theologiae primar. endlich aber 1508. daſelbſt Decanus worden. Er ſahe nicht allein die in der Religion ſo wol, als im täglichen Lebens-Wandel eingeriſſene Irrthümer und Mißbräuche beſeufzend ein, ſondern war noch dazu in der Hiſtor. ſacra et politica treflich geübet, würde auch in dieſem allen einen noch gröſſeren Ruhm erlanget haben, wann er durch die zu ſeiner Zeit beynahe aufs höchſte geſtiegene Finſterniſſe und Greuel des Pabſtums, mit Beyſeitſetzung aller Menſchen-Furcht, gedrungen, und in Erzählung der Geſchichte nicht ſo offenbar und häufig EGINHARDUM, WITEKINDUM, HERMANNUM CONTRACTUM, ADAMUM BREMENSEM, HELMOLDUM, ARNOLDUM, SAXONEM GRAMMATICUM, ALBERTUM STADENSEM, GOBELINUM, BLONDUM, CORNERUM u. ſ. f. ausgeſchrieben, mithin durch ſein Anſehen andere Geſchicht-Schreiber, inſonderheit aber von den Nordiſchen, JOH. ISAACIUM PONTANUM und JOHANNEM MEURSIUM verleitet hätte. Daß er indeſſen von dem Könige JOHANNES in Dännemarck und FRIDERICH Hertzogen zu Holſtein würdig geachtet, die Streitigkeiten zwiſchen ihnen und den Dithmarſchern mit beyzulegen, iſt um deſtoweniger zu bewundern, je öffters derſelbe bereits vorher in dergleichen Fällen nützlich gebrauchet worden. Wie man ihn denn 1489. im Nahmen der geſammten Hanſee-Städte

zur Verſammlung nach Wismar, Anno 1491. gen Antwerpen und Franckreich und 1497. als Syndicum der Städte Hamburg und Lübeck zu denen Frantzoſen, ferner 1498. gen Bremen, und 1499. zu denen Engelländern nach Brügge abgeſchicket, um von Franckreich einen Stillſtand, von Engelland hergegen, einige Privilegien wider die See-Räuber auszuwürcken, zu geſchweigen, was er ſonſt für das Sachſen-Lauenburgiſche Haus gelegentlich betrieben und dem Capittel in Hamburg zum Beſten ausgerichtet. Nach dem Zeugniß des ehmahligen Predigers zu Flintbeck MARTINI CORONAEI, ſoll er ſich öffters zu Bordesholm aufgehalten haben. Sein Lebens Ende erfolgete 1517. den 7. Dec. nachdem er durch folgende Schrifften ſein Andencken verewiget, als da ſind: Vandalia, wovon die erſte Edition 1519. zu Cöln von JOHANN SOTER, ſonſt HEIL genannt in Fol. gedruckt, hernachmals aber zu Franckfurth 1575, 1580 und 1601, imgleichen zu Hanau 1619. zum Vorſchein kommen, welches Werck M. STEPHANUS MACROPUS ins Teutſche überſetzet und 1636. zu Lübeck in Fol. herausgegeben und DAVID CHYTRAEUS fortgeſetzet: Saxonia, ſo 1522. zum erſtenmahl zu Cöln durch eben itztgedachten HEIL ans Licht getreten, und nachgehends alda 1574. und 1595. in Octav. ferner zu Franckfurth 1575. 1580. und 1621. Fol. wieder aufgeleget, auch von BASILIO FABRO in die Teutſche Sprache ausgefertiget, und 1563. et 1582. zu Leipzig gedruckt, nicht minder vom CHYTRAEO fortgeſetzet worden: Chronicon regnorum aquilonarium Daniae, Sueciae et Norwegiae welches HENRICH von EPPENDORF 1545. erſtlich teutſch 1546. aber lateiniſch zu Straßburg in Fol. drucken laſſen, nach welcher Zeit es 1562. ſine mentione loci, Anno 1575. zu Franckfurth und 1583. eben daſelbſt von JOH. WOLFFIO ans Licht geſtellet, der in der letztern

Auflage

Auflage zugleich JACOBI ZIEGLERI Scondiam und CHRISTIANI CILICII 2. Bücher de bello Dithmarſico mit beygefüget, wie denn auch CHYTRAEUS dieſe Erzählung der Nordiſchen Reiche gleichfals fortgeſetzet: Metropolis, zu allererſt 1548. zu Baſel gedruckt und Anno 1568. eben daſelbſt, zu Cöln hergegen 1574. und 1596, demnegſt zu Franckfurth 1575. 1590. und 1627. welcher Arbeit zum beſten, CHYTRAEUS ſein proemium Metropolis ſ. ſucceſſionem Epiſcoporum in Eccleſiis Saxoniae et Vandaliae veteris Cathedralibus viginti von 1500. alwo CRANTZIUS aufgehöret, bis auf 1585. herausgegeben: Vita Anſcharii: Spirantiſſimum opuſculum in officium Miſſae, anfangs zu Hamburg und hernach 1506. zu Roſtock in Quart: Ordo Miſſae ſecundum ritum Eccleſiae Hamburgenſis 1509. Fol. zu Strasburg gedruckt. Desgleichen finden ſich in dem Curſu de Domina, ſo 1522. Duodec. in Roſtock heraus kommen, Geheter, die CRANTZIUS gemacht, und in KIRCHHOVII Reſponſ. iur. T. 4to. iſt CRANTZII Conſilium de ordine et priuilegiis creditorum in bonis ſuorum debitorum, eingerücket. In philoſophicis und philolog. hat man von ihm Grammatic. cultam et ſuccinctam zu Roſtock gedruckt 1506. Quart. Lat. Gedichte, und inſtitutiones Logicas compendioſas admodum pariterque abſolutiſſimas, nec minus latinas 1517. zu Leipzig in Quart., wohin nicht weniger die in der Pauliner Biblioth. zu Leipzig in MSS. befindliche Libr. IV. philoſoph. Natural. Expoſit. in libros Ariſtotelis de Anima, et quaeſtiones in libros eiusdem Ethicos, Metaphyſicos, Meteorologicos, de Caelo, de mundo paruaque naturalia zu rechnen. So hat auch WILKENS dem Leben CRANTZII ſein defenſorium Eccleſiae, aus einem MScto von A. 1514, A. 1722. beygefüget. Von ſeinen 2. Brüdern und beiden

Schweſtern kann STAPHORST in der Hamburgiſchen Kirchen-Hiſtorie part. I. Tom. I. p. 254. nachgeleſen werden. Auch ſoll diß Geſchlecht in Corbach noch vor kurtzen Jahren geblühet, und daſelbſt ein Raths-Herr, Nahmens STRUBE gelebet haben, deſſen Ehe-Frau mit unſerm CRANTZIO nahe Verwandt geweſen. Wer ein mehres von ihm wiſſen will, kann es finden bey LINDEBERG. Chron. Roſtock. HERMANNO STANGEF. Annal. Circul. Weſtph. GERHARD. JOH. VOSSIO de Hiſtoricis Latinis, JACOB. GADDIO de ſcriptoribus non Eccleſiaſticis, MELCHIOR. ADAM. in vita eius, ſo der hochberühmte Hr. D. FABRICIUS wieder erneuret Memor. Hamb. p. 787. ſeqq. JOH. MOLLERO Iſagog. ad Hiſtor. Cherſoneſi Cimbricae, JACOB FRIDRICH REIMMANN part. V. Hiſtor. litter. Germ. noua, NICOLAO PETRO SIBBERN Bibl. Dano-Norweg. H. WARTHON in Appendice ad Hiſt. litterar. Scriptor. Eccleſ. CAVEI. PETR. BAEL. in diction. Hiſt-Critique, JOH. FRANC. BUDD. allgemeinen Hiſtor. Lexic. und für allen in WILCKENS Leben des berühmten D. ALBERTI CRANTZII. Deſſen ſchon droben erwehnet worden.

(151) S. von dieſen allen HUITFELD Chron. Dan. p. m. 1035. und WALTHERS Dithm. Chron. lib. 2. p. 126. ſeqq.

§. 19.

Denn nachdem die Schweden von JOHANNES in Dithmarſchen erlittenen Niederlage Kundſchafft eingezogen, fingen ſie an ihre Reue darüber ſpühren zu laſſen, daß ſie ſich demſelben

ehbevor

ehbevor ergeben und unterworfen, ſintemahl der gröſſeſte Hauſe wehnete, man hätte in einem ſo gewaltigen Königreiche weit eher Gewalt mit Gewalt vertreiben können, als das ſo kleine Land Dithmarſchen ſich der Dienſtbarkeit und Bezwingung erwehren mögen (152). Solchemnach merckte der König zeitigſt, wo es hinaus wollte, eilete dannenhero aus Hollſtein gen Dännemarck und von dannen weiter nach Schweden, forderte etliche Räthe zu ſich, des entſponnenen Unwillens halber, mit ihnen zu reden, wiewol es lange daurete, ehe Er alles recht in Erfahrung zu bringen fähig war, bis endlich STEEN und SUANTE STUREN, ſamt andern mehr, mit 700. ihrer Diener in Stockholm plötzlich anlangeten, ihre und des Reichs Klagen einbrachten (153), fruchtlos aus einander gingen, jedoch bald darauf dem Könige Eid und Pflicht auffſagten, mithin Denſelben nöthigten, daß Er 1501. nach Dännemarck geſchwind abſegeln, die mit Schwachheit befallene Königin mit einer Beſatzung auf dem Schloß zurück laſſen, und ſich lediglich mit der Hoffnung begnügen muſte, er würde dieſe Unruhe abweſend mit geringer Mühe ſtillen, zumal annoch viele von den Vornehmſten in Schweden, und inſonderheit der Ertz-Biſchof auf ſeine Seite. Allein weit gefehlet. Oerebro ward bald hernach belagert, und eingenommen, STURE kam darauf mit ſeinem gantzen Hauſen für Stockholm, ſchlug des Königes daſelbſt verhandene Völcker, belagerte die Stadt

und das Schloß, worinnen, itzerwehnter maſſen, die Königin befindlich (154), mitlerweile auf S. GALLEN Tage 1501. über hieſige Marſch-Länder eine hohe Waſſer-Fluth erging (155), in Lübeck aber der Biſchof THOMAS GROTE, ſo wie droben gedacht, dem Stifft freywillig entſaget, am 27ten Auguſt e. a. verſtarb (156), da indeſſen THEODORICUS ARENDS, den Er ſchon in ſeinem Leben zum Nachfolger geſehen, dem Biſtum vorſtund. Wonegſt 1502. Hertzog FRIDERICH mit der Princeßin ANNA, Chur-Fürſten JOHANNIS zu Brandenburg (157) und MARGARETEN, Hertzogs WILHELMI III. zu Sachſen Tochter in Stendal den 10ten April Beylager hielt (158), welcher Vermählung unter andern auch der Biſchof von Schleswig DETLEV POGWISCH, mit einem überaus ſchönem Gefolg, beygewohnet (159), ſo aber dem daraus mercklig geſchwächtem Stifft, wie viele andere von dieſem Biſchofen aufgewandte Koſten, zur Beſchwerde gediehen (160), zumal das Biſtum noch nicht der fremden Gelder, womit HELRICH von der WISCH daſſelbe bebürdet, bis anhero entfreyet, einfolglich bey angewachſenen neuen Schulden zur Zahlung vollends untüchtig gemacht worden. Das Cloſter Bordesholm empfing eine trefliche Beſtätigung aller ſeiner habhafft gewordenen Güter, Dörfer, Mühlen, Höltzungen, Jagten, Fiſchereyen, Privilegien und Herrligkeiten vom Köni-

Könige JOHANNES, zu Seegeberg am Sonnabend in Oſtern 1502. abgegeben (161). Die an der Oſt-See belegene Länder, Städte und hieſige Oerter, wurden mit einer ſehr groſſen Peſtilentz empfindlich heimgeſuchet (162). In Schweden gab die Königin CHRISTINA das Schloß zu Stockholm, welches nicht länger mogte beſchützet werden, ihrem Feind auf, daher ihr Gemahl JOHANNES drey Tage zu ſpät mit einer groſſen und wolbeſetzten Flotte für die Stadt anlangete, und unverrichteter Sache ſtracks zurück nach Dännemarck abſegeln muſte. Und obſchon die Königin einen freyen Abzug bey der Übergabe ausdrücklich, nebſt anderen Puncten, ausbeſchieden, erreichte ſolcher Accord dennoch nicht ſeine Krafft und Erfüllung, ſondern es ſahe ſich dieſelbe gezwungen im Cloſter zu *Wadſtena* zu verbleiben (163), wesfals der König alle Mühe anwandte dieſe ſeine Gemahlin völlig wiederum zu befreyen, auch zu dem Ende ſo wol, als ſonſt in dem empörten Reiche ſeine Abſichten zu erzwecken, die Lübecker beſchicken und erſuchen ließ, daß Sie denen Schweden keinen Beyſtand leiſten mögten, wiewol Dieſe ſolches abſchlugen, und alſo veranlaſſeten, daß JOHANNES feindſelig wider Sie und Schweden verfuhr (164), bey welchen allem Hertzog FRIEDERICH ruhig für ſich die Regierung ſeiner Lande fortſetzete, und nicht einmahl konnte beweget werden, die dem Könige in etwas abtrünnig gewordene Norweger zu bezwingen; ohngeachtet

ihm ſein Herr Bruder die Helffte von ſothanem Reiche dafür angetragen (165), wie es denn für die Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein allerdings zuträglich würde geweſen ſeyn, wann entweder ein dauerhaffter Friede hergeſtellet, oder zum mindeſten hieſige Lande und Unterthanen niemals wären in dieſen Krieges-Händeln mit eingeflochten.

Anmerckungen.

(152) So druckt es PUFENDORF aus in der Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie p. m. 268. ſeq.

(153) So haubtſächlich darinn beſtunden, der Calmariſche Vergleich, und was JOHANNES ſonſt bey ſeiner Auf-Nahme und Crönung gelobet, ſey nicht gehalten, in der That aber mogte es STEN. STURE hefftig ſchmertzen, daß er etliche ihm zugeſtandene Lehen wiedergeben müſſen, indeſſen kamen nachgehends noch andere Beſchwerden in Erwegung, als nemlich JOHANNES habe die Sache mit Gothland nicht ausgemacht, die Unterthanen in Schweden gar zu hart mit genommen, des Reichs Einkünffte nach Dännemarck gezogen u. ſ. w. S. es weiter bey PUFENDORF l. c. p. m. 270. ſeq.

(154) PUFENDORF l. c. p. m. 271. ſeq.

(155) S. WALTHERS Nordfreſ. Chron. p. 160.

(156) Gründliche Nachricht von der Käyſerlichen freyen und des heiligen Römiſchen Reichs-Stadt Lübeck p. 96.

(157) Von ſeiner Leibes-Statur der Groſſe und wegen ſeiner Beredſamkeit insgemein CICERO Germaniae genannt, wie er denn auch zu Errichtung der Univerſität Franckfurth an der Oder den Grund geleget

leget und dazu die Privilegien vom Pabſt ALE-XANDRO VI. erhalten. S. LANGII Conſult. de princip. p. 129.

(158) HELDVADER. Sylv. Chronol. mar. baltici part. II. p. m. 8. der aber eben ſo wenig, als ROSAE-FONTAN. HENNINGS und andere den Tag der vollenzogenen Vermählung angeſetzet.

(159) Epiſcopus DETLEVVS Ducem (FRIDERICVM) comitatus, ad nuptias profectus eſt viginti quatuor equis et equitibus. Miniſtros et pueros amanuenſes Damaſcenis veſtibus exornarat et veſtierat. Ex eorum numero nobiles octo inſignia vel ſigna geſtabant in manicis, Lubecae confecta, quorum vnum quodque 50. marcis Lubecenſibus conſtabat. Nam ex auro et gemmis conflata et compacta erant inſignia. Sed et Nobiles omnes Vittam auream geſtabant, prout moris erat, omnes autem miniſtri duplicatis palliis amicti erant. CYPRAEVS Annal. Epp. Sleſv. p. 403.

(160) Daher mag es auch geſchehen ſeyn, daß ein anderweitiges Mittel vom Pabſt JULIO II. ausfündig gemacht, und DETLEVEN POGWISCH verſtattet worden, alle zur Dioeces des Stiffts gehörige Geiſtliche anzuſtrengen, daß ſolche die Helffte ihrer Einkünffte auf ein Jahrlang herſchieſſen, und dadurch dem verſchuldeten Biſtum einigermaſſen unter die Arme greifen müſſen. S. CYPRAEUM l. c. p. 401.

(161) S. die Confirmation ſelbſt in MUHLII Hiſtor. Coenobii Bordesholmenſ. unter Beylagen p. 620. woraus man beſonders wahrnehmen kann, wie reich damals das Cloſter begütert und mit allen Herrlichkeiten verſehen geweſen. Auch gehöret hieher was offt belobter Hr. Doctor MVHLIVS l. c. p. 532. beyfüget: Tum et ANDREAE Dauentrienſis potiſſimum

opera ac labore effectum, vt maius et ſpatium et decus ſplendoremque iſta ſede dignum, monaſterii praecipue templum, idque anno, quod ex grandiuſculo paſſim in introitu ſacrarii ac ſaepius extrinſecus etiam in lapidibus ob oculos poſito, et perinſcite plane pro ſeculi more expreſſo, numero colligere in procliui eſt, milleſimo quingenteſimo et ſecundo, conſequeretur.

(162) Doch haben ſelbige die vom Himmel gefallene Creutze, wie der abergläubiſche HELDUADERUS Sylv. Chronol. Circul. Balt. part. II. p. 6. wehnet, wol nicht gewürcket.

(163) Wie man denn nachgehends denen Lübeckern beygemeſſen, daß auf ihr Anſtifften die Königin CHRISTINA nicht allein in Schweden angehalten, ſondern ſie auch derſelben Befreyung nicht ſo leicht beſorgen wollen, als es in ihrem Vermögen geſtanden, in welchem Betracht SCEPPERUS ohne Scheu Apologia pro CHRISTIERNO contra Lubecenſes O. II. ſchreibet: IOHANNES e Suetia abiens reginam vxorem Stockholmi dimiſerat, interea Lubecenſes ſuis ſolitis ſuggeſtionibus Suetos in rebellionem pepulere. Capta eſt Stockholmi regina a Suetis, fruſtra ſummus pontifex, fruſtra Caeſar, fruſtra omnes principes laborauere, Solis Lubecenſibus licuit reginam e captiuitate eximere, nimirum qui originem captiuitatis fecerant, in manibus habuere illam iterum reſcindere.

(164) MESSENIVS C. S. Tom. IV. p. 61.

(165) Denn er wollte auch die Einkünffte ſolcher Helffte von den verſtrichenen 10. Jahren haben, binnen welcher Friſt JOHANNES das gantze Reich allein beherrſchet.

§. 20.

§. 20.

Das erſtere zu erzwecken, wandte Hertzog FRIDERICH beſtmöglichſten Fleiß an, geſtalt er desfals in Lübeck mit den Vornehmſten des Landes Hollſtein perſönlich anlangete, allein in Ermangelung einer breiteren zulänglichen Vollmacht vom Könige JOHANNES, ohne was Fruchtbares ausgerichtet zu haben, davon ziehen muſte (166). Jedoch ſuchte Anno 1503. der in Lübeck befindliche Cardinal RAJMUND (167) die Lübecker mit dem Könige aus einander zu ſetzen (168), nahm auch desfals zu ſich Hertzogen FRIDERICH zu Hollſtein und Hertzogen MAGNUS von Mecklenburg, und wurden die bisherige Zwiſtigkeiten, nach vielen Unterredungen und Klagen, dergeſtalt entſchieden, daß denen Lübeckern die Entrichtung ihrer an CHRISTIANUM I. gehabten Forderungen, und zu Erſetzung der, ihnen, Zeit daurenden Krieges, hinweg genommenen Güter, 8000. Gulden, nicht minder die Erſtattung der ihnen entwandten Schiffe und noch unverkaufften Waaren, wie auch die Beobachtung aller ihrer alten Privilegien in Dännemarck verſichert, wofür nicht allein der Hertzog von Hollſtein, die Biſchöfe zu Lübeck, Odenſee und Schleswig, imgleichen viele Ritter und Edelleute Bürge worden, ſondern auch das Schloß Trittau verpfändet (169), dahingegen dieſe hinwiederum verſprechen muſten, die Königin durch ihre Geſandten los zu würcken, und die Schweden

zur ferneren Unterhandlung zu bewegen. Wonegſt der Cardinal RAJMUND noch eine Zeitlang in Lübeck verweilete, im Dom perſönlich Meß hielte, und eine erkleckliche Summe Geldes unter dem Schein eines bevorſtehenden Türcken-Krieges erpreſſete (170), von Lübeck aber nach Hamburg (171), von dannen nach Stade (172), und im Sommer durch Eckernförde (173), gen Schleswig reiſete, im Herbſt aber mit den Lübiſchen Geſandten in Schweden anlangete, und, der geleiſteten Verheiſſung zufolge, es dahin brachte, daß man die Königin itzo ziehen ließ, welcher STURE ſelbſt das Geleite bis in Smaland an die Grentzen gab, auch alle erſinnliche Ehre erwieß (174). Und wie man ſolchergeſtalt hätte dencken ſollen, es würde damit der gröſte Theil ſothaner bisheriger Mißverſtändniſſe aufgehoben ſeyn, zumahl bald darauf STENO STURE mit Tode abgegangen (175); ſo ſahe man doch im würcklichen Erfolg das Gegentheil. JOHANNES wollte bey Ankunfft ſeiner Gemahlin in Copenhagen die Lübiſchen Geſandten nicht einmahl vor ſich kommen laſſen (176), und noch vielweniger dasjenige in Erfüllung bringen, was Hertzog FRJEDERJCH und die übrige Herren aus Schleswig-Holſtein der Stadt Lübeck verſchrieben, unter dem Vorwand, daß ſolches ohne ſein Erſuchen oder Vorwiſſen eingegangen und beſchloſſen. Dieſemnach forderten die Lübecker 1504, wie der Magiſtrat kurtz vorher vom Römiſchen Kayſer MAXJMJ-

LJAN ein Privilegium, beſage deſſen niemand bey einem Proceß, ſo unter 400. MarckL. von Würden, dem in Lübeck abgeſprochenem Urtheil zuwider, anderswohin künfftig zu appelliren befugt ſeyn ſolte, ausgewürcket erhalten (177), ihre Bürgen zur Zahlung gen Lübeck (178), die zwar allerley Ausflüchte zu machen ſuchten, auch verurſachten das JOHANNES in Perſon daſelbſt erſchien und begehrete, man mögte in dieſem Stück auf ihn ſehen, oder wenigſtens denen Bürgen nach ihre Landgüter abzureiſen erlauben, als woſelbſt die Gelder viel eher könnten aufgebracht und herbey geſchaffet werden; allein damit nichts Gewieriges ausrichteten, vielmehr 14000. Rthlr. in einer unzertrennten Summa erlegen, für den Reſt aber der noch abzuführenden 16000. Rthlr. das Haus Ritzerau verpfänden muſten (179). In Schweden gingen die Sachen des Königes auch ſo nicht von ſtatten, als man wol gemeinet. SUANTE NILSON STURE ward zum Reichs-Vorſteher erwählet, und bekam die vornehmſten Schlöſſer im Reich zu getreuen Händen. Alſo gerieth es abermahl zur offenbaren Fehde, und die Schweden wandten vielen Fleiß an, die Lübecker von JOHANNES Seite wieder abzulencken, wozu die itzt erwehnte verwegerte Zahlung und ſchlechte Beobachtung der übrigen Verheiſſungen Anlaß und Gelegenheit an Hand zu geben ſchiene, wiewol dieſe hierinnen damals nicht willigen wollten, im Gegentheil der Königin CHRISTINA, auf ihrer durch Lübeck ins

ins Werck gerichteten Wallfarts-Reiſe alle Ehren-Bezeugungen erwieſen, welche Stadt auch JOHANNES zu Beybehaltung der Freundſchafft aufs neue ſchrifftlich anmahnete (180), wonegſt 1505. mit den Schweden der Lerm völlig anging, da der König nicht allein über ſolche ein hartes Urtheil fällen, und ihnen Ehre, Guth, Leib und Leben aberkennen ließ, ſondern auch den Römiſchen Käyſer ins Spiel brachte, der den 2ten October 1506. STURE und ſeine Anhänger von ihrem unziemlichen Vornehmen abzuſtehen, und alle abgedrungene Güter und empfangene Nutzungen wieder einzuantworten, unter Bedrohung der verwürckten Reichs-Acht, befahl (181), ſo jedoch von keiner Krafft war, weswegen der König allen Handel auf Schweden verboth, worüber er zwar mit denen Lübeckern aufs neue verfiel, allein unverhofft Mittel und Wege fand, ihren Unternehmungen Einhalt zu thun, und dieſelbe zu einem gütlichen Vergleich zu bewegen (182).

Anmerckungen.

(166) BONNVS Chron. Lubec. Lit. G. III.

(167) Man muß nicht glauben, wie es etliche auslegen, als ob dieſer RAJMUNDUS 1503. in Lübeck zum erſtenmal ankommen, indem er ſchon 2. Jahr vorher daſelbſt gegenwärtig geweſen, wie aus CYPRAEO zu ſehen Annal. Ep. Slesv. p. 402. S. übrigens von dieſem Päbſtl. Legaten und wie er ſeine Perſon in Ober-Sachſen geſpielet OSJANDER. Epit. H.E. cent. XVI. c. IX. CHYTRAEJ Saxon. lib. V.

HEJ-

HEINECCII Antiquit. Goslar. lib. V. TENTZELS Reform. Hiſtor. C. II. Unſchuldige Nachrichten A. 1706. und beſonders GODFRID HECHTII vitam JOHANNIS TETZELII p. 15. ſeqq. Alwo ein von dieſem Cardinal 1511. verliehener Ablaß-Brief aus der Wittenb. Biblioth. angezogen, welcher den Titul deſſelben völlig ausdrücket, wenn er darinn heißt: RAYMVNDVS miſeratione diuina Tituli ſancte MARIAE nomine ſancte Romane eccleſie presbyter Cardinalis Gurcenſis: ad vniuerſam Germaniam: Daciam: Sueciam: Norwegiam: Friſiam: Pruſſiam: omnesque et ſingulas illarum prouincias: ciuitates: terras et loca: etiam ſacro Romano imperio in ipſa Germania ſubiecta et eis adiacentia apoſtolice ſedis de latere legatus. Womit CHYTRAEUS zu vereinbahren, der ihn nennet: RAIMVNDVM Payrandum, Gallum natione, Cardinalem et Epiſcopum Grucenſem in Carinthia, Alexandri VI. P. P. legatum l. c.

(168) HELDUADER. wil S. C. p.m. 10. Es ſey der Cardinal vom Pabſt geſchicket den Vertrag zwiſchen König HANSEN in Dännemarck und den Lübeckern zum Stande zu bringen. BONNUS hergegen behaubtet in der Lüb. Chron. Lit. G. III. daß er auf Erfordern König HANSENS in Lübeck ankommen. MESSENIUS aber beſtimmet l. c. p. 62. gar nichts.

(169) BONNUS l. c. und ROSAEFONTANUS gehet in vita JOHANNIS E e 1. noch weiter: Solutionem huius praeſcriptae ſummae illuſtriſſimus princeps FRIDERICVS, Dux Holſatiae, Germanus Regis, Othonienſes, Lubecenſes, et Sleſuicenſes Pontifices, ac plerique primates Regni et Ducatus Holſatiae in ſe receperunt.

(170) Wiewol nachhero der vorgeſchützte Zug wider

den Erb-Feind des Chriſtlichen Nahmens gantz und gar in Stecken gerathen.

(171) Allwo ihm die gantze Cleriſey in weiſſen Chor-Röcken entgegen ging, Rath und Bürger empfingen, durch die Stadt in dem Thum, allda er niederkniend das Gebeth verrichtet, mithin in des Cantors-Hofe auf dem Berge zur Herberge begleiteten. Dennechſtfolgenden Sonntag, hielt er eine prächtige Proceßion, und nach der Meſſe war auf dem Thums-Kirchhofe vor des Primarii Lectoris Hofe ein hoher Stuel aufgerichtet, worauf der Cardinal ſtieg, und dem Volck den Seegen ertheilete. Ihm dienete als Subdiaconus Hertzog CHRISTOPH zu Braunſchweig, Poſtulirter des Ertz-Stiffts Bremen, und Adminiſtrator zu Verden. Der Graf von KIRCHBACH war ſtatt eines Diaconi zugegen, und verdolmetſchete des RAIMUNDI Rede, die er in lateiniſcher Sprache dem Volck vorbrachte. Demnegſt bearbeitete ſich der Cardinal, den Zwieſpalt zwiſchen den Hertzogen zu Lüneburg und den Städten Lübeck und Hamburg von wegen des Teichs in der Gammen, obwol vergeblich, zu vertragen. Jedoch ſchlichtete er die Irrungen zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Rath und Bürgern in Hamburg, und gebot bey Strafe des Bannes denen Pfaffen, daß ſie ihre Beyſchläferinnen innerhalb einer Monats Friſt abſchaffen ſollten, nicht weniger beſuchte er die Mönche in den Clöſtern, vermahnete ſolche, in ſteten Gehorſam die Regeln ihres Ordens zu beobachten und ihr Leben darnach anzuſtellen.

(172) TRATZIGER Chron. Hamb. MSS.

(173) Woſelbſt er übernachtet und das mit Vergnügen getrunckene Bier, wie es ihm einige Beſchwerde verurſachet, am folgenden Tage mit dem Nahmen Cacabella beleget, da es vorher Quackelteys genennet worden. S. HELDUADER. l. c. p. m. 10.

(174)

(174) PUFENDORF l. c. p. m. 275.

(175) Deſſen Tod zwar eine Zeitlang verborgen gehalten, doch nicht gar lange mögen verſchwiegen bleiben, wie man denn auch fürgiebt, es ſey ſolcher zu Südercöping auf der Gaſterey durch Gifft beſchleuniget, ſo ihm von MERETA, CNUT ALFSONS Wittwe, beygebracht, die auf ſolche Art ihrem Bräutigam SVANTE STUREN den Weg zum Regiment offen machen wollen. S. PUFENDORF l. c. p. m. 276.

(176) Welches ROSAEFONTANUS in vita IOHANNIS Lit. E e 2. hiemit entſchuldiget: Conſiderabat ſagaci ingenio princeps, ex hoc ſimulato Lubecenſium officio, quod munus reducendae Reginae ſine ſuo iuſſu ſibi ſumpſerant, quid animo diu agitarint: Vnde etiam promanarent lachrymae illae, quas ſumentibus arma Danis pro antiquo iure in regnum Sueciae recuperando, Lubecenſes pro mercibus ſuis in Suecia, aut alias amittendis, ſemper profundunt. Quamobrem ſeueriorem quam pro natura ſua tum illis ſeſe oſtendens, ſine reſponſo illos dimiſit.

(177) Chron. Lubec. MSS.

(178) Worunter jedoch Hertzog FRIDERICH nicht mit begriffen, weil dieſer ſich auf ſolchem Fuß, zu gutem Glücke, nicht, wie die andern, verpflichtet, ſingulari ſtudio ſcribae, wie es ROSAEFONTANUS eröfnet l. c. E e.

(179) Dieſe Nachricht ertheilet das eben itzt angezogene Chron. Lubec. MSS. womit wol beſtehen kann, was andere Geſchicht-Schreiber anführen, daß der König einen Theil des Geldes hernach ſelber bezahlet.

(180) Chron. Lubec. MSS.

(181) S. es gantz eingerücket von ROSAEFONTAN. l. c. H h. ſeqq.

(182) MESSENIVS C. S. Tom. IV. p. 65.

§. 21.

Denn ſo fügete es ſich um dieſe Zeit, daß die Stadt Lübeck mit denen benachbarten Fürſten zu Mecklenburg, des Waſſers bey Daſſaw halber, in Uneinigkeitt verwickelt wurde, wozu nicht weniger Hertzog HENRICH von Braunſchweig und der damahlige Marchgraf von Brandenburg das Ihrige beytrugen. Und obſchon Hertzog MAGNUS zu Sachſen, die Stadt Lüneburg, und andere, äuſſerſt gefliſſen waren, dieſe Verweiterungen zu vermitteln, ſchien ſolches dennoch umſonſt und vergebens zu ſeyn. Und dieweil König JOHANNES nicht allein heimlich denen Lübeckern gerne etwas zu ſchaffen machen, und ſelbige dadurch von der Schwediſchen Parthey abhalten wollte, ſondern auch 1506. mit obberührten Mecklenburgiſchen Fürſten zum Kiel ein Verbündniß gemacht; durffte es gewiß der Stadt nicht zum beſten bekommen ſeyn (183), wenn nicht nach gehaltenen Verſammlungen zu Lübeck und Kiel (an welchem letzten Ort der König zu Dännemarck, die Fürſten von Mecklenburg, die Hertzoge von Braunſchweig (184) und Hollſtein, ferner der Hanſee-Städte Geſandten insgeſamt gegenwärtig) und einigen beym Käyſer MAXIMILIAN,

LJAN, der abgegebenen Achts-Erklärung wegen, eingelegten Proteſtationen und etlichen Thätligkeiten (185), die bisherige Feindſceligkeiten aus dem Wege geräumet, auch mit dem Könige JOHANNES zu Segeberg 1506. im Anfange des Decemb. ein völliger Friede getroffen, nach welchem die Lübecker denen Schweden auf keine Art und Weiſe Hülfe und Beyſtand zu leiſten (186), und ſo wol deswegen, als auch über einige andere Puncte die Unterſchrifft der übrigen Städte, Dantzig, Reval, Riga u.ſ.f. zu verſchaffen verſprachen (187). Welche Vortheile JOHANNES, eine, wiewol nur kurtze Zeit, gröſtentheils genoß, indem wider Verhoffen ſich das Bladt plötzlich umgewandt, und nach verzogenem mäſſigen Krieges-Sturm ein noch gröſſeres Ungewitter erreget worden.

Anmerckungen.

(183) Bevorab, da das gemachte Verbündniß dahin zielete, daß JOHANNES die Lübecker zur See ängſtigen, Mecklenburg aber und die andern Fürſten die Stadt zu Lande anfallen ſollten. S. Chron. Lub. MSS.

(184) Der ungenannte Verfaſſer mehr angezogener geſchriebenen Lübiſchen Chronick, macht von dieſer Zuſammenkunfft im Kiel viel Weſens, und wil daß ſolche nur zur Beſchimpfung der Lübecker angeſehen geweſen, welches ſo gar den Hertzogen von Braunſchweig verdroſſen, und da die Dänen dieſes ſehr ungleich empfunden, hätte der Fürſt bey Nachtſchlafender Zeit ſich aus Kiel wegbegeben und eilends davon gemacht, auch wären die Geſandten der

Städte mit Lebens-Gefahr entwichen, und überaus mißvergnügt in Lübeck angelanget.

(185) MESSENIUS l. c.

(186) Oder, wie BONNUS die vornehmſten Articel in der Läb. Chron. anziehet, ſo ſollten 1.) die von Lübeck und die anderen Städte ſich des Reichs zu Schweden in Betracht der Zu- und Abfuhr gäntzlich enthalten, damit die Schweden nicht in ihrem Ungehorſam geſtärcket würden. 2.) Der von Lübeck und übrigen Städte Schiffer in keinem Hafen bey hoher Strafe Güter einnehmen, ſo ſich aus Schweden nur irgend herſchreiben könnten, 3.) die Lübecker verpflichtet und gehalten ſeyn, dem Könige zum Beſten alle Schwediſche Güter und die Perſonen ſelbſt, ſo in ihre Stadt, Hafen, Ströme und Gebiethe kommen mögten, anzuhalten, dergleichen auch die andern Städte, ſo lange das Schwediſche Reich noch nicht bezwungen, zu thun ſchuldig. 4.) Die Schiffer offtbenannter Städte ihre Segel für des Königes Auslegere ohn Verwegern ſtreichen, ihre See-Briefe und Schiffe zur Unterſuchung darbieten, dahingegen dieſe keinen Schaden oder Uberfall würden zu befürchten haben, wenn keine feindliche Güter bey ihnen angetroffen, und der König wollte nicht minder die 2. Schiffe, ſo zu Copenhagen ehedem angehalten, denen von Lübeck, mit allen Waaren, ſo noch vorhanden, wieder zuſtellen. S. auch NOSAEFONTAN. l. c.

(187) Deſſen jedoch die Städte ſich hernachmals wegerten, und es folglich als etwas, ſo Lubecenſes für ſich mit dem Könige verabſcheidet, wollten angeſehen wiſſen.

§. 22.

Inzwiſchen ſtarb A. 1506. den 16. Auguſt der

biſhe-

bisherige Biſchof zu Lübeck, DIEDERICH ARENDS eines ſchleunigen Todes (188), im 63ten Jahr ſeines Alters, deſſen Stelle hinwieder WILHELM WESTPHAL, eines Lübeckiſchen Burgermeiſters Sohn (189), Decretorum Licentiatus und Capitul. Lubec. Decanus, in danckbarer Erinnerung, des zu ſolcher Würde ehedem erhobenen ARNOLDI WESTPHALS ſeines Vettern, bald darauf, nemlich den 30ten Aug. bekleidet (190), dem man das Zeugniß giebet, daß er ein frommer redlicher Mann (191), mit dem Teſtament aber ſeines Vorweſers nicht zu frieden geweſen (192). Die Dithmarſcher durften am Sonnabend vor Reminiſcere 1506. ſich erdreiſten eine Verordnung zu machen, daß, ſo jemand nach dieſem im Nordſtrande, Eiderſtedt und Huſum, oder auch im Fürſtenthum Holſtein einiges Gut kauffen und daſſelbe verzollen würde, ſelbiger im Lande in Strafe von 60. Marck verfallen ſeyn, und ob ihm ſchon die Güter genommen, dem ohngeachtet keine Wieder-Erſtattung oder Genugthuung zu erwarten haben ſollte (193). Denen Schleswig-Hollſteiniſchen regierenden Herren bewilligten hieſige Stände abermal eine Land-Beede, worüber JOHANNES (194) 1507. eine Quitung gewöhnlicher maſſen ausſtellete, und in ſolcher gleichfals dem Herkommen gemäß verſicherte, was geſtalt ſolches denen Freyheiten der Ritter- und Landſchafft zu keiner Schmälerung gereichen würde. Die Lübecker ſahen JOHANNIS ſiegreiche Waffen

wider Schweden mehr und mehr mit ſcheelen Augen an (*), doch ward der in Segeberg vorberührter maſſen vollzogene Friede zu Nycöping bekräfftiget (195). Beym Stifft Schleswig ging Biſchof DETLEV POGWISCH den 15. Junii in einer zu Flensburg ihn ergriffenen tödlichen Schwachheit den Weg aller Welt (a), und bekam in der Schleswigiſchen Dom-Kirche ſeine Ruhe-Stäte, zum Nachfolger aber, den bisherigen Dom-Probſten und Canonicum GOTTSCHALCK von ALEFELD (b) zu Bollingſtede Erbgeſeſſen, Doctor. Decretorum, Fürſtlich Schleswig-Hollſteiniſchen Cantzlern, in Bürgerlichen und Canoniſchem Rechte treflich bewandert, und eine Zierde ſeines Geſchlechts, ſo mittelſt einhelligen Schluſſes vom Capittel 1507. erwählet, vom Päbſtlichen Stul beſtätiget und in Lübeck durch drey Biſchöfe (196) eingeweihet, welcher nicht allein den Nachſtand des Geldes, ſo dem in Italien ehbevor zum Schleswigiſchen Biſchof ernandten Cardinal jährlich verſchrieben, der Päbſtlichen Cammer völlig abgetragen (197), ſondern auch das in die 20000. Rheiniſche Gulden verſchuldete Biſtum aufzuhelfen, beſten Fleiſſes bedacht geweſen, auch zu dem Ende durch den Verkauf von Stubbe ſolches werckſtellig zu machen geſuchet, wogegen zwar anfänglich das Capittel ſeinen Unwillen bezeuget, nachgehends aber, wie der Biſchof die höchſte Nothwendigkeit ſothanen Unternehmens dargethan, und des Königes Genehmhaltung erfolget, es dabey bewenden

wenden laſſen (198). Mit König JOHANN in Dännemarck kam es in Schweden 1508. dahin, daß ihm von den Abgeordneten des Reichs eine Penſion jährlich von 13000. Marck Stockholmiſcher Müntze zu Malmöe verſprochen, bis ſie ihm, oder ſeinem rechtmäßigen Nachfolger, das Reich geliefert, wiewol auch dieſe Zuſage im Erfolg ohne Krafft geweſen (199). Die MARIEN-Kirche in Lübeck gerieth der Zeit in Feuers-Gefahr (200). Zu Catingen ohnweit Tönningen brach auf S. BRICCÆ Tage das Waſſer mit Gewalt ein, daher dieſes gemeiniglich die Brixen-Fluth genannt wird, obſchon 1509. am Tage S. NICOLAI noch eine höhere Waſſer-Fluth ergangen (201). Die Lübecker erhaſcheten einen ſcheinbaren Vorwand, den mit JOHANNE geſtiffteten Frieden zu brechen (202). Solchemnach kamen dieſelbe 1509. mit 18. Schiffen wieder in See, traten mit Schweden in Verſtändniß, führeten ihren Bundesgenoſſen Lebens-Mittel und allerhand benöthigte Waaren zu, thaten hergegen den Dänen alles zum Nachtheil, daher Hertzog FRIDERICH (welchen Cantor und gantzes Capitel der Dom-Kirchen zu Hadersleben aller ihrer guten Wercke in dieſem Jahr theilhafftig gemacht (**), ſich viele Mühe gab, die erſten Flammen dieſer gählings ausgebrochenen Krieges-Gluth durch mündliche Vorſtellungen in Lübeck zu erſticken, und wie ſolches ohne Frucht und Würckung, zum mindeſten die Sicherheit ſeiner Länder zu beobach-

ten trachtete, wesfals er mit der Stadt einen dahin abzweckenden Vergleich einging, welcher nicht weniger auf ſein und der Ritterſchafft freundliches Erſuchen, vom Könige nachgehends gebilliget und beſtätiget (203), zumal JOHANNES Ankunfft in Hollſtein etwas zu ſpät erfolget, da ſein Herr Bruder allbereit ſich mit den Lübeckern vollkommen geſetzet und vereinbaret (204).

Anmerckungen.

(188) PETERSEN iſt unrecht daran, wenn er in der Holſt. Chron. ſetzet, er ſey 1507. geſtorben.

(189) So bezeuget es die gründliche Nachricht von der Stadt Lübeck p. 96. Das Compend. Chron. Lub. aber von KIRCHRING und MÜLLER verſichert, der Biſchof habe einen Bruder, HENRICH WESTPHAL benahmet, gehabt, der Burgermeiſter in Lübeck geweſen und 2. Jahr vorher, da WILHELMUS ans Stifft gelanget, Todes verblichen. Welches beydes vielleicht kann ſtatt finden.

(190) Alſo iſt die Wahl nicht 1507. nach COGELII Rechnung vorgegangen.

(191) So rühmet ihn BONNUS in der Lüb. Chron. ad annum 1506. Und CRANTZIUS füget in Append. Metropol. noch hinzu: ſat quietus in ſede ſua hactenus permanſit, Curiam principum non ſequitur.

(192) Male conciliatus defuncto praedeceſſori impugnat eius teſtamentum. Defenditur ab eius cognatione. Ille legata praedeceſſoris ſatis ſolennia non agnouit, ſchreibet CRANTZIUS l. c. und macht darüber eigene Sitten-Lehren.

(193)

(193) Würden aber dem Käuffer die gekaufften Güter, wegen nicht erlegtem Zolle, auſſerhalb Landes genommen, ſo mögte er wieder zutaſten auf dem, der ihn ſolcher Güter beraubet, ſo lang er voll dafür hätte, und ſollte das gemeine Land ihn dabey nicht verlaſſen, ſondern demſelben darinn beyfallen. WALTHER Dithm. Chron. p. 130.

(194) Nicht aber von Hertzogen FRIDERICH, obſchon in der Rubric des hierüber 1507. in den acht Tagen der Heil. drey Könige ausgeſtellten Reverſes, bey LüNIG collect. noua n. XX. p. 863. das Gegentheil ſtehet.

(*) ROSAEFONTANUS in vita IOHANNIS Lit. Hh.

(195) BONNUS Chron. Lubec.

(a) HELDUADER. begehet Sylu. Chronol. part. II. p. m. 34. einen gedoppelten Fehler, einmal, wenn er dieſen Biſchof DETLEV. von der WISCH nennet, und zum andern glaubet, es ſey derſelbe nach einer 18jährigen Regierung erſt 1517. mit Tode abgegangen.

(b) MESSEN. l. c. T. IX. p. 67. nennet ihn GOTSCHOW, und ſetzet deſſen Wahl mit HELDUADER. ins 1517te Jahr. HUITFELD thut nicht allein Letzteres ebenfals, ſondern heiſſet ihn auch gantz irrig GODSCHKE RANTZOW. S. geiſtl. Hiſtori offver alt Dannarckis Rige Lit. D. II.

(196) Nemlich dem von Lübeck, Ratzeburg und Schwerin.

(197) S. die Quitung hierüber bey CYPRAEO p. 400. ſeq.

(198) CYPRAEUS l. c. p. 415.

(199) PUFENDORF Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie p. m. 280.

(200) Ward desfalls gleich hernach mit Kupfer gedeckt. S. BONNUM Chron. Lubec. Andere Jahr-Bücher aber rechnen es für ein beſonderes Glück, daß der Brand nicht weiter um ſich gefreſſen, inmaſſen dieſe Kirche der Stadt Privilegien, ſamt einem ſtattlichen Vorrath von Schrifften verwahrlich aufbehalten.

(201) WALTHER N. C. p. 160.

(202) Und zwar ſchiebet ROSAEFONTANUS in vita IOHANNIS lit. I i. 3. alle Schuld auf die von Lübeck, im Gegentheil beſchuldigen BONNUS, MESSENIUS, und dergleichen Scribenten mehr, den König, daß er wenig oder nichts von den errichteten Artickeln erfüllet, vielmehr die Schiffe der Lübecker allenthalben anhalten und wegnehmen laſſen.

(**) Tabularii Sleſuic. Repertorium Mſc. Num. 14.

(203) Dahin gehöret König JOHANNES Brief, daß Schleswig und Hollſtein in dem Lübeckiſchen Kriege nicht mit begriffen ſeyn ſolle. Bey LüNIG R. A. p. 29. Jmgleichen Hertzogen FRIEDERICHS zu Hollſtein Bekänntniß, daß er Königs JOHANNIS in Dännemarck Ratification wegen des mit denen von Lübeck getroffenen Stillſtandes bey ſich habe. Collect. nou. p. 866. n. XXI.

(204) ROSAEFONTANUS l. c.

§. 23.

Solchergeſtalt führeten die Lübecker wider JOHANNEM den Krieg aufs eifrigſte fort, und würckten überdem von Käyſer MAXIMILIANO ein Schreiben aus, beſage deſſen der König nachdrücklich erſuchet wurde, die Fahrt der Lübe-

cker auf der Oſt-See nicht ferner zu beeinträchtigen. Welches alles jedoch nichts verfing, ſondern vielmehr JOHANNEM wegen dieſer und andern Urſachen ſowol, als inſonderheit in Betracht eines harten an ſeinen Leuten verübten Frevels, veranlaſſete, daß er 1509. in Dännemarck alle Kauf-Leute der Lübecker gefänglich einziehen, den Handel auf dieſe Stadt bey Lebens-Strafe verbieten (*), auch, in Anſehen des vom Senat daſelbſt eingelaufenen Schreibens, einen ausführlichen Bericht an den König von Schottland ergehen ließ (**) wonegſt die gen Schweden abgeſegelte Lübiſche Kauffardey-Schiffe bey der Rück-Reiſe durch einen heftigen Sturm gäntzlich zerſtreuet und verletzet, JOHANNES aber, mit einer anſehnlichen Flotte ins Meer kam, dreißig Schuten mit Soldaten nach Travemünde abfertigte, die zwar des Hafens verfehleten (205), allein ihren Zweck dem ohngeachtet in ſo ferne erreicheten, daß ſie denen Lübeckern Schaden genug zufügeten, bevorab da der König ſelbſt ſeinem Krieges-Volck mit etlichen Pferden und Fuß-Volck über Land zu Hülfe ging (206), und bey ſeinen Zug durch Wagrien, verſchiedene im Lande Oldenburg belegene Lübiſche Dörfer ausplündern ließ, woraus hieſigen Fürſtenthümern kein geringes Verderben zufiel, ſintemal der Feind dawider auf alle Weiſe, fürnemlich aber ſich an etliche Däniſche und dem Hertzogthum Schleswig angehörige Inſeln und Unterthanen rechtſchaffen rächete (207), daher JOHAN-

NES abermahl nach Schottland um neuen Zuſchub zur See ſchreiben, und andere mächtige Potentien zu Hülfe rufen, ja gar alle Caper und See-Räuber herbey laden muſte (208), welches den Nachdruck hatte, daß die Schweden in ſich ſchlugen, den ehbevor gemachten Vertrag durch ihre Geſandten in Copenhagen erneureten, mitlerweile 1509, den 31ſten Decemb. der dem Stifft Lübeck nur eine kurtze Friſt fürgeſtandene Biſchof WILHELM WESTPHAL verſchied, und JOHANNES GRIMHOLT, von Lübeck bürtig, der Rechten Licentiatus und Decanus Capituli, 1510. den Biſchöflichen Sitz hinwiederum bekleidet (209), unter deſſen Regierung die Stadt Lübeck den Krieg wider Dännemarck mit aller Macht fortſatzte, die Schweden ſo wol als andere Hanſee-Städte (210) zu gleichem Beginnen anreitzete, nicht weniger mittelſt häufig ausgeſandter Schiffe die Däniſche Inſeln abermahl hart mitnahm, wogegen des Königes Trouppen auch nichts ſchuldig blieben, und nebſt andern den berühmten Lübiſchen Hauptmann STOLTERBOLE erlegeten, weſfals auch JOHANNES ein beſonderes Schreiben an die 1510. im Kiel verſammlete Schleswig-Hollſteiniſche Ritter- und Landſchafft des Inhalts ergehen ließ, daß ſie ſich den Lübeckiſchen Eingriffen widerſetzen, und verſichert ſeyn ſollten, der König würde ihre Privilegien und Briefe genau beobachten (***), bis endlich, nach mannigfaltigen Scharmützeln, auch

1511.

1511. bey Bornholm vorgegangenen und bald nach einander gehaltenen 2. blutigen Treffen, ſo für Lübeck glücklich ausgeſchlagen (211), aber flugs wieder von Seiten der Dänen gebührend geahndet (212), die Stadt gäntzlich entkräfft.t, eingeſchloſſen und ausgehungert, gleichergeſtalt hieſige Marſch-Länder abermahl mit einer hohen Waſſer-Uberſchwemmung heimgeſuchet, die 1511. auf S. MAGNI Tag erfolget, dadurch ſonderlich Lundenberg/Simensberg, imgleichen die Süder-Marſch, Damkog und die Schwabſtadter Wieſen viel gelitten (213), wonach 1512. in Flensburg (214) unter gewiſſen Bedingungen (215), zwiſchen JOHANNEM und Lübeck Friede gemacht, welchem Exempel die Schweden gleich darauf folgeten, und in ihrem nunmehro von neuen zu Copenhagen gemachten Vertrag dasjenige zum Grunde legeten, was ſie vorhin dem Könige zu Malmöe eingewilliget und verſprochen (216), womit denn die von beyden Seiten ſo ſehnlich gewünſchte Einigkeit, nach langwierigem Verzug und mancherley fürgefallenen Behinderungen, wieder hergeſtellet, deren jedoch JOHANNES in dieſer beſtändigen Unbeſtändigkeit ſich nicht lange erfreuen können.

Anmerckungen.

(*) Und zwar vermöge eines im Reiche ſo wol, als im Schleswig-Hollſteiniſchen ausgebreiteten öffentlichen Befehls.

(**) Wie ſolcher bey NOSAEFONTAN. Kk. 3. zu leſen.

(205) Indem ſolche in der Neuſtädter Wyck bey den Haff-Kruge gelandet, mithin die Soldaten Travemünde fürüber gezogen, und bey 20. Dörfer, denen von Lübeck zuſtändig, abgebrannt und ausgeplündert, auch darnach zu Oldensloo ſich in die drey Wochen mit des Königes eigen Volcks mercklichen Schaden erhalten. S. PETERS. H. C. p. m. 407.

(206) Und zwar von Heiligenhaven aus, alwo er aber erfuhr, wie es denen anderen Schiffen ergangen, weswegen er bey danckler Nacht durch Oltenburg und Eutin nach Segeberg eilete.

(207) PETERSEN Chron. Holſat. l. c, und BONNUS ſetzet in der Lübiſchen Chron. noch hinzu: Yn der middeltidt alſe de Knechte vmme Lübeck branden, tögen de van Trauemünde vth mit achte Boten, vnde etliken ock tho Perden, vnde hebben alle Deneſche Schuten genamen, vnd thom dele verbrant, vnde hebben yn der Nyenſtadt etlike Knechte gefangen, vnde bauen hundert Oſſen vnde Köye wedder genamen, vnde in Trauemünde gebracht.

(208) ROSAEFONTAN. führet auch dieſen zu Copenhagen den 20ten Decemb. 1509. ertheilten Freyheits-Brief an, woraus MESSENIUS zu verbeſſern, der dieſes und was ſonſt vorher von dieſer Fehde angezogen 1510. geſchehen zu ſeyn vorgiebet, auch durchgehends die hieher gehörigen Umſtände unrichtig und verwirrt vorgetragen.

(209) Gründliche Nachricht von der Käyſerlichen freyen, des heil. Römiſchen Reichs-Stadt Lübeck p. 96.

(210) Denn daß nicht alle zum Hanſeatiſchen Bunde gehörige Städte hierin gewilliget, iſt für ſich klar, an Hamburg aber beſonders geprieſen, welche Stadt, obſchon ihr keine Gelegenheit abgeſchnitten geweſen, in dieſem Kriege mit eingeflochten zu werden, dennoch

noch ſolche klüglich aus den Händen gelaſſen, wozu wol Zweifelsfrey der gelehrte und kluge, auch in verſchiedenen Geſandſchafften, zum ungemeinen Erſprieſſen der Stadt und Handelſchafft gebrauchte Burgermeiſter D. HERMANN LANGENBECK, deſſen angeſehene vornehme Familie noch in Hamburg blühet, das meiſte beygetragen. S. TRATZIGENS Chron. Hamb. Mſc. und CHYTRAEI Saxon. p. I. ad a. 1510. p. m. 169. Ubrigens iſt hier noch zu erwehnen, wasgeſtalt in dieſem 1510ten Jahre Hamburgs-wegen, auf des Königes in Dännemarck und Hertzogen FRIDERICHS zu Schleswig-Hollſtein Schreiben und dero Abgeſandten Anſuchen, von Käyſerl. Majeſt. ein Urtheil geſprochen, worinnen zwar dieſe Stadt für eine Reichs-Stadt vorläufig erklähret, jedoch dem Könige und Hertzogen freygeſtellet worden, daß, woferne ſie ſich hiedurch beſchweret zu ſeyn erachtet, mithin an Hamburg Gerechtigkeit zu haben vermeineten, dieſe ihre Anſprache vor dem Käyſerl. Cammer-Gericht ſuchen und rechtfertigen mögten, wovon mit mehren DANCKWERTH nachzuſchlagen in der L. B. p. 259.

(***) S. daſſelbe in LüNIGS collect. nov. n. XLIIX. p. 926.

(211) Weswegen in der MARIEN Kirche zu Lübeck auf Verordnung des Raths jährlich am Tage LAURENTII die Meſſe geſungen worden. S. BONNUM l. c.

(212) S. ROSAEFONTAN. in vita IOHANNIS lit. O o 3.

(213) WALTHER N. C. p. 160.

(214) Nicht aber den 22. Novemb. 1511. wie MESSENIUS, und die ihn folgen, gerechnet. Nicht allein ROSAEFONTANUS, ſondern auch PETERSEN und HUITFELD verſichern das Gegentheil.

gentheil. S. Erſteren in der Holſt. Chron. p.m.409. Letztern aber Chron. Dan. P. VI. p. 1081.

(215) So nach ROSAEFONTANI Bericht darin beſtunden: 1) Si Sueci nec IOHANNEM Regem nec CHRISTIERNVM ejus filium reciperent, nec tredecim millia marcarum Holmenſium in ſingulos annos, quemadmodum receperant, penderent, tunc Lubecenſes ad ſubigendum regnum Sueciae IOANNI Regi auxilio eſſent. 2) Nullum IOANNIS Regis, aut haeredum eius hoſtem Lubecenſes ſuſciperent, aut fouerent. 3) Vt arreſtata quemadmodum vocant, vtrinque reſtituerentur. 4) In omni bello, quodgeri contingeret, portus Noruagici regni immunes eſſent. 5) Vt occidentalibus liceret in Noruagicis portubus citra vllam deturbationem negociari. 6) Si inter IOANNEM Regem et Lubecenſes controuerſiae eſſent, judicio quatuor deputatorum determinarentur.

(216) Auf ſolche Art erzählet es ROSAEFONTAN. und folget daraus, daß 1512. zu Malmöe kein Friede geſchloſſen, wie MESSEN. PUFENDORF und andere fürgeben.

§. 24.

Denn das 1513te Jahr, und der vom Könige nach Cimbrien vorgenommene Aufbruch (217) gaben demſelben einen kräfftigen Eindruck von der ihm itzo bevorſtehenden unvermeidlichen Reiſe zum Tode und der Ewigkeit (218). Und gleich wie ſein Gemüth ſich bereits in dem letzten Theil ſeiner gewiß ſonſt unruhigen Wallfarth auf Erden, des Zeitlichen in alle Wege entſchlagen (219); ſo befriedigte

friedigte der letzte auf dem Belt ihn überraſchte Sturm, und die demnegſt zu Aelburg in Jütland erfolgte tödliche Kranckheit (220) ſeinen Geiſt völlig, und verſetzte ſolchen, nach vorher gegangenen erbaulichen Reden und merckwürdigen an ſeinem künftigen Reichs-Nachfolger gerichteten Vermahnungen, auch beſiegten Anfechtungen, den 21 Febr. 1513. aus dem irrdiſchen ins unvergängliche Leben, im 59ſten Jahr ſeines Alters, der Regierung aber 31. Da denn der erblaſſte Leichnam zu Odenſee in Fühnen beerdiget, nachdem albereit dem Vater, der mit ſeiner Gemahlin erzeugete 2te Sohn FRANCISCUS, ſo 1497. gebohren und A. 1511. geſtorben (221), nebſt 2. in zarter Jugend verblichenen Printzen JOHANN und JACOB (222) in der Ewigkeit vorangegangen. Im Gegentheil die eintzige Printzeßin Tochter ELISABETH, gebohren 1479 (223) und A. 1502. mit JOACHIMO I. Churfürſten zu Brandenburg (224) in Stendal verehliget (225), Anno 1555. den 11. Junii das Nichtige mit dem Unſterblichen vertauſchet, und endlich der eintzige lebend hinterbliebene Sohn ſeinem Herrn Vater im Regiment gefolget, nahmentlich CHRISTIANUS II.

Anmerckungen.

(217) Den Endzweck deſſelben eröfnet mit wenigen MEURSIUS in vita IOHANNIS: in ſeptentrionalem Cimbriam, ius dicturus loci incolis, proficiſcitur.

(218) Nach ROSÆFONTANI Auchniß haben ſich in Copenhagen, kurtz vor der letzten Abreiſe JOHANNIS, davon allerley Vorbedeutungen angegeben, ſo aber dem Könige ſorgfältig verhelet worden. Auch ſoll JOHANNES damals, bey Gelegenheit eines aus Teutſchland ihm in die Hände geratenen Calenders, in welchem aufs 1513te Jahr einem groſſen Printzen der Todt prophezeiet, noch ſinnreich geſchertzet haben.

(219) Wie er denn um dieſe Zeit drey FRANCISCANER Clöſter geſtifftet, Geſandten nach Rom abgeſchicket, daß der zum Chriſtlichen Glauben gebrachte Groß-Fürſt in Ruß-Land dem Schoß der Römiſchen Kirche mögte einverleibet werden. Ferner die Academie zu Copenhagen beſſer eingerichtet, und 1513. daſelbſt ſein Teſtament gemacht, worinnen er ebenmäſſig viel ad pias cauſas geſtifftet.

(220) Ob ihn die Peſt oder ein Fieber ergriffen, ſtehet dahin, gewiß iſt es, daß viele Umſtände ſein Ende befordert, zumal er auf eben dieſer Reiſe auch mit dem Pferde geſtürtzet.

(221) Alſo iſt es wol unmöglich, daß dieſer FRANCISCUS nach PETERSENS Bericht l.c. p.m. 410. auf dem zu Flensburg 1512. berahmten Land-Tage von JOHANNE denen Hollſteiniſchen Ständen zur Huldigung, ob wol vergeblich, vorgeſchlagen. Indeſſen hat unſer trefliche MOLLER Iſagog. ad Hiſtor. Cimbr. part. III. p. 330. dem PETERSEN hierin beygepflichtet.

(222) Deren ein altes Sächſiſches Chronicon gedencket, nach Maßgebung der Oldenburg. Chron. des HAMELMANNS p. 218.

(223) Insgemein rechnet man ihr Alter auf 77. Jahr, da ſie denn 1478. müſte gebohren ſeyn, welches unmöglig, indem JOHANNES in ſothanem Jahre, und noch dazu im Septemb. ſeine Heurath mit der Princeßin CHRISTINA vollenzogen.

(224) Ein gelehrter Herr und ſeiner Beredſamkeit halber, der Teutſche NESTOR beygenahmet, wie er denn nicht allein den Cardinal CAMPAEGIUM und andere, ſondern auch den Römiſchen Käyſer ſelbſt, mit ſchönen Lateiniſchen Reden empfangen und bewillkommet, auch ſonſt glücklich regieret. (S. ROSAE-FONTAN. l. c. Bb.) GEORGIUS SABINUS hat ihm Folgendes zu Ehren geſungen:

Os quoties coeleſte moues, linguamque diſertam,
Exſuperas dulci Neſtora voce ſenem.
Suauior Hyblaeo tibi copia melle redundat,
Verbaque ceu denſis imbribus acta fluunt.
Te mirata frequens fuit vrbs Auguſta loquentem,
Rhetoris impoſuit cum tibi Caeſar onus.
Ipſe nec es patrio tantum ſermone diſertus,
Cuncta potes Latio, quae cupis, ore loqui.
Edita teſtatur cultis oratio verbis,
Omnibus ingenii nomine grata tui.

S. CAESAR. Germ. p. 229. ſeqq. add. WILHELMI Hiſt. Vniv. Monarch. III. Append. de rebus Brandeb. p. 130.

(225) Da ſie dann zum Brautſchatz bekommen 30000. Gold-Gulden. S. MESSEN. Tom. IV. C. S. p. 60. Und von dieſer Verbindung ſchreibet ſich die titulo Exſpectatiuae vom Käyſer MAXIMILIANO I. abſeiten Chur-Fürſtens JOACHIMI I. erlangte Prätenſion auf Hollſtein her. Nur iſt SCHURTZFLEISCH in Iure publ. MSS. unrecht daran, wenn er glaubet, daß CAROLUS V. ſolche Anwartſchafft verliehen, der aber ſonſt mit höchſtem Fug beyfüget, welchergeſtalt ſelbige nur über Hollſtein, als ein vom Käyſer rührendes Lehn, müſſe ausgebreitet werden, wiewol dieſes ſich von ſelbſt erklähret.

CHRISTIANVS II.

§. 1.

Woferne auſſerordentliche Umſtände, ſo man bey der Geburt und zarten Jahren groſſer Herren zuweilen wernimt, ein untriegliches Kennzeichen ihrer innerlichen Gemüths-Beſchaffenheit, und der daraus entſpringenden künfftigen Schickſale; ſo hat der dem Königlig-Däniſchem Hauſe 1481. den 2ten Julii (1) zu Niborg in Fühnen am Tage der Heimſuchung MARIAE gebohrne Printz CHRISTIAN, in Anſehen verſchiedener ſeltzamen Zufälle, welche vor, bey und bald nach der Zeit verſpüret worden (2), da er zuerſt das Licht der Welt geſehen, ſchon in der angehenden Jugend und Kindheit gewieſen, wozu er dereinſt erwachſen und gedeien würde (3). Wie es aber heut zu Tage eine ausgemachte Sache, daß dergleichen Begebenheiten, natürlich und zufälliger Weiſe entſtehen, auch die Klugheit erfordert, für dißmal inſonderheit Leichtgläubigkeit, Aberglauben, Verdrehung, Neid und Mißgunſt von dieſen Erzählungen abzuſondern; ſo muß man gewiß die Regeln, wonach itztbeſagten CHRISTIERNI Leben, Thaten und Schickſale abzumeſſen, in

in einer wichtigern und höheren Urſache ſuchen, und dabeneben glauben, daß ſein Glück und Unglück, negſt dem Göttlichen Zulaſſen, in ſeinen ſelbſteigenen freyen Handlungen gegründet geweſen (4).

Anmerckungen.

(1) Wofür MEURSIUS Hiſtor. Dan. ad annum 1481. unrecht den May Monat wählet.

(2) So darauf hinauslaufen, daß er in Mutter-Leibe geweinet; eine Hand geöfnet, die andere im Gegentheil geſchloſſen und mit Bluth angefüllet zur Welt gebracht; in einer, nach Auſſage des Königlichen Leib-Medici, unglücklichen Stunde, und noch dazu unter ſchweren Gebuhrts-Schmertzen der Mutter gebohren; von einem zamen Affen aus der Wiege aufs Dach zu Nyborg, und von dannen wieder ohne Verletzung am vorigen Orte herabgetragen: ſich ſehr flüchtig bewieſen, und desfalls den König JOHANNEM ſelbſt zu einer unglimpflichen Prophezeiung gereitzet.

(3) Darum deutet LOCCENIUS mit der Heb-Amme, ſo bey CHRISTIERNI Geburt gegenwärtig geweſen, und einigen andern Schwediſchen Geſchicht-Schreibern, die Hand mit Blut und das Weinen in Mutter-Leibe auf eine Tyranney, SWANINGIUS bey Erörterung dieſer Umſtände, die Hiſtorie mit dem Affen auf das Glück der erhaltenen drey Nordiſchen Cronen, und MESSENIUS wil gar, daß dieſes den gantzen Lebens-Lauf und die Sitten des Königes abgeſchattet.

(4) Ja es iſt nicht gäntzlig ungereimt zu argwohnen, daß wol ſchier obige Umſtände, ſo vor und bey ſeiner Geburth ſollen vorgefallen ſeyn, gröſtentheils

erdichtet worden. Wenigſtens ſchreibet LOCCENJUS faſt eben ſo von dem Schwediſchen Könige ERJC. XIV. lib. VI. Hiſtor. Suec. p. 281. ſo man mit dem vergleichen kann, was er von CHRJSTJERNO berichtet l. c. p. 196.

§. 2.

Sein Herr Vater hatte für die Erziehung dieſes ſeines eintzigen Sohnes, ſeiner Einſicht nach, und wie es die damahlige Zeiten mit ſich brachten, alle mögliche Sorge getragen. So bald er etwas herangewachſen, ließ er ihn nach Copenhagen kommen, um daſelbſt von einem Canonico JüRGEN HJNSCHOW unterrichtet zu werden, that ihn auch bey einem Bürger, BUCHBJNDER genannt, im Hauſe, deſſen Ehe-Frau das Lob einer ſonderbaren Klugheit und Tugend für andern ihres Gleichen erworben (5), wiewol er denſelben nicht lange hernach, auf der BUCHBJNDERJN Anrathen, einem eigenen beſonderen Hofmeiſter übergab und anvertrauete. Und gleichwie dieſe Veranſtaltung nicht gäntzlich ihres Zwecks verfehlet; ſo würde der Printz Zweifels-frey noch länger auf ſolchem Fuß ſeine ausgetheilte Stunden verwendet haben, wenn nicht, in Betracht dieſer ſeiner Herkunfft unanſtändigen Lebens-Art, er ſelbſt zeitigſt einen Eckel für Sprachen und Wiſſenſchafften blicken laſſen, mithin mehr an ſinnlichen Vergnügungen Luſt zu haben bezeuget (6), der Herr Vater aber, über das Beginnen des erwehnten Canonici,

nonici, da er den Königlichen Printzen mit in das Chor genommen, woſelbſt er nebſt andern anweſenden Schülern ſingen müſſen, verdrießlich worden. Diß Letztere war fürnemlich der Bewegungs-Grund, warum er ihm einen anderweitigen gelehrten tüchtigen Mann, CONRAD benahmet, vorſetzete, den er von ſeinem Schwieger-Sohn Chur-Fürſten JOACHIM von Brandenburg erbeten. Von dieſem erlernete CHRISTIERNUS mit Luſt und Erſprieſſen die Lateiniſche Sprache (7) und dasjenige worinnen er ſonſt unterwieſen ward, nahm auch in Sitten dergeſtalt zu, daß Zeit daurender ſolcher Erziehung, gedachter ſein Hofmeiſter dem Könige von den ihm untergebenem Printzen eine gute Hoffnung zu machen ſich verpflichtet erachtete, ſo aber anders ausfiel, wie CHRISTIERNUS mit dem Anwachs der Jahre und Studien ſothanen aus der Marck ihm zugeordneten ſtrengem Auffſeher nothwendig muſte entnommen und einer mehreren Freyheit überlaſſen werden (8), daher JOHANNES ſich ſelbſt genöthiget ſahe, ſeinen Sohn unanſtändiger Aufführung halber nicht allein mit harten Worten, ſondern auch durch erlaubte väterliche Züchtigungen nachdrücklich zu beſtrafen (9), und ihm demnegſt in einer beſſeren Schule etwas zu ſchaffen zu machen.

Anmerckungen.

(5) Woran aber SVANINGIUS in vita CHRISTIANI II. p. 25. ſeq. viel auszuſetzen hat, indem er

er dafür hält, es wäre dem Printzen beſſer mit einem geſchickten Hofmeiſter gleich Anfangs gedienet geweſen, der, wenn er gleich nicht in der Lateiniſchen Sprache erfahren, ihn doch dazu hätte anführen laſſen und mit beſſerem Ernſt ſich der Erziehung annehmen können.

(6) Zwar ſuchte ſein Hofmeiſter, dem man ſolches angezeiget, ſein gar zu flüchtiges Weſen einzuſchräncken, welchem er aber auf die ertheilte Erinnerungen zur Antwort gab: Niedrige Oerter gehören vor geringe und ſchlechte Leute, hohe aber und erhabene vor hohe Standes-Perſonen.

(7) Wie er denn nicht allein dieſe Sprache verſtehen, ſondern auch darinn zimlig ſchreiben und ſeine Gedancken entdecken können, welches zu beſtärcken SWANING. einen Brief, ſo er eigenhändig an ſeinen ehemahligen Hof-Prediger M. JOANNES MOMBO in ſeinem Exilio den 12ten Decemb. zu Schwinard aufgeſetzet, anführet.

(8) JOANNES SWANINGIUS l. c. cap. III. §. I. et II.

(9) Idem l. c. §. III. et IV.

§. 3.

Denn nachdem CHRISTIERNUS albereit 1487. (10) den 22ten Septemb. zu Lunden in Schonen von den Ständen zum Nachfolger des Däniſchen Reichs ernennet, A. 1489. aber als Cron-Erbe in Norwegen (11), und Schweden wegen, 1499. gleichfals die Huldigung eingenommen (12); ſo ſchickte ihn JOHANNES 1502. gen Norwegen, allwo er die ihrem rechtmäſſigem Regen-

Regenten auffſetzig gewordene Unterthanen (13) bändigen, und zur vorigen ſchuldigen Pflicht anweiſen muſte, welches dieſer auch gar bald ins Werck richtete, da er die Feinde bey ſtiller Nacht plötzlich überfiel, zerſtreuete und den Urheber des Aufruhrs, HERLOFF HYDDEFAT genannt, gefangen erhielt, denſelben einigen vornehmen Perſonen aus der Ritterſchafft in Verwahrung gab (14), demnegſt aber, nach gemachtem Proceß, rädern, und mit vielen von Adel hinrichten ließ, bey welcher Unterſuchung ſo gar der von JOHANNE dem Cron-Printzen zum geheimen Rath zugeordnete Biſchof von Opsloo in Verdacht gerieth (15), CHRISTIERNUS indeſſen die in ſtarcker Anzahl auf die Norwegiſche Grentzen angerückte Schweden nicht minder zu Paaren trieb, ihren Anführer KNUDT CARLSON zu Boden legete, ſie insgeſamt auf die Flucht brachte, die Stadt Los nebſt den beyden Schlöſſern Elsburg und Oreſtein eroberte und der Erden gleich machete, ferner 1507. den zu Bergen in Norwegen entſtandenen Tumult durch den Ertz-Biſchofen zu Drontheim und nachmahligen Cantzler ERICH WALCKENDORP ebenmäſſig ſtillete, iedoch einer von eben dieſem Ertz-Biſchofen ihm angeprieſenen Nieder-Länderin (16), oder vielmehr ihrer ſchönen Tochter DüVECKE (17) halber, ſelbſt in Bergen anlangete, mithin nach angeſtellleten und geendigten Luſtbarkeiten gen Opsloo, und von dannen nach Dännemarck zurück kehrete (18), woſelbſt

ſelbſt er freudig empfangen, und mit ſeinem Herrn Vater zu verſchiedenen mahlen in die Provintzen herum gereiſet, auch, wann denen Unterthanen das Recht ſollte geſprochen werden, öffters zu Rathe gezogen wurde, da er ſich dann dergeſtalt vernünfftig, klug, Rechts-verſtändig und unpartheiiſch erwieß, daß jederman darob ein beſonderes Vergnügen bezeuget (19).

Anmerckungen.

(10) Oder 1488. nach HUITFELDS Rechnung im Leben CHRISTIERNI II. p. m. 3. Wiewol MEURSIUS Hiſtor. Dan. p. m. 23. noch anderer Meinung iſt und bezeuget, der Printz ſey ſchon 1486, da er ins 6te Jahr getreten, zum Nachfolger des Däniſchen Throns ernennet.

(11) MESSEN. Chronol. Scond. Tom. IV. p. 45.

(12) Idem l. c. p. 56.

(13) Wozu ſie von dem Schwediſchen Gouverneur STENO STURE verführet, der durch dieſe Trennung das Däniſche Reich deſto mehr zu entkräfften bemühet war, welches ihm auch in ſoweit gut von ſtatten ging, daß einer von Adel CNUT ADOLPSEN anfänglich, und wie ſolcher behender Weiſe von dem Biſchofen zu Roſchild JENS EBBSEN und einigen anderen, ſo JOHANNES nach Norwegen abgeſchickt, auf dem Schiffe gefordert und ermordet, ſtatt deſſen HENLOFF HYDDEFAT einen nicht geringen Auffſtand erreget und ſich zu Oberhäubter aufgeworfen. S. HUITFELD l. c. p. m. 5.

(14) Mit Bedrohung, daß wo ſie den überlieferten

Gefangenen würden entrinnen laſſen, ſie an deſſen Stelle ſollten geſtrafet werden.

(15) Denn indeſſen Gebieth hatte der geräderte HUDDEFAL ſeine Völcker zuſammen gebracht, und wie CHRISTIERNUS ſich ſeiner Perſon bemächtigte, ſuchte er durch einem Seil aus dem Fenſter zu entwiſchen, ſo aber mißglückete, indem er herunter fiel, das Bein brach, auch, da er über den gefrornen Graben nach dem nächſten Wald ſeine Zuflucht nehmen wollte, durch die Jäger und Spür-Hunde in einem hohlen Buch-Baum angetroffen und dem Printzen zugeführet wurde, der ihn wieder ins Gefängniß werffen ließ, alwo er für Gram und Kummer ſein Leben endigte.

(16) Die unter dem Nahmen SIGBRITT bekannt worden, und dem Ertz-Biſchofen WALCKENDORF bey gethaner Nachfrage aufrichtig bekannt, wasgeſtalt ihr Vermögen gering, und da ſie ehedem zu Amſterdam gewohnet, habe ſie ſich itzo in Bergen, wolfeilern Preiſes wegen und ihre Nahrung etwas beſſer daſelbſt zu finden, niedergelaſſen. S. hiebey die feine Anmerckung Herrn Juſtice-Rath HÖYERS D. G. p. 145.

(17) Der ungenannte Verfaſſer, ſo in dem andern Theil auserleſener Anmerckungen über allerhand wichtige Materien und Schrifften p. 50. den unſchuldigen Tyrannen in der Perſon Königes CHRISTIANI II. vorgeſtellet, und durchgehends SWANINGIUM in der Hiſtoriſchen Erzählung gefolget, iſt unrecht daran, wenn er meinet, daß die DÜVEKE eigentlich COLUMBULA geheiſſen. Denn dieſen Nahmen hat ſie nur von etlichen lateiniſchen Scribenten, nach einem vorzeiten im Schwange gegangenen Gebrauch, empfangen.

(18) Wohin denn auch die beſchriene SIGBRITTA

mit der Tochter CHRISTIERNUM folgete, die nachgehends das ſchädliche Werckzeug worden, wodurch viel böſes in den Nordiſchen Reichen ausgebrütet.

(19) SWANING. l. c. cap. VI. §. 11.

§. 4.

Nach ſeines Herrn Vaters Ableben wurde er 1513. den 22ten Julii (20), auf den zu Copenhagen angeſetztem Reichs-Tage von denen geſamten Ständen der Cronen Dännemarck und Norwegen als König ausgerufen (21), bey welcher Gelegenheit die Lübeckiſchen Geſandten, der Stadt in Dännemarck habende alte Privilegien beſtätiget, und mit neuen Freyheiten vermehret, inſonderheit aber auch die Vergünſtigung wieder nach Schweden zu handeln, und in Betracht des von einigen Hollſteiniſchen Edelleuten (22) zur See ihren Kaufleuten zugefügten Schadens, ein gewünſchtes Urtheil erhielten (23). Hienegſt beſchieden CHRISTIANUS II. und Hertzog FRIEDERICH die Schleswig-Hollſteiniſchen Stände gen Flensburg, und verlangten von ſelbigen die gewöhnliche Annehmung und Huldigung, wogegen dieſe zuvor die Beſtärckung ihrer bisherigen Gerechtigkeiten begehreten, auch, wie CHRISTIERNUS anfangs ſich deſſen in etwas wegerte, und darüber von keinem langen Diſputiren wiſſen wollte, zur Antwort gaben: Sie hätten Ihrer Königl. Maj. Vorfahren aus Grafen zu Hertzogen, ja gar

gar zu Königen erheben geholfen, mithin dieſen Abſchlag um ſo viel weniger vermuthen können, daher ihnen nicht würde zu verargen ſeyn, wenn ſie ſothanes ihr Recht bey dieſem Fall äuſſerſt zu behaubten trachten mögten (24); worauf denn der König ſeine vorige Gedancken bald änderte, und nebſt Hertzogen FRIDERICH den 18ten Octob. am Tage LUCAE des Evangeliſten 1513. zu Flensburg die Schleswig-Hollſteiniſchen Privilegien eidlich beſtärckete (25), die Stände aber beyden regierenden Herrn die geſuchte Huldigung leiſteten, auch Hertzog FRIDERICH dem Könige das demſelben als Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein zugefallene Väterliche Erbtheil in den Fürſtenthümern überantwortete (26), nach welcher Zeit 1514. den 29ten May (27) zu Copenhagen, und nicht lange darauf in Norwegen zu Opsloo die Königliche Crönung vorging (28), nachdem vorher den 3ten May FRIDERICI Gemahlin ANNA verſtorben (29), CHRISTIANUS II. denen Flensburgern ihre Stadt-Rechte theils beſtätiget, theils verbeſſert (30), hieſige Marſch-Länder durch einen hefftigen Sturm abermahl auf BRIGITTEN Tag unter Waſſer geſetzet (31), wiewol beyde Fürſtenthümer Schleswig-Hollſtein des eingefallenen gar ſtrengen Winters und dürren Sommers wegen, auch das ihrige empfunden (32), da indeſſen CHRISTIERNUS mehr und mehr, der noch nicht theilhafftig gewordenen Schwediſchen Crone halber, alle nöthige Verfaſſungen machte,

te, durch ſeine Mutter Königin CHRISTINA den Bann gegen STUREN und ſeinen Anhang auswürckete (33), mit verſchiedenen mächtigen Staaten in Bündniß trat, dergleichen unter andern auch die 1514. von dem Biſchofen zu Schleswig GOTTSCHALCK von ALEFELD (34), und einigen ihm Zugeordneten an den Römiſchen Käyſer MAXIMILIAN nach Lintz übernommene Geſandſchafft zum Endzweck hatte (35), wohin nicht weniger CHRISTIANI II. ſelbſteigene nach Brabant gethane Reiſe abzielete; als wodurch derſelbe ſich mit des Königs PHILIPPI in Caſtilien Tochter und CAROLI V. nachmahligen Käyſers Schweſter ISABELLA oder ELISABETH zu verbinden (36), und ſolchemnach die gröſſeſten und anſehnligſten Häuſer Spanien, Engelland und Oeſterreich auf ſeine Seite zu bringen trachtete, welches alles A. 1515. ſeine gültige Krafft erreichete, da nicht allein mit dem Zaren BASILIO und Franckreich die Freundſchafft theils angefangen, theils erneuret, ſondern auch die Heurath mit oberwehnter Princeßin zum Stande kam (37), und das Beylager aufs prächtigſte in Copenhagen vollenzogen wurde.

Anmerckungen.

(20) Wenn CYPRAEUS, SWANINGIUS und MEURSIUS 1414. angeben, iſt ſolches lediglig von der Crönung zu verſtehen.

(21) Wie man aber die Schwediſchen Abgeordneten, ſo

ſo damals mit gegenwärtig waren, gleichfals über- reden wollte, daß ſie CHRISTIERNUM auch für ihren König annehmen und erklähren mögten, entſchuldigten ſich dieſe beſter maſſen, und gaben für, ſie hätten ſolches nicht in Befehl, und wären die Stände in Schweden mit Gewalt vor dem etwas desfals einzugehen gezwungen worden. Uberdem ſey es im friſchen Andencken, welche groſſe Tyran- ney durch dieſen Printzen in Norwegen und Schwe- den bereits verübet, und wie ſo gar ſein eigener Vater von demſelben nichts gutes prophezeiet. Nachdem ſie nun ſolchergeſtalt Bedenckzeit und Still- ſtand verlanget, ließ CHRISTIERNUS ihnen ſolchen bis ins 4te Jahr, unter Hoffnung der Wahl, verlängern.

(22) Namentlich HINRICH von ALEFELD, LÜTKE SEESTÄDT, und CLAUS von ALE- FELD, zu welchen ſich noch 36. andere ſollen ge- ſellet haben, die der König nachgehends zu enthaub- ten verſtattete, und dabey ausrufen ließ: Dieſes wä- ren keine Edelleute geweſen. S. Chron. Lubec. Mſc.

(23) MESSENIUS C. S. Tom. IV. p. 73. add. Chron. Lubec. MSS.

(24) PETERSEN H. C. p. m. 411. ſeq.

(25) PETERSEN l. c. p. m. 412. add. HUIT- FELD Chron. Dan. part. VII. p. 1102. ac Part. VIII. p. 1240. Die Confirmatio Privil. aber ſtehet bey LÜNIG collect. nov. p. 866. ſeq. n. XXII.

(26) Denn ſo muß man es verſtehen und auslegen, wenn MESSENIUS l. c. ſchreibet: Sed modo CHRISTIERNVS pacificum Daniae ac Noruegiae regimen adeptus, paternam quoque ex Iuthiae Du- catu, Holſatia et Stormaria, impetrat a patruo FRIDERICO portionem. Denn daß damals eine beſondere Theilung, zwiſchen Hertzogen FRIE-

DERICH von Hollſtein und König CHRISTJAN. II. getroffen, worinnen dieſer ſeinen Antpart im Hertzogthum Schleswig-Hollſtein, als nemlich Flensburg, Sunderburg, Apenrade, Segeberg, Reinholds-Burg, Haſeldorf, Femarn, Hanrow ꝛc. behalten, wie der unrichtige HELDUADER. Sylu. Chronol. part. II. p. m. 26. fürgibt, iſt ohne Grund, und ergiebet ſichs von ſelbſten, daß dieſes unnöthig geweſen.

(27) Dieſen Tag macht HUITFELD in vita CHRISTIAN. II. p. m. 23. namhafft, womit auch die meiſten Scribenten übereinſtimmen, und obſchon MEURSIUS im Leben CHRISTIERNI p. m. 62. nur ſo viel anzeiget, die Crönung ſey zu Ausgang des May Monats geſchehen, iſt ſolches nicht allein kein Widerſpruch, ſondern beſtärcket vielmehr Obiges, daher es Zweifels ohne abermahl ein Fehler, wenn HELDUADER. l. c. p. m. 28. den 11ten Junii dazu angeſetzet.

(28) MESSENIUS und andere bezeugen nicht allein dieſes einhellig, ſondern es kann auch daraus MEURSIUS l. c. verbeſſert werden, welcher fürgibt, daß der König, gleich nach der Crönung in Copenhagen (ſo der Ertz-Biſchof von Lunden in der S. MARIEN Kirche verrichtet), unmittelbar nach den Niederlanden abgereiſet.

(29) Sie hat ihr Begräbniß in dem Cloſter zu Bordesholm gefunden, iſt aber nach des unordentlichen HELDUADER. Verzeichniß zwey mal geſtorben, nemlich 1514. und 1522. S. Sylu. Chronol. part. II. p. 27. zuſammen gehalten mit p. 52.

(30) Es gehöret nicht allein hieher das von WALDEMARO ehbevor der Stadt geſchenckte Recht, ſondern auch die conſtitutio de rebus politicis germanica, wovon JOHANN MOLLER. Iſagog. ad Hiſtor.

Hiſtor. Cimbr. part. III. p. 250. gedencket, und weiſet eine davon in Händen habende Abſchrifft, daß CHRISTIANUS II. dieſe Articel nicht allein beſeſtiget, ſondern auch in einem und andern vermehret, ſo, bey dieſer Gelegenheit, der hievon ertheilten Nachricht des Herrn MOLLERS nicht unbillig mögen zugefüget werden.

(31) WALTHER N. C. p. 160.

(32) HELDUADER. l. c. p. m. 27. WALTHER N. C. p. 140.

(33) Weil er mit Gewalt das ihr verſchriebene Leib-Geding Oerebro eingezogen.

(34) HUITFELD nennet ihn unrecht einen von ANEFELD, weil ALEFELD und ANFELD jederzeit zwey gantz unterſchiedliche Familien, auch das letzte Geſchlecht noch 1583. hier im Lande bekannt genug geweſen, als wovon damahls HENRICH von ANEFELD, PAULS Sohne, Erbgeſeſſen zu Vorgarde und Gronenberge geſtorben, und zu Süſel im Amte Arensböck begraben worden.

(35) HUITFELD in vita CHRISTIANI p. m. 28.

(36) SWANINGIUS erzählet mit vielen Umſtänden, wie CHRISTIANUS II. in Perſon um ſeine Gemahlin anfänglich bey der damahligen Gouvernantin in den Niederlanden MARGARETHA, und nachgehends bey CARL den V. ſelbſt zu Brüſſel ſich beworben, daß es daher ſchwer fällt zu glauben, ob ſey dieſes von demſelben ohne ſichern Grund hingeſchrieben, zumahl damit wol beſtehen kann, was ſo wol HUITFELD als CYPRAEUS von einer desfals abgefertigten Geſandſchafft gedencken, woran abermahl der Schleswigiſche Biſchof GOSCH von ALEFELD Theil gehabt. S. Annales Epiſcopor. Sleſvicenſ. p. 415.

(37) Wo-

(37) Wobey dem Könige 300000. Gulden zum Braut-Schatz verſchrieben, der in drey Terminen ſollte erleget werden, wiewol es mit der Zahlung hart hergieng, dahingegen der Königl. Braut Sunderburg und Norburg zum Leib-Geding verſichert. S. HUITFELD l. c. p. m. 29. imgleichen den gantzen Heuraths-Contract in MÜLLERS Staats-Cabinet I. Eröffnung und zwar N. 6. Auch ſoll CARL der Vte bey Abhohlung der Braut ausdrücklich bedungen haben, daß der König ſich ſeiner Maitreſſe DÜVEKE gäntzlich zu entſchlagen hätte, ſo zwar die Geſandten verſprachen, aber von CHRISTIERNO nachgehends nur ſchlecht erfüllet worden.

§. 5.

Denn nachdem die Königliche Braut den 9ten Aug. 1515. ohnweit Copenhagen, nach überſtandenen ſehr ſchweren Sturm und Ungemach, ans Land geſetzet, und von der geſamten Däniſchen Ritterſchafft, und andern vornehmen Standes-Perſonen ſo männ- als weiblichen Geſchlechts, den 10ten itztgedachten Monats am Tage LAURENTII herrlich eingehohlet und empfangen, auch der zu ſolcher Hochzeits-Feyer anhero erbetene, und mit etlichen Schiffen, nebſt dem gröſten Theil hieſiger von Adel, von Kiel aus abgeſegelte Hertzog FRIDERICH, und andere dergleichen hohe Gäſte mehr, perſönlich angelanget (38); ſo ward den 12ten Aug. die Königin zuforderſt gecrönet und an eben demſelben Tage ihrem Gemahl ehelich beygeleget und angetrauet, folgends ſothanes Freuden-Feſt

mit allen nur erdencklichen Luſt-Bezeugungen beſchloſſen, wobey denn viele Koſten verwendet, daß auch daher der König gezwungen worden, den Zoll beydes der innländiſchen als fremden Waaren höher zu ſteigern, welches denen Lübeckern für andern zur Beſchwerde gereichete, die zu dem Ende durch ihre gen Copenhagen abgefertigte Geſandten über dieſe und dergleichen Neuerungen ſich höchlig beklageten, ſo jedoch für dißmal mit guten Worten abgewieſen, inſonderheit aber beredet wurden, den Handel auf Schweden einige Jahre einzuſtellen, und dem Reiche mit keinen Lebens-Mitteln oder andern denen Feinden des Königes nützlichen Sachen an Hand zu gehen (39). Hienegſt beſtätigte CHRISTIANUS II. denen Femarſchen ihre geſamte bishero erworbene Privilegien (40), und brachte ſeiner Gemahlin ISABELLAE zu Gefallen die Niederländer nach Amack und Sproe/ die ſich hernach gen Laland gewendet und almählig auch in Schleswig-Hollſtein ausgebreitet (41). A. 1516. (42) gaben beyde regierende Herren eine Land-Friedens-Verordnung heraus, wodurch aller Frevel, Mißbrauch und Muthwillen von dem noch übergebliebenen in den Landen Schleswig-Hollſtein und Stormarn verübtem Fauſt-Rechte Einhalt gethan, und die Verbrecher ſothanen neuen Befehls mit der Strafe an Ehre, Leib und Guth ernſtlich bedrohet wurden (43). In Lübeck kam nuhmero der berühmte Päbſtl. Nuntius ANGELUS AR-

CIMBOLDUS (*) mit dem Römiſchen Ablaß an, da er dann mit groſſer Herrligkeit bewillkommet, und aufs beſte bewirthet (44), folgends nach anſehnlichen ſo wol in Lübeck als andern Städten zuſammen getriebenen und gröſtentheils durch Wechſel bereits übermachten Geld-Summen gen Hollſtein in gleicher Abſicht reiſete (45) und ſich nicht dadurch abſchrecken ließ, daß eben damals dieſes Land von einer groſſen Theurung gedrücket, und die der Zeit nach Regenſpurg angeſtellete Wallfahrt zu der Marien Kirche ſchon ein merckliches betragen, als wohin ſich aus Cimbrien ebenfalls viele Leute begeben (46). In der nächſten Nacht vor Martini nahmen die Dänen ein Schwediſches mit Lacken, Harniſch, und Saltz beladenes für Travemünde ausgelegtes Schiff unverſehens hinweg, welches der Rath in Lübeck ſehr empfand, uud desfals den Protonotarium JOHANN RHODEN nach Copenhagen eiligſt abſandte, der auch in ſeinem Geſuch glücklich genug war (47), wiewol hieraus hernachmals ein harter Zwiſt entſtund, und dasjenige Feuer vollends ausbrach, welches eine Zeitlang verborgen gelegen und gleichſam unter der Aſche geglimmet.

Anmerckungen.

(38) In Hertzogen FRIDERICHS Geſellſchafft war auch einer von ſeinen Vertrauteſten aus der Ritterſchafft DETLEF REVENTLOW (welchen MEURSIUS irrig REFFENTLOW, SWANIN-

NINGIUS RESPUENTLOSP nennen, wodurch SPENER und andere verleitet, HUITFELD aber, und nach ihn der Verfaſſer des unſchuldigen Tyrannen CHRISTIAN. II. mit dem Cantzler DETLEV REVENTLOW vermenget) befindlich, ein Gelehrter von Adel und in der Aſtrologie, ſo der Zeit unter den mathematiſchen Wiſſenſchafften einen groſſen Platz erhalten, ſonderlich erfahren, der denn am Tage des Königlichen Beylagers, da er mit verſchiedenen Däniſchen Edelleuten zimlig berauſchet geweſen, und Hertzogen FRIDERICH darüber zukommend erblicket, eiligſt aufgeſtanden und die Anweſende alſo angeredet: Ihr Herren Dänen ſtehet auch ihr auf, und gehet eurem zukünfftigen Könige entgegen. Welches zwar damals als eine im trunckenen Muth geführte Schertz-Rede aufgenommen, nachgehends aber, wie ſothane Prophezeiung eingetroffen, in näheren Betracht gezogen und als etwas Ubernatürliches ausgeleget, von dem Verfaſſer aber der mehr beſagten Schutz-Schrifft für CHRISTIAN. II. in auserleſenen Anmerckungen p. 66. dahin gedeutet worden, daß dem von REVENTLOW die Hollſteiniſche Intrigues, ſo ſchon damals angeſponnen geweſen, nicht verborgen ſeyn können, ſo gewiß leicht zu widerlegen, wenn es der Zweck gegenwärtiger Hiſtoriſchen Einleitung erlauben wollte, und die Sache nicht von ſelbſt ohne dem leicht zu beantworten ſtünde.

(39) MESSEN. l. c. ad annum 1415. p. 74.

(40) So geſchehen zu Copenhagen 1515. am Freytage intra octavas corporis Chriſti.

(41) MESSENIUS wil, es ſey 1515. geſchehen, allein HUITFELD weiſet, daß ſie erſt 1516. nach Dännemarck gekommen in vita CHRIST. II. p. m. 43. Gewiß iſt es, daß daher der Urſprung rühre,

 der

der noch itzo in Schleswig-Hollſtein ſo benahmten Holländer, welches Leute ſind, die bekannter maſſen durch Milch und Butter ihre Nahrung ſuchen.

(42) Donnerſtags nach BARTHOLOM. des H. Apoſtels.

(43) S. die Verordnung ſelbſt in LüNIGS collect. nov. p. 867. n. XXIII.

(*) Gleichwie der Römiſche Pabſt LEO den Cardinal CAMPEGIUM gen Engelland, BERNARDIN. SAMSON. nach der Schweitz und JOH. TETZELN gen Deutſchland mit dem Ablaß der Sünden abgeſchickt; ſo muſte dieſer JOH. ANGEL. ARCIMBOLDUS (welchen SCULTETUS ARCHIMBOLDUM, CARPIUS aber und GUICCIARDINUS irrig ARCEMBOLDUM nennen) fürnemlig in den Nordiſchen Reichen imgleichen zu Lübeck, Hollſtein, Schleswig u. ſ. f. auf ſolche Art ſeine Indulgentien feil bieten. Denn daß er auch an andern Ohrten dergleichen zu verrichten in Befehl gehabt, beglaubiget nicht allein CHYTRAEUS Saxon. lib. VII. p. m. 193. ſondern es erweiſet ſolches auch der Titel den er zu gebrauchen pflegen, nach welchen er heißt: IO. ANGELVS ARCIMBOLDVS, Juris V. D. Praepoſitus de Arcifate, Protonotarius et Referendarius Apoſtolicus, nec non ad Colonienſem, Treuerenſem, Saltzburgenſem, Biſuntinenſem, Bremenſem ac Vpſalenſem, prouincias, illarumque ac Cameracenſem, Tornacenſem, Morinenſem, Attrebatenſem, Caminienſem et Miſnenſem ciuitates et dioeceſes, ſuper executione plenisſimarum indulgentiarum immenſae fabricae baſilicae principis Apoſtolorum, coelorumque clauigeri, de vrbe Nuncius et Commiſſarius. Uberdem erhellet aus verſchiedenen Urkunden, und SECKENDORF weiſet nicht minder Hiſtor. Luther. imgleichen TENTZEL in der Reformations-Hiſto-

Hiſtorie, daß TETZEL eigentlich Sub-Commiſſarius von dem ARCIMBOLDO geweſen. Eben ſo gewiß iſt es was GUICCIARDINUS Hiſtor. lib. XIII. aufrichtig von der Unachtſamkeit des Pabſts bey dem gantzen Ablaß-Handel, und wie inſonderheit der geitzige ARCIMBOLDUS ſich hiebey verhalten, mithin LUTHERUS dadurch der Reformation einen ſchönen Weg zu bahnen Anlaß bekommen, aufgezeichnet hinterlaſſen. S. auch unſere Anmerckung zu DETLEV. REVENTLOV S. orat. de fidei confeſſionibus iisque Cimbricis N. 6.

(44) Wie er ſich denn auch ſelbſt bey nahe fürſtlich in Lübeck aufgeführet haben, ſein Reiſe-Gefährter aber ANTONIUS de WALE ein Bürger von Cöln deſto unglücklicher ſoll geweſen ſeyn, als welcher die Ubermachung der Ablaß-Gelder beſorgen müſſen, und in eines verdächtigen Weibes Hauſe bey Nachtſchlafender Zeit erwürget worden.

(45) BONNUS Chron. Lubec. Lit. I. HELDUADER. l. c. p. m. 31.

(46) HELDUADER. l. c.

(47) König CHRISTIAN. II. verſicherte denen Lübeckern, daß alles auf dem Schiff befindliche, denen Kaufleuten der Stadt Zuſtändige, ihnen wiedergegeben, und daferne etwas davon gekommen, in dem nächſten Umſchlage zu Hollſtein ſollte mit baarem Gelde ergäntzet werden.

§. 6.

Denn nachdem A. 1517. der Schleswigiſche Biſchof GOSCHE von ALEFELD das Cloſter zu Reinfeld mit Einwilligung CHRISTIAN. II. und Ausſchlieſſung des Biſchofens

in Lübeck vom Römiſchen Pabſt zu regieren erhalten (48), die West-See durch einen überaus verwegenen See-Räuber ſehr unſicher gemacht, weswegen die daran liegende Oerter allenthalben in groſſen Schaden geſetzet (49), in Lübeck auf Trinitatis eine Verſammlung der Hanſe-Städte ihrer Privilegien und anderer Angelegenheiten halber, angeſtellet (50), der König auch noch immer beſchäfftiget war, die Handlung in Copenhagen in die Höhe zu bringen, welches abſeiten Lübecks und der dem Hanſeeatiſchen Bunde angehörigen Kaufmannſchafft ein ſtarckes Scheel-ſehen erweckete (51), in Norwegen aber etwas ſtrenge zu Wercke gehen mogte; ſo ward anitzo in Schweden der Krieg wider ihn beſchloſſen, daher er auf Gegenwehr bedacht, STUR und ſeinen Anhang durch den Ertz-Biſchofen zu Lunden im Bann thun, und dergleichen zu Rom ebenfals auszuwürcken, nicht minder die Reichs-Stände ihm gewierig zu machen, die Lübecker aber zu bereden ſich beſtens angelegen ſeyn läſſet, die Handlung auf Schweden noch zwey Jahr zu unterlaſſen. Und weil dieſes alles nicht hinlänglig, auch der dem König geneigte Ertz-Biſchof GUSTAV TROLLE Hülfe und Beyſtand verlangete; ſo kam die Däniſche Flotte mit 4000. Mann beſetzt, für Stockholm an, woraus die Soldaten unter Anführung der Generale JOCHIM TROLLE, SEVERIN NORBY, und CAROL. CANUT. ans Land ſtiegen, um das belagerte

Steck-

Stecka und den eingekerckerten Ertz-Biſchofen zu entſetzen, die aber von dem Gouverneur mit vielem Verluſt geſchlagen und den Rück-Weg wieder nach Dännemarck zu nehmen genötiget (52), folglich nichts weiter zu thun vermogten, als mit Brennen und Plündern die Schwediſche Küſten noch einiger maſſen zu beunruhigen (53), wiewol bald darauf, in Betracht der aufgehabenen Fahrt zur See ſich ein Mangel an Geld eräugnete, und deswegen an dem zu Copenhagen auf MARTINI gehaltenem Reichs-Tage dieſelbe nach Lübeck unumgänglig wieder muſte freygegeben werden, da denn in Zeit von zwey Tagen mehr denn hundert Däniſche Schuten zu Travemünde anlangeten, denen man, des früh eingebrochenen harten Winters halber, mit vieler Mühe, von ſothanem Hafen bis nach Lübeck, den Weg gebähnet und eröfnet (54).

Anmerckungen.

(48) CYPRAEUS Annal. Epiſcopor. Slesuicenſ. p. 416. Eben dieſer Biſchof hat auch in dieſem Jahre auf beſchehenes Anſuchen vergönnet, daß die zu Seegard neuerrichtete Capelle zum H. Creutz von dannen nach einem andern Ohrt, ſo damahls die Wiſch geheiſſen, mögte verſetzet werden, nur iſt dabey ausbedungen worden, daß ſolches ohne Nachtheil des Rectoris oder Haubt-Predigers der alten Kirche geſchehen ſollte. S. WALTH. N. C. p. 101.

(49) Dieſer Caper, insgemein langer PETER genannt, war ein gebohrner Frieſe, mit ohngefehr

500. leichtfertigen Ehr- und GOttes-vergeſſenen Menſchen verſehen, gab ſeinen Schiff-Leuten und Soldaten auf ihren Kleidern zum Feld-Zeichen Galgen und Rad, woraus man das übrige Verfahren dieſer ruchloſen Rotte mit mehren von ſelbſt folgern kann.

(50) BONNUS Chron. Lubec. Lit. I ii.

(51) Idem l. c.

(52) Dem Upſaliſchen Ertz-Biſchofen TROLLE ging es darauf nicht viel beſſer. Er muſte das Schloß Stecka aufgeben, und ſahe ſich dahin gebracht, alles einzugehen, wenn er nur ſicher zu ſeiner Kirche kommen mögen, ſo aber, wie STURE es auslegete, itzo nach ſo vielen Blut-vergieſſen zu ſpät, wozu auch nicht die geringſte Hoffnung übrig blieb, wie ihm die Stände durch Urtheil und Recht das Ertz-Stifft abſprachen, und das Schloß Stecka herunter zu reiſſen und der Erden gleich zu machen Befehl ertheileten.

(53) PUFENDORF Einleitung zur Schwed. Hiſtor. p. m. 288. Indeſſen ſtunden die Lübecker hiebey in nicht geringen Sorgen, als welche eben damals vier groſſe Kauffardey-Schiffe ſchwer beladen nach Reval und andere gen Riga ablauffen laſſen, wiewol der Ausgang bewieſen, daß ſolche Furcht vergeblich geweſen.

(54) BONNUS Chron. Lubec. Lit. I iii.

§. 7.

War ſolchergeſtalt in Schweden für CHRISTIAN. II. nur ein ſchlechter Vortheil errungen, vielmehr ſolches Reich gar eilig von den Däniſchen Trouppen wiederum befreyet; ſo ſchwebeten

ten die Dithmarſcher hieſelbſt in deſto gröſſerer Furcht, als welche beſorgeten, es mögte der König numehro, nach dem Beyſpiel ſeines Herrn Vaters, auch ihr Land mit Heeres-Krafft überziehen, wogegen ſie alles zeitigſt veranſtalteten (55), doch ſich ſo viel heraus nahmen, daß ſie 1518. bey Strafe 100. Rheiniſcher Gulden beſchloſſen, wasgeſtalt hinfort bey ihnen keine Müntze als der vier Städte **Lübeck, Hamburg, Lüneburg** und **Bremen** gelten, im gegentheil der **Hollſteiniſchen** Hertzogen und anderer fremde Geld-Sorten, im Lande nicht ſollten angenommen werden (56). Zu **Kiel** wurde den 9ten Octob. (57) obbemeldten 1518ten Jahrs das Beylager zwiſchen Hertzogen FRJDERJCH und SOPHJA, Hertzogen BUGJSLAJ des Groſſen (58) in **Pommern** Tochter vollenzogen, nachdem die Princeßin Braut durch ihren Bruder GEORGE über **Lübeck** ihrem Gemahl zugeführet worden (59). Aus den Landen **Eiderſtädt, Everſchup** und **Utholm** erhub Hertzog FRJDERJCH eine benötigte Schatzung (*). Nach **Lübeck** kamen CHRJSTJAN. II. Geſandten, und begehrten abermahl von dem Rath und der Bürgerſchafft, daß man ſich daſelbſt noch zwey Jahr der Handlung auf **Schweden** verzeihen mögte, als welches S. Majeſt. mit allen Gnaden-Bezeugungen hinwieder gelegentlich erkennen würde. Es veranlaſſete dieſes eine eigene Verſammlung der Hanſee-Städte in **Lübeck**, welche denn nach gepflogener Be-

rathſchlagung gegen die Abgeordneten des Königes, in Anſehen der ihnen im Reiche zwar bewilligten aber nicht gehaltenen Privilegien auch ſonſt zur See verurſachten Schadens halber ſchwere Klagen führeten, jedoch dem Könige zu Gefallen die Fahrt nach Schweden bis künfftigen Pfingſten einzuſtellen verſprachen (60). Worauf CHRISTIAN. II. mit einer Armee in Perſon nach Schweden abging (61), einen Theil von Stockholm belagerte, allein eben ſo unglücklich war, als zu der Zeit, da ſeine Truppen zum erſtenmahl auf ſolche Art ihr Heil in dieſem Reiche verſucht, indem STUR ohnweit Brenn-Kirchen, alwo ihn der König entgegen kam, den Sieg davon trug, und obſchon der Uberwundene, wie er des widrigen Windes halber nicht aus den Scheeren ſegeln konnte, ins Land ſtreifete, folglich ſeinen Feinden zu Upſal und der Ohrten nicht geringen Abbruch zu thun ſchiene; daurete doch ſolche Freude nicht lange, ſondern die Soldaten verfielen bald in Hungers-Noth, und man würde mit ihnen Zweifelsfrey das gar aus geſpielet haben, wann nicht der König durch Verſchlagenheit und Liſt die Sache urplötzlich in anderem Stande geſetzet, dem Gegentheil einen Vergleich angeboten, denſelben beynahe auf ſeinem Schiffe ins Netz gelocket (62), und da dieſes nicht gelingen wollen, die verlangte und überkommene ſechs Schwediſche Geiſſel des vornehmſten Adels, worunter GUSTAV ERICHSON WASA mit begriffen, bey erhaltenem günſtigem

ſtigem Winde mit nach Dännemarck gebracht (63), SEVERIN NORBY aber (64) die Schweden zu beunruhigen zurück gelaſſen, folgends, nach dem er denen Lübeckern die ihnen den Sommer über vorenthaltene Schiffe wieder zugeſendet, auch die ſechs Wendiſchen Städte von neuen 1519. bewogen den Handel auf Schweden noch dieſes Jahr zu unterlaſſen (65), bey Pabſt LEO erhalten hätte, daß er den ehbevor wider STURE vom Lundiſchen Biſchofen ergangenen Bann bekräfftiget, und die Vollenziehung deſſen CHRISTIAN. II. aufgetragen (66), zu Richter hingegen in dieſer ſo wichtigen Sache den Ertz-Biſchofen von Lunden GEORG SCHOTBORG und LAGO Biſchofen zu Roſchild ernennet, welche A. 1519. STUREN und alle deſſen Anhänger dahin verurtheilet, daß ſie dem Ertz-Biſchofen GUSTAV TROLLE wegen des erlittenen Schimpfs und Schadens alle gnugſame Erſtattung leiſten, bis dahin aber, und ſo lange ſolches nicht geſchehen, im Päbſtl. Bann mit dem geſamtem Reiche bleiben, und Königs CHRISTIAN. II. ſchwere Ahndung gewärtigen ſollten (67).

Anmerckungen.

(55) BORNUS gibt l. c. für, es ſey der König würcklig gewilliget geweſen die Dithmarſcher zum Gehorſam zu bringen. Allein die einheimiſche Scribenten dieſes Landes gedencken davon nichts weder

in gedruckten noch ungedruckten Nachrichten, und WALTHER beſonders erwehnet nur ſo viel, daß die Dithmarſcher ſtarcke Wache gehalten, damit ſie nicht unverſehens mögten überzogen werden. Chron. Dithm. p. 131.

(56) So drucket es WALTHER aus in der Dithmarſ. Chronick p. 130, wiewol ſeine Worte einen zwiefachen Verſtand in ſich faſſen.

(57) Dieſen Tag hat uns CHYTRAEUS in Saxon. bekannt gemacht, da er ſonſt durchgehends in den Genealogien und bey den Geſchicht-Schreibern nicht anzutreffen.

(58) Leibes- und Gemüths-wegen alſo benahmet, war ein Herr über gantz Pommern, der den Krieg mit Chur-Brandenburg, der zugemuteten Lehens-Pflicht halber, eifrig fortgeſetzet, ſo aber in einem Erb-Vergleich beygeleget. A. 1488. leiſtete er Hertzogen MAGNO zu Mecklenburg Frucht-loſe Hülfe wider Roſtock, und in eben dieſem Jahre verwundete ihn ein Hirſch auf der Jagd beynahe tödlich. A. 1496. beſuchte er in Begleitung einer groſſen Geſellſchafft das gelobte Land, und widerſtund aufs tapferſte denen auf dem Adriatiſchen Meer ihn überfallenden Türckiſchen Raub-Schiffen. Hienegſt erneürete er 1501. den ehbevor mit Chur-Fürſt JOHANN getroffenen Erb-Vertrag, und ſtarb endlich 1523. Da er denn noch gröſſer würde geweſen und bey der Nach-Welt dafür ſeyn angeſehen worden, wenn er nicht in ſeinem Alter denen Wollüſten zu ſehr nachgehangen, mithin die Beobachtung der Gerechtigkeit in verſchiedenen Fällen aus den Augen geſetzet hätte.

(59) HELDUADER. S. C. p. m. 37. CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1518. p. m. 202.

(*) WALTHER R. C. p. 172.

(60) BONNUS Chr. Lubec. J v.

(61) Nachdem er bishero durch den ſchlauen Ablaß-Crämer JOH. ANGEL. ARCIMBOLDUM hinters Licht geführet, als welchen STURE durch reichliche Beſchenckungen gantz und gar zu ſeinen Willen gelencket, ohngeachtet er überdem in den drey Nordiſchen Reichen mehr denn eine Million Ducaten gelöſet und eingenommen.

(62) Denn STURE, der kein Arges oder Ubel vermutete, und überaus gerne Frieden haben wollte, war gewilliget auf Begehren des Königes zu ihm auf dem Schiffe zu kommen, unterließ es aber, weil ſolches der Rath zu Stockholm demſelben widerrathen.

(63) So jedoch wider Wort und Verheiſſung geſchahe, auch wurden dieſe Geiſſel, in Dännemarck an unterſchiedlichen Orten in genaue Verwahrung geſetzet.

(64) Dieſer war Haubt-Mann auf Gothland und der oberſte Befehlshaber zur See, von welchen BONNUS in der Lübiſchen Chron. einen beſondern Artickel einflieſſen laſſen, und bezeuget, er habe der Stadt Lübeck nebſt allen andern See-Städten, ſo groſſen Schaden zugefüget, daß er ihnen durch Göttliche Zulaſſung recht zur Züchtigung und Strafe ſey erwecket geweſen um ihrer Sünde willen.

(65) Wogegen er jedoch denenſelben zuſtund, alle ihre Schwediſche in Liefland liegende Güther nach Hauſe kommen zu laſſen, nachdem ſich die Städte nicht weniger hiebey ausbedungen, daß ihnen den inſtehenden Sommer verſtattet ſeyn mögte, unbehindert wiederum nach Schweden zu ſegeln, welches indeſſen der eingefallenen Krieges-Unruhen halber auch dißmal unterblieben.

(66) Zwar hoffete ARCIMBOLDUS den Pabſt auf

auf andere Gedancken zu bringen, allein vergeblich, denn wie CHRISTIAN. II. ſeinen Bruder ANTONELLUM anhalten, auch ihn ſelbſt zu Lunden nicht viel beſſer begegnen ließ, von wannen er kümmerlich nach Calmar und ſo weiter gen Lübeck entwiſchete; muſte er nicht allein ſeine in Schonen und der Ohrten mit Mühe geſammlete Gelder im Stich laſſen, ſondern noch dazu, ſollte anders der Bruder in Freyheit geſetzet werden, hoch und heilig angeloben, daß er des Königes Länder niemals ferner betreten, oder demſelben ſonſt irgend etwas zum Nachtheil thun wollte. S. hierüber mit mehren HUITFELD in vit. CHRIST. II. p. m. 93. ſeqq.

(67) Auch ſahe man in allen Hanſee-Städten die Erklährung der Päbſtiſchen Verbannung an den Kirch-Thüren geſchlagen, worüber ARCIMBOLDUS bey ſeiner Ankunfft in Lübeck groſſe Augen machte. S. CHYTRAEUM Saxon. ad annum 1519. p. m. 210.

§. 8.

In Anſehen dieſes, und weil in Güthe nichts auszurichten, nahmen 1519. die Feindſeligkeiten wieder ihren Anfang. CHRISTIAN. II. kam zeitigſt mit einer Flotte in See. Es fielen derſelben zuerſt etliche denen Roſtockern und Lübeckern angehörige und mit Schwediſchen Waaren beladene Schiffe in Händen, wiewol ſie dieſen Gewinn flugs wiederum büſſen muſte, daher ſie unter Oeland fortſegelte, Borckholm eroberte, aber vor Calmar gleichfals mit Verluſt abgewieſen wurde (68). Solchemnach war kein ander Mittel übrig, dann

dann eine ſtarcke Armee zu errichten, und ſich dadurch ein für allemahl im behörigen Stande zu ſetzen. Die denn auch zu ſolchem Ende allenthalben in Dännemarck, Norwegen, Schleswig-Hollſtein, Deutſchland, Franckreich, Pohlen, Engelland, Schottland und Preuſſen angeworben und aufgebracht (69). Nicht weniger beſtrebete ſich der König Hertzogen FRJEDERJCHS (*) und einiger andern teutſchen Fürſten Beyſtand zu erhalten, mitlerweile GUSTAV ERJCHSON WASA, deſſen droben gedacht, von Callöe entkömmt und mit groſſer Gefahr die Stadt Lübeck erreichet, alwo ihm zwar ERJCH BANNER, und der darob erzürnte König, ein neues Unglück zu bereiten gedencken (70), welches aber Fehl ſchlägt, indem der Burgermeiſter NJCOLAUS BRöMSE (71) denſelben kräfftigſt vertrit und es in die Wege richtet, daß er 1520. nach Schweden überſchiffet und den Händen ſeiner Nachſteller glücklich entgehet, der Königliche General indeſſen OTTO KRUMPEN aus allen Kräfften auf das CHRJSTJAN. II. noch nicht unterwürfige Reich loß ging, in Weſter-Gothland einfiel, den ihm entgegen ziehenden Feind zurück trieb, in welchem Treffen STURE ſelbſt im Schenckel getroffen, und an ſolcher Wunde, wie man ihn gen Stockholm bringen wollte, unter Wegens den 9ten Febr. ſtarb, wonegſt die Däniſche Trouppen ohne Widerſtand fort marſchireten, auch weil kein Haubt mehr im Lande vorhanden,

und die Räthe, eines neuen Königes wegen, nicht ſo eilig konnten einig werden, durchgehends Meiſter ſpieleten, die Päbſtliche Bulle wider STUREN und deſſen Parthey allenthalben öffentlich anſchlugen und ausbreiteten, die Weſt- und Oſt-Gothen zum verwegerten Gehorſam nötigten, auch es dahin brachten, daß man zu Upſal eine Verſammlung anſtellete, alda unter andern GUSTAV TROLLE gegenwärtig, der die abgeſchworne Biſchofs-Würde wieder annahm, nebſt zwey Biſchöfen und ſieben andern Reichs-Räthen den Zuſtand des bedrengten Reichs erörterte, CHRISTIANUM II. im Nahmen ſämtlicher Stände zum König in Schweden erklährete (72), die Widerſpenſtige ernſtlich bedrohete, und wie der König darauf ſelber ins Reich kam, es ſo ins Werck richtete, daß dieſer den Bauren-Stand durch Saltz-Beſchenckungen ſehr an ſich zog, Stockholm belagerte (73), durch gute Worte zur gutwilligen Ubergabe bewog (74), allen und ieden viel Süſſes verſprach (75), mit ungemeinem Frolocken der Bürgerſchafft ſeinen Einzug hielt, und den 4. Novembr. die Crönung empfing, wobey nicht weniger ſich iederman wol und vergnügt bezeugete, auch etliche Dänen und Teutſche zu Ritter geſchlagen wurden (76).

Anmerckungen.

(68) Und zwar bekam er hier eine zwiefache Schlappe, indem auch die 600. Reuter, ſo aus Dännemarck ihren vor Colmar bey der Belagerung beſchäfftigten

Leuten

Leuten zu Hülfe geſchickt, und nicht wuſten wie es den Dänen daſelbſt ergangen, in Smaland von STURE beynahe insgeſamt niedergemacht wurden.

(69) Daß dieſes groſſe Geld-Summen erfordert, iſt begreiflich genug, und kann es wol ſeyn, daß der König desfals in Auflegung der Schatzungen und dergleichen Abgifften etwas zu weit gegangen, welches hernachmals ſeine Feinde vergröſſert und aufs ärgſte ausgedeutet, wie denn MESSENIUS C. S. Tom. IV. p. 82. zu ſchreiben ſich nicht entblödet: Atque huius ſuſtentationi permultum pecuniae ſciens impendendum, illam ex Danis ac Noruegis per fas et nefas corradit, mutuando, non ſoluendo, rapiendo, intolerabiles Eccleſiaſticis iuxta ac politicis imponendo contributiones, et cuiuslibet ſibi opes, velut proprias, more tyrannorum vendicando, perque vim auferendo.

(*) Von welchem noch bey dieſem Jahr auch dieſes anzumercken, daß er 1519. von der Landſchafft Eiderſtädt nicht allein eine Land-Beede, ſondern auch überdem eine Steuer von 500. Marck L. empfangen, wie WALTHER bezeuget N. C. p. 172.

(70) Dieſen letzten Umſtand hat PUFENDORF in der continuirten Einleitung p. m. 293. ausgelaſſen, da doch CHRISTIAN. II. mit aller Macht, die ſolcherwegen beym Rath in Lübeck anhängig gemachte Sache, getrieben, und den zu Malmöe ehedem getroffenen Vergleich, daß keine Flüchtlinge von beyden Seiten ſollten geduldet werden, hiebey durchaus wollen in Erwegung gezogen wiſſen, welches auch ohnfehlbar würde durchgangen ſeyn, wenn GUSTAV ERICHSON nicht an dem damahligen Bürgermeiſter der Stadt einen Freund gefunden hätte.

(71) MESSENIUS nennet ihn l. c. BREMS, PUFENDORF l. c. unrecht NICOL. HOLMS,

angeſehen es unſtreitbar, daß er aus der ehbevor im Lande und der Stadt Lüneburg, nun aber bereits von mehr denn 200. Jahren her in Lübeck ſeßhafft und berühmt wordenen Adel. Familie der BRöMB-SEN herſtammet, und noch dazu von CARL dem V. 1531. nebſt ſeinen Brüdern zum Ritter gemacht, mithin von neuen in dem Stand und Grad des Adels erhoben, auch zum Käyſerl. Rath verordnet. S. Verzeichniß von denen adelichen Familien der Zirckel-Geſellſchafft in Lübeck p. 43. verglichen mit p. 105. ſeqq.

(72) Nachdem die Däniſchen Krieges-Officiers vorher verſichert, daß die Freyheiten im Reich ungekräncket bleiben, alles Vorgelauffene vergeſſen ſeyn, und ſolches alles vom Könige mittelſt eines offenen Briefes ſollte beſtetiget werden.

(73) Worinnen des verſtorbenen STEN STURS Witwe CHRISTINA ſich bisher überaus tapfer bewieſen hatte, zumahl in der Stadt Proviant genung und alles vorhanden, was zur tüchtigen Gegenwehr nöhtig und erforderlich.

(74) Doch bedung CHRISTINA dabey aus, daß der Upſaliſche Vertrag in ſeinen Würden bleiben, das Verſtrichene in Vergeſſenheit geſtellet, ſie und ihre Kinder alle Sicherheit zu gewarten haben, die Befreyung beyderſeits Gefangenen bewerckſtelliget werden, und die Stadt Stockholm ihre Privilegien behalten ſollte.

(75) PUFENDORF meldet, daß er geſagt: Er wollte der Stockholmer und aller Einwohner von Schweden nicht ein König, ſondern ein Vater ſeyn.

(76) S. bey dieſen allen PUFENDORF l. c. p. m. 294. ſeqq.

§. 9.

§. 9.

Wie auf ſolche Art endlich CHRISTIAN. II. ſich des Schwediſchen Reichs bemeiſtert, und numehro iederman eine ruhige Regierung verhoffte und wünſchete; ſo äuſſerte der König urplötzlich eine gantz andere Gemüths-Beſchaffenheit, da er 1520. den beſten Schleswig-Hollſteiniſchen Adel, ſo demſelben in der Schwediſchen Fehde die erſprießligſten Dienſte gethan, zu Fuß davon gehen ließ, nachdem er ihnen ihre Pferde, Harniſch, Gewehr, und was ſie ſonſten übrig gehabt, abgenommen (77). Ja in Stockholm ſelbſten ging es noch ſtrenger her (78). Der Ertz-Biſchof TROLLE muſte den 3ten Tag nach der Crönung auf des Königs Befehl ſeine Klagen wegen erduldeter Belagerung, ausgeſtandenen Gefängniſſes und des der Upſaliſchen Kirche daraus erwachſenen Schadens erneuren, die hieran Schuldige (79) wurden ſofort in Verhafft gezogen (80), folgends nach gemachten Proceß, wobey TROLLE unter andern ſelbſt Richter, nach dem Richt-Platz geführet, mithin in die 90. der vornehmſten Biſchöfl. Adel. und Raths-Perſonen (81) den 8ten Novemb. enthaubtet (82), ihre Diener, ſo viel man derſelben habhafft werden können, aufgehangen, ferner STEN STURENS nebſt ſeines gleichfals verſtorbenen Sohnes Cörper aus dem Grabe genommen, ſamt den übrigen hingerichteten Leichen, wie ſie drey Tage auf dem Marckte gelegen, auf dem Süder-Malm

verbrannt, und nachdem ſolche in Staub und Aſche zerfallen, in die Lufft zerſtreuet (83).

Anmerckungen.

(77) Wie ſolches PETERSEN beglåubiget in der Hollſt. Chron. p. m. 413. Welches denn dem Kônige um deſtomehr zu verargen, weil es nicht bloß Officirer waren, die unmittelbar in ſeinen Dienſten ſtunden, ſondern auch ſolche, welche ihm nur überlaſſen, geſtalt PETERSEN l. c. p. m. 412. ausdrücklich bezeuget, es habe Hertzog FRIDERICH, auf Anſuchen, ſeinem Vettern, den mehrern Theil ſeines Hof-Geſindes zugeſchickt, den Holſten-Adel auch gefordert, der ihm ſtattlich und in nicht geringer Anzahl gefolget.

(78) Der ungenannte Auctor von dem unſchuldigen Tyrannen CHRIST. II. im andern Theil der auserleſenen Anmerckungen über allerhand wichtige Materien und Schrifften, ſuchet dieſes dadurch zu entſchuldigen, daß die Schwediſchen Politici bey der Pacification eine impardonnabele Faute gemacht, indem ſie mit klaren Worten håtten in das Friedens-Inſtrument laſſen einrücken ſollen, wasgeſtalt auch dasjenige, ſo ſie mit dem Ertz-Biſchofen GUSTAV vorgenommen, weswegen der Påbſtliche Bann erfolget, hiemit abgethan ſey und vergeſſen. Allein wie dieſe Verthedigung, bey rechtſchaffener Prüfung, ſchlecht beſchaffen; ſo hat der Verfaſſer ſich auch bey Erzählung der hieher gehörigen Umſtånde in der Zeitfolge verſtoſſen und zu 1521. gerechnet, was vielmehr 1520, nach aller glaubhafften Scribenten Zeugniß, in Schweden vorgegangen.

(79) Welche man aus dem von der Witwe STURENS herbeygebrachten und dem Könige behån-

digtem Decret, ſo diejenige, die ſich wider den Ertz-Biſchofen ehedem verbunden, eigenhändig unterſchrieben, leicht entdecken und erkennen konnte.

(80) Und wie PUFENDORF hinzu thut, ſollen auſſer dieſen auch noch viele feſt genommen ſeyn, die mit des Ertz-Biſchofes Sache nichts zu thun gehabt.

(81) S. Mr. de FONTENELLES Hiſtoire des Reuolutions de Suede Tom. I. p. 138.

(82) Der eintzige Biſchof HANS BRASK von Lindkiöping war ſo glücklich, daß er der Todes-Strafe entging, weil er zu ſchlau geweſen, und einen kleinen Zettel unter dem Peetſchafft geſtecket, womit die Verbindung gegen den Ertz-Biſchofen beſiegelt, worinn die Worte geſchrieben ſtanden: quidquid huius feci, inuitus feci.

(83) PUFENDORF l. c. p. m. 298.

§. 10.

Man kann leicht ermeſſen, was dieſes Verfahren dem Könige für einen Ruff erwecket, zumahl nach ſeiner bey dem Ablauff dieſes Jahrs erfolgten Abreiſe gen Dännemarck dem Reich nicht viel beſſer gerathen, vielmehr das angefangene Bluthvergieſſen hin und wieder fortgeſetzet worden (84). Die Lübecker machten numehro groſſe Augen, und führeten ſich alle dasienige, ſo ihren Kaufleuten in Schonen und ſonſt wiederfahren, zu Gemüthe. Hertzog FRIEDERICH in Hollſtein bezeugete nicht minder an ſothanem ſeines Vettern Beginnen ein Mißfallen, ſchickte ſeine Geſandten am Dienſtage nach Reminiſcere in der Faſten aus dem

Cloſter zu Rheinfeld gen Lübeck (*), ſeine Länder wider allen beſorglichen feindlichen Einbruch in Zeiten zu verwahren (85), und wie CHRISTIAN. II. auch gar bald einſehen mogte, was die von Lübeck eigentlich im Schilde führeten; ſo ſuchte er zwar durch ſeine an die Chur-Fürſten des Reichs und gen Burgundien abgefertigte Abgeordneten einen Kayſerlichen Befehl auszuwürcken, um ſolchergeſtalt allen gegenſeitigen Unternehmungen vorzubeugen, ſo aber nicht von ſtatten gehen wollte, indem, bey fortdaurender Grauſamkeit in Schweden, und wie denen Hanſee-Städten die zugeſagte Privilegien nicht allein nicht gehalten, ſondern auch die Zölle ihnen vergröſſert, und verſchiedene der Stadt Dantzig zuſtehende Schiffe von den Dänen 1522. aufgebracht (**), GUSTAV ERICHSON (86) unverſehens das Haubt empor hub (87), und die Gelegenheit ſeines Vaters Todt zu rächen, mithin das geängſtigte Vaterland in Freyheit zu ſetzen, warnahm, da CHRIST. II. als ein ſo mächtiger Regent von dreyen Cronen, und mit ſo groſſen Verwandten, Schwägern, und Bundes-Genoſſen befreundet, gar zu ſicher war (88), auch ſonſt, und beſonders in Hollſtein der Lehens-Empfängniß wegen, mit Hertzogen FRIEDERICH viel zu ſchaffen hatte.

Anmerckungen.

(84) Mr. FONTENELLE Hiſtoire des Revolutions de Swede Tom. I. p. 140.

(*) BONNUS Chron. Lub. Lit. K ii.

(85) Er

(85) Er legete auch den 15. Dec. dieſes 1520ſten Jahrs den erſten Stein an das Gebeude der Kirchen zur Hütten, und zwar, nach HELDUADER. Bericht, GOtt und ſeiner Mutter MARIAE und St. NICOLAO zu Ehren. S. C. p. m. 40.

(**) BONNUS Chron. Lub. l. c.

(86) Deſſen Vater ebenfals auf des Königes Befehl hingerichtet, wie denn auch CHRIST. II. die Mutter annoch im Gefängniß bewahren ließ.

(87) Wozu ihn die Dalekerl, bey welchem er ſich aufhielt, anfriſcheten, als welche ihn zu ihrem Haubt erkieſeten, und verſprachen Guth und Bluth für die Freyheit des faſt zu Grunde gerichteten Vaterlandes unter ſeiner Anführung aufzuopfern.

(88) PUFENDORF l. c. p. m. 301. ſeq.

§. 11.

Denn wie CHRISTIAN. II. perſönlich 1521. im Monat Julio nach Holland verreiſet, und nebſt andern daſelbſt gehabten Angelegenheiten (*) bey CAROL. V. wider den ſonſt eingeführten Gebrauch, Krafft deſſen der Biſchof zu Lübeck denen Hertzogen von Hollſtein die Inveſtitur über ſothanes Fürſtenthum ertheilet, war einkommen, auch dieſerwegen ohne Anſtand eines Privilegii theilhafftig worden (89), worinn feſt geſtellet, daß Hollſtein inskünfftige allein von ihm und ſeinen Erben im Nahmen des Römiſchen Käyſers ſollte zur Lehen gereichet werden; ſo ſuchte zwar der König dieſes gleich darauf ins Werck zu richten, wie er zu Coldingen Hertzogen FRIEDERICH mit dem

Hertzogthum Schleswig belehnen wollte, wogegen doch dieſer ſowol, als die geſamte Ritterſchafft ſich hefftig ſtreubeten (90), wesfalls auch bey dem Käyſerlichen Cammer-Gericht ein förmliger Proceß erhoben, bey welcher Gelegenheit nicht weniger die abſeiten FRIDER. an den König auſſer dieſem gemachte Anſprüche (91) in Erwegung kamen, da inzwiſchen die Sachen in Schweden von Tage zu Tage Krebs-gängiger wurden, zumal die Lübecker und andere See-Städte numehro offenbar ſich wider Dännemarck als Feinde erklähreten, und GUSTAVEN ERICHSON WASA, dem neuerkohrnen Gouverneur, allen Zuſchub thaten, doch in dieſem Jahr das Unglück hatten, daß der ihnen angehörige Ohrt Travemünde, nebſt 5. der beſten Krieges-Schiffe, im Feuer aufging (92), dahingegen zu Hamburg die Peſt gewaltig regierete (93), welches um ſoviel empfindlicher war, als damals auch der in hieſigen Fürſtenthümern eingefallene ſtrenge Froſt, und die daraus erwachſene Sommer-Hitze, zuſamt der über die Marſch-Länder ergangenen Waſſer-Fluth (94) eine Theurung verurſachete; zu welcher Zeit die Königin CHRISTINA, des verſtorbenen JOHANNIS hinterbliebene Witwe, den 8. Decemb. zur Ewigkeit entſchlief, und in Odenſee bey ihrem Gemahl niedergeſetzet ward (95), nach deren Ableben CHRISTIAN. II. mit den Lübeckern immer mehr und mehr zerfiel, mithin keinen Umgang länger nehmen konnte, die bisherige Verweiterungen

in Hollſtein mit Hertzogen FRJEDERJCH und den Ständen zuforderſt abzuthun und vollends hinzulegen.

Anmerckungen.

(*) Wohin billig zu rechnen, daß er ſich bey ſeinen Schwager CARL den V. des Stockholmiſchen Bluth-Bades wegen entſchuldigen, mithin wider Schweden und deren Bundes-Genoſſen Hülſe erbitten wollen. Wiewol auch dasjenige, ſo er daſelbſt der Lehens-Verleihung halber geſuchet, keinen andern Endzweck mag gehabt haben, als Hertzogen FRJDERJCH deſto beſſer auf ſeine Seite zu ziehen, der anitzo verabſcheuete, wegen des Labyrints, darinn der König ſteckete und in welchem er ſich je länger je mehr zu verwickeln ſchien, die vor Augen ſchwebende verderbliche Krieges-Flamme in ſothane Länder ſo vorſetzlich einzuwältzen.

(89) Es ſtehet Däniſch bey HUJTFELD im Leben CHRJSTJAN. II. p. m. 197.

(90) Ohngeachtet der König an ſeiner Seite nichts erwinden ließ, dieſen ſeinen einmal gefaßten Schluß würcklich zu machen. Denn daß er bey dieſer Gelegenheit des Nachts vor des Schleswig-Hollſteiniſchen Adels Quartir zum Schrecken einen Galgen aufzurichten befohlen, ſtehet nicht allein in FRJDER. I. Maniſeſt gegen CHRJSTJERNUM, ſondern iſt auch eine gemeine Sage, unſerer Geſchicht-Schreiber, wiewol SCEPPERUS in ſeiner Verantwortung ſolches gantz und gar verabläugnet. Gewiß iſt es, HAMELMANN habe geirret, wenn er meldet, es ſey ſothaner Galgen für FRJDER. Herberge aufgeführet, alſo, daß der fromme Herr bey der Nacht mit groſſer Noth und Gefahr ſich

von dannen machen müſſen. S. Oldenb. Chron. p. 228.

(91) So eigentlich darauf beruheten, daß er noch von ſeines Bruders JOHANNIS Zeiten her, ſich durch die damalige Landes-Theilung beeinträchtiget glaubete, und desfals von ſeinem Vetter anitzo Gnugthuung verlangete.

(92) BONNUS Chron. Lub. Lit. K iii.

(93) Wie es HELDUADER. ausdrücket S. C. part. II. p. m. 51.

(94) Wodurch beſonders 3. Köge in Witzwort, als Buttelmarck, Finxbull und Sputtel überſchwemmet. S. WALTHERS N. C. p. 160.

(95) HELDUADER. l. c. p. m. 50. ſeq.

§. 12.

Dieſem zufolge verſuchte er anfänglich, ob es mit Ernſt und Gewalt dahin zu bringen, daß der Gegentheil die vom Kayſer erhaltene Lehns-Ertheilung genehmigen mögte, kam desfals 1522. mit einer ſtattlichen Rüſtung gen Hollſtein, lagerte ſich zu Flensburg, und beſchied nach Stenderbow, ſo ohnweit ſelbiger Stadt belegen, Hertzogen FRIEDERICH ſamt dem gantzen Schleswig-Hollſteiniſchen Adel, dahin (96). Und obſchon bald darauf itztberegter FRIDER. ſich nur allein bey dem Könige einfand (97), und, nach eingezogenen Bericht, wasgeſtalt ſolche Sachen ſollten abgehandelt werden, woran ihm und dem gantzen Lande gelegen, nichts beſchlieſſen wollte (98), auch gleichfals,

da auf CHRISTIAN. II. Anhalten, Praelaten und Ritterſchafft nach der Levens-Awe zu kommen von neuen eingeladen, und ſelbige ſich im Kiel verſammleten, folgends aber bewaffnet an dem beſtimmten Ohrt erſchienen, das Ausbleiben Hertzogen FRIDERICHS (99) beſtens entſchuldigten (100), die durch JOHANN RANTZOW gethane Vorſtellung (101) anhöreten, und des Königes Geſuch durch eben denſelben (102) ablehneten (103), mithin gen Kiel wiederum zurück kehreten, abermal nichts zu Stande kam; ſo gewann es dennoch hiemit einen beſſeren Ausgang, wie CHRISTIAN. II. nach dem Aufbruch von der Levens-Awe und gehaltenem Nacht-Lager zu Gottorp, gen Rendesburg eilete, (woſelbſt der Chur-Fürſt JOACHIM aus Brandenburg, Hertzog HINRICH und ALBRECHT zu Mecklenburg Gebrüder, Hertzog BUGISLAU in Pommern, HEINRICH Biſchof zu Ratzeburg (104) und des Römiſchen Käyſers Geſandten gegenwärtig), demnegſt an Hertzogen FRIDERICH geſinnen ließ, er mögte ſeine Räthe gen Flemhude beſcheiden, dahin er die ſeinen ebenmäſſig verordnen wollte, ſo auch von beyden Theilen bewerckſtelliget, und worauf die zwey regierende Herren an einem abermahl anberahmtem Tage in Bordesholm zuſammen kamen, alda ferner über die bisherige ſtreitige Puncten mit einander ſich unterredeten, und endlich einen ſolchen Vergleich traffen (105), daß der König ſich der angemaßten

maßten Lehns-Verleihung über Hollſtein zu bege-ben (106), beyde Hertzogthümer in Ruhe und Friede zu laſſen, die übrige Forderungen FRJ-DER. (107) der Entſcheidung oberwehnter Für-ſten und Herren heimzuſtellen, verſprochen, der Her-tzog aber nebſt dem Adel verſichert, zwiſchen Dän-nemarck und Lübeck einen gütlichen Vertrag, erforderten Falls, zu ſtifften und nach allem Ver-mögen auszuwürcken (108).

Anmerckungen.

(96) PETERSEN C. H. p.m. 413. welcher zugleich an-zeiget, daß CHRISTIANUS II. habe ſein Feld beſtellet, als ob er mit Feinden treffen wollte.

(97) Von etlichen wenigen ſeiner Hof-Bedienten begleitet, wie er denn ſo gar nur 4. oder 5. zu ſich genommen und zu dem Könige über die Awe ins Haus gegangen, und daſelbſt den Vortrag angehöret.

(98) Unter der gemachten Entſchuldigung, ob wäre die ge-ſamte Ritterſchafft nicht bey einander, zudem ſey es eine ungewöhnliche Stäte zu der Holſteiniſchen Tage-Leiſtung u. ſ. f. S. PETERSEN l. c.

(99) Der ſich ſo lange in Gottorp ſtille hielt, und mit reiſ-ſen Bedacht nicht gegenwärtig ſeyn wollte, doch den älteſten Printzen mitziehen ließ, auch JOHANN RANTZOWEN zu Bredenburg und Bothkamp, der bey ihm und dem gantzen Lande in ſonderbare Hochachtung ſtund, klüglich unterrichtete, wie ſich der Adel bey einem und andern Anſinnen zu verhalten.

(100) PETERSEN p.m. 414. MEURSIUS Hi-ſtor. Dan. lib. III. ad a. 1522.

(101) So eintzig und allein darin beſtunden, daß man Er. Majeſt.

Majeſt. wider Lübeck mit Rath und That Hülfe erzeigen und Beyſtand leiſten mögte. Inzwiſchen wollen PETERSEN, MEURSIUS und andere die Gedancken des Königes genau erforſchet haben, indem ſie in der Meinung ſtehen, CHRISTIAN. II. ſey aus dringenden Urſachen zu dieſem Anſinnen und Vortrag bewogen, weil er aus dem Aufzuge des Adels und deſſen übrigen Betragen wol gemercket, wo er etwas begehren ſollte, ſo der Ritterſchafft ungelegen, er gewiß eine abſchlägige Antwort erhalten würde.

(102) Alſo nicht durch HINRICH RANTZOW, wie bey PETERSEN und HUITFELD ſtehet.

(103) Nemlich die Landſchafft wäre keinesweges geſinnet, viel weniger ſchuldig des Reichs-Feinde auf ſich zu laden. Uberdem ſey es ihr ſonderlich beſchwerlich, daß ſie ſich mit denen von Lübeck, die ihre Nachbaren, in öffentliche Feindſchafft einlaſſen ſollte, welches ihr zum höchſten Verderben gerathen, J. K. M. aber nichts helffen würde.

(104) MEURSIUS läſſet blicken, ob wären nur dieſer Herren Geſandten erſchienen, dem doch theils PETERSEN, theils SWANING, HUITFELD, HAMELMANN und wie viele nicht? widerſprechen.

(105) S. den Original-Vergleich im Append. von JARGOW Einleitung zu den Regalien p. 51. ſeqq. Auch haben PETERSEN, SWANING und HUITFELD davon Ueberſetzungen gegeben. In der Ueberſchrifft aber bey LÜNIG Collect. Nou. muß p. 1025. CHRIST. II. geſetzet werden.

(106) Der unbenahmte Verfaſſer, ſo in den auserleſenen Anmerckungen eine Schutz-Schrifft für CHRIST. II. eingerücket, wil bey Erzählung dieſer Begebenheiten das Hertzogthum Holſtein zu einem Reichs-After-Lehn machen, worinnen er aber ſeine ſchlechte Wiſſenſchafft in den Lehn-Rechten gar mercklich zu erken-

erkennen giebt und bloß ſtellet. Es iſt von andern längſt erwieſen, daß verſchiedene Fürſten, Grafen und Herren, in Betracht die Römiſchen Käyſer, bis an FERDJNAND. I. ſelten ein beſtändig Hof-Lager gehalten, ſondern, vorkommender Geſchäfte wegen, ſich bald hie bald dorten im Reich, ja wol gar in Jtalien, Spanien, Ungarn und an andern weit entlegenen Orten aufhalten müſſen, dieſes als eine beſondere Gnade vom Käyſerlichen Hofe, auf Anſuchen, erlanget, daß ein oder ander von ihren benachbarten Reichs-Ständen, ihnen die Lehen, eräugneten Falls, im Nahmen und an ſtatt des Käyſers aufs neue verleihen dürfen. S. die hieher gehörige Exempel bey JTTER. cap. IX. §. 17. de feudis imperii. Dergleichen Freyheiten nun erſtrecketen ſich entweder bloß auf einem oder mehrere actus inueſtiturae, oder es hatte ein weltlicher und bisweilen ein geiſtlicher Herr im Reich beſtändig Vollmacht, bey allen Lehens-Fällen, ohne neuen Befehl, gewiſſe Fürſtenthüme, Graf- oder Herrſchaften, an deren rechtmäßige Einhaber, im Nahmen und an ſtatt des jedesmal regierenden Käyſers, wieder zu verlehnen, welche Commiſſarien hiernegſt davon dem Käyſer gebührenden Bericht abſtatten, und, dem Befinden nach, deſſen Genehmhaltung darüber gewärtigen muſten. Eben dieſe, und keine andere Beſchaffenheit hat es mit der Holſteiniſchen Belehnung ehbevor gehabt, da denen vormahligen Biſchöfen zu Lübeck verſtattet geweſen, an ſtatt des Käyſers, die Herren der Lande Holſtein und Stormarn zu belehnen, geſtalt lediglich in dieſer Abſicht die alte Grafen von Holſtein, auch CHRJSTJANUS I. und deſſelben Söhne und Enckel ſich, wie mehrmahl in dieſer Hiſtor. Einleitung gedacht, ſolcher Bequemlichkeit und Herkommens bedienet, bis endlich CARL der V. itztbeſagte dem Stifft Lübeck gegebene Vollmacht aufgehoben, und ſelbige ſubinfeu-

dation

dation ſeinem Schwager CHRJST. II. gegeben, nicht minder, wie FRJDER. dagegen eingekommen, die Lehen über gemeldtes Hertzogthum ſelbſt ertheilet, nach welcher Zeit die übrigen Käyſer jederzeit ein gleiches bewerckſtelliget.

(107) So die geführte Vormundſchafft JOHANNJS u. ſ. w. betraf, wovon droben bereits Meldung geſchehen.

(108) Und dieſes beſtärcket mehr und mehr die Meinung, daß die vom Könige angeſtellete Reiſe nach Hollſtein, und daraus erwachſene Zuſammenkunfft des Adels, keinen andern Endzweck gehabt, als von Seiten der Lübecker ſicher zu ſeyn, mithin gegen Schweden deſto beſſer Volck und Macht zu gebrauchen.

§. 13.

Unterdeſſen waren die Schiffe der Lübecker den 3ten Aug. 1522. gegen CHRJSTJERNUM ausgelauffen (109) und hatten, nachdem ſie ſich mit den Schwediſchen und andern vereinbaret, das Schloß Bornholm erobert (110), auch ſonſt hin und wieder, GUSTAVEN von WASA und deſſen Parthey zum Gefallen, dem Könige viel Schaden und Abbruch gethan, nicht weniger verurſachet, daß Helſingöhr in Brand geſtecket, auch Calmar und Oland wieder denen Schweden zu Theil worden (111). Daher CHRJSTJAN. II. aus Hollſtein gen Seeland aufs allergeſchwindeſte fortzog, das Land-Volck aufboth, doch damit wenig ausrichtete, folgends einen Reichs-Tag nach Callundborg ausſchrieb, und dahin die

Jüt-

Jütländer beſonders fordern ließ, um deren Rath, zu Bändigung der Schweden und Tilgung ſo vieler Feinde, nützlich zu gebrauchen, die aber ausblieben, wonegſt er nicht allein gen Wiburg (112) einen andern anberahmete, ſondern auch ſchon vorher ein neu Geſetz-Buch im Reiche Dännemarck einführete, ſo zwar ein und ander heilſames und gutes, allein zugleich auch viel Ungewöhnliches enthielt, und destals den Ständen nicht wolgefiel (113); Um welche Zeit auch der König denen Flensburgern, ihr von JOHANNE erworbenes, zur Aufnahme und Beforderung der Handelung gereichendes Privilegium, beſtätigte (114), dahingegen in der Stadt Tundern eine hefftige Feuers-Brunſt entſtund, welche viele Häuſer daſelbſt in eine unkenntliche Aſche verwandelte (115), von CHRISTIERNO aber Stern und Glück bey nahe gäntzlich gewichen ſchien, als die Lübecker, Schweden und verſchiedene Hanſee-Städte je länger je mehr die Oberhand bereits zu Waſſer und Lande erſtritten, und obberegtes Lübeck beſonders ſich von Hertzogen FRIEDERICH und dem Holſtein-Schleswigiſchen Adel nichts zu befürchten hatte, ja ſo gar eben itztbeſagter Hertzog unter der Hand mit den Hamburgern in Verſtändniß trat, um von denenſelben 400. Mann zu Roß und 4000. Fuß-Völcker zu erhalten (116), und auch dadurch inskünfftige allenfalls einem neuen blutigen Schau-Spiel, ſo wegen des bey den Däniſchen Ständen zu nehmenden beſorglichen Argwohns (117) und

und der immer ſich mehrenden hoͤchſtgefaͤhrlichen Anſchlaͤge, anitzo faſt unvermeidlich, in Zeiten vorzukommen.

Anmerckungen.

(109) Und zwar an der Zahl 13. groſſe Krieges-Schiffe und 4. Fregatten, wie BONNUS rechnet, SWANING. hergegen zaͤhlet 30.

(110) BONNUS Chron. Lubec. Lit. K iii. SWANING. aber wil, die Luͤbecker haͤtten erſt nach Copenhagen geſegelt, von dannen gen Helſingoͤr, und waͤren ſodann zuruͤck getrieben.

(111) HELDUADER. l. c. p. m. 53.

(112) SWANING. iſt unrecht berichtet, daß ſolcher Reichs-Tag nach Arhuſen in Nord-Juͤtland ausgeſchrieben.

(113) Geſtalt er dadurch die Bauren in Seeland von der Leib-Eigenſchafft befreyete, dem Ertz-Biſchofen zu Lunden gebot, daß er nicht mehr als mit 20. Pferden uͤber Feld ziehen ſollte, dahergegen die andern Biſchoͤfe nur 10. oder 12. bey ſich fuͤhren durfften. S. MESSEN. C. S. Tom. V. p. 9. HELDUADER. l. c. p. m. 55.

(114) Cod. MSS. jur. Flensb.

(115) WALTHER N. C. p. 193.

(116) DANCKWERTH Landes-Beſchreibung part. III. p. 259.

(117) Interea Cimbri publico rumore certiores facti, Regem CHRISTIERNVM cum exercitu, quem recens ex Germania euocarat, Arhuſiam venturum eſſe, atque praecedere illum tormenta aenea, globos atque pulueres bombardarios, veriti, ne de omnibus

ſimul ſupplicium ſumeret, quemadmodum de Suecis paulo ante fecerat. Acceſſit his rumoribus etiam timor plusquam panicus, quo nuntiata Succorum caede omnes in regno erant conſternati. SWANINGIVS l. c. p. 450.

§. 14.

Denn numehro konnte man aus vielen Umſtänden klar und deutlich abnehmen, wasgeſtalt es der Göttlichen Verſehung gefällig, eitel harte Schickſale über CHRISTIAN. II. zu verhängen, davon die Proben ſchon in allen Stücken für ihm empfindlich genug geweſen, als die Königl. Räthe des Reichs Dännemarck, nebſt dem Adel in Jütland, ſich 1523. in Wiburg verſammleten, das Joch der ſtrengen Herrſchafft des Koniges, mithin alles, was daraus künfftig Gewälthätiges erzeuget werden mögte, abzuſchütten beſchloſſen, folgends dem Könige den Gehorſam plötzlig aufkündigten (118), und ſtat deſſen Hertzogen FRIEDERICH, ſo damals in Huſum war, die Crone auftrugen (119), der auch ohne Bedencken ſolche annahm, von Huſum abreiſete (120), folgends mit einem ſtattlichem Gefolg in Jütland rückte, den 15ten Febr. 1523. (121) mit denen von Lübeck ein Bündniß machte (122), damit dieſe Stadt ihm, auf deſſen Sicherheit auch die ihrige beruhen ſollte, wider CHRISTIERNUM und deſſelben künfftige Unternehmungen beyſpringen mögte (123), demnegſt beym Ende des Martii

zu Wiburg die Huldigung unter freyem Himmel einnahm (124), dahingegen CHRISTIAN. II. nach dem zu Coldingen mit ſeinen vertrauteſten Räthen gepflogenen Rath (125), nach der Königl. Reſidence eilete, Fühnen, Seeland und Schonen aufs neue zur Pflicht und Gegenwehr eidlich anwieß, zu Copenhagen ſein ferneres Vorhaben, dem Biſchofen von Roſchild, nebſt dem Abt von Soja und dem Prior von Anderſchow entdeckete, ſo aber untreu wurden, und von Callundburg gen Jütland abgingen, einfolglich bewürcketen, daß die bishero noch geſchöpfte Hoffnung gäntzlich dahin fiel, und CHRISTIAN. II. ſowol deswegen, als auch, um von den Lübeckern und zu denſelben geſtoſſenen Jütländern nicht eingeſchloſſen zu werden, ſchleunig mit der geſamten Königl. Familie, verſchiedenen Baarſchafften und Archiviſchen Nachrichten, den 20. April davon ſchiffete (126), bald nach überſtandenem ſchweren Sturm in Zeeland zu Verre anlangete (127), zuförderſt ſeinen Schwager CARL den Vten von dem ihn betroffenen unglücklichen Zufall vergewiſſerte und um Hülfe anſprach, die aber nicht nachdrücklich genug erfolgete (128), ſo dann gen Engeland abfuhr (129), und wie ſolche Fahrt gleichfals hingeleget, vors erſte zu Mecheln verweilete, die von einigen Reichs-Ständen 1523. zu Cöln gehaltene Verſammlung, zu welcher auch der Hertzog in Pommern BUGISLAUS X. von der Gouvernantin in den Niederlanden, MARGARETA, eingeladen (*),

abwartete, daurend welcher Zeit FRIDERICH. I. die Stadt Copenhagen zur Ergebung, obwol vergeblich, aufforderte, ſelbige dem ohngeachtet den 10ten Junii belagerte, der Lübecker zu dieſen Krieg bewilligte 2000. Mann zu Fuß und 200. Reuter, benebſt den vorgeſchoſſenen 4000. Marck L. erſprießlich gebrauchte, der von CHRISTIAN. II. auf fremde Rechnung in Teutſchland angeworbenen ſtarcken Armee mit 80000. Mann Hollſteiniſchen Ausſchuſſes von der Grander Heyde bis an die Sachſen-Lauenburgiſche Grentzen entgegen zog, jedoch das feindliche Heer ſonderbarer Weiſe von ſeinen Reichen und Landen abgewendet ſahe (a), ferner die Norweger gleichsfals von ihren vorigen Ober-Herren abgefallen erblickte, dahingegen er ſelbſt dem Däniſchen Adel herrliche Freyheiten ertheilete (130), wie ſchon vorher von demſelben eine ſogenannte Begnadigung wegen der Femarſchen Dienſte zu Gottorp Sonnabends nach Miſericordias Domini 1523. und eine förmliche Beſtätigung der Femerſchen Privilegien eben daſelbſt am Mitwochen nach dem Sonntage Cantate abgegeben (131).

Anmerckungen.

(118) Der Brief kann bey HUITFELD in vita CHRISTIAN. II. p. m. 243. nachgeſehen werden, iſt aber nicht mit denen anderweitig ausgefertigten Urſachen, ſo PETERSEN in der Hollſt. Chron. p. m. 441. anführet, zu vermiſchen.

(119) Und zwar würde hiezu der Lands-Dommer oder Richter

Richter in Jütland, ein gelehrter, beredter und bey dem Könige beſonders wol gelittener Mann, gebraucht, welcher gen Wedel ziehen, und nach aufgehobener Tafel den Abſag-Brief ſowol, als das an FRIDER. gerichtete Schreiben mit Liſt dem Könige beybringen, ſodann aber mit der Nachricht gen Huſum eilen und dieſelbe dem neuerkieſeten Könige entdecken muſte. Ubrigens läſſet uns THUANUS wiſſen, daß die Däniſche Crone auch dem Könige in Pohlen SIGISMUNDO angebothen worden. Hiſtor. lib. I. ad annum 1525.

(120) M. KRAFFTS zweyfaches zweyhundert-jähriges Jubel-Gedächtniß p. 28.

(121) Zwar ſchreibet HELDUADER. S. C. p. m. 55, Es hätten die Lübecker mit Hertzogen FRIDERICH zu Hollſtein ſowol, als mit dem Hollſteiniſchen Adel, ſich bereits 1522. verbunden, wider König CHRISTIAN. II. in Dännemarcken aufzuziehen, es kann auch wol ſeyn, daß ſchon damals unter der Hand beyde Partheien hieran gearbeitet, doch iſt es gewiß, daß nichts feſtes eher, dann 1523. zur Würckligkeit gebracht worden.

(122) Es ſcheinet ob ſey dieſes wider den Bordesholmiſchen Vergleich geweſen, allein weil CHRISTIAN. II. dasjenige, ſo darinn verabſcheidet, nicht erfüllet, ſo vermeinte FRIDER. auch daran nicht weiter gebunden zu ſeyn. S. MESSER. C. S. Tom. V. p. 10.

(123) Wobey ſich aber Lubecenſes feyerligſt vorbehielten, in dem Kriege wider Schweden freye Hände zu behalten, dergeſtalt, daß im Fall FRIDER. darinn vor ſeine Perſon ſich einlaſſen mögte, ſie nicht wollten ſchuldig und verpflichtet ſeyn, die Waffen gleichfals zu ergreiffen.

(124) HELDUADER. l. c. p. m. 60. Auf welchen Zuge unter andern auch die Nordſtrandinger dem

neuen Könige nachgefolget und auf der Wache zu Middelfahrt in Jütland geſtellet. S. WALTHER N. E. p. 173.

(125) Der abſeiten HEJDERSDORFFER, Generals von der Infanterie, dahin ging; man ſollte ſich gantz ſtille halten, und die aus Teutſchland von Bundes- und Bluths-Verwandten gewiß erfolgende Hülfs-Völcker erwarten. MAGNUS BJLDE hergegen rieth, zwey anſehnliche Reichs-Räthe an die Jütländer abzufertigen, mithin ſolchergeſtalt die Sache in Güte hinzulegen, und HELDUADER. wil wiſſen, der König habe ſich würcklich zu Recht und Antwort zu ſtehen aufs freundlichſte erbothen, und erſuchet, ihm anzuzeigen, weſſen er ſchuldig befunden. OLE ROSENKRANTZ endlich erinnerte, der König mögte ſeine Gemahlin und Kinder bedencken, und ſich zu denſelben verfügen, welches Letztere denn auch genehmiget und zu erwählen beliebet worden.

(126) Nachdem er vorher Schloß und Stadt in Copenhagen wol beſetzet, und ſolches HENRJCH GOE nebſt 5. Fahnen teutſcher Soldaten anvertrauet, auch verſprochen, längſtens innerhalb drey Monaten mit einer ſtarcken Armee ſich wieder einzufinden.

(127) CYPRAEUS gibt ohne Grund für, er ſey zuerſt nach Teutſchland zum Chur-Fürſten in Brandenburg und Sachſen kommen.

(128) Denn der Kayſer hatte in Anſehen des zerrütteten Zuſtandes in Teutſchland, gnug für ſich zu ſchaffen, in welcher Abſicht FONTENELLE Hiſtoire des Reuolutions de Suede Tom. I. p. 20. gar recht ſchreibet: il alla chercher du ſecours auprés de l'Empereur ſon beau-frere; il ſe flatta qu'il armeroit toute l'Allemagne pour le rétablir, comme s'il ne lui euſt pas eſté bien plus aiſé de conſeruer lui-même ſes Etats avec ce qu'il auoit de Troupes, que de les recouvrer

couvrer même auec toutes les forces de l'Empire. Jedoch ergingen an die Lübecker und andere Teutſche ernſtliche Befehle, zwiſchen FRIDER. I. und CHRISTIAN. II. ward der Proceß zu Speier geführet, und endlich erhielt der unglückliche CHRISTIERNUS zu einer Bey-Hülfe wider ſeine Feinde, von ſeinem Herrn Schwager 40000. Gulden, ſo aber nicht weit reichen wollen.

(129) Woſelbſt er nur einen Commerce-Tractat mit HENRICO VIII. ſchloß, ſonſt aber keinen würcklichen Beyſtand erhalten konnte.

(*) Es gedencken zwar SLEIDAN. THUANUS, SECKENDORF und andere Scribenten hievon nichts, allein der von Herrn CHRISTIAN SCHöTTGEN ſeinem 2ten Stück des alten und neuen Pommerlandes p. 284. ſeq. angeführte Brief, ſetzet ſothanen Umſtand auſſer allen Zweifel.

(a) Denn weil weder CHRISTIAN. II. ſelbſt erſchien, noch den verheiſſenen Sold denen Soldaten zuſchickte, wollten Letztere nicht weiter fortziehen, ſondern gingen ohnweit Perleberg, obſchon Chur-Fürſt JOACHIM von Brandenburg in Perſon dabey zugegen, unverrichteter Sache aus einander. S. HELDUADER. l. c. p. m. 62. und MESSER. Tom. V. C. S. p. 15. auch PETERSEN l. c. p. m. 492.

(130) HELDUADER. l. c. p. m. 63.

(131) Volumen priuileg. Femar. MSS.

§. 15.

Und eben das 1523ſte Jahr war es, da der bisherige Biſchof zu Lübeck JOHANNES GRIMHOLT den 27ten May die Schuld der Natur bezahlen muſte, welcher Abgang hinwiederum

rum mit dem e. a. erwähltem HENRICH BOCKHOLT, einem gebohrnen Hamburger (132), Iur. vtriusque Doctore, Auditore Rotae Romanae und Thum-Probſten zu Lübeck, erſetzet (133). In Schweden trugen nunmehro die Stände ohne Bedencken GUSTAVEN WASA die Königliche Würde auf (134), und lieſſen von CHRISTIAN. II. grauſamen in ihrem Reiche und beſonders zu Stockholm begangenen und verübten Handlungen eine umſtändliche Nachricht ausgehen (135), dergleichen ſchon etwas zuvor die Dänen (136), der neue König FRIDER. I. (137) und die Lübecker (138) ebenfalls ins Werck gerichtet, um insgeſamt ihre zur Entſagung des vorigen Königes gehabte Befugniſſe der Welt öffentlich kund zu machen, weil leicht zu erachten, daß dieſes Beginnen zu allerhand unvermeidlichen Urtheilen Anlaß geben würde. Wogegen jedoch der entflüchtete CHRISTIERNUS II. etliche mit vielem Fleiß und Nachdencken ausgearbeitete Schutz-Schrifften durch ſeinen geſchickten Vice-Cantzlern (139) CORNELIUM DUPLICIUM SCEPPERUM A. 1524. ans Licht ſtellete, und ſich beſonders (140) wider ſeinen Vettern (141) und die Lübecker (142) aufs nachdrückligſte zu verthädigen ſuchte, wiewol dieſes eben ſo wenig demſelben zu Nutze kam, als was in Hamburg ſeinethalben in dieſem 1524ſten Jahre vorgenommen, da die Geſandten des Pabſts, des Kayſers, Königes von Engeland, und der Hanſee-Städte

gegen-

gegenwärtig waren, ein Mittel auszufinden oder zu unterſuchen, ob und wie es möglig, daß der vertriebene König wiederum mögte eingeführet werden (143). Und obſchon die Hoffnung hiezu um deſto ſcheinbarer wurde, je ſtärckeren Gegenſtand SEVERIN NORBY hin und wieder bewies; ſtund es doch in der That darum nur mißlich, indem FRIDER. I. ſo wol ſeine eigene Perſon aller anſcheinenden Gefahr unerſchrocken bloß ſtellete, und das Königreich wider des Feindes Anläuffe mit weit dauerhaffterem und beſtändigerm Glück beſchützete, ſondern auch anitzo die Stadt Copenhagen zur Ubergabe nötigte, allenthalben und beſonders in den Hertzogthümern die Huldigung abwartete, der Ritterſchafft in Schleswig-Hollſtein Privilegien erneurete und treflich vermehrete (144), den 7ten Aug. in Copenhagen von dem Ertz-Biſchofen GUSTAVEN TROLLE, als König in Dannemarck, die Crönung empfing, SÖREN NORBY übern Hauffen warff, einen alten und verſuchten General, ſo in Gothland Gouverneur war, und CHRIST. II. faſt allein treu verblieben, als deſſen Vater, dem Könige JOHANNI, er gleichfals in verſchiedenen Fällen gute Dienſte erwieſen, der auch itzo fürnemlich in dem Schloß WISBY ſich aus allen Kräfften vertheidigte, jedoch eben daſelbſt von den Schweden und Lübeckern belagert und dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er, wie von CHRISTIERNO kein Entſatz zu hoffen ſtund, und einige von den vornehmen

Dänen ihn heimlig zur Unterwerffung anmahnen mogten, auf FRIDER. I. Seite, dem äuſſerlichen Anſehen nach, gebracht, und in kurtzer Friſt darauf, nach der von dem Gegentheil eingeräumten Puncten (145), zur Ubergabe bewogen wurde, wonegſt zwiſchen Dännemarck und Schweden, wie FRIDER. I. und GUSTAV WASA zu Malmöe und Schonen ſich mit einander mündlich beſprachen, ein beſtändiger Friede aufgerichtet, FRIDER. I. nicht minder von den Norwegern zum König ausgerufen und angenommen (*), denen er groſſe Privilegien und Vorrechte mitgetheilet, um welche Zeit etliche itztbeſagtem Könige angehörige Trouppen unverſehens einen Auf-Ruhr erregeten, die Stadt Apenrade einnahmen, ausplünderten, und mit den Einwohnern ſchändlich und grauſam zu Wercke gingen, wozu ſich nicht wenige Bürger und Bauren geſelleten, die denn auch ſchon bis gen Ornhovet bey Tollenſtädt im Hertzogthum Schleswig fortgerücket, wiewol dieſer Aufſtand bald geſtillet ward, da der Hardes-Voigt zu Schlucks-Herde, HEINRICHS, ſothanen erhitzten Pöbel beſänfftigte (146), für welche Treue FRIDER. I. demſelben ſeinen Hof und Sitz zu Häyßdorff freygegeben, den auch nachgehends ſeine Nachkommen in ſolcher Eigenſchafft beſeſſen (147).

Anmerckungen.

(132) Die beglückte und geſchmückte Stadt Lübeck macht ihn p. 158. zu einen Stralſunder, welches eben

zu

ſo falſch, als wenn etliche deſſen Wahl 1524. anſetzen, oder denſelben aus dem Adelich-Hollſteiniſchen Geſchlechte der BOCKWOLDE herleiten, viel richtiger nennet ihn HENRICH RANTZAU Tract. de annis climactericis p. 319 : HENRICVM BVCHHOLTZ D. THEODORICI ARNDES Epiſcopi Lubecenſis ex ſorore nepotem natum Hamburgi in honorata veteri familia, L.L. Doctorem, Epiſcopum Lubecenſem, Praepoſitum Hamburgenſem. Und irret daher POMAR. Sächſiſche Chron. alwo er p. 367. als ein Bürgers Sohn, aus Lübeck gebürtig, wird angegeben.

(133) Annales Lubec. et Vtinenſ. MSS.

(134) PUFENDORF wil wiſſen es habe FRIDER. I. von den Schweden die Crone begehret, und wäre GUSTAVUS ſelbſt der Meinung geweſen, es würden demſelben die Lübecker Stockholm, ſo ihnen der Weile übergeben worden, eingeräumet haben. Nun kann es wol ſeyn, daß FRIDER. wie er von den Juten zum Könige erwählet, dieſes den Schweden ſchrifftlich kund gemacht, ob er aber zugleich die Beherrſchung ſothanen Reichs verlanget, ſtehet dahin, und iſt noch nicht bündig genug erwieſen.

(135) S. ſolche bey HUITFELD in vita CHRISTIAN. II. p. m. 304. ſeqq. und in PETERSENS Holſt. Chron. p. m. 427. ſeqq.

(136) S. HUITFELD l. c. p.m. 281. ſeqq. und wer ſothanes Däniſches Manifeſt in Teutſchem zu leſen verlanget, kann es bey PETERSEN finden l. c. p. m. 441. In Lateiniſcher Sprache aber hat ſolches CHYTRAEUS ertheilet Saxon. p. m. 262. ſeqq. Womit zu verbinden CANVTI GüLDENSTERNII Apologia Nobilitatis Danicae contra CHRISTIANVM II. Regem expulſum atque Captum, bey SIBBERN Bibl. Dano-Norueg. p. 176.

(137) S. HUITFELD l. c. p. m. 297. ſeqq. und PETERSEN l. c. p. m. 464. ſeqq.

(138) S.

(138) S. de Orſaken, wo de van Lübeck mit aeren Verwandten, uth rechter unumgänglicher Noth, tor Gegenwehr tegen Koning CHRISTJERN ſind gedrungen. Lübeck 1523. 4. Man trifft diese Schrifft abermahl im HUITFELD l. c. p. m. 314. ſeqq. und bey PETERSEN an. p. m. 472. ſeqq.

(139) So wird er in CHRISTIAN. II. Zueignungs-Schrifft, welche der Apol. wider FRIDER. fürgeſetzet, genannt, wenn es daſelbſt heißt: Negocium commiſimus nobili et erudito Domino CORNELIO DVPLITIO SCEPPERO Vice Cancellario noſtro perquam ſyncere nobis dilecto defenſionem vt emitteret, qua noſtra ex informatione diligentiſſimaque iuris noſtri et ſigillatarum quae penes nos ſunt litterarum perſpectione et perpenſione, fidem faceret hominibus, nihil quo minus prius reſponderimus, quam vnicam pietatem defuiſſe. Und hieraus ſtehet das gelehrte Leipz. Lexicon zu verbeſſern, welches, nach Maßgebung anderer Nachrichten, SCEPPERUM für einen bloſſen Secretarium CHRISTIAN. II. ausgiebet. Mit beſſerem Recht nennet ihn CHYTRAEUS Saxon. lib. XI. p. m. 268. idoneum ſcriptorem, und SLEIDAN. lib. 4. p. m. 51. hominem inprimis eruditum, SECKEND. aber L. I. §. c. XLIX. Hiſtor. Luther. Virum non indoctum, nec immodeſtum, wie er denn zu Niepört eigentlich gebürtig geweſen, in Paris ſeine Studia mit Nutzen getrieben, Jur. Doctor worden, und ſeinem Könige ſo wol, als nachgehends CAROL. V. und der Königin MARIAE in Ungarn, die erſprießlichſten Dienſte geleiſtet, auch in der Würde eines Staats-Raths zu Antwerpen 1554. im 52ſten Jahr ſeines Alters Todes verblichen, nachdem er auſſer den zwey Schutz-Schrifften, Aſſertionum fidei lib. VI. contra Aſtrologos im Druck, und verſchiedene gelehrte Briefe im MSS. hinterlaſſen.

(140)

(140) Daß die von den Dänen wider CHRISTI-ERNUM angebrachte und im Druck herausgegebene Beſchuldigungen gröſtentheils mit Stillſchweigen vorbey gelaſſen, hat ſchon CHYTRAEUS bemercket Saxon. p. m. 268.

(141) Davon der Titul dieſer: DVPLICII SCEPPERI Reſponſio pro Rege Daniae CHRSIT. II. ad duas Epiſtolas FRIDERICI illius Patruelis, ducis Holſatiae quibus rationem belli aduerſus ipſum ſuſcepti, et cur eundem Regem Regnis et Ducatibus ſpoliarit, reddere conatur. Und eröfnet der Verfaſſer in der Vorrede ſeinen hiebey gehabten Zweck folgender maſſen: Duae epiſtolae ſunt. Alteram illuſtriſſimus Holſatiae Dux excuſſam ſub ſigillo emiſit, in qua rationes belli cum Patruele incepti praeſcribit, quas illis litteris, quibus regi bellum indicebat, complexus fuerat. Alteram ſcriptam ad ſacrum Ceſareum regimen, quod Nurimberge Noricorum huius anni principio, conuenerat illuſtriſſimus princeps FERDINANDVS ad regem transmiſit, que rationem ſubiicit occupati Danici Noruegicique regni et vendicatorum principatuum, utrique nos, quia diſpar argumentum fuit, diſpari genere dicendi reſpondimus. In altera Aſiaticum, in altera Laconicum rethorem egimus: obſeruato in utrisque more, rebus magis quam uerbis contendendi.

(142) Wohin gehöret: Illuſtriſſimi et inuictiſſimi Principis, Domini CHRISTIERNI eius nominis ſecundi, Daniae, Suetiae, Noruegiae, Gothorum, Vandalorumque Regis, Ducis Sleſwici, Holſatiae, Stormariae, Dithmarſiae, Comitis in Oldenborg, et Delmenhorſt, ad emiſſos contra ſe Lubicenſium articulos quibus ſuſcepti aduerſus eum belli rationem preſcribunt CORNELIO SCEPPERO Nouiportuenſi illius Vice-Cancellario authore, Reſponſio. Beyde Verthädigungen ſind von Melchior Lother gedruckt 1524. in 4to. Wiewol SECKENDORF. Comment. de Luther.

Luther. lib. I. §. CXLIX. additam. I. von der wider FRJDER. I. ausgefertigten Apologie des SEEPPERJ einer in der Wurtziſchen Biblioth. befindlichen Edition gedencket, die einen etwas veränderten Titul enthält, und woſelbſt Altenburg im Oſterlande zum Ort des Drucks angegeben worden.

(143) TRATZJGER Chron. Hamb. MSS.

(144) S. ſolche Beſtätigung in LüNJGS Collect. Nov. num. XXIV. p. 870.

(145) MESSENJUS C. S. T. V. p. 19.

(*) Die Crönung aber unterblieb, weil FRJDER. I. die in ſeinen Privilegien verheiſſene Einlöſung der Orcadiſchen und Hetlandiſchen Inſeln nicht zur Würckligkeit brachte.

(146) S. von dieſem allen ein mehres bey HELDUANDER. l. c. ad annum 1524.

(147) Und zwar bis NJCOLAUS HJNRJCHS, ein ſehr gelehrter und tugendhaffter Mann, ſich ums Jahr 1590. in Lüneburg ſeßhafft niedergelaſſen, von welchem die ehmahlige Saltz-Juncker zu Lüneburg, HJNRJCHS genannt, in richtiger Folge hergeleitet werden. S. JOH. HENR. BüTTNERS Genealog. der vornehmſten Lüneburgiſchen Adel. Patritien-Geſchlechter im Anhang Tab. XVI.

§. 16.

Gleichwie nun hieraus ſo wenig, als ſonſt etwas Vortheilhafftes für CHRJSTJAN. II. aufwachen wollte; ſo muſte er auch in dieſem Stück dem wider ihn aufgebrachtem Schickſahl unterliegen, wie er 1525. den 19ten Januar. (148) ſeine getreue Gemahlin ELJSABETH, welche mit ihm alles Ungemach ſtandhafft, gelaſſen und groß-

mütig

müthig ausgeſtanden (149), in dem zu ihrem letzten Aufenthalt erkieſeten Luſt-Garten Swinart in Flandern, einbüſſete, die denn nach ihrem Ableben zu Gent in St. PETER begraben, nachdem Derſelben von dem Königlichen Vice-Cantzler SCEPPERO ein weitleufftiges Epitaphium geſtellet (150), auch in Copenhagen, zufolge ausdrücklicher Verordnung FRIDER. I. ſothaner Begräbniß-Tag in gebührende Erwegung von der Cleriſey gezogen worden (151). Zwar ließ es ſich anſehen, ob dürffte dieſer CHRISTIERNUM betroffene Schmertz, durch den von CAROL. V. wider Franckreich erhaltenen herrlichen Sieg, in etwas gelindert werden, wozu auch dieſes kam, daß SEVERIN NORBY von FRIDER. I. wieder abgefallen, mithin, vermöge einer glücklich-unternommenen Landung, ſich von Bleckingen und Schonen gröſtentheils Meiſter gemacht, und Silisburg, Lunden, Landes-Cron, verſchiedene kleine Städte, nebſt vieler Edelleute Schlöſſer und Land-Güter, die bereits FRIDER. I. unterwürffig gemacht, verheeret; allein in der Folge erblickte man auch dieſes anſcheinende kleine Glück plötzlig ſtutzen, anerwogen die Franzöſiſche Händel mit der Gefangenſchafft des Valeſiſchen Königes FRANC. I. nicht ſo gleich und völlig konnten geendiget werden, und NORBY nicht weniger, nach der von FRIDER. I. ſeinetwegen zu Segeberg mit den Hanſee-Städten gehaltenen Verſammlung (152), und den Aufbruch der Däniſchen

ſchen wie auch Schleswig-Holſteiniſchen Truppen durch den treflichen JOHANN RANTZOW, ſo weit herunter kam, daß nicht nur deſſen 8000. Mann, ſo dem alten König annoch anhingen, in einer blutigen Schlacht bey Lunden gäntzlich zerſtreuet, (nachdem davon in die 500. Mann gefangen genommen und FRIDER. I. nach Holſtein zugeſchicket) ſondern auch das Heer der von ihm aufgebrachten und zur Hoffnung eines ſicheren Entſatzes bey der Belagerung von Lands-Cron anhero gelockten Bauren, erleget, auch zum Theil die Flucht zu ergreiffen gezwungen, folgends nach fortgeſetzter Belagerung er ſelbſt dahin gebracht wurde, daß er FRIDER. I. würcklich die Huldigung leiſten, Gothland übergeben und mit einem Amte in Blekingen auf Lebens-Zeit vorlieb zu nehmen ſich verpflichten müſſen (153).

Anmerckungen.

(148) SWANING ſetzet irrend 1526, welchem CHRISTIERNI Vertheidiger in den auserleſenen Anmerckungen über allerhand wichtige Materien und Schrifften part. II. p. 81. wie in allen, ſo auch hierin, treulich folget. S. doch MESSEN. C. S. T. V. p. 22. CYPRAEUM Annal. Epp. Slesv. p. 404. und HUITFELD in Vita FRIDER. I. p. m. 108.

(149) Darum nennet ſie MESSENIUS ſogar l. c. uxorem integerrimam, und CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1525. p. m. 289. redet gantz recht, quod

quod eius (ELISABETHAE) heroica virtus et fides in rebus mariti aduerſis eximia et illuſtris fulſerit, eaque marito CHRISTIANO II. Daniae Regi, fida exilii comes eſſe, quam in Dania ſine marito regnare maluerit. Auch iſt es merckwürdig was LUTHERUS im Febr. 1525. an JOH. AGRICOL. geſchrieben, welches zugleich die Gewißheit ihres Sterb-Jahres anzeiget: Regia illa mulier et vere Regina ELISABETH Danorum Regis uxor exceſſit e viuis, vt ipſe mihi ſcripſit CHRISTIERNUS Rex, ſed magna fide exceſſit, accepta coena Domini legitimo ritu Chriſti, nec perſuaderi potuit fortiter tentata per proceres, vt in Papae fidem rediret.

(150) Welches Lateiniſche Verſe ſind, die CHYTRAEUS Saxon. p. m. 290. gantz eingerücket, auch HUITFELD l. c. und HELDUADER. in einer Proſe überſetzet. SWANING indeſſen will p. 488. wiſſen, daß dieſes der Königin Epitaphium geweſen;

En ego Danorum triſtis Regina ſepulchro
Ganda tuo capior terra benigna vale.

Und HELDUADER. behauptet l. c. Es habe die Königin kurtz vor ihrem Ende die oberwehnte erſte Leichen-Schrifft ſelbſt, SEEPPERUS aber ſolche in gebundener Rede verfertiget.

(151) SVANING. l. c. und HUITFELD l. c. p. m. 111.

(152) Da zwar die Städte alle benöthigte Hülfe verſprachen, die aber FRIDER. I. nicht erwarten konnte, der alſo mit ſeinen eigenen aus Dännemarck und Schleswig-Hollſtein eiligſt entbothenen Trouppen den Feind ließ zu Paaren treiben. S. für allen PETERSEN C. H. p. m. 495. ſeqq.

(153) HELDUADER. l. c. p. m. 68. der aber dieſes unrecht in 1524. bringet. S. es ordentlicher bey HUITFELD, worauf auch Herr Juſtitz-Rath HÖYER ſich beziehet. D. G. p. 172. ſeq. not.

§. 17.

In ſolchem Zuſtande waren CHRIST. II. Sachen, wie Er, nach dem Abſterben der Gemahlin, mit ſeinen Kindern gen Sachſen wieder zu reiſen trachtete (154), worinnen jedoch ſo ſchlechterdings der Rath zu Burgundien nicht willigen wollte, daher er ſolches eine Zeitlang unterließ, indeſſen aber mit LUTHERO fleiſſig Briefe wechſelte, und der Weile die 1526. anfangs zu Pretz von Hertzogen ALBERT in Mecklenburg vorgeſchlagene und von FRIDER. I. eingegangene Bedingung, Krafft welcher man dem vertriebenen Regenten auſſer dem Reiche eine Herrſchafft, zu ſeiner und des Printzen Erhaltung, zu erkauffen ſich erbothen, nicht minder den e. a. von den Käyſerlichen und Brandenburgiſchen Geſandten zu Lübeck vorgehabten Vergleich, dahin lautend, daß, wann CHRISTIAN. II. ſein auf Dännemarck und Norwegen habendes Recht völlig ſchwinden laſſen würde, ſodann, nach erfolgtem Hintrit FRIDER. I. der Printz JOHANNES den Königl. Trohn beſteigen, und ehe ſothaner Sterb-Fall würcklich geſchehen, jährlich dem Könige etliche tauſend Gulden zum Unterhalt von den Dänen richtig gereichet werden, FRIDER. I. Erben aber die Hertzogthümer künfftig allein bleiben ſollten, fruchtlos abſahe, inzwiſchen, ſeiner bisherigen mercklichen Zufälle halber, ein gar bewegliches Schreiben an den Burgermeiſter WENDE-

LAND

LAND zu Dantzig abgehen ließ (A), jedoch den untrieglichen Schluß machen muſte, es ſey ſo wenig Anzeige und Hoffnung zur Hintertreibung deß wider ihn erbooſten Verhängniſſes, als bey Zuſammenſtoſſung mancherley ſchlimmen Umſtände almählig ſeine Bundes-Genoſſen und naheſte Verwandten denſelben zu verlaſſen ſchienen, dahergegen FRIDER. I. alles nach Wunſch von ſtatten ging, der die von SEEPPERO auf Königl. Befehl wider ihn gerichtete und oben angezogene Verantwortung, mit einer dergleichen nachdrücklichen Gegenſchrifft erwiederte (a), auf der mit den Hanſee-Städten zu Segeberg 1526. angeſtellten Zuſammenkunfft, denen Lübeckern, Bornholm, in Anſehen ihres demſelben geleiſteten Beyſtandes, auf 50. Jahr einräumete, denen über NORBY abermahl eingegebenen Beſchwerden, die zur See von demſelben betrübten Kauf-Leute betreffend, ſo viel immer möglich, Wandel ſchaffte (b), von dem Cloſter Bordesholm 4000. Marck L. zu Tilgung der angehäufften Landes-Schulden empfing (c), denen Flensburgern in Heuraths-Sachen ein und anderes Zuträgliches vorſchrieb (d), aus Eiderſtädt, Everſchop und Uthholm 1527. wegen gegönneter Zoll-Freyheit 3000. M L. erhub (e), mithin auf alle Art und Weiſe zu groſſer Beſtürtzung des Gegentheils darthat, daß bey Führung ſeiner Regierung, Klugheit und Tapferkeit genau verknüpfet, dahero auch um deſtoweniger zu verwundern, daß bey der zu ſeiner Zeit in den Fürſtenthümern

Schleswig-Hollſtein erfolgten mercklichen Religions-Aenderung, alles ſo ruhig und geſchwinde, mittelſt Göttlichen Beyſtandes, abgegangen und beſchaffet worden.

Anmerckungen.

(154) Denn er war ſchon vorher, nemlich 1523. in Geſellſchafft ſeiner Schweſter und Chur-Fürſtens JOACHJM von Brandenburg dahin abgegangen, hatte auch LUTHERUM von Wittenberg nach Schweinitz kommen laſſen, ihn daſelbſt predigen gehöret, mit groſſer Gemüths-Zufriedenheit und Erbauung. S. SPALAT. in vita FRIDER. bey SECKENDORF Hiſtor. Luth. L. I. Sect. 37. §. CXLIX. addit. III. Wobey nicht zu vergeſſen, daß SWANJNG. l. c. noch einer andern Reiſe, die der König circa 1526. nach Sachſen mit ſeiner Gemahlin ſoll vorgenommen haben, Meldung thut. Allein zugeſchweigen, wie damals ELJSABETH ſchon erblaſſet geweſen; ſo erhellet aus dem, was SECKENDORF lib. 1. ſect. 56. §. CXLVII. und CLXIII. herbey bringet, Sonnen-klar, wasgeſtalt dieſes von SWANJNG Erzählte mit der Königin zu einer gantz andern Zeit vorgegangen; Jmmaſſen dieſelbe bereits 1523. zu Nürnberg (nicht aber 1522, wie HUBERT. THOM. LEODJUS in vita FRIDER. II. PALATIN. p. 84. angibt) LUTHERJ Bücher durch ALBERT. Hertzogen zu Preuſſen mitgetheilet erhalten, und, laut ihres Bruders Klage und Geſtändniſſes, ſich zu Wittenberg mit LUTHERO mündlich beſprochen, nicht weniger 1524. am Oſter-Feſte, wider den Gebrauch der Römiſchen Kirche, das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt empfangen, wesfals gedachter ihr Bruder der Römiſche

ſche König FERDINANDUS dermaſſen entrüſtet worden, daß er ſie als ſeine Schweſter verwünſchet, worauf jedoch die beſtändige Königin frey- und ſänfftmütig geantwortet: Sie wären von einer Mutter zur Welt gebracht, wolle ſich des Worts GOttes halten, und zu dem allein, und keines Menſchen bekennen, aber ſonſt alles thun, was ihm wohlgefiele, wollte er ſie für Schweſter verleugnen, müſte ſie es geſchehen laſſen.

(A) Dat. Lir. 3. April 1526. Welches JOHANNES MICHAEL, geweſener Bürgermeiſter zu Malmöe, ein treuer Bekenner der Lutheriſchen Lehre, und der den vertriebenen CHRIST. II. beſtändig gefolget, und als vornehmſter Rath genutzet, mit einer kurtzen zur Vertheidigung ſeines Königes gereichenden Vorrede, unter dieſem Titul ans Licht gebracht: Diploma illuſtrisſimi Principis D. CHRISTIERNI, Daniae, Sueciae, Noruegiae Regis etc. ad IOANNEM VERELANTH Dantiſcorum Conſulem, in quo certae rationes continentur, quibus ſe ſereniſſimus Rex ob impetrandam reſtitutionem a Stagnalibus Ciuitatibus aſtrinxit. Wogegen D. PAUL. ELIAE Prof. zu Copenhagen, im Nahmen der Däniſchen Biſchöfe, eine Schrift in Däniſcher Sprache auffſetzen müſſen, die zu Roſtock gedruckt 1526, und von HUITFELD ertheilet wird Chron. Dan. S. auch BIRDING. Academ. Hafn. p. 61.

(a) S. FRIDER. I. Reſponſ. ad Patruelem A. 1525. ſcript. welche nach HUITFELDS und BIRDINGII Bericht der gelehrte Pommerſche Ritter PETRUS SUAVENIUS ausgearbeitet und herausgegeben. Wiewol einige wiſſen wollen, es ſey ſolche niemals im Druck erſchienen.

(b) MESSEN. C. S. Tom. V. p. 31.

(c) Weswegen der damahlige Probſt zu Bordesholm

BERNHARDUS einige Cloſter-Güther an JOH. RANTZOWER erb- und eigenthümlich verkauffen muſte. S. die offt gerühmte Hiſtor. Coenobii Bordesholm. des Herrn D. MUHLII p. 533. vereinbaret mit p. 626.

(d) Cod. Iur. Flensb. Mſcr.

(e) HEIMREICH N. C. p. 172.

§. 18.

Zwar hatte ſchon CHRISTIANUS I. einen Eckel für den ſchädlichen Mißbrauch, ſo mit des Pabſtes Ablaß getrieben, mehr denn zu offenbahr gewieſen, auch bey ſeiner Anweſenheit in Rom den elenden und zerfallenen Zuſtand der Kirchen ſehr bedauret (155), CHRISTIERNUS II. aber noch deutlicher ſeinen hefftigen Widerwillen gegen das Joch des Anti-Chriſtes blicken laſſen, und ſowol in unterſchiedlichen, inſonderheit aber an LUTHERUM abgelaſſenen Brieſen, ſonderbahre Neigung und Liebe zur reinen Lehre entdecket, als auch gerne verſtattet, daß bereits 1520. durch D. PAUL ELIAS WARBERG, M. PETER PARVUS ROSAEFONTANUS, der ein Däniſcher von Adel aus Rothſchild bürtig, und M. MARTINUS, ſo von Wittenberg verſchrieben (B), die damahls allenthalben hervorgebrochene herlige Wahrheit, mogte geprediget und ausgebreitet werden. Wohin nicht weniger zu rechnen, daß, da bey ſeiner Regierung an andern Orten die Wuht der Römiſchen Cleriſey

riſey wider LUTHERI Bücher und Schrifften beſonders ausbrach, CHRISTIERNUS ſolche mittelſt eines eigenen 1521. abgegebenen Befehls in ſeinem Reiche nachdrücklich eingeſchrencket (f), zugeſchweigen, wie mit des Königes völligem Willen, ja gar durch deſſen Betreiben, der gedachte ehemahlige Burgermeiſter zu Malmöe JOH. MICHAELSEN in Antwerpen, alwo er ſich deſſen Rath beſtändig bedienet, das Neue Teſtament ins Däniſche überſetzen und bald hernach dem Druck übergeben dürfen (g). Allein wie dieſes theils wegen der Biſchöfe und anderweitigen Nachſtellungen und Hinderniſſe, theils in Betracht der mannigfaltigen betrübten Zufälle und Neigungen, welchen dieſer König unterworffen worden, keinen gewünſchten Fortgang gewinnen können; ſo ſtieß im Gegentheil FRIDERICUS dem Faß völlig den Boden aus, und es verlohnet ſich allerdings der Mühe den Begriff dieſer wichtigen Sache durch eine richtige Ordnung etwas klärer und umſtändliger für Augen zu ſtellen.

Anmerckungen.

(155) Welches JOH. SAXE in der Zuſchrifft an Hertzogen JOHANN zu Schleswig-Hollſtein, ſo ſeinen Reden von dem Leben RUDOLPHI AGRICOLAE und AUGUSTINI, vorgeſetzet, bezeuget, und aus demſelben Herr CHRISTIAN KORTHOLT in der zierlichen Rede: de ſacris Cimbricis duobus abhinc ſeculis inſigniter emendatis, anführet p. 3.

(B) Der Herr von SECKENDORF iſt unrecht berichtet, wenn er Commentar. de Lutheran. lib. 1. Sect. 57. §. CXLIX. vermeinet, daß M. MARTINUS erſt 1522. von Wittenberg erfordert, und nach Copenhagen verſchrieben worden. Denn nicht allein die l. c. angezogene hiſtoria Reformationis Danicae des CONRADI ASLACI, woraus, nach dem Geſtändniß des Herrn von SECKENDORF, die demſelben von unſerem vormahligen hochberühmten Theologo und Procancellario Hrn. D. CHRISTIAN. KORTHOLT mitgetheilte Nachrichten haubtſächlig entlehnet, beglaubiget, es ſey ſolches bereits 1520. geſchehen, ſondern es ſind mit dieſem Letzten auch MESSENIUS, HUITFELD und andere Nordiſche Geſchicht-Schreiber durchgehends einſtimmig.

(f) LUTHER. ep. 219. und aus demſelben SECKENDORF Hiſtor. Luth. lib. 1. ſect. 45. §. CX. p. 178. ſeq.

(g) JOH. MOLLER. Hypomnemat. ad BARTHOL. de Scriptis Danorum p. 291. Wobey noch zu erinnern, daß, obſchon dieſe Verſion nicht in allen Stücken vollenkommen und genau mit LUTHERI Uberſetzung zutrifft; doch überhaubt dieſelbe dabey zum Grunde geleget worden, geſtalt es nicht wol mit der Erzählung HUITFELDS Chron. Dan. T. VIII. p. 1288. ſeq. und VINDING. Academ. Hafn. p. 61. beſtehen kann, was THOMAS BANGIUS Coel. orient. p. 207. anführet, als wenn JOH. MICHELSEN bey ſeiner Däniſchen Verſion lediglich die ſo benahmte Vulgatam gebraucht, CHRISTIERNUS PETRI aber (von welchem ALBERTUS BARTHOL. de Scriptis Danorum p. m. 28. ſeq. und MOLLERS Hypomnemata p. 192. ſeq. nachzuſchlagen) zu Antwerpen eine beſſere auf CHRISTIAN. II. Befehl habe verfertigen und ans Licht ſtellen müſſen. Nicht zu gedencken,

dencken, daß PONTANUS in vita CHRISTIAN. III. p. 81. edit. HüBNER. von dieſer Uberſetzung des M. CHRIST. PETRI eine gantz andere Nachricht ertheilet, nach welcher dieſelbe ehbevor zu Paris mit dem von ihm ins Däniſche gebrachten Pſalter-Buch gedruckt worden.

§. 19.

Den Anfang macht man billig von der Zeit, da FRIDERICUS ſchon als regierender Hertzog ſeiner Länder, die von den Schlacken des Aberglaubens geſäuberte Religions-Sätze in beeden Hertzogthümern kund werden (156), und zum Theil öffentlich unter ſeinem Schutz und Schirm vortragen laſſen. Denn ſo legte albereit 1522. zu Huſum ein erleuchteter aus der Zahl damahliger 24. Päbſtiſcher Vicarien, HERMANN TAST, einen guten Grund zur Reformation, indem ſolcher die Evangeliſche Lehre, wie er ſie aus GOttes Wort und LUTHERS Schrifften kennen lernen, anfänglich in eines frommen und gelehrten Huſumers MATTHIAE KNUTZENS (157) Hauſe, nachgehends, bey ſtärckern Anwachs der Zuhörer, auf öffentlichem Kirch-Hofe unter einer groſſen Linden gegen Süden am Kirch-Stiegel mit aller Freudigkeit verkündigte (158), worinnen M. THEODORICUS BECKER oder PISTORIUS, der allererſte Huſumiſche Archi-Diaconus, ihm getreue und dienlige Bey-Hülfe leiſtete (159). Welches von ſo fruchtbrin-

gender Wirckung war, daß, obſchon der Pabſt, laut kräfftiger Befehle, wie nicht weniger die Cleriſey zu Huſum und die ſo es mit ſelbiger hielten (160), ingleichen die Dithmarſcher, in Betracht ihrer ſtets vorgeſchützten Freyheit, von keinen dergleichen Neuerungen wiſſen wollten, vielmehr den theuren Zeugen der Wahrheit HENRICH von ZÜTPHEN (161), mittelſt eines wider Recht und Billigkeit gefälleten unbarmhertzigen Urtheils (162), zum Feuer verdammeten, welchen ADOLPH CLARENBACH (a) bald folgete, ferner der Biſchof GODSCHALCK von ALEFELD der Römiſch-Catholiſchen Religion eifrig zugethan blieb, ja gar die Canonici zu Schleswig auf dem Land-Tage zu Kiel 1526. eine erkleckliche Summe Geldes darbothen, wenn alles in ſtatu quo bleiben mögte (163); dennoch unter Göttlichem Beyſtande das Reich der Finſterniß immer mehr und mehr zerſtöret ward, angeſehen die von Rom aus ergangene Drohungen keinen Nachdruck erreicheten, FRIDERICUS I. imgegentheil ſeinen Unterthanen im Reiche und Hertzogthümern 1524. ernſtlich und heilſam anbefehlen ließ, daß niemand bey Hals, Leib und Gut, um der Religion, Päbſtlicher oder Lutheriſcher, einem andern an Leib, Ehre und zeitlichen Gütern, Gefahr und Unheil zufügen, ſondern ein jeder ſich in ſeinem Wandel alſo verhalten ſollte, wie er es gegen GOtt dem Allmächtigen mit reinem Gewiſſen zu verantworten gedächte, übrigens aber des Pabſts Gräuel und Abgötterey

terey zu verlaſſen hätte, ſolchem zufolge auch das Evangelium e. a. zu Gardingen im Eiderſtädtiſchen durch HERMANN TAST, bey den Nordſtrandigern durch HOMERUS HANSEN von Gaikebull, FRIEDERICUS BACKSEN von Königsbull, und LAURENTIUS JUNSEN von Pilworm (164), ſonderlich aber im Dithmarſchen, vermöge unermüdeter Arbeit zweyer frommer Prediger, (von welchen der eine M. NICOLAUS BOYE, Senior zu Weßlingbuhren, der andere NICOLAUS, gleichen Geſchlechts in Meldorp (165), das Wort GOttes lehreten, und gegen der Anti-Chriſtiſchen Macht, aller Verfolgungen ohngeachtet, ſtatlig verfochten) (166), überaus hell herfür leuchtete, nicht minder vorangezogener Biſchof GODSCHALCK, hohen Alters halber, ſich aller Weitleufftigkeiten und Rechts-Händel dergeſtalt entſchlug, daß er, auf der 1526. beſchehenen Citation, der Käyſerlichen Cammer zu Speier, aufrichtig und geziemend bedeutet, wasgeſtalt ſein Bißthum keinesweges, wie er wol wünſchete, unter dem Römiſchen Reiche begriffen, ſondern beſage SAXONIS, CRANTZII und vieler andern Geſchicht- und Jahr-Bücher Zeugniß, dem Däniſchen, ſo vom Römiſchen durch die Eider geſchieden, zugehörig (168); ſo konnten die Papiſten weder bey Tempeln noch in Clöſtern irgend mehr Schutz und Zuflucht finden, ſondern es ging die Reformation 1527. allenthalben hieſelbſt im

Schwan-

Schwange, welche merck- und denckwürdige Zeit unſere Schleswig-Hollſteiniſche Kirche, in zwey abgelauffenen Seculis, und fürnemlig die Kieliſche hohe Schule, im letztverſtrichenen 1727ten Jahr mit höchſtem Fug und Recht in frohe und danckbareſte Erinnerung gezogen (+).

Anmerckungen.

(156) Wie denn allein unter dem Hollſteiniſch. Adel BENEDIX von ALEFELD, Erb-Herr auf Geltingen, Probſt zu Pretz, ſo Achtzig-jährig 1586. geſtorben, in einem Briefe an D. PAUL. von EIZEN ſich rühmet, er habe die von LUTHERO zu Wittenberg erlernete Doctrinam de iuſtificatione fidei, vieleicht am erſten unter allen A. 1524. in ſeinem Vaterlande zurück bracht (S. unſere orat. de meritis ordinis Equeſtris Cimbrici in rem Chriſtianam p. 13. verglichen mit p. 28). Ein ſtattlicher Beförderer der angehenden Reformation war auch PETRUS SUAUENIUS ein gelehrter Pommeriſcher Edelmann (S. das ihm von RITZENBERG. geſtellete Epitaphium in memor. Hamburg. des fürtreflichen Hrn. D. FABRICII part. 1. p. 114. ſeq.), LUTHERI wehrtgeachteter Diſcipel, und A. 1521. deſſen auf der Reiſe nach dem Reichs-Tage gen Worms, Gefährter, welcher nachhero, wie LUTHERUS von dar ſich ſtill halten und nach Wartpurg weg muſte, wieder nach Pommern kommen, und ſeiner Geſchickligkeit halber von JOHANNE BOLDEWANO, Abten zu Belbugen, der gerne wollte, daß ſeine Mönche die Bibel leſen und in guten Künſten und nützlichen Wiſſenſchafften mögten unterrichtet werden, zu Erzielung ſothanen Zwecks, ins Cloſter gefordert (S. JOH. POMARII Chron.

Chron. der Sachſen und Niederſachſen p. 584). Schon von A. 1523. an, war er FRIDER. I. vornehmſten Räthen einer, mithin Dom-Dechant zu Rothſchild, und Preſeſſor Juris zu Copenhagen, auch CHRISTIAN. III. nützlich und erſprießlich, (S. STEPHANII Hiſtor. Dan. lib. 1. p. 43.) und geſtorben A. 1551. Ja, nach HELDUADER. Zeuchniß in Beſchreibung der Stadt Schleswig p. 78. ſeq. ſoll FRIDERICUS gar etlichen Studenten, ſo von Wittenberg kommen, ſicher Geleit mit gegeben haben, die Lutheriſche Religion auszubreiten.

(157) Der ſich auch in der Stadt Kiel, woſelbſt er zum Raths-Herrn erkohren, um die Reformation ſehr verdient gemacht, und überhaubt viele Wercke der Liebe und Gottſeeligkeit ſpüren laſſen. Sein Sohn LORENTZ KNUTZEN hat in eben dieſer Stadt ſeines Vaters Gedächtniß im Seegen erhalten, und daſelbſt 1552. geblühet, wie die noch itzo an ſeinem gehabten Hauſe befindliche Aufſchrifft ausweiſet.

(158) S. M. KRAFTII Huſumiſche Kirchen-Hiſtorie p. 103. 104. verglichen mit p. 228.

(159) So inſonderheit aus einem Schreiben, von PISTORII Sohn hinterlaſſen, zu Tage lieget, wovon MOLLER. Iſagog. P. III. p. 356. nachzuſchlagen.

(160) S. HOLMERS Feuer-Predigt und zwar in der Vorrede p. 6.

(161) Dieſer Ruhm-würdige Bluth-Zeuge, welcher wol verdienet, daß ſeiner in gegenwärtiger Schleswig-Hollſt. Hiſtorie ausführlich gedacht werde, hat ums Jahr 1488. zuerſt das Licht der Welt erblicket, und von Zütphen, einer angeſehenen Stadt im Hertzogthum Geldern an der Yſſel belegen, als ſeinem Geburts-Ort, nach der Weiſe damahliger Zeiten, ſeinen Zu-Nahmen bekommen. Einige nennen ihn MOLLER, (S. SECKENDORF Hiſtor. Luther. Lib. 1.

p. 268.

p. 268. edit. auct.) andere aber wollen, daß er als ein Auguſtiner Mönch den Nahmen JOHANNES angenommen habe. Erſterem widerſpricht das Zeugniß der Alten, wovon keiner HENRICO ſolchen Nahmen beygeleget, und LUTHERUS ſelbſt heißt ihn niemals anders, denn von ZÜTPHEN, Letzteres hergegen wird von JOH. DETLEV, und JOH. NEOCORO in ihren Dithmarſ. Chron. beſtätiget. Gewiß iſt es, daß er ehedem in Dordrecht und bey verſchiedenen Stifftern angeſehen, 1520. aber Prior ſeines Ordens-Cloſter zu Antwerpen geweſen. Schon damals findet man ihn gantz eingenommen von der reinen Lehre, geſtalt er ſo gar angemercket und überſchrieben, was zu Cöln und in ſeiner Gegend vor Urtheile von LUTHERO gefället. A. 1521. kam er nach Wittenberg, zu einer Zeit da LUTHER gen Worms, und von dannen nach Wartpurg abgehen muſte, daher gläublich, er habe ſich nach Wittenberg begeben, nicht ſowol LUTHERUM zu hören, als vielmehr daſelbſt der Verſammlung ſeines Ordens beyzuwohnen, und die heilſame Schlüſſe von der Cloſter-Freyheit, Verrichtungen der Mönche, Abſchaffung des Bettelns, Abſtellung der Privat-Meſſen u. ſ. f. mit zu befordern und einrichten zu helfen. Dem ſey wie ihm wolle; ſo ließ er ſich bey dieſer Gelegenheit c. a. unter dem Praeſidio PETRI LUPINI von Radheim zu einem Baccalaureo der Heil. Schrifft erklären, und vertheidigte desfals auf der Catheder gewiſſe Propoſitiones, ſo nachgehends unter dem Titul ſeines Glaubens-Bekänntniſſes bekannter worden. Und gleichwie bey Ertheilung ſothanen Baccalaureats LUTHERUS das Decanat geführet; ſo verwaltete ingegentheil CAROL-STAD daſſelbe, wie er den XI. Octob. darauf unter dem Praeſidio JOHANNIS von FELD-KIRCHEN denen Sententiariis bey- und zugeſellet wurde. (S. GODOFRED. SVEV. Acad. Vitteb. plag.

plag. Ccc 4. et Ddd.). Hiernegſt ſuchte er in Antwerpen, nach dem Beyſpiel JACOB. PROBSTENS, der 1519. bereits den Anfang dazu gemacht, die verbeſſerte Religion mehr und mehr auszubreiten, war darinnen auch ziemlig glücklich, wie es aber ausbrach, muſten ſolches die Rechtgläubige hart büſſen, indem das Cloſter geſchleifft, und die Bekenner der Wahrheit gröſtentheils mit ſchwerer Hafft beleget, wovon doch HENRICUS durch Hülfe etlicher hertzhaffter Weiber errettet, mithin gen Bremen 1522. nach Michael. entflüchtete. Von hier gedachte er gen Wittenberg zu ziehen, und es würde ohnfehlbar geſchehen ſeyn, wenn ihn nicht einige erleuchtete vornehme Patritien und Herren des Raths eines andern überredet. Solchemnach ſchrieb er den Verlauff ſeiner Zufälle, und wie er entſchloſſen, das lautere Evangelium in Bremen zu verkündigen, an ſeinen Ordens-Vicarium, WENCESLAUM LINCKEN, und begehrete von demſelben einen Obedientz-Brief, welchen ihm aber LUTHERUS, der Eilfertigkeit halber, im Nahmen des Vicarii und unter des Wittenbergiſchen Prioris Siegel ertheilete. Wie er ſolchen erhalten, predigte er in des Heil. ANSGARII Kirche mit groſſen Nutzen, dergeſtalt, daß weder des Ertz-Biſchofs, noch der Canonicorum und Pfaffen dawider erregte vielfältige Händel, das geringſte beym Rath auszurichten vermögend waren. Zwar berieff der Ertz-Biſchof CHRISTOPH die Geiſtlichen ſeiner Provintz zu einer Verſammlung nach Buxtehude, woſelbſt ſich HENRICH von ZüTPHEN mündlich verantworten ſollte. Allein wie dieſer Synodus nur zu dem Ende angeſtellet, den zur Verthädigung Erforderten ins Garn zu locken und aus dem Wege zu räumen; ſo blieb HENRICUS aus, und ſchickte ſtatt deſſen ſein Glaubens-Bekäntniß in kurtzen Sätzen über, nebſt einem Briefe, darinnen er ſeine Bereitwil-

reitwilligkeit an den Tag legete, zu wiederrufen, wenn man ihn eines Irrthums aus der heiligen Schrifft überweiſen würde, welches Schreiben aber verlohren gangen. Indeſſen ward er nach Verlauf zweyer Jahre von Bremen nach Meldorp in Dithmarſchen verlanget, wozu eine begüterte fromme Witwe, WJEBE genannt, und M. NJCOLAUS BOYE, Diener des Göttlichen Worts daſelbſt, das Ihrige haubtſächlig beytrugen. Er verließ alſo den Montag nach dem erſten Advent am 29. Nov. 1524. ſeine bisherige Gemeine, die ihn gerne behalten hätte, und reiſete heimlich mitten durch das Bremiſche Ertz-Stifft, daß er in wenig Tagen zu Meldorp anlangete. Kaum war ſeine Ankunfft erfolget; ſo bearbeiteten ſich ſchon der Prior des Meldorfiſchen Dominicaner Cloſters, zuſamt dem Vicario des Hamburgiſchen Officials dahin, wie ſie durch ihre am Sonnabend vor den 2. Advent den 3. Decemb. zur Heyde bey den 48. Landes-Regenten eingebrachte Klage, ihn von Meldorp, ehe er öffentlich lehrete, verjagen mögten. Allein der Streich wollte nicht gelingen. Die Meldorper ſchützten das, einer jeglichen Dithmarſiſchen Kirche von je her zugeſtandene Recht, nach eigenen Wohlgefallen einen Prediger zu beſtellen, vor, und HENRJCUS legete ſolchergeſtalt nicht allein am 2. Advent ſeine erſte Predigt mit vollkommenem Beyfall ab, ſondern hielt noch 4. dergleichen erbauliche Reden, worauf man denſelben bey Nacht-ſchlafender Zeit mit 500. gerüſteten berauſchten Männern in Meldorp plötzlich überfiel, aus dem Bette hinweg führete, folgends ohn Erbarmen Baarfuß im bloſſen Hemde nach der Heyde forttrieb, und des Morgends den 11. Decemb. um 8. Uhr zum Feuer verdammete, in welchem er einige Stunden hernach, im 36ſten Jahr ſeines Alters, ſeinen Glaubens- und Hoffnungs-vollen Geiſt aufgab. Nach ſothaner Hinrichtung überſandte LUTHERUS die

Geſchichte ſeines beſchleunigten Lebens-Ende an die Gemeine zu Bremen, und man findet ſolche Lateiniſch im andern Theil der von AURIFABRO geſammleten Briefe LUTHERI f. 252. b. teutſch aber beſonders, 1525. zu Wittenberg gedruckt, nicht minder in LUTHERI Wercken Tom. III. Altenb. f. 32. ſeqq. ferner in LUDOVICI RABI Hiſtorien der Märtyrer lib. IV. f.404.ſeqq. alwo auch dieſes Märtyrers nach Buxtehude überſandte Articel befindlich, ſo ein unter den Buchſtaben A. G. V. Verborgener, nach HENRICI Tode mit gottſeeligen Anmerckungen ausgefertiget, und welche von dem ehemahligen gelehrten Superintendenten zu Eutin, Herrn M. DAVID EVERSBACHEN, mit einer ſchönen Vorrede 1713. wieder aufgeleget, imgleichen von dem hochberühmten Hrn. D. MUHLIO ins Lat. mit einer ſtattlichen Einleitung 1717. überſetzet worden. S. auch deſſen Diſſert. de vita et geſtis HENR. ZüTPHAN. inter Diſſertatt. Hiſtorico-Theologicas p. 403. ſeqq. wie auch GERHARD. MEIERS Spicilegium poſt meſſem ἰςορȣμένων de HENRICO ZVTPHANIO. Brem. 1722.

(162) Diſſe Böſewicht hefft geprediget wedder de Moder Gades, und wedder den Chriſtlicken Geloven, uth welckeren Ohrſacken ick ehm verordele, wegen mines gnädigſten Biſchopps van Bremen, thom Füre. S. HANS DETLEFS tho Windbargen Dithmarſ. Hiſtoriſche Relation Mſcr.

(a) Sonſt auch ADOLPH vom BUSCH genannt, ein geiſtreicher und gelehrter Mann, gebohren in der Reichs-Stadt Lenep im Lande von Bergen, lehrete anfangs mit vielem Erſprieſſen als Con-Rector in der Schule zu Oſnabrüg, und trug dabey auſſerordentlich und in ſeinen Neben-Stunden das lautere Wort GOttes verſchiedenen Zuhörern vor. A. 1524. ward er von dem Fiſcal und Official zu Cöln, anderthalb Jahr aber hernach von den Mönchen zu

Dürſten hefftig bey Hertzogen JOH. zu Cleve, Gülich und Bergen angeſchwärtzet, der ihm jedoch zu Weſel und Burich Recht wiederfahren und alles ohne Partheiligkeit unterſuchen ließ. A. 1527. berieſen ihn die Meldorper zu ihren Capellan, da er dann vorher mit einigen von ſeinen Schülern eine Reiſe gen Weſel und Cöln übernahm, um die ihm anvertraute Jugend ihren Eltern zu überliefern, zugleich aber auch auf der Rück-Reiſe von Cöln, in den Oſter-Ferien, ſeine Eltern beſuchete. Wie er hierauf nach Meldorp abzugehen und daſelbſt ſein Amt anzutreten gewilliget war, zog er Bericht ein, waſgeſtalt ihm allerley Fall-Stricke geleget, und wie ſeine Feinde, die Päbſtiſche Geiſtlichen, den Hertzogen von Gülich dahin zu bewegen trachteten, ihn gefänglich einzuziehen. Solchemnach entſchuldigte er, mittelſt verſchiedener Briefe, ſo er nach Oßnabrüg, Bremen und Dithmarſchen abſandte, den Verzug und die Urſache ſeines Ausbleibens, und verweilete noch eine Zeitlang bey ſeinen Eltern, des feſten Entſchluſſes, durch Beyſtand des Höchſten, es mit allen Mönchen und Pfaffen des Evangelii halber aufzunehmen. Indeſſen ſäumeten dieſe auch nicht lange, ſondern vermogten den Grafen FRANTZ zu Waldeck, Dom-Herrn zu Cöln, Amtmann zu Bienburg, einen Befehl ergehen zu laſſen, es ſollte ADOLPH zum BUSCH nicht mehr in ſein Amt und Gebieth kommen, daferne er aber ſolches dem ohngeachtet betreten dürffte, angegriffen, und gen Bienburg gefänglich abgeführet werden. Nun ſchrieb zwar CLARENBACH desfals zu zweyen mahlen an den Grafen ſelbſt, und begehrete, daß man ihn zur Verantwortung laſſen mögte, konnte aber keine ſchrifftliche Antwort erhalten, wie er dieſes ſelber in dem Briefe, welchen er damals an Burgermeiſter, Rath und gantze Gemeine der Stadt Lennep gerichtet, mit mehren verſichert, bey welcher Gelegenheit auch diejenige Artickel, ſo er bishero gelehret,

lehret, aus der Heil. Schrifft gezogen und ausgefertiget worden. A. 1528. ging er abermahl nach Cöln, in Geſellſchafft eines JOHANN KLOPREYS genannt, der vom Official und Geiſtlichen dahin beſchieden, aber alſobald, wider Geleid und Verſprechung, gefänglich angegriffen wurde. Sein treuer Gefährte ADOLPH CLARENBACH wollte ihn nicht verlaſſen, ſondern klagete desfals öffentlich, richtete aber damit nichts anders aus, dann daß man ſich auch ſeiner Perſon bemächtigte, und ſolche auf den Francken Thurm in Verwahrung brachte. Hienegſt machte man ihm den Proceß, und ob er ſchon ſeine Widerſacher bey erlaubter Verthedigung treflich abfertigte, und dergeſtalt in die Enge trieb, daß die Unterſuchung ſeiner angegebenen Mißhandelung ein gantzes Jahr und darüber daurete; gelung es dennoch ſeinen Gegnern nach Wunſch und Willen, anerwogen er, zunebſt einem andern Zeugen der Wahrheit, PETER FLYSTEDEN, für das Gräfliche Hoch-Gericht ein Bluth-Urtheil empfing, folgends aus der Stadt geführet, und im Feuer 1529. den 28. Septemb. ſein Leben endigen muſte. S. von dieſem allen weiter die Original-Ausgabe aller Acten ADOLPHI CLARENBACHS, die auch bey RAB. in Martyrolog. anzutreffen.

(163) CYPRAEVS Annal. Epp. Slesu. p. 425.

(164) S. WALTHERS Nordfreſiſche Chron. p. 234.

(165) Alſo irret der Herr von SECKENDORF wenn er Commentar. de Luther. L. III. Sect. 20. §. LXXV. p. 243. in Gedancken ſtehet, als wenn nach HENRICH von ZUTPHENS Tode, ADOLPH CLARENBACH würcklich die reine Lehre denen Dithmarſchern geprediget habe.

(166) S. HANS DETLEFFS mehr-angeführte Chron. von Dithm. Mſcr.

(167) Welches Schreiben CYPRAEUS p. 423. ſeqq. aufbehalten.

(†) S. gelehrte Zeitungen A. 1727.

§. 20.

Um aber inſonderheit den herligen Fortgang dieſes unternommenen groſſen Wercks ausführliger zu beäugigen, muß man wiſſen, daß allerley im Königreiche zu machende unumgängliche Verfaſſungen, nicht etwa in weltlichen Sachen, ſondern auch in geiſtlichen Geſchäfften, worauf damals die Augen fürnemlig gerichtet, den König FRIDER. veranlaſſet nach Dännemarck zu kehren (168), und ihn demnechſt bewogen, ſeinem älteſten Sohn CHRISTIANO die Regierung derer Hertzogthümer, und mit derſelben eine völlige Hinwegräumung der Päbſtiſchen Mißbräuche, anzuvertrauen (169). Dieſem wurden überdem zwey kluge und angeſehene Miniſtri (170), nemlig DETLEF von REVENTLAU (171), Königlicher Cantzler, Probſt zu Reinbeck, Dom-Herr zu Hamburg, und JOHANN RANTZAU, damaliger Hofmeiſter und Amtmann zu Steinburg, zugeordnet, auch von Theologis erkohren, D. EVERHARD WEIDENSEE, der ſchon in Halberſtadt erleuchtet, von da vertrieben, nachhero in Wittenberg LUTHERUM ſelber gehöret, und auf deſſen Anrathen gen Magdeburg ſich begeben, von dannen aber 1525. nach Hadersleben

ben zum Paſtorat berufen (172), ferner JO-HANN WEND, von Goſlar bürtig, Rector zu Hadersleben, und folgends Biſchof in Ripen, imgleichen GERHARD SLEEWARD, weiland ein Mönch zu Magdeburg, im Pauliner Cloſter, nachgehends, und zwar von A. 1526. an S. Nicolai Kirchen zu Flensburg Evangeliſcher Prediger, der auch ſonſt Kirchen und Schülen nützlige Dienſte erwieſen, und endlich der ſchon erwehnte und ſo beliebte HERMANN TAST (173), welchen ſeiner ausnehmenden Verdienſte und Geſchicklichkeit halber, die Probſtey im gantzen Nordſtrande von 1539. bis 1545. aufgetragen (174). Dieſe ſchafften allenthalben dem Lutherthum freien Lauf, veranſtalteten zuforderſt, daß die bey Stock-blinder Finſterniß gleichſam vergrabene und entlarvte Glaubens- und Lebens-Puncte, nach der Verdolmetſchung des neuen Teſtaments, ſo LUTHERUS 1522. in einem Jahr zwey mal drucken laſſen, lauter und rein muſten vorgetragen, und gegen alle Verdrehungen und Ketzereyen aufs emſigſte, doch dabey beſcheiden oder klüglich, verthädiget werden. Solchergeſtalt erwuchſen plötzlich anſehnliche Gemeinen, welche allen Irrungen und Menſchen-Tandt kühnlich Trotz bothen, und die ihnen zu Wahrnehmung ihres Heils fürgeſetzte Hirten mit Freuden auf- und annahmen. Die Stadt Huſum, worin vorgedachter maſſen, der aufgegangenen Wahrheit halber, ſich zuvor Spal-

tungen und Widerſtand gefunden, ſchaffte nuhmero aus ihrer Kirche 17. unnöthige Altäre hinweg, erkieſete hingegen THEODORICUM PISTORIUM und FRANCISCUM HAMERUM zu ihren Archi-Diaconum und Diaconum, vermehrete die Einkünffte der neuangelegten Schule (175), woran PETER BOKELMANN der erſte Rector worden (176), ließ folglich HERMANN TAST mit der angefangenen Lehr-Aenderung, und was damit vergeſellſchafftet, zum öffentlichen unbehinderten Stand gelangen, nachdem man ſich mit denen annoch vorhandenen Vicarien dahin verglichen, daß ſie die Miſſen, Vigilien, Seel-Miſſen ꝛc. gäntzlich nachlaſſen ſollten, es wäre dann daß ſie Evangeliſche Meſſe halten wollten, doch ungezwungen, gleichwol ſollten die Vicarien und Geiſtlichen ihre Einkünffte die Zeit ihres Lebens behalten, die aber nachgehends den Armen mögten heimfallen (177). Flensburg beſtellete auſſer GERHARD. SLEEWART, auch NICOLAUM JOHANNIS zum Prediger an der Marien Kirche, und jagte 12. Papiſtiſche Meß-Pfaffen von dannen (178). Apenrade, in deſſen Amte eine beſondere Probſtey verordnet, hatte JOHANNEM BRUN, welchen ANTHON KAISER, HARTWIG FRESE und PETER GENNER, der auf Königliche Koſten zu Wittenberg ſtudiret, und daſelbſt Lutherum nebſt Melanchthonem bey 8. Jahren leſen und diſputiren hören, gefolget (179). Hadersleben

dersleben entfreiete CHRISTIANUS aller Mönche, wie ſie am Heil. Drey-König Tage aus der Kirche gingen (180), und gedachter ANTHON KAISER wie auch GEORG WINTER thaten daſiger Praepoſitur erſprießliche Dienſte. Tundern verſahe einer, HIERONYMUS zubenahmet, und darauf JOHANN DECKER, MATTHIAS FRIDERICI, und VINCENTZ ALBERTI; Nordſtrand, JOCHIM LEVE und JOHANN NIDELSEN (181), Eccernförde, BERNHARD. MAURITIUS aus Minden gebürtig, Kiel (182), WILHELM PRAUEST und JOHANN HEITMANN (183), Rendesburg, PETER MELLITIUS und ſein Nachfolger M. JOHANN MEIER aus Hamburg, Oldenburg in Wagrien (184), JOHANN PETERSEN und TIMOTHEUS KRUSE; Itzehoe, JOH. ANTHONIUS und ſeine Nachfolger JOH. BULICHIUS und MARTIN. VORSTIUS, Wilſter, MICHAEL FABRICIUS, FRANC. ALARDUS, und dergleichen viele mehr, ſo nebſt andern mit möglichſtem Fleiß, Treue und Wachſamkeit in Städten, Flecken, Dörfern, und ſonſt allenthalben GOttes Wort unverfälſcht vortrugen, und den von Lügen und Barbarey erwachſenen Bau einriſſen und zu Boden ſtürtzeten.

Anmerckungen.

(168) Da denn zu Othenſee ein Reichs-Tag gehalten, und damit der Weg zur Lehr-Aenderung auch in Dännemarck näher geleget wurde. Doch verfuhr der König ſehr behutſam. S. hievon umſtändlicher ASLACI orat. de Religionis reformatae origine et progreſſu in Dan. et Norweg. Lit. C 3 ſeqq.

(169) HUITFELD im Leben FRIDER. I. p. m. 155. ASLACVS orat. cit. WALTHER Schlesw. Kirchen-Hiſtorie p. 170. und in der Nordfreſ. Chron. p. 234. ed. in 4to. u. a. m.

(170) Daß deren noch mehr geweſen, wil CYPRAEUS Annal. Epp. Sleſu. p. 439.

(171) Dieſen haben CYPRAEUS, WALTHER, HUITFELD, LINDENBROG, CHYTRAEUS unrecht JOHANNES genannt, welchen der fleiſſige PETER SAXE in ſeinem annoch ungedrucktem Wercke de rebus geſtis Friſiorum e ſummis antiquitatum tenebris productis lib. 2. cap. 1. wie auch SECKENDORF, und einige andere neue Scribenten gefolget, wozu vieleicht Anlaß gegeben, daß er in den Acten der Diſputation zu Flensburg, ſo BUGENHAGEN 1529. drucken laſſen, nur ſchlechthin Doctor REVENTLOW benahmet, und in der abgetrungenen Relation des anderweitigen Colloquii zu Flensburg, ſo FRIDER. DAME beſchrieben und 1625. herausgegeben, eben alſo auf- und angeführet worden, auch ihm JOHANN RANTZAU zugeſellet geweſen. Daß aber dieſer ehemalige Cantzler und Probſt zu Rheinbeck aus dem fürtreflichen alten Geſchlechte der REVENTLOWE nicht JOHANNES, ſondern DETLEV geheiſſen, mögen nachfolgende Gründe ſatſam erhärten. a) Iſt in der Genealogie des REVENTLO-

VENTLOWISCHEN Hauſes kein JOHANNES anzutreffen, der zu der Zeit Doctor geweſen und angeſehene Bedienungen verwaltet, da der gedachte DETLEV REVENTLOW gelebet, und, erwehnter maſſen, die Würde eines Doctoris, Cantzlers und Probſtens bekleidet. b) Sind noch ältere Geſchicht-Schreiber als CYPRAEUS vorhanden, ſo bemeldtem REVENTLOW den Nahmen DETLEV beylegen, wie denn unter andern PETERSEN in der Hollſten-Chron. p. m. 415. ſeiner alſo gedencket, daß, da König CHRISTIERN mit FRIDER. auf der Levens-Awe zuſammen kommen wollen, Doctor DETLEV REVENTLOW angezeiget: Es hätten die Hollſten die Halter noch an den Krippen, ſollten ſie ſelbige ablöſen und ausziehen, und Ihro K. M. Diener wieder einrücken, wollte mit Beſchwerligkeit zugehen, auch nicht geringes Nachtheil verurſachen, derhalben nicht rathſam mit ihnen einzurücken, welcher Auctor nicht minder l. c. p. m. 427. bezeuget, daß DETLEV REVENTLOW Doctor und Cantzler bey dem Bordesholmiſchen Vertrag zwiſchen König CHRISTIERN und Hertzogen FRIDERICH zu Schleswig, auf des Hertzogen Seite geweſen. g) Führet mehr-belobter Cantzler keinen andern Nahmen in denen vielfältig vorhandenen Urkunden, ſo er theils, nach vormahligem Gebrauch als Zeuge, theils als Cantzler unterſchrieben. Nur ein und anderes davon herbeyzubringen; ſo erhellet ſolches aus dem obangezogenen 1522. zwiſchen König CHRISTIERN und Hertzogen FRIDERICH errichteten Bordesholmiſchen Vergleich, worinnen es heißt: Hirbi vnd auer ſint geweſen van wegen Koninckliche Dorchluchticheit tho Dennemarcken Her MAGNUS GUY vnd Her WULFF POGWISCH der Elter, Rittere, vnd van wegen vnſes Ohmes vnd Schwagers vnd Günſtigen van Hol-

ſten ꝛc. Her HANS RANTZOUW, Her WULFF POGWISCH der junger, beide Ritter, CLAUS van ALEUELDE, CLAUS van der WISCH, HINRICK RANTZAW vnd DETLEFF REUENTLAW, Doctor und Cantzler ꝛc. Das Urtheil, ſo gemeine Räthe und Landſaſſen zwiſchen König FRIDERICHEN und HANS POGWISCHEN, wegen des Guths Doverſtorp, auf dem gemeinen Land-Tage zu Rendesburg am Mittwochen nach Judica 1528. geſprochen, wird alſo beſchloſſen: Des tho wahrer Uhrkunde und Tůchnůſſe hebben wy DETLEV REVENTLAW Doctor und Probſt thom Reinbecke, JOHANN RANTZOW tho Steinborg, WULFF POGWISCH der Jůngere tho Flensborg, beide Ritter ꝛc. unſe Inſeegel wittlicken dohn hangen an důſſen Bref ꝛc. Die Union zwiſchen der Cron Dennemarck und den Hertzogthůmern Schleswig-Hollſtein, wie ſolche von Seiten CHRISTIANS ausgefertiget worden, Freytags nach Andreae A. 1533. iſt durch DETLEV REVENTLOW, Doctor, Probſt thom Rheinbecke und JOHANN RANTZAU Erfgeſeten thom Bretenberg, Landes-Hafemeiſter unde Amtman thor Steenborg, beſtärcket. Als Königl. Cantzler aber, hat den von CHRISTIAN. III. an JüRGEN von der WISCH und deſſen Erben ertheilten Muth-Schein des erkaufften adelichen Guths Glaſau halber unterſchrieben, Ritter Herr DETLEV REVENTLOW Doctor A. 1535. am Abend Purif. Mariae. Und wie derſelbe in eben dieſem Jahre zum Biſchofen des Stiffts Lůbeck erwählet; ſo kommt er d) in den Lůbeckiſchen und Eutiniſchen Jahr-Bůchern, es mögen ſolche gedruckt oder noch in Mſcr. verborgen ſeyn, unter keiner andern Benennung vor, denn daß er DETLEV geheiſſen, und vorher Doctor, imgleichen Cantzler und Probſt zum Rheinbeck geweſen. Auf welche Art auch ihn ANGE-

GELUS beſchreibet in der Hollſt. Chron. p. 205. womit nicht weniger JONAS ab ELVERVELT einſtimmig de Holſatia Claſſ. II. Lit. K. 3.

(172) HEIMREICHS Nordfreſ. Chr. p. m. 233. Sonderlich HEINECCIUS in antiquitatibus Goslar. p. 466. Er wurde zuletzt Paſtor und Superintendens zu Goslar, und war ein beſtändiger, eifriger Geſetz-Prediger, ſtarb 1547.

(173) Deſſen Leben ausführlig in Hrn. M. KRAFFTS Huſum. zweyhundert-jährigen und mit tüchtigen Urkunden verſehenen Kirchen-Hiſtorie zu leſen.

(174) Hr. MOLLER Iſag. P. II. p. 86, und die ihn folgen, ſtehen in den Gedancken, ob ſey JOH. BUGENHAGEN zu ſolchem Ende gleichfals mit anhero geruſen, welches aber unerweißlich. Dieſer Theologus iſt nicht ehe als 1529. ins Schleswigiſche kommen, und damals nur zur Beywohnung des in Flensburg mit HOFMANN angeſtellten Colloquii von Wittenberg aus, erbeten und verſchrieben worden. A. 1537. hat er die Reformation in Dännemarck (ſo man aber mit der Hollſteiniſchen nicht vermiſchen muß, und wovon hernach ein mehres anzuführen) treflich befordert. Worauf denn auch beſonders, bey Erzählung ſeiner Verdienſte, die ihm in Wittenberg und Lübeck zum Andencken geſetzte Gedächtniß-Tafeln ihr Abſehen gerichtet. (S. FREHERI Theatrum Viror. Clar. p. 176. und Hr. STARCKENS wolausgearbeitete Lübeckiſche Kirchen-Hiſtor. p. 13.) womit nicht weniger die Unterſchrifft, welche POMERANI mit Fleiß gefertigtes Bildniß, nach dem Zeuchniß der unſchuld. Nachrichten A. 1718, begleitet, übereinſtimmet.

(175) Wovon Hr. M. KRAFFT in der Huſum. Kirchen-Hiſtor. p. 319. ſeqq. umſtändlig handelt.

(176) Der aber, nachdem er das Rectorat etwa zehen oder zwölf Jahr verwaltet, ums Jahr 1540. nach Hattſtede zum Paſtorat berufen, und wegen ſeiner

ſeinen

ſeinen Gaben 1552. zum Paſtor. Primar. in Huſum erwählet, endlich daſelbſt 1576. verſtorben.

(177) Die hierüber von FRIDER. I. erfolgte Confirmation iſt N. VI. unter Beylagen itzt-benahmter Huſum. Kirchen-Hiſtorie befindlich, und N. VII. l. c. beweiſet, daß der König auch in ſolchem Jahre die Einkünffte der Vicarien zu St. Jürgen denen Evangeliſchen Predigern zugekehret.

(178) HELDUADER. Sylu. Chronol. part. II. p. 78. add. MOLLERI Iſag. part. III. p. 332. Ej. Entwurff einer Hiſtorie der Flensb. Stadt-Schule.

(179) S. HEIMREICHS Schleswigiſche Kirchen-Hiſtor. p. 208. ſeqq. und die ſchöne Rede des hochberühmten Procancellarii und General-Superintendentens D. HENR. MVHLII de Reformatione Religionis in Cimbria p. 43. ſeq.

(180) HELDUADER. in Beſchreibung der Stadt Schleswig p. 81.

(181) HEIMREICHS Nordfreſ. Chron. p. 234. ſeq. edit. auct.

(182) Welche Stadt auch der grauen Mönche wegen zwey Königl. Befehle erhielt, die Herr D. MUHLIUS giebet orat. citat.

(183) Doch iſt hiebey nicht zu vergeſſen, daß der Kieliſche Prediger WILHELM PRAVEST zwar dem Schein nach, ſich als ein Freund des Evangelii betragen, in der That aber LUTHERI Feind geweſen, und ſo gar auf denſelben ſpöttiſche Verſe gedichtet. Ubrigens verdienet der beſchriene MELCHIOR HOFMANN unter rechtgläubige Prediger der Stadt Kiel keinen Platz, weil er ſogar äuſſerlich dem Lauff der reinen Wahrheit mehr Schaden als Vortheil geſtifftet, daher wir ſeiner alhier nur nebenfällig gedencken wollen. Es war derſelbe aus Schwaben gebürtig, und von ſeinen Eltern dem Handwerck eines Kirſchners oder Peltzers gewidmet. Weil er aber mit einem hurtigen Kopfe, auch ſchö-

nen äuſſerlichen Gaben verſehen, und dabey ſich in Religions-Sachen miſchete, verfiel er in Anabaptiſtiſche Irrthümer, und trat in der Lehre vom Abendmahl auf ZWINGLII Seite, wozu CAROLSTAD, mit dem er genaue Freundſchafft hielt, nicht wenig mag beygetragen haben. Als er in ſolchem Sinn eine geraume Zeit in Deutſchland hin und wieder herum geſchwermet, begab er ſich nach Holland, Schweden und Liefland, alwo er nicht allein ſeine bishero eingeſogene Sätze öffentlich vortrug und ausbreitete, ſondern auch 1526. eine Erklährung des 12ten Cap. DAN. und der Zeichen des jüngſten Tages über LUC. 21. ans Licht ſtellete. Hiernegſt nahm er ſeinen Weg nach Sachſen, verweilete eine Zeitlang in Magdeburg, und kam von dannen gen Wittenberg. Allein wie er verabſpürete, daß LUTHERUS und andere Wittenbergiſche GOttes-Gelahrte ſeine Meinungen nicht billigen wollten, ging er nach Hamburg, und langete 1527. in Kiel an, alda er ſich in Kurtzen dergeſtalt beliebt machte, daß auf Königs FRIDER. I. Befehl ihm hieſelbſt eine Prediger-Stelle zu Theil wurde. Wie er ſolchergeſtalt in alle Wege ſicher zu ſeyn vermuthete, und ſeine Lehren unbehindert auszubreiten im Werck begriffen; legte er eine eigene Buch-Druckerey im Kiel an, brachte auch 1528. das erſte Capittel des Evangeliſten St. MATTHAEUS geprediget und ausgeleget, nicht weniger eine harte Schrifft wider den ſtattlichen Theologum NICOLAUM AMSDORFF, (der ihn in ſeinem an die Gemeine zu Kiel gerichtetem Wercke, als einen falſchen Propheten, deſſen Lehre vom jüngſten Tage unrecht und wider GOttes Wort, aufgeführet), nicht minder zwey von gleicher Gattung, dem Evangeliſchen Prediger zu Schleswig MARQUARD SCHULDORP entgegen geſetzet, zum Vorſchein, welche Letztere mit einem Sendſchreiben an die zu Kiel, worinn zugleich

ein Brief von LUTHERO enthalten, nachdrücklich von SCHULDORPEN widerleget, Erſteres aber, ſo AMSDORFFEN inſonderheit betraff, nicht anders dann eine der verbeſſerten Religion nachtheilige Schrifft angeſehen, mithin von LUTHERO, der ſchon vorher die Kieler ernſtlich HOFMANNS halber, gewarnet hatte, überaus übel aufgenommen wurde, ja dem Sächſiſch-Weimariſchen Rath FRANCISCUM BURCHARDUM veranlaſſete, nach Dännemarck an PETRUM SUAVENIUM zu ſchreiben, und MELCHIORN alſo abzubilden, daß man ſich für ihm als einen fanatiſchen Menſchen hüten ſollte. Dieweil nun dieſes viel Aufſehens machte, und dann HOFMANNS öffentlich ausgeſprengte Gedancken vom Abendmahl mehr und mehr Zwieſpalt und Unruhe verurſacheten, überdem, da EBERHARD WEIDENSEE zu Hadersleben 1529. ſolche genau geprüfet, der Sache kein Wandel mogte geſchaffet werden; ſo ward auf itztgedachten WEIDENSEES und anderer Theologorum Verlangen, und mit HOFMANNS Genehmigung, zu Hinlegung der entſponnenen Streitigkeiten, zu Flensburg 1529. den 5. April, und zwar im Grauen Cloſter daſelbſt, in höchſter Anweſenheit des Cron-Printzens CHRISTIAN. ein Colloquium angeſtellet, wobey von adelichen Räthen zugegen, der Cantzler DETLEV REVENTLOW und der Hofmeiſter und Amtmann JOHANN RANTZAU, von GOttes-Gelehrten, HENRICH, Praepoſitus zu Reinbeck, EBERHARD WEIDENSEE, D. JOHANN BUGENHAGEN, ſo von Wittenberg zu dem Ende ausdrücklich verſchrieben, JOH. AEPINUS, STEPHAN KEMPE, M. THEOPHILUS, NICOLAUS BOIE oder BOETIUS, der Alte, und HERMANN TAST, abſeiten HOFMANNS aber, JOHANN von CAMPEN, JACOB HEGGE aus Dantzig ent-

ſproſſen

ſproſſen und JOHANNES BARSE, folgends nach Erörterung der ſtreitigen Puncte das Urtheil gefället, es ſollten MELCHJOR HOFMANN und ſeine Anhänger, worunter ſogar HERMANN BJSTERMANN, der HOFMANNS Diaconus im Kiel geweſen, mit begriffen, das Land räumen, ſo auch geſchehen, wiewol JACOB HEGGE ſich bald eines beſſern beſann, und am Dienſtage der Pfingſten nach der Flensburgiſchen Diſputation D. BUGENHAGEN in Hamburg, als er von der Cantzel zu St. Petri kam, ſeinen Irrthum in der Kirche mit bezeugter Reue und Thränen entdeckete, dahingegen HOFMANN ſich nach Straßburg wandte, einen Dialogum und gründliche Berichtigung gehaltener Diſputation im Lande zu Hollſtein drucken ließ, dergleichen auch zu Augſpurg 1529. ans Licht trat, wogegen jedoch BUGENHAGEN zu Wittenberg noch in ſelbigem Jahr ausfertigten: Acta der Diſputation zu Flensburg, die Sache des hochwürdigen Sacraments betreffend, im 1529. Jahr des Donnerſtags nach Quaſimodogeniti, geſchehen, welche 1612. von CHRJST. WJLH. WALPURGERN, einem Theologo zu Leipzig, ſeiner zu Gera ausgelaſſenen Anatom. Hoſpinian. omniumque inimicorum Teſtamenti Dominici i. e. Hiſtor. Conſignation allerley Acten und Actitaten, Receſſen des Sacraments-Streit part. 1. Sect. 2. p. 21-135. einverleibet, nachdem bereits der unglückſeelige HOFMANN zu Straßburg 1533. im Gefängniß verſtorſtorben, wohin ihn ſeine Wiedertäuferiſche Lehren endlich verwieſen und gebracht hatten. S. OTTII Hiſtor. Anabapt. ad annum 1525. SPANHEIM de origine et progreſſu Anabapt. p. 211. CYPRAEI Annales p. 419. MOLLERI Iſag. P. 2. Cap. 6. p. 127. ALARDI Nord-Albingia MSS. D. MVHLII Comment. de reformat. Cimbr. p. 55. et 56. verglichen mit p. 148. et 149. (der auch dieſes Colloquium Flensb. in einer ſchönen

Rede ausführlich beſchrieben, und uns in Mſcr. gütigſt mitgetheilet), ingleichen M. KRAFFTS Huſum. Kirchen-Hiſtorie p. 105-116.

(184) HELDVADER. Sylu. Chron. Mar. Balt. part. 2. p. 81. behauptet, daß dieſer Ort 1528. dem Evangelioſehr entgegen geweſen, ſeine eigene Worte ſind dieſe: Ein Lutheriſcher Predicant prediget das Evangelium zu Oldenburg in Hollſtein, gewann aber keinen Fortgang, denn ſie wollten ihm nicht Glauben geben, und hielten über ihre Freyheit.

§. 21.

In Schleswig fand nuhmero die verbeſſerte Lehre, welcher bishero noch nicht in allen Stücken Sieg und Recht können geſchaffet werden, gleichergeſtalt allen erwünſchten Vorſchub. König FRIDER. I. hatte 1527. (185), in Abſicht des unruhigen und verloffenen Mönchen FRIDRICHS, auf Anſuchen des Raths, zu Vermeidung aller entſponnenen Spaltungen und Zänckereyen, einen gelehrten Mann MARQUARDUM SCHULDORF, aus Kiel gebürtig, von der Academie zu Wittenberg verſchreiben laſſen, und ſolchen der Gemeine daſiger Dom-Kirche zu hören und anzunehmen vorgeſtellet (186); Und gleichwie dieſer eine ſehr erbaulige und ans Hertz dringende Predigt abgeleget, worinnen er Geiſt- und Weltliche, ſonderlich den gemeinen Hauffen, der von GOtt verordneten Obrigkeit zu gehorſamen, mithin, zu Beybehaltung der Einigkeit und des Friedens, ernſtlich angemahnet; ſo ward

ſelbiger

ſelbiger, nach vollbrachtem GOttes-Dienſt, vom Magiſtrat und der Gemeine einhellig auf- und angenommen (187). Ja, als darauf an Königl. M. eine demüthigſte Bitt-Schrifft und unterthänigſte Vorſtellung abgelaſſen, um aus denen Römiſch-Catholiſchen Stifftungen das jährlige Salarium vor den Evangeliſchen Prediger, Capellan (188) und Küſter zu beſtimmen, betrieb ſolches unter andern auch dieſes, daß FRIDERIC. die Paſtorat-Beſoldung mit einigen Lanſten zu Struckum, Bredeling, Guggerby und Rinkeniß verbeſſerte, und ſonſt allewege klüglig vorbauete, damit der Fortgang des Glaubens durch Mangel zeitlichen Unterhalts nicht mögte gehemmet oder unterbrochen werden. Ob auch ſchon ſo wenig das Dom-Capitel, als der damahlige Biſchof GOSCHE dem Lutherthum beyzupflichten konnten genöthiget werden, Letzter vielmehr 1528. den 18ten Junii die Kirche und den Kirch-Hof zu Odenbull, wegen eines auf demſelben begangenen Tod-Schlages, nach altem Gebrauch annoch eingeweihet (189), und dabey 40. Tage Ablaß ſoll ertheilet haben (190); ſo ſtund doch daher entweder niemals oder zum mindeſten, allem Anſehen nach, nicht anders denn mit der gröſten Schwierigkeit, eine Gefahr zu befürchten, um ſo viel mehr, da, wegen des Biſchofen friedliebenden Betragen, das Capitel gantz und gar unbequem gemacht, ſeine Kräffte mit Nachdruck und Beſtand darzulegen.

Anmerckungen.

(185) Nicht 1526. wie HEJMREJCH verrechnet in der Schlesw. K. H. p. 168.

(186) Daß damahls auch MARQUARD BülAW wovon CYPRAEUS l.c. p. 419. redet, zum ordentlichen Prediger ſollte berufen ſeyn, haben wir nirgends glaubhafft verzeichnet finden können.

(187) Extract eines alten Schleswig. Stadt-Buchs, welchergeſtalt anfänglig zu Schleswig ein Evangeliſcher Prediger angenommen worden. Mſcr.

(188) Doch findet ſich in itztbemeldtem alten Stadt-Buch, daß kein Capellan in Schleswig geweſen, ehe Herr REJNHOLT WESTERHOLT Paſtor worden, der MARQUARD. SCHULDORP circ. 1537. ſuccediret, und ſoll der erſte Diaconus geheiſſen haben Herr JOHANNES, welcher als Paſtor nach Gottorf gefordert. Nach ihn ſey JOHANN SCHAFFENJCHT gefolget, der ebenfals weg berufen, nemlich gen Oldenburg zum Paſtorat.

(189) Wie er denn auch ſchon vorher dergleichen und andere geiſtliche Handlungen nach Päbſtiſchem Gebrauch ins Werck gerichtet, geſtalt WALTHER in der N. C. p. 68. et 97. berichtet, er habe 1510. dem letzten Päbſtiſchen Prieſter zu Evensbull SEVERJNO EDDELSEM, ſo nach der Reformation, wiewol ungerne, die Evangeliſche Lehre predigen müſſen, dem Herkommen gemäß, die Belehnung ertheilet, A. 1509. denen Nordſtrandigern, welche ihm 84. Rheiniſche Gulden zu einem Kleinod verehret, einen Schein gegeben, daß ſolches nicht in Conſequentz ſollte gezogen werden, imgleichen 1522. die Vicarie zur Altaren S. Cathar. in Hamm mit 40. Tage Ablaß verſehen. Wann aber beſagter WALTHER

THER l.c. p. 96. anführet, daß dieſer Biſchof 1502. am 17ten Junii das hohe Chor der Pfarr-Kirchen zu Stintebul geweihet, und die Firmung verliehen allen, ſo derſelben alda begehret, läſſet ſich ſolches mit der Zeit-Rechnung nicht vereinbahren.

(190) HEINRICHS Schleswig. Kirchen-Hiſtor. p. 176. der aber in der Nordfreſ. Chron. p. 97. das Jahr 1527. angeſetzet.

§. 22.

Zu Hamburg war zwar albereit 1521. M. ORDO STIVEL (191), verordneter Paſtor zu St. Catharinen, beſchäfftiget geweſen, den verdammlichen Mißbrauch, ſo mit der Ablaß-Krämerey getrieben worden, und das unordentliche Leben der Pfaffen zu beſtrafen, worinn ihm die beyden Capelläne zu St. Peter, HENRICH HARTZWISCH und MARCUS ALDAG, beygepflichtet (192). Allein Alters wegen, und weil die Thum-Herren nebſt der gantzen Cleriſey ihn gar zu hart zugeſetzet, waren ſeine Leibes-Kräffte dergeſtalt mitgenommen, daß er ſein Amt niederlegen müſſen, einfolglig mit dem angezündeten Lichte durch alle Nächte und Nebel zu dringen unvermögend worden (193). Jedoch erwachten die Einwohner nach kurtzem Schlummer von neuen, und A. 1522. kamen alle Obere der 4. Kirch-Spiele, ſamt Zuziehung der Bürger und Werckmeiſter von den Aemtern, zuhauffe, und verbunden ſich, die Banden der Päbſtl. Geiſtl. Gewalt hinweg zu werffen (194). Nun hatte es ſich zugetragen daß

ein Franciſcaner Mönche, und Hamburger von Gebuhrt, STEPHAN KEMPE, aus Roſtock daſelbſt ankommen, der ſich itzo im Cloſter zu St. MARJEN MAGDALENEN enthielte. Dieſen vermogten die Vorſteher des Cloſters 1523. (195) nebſt andern, daß er bey ihnen bleiben, und mit denen ihm anvertrauten Gaben ferner wuchern mögte. Da ſolcher hierin gewilliget, auch viele Leute aus allen Kirchſpielen an ſich gezogen, und der Pfaffenſchafft Nachſtellungen bis ins 4te Jahr ſtandhafft und gedultig aus- und abgehalten; ſo ward derſelbe nicht allein 1527. Paſtor zu St. CATHARJNEN, und fuhr in dem angefangenen rechtſchaffen fort, ſondern bekam auch ein Jahr vorher an JOH. ZEGENHAGEN, von Magdeburg, anfangs Diacon. zu St. CATHARJNEN, nachgehends Paſtor. St. NJCOLAJ, und M. JOHANN FRJTZE, Prediger zu St. JACOB, treue und brauchbare Mit-Gehülffen. Weil aber die Päbſtler deſtomehr in öffentlichen Kirchen-Verſammlungen ſchmäheten, die rechtgläubigen Lehrer und Zuhörer mit Leib und Seel verdammeten, mithin nichts dann Verdruß und Rotten in der Stadt anrichteten, ließ der Magiſtrat 1526. alle Prediger aus dem Dom, Kirchen, Clöſtern und Capellen aufs Rath-Haus fordern, und übergab denenſelben gewiſſe, zu Stifftung Eintracht und Ruhe abzweckende Articuln (196), welche darauf von allen Cantzeln verleſen und ohne Unterſcheid angenommen.

Nichts-

Nichtsdeſtoweniger konnte damit dem Unweſen noch kein Wandel geſchaffet werden, ſondern NICOLAUS BUSTORP, Canonicus, Lector Secundarius und Prediger im Dom, trug von neuem verſchiedene mit GOttes Wort ſtreitende Lehren von der Cantzel dem Volcke vor, und ſuchte der Rechtgläubigen Sätze mit Schelten und Dräuen zu zernichtigen. Weswegen ſowol drey Prediger, den Grund ſeines Vortrages zu erforſchen, an ihn abgeſchicket, als auch, da von BUSTORPS Seiten nichts weiter denn ein bloſſes an JOHANN ZEGENHAGEN eingereichtes Schreiben erfolgete (*), in öffentlicher Gemeine berührte Irrthümer widerleget, nicht minder 1527. eine Zuſammenkunfft und Unterredungen auf dem Rath-Hauſe gehalten wurden (**), welches Letztere auch das folgende Jahr geſchahe, nachdem die aus allen 4. Kirchſpielen Verſammlete dem Rath hinterbrachten, daß ſie der obſchwebenden Streitigkeiten, in dem bisherigen predigen gegründet, überdrüſſig wären, woraus tag-täglig Unruhe entſtünde, worauf der Senat noth-dringligſt 1528. den 28ten April die Prediger von beyden Theilen abermal zu Rath-Hauſe kommen, und eine förmliche Diſputation, zu Erörterung der ſtreitigen Puncte, unter ihnen muſte anſtellen laſſen. Wie aber KEMPENS und ſeiner Collegen Widerſacher ſchon vordem ſich bloß geben müſſen, daß ihnen nicht wol möglig falle, ihre mit ſo vielem Eifer eine Zeitlang verfochtene Sätze zu behaubten; ſo wur-

den ſie auch dißmahl durch bündige Uberführungen dergeſtalt eingetrieben, daß NICOLAUS BUSTORP und 4. ſeiner Anhänger die Stadt zu räumen Befehl erhielten, und andere von ſothaner Parthey Unmuths-halber ſich von ſelbſt wegbegaben (197). Demnechſt bewog der Rath JOH. BUGENHAGEN, ſonſt POMMER genannt, einen gelahrten und friedfertigen Theologum (198), welcher ſich damals in Braunſchweig befand (199), und zu Einrichtung daſiger Kirchen vom Chur-Fürſten zu Sachſen auf zwey Jahr überlaſſen worden (200), zu Erreichung gleicher Abſicht nach Hamburg zu kommen, der auch den 9ten Octob. itzbeſagten 1528ten Jahrs daſelbſt anlangete (201), ſeinen Fleiß in Aenderung der Ceremonien, Verfertigung einer Kirchen-Ordnung (202), Anrichtung der St. JOHANNIS Schule, und des GOttes-Kaſtens vor die Armen zu St. MARIEN MAGDALENEN, gnugſam bewieß, und heilſam bewürckete, daß 1532. JOH. AEPINUS, eigentlich HÖECK genannt, zum Superintendenten erwählet (203), und ſolchemnach alles auf einen herrlichen und dauerhafften Fuß geſetzet, mithin völlig zu Schanden gemacht, was auch immer vom Gegentheil dawider mögen vorgebracht und erreget werden (204).

Anmerckungen.

(191) So auch ſonſt ORDO STEMMEL genannt wird. S. RITZENBERGII Epitaphium IOH.

IOH. AEPINI und STEMMELII, in FABRIC. memor. Hamburg. Vol. I. p. 88. und 97. Für allen aber die gelehrte Anmerckung Hrn. Prof. RICHEY, der wolgeſetzten Jubel-Rede Vol. VI. memoriarum Hamburgenſium beygefüget p. 4.

(192) Dergleichen ſchon CRANTZIUS, daſiger Decanus, Lector Theologiae und Syndicus beſeufzet. S. MELCHIOR. ADAM. vit. CRANTZII, und unzälbare andere Scribenten mehr.

(193) TRATZIGER Chron. Hamb. ad a. 1525. Indeſſen hat er noch einige Jahre hernach in ſeiner Stille gelebet, maſſen er 1528. verſtorben.

(194) S. JOH. FRIDER. MAYERS Evangel. Hamburg conc. II. p. 281. alwo dieſer Verbindungs-Brief eingerücket, und in die hochteutſche Sprache überſetzet. add. neue Auflage von KEMPENS Bericht p. 2. ſeqq.

(195) TRATZIGER Chron. cit. bringet diß ohne eintzigem Beweis ins 1525te Jahr, beym MOLLER. aber Iſag. part. III. p. 568. iſt es ein Druck-Fehler, wenn daſelbſt 1532. geſetzet worden.

(196) Sie ſtehen in KEMPENS warhafftigen Bericht p. m. 18. ſeqq. und nach der Auflage bey STAPH. l. c. p. 42. ſeqq.

(*) Welches D. MAYER im Evangel. Hamburg, und nach ihn STAPHORST mit einigen gelehrten Erinnerungen mittheilet l. c. p. 19. ſeqq.

(**) S. auch hievon die hochgeſchätzte Kirchen-Hiſtorie der Stadt Hamburg, und zwar des andern Theils erſten Band p. 31. ſeqq.

(197) S. KEMPE l. c. p. 152. ſeqq. add. ADELUNGS Chron. Hamb. p. m. 76. für allen aber STAPHORST. l. c. p. 136. ſeq.

(198) Selbſt THUANUS Hiſtor. Lib. XXI. ad a. 1558. nennet ihn Virum moderato ingenio et eruditione rara excultum.

(199) Der ſchon von Wittenberg aus gen Hamburg 1525. vergeblich gerufen, da er als Pfarr-Herr an St. NICOLAI Kirche erwählet, und nachgehends, wie ihn ſeine Gemeine in Wittenberg nicht laſſen, oder wenigſtens nur auf ein halb Jahr Erlaubniß geben wollen, durch ein von Burgermeiſter und Rath ihm zugeſchicktes Schreiben, das Vorhaben ſeiner Reiſe gar einſtellen müſſen, wovon BUGENHAGEN einen eigenen Brief 1526. an die Ehren-reiche Stadt Hamburg abgefertiget, ſo die 4te Beylage in der ſchätzbaren Hamburgiſchen Reformations-Hiſtorie Hrn. P. STAPHORSTS p. 91. ſeq. ausmachet.

(200) S. REHTMEYERS Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſtorie part. III. cap. IV. p. 57. ſeqq.

(201) STEPHANUS KEMPE l. c. ſchreibet, als wenn BUGENHAGEN 1529. gen Hamburg kommen. Von ihm iſt der Herr von SECKENDORF Commentar. de Lutheraniſmo Lib. I. Sect. 55. §. CXXXIX. addit. III. p. 245. verleitet. MELCHIOR ADAMI in vit. Theologor. giebt das 1522te Jahr an, und FREHERUS Theatr. Viror. Clar. der dieſen ſonſt genau folget, ſetzet gar 1530. Doch wenn desfals kein ander Zeuchniß vorhanden, ſo könnte LUTHERUS allein ſolches entſcheiden; Dieſer berichtet ſchon den 14ten Jul. 1528. dem WENCESLAO LINCK (vid. Tom. II. Epiſtol. LVTHER. p. 101. b.), die Hamburger hätten, nach dem Exempel der Braunſchweiger, das Evangelium angenommen, und POMERANUM berufen. Ja, als BUGENHAGEN würcklig nach Hamburg gereiſet, erwehnet deſſen ebenmäſſig LUTHERUS in einem Schreiben an GEORG. SPALATINUM vid. Cit. Epiſt. p. 390. addat. PETRI VINCENTII orat. de vita et meritis BVGENHAGII in Eccleſiam et litteras recuſ. cum eximii Theologi SEVERIN.

LIN-

LINTRUPII epiſtola per LAEMMELIUM Hafn. 1706.

(202) Was MELCHIOR ADAMI in vitis Theol. p. 314. meldet, daß BUGENHAGEN bereits 1522. die Hamburgiſche Kirchen-Ordnung abgefaſſet, iſt entweder einem Verſtoſſen in der Zeit-Rechnung beyzumeſſen, oder nur von einem Auf-Satz, den dieſer Theologus damals für ſich ſelbſt gemacht, zu verſtehen. Denn diejenige, wovon hier die Rede, hat er erſt dem Rath, darnach der Bürgerſchafft zur Beurtheilung übergeben müſſen, wie er LUTHER. ſelbſt am Montage nach Laetare überſchrieben, (S. Evang. Hamb. p. m. 157.) worauf dieſelbe am Pfingſt-Abend 1529. vom Magiſtrat und den Bürgern angenommen, am Sonntage Trinitatis deßfals in allen Kirchen eine öffentliche Dancksagung abgeſtattet, und die Verfügung gemacht, daß ſolches alle Jahr am Feſte der Heil. Dreyfaltigkeit geſchehen ſollte. (S. die Kirchen-Ordnung ſelbſt am Ende des Tituls: van Sunte Cecilien floedt; auch vor dem Anfang des Tituls: Werthſchopp des hillighenn Dagħes upp den Middach tho vormidende). A. 1531, in welchem Jahr der Rath denen Pfaffen ſo Predigen als Singen gäntzlich verbothen, kam ſothane Ordnung im Druck zu Lübeck heraus, durch JOHANN BALHORN, und hat ſichs gefunden, daß dieſelbe mit der Lübeckiſchen, ſo ebenmäſſig von BUGENHAGEN verfertiget, gleichen Inhalts, ohne daß derſelben des Verfaſſers Vorrede fürgeſetzet, und in dem Anfang, alwo er der Schulen erwehnet, nach Beſchaffenheit und Maßgebung beyder Städte ein Unterſcheid bemercket wird. Endlich iſt 1556. mehrgedachte Hamburgiſche Kirchen-Ordnung von dem Rath und D. PAUL. von EITZEN, damahligem Superintendenten zu Hamburg, überſehen, und mit verſchiedenen Capitteln vermehret worden.

(203) Dieſer berühmte Theologus war von Gebuhrt ein Märcher, erblickte 1499. das Licht der Welt, und hieß eigentlich HöECK, welchen Nahmen er aber, nach damaligem Gebrauch, auch auf Anrathen MELANCHTONIS, mit dem Nahmen HAEPINI (von dem Grichiſchen Ἀιπυς, hoch) verwechſelte, wiewol er ſich den meiſten Theil ſeines Lebens AEPINUS geſchrieben. Anfangs lebete er als ein Franciſcaner Mönch in Engelland, nachhero verwaltete er das Rectorat bey den Schulen zu Gryphswald und Strahlſund, 1529. aber erwähleten ihn die Hamburger an JOHANN BOLDEWANS Stelle zum Paſtor. der St. PET. Kirche, wozu er den 20. Octob. eingeführet, in welchem Jahr er auch dem droben beſchriebenen Colloquio zu Flensburg beygewohnet. A. 1532. ward er der erſte Lutheriſche Superintendens in Hamburg, und wie 1533. die erſte Evangeliſche Doctoral-Promotion in Wittenberg vorging, erhielt er zugleich dieſe Würde mit BUGENHAGEN und dem ältern CRUCIGER. A. 1534. muſte er mit andern GOttes-Gelehrten nach Londen reiſen, alwo ſich nuhmero viele Hoffnung herfür that, die Reformation zu befordern. A. 1536. vollendete er ſeine fürgenommene Hamburgiſche Kirchen-Ordnung, ſo jedoch nicht anders denn in Mſcr. vorhanden. A. 1537. war er mit bey der groſſen Schmalkaldiſchen Zuſammenkunfft, und 1539, Kirchlicher Angelegenheiten halber, zu Franckfurth. Als 1548. die Miniſteria der drey Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg im Auguſto eine Verſammlung hielten, und die Widerlegung des ihnen zugeſtellten Buches, INTERIM genannt, beſchloſſen, erkieſeten ſolche dazu AEPINUM, wesfals noch in beſagtem Monat heraus kam: Bekentniſſe und Vorclaringe vp dat Interim, dorch der dre Stede, Lübeck, Hamborch und Lünenborch, öre Superintendenten, Paſtorn

Paſtorn und Predigere, tho chriſtliker und nödiger Vnderrichtinge geſtellet, dorch JOACHJM LOUW gedrücket, welche Schrifft ſo viel Liebhaber gefunden, daß ſie bereits 1549. von MJCHAEL LOTHER zu Magdeburg wiederum der Preſſe entnommen worden. Eben dieſer ließ auch e. a. folgendes, von AEPJNO gleichfals verfaßt, nebſt der Wittenberger Antwort, drucken: Concionatorum Hamburgenſium Epiſtola de Rebus Adiaphoris ad Theologos Wittebergenſes. Wonegſt AEPJNUS 1550. nach Lübeck, die unter dem Priſterthum, wegen des Artickels von der Rechtfertigung, entſtandene Streitigkeiten beyzulegen, nicht lange darauf aber gen Copenhagen, denen daſelbſt von neuen rege gewordenen Päbſtlern Einhalt zu thun, abging, und bey ſeiner Wiederkehr die angemutete Reſponſionem Miniſtrorum Eccleſiae Chriſti que eſt Hamburgi, ad confeſſionem D. ANDREAE OSIANDRI, de mediatore Ieſu Chriſti et juſtificatione fidei, inclyto Hamburgenſis et Luneburgenſis Reipubl. Senatui exhibita, Anno Do. M. D. LII. menſe Februario ſcriptam, nicht minder 1553. ſententiam Miniſtrorum Chriſti in Eccleſia Lubecenſi, Hamburgenſi, Lunaeburgenſi et Magdeburgenſi, de corruptelis Doctrinae juſtificationis, quibus adſeritur: bona opera eſſe neceſſaria ad ſalutem, item: neminem vnquam ſaluatum eſſe ſine bonis operibus, et impoſſibile eſſe, quenquam ſine bonis operibus ſaluari, zu Stande brachte, welche letzte Arbeit, wider D. GEORG. MAJORN gerichtet, den 28. Mart. dem Hamburgiſchen Miniſterio zur Unterſchrifft vorgeleget, und von der Lübeckiſchen, Lüneburgiſchen, und Magdeburgiſchen Geiſtligkeit den 7. April gebilliget, worauf der gottſelige Verfaſſer den 13. May im 52ſten Jahr ſeines Alters entſchlief, nachdem, er auſſer denen Itzterzählten, und von dem berühmten Hrn. Paſt. STAPHORST unter die Bekenntnüß

nüß der Kirchen zu Hamburg wieder aufgelegten Wercken, noch verſchiedene nützliche Schrifften verfertiget, weshalber die unſchuldige Nachrichten A. 1719. und inſonderheit MELCHIOR ADAMI in vitis Theologorum u. a. m. nachzuſchlagen, wie wir denn auch eine ausführlichere hieher gehörige Lebens-Beſchreibung zugewarten haben von Herrn FRANCISCO ALBERTO AEPINO, der ſolche zu ertheilen verſprochen in nouis litterariis maris Baltici et Septentrionis A. 1706. p. 106.

(204) Die Nonnen in dem Cloſter zu Herbſtehude, ohnweit Hamburg, ſperreten ſich am meiſten, die alte Gewohnheiten und Gebräuche abzuſchaffen, wollten folglig den vom Rath ihnen verordneten Prediger durchaus nicht annehmen, alſo ward das Cloſter 1530. den 10ten Febr. niedergeriſſen, und als das Dom-Cap. dieſerwegen beym Käyſerl. Cammer-Gerichte einen Proceß erhub, der Käyſer auch die Stadt 1533. zur Reſtitution anſtrengete, gab dieſes Gelegenheit, daß ſolche 1536. Sonnabends nach der Bekehrung PAULI in dem Schmalkaldiſchen Bund mit auf- und angenommen. S. TRATZIGERS Chr. der Stadt Hamb. ad h. a.

§. 23.

In der freien Reichs-Stadt Lübeck muſten nicht weniger allerlei kleine Umſtände, ſo man zeitig als eine Geſtalt inländiſcher Uneinigkeit abgeſchildert, zu Beforderung des obwol etwas langſam erfolgten Beytritts zur Chriſt-Lutheriſchen und damals gröſtentheils aus tiefſtem Schlummer erweckten Kirche, zuſammen lauffen. Und zwar ſo rührete bereits 1524. ſowol ein zu Oldesloo

auf

auf König FRIDRICHS Befehl geſetzter Lehrer, und LUTHERI ehemahliger Zuhörer (205), wie auch deſſen Hausgenoſſe PETER von FRIEMERSHEIM, und folgends in der Stadt ſelbſt ANDREAS WILHELMI, JOHANN WALHOF, MICHAEL FREUND, JOHANN OSENBRÜGGE das Hertz verſchiedener Lübeckiſchen Bürger, welche erſte, und gleichſam in der Aſchen glimmende Gluth, weder für Gefängniß, Ketten oder Bande, noch mittelſt Sperrung des Weges gen Oldesloo, und vielem andern Trübſal, ſo auf böſes Anſtifften die Bekenner der Wahrheit erdulet (206), verrauchen mögen. Vielmehr brachten die Bürger durch LUTHERUM zuwege, daß durch des Chur-Fürſten in Sachſen JOHANNIS Vorſpruch, die Befreiung oberwehnten JOHANNIS OSNABRUGENSIS erlanget, die zwar erſt 1529. auf wiederholte Bitte 400. Bürger ihre Krafft erreichete, doch denen Rechtgläubigen friſchen Muth machte, ja gar kleinen Knaben, bey Anſtimmung eines Lutheriſchen geiſtreichen Geſanges, Hertz und Mund öfnete, mithin auf beſtändiges Andringen den Rath nötigte, ſich der verjagten Prediger wiederum anzunehmen, welche mit dem Antrit des 1530ten Jahrs (*) am 7. Januar. zurück, auf die ſogenannte Verhör-Cammer beruffen, in ihr voriges Amt beſtätiget, und dabeneben verpflichtet wurden, das Wort GOttes lauter und unverfälſcht vorzutragen, auch

Friede und Eintracht beſtens zu unterhalten (207). Allein damit hatte der Feind ſeine Waffen noch beyweiten nicht niedergeleget. Es ſollten die neu-eingeſetzten Prediger mit Gewalt für Schelten und Drohen erzittern, und man hörete auf allen Cantzeln nichts, dann anzüglige zu der vermeintlichen Ketzer Schimpf und Spott gereichende Redens-Arten. Der Magiſtrat blieb auch noch immer im Hertzen denen Römiſch-Catholiſchen gewogen, verſchob die breitere Religions-Unterſuchung bis zur Augſpurgiſchen Reichs-Verſammlung, befahl immittelſt, daß in St. AEGIDIEN das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt durfte empfangen, und im Gegentheil allen, der Papiſtiſchen Lehre zugethanen Geiſtlichen, als die ſich in eine vorgeſchlagene Diſputation einzulaſſen geſcheuet, das Predigen muſte unterſaget werden. Wobey es bis am 29ten Junii beregten Jahrs verblieb, da ſich wegen einer auf dem Marckt an der Schand-Glocken, wahrgenommenen und übel ausgedeuteten rothen Eggen, ein neuer Auffſtand eräugnete, daher abermal Rath und Bürger zuſammen kamen, und nach ſcharfen hin und wieder vorgefallenen Zwiſt verabſchiedet, es ſollten in allen Kirchen und Clöſtern, die Dom-Kirche ausbeſchieden, worüber der Rath nicht zu gebiethen, die Päbſtler den bisherigen GOttes-Dienſt, mit allen dazu gehörigen Ceremonien, niederlegen (208). Welches ein im Monat Octob. darauf vom Kayſer abgelaſſener Befehl vergebens zu entkräfften trachtete, angeſehen

hen die Bürger nicht ehe ruheten, bis die ihnen im Wege ſtehende Cleriſey vollends aus der Stadt hinweggeſchaffet, Gold, Silber und übrige Kleinodien aus allen Kirchen und Klöſtern genommen (209) und auf des Raths Threſe-Cammer zu St. MARIEN in Verwahrung gebracht (210), folgends JOHANN BUGENHAGEN unter dem Reichs-Tag zu Augſpurg von der Kirche und Univerſität zu Wittenberg anhero erbeten, der den 20ten Octob. abreiſete (211), und in Geſellſchafft zweyer Bürgermeiſter den 28ten Octob. auf SIMONIS und JUDAE Tag (212), daſelbſt zum mercklige̅n Nutzen ankam, wovon die Proben aus dem Erfolg ſatſam zu Tage liegen.

Anmerckungen.

(205) HVITFELT Chron. Dan. et quidem in vita FRIDER. I. p. m. 159. RESENIVS in Iubilaeo Chriſtian. ad an. 1528. Chron. Lubec. MSS. ad h. a. cet.

(206) Welch einen ſtarcken Widerſtand die Reformation in Lübeck anfänglig gefunden, iſt auch unter andern daraus abzunehmen, daß ſo gar LUTHERI Schrifften auf öffentlichem Marckte durch den Scharf-Richter verbrannt worden, zugeſchweigen was mit CASPAR BORNHOVER, HERMANN STUVEN, HANS SCHULTEN, CLAUS MOST, WILHELM STEINHAUER und andern vorgegangen, wovon REGKMANNS Chron. p. 133. ſeqq. nachzuleſen.

(*) In eben dieſem Jahre ſind auch, wegen des Schmalkaldiſchen Bundes, Briefe an die Stadt Lübeck geſchicket,

ſchicket, welche aber unter dem Vorwand, ſie ſtünde mit dem König in Dännemarcken in Uneinigkeit, ſothanes Begehren denen Evangel. Fürſten und Städten zwey mal abgeſchlagen. S. Auszug einer groſſen Lübeckiſchen Chron. Mſcr.

(207) S. des mehr-belobten Hrn. STARCKENS Lübeckiſche Kirchen-Hiſtorie p. 8. ſeq.

(208) Idem l. c. p. 10, 11, et 12. Welches Vergleichs man ſich jährlig zu Lübeck am Feſte der Heil. Drey-Einigkeit erinnert, wenn dem Allerhöchſten für ſothane Wohlthat in öffentlicher Gemeine gedancket wird. S. gründliche Nachricht von der Kayſerl. Freyen und des Heil. Römiſchen Reichs-Stadt Lübeck p. 90.

(209) Wovon ſich ein ausführlig Verzeichniß in eines Anon. Chron. Lubec. Mſcr. findet, und in der Chron. der beglückten und geſchmückten Stadt Lübeck p. 24. heißt es: Unter andern iſt zu mercken, wie A. 1530, laut eines Inventarii, von den Bürgern der Kirchen Silber, ohne die gantz güldene Sachen und Kleinodien 96. Centner aufgeſucht und gefunden worden.

(210) BONNUS Chron. Lubec. ad h. a. Es hat aber die Marien Kirche ohnedem ſchon einen groſſen Schatz verwahrlig aufbehalten, daher ſie auch vor Alters zur Nacht-Zeit von Hunden bewachet worden, nachdem aber dieſelben an. 1482. den 6. Aug. ein Kind von acht Jahren, welches in der Kirchen entſchlaſen, und daſelbſt verſchloſſen worden, jämmerlig zerriſſen, und bis auf etliche wenige Knochen aufgefreſſen, ſo hat man ſolche unvernünfftige Hüter abgeſchafft. S. gründliche Nachricht von Lübeck p. 114.

(211) Da denn D. MARTINUS LUTHER in ſeinem Abweſen ſeine gewöhnligen Predigten, als den Sonntag die Frühe-Predigt, und die Mitwochens- und Sannabends-Predigt, auf ſich genommen, am Mitwochen aber das 5. 6. und 7. Cap. MATTHAEI gehandelt

gehandelt und ausgelegt, am Sonnabend hergegen im Evangel. JOHANNE geprediget, welchen D. POMMER angefangen auszulegen, wesfals er darinne fortgefahren, und am Sonnabend nach Allerheiligen Tage Anno 1530. die erſte Predigt im 6. Cap. gethan, auch ſolgends an demſelbigen und am 7. und 8. Cap. JOH. geprediget, bis in das 1532. Jahr. S. Script. LVTHER. Altenb. Tom. V. p. 615. a. Wenn demnach Herr REHTMEYER in der Braunſchweig. Kirchen-Hiſtor. part. 3. p. 69. von D. POMMER ſchreibet: Als er nun auch zu Braunſchweig und zu Hamburg ſeinen Fleiß genugſam erwieſen, reiſete er im Octob. 1530. nach Lübeck; ſo iſt dieſer Umſtand ja nicht aus der Acht zu laſſen, daß BUGENHAGEN von Hamburg erſt wieder gen Wittenberg, und von dannen nach Lübeck kommen.

(212) BONNUS Chron. Lub. ad h. a.

§. 24.

Denn ſobald derſelbe den 30ten Octob. zwey Tage nach ſeiner Ankunfft, zu St. MARIEN die erſte Predigt abgeleget, und einige ihm ſonſt erregte Hinderniſſe aufgeräumet (213), änderte er das haubtſächlig nöthigſte in den Kirchen-Gebräuchen, ſchrenckte die überflüſſige Anzahl der Geiſtlichen genauer ein, ſchlug zu Entſcheidung der Ehe-Sachen 7. Richter vor, erkieſete 2. Clöſter, zu S. ANNEN und zur BURG, zu Verſorgung armer Leute, arbeitete eine chriſtliche Kirchen-Ordnung aus, die 1531. ans Licht trat (*), ordnete eine öffentliche gelehrte Schule in St. CATHA-

RINEN Cloſter an (214), welcher unter andern die Rente, ſo zuvor bey der Sänger-Capellen geweſen, zur Unterhaltung beygeleget (215), preiſete M. HERMANNUM BONNUM, ſo als erſter Rector (216) dem neuerrichteten Gymnaſio mit Ruhm, obwol nur eine kurtze Zeit, vorgeſtanden, zum Superintendenten an (217), begab ſich darauf wieder nach Wittenberg (218), beſuchte aber bald, auf neuem Anſinnen, und mittelſt gegebener Erlaubniß vom Chur-Fürſten, die Stadt Lübeck, predigte und ſchrieb daſelbſt in dieſem und folgendem 1532ten Jahre unermüdet (219), ſetzte Rath und Bürger in gutem Vernehmen (220), zog ſodann nach Oſtern abermal von dannen (221), und ließ durchgehends in allen Verrichtungen ſo viel liebreiche und einem GOttes-Gelahrten vor andern Tugenden höchſtwolanſtändige Sanfftmuth, mit Klugheit und Treue vergeſellſchafftet, ſpüren, daß ihn daher die Nach-Welt mit dem Nahmen eines Evangeliſten der Mitter-Nächtigen Städte zu belegen, ſich allerdings berechtiget gefunden (222).

Anmerckungen.

(213) Wohin unter andern zu rechnen, was mit einem beſeſſenen Mädgen vorgegangen, und wovon Herr P. STARCK in ſeiner ſeinen Lübeck. Kirchen-Hiſtor. mehr Bericht erſtattet.

(*) In welchem Jahr auch ein Vertrag zwiſchen der Geiſtlichkeit der vier Kirchſpiel-Kirchen, und denen 64. Deputirten und 100. Männern aus der Bürgerſchafft,

ſchafft, den geziemenden Unterhalt und Schutz der Geiſtlichkeit betreffend, zu Stande kam, welchen der arbeitſame Hr. LüNJG ertheilet im teutſchen Reichs-Archiv part. ſpecial. contin. IV. n. XVIII. p. 1349. ſeqq. Was aber die Lübeckiſche Kirchen-Ordnung betrifft, ſo ward dieſelbe zuforderſt dem Rath und der Bürgerſchafft übergeben, am Pfingſt-Abend einträchtiglig angenommen, und demnegſt beſchloſſen, daß alle Jahr am Feſt-Tage der Heil. Drey-Einigkeit dem Allerhöchſten in öffentlicher Gemeine dafür ſollte gedancket werden. Worauf ſolche unter nachſtehendem Titul ans Licht kam: Der Keyſerliken Stadt Lübeck Chriſtlike Ordninge, tho Denſte dem hilgen Evangelio, Chriſtliker Leve, Tucht, Frede unde Enicheyt, vor de Jöget yn eyner guden Scholen tho lerende, unde de Kercken-Denere und rechten Armen Chriſtlick tho verſorgende. Dorch JO. BUGEN. POM. beſchreuen 1531. und wie am Ende ſtehet, gedrucket yn der Keyſerliken Stadt Lübeck dorch JOHAN BALHORN. Man muß dieſes Werck nicht mit derjenigen Schrifft vermiſchen, welche BUGENHAGEN gleichfals 1531. van mennigerleie chriſtliken Saken tröſtlike Lere, genamen uth der Lübeker, Hamborger unde der Brunſwiker Ordeninge, ausgefertiget, als wovon er ſelbſt auf der andern Seite des Titul-Blades dieſe Nachricht ertheilet: Nemandt ſchal menen, dat yn dyßem Boke ſyn de Ordeningen der dren Steden, ſünder alleyne gemeyne Leren genamen uth den dren Ordeningen, welcke Leren neyner Stadt ſünderlick thokamen, ſünder allen Chriſten, darumme ſe ock allen Lüden werden hyr ynne vohrgelecht. So iſt auch in mehr-beſagtem 1531ſtem Jahr durch JOHAN BALHORN beſonders gedruckt: Ordeninge der Lübiſchen butenn der Stadt yn erem Gebede, wovon D. BUGENHAGEN ebenmäſſig der Verfaſſer, und welche ſich durchgehends auf die obangezogene Lübeckiſche Kirchen-

Ordnung beziehet, auch eigentlich drey Ordnungen begreifft, indem nach der Ordeninge der Lübiſchen butenn der Stadt yn erem Gebede ſich A. 6. aufänget: Sunderge Ordeninge der Stadt Mollen (welche damals der Lübeckiſchen Bothmäſſigkeit unterwürfig geweſen), und nach ſolcher B. 1. Sunderge Ordeninge to Travemunde, ſo bekanntermaſſen ein der Stadt Lübeck zuſtändiger Hafen iſt. S. Hrn. P. STARCKENS Lübeckiſcher Kirchen-Hiſtorie, erſten Bandes erſten Theil §. 7. p. 15. vereinbaret mit p. 16. not. c. Jmgleichen H. E. KÖNIGS Biblioth. Agendorum p. 199. ſeqq.

(214) De Wyle eyn Erbar Radt myth den Borgern yn den Artikeln vor gudt angeſehn hefft, dat men legge yn ſünte CATHARINEN Clöſter eyne gude Schole, ſo ys van nöden, dat me wol tho ſehe, welck Part des Clöſters me nehmen mach tho der Scholen, tho den Woningen der Schole-Perſonen, un tho deme Hoffrume. Wente dath gantze Clöſter ys nicht nutte dar tho, und were ſere beſwerlick ſo unnütlich tho holdende. Darumme wath baven ſülck Schol-Ruhm ym Cloſter ouerich ys, dat mach me verordnen to andern Gebruke. De Schole yn ſick moth hebben vyff underſchedene Loca, doch dorven etlicke nicht wyth van ander ſyn, underſcheydelick de Kyndere to lerende, eynen yewaliken na ſinem Verſtande un gedeyende. Lübeck. Kirchen-Ordn. F. Biii. Es iſt aber dieſe Schule 1531. auf Mit-Faſten eingeweyhet.

(215) BONNUS Chron. cit. Lit. L ii. S. auch L. IOH. HENR. a SEELEN Athen. Lubec. P. IV. p. 31. ſeq.

(216) Denn obwol in einigen Lübeck. Chronicken, imgleichen vom CHYTRAEO in Saxon. SECKENDORF Hiſtor. Luther. BANGERTO orat. anſpical. MOLLER. Iſag. SCULTETO Annal. Evangel. und LUDOVIC. Hiſtor. Schol. einer mit Nahmen

men HERMANNUS BUSCODUCENSIS als erſter Rector angegeben wird; ſo iſt doch viel wahrſcheinlicher, daß eben dieſer kein ander denn HERMANN BONNE ſey, allermaſſen ſonſt die Zeit-Rechnung nicht wol zutreffen wil, und überdem Quackebrugenſis, ſo BONNI Vaterland bezeichnen ſollen, mit BUSCODUCENSIS Benennung leicht können verwechſelt werden. Daß aber BONNUS nicht zu Oſnabrück gebohren, erhärtet auch unter andern dasjenige, welches in D. BUGENHAGEN 1533. in Fol. gedruckten und in Quackenbrüg vorhandenen Plattdeutſchen Bibel geſchrieben, und in der Sammlung von A. und N. 1727. im ſechſten Beytrage p. 959. angeführet worden.

(217) Dem auch 1531. die Vocation behändiget. S. Hrn. JOH. HILMERS von GOtt gewürdigtes Lobeck p. 36. ſeq.

(218) Als er daſelbſt wieder angelanget, fertigte er ein Schreiben unter andern an L. CORDATUM ab, warinnen er der Stadt Lübeck mit dieſen Worten gedencket: Lubek quae magna ciuitas eſt, et inter Saxonicas valde potens, quotidie bis praedicans Euangelium et ſincere, et ante et poſt praedicationem canens noſtra Germanica cantica. Orandum pro eis, ne in ſeditionem ruat ciuitas, id quod minime futurum ſpero. Adeo clementer coepit illic ſuum negotium diuina miſericordia.

(219) Solchergeſtalt hat er zu Lübeck 1532. das Büchlein wider die Kelch-Diebe verfertiget, ſo zu Wittenberg und c. a. in Magdeburg wieder aufgeleget. Ferner iſt auf ſeine Veranſtaltung der Zeit die Nieder-Sächſiſche Bibel zu drucken angefangen, und 1534. vollendet worden, wovon er ſelbſt folgendermaſſen Nachricht giebet: Do yk tho Lübeck was, ym Jare Chriſti 1531 unde 32, word darſülveſt de Saſſeſche Biblia up grot Papir, unde mit grotem Blyte unnde Bekoſtinge gedrücket. De Wyle yck

nu van erliken framen Chriſten darſülveſt vlytich gebeden (de my ock antögeden, dat ſchon Spatium, edder Rum, am Rande des Bockes were) etlike Annotationes unde korte Uthdüdinge des Textes, vor der Simpeln unde Kleinvorſtendigen, darby tho ſcrivende, welckes yck dede, doch mit Wetende unde Willen deſſülvigen Doctoris MARTJNJ, unde ſchreff by den Text des olden unde nye Teſtaments etlike korte Underrichtingen. Unde darneven tekende yck ock ſomtydes an den Gebruck der Hiſtorien, up dat men daruth mercken mochte, wo uns de vorgangen Hiſtorien ock nütte unde denſtlick ſyn mögen. Conf. de rariſſimo Codice Bibliorum Lutheranorum linguae Saxoniae inferioris Lubecae 1533. fol. nitide excuſorum Meletema V. C. L. IOH. HENR. a SEELEN, inſert. Select. eius Litter. p. 173. ſeqq.

(220) Wie denn desfals bey ſeiner erfolgten Abweſenheit ſich allerley Früchte herfür thaten; jedoch erſt 1535. der Vertrag, zwiſchen einen E. E. Rath zu Lübeck, und einer ehrliebenden Bürgerſchafft daſelbſt, wegen der Lutheriſchen Religion und einigen andern, das gemeine Stadt-Weſen angehenden Sachen, zu Stande kam, ſo LüNJG gleichfals mittheilet R. A. part. ſpec. contin. IV. 1. Th. p. 1357.

(221) Welches er ſelbſt bekennet in der Vorrede zum alten Teſtament obangerührter Bibel, da es heißt: Schreven tho Lübecke 1532. des Dinſtedages na der Paſche Wecke inn myner Affreyſe.

(222) S. JACOB FRJDERJCH REJMMANS Einleitung in die Hiſtor. Literar. derer Teutſchen part. III. p. 76. Wie er denn auch zu dem Ende an der Mauer nahe bey der Orgel in St. Aegidien Kirche, DER LüBECKER REFORMATOR mit höchſtem Fug genennet worden.

§. 25.

Man hätte dencken ſollen, daß bey dieſer nothwendigen Lehr-Aenderung das Lübeckiſche Hoch-Stifft ſich in etwas billiger und gewieriger würde betragen haben. So aber, als Biſchof HENRICH BOCKHOLT, ſich auf keine Weiſe für die reine Lehre erklären wollte (223), auch bey demſelben gar keine Vorſtellungen etwas verfangen oder ausrichten mogten, ſahe man das Widerſpiel, und es ſchiene derſelbe gantz und gar wider alles dasjenige aufgebracht zu ſeyn, was dem Lutherthum Gelegenheit und Bahn zu machen, nur irgend aufgeſtanden (224). Gleich bey dem erſten Durchbruch des verklährten Evangeliſchen Lichts, war er mit denen Canonicis geſchäfftig, den Rath gegen diejenige zu verhetzen, welche ſich aus der alten Dunckelheit empor zu ſchwingen angefangen (225). Der vorgeſchlagene Provincial-Synodus (226) mogte auch ſchwerlig etwas mehres, denn eine zum Schein angeſtellete kurtze Unterſuchung oder Verbeſſerung in Ceremonien zum Endzweck führen, und die 1530. den 2. April vom Magiſtrat denen Bürgern bewilligte Articel, waren gewiß wider den Sinn des Biſchofen eingegangen und zu Stande kommen (227). Selbſt der Kayſer hatte, damit deſto leichter der zum Regiment aufgeworfene Ausſchuß abgeſchaffet, und das Römiſch-Catholiſche Weſen wieder könnte im Schwange kommen, dem Rath, des Ertz-Biſcho-

 fen

ſen zu Brehmen, des Biſchofen zu Lübeck, der Hertzoge von Braunſchweig und Sachſen benebſt des Marggrafen zu Brandenburg viel vermögenden Beyſtand angewieſen (228). Obſchon auch der am Feſt der Heimſuchung MARIAE geſchehene unvermuthete Zulauff des gemeinen Haufens, ſo Prieſter als Dom-Herren, ſamt denen Meſſe-haltenden, ungemein erſchrocken, daß ſie häuffig nach der Sacriſtey, mit gäntzlicher Unterlaſſung ihrer geiſtlichen Handlungen, geeilet, mithin zwiſchen Rath und Bürger verabredet worden, es ſollte auch im Thum von nun an bey LUTHERS lauteren Lehre ſein Bewenden haben (229); ſo blieb dennoch der GOttes-Dienſt in beſagtem Dom, gleichſam in zwey Waag-Schalen vertheilet, da die Evangeliſche in der Kirche, die Päbſtler aber im Chor ſolchen verrichteten, und der Biſchof ſeiner Religion bis ans Ende eifrigſt zugethan verharrete (230), wiewol daraus keinesweges erzwungen werden kann, daß nicht etlige von den Canonicis den Römiſch-Catholiſchen Glauben mit der verbeſſerten Lehre ſollten ſchon damals vertauſchet haben (231).

Anmerckungen.

(223) Chron. Lubec. Mſcr.

(224) S. von ihm COGEL. im Uthiniſchen Stadt-Gedächtniſſe, und zwar part. 2. am Ende. Mſcr.

(225) Compend. Chron. Lub. KIRCHR. et MüLLER. p. 145.

(226) Deſſen Herr STARCK in der Lübeck. Kirchen-Hiſtor. Meldung thut p. 7.

(227) COGELIUS part. 3. des Uthiniſchen Biſchofs-Gedächtniſſes. Mſcr.

(228) KIRCHRING l. c. p. 164.

(229) BONNUS l. c. ad a. 1530. add. REGER-MANN fol. 133. lib. 3.

(230) COGELIUS part. 2. des Utin. Biſchofs-Gedächtniſſes. Mſcr.

(231) Idem l. c.

§. 26.

Geſetzt aber daß bey dem Hoch-Stifft Lübeck, der Glantz des Erkenntniſſes nirgends durchgedrungen; ſo ſtehet doch ohnſchwer zu ermeſſen, daß auſſer dieſem das klahre Licht des reinen Glaubens, welches auf vorbeſchriebene Art ſonſt gantz Cimbrien nuhmero beſchienen, auch die Nordwerts abgelegnere kalte Länder mehr und mehr zu entzünden angefangen. Denn ſo wurde 1528. zu Bergen das Evangelium frey und öffentlich verkündiget, und dadurch im gantzen Reiche Norwegen ausgebreitet. In Schonen folgete Malmöe 1529. ſothanem Exempel, vertrieb die Mönche, verwendete viele geiſtliche Güter zu Verpflegung armer Leute und geſchickter Lehrer am neuen Gymnaſio, unter welchen FRANCISCUS VORMUNDUS und PETRUS LAURENTIUS ſich durch Schrifften bekannt gemacht

(232), und woraus nachgehends brave Männer für Dännemarck gezeuget worden. In ſelbigem Jahre lehrete M. HANS TAUSEN in der NICOLAI Kirche zu Copenhagen, der ſogar im Gefängniß zu Wiburg, den Saamen des unverfälſchten Worts auszuſtreuen befliſſen geweſen. Randers ward 1530. auch Lutheriſch, und den 8ten Septemb. e. a. ließ FRIDERICUS auf dem berahmten Land-Tage zu Copenhagen eine Diſputation zwiſchen den Päbſtiſchen Biſchöfen, Praelaten, und Lutheriſchen Predigern fruchtloß anſtellen (233), zu welcher Zeit auch die Augſpurgiſche Confeßion ins Land bekannt wurde (a), nahm darauf beyde Religions-Verwandten, vermöge ſeines abgelegten Eides, in Schutz (234), und ſahe durchgehends dahin, daß zu deſto beſſerer Beforderung ſo heilſamer Verrichtungen, auch Feſtſtellung des Wohlſtandes und Sicherheit ſeines Staats, alles mit Behutſamkeit ausgeführet, folglig aller Argwohn dem Gegentheil mögte benommen werden, als wenn ſich unter dergleichen löbligen Fürnehmen, eine anderweitige Ehr-Sucht oder Begierde, die der Zeit häuffig ad pias cauſas geſtifftete Güter einzuziehen, mit eingeflochten (235).

Anmerckungen.

(232) Welche BARTHOLINUS in ſeinem Buche de Scriptis Danorum p. 45. 46. und 119, ingleichen MOLLERUS in Hypomnemat. ad h. l. p. 217. und im Spicilegio p. 41. anführen.

(233) Weil die Lutheriſchen in Däniſcher Sprache zum Unterricht der Layen die aufgegebene Artickeln wollten unterſuchet, und die Heil. Schrifft, den König und Reichs-Rath, zum Richter geſetzet wiſſen.

(a) MESSEN. Chron. Scond. Tom. V. p. 51. Welchem noch beyzufügen, daß 1533. ſothane Augsburgiſche Confeßion, zum erſtenmal ins Däniſche überſetzet, ans Licht getreten, und zwar durch M. JüRGEN JENSON aus Wiborg gebürtig, welches einer von den Lutheriſchen Predigern, ſo 1530. zu Copenhagen auf öffentlichem Land-Tage mit den Papiſten, der Religion halber ſich zu unterreden, entbothen, und der nachgehends 1537. an ſtaat des gefänglich eingezogenen Päbſtiſchen Biſchofs CANUT. GüLDENSTERNS, zu Othenſee hinwiederum Biſchof worden.

(234) S. von Itzterzähltem umſtändlicher CUNRADI ASLACI orat. de Reformat. in Dania litt. D. ſeqq.

(235) Es iſt zwar an dem, daß er das Cloſter Rheinbeck in Hollſtein 1530. eingezogen, welches er von Priorin und gantzem Collegio A. 1529. mit allem Zubehör erkaufft. (S. LEVINI v. AMBEERS Sachſ. Lauenb. ſtreit. Landes-Anfall p. 160.) Allein dazu gaben die Nonnen, welche des einſamen Lebens überdrüſſig, und, in Abweſenheit ihres Probſtens D. DETLEV REVENTLOWS, unter allem Wohlleben und Uppigkeit davon gingen, ſelbſt Gelegenheit. Uberdem wil HELDUAD. Sylv. Chronol. p. m. 87. daß auf gethane Proteſtation, der gedachte Probſt diß Cloſter mit allem Einkommen, ſo lange er gelebet, behalten. Welches jedoch ſchwerlig anders, dann von denen ordentlichen Einkünfften, ſo der Probſt vorhin gehabt, zu verſtehen, die auch nicht länger, als bis ſolcher nachgehends zum Biſchofthum Lübeck gelanget, werden erfolget ſeyn.

Daß

Daß immittelſt FRIDERICUS vielfältige andere Clöſter in Kirchen, Schulen, Prieſter-Häuſer, Hoſpitäler, und ſo ferner, verwandelt, auch denen Flensburgern beſonders das Cloſter der grauen Brüder, ein Hoſpital daraus zu ſtifften, verehret, zeiget nebſt andern HELDUADER. l. c. p. 87. ſeq.

§. 27.

Dieſes Letztere wollen indeſſen die mehreſten Däniſche, Schwediſche und andere Geſchicht-Schreiber (236), dem der Zeit nach immer exculirenden CHRISTIERNO beymeſſen, welcher damals inſonderheit viele Hochachtung und Liebe für die verbeſſerte Lehre blicken laſſen, und 1528. in Sachſen bey dem Chur-Fürſten JOHANN FRIDERICH ſich abermahl perſönlich befunden, wohin auch ſeine in der Chriſt-Lutheriſchen Religion wol-unterrichtete Schweſter ELISABETH entflüchtet, nachdem ihr Gemahl ſie, wegen des wider den Gebrauch der Römiſchen Kirche unter beyderley Geſtalt genoſſenen heiligen Nachtmahls, zur Gefangenſchafft und Einſperrung verdammen wollen (*). Wie aber ein weit höher Richter nur allein das Innere der Seelen kennet, und Menſchen nicht weiter als von äuſſerlichen Dingen urtheilen können; ſo vermag ſolches Gezeuchniß, zumal es von eitel Feinden herrühret, und von andern ohne Unterſuchung nachgeſchrieben, unpartheyſchen ſchwerlig einen Beyfall abpreſſen. Gewiß iſt es, daß dieſer König,

nig, zu nothwendiger Dämpfung ſeiner Widerſacher, und den ſo lange vergeblich gewünſchten Frieden herzuſtellen, ſich mit dem Römiſchen Käyſer 1530. beſprochen, und 1531. ſein Aeuſſerſtes angewandt, ſeiner Reiche und Länder wiederum theilhafftig zu werden. Denn ſo wurden nicht allein viele Briefe nuhmero nach Schweden abgefertiget, welche die gantz veränderte Gemüths-Beſchaffenheit des Königes, der Länge nach rühmeten (237), ſondern er brachte ſelbſt in Frießland einige Trouppen, und in Holland 25. Schiffe (238) beyſammen, mit denen er aus dem Hafen von Medenblick den 1. Novemb. itztbeſagten Jahrs zu Seegel ging, den Lauff nach Seeland richtete, jedoch durch Sturm, mit einem Verluſt von 19. Schiffen, in Norwegen zu landen genötiget wurde. Ob er nun ſchon hieſelbſt gerne auf- und angenommen, den gröſten Theil ſothanen Reichs, mittelſt GUSTAV TROLLENS Beyſtand, ihn zufällig machte, FRIDERICUS dazu abweſend und in Hadersleben verweilete, TROLLE überdem die Dalekerle gegen König GUSTAV aufzubringen ſuchte (239), als der die Catholiſche Religion und Freyheit unterdrücket hatte, CHRISTIERNI Leute ſich auch des Schloſſes Olufs-Burg in Wyck bemächtigten, darinnen bishero Schwediſche Beſatzung gelegen, ferner Carlsburg und Loſe mit Sturm übergingen, der Schwediſche Entſatz in die Flucht geſchlagen, und darauf Opslo belagert; ſo muſte dennoch das gegenwär-

genwärtig zum letzten mal gleichſam gezuckte Schwerdt, ihm, ſozureden, ſelber eine der tiefſten Wunden bereiten, nachdem von Schwediſcher Seite dem König der Weg in Halland und Schonen verwehret, 1532. FRIDERICI in Norwegen befindliche Macht mit Hülfs-Völcker aus Dännemarck und Schweden mercklig verſtärcket; die demnechſt CHRISTIERNUM genötiget, mit NICOL. LOCK und CNUT GÜLDENSTIERN, unter Verſprechung eines ſichern Geleits und was demſelben anhängig, ſich in Güte zu ſetzen (240), womit aber FRIDER. I. nicht zufrieden, ſondern ihm vielmehr 5. Tage auf der Rhede vor Copenhagen warten, hernach mit Vertröſtung, er würde ſeinen Hrn. Vetter in Flensburg ſprechen, auf Sonderburg in einem ſtarck-vermaurtem Gewölbe (241) gefangen (242), und daſelbſt, unter Ober-Aufſicht des dortigen Amtmanns und Königl. Raths, DETLEV BROCKTORFS, ſo lange genau bewahren ließ, als er Dännemarck, Norwegen und die Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein beherrſchet und regieret.

Anmerckungen.

(236) S. LOCCENIUM Hiſtor. Suec. MESSENIUM Chronol. Scond. SVANINGIUM in vita CHRISTIAN. II. HUITFELD in praef. Hiſtor. Regis Eiusdem. ARNKIEL in der Rettung des

des Nordiſchen Chriſtenthums. ARNOLD. in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtor. u. ſ. m.

(*) SPALATINVS in hiſtor. Mſcr. apud SECKENDORF. Comment. de Luther. lib. 2. Sect. 13. §. XLII. addit. 3.

(237) S. PUFENDORFS continuirte Einleitung zur Hiſtorie p. m. 348.

(238) PUFENDORF l. c. macht daraus 30. Schiffe, und wil daß ſolche mit 10000. Soldaten beſetzet geweſen.

(239) Die aber König GUSTAV hernach rechtſchaffen züchtigte, einige der Rädels-Führer ſtracks hinrichten, und die andern nach Stockholm in harte Gefängniſſe werffen ließ. PUFENDORF l. c. p. 352.

(240) S. von allen LOCCENJUM Hiſtor. Suec. Lib. 6. p. 275. ſeq. So gedencket auch LEODJUS Annalium lib. 11. de vita FRIDER. II. Palatin. p. 3. des hieher gehörigen Vergleichs, mit dem Zuſatz, daß ſolcher von FRJDER. II. Pfaltz-Graſen, verwahrlig aufbehalten, und denen in Worms verſammleten Reichs-Ständen, mit nicht geringer Beſchämung der dabey anweſenden Hollſteiniſchen Geſandten, vorgeleſen worden.

(241) Nicht aber in einem eiſernen Vogel-Bauer, oder in Ketten und Banden, wie ſich der Papiſtiſche und alle Geſetze der Hiſtorie hindanſetzende Scribent GENEBRARDUS verſtöſſet, wiewol ſogar SVANINGJUS eben dieſes zu glauben ſcheinet: Vinculis durioribus aliquandiu continetur, ſind p. 519. ſeine Worte, nachdem er kurtz vorher vom Gefängniß geredet, vt nusquam progredi nec mutare locum permiſſum ſit, ſed intra parietes clauſos omnia ſecum more DIOGENIO incluſa haberet.

Daß

Daß aber dergleichen ehbevor ausgeſprengtes Gerücht keinen Grund habe, iſt längſt dargethan. S. den gelehrten Tractat des ſeel. Proſt ARNKJELS, Rettung des erſten Nordiſchen Chriſtenthums genannt, p. 74. ſeq.

(242) Was FRJDERJCUS hiezu für Befugniſſe gehabt, erörtert kürtzlig Herr HöYER in D. G. p. 174. ſeq. not.

§. 28.

Wie aber eine Widerwärtigkeit ſelten allein, ſondern gemeiniglich mit mehrern verſchwiſtert; ſo ſchien das Schickſaal gegen CHRJSTJERNUM anitzo gleichergeſtalt gantz und gar aufgebracht zu ſeyn, da ihm nicht allein nuhmero ſeine Unternehmungen völlig abgeſchnitten, beſondern er auch von denen mit ſeiner obbenandtermaſſen (243) verſtorbenen getreuen Gemahlin ELJSABETH, erzieleten Kindern, als MAXJMJLJANO, PHJLJPPO (244), DOROTHEA (245) und CHRJSTJNA (246), urplötzlich des erſtgebohrnen Sohnes JOHANNES (247), und mit demſelben eines überaus wolgearteten Printzens (248), einfolglig aller irrdiſchen Hoffnung auf einmal beraubet worden.

Anmerckungen.

(243) Nemlig §. 13.

(244) SWANJNGJUS ſchreibet, daß MAXJMJ-

MILIANUS 1519. den 4ten Julii und PHILIPPUS 1520. gebohren. Andere machen daraus Zwillinge, gewiß iſt es, daß ſie beyde in der Kindheit verſtorben, und in Copenhagen im Franciſcaner Cloſter begraben.

(245) Gebohren 1520. den 10. Nov. und 1534. (nicht 1532, wie in den Geneal. Tabellen gemeiniglich ſtehet) den 9. Sept. an FRIDER. II. Chur-Fürſten zur Pfaltz verheuratet, von welcher Verbindung ſowol, als andern mit FRIDER. II. vielfältig obhanden geweſenen Ehe-Stifftungen und Liebes-Händeln HUB. THOM. LEODIUS Annal. de vita FRIDER. II. Palat. kann nachgeleſen werden. Die ihm endlich zu Theil gewordene DOROTHEA ſtarb den 20. Sept. 1580.

(246) So 1523. gebohren, in erſter Ehe FRANCISCO SFORTIA Hertzogen zu Mayland 1534, in der andern aber FRANCISCO Hertzogen zu Lothringen 1541. beygeleget und todes verblichen 1590.

(247) Deſſen Gebuhrt, wie SWANINGIUS wil, 1518. den 21ten Febr. ſoll erfolget ſeyn, da im gegentheil andere Scribenten ſolche durchgehends ins 1519te Jahr ſetzen. Wiewol es ſcheinet, als ob PAUL. EBER. davon beſſere und gewiſſere Nachricht gehabt, wenn er nicht allein 1517. den 8ten Mart. und alſo Jahr und Tag, ſondern auch ſo gar die Stunde der Gebuhrt beſtimmet, Calendar. Hiſtor. p. 102. Daß übrigens der beſchriene HENR. CORNEL. AGRIPPA ihn in Studiis unterrichtet, iſt nicht allein gewiß, ſondern es findet ſich auch unter deſſen Wercken, die in 2. Tomis zu Leiden gedruckt, und zwar part. II. p. 1097. eine Rede pro filio CHRISTIERNI II. bey der Ankunfft des Kayſers gehalten. Ubrigens ſtarb der Prinz 1532. zu Re-

genſpurg, wohin er ſeinem Oncle auf dem Reichs-Tage gefolget. Doch ſind die Gelehrten, was die Art ſeines Todes betrifft, abermal nicht einig, indem SWANINGIUS bewähret, er ſey an der Ruhr geſtorben, HAMELMANN aber, daß er mit Gifft vergeben argwohnet, und noch dazu gerade an denſelben Tage, wie ſein Hr. Vater gefangen worden. Oldenb. Chron. p. 226.

(248) REJNERUS REJNECCJUS nennet denſelben: Principem conſpicuum eruditione in literis et eloquentia. SWANINGJUS ſchreibet von ihm: Charus admodum Imperatori (CAROLO V.) factus propter indolem heroicam, quae iam in eo euidentibus ſignis lucere coeperat, und MESSENJUS heißt ihn: Permagnae indolis adoleſcentem, mehrere Lob-Sprüche zu geſchweigen.

§. 29.

Doch es ſind alle Dinge trieglig und der Unbeſtändigkeit unterworfen. Eben dieſe ſtörete auch 1533. den 3ten April (*) FRJDER. I. löblichſte Regierung und manche Rechnung menſchlicher Gedancken, indem der ſo glücklich als ruhmwürdig geherrſchete König (249) im 60ten Jahr ſeines Alters (**), zu Schleswig durch einem ſanfften Tode zur Grufft gefordert, die demſelben in daſiger Dom-Kirche, mittelſt eines köſtlichen Alabaſters, zubereitet (***). Er hinterließ von der erſten Gemahlin ANNA, CHRISTIANUM und DOROTHEAM, welche Letzte 1504. gebohren, 1525. an ALBERTUM, Marggrafen zu

Bran-

Brandenburg auch erſten Hertzogen in Preuſſen vermählet, und 1545. geſtorben. Von der andern SOPHIA, drey Printzen, als JOHANNEM, ADOLPHUM und FRIDERICUM, wie auch drey Printzeßinnen, 1.) ELISABETHAM, gebohren 1524, in erſter Ehe 1543. Hertzogen MAGNO (250), in der 2ten 1556. ULRICO, ſo beyde Hertzoge zu Mecklenburg, beygeleget (251), und 1586. den 14ten Octob. im 62ten ihres Alters (252) mit Tode abgangen. 2.) ANNAM, ſo 1535. gar jung an der Peſt in Flensburg verblichen, und zu Schleswig begraben (253). 3.) DOROTHEAM (254) A. 1528. gebohren, 1573. an CHRISTOPHORUM, Hertzogen in Mecklenburg und Biſchofen zu Ratzeburg (255), verheirathet, 1575. aber den 11. Novemb. (256) erblaſſet, folgends durch Wismar und Bützau abgeführet, und den 8ten Decemb. zu Güſtrau beygeſetzet (257). Auf die Printzen aber ſind folgends beide Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein verſtammet, von welchen jedoch nur drey zur vollenkommenen und würcklichen Regierung gelanget (258), nemlig: CHRISTIANUS III. JOHANNES der ältere benahmet, und ADOLPHUS.

Anmerckungen.

(*) JACOB KRÜGER, im Append. der Lehns-Empfängniß von Schleswig, ſetzet irrig 1534. und HELDUADER. S. C. den 10ten Apr.

(249) Deſſen ſchöne Gemüths-Gaben HUITFELD nicht verſchwiegen in ſeiner Lebens-Beſchreibung FRIDER. p. m. 365.

(**) Der berühmte Stadthalter HENRICH RANTZAU hat mit andern zu wenig, und FRIDER. I. Alter auf 56. Jahr gerechnet. S. Tractat. de annis Climacter. p. 352. verglichen mit p. 405.

(***) Was ſich vorher mit der Leiche begeben und wie ſolches ausgedeutet, eröfnet BOCERUS lib. III. Carminum de Reg. Dan. folgendermaſſen:

Ecce diu redolens conditum balſama Corpus,
 Quod triſti tumba compoſitumque fuit,
Sanguinis exangui fudit de corpore riuos,
 Et largo roſeam ſanguine tinxit humum.
Nempe ſecuturas Regis poſt funera clades,
 Signa tot inditiis praemonuere ſuis.

Das Epitaphium aber, ſo FRIDER. I. geſtellet worden, ertheilet HELDUADER. Sylu. Chronol. part. I. p. 50.

(250) Der mit allem Fug ſolchen Nahmen verdienet, in der That groß, und ein überaus gelehrter Herr geweſen. A. 1530. hielte er auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg eine Rede in teutſcher und lateiniſcher Sprache, mit ſolchem Beyfall, daß der Kayſer ſolche noch einmahl zu hören Begierde trug. (Vid. CHEMNITIVS in Epitom. Genealogico-Hiſtorica) 1533. empfing er die an JOH. FRIDERICI zu Sachſen abgefertigte Geſandten auf gleiche Art. (Vid. CHYTRAEVS Saxon. Lib. IX.) Eben dieſer bezeuget, daß von dieſem gelehrten MAGNO noch 100. ungedruckte Briefe vorhanden, ſo meiſtentheils an CONRADUM PEGELIUM, der den Printzen ehedem unterrichtet, geſchrieben. Wie hoch ihn MELANCHTON gehalten, weiſet deſſen von PEUCERO mit-edirtes Schreiben p. 169. Seine Ver-

Verdienſte bey der Reformation erzählet SE-CKENDORF Hiſtor. Luther. Lib. III. Sect. 17. §. 66. n. 16. conf. THOMAS in Annal. Güſtrov. p. 139. ſeqq. und für allen G. F. STJEB. Leben Hertzogs MAGNJ.

(251) Welche letzte Verbindung FRJDER. THOMAS l. c. p. 147. billig auſpicatum coniugium nennen mögen, obgleich dadurch nur eine eintzige Tochter erzielet worden. Es hat auch JOH. CASELJUS ein eigen Buch, de laudibus ELISABETHAE Cimbricae, in einer ihm gewöhnlichen netten Schreib-Art, verfaſſet, ſo zu Roſtock 1586. 4to gedruckt, der Lob-Sprüche nicht zu gedencken, ſo dieſer Fürſtin ſonſt zugeeignet. S. LJNDENB. commentar. rerum memorabil. p. 159. Für allen THOMAM in ſeinen Annal. Güſtrov. period. 3. p. 149. ſeqq.

(252) Die et hora iisdem, quibus in lucem venerat, recurrentibus ſetzet LJNDEBERG. l. c. hinzu p. 10.

(253) Dieſelbe iſt durchgehends in den Stamm-Tafeln ausgelaſſen. S. jedoch von ihr CYPRAEUM p. 429. und HUJTFELD l. c. p. m. 366 und 67.

(254) Dieſer löblichen Hertzogin Gottſeeligkeit und andere groſſe Fürſtl. Tugenden hat CHYTRAEUS in einer beſondern Oration geprieſen, welche auch durch JACOBUS AETJUS ins Teutſche überſetzet und zu Roſtock 1578. gedruckt worden.

(255) Hr. Juſtice-Rath HÖYER D. G. p. 203. leget demſelben einen wunderlichen Lebens-Lauf bey. CHYTRAEUS in orat. fun. gibt ihm dieſen groſſen Ruhm: Quod eius natura fuerit ingenua, verax et candida, omnis fuci, ſimulationis, doli et fraudis expers, amorem et indignationem in fronte promtam gerens. Singularis erga ſubditos moderatio, clementia, lenitas, et vere paterna bonitas

et comitas, qua non faſtidioſe a ſe repellebat, quenquam negotia ſua propoſiturum, ſed humaniter audiebat omnes quibus cunctis benigne reſponſum eſt. Praeſtitum quod debuit, ac potuit promte: iniuria conſulto factu nemini, venia data multis etiam indignis. CONRAD SCHLÜSSELBURG, Superint. zu Raceb. der ihm die Leich-Rede gehalten, ſchreibet folgender geſtalt: Es waren J. F. G. von Natur beredt, hatten eine feine Memoriam, ein herrlig Ingenium, und ein ſcharffſinnig Judicium, und hätten etwas ſtaatliches können in den Studiis ausrichten, wenn ſie nicht in ihrer Fürſtl. blühenden Jugend wären alzuzeitig davon genommen. Solches kann man ſehen aus den Tractat, ſo Ihro F. G. ſelber geſtellet de veteri philoſophia, da J. F. G. beweiſet, quomodo natura ab arte iuuetur, ſo für 10. Jahren zu Roſtock gedruckt, und iſt Hertzog CAROLN in Schweden J. F. G. vielgeliebtem Herrn Schwager zugeſchrieben.

(256) Nicht 1592. wie gemeiniglich in den Geneal. Tabellen ſtehet. Auch ſtrauchelt HENNINGES part. altera ſecundi et tertii Regni in quarta Monarchia p. 303. wenn er den 8ten Decemb. zum Sterbe-Tag angibt, an welchem ſie vielmehr beerdiget, p. 277. im gegentheil hat er gantz recht den 11. Novemb. geſetzet.

(257) S. CHYTRAEI Saxon. ad annum 1575. p.m. 627. und HENR. RANTZOV. Tractat. de ann. Climact. p.m. 397.

(258) Wir ſetzen mit Bedacht zur vollenkommenen und würckligen Regierung, weil ſich in der Folge zeigen wird, daß auch der jüngſte Printz in die XI. Jahre gleiches Rechtes an hieſigen Landen mit ſeinen Herren Brüdern theilhafftig worden.

CHRISTIANVS III. IOHANNES der ältere/ und ADOLPHVS.

§. 1.

Unter ſothanen FRIDERICI I. nachgelaſſenen Söhnen, hatte der älteſte CHRISTIANUS 1503. den 12. Aug. (1) das Licht dieſer Welt zuerſt erblicket. Und gleich wie ſein Herr Vater denſelben zu allen Fürſtl. Tugenden bald anfangs erziehen laſſen; ſo erhielten ſolche ſchon zeitigſt hervorblickende preiswürdige Eigenſchafften keinen geringen Zuwachs, da er an des Chur-Fürſten JOACHIMUS I. zu Brandenburg, ſeiner Frau Mutter Bruders, Hofe, unter Aufſicht des fürtreflichen JOHANNIS RANTZOVII geſchicket. Denn daſelbſt wurde er nicht allein in Sprachen und andern nützlichen Wiſſenſchafften wol unterrichtet, ſondern bekahm auch Gelegenheit, in Geſellſchafft des Chur-Fürſten 1522. mit nach Worms abzugehen (2), alwo damals LUTHERUS in Gegen-

genwart CAROL. V. und aller Reichs-Stände ſein öffentliges Glaubens-Bekänntniß ablegen muſte (3). Wie er denn, als er von dannen zurück berufen, ſeinen Herrn Vater zu Annehmung der Lutheriſchen Religion ſoll bewogen haben (4), der ihn hienegſt, mittelſt Anführung ſeines geweſen Hofmeiſters, ſo damals, ausnehmender Verdienſte halber, bey der Armee, als Feld-Marſchall angeſehen, zum Krieges-Weſen und Staats-Verrichtungen geſchickt machen, und ihn 1522, wie CHRISTIAN. II. ſeinen Vettern benebſt dem gantzem Adel gen Levens-Aw zu kommen beſchieden, mit der Schleswig-Hollſteiniſchen Ritterſchafft fortziehen (*), nachgehends aber, als man im Werck begriffen, itztgedachten König zu bekriegen, denſelben nach Hamburg abgehen und durch ſolchen daſelbſt um etliche Hülfs-Völcker anhalten (**), mithin A. 1523. ihm die Belagerung von Copenhagen anvertrauen ließ (5). Anno 1525. vermählete er ſich mit DOROTHEA, Hertzogen MAGNI I. zu Sachſen-Lauenburg andere Tochter (6), womit aber FRIDER. I. nicht ſonderlich zufrieden (7), jedoch 1527. dieſem ſeinen Printzen die Regierung der Hertzogthümer übergab, und übrigens über deſſen Bezeigen und Unternehmungen ein ſatſames Vergnügen bezeugete.

Anmerckungen.

(1) Hierin folgen wir HENR. RANTZOV. HELDUADER. CHYTRAEUM, BUCHHOLCERUM, MESSENIUM, RITTERSHUSIUM,

SJUM, und viele andere, wie denn auch EBER. Calend. Hiſtor. darin einig, und noch dazu Stunden und Minuten anmercket p. 266. CYPRAEUS ſetzet 1503. den 13. Aug. Womit der teutſche Verfaſſer von dem Leben, Regierung und Abſterben der Könige in Dännemarck, wie auch HENNING. LOHMEIER und der Hr. Rector HÜBNER in den Geneal. Tabellen übereinſtimmen. Herr HÖYER aber wählet 1504. den 12. Aug. S. D. G. p. 204. und bringet p. 257. folglich CHRISTIANI Alter auf 54. Jahr 4. Monat.

(2) S. HEIMREICHS Schleswigiſche Kirchen-Hiſtor. p. 169. add. Elogium IOH. RANTZOVII alterum, in FROBENII Epiſtol. Conſolator. ad HENRICVM RANTZOV. p. m. 13.

(3) Es iſt bekannt, wie CHRISTIANUS damals in dieſe Stadt einen auf der Cantzel beym Gebeth niederknieenden Mönchen, welcher ſeinen Band, womit er ſich geſchürtzet, durch eine Ritze unten am Predig-Stuhl herunter hengen laſſen, feſt gebunden. Nur darin finde ich die Scribenten unterſchieden, daß HELDUADER. S. C. p. m. 50. ſchreibet, der Kayſer, gegen welchen ſich der Praedicant deshalben beſchweret, habe zu der Zeit nicht erfahren können, wer ſolches gethan, andere aber vermelden, es ſey allerdings kund, ja gar von CAROLO V. als ein Merck-Zeichen des Haſſes, ſo dieſer Printz dereinſt gegen die Mönche haben werde, ausgedeutet worden, HAMELMANN im gegentheil berichtet, der Kayſer habe gelachet, und ſich verwundert, daß der junge Fürſt ſolches ſo beſtändig bekennet. S. D. C. p. 344.

(4) In welcher Abſicht REUSNERUS von ihm ſchreibet: Adoleſcens ex aula IOACHIMI I. Electoris Brandenburgici ſui Auunculi, vbi in pietate et literis optime inſtitutus fuerat, in Holſatiam reuerſus, patri FREDERICO auctor extitit, vt abiectis nugis

Pontificiorum puram Euangelii doctrinam et lucem amplecteretur.

(*) PETERSEN. H. C. p. m. 415.

(**) S. DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 259.

(5) MESSEN. Tom. V. p. 15.

(6) Das Beylager ward zu Lauenburg gehalten, und auf der Rück-Reiſe empfing die Stadt Hamburg die Neu-Vermählte aufs beſte. S. TRATZIGERS C. H. Mſcr. ad annum 1525.

(7) HUITFELD in vita FRIDER. I. p. m. 117. ſeq. add. MESSEN. Tom. V. p. 27.

§. 2.

Der andere Sohn JOHANNES war 1521. (8), der dritte aber ADOLPHUS 1526. den 25ten Januar. (9) in Flensburg, und der 4te FRIDERICUS 1529. gebohren, deren Wohl und Beſtes, in einer ſorgfältigen und erſprießligen Auferziehung gegründet, nicht weniger befordert worden. Denn in Betracht deſſen wurden bey dem Printzen JOHANNES beſonders OLUFF ROSENKRANTZ zum Hofmeiſter, und zwey wackere und gelehrte Männer, ſo aus Pommern nach Dännemarck, der gedrückten Religion wegen, entwichen (10), nahmentlig M. HERMANNUS BONNUS, und wie dieſer nachhero zum Rector an dem Gymnaſio der Stadt Lübeck berufen, M. PETRUS SUAVENIUS, als Informatores beſtellet (11), auch denen übrigen Printzen dergleichen Lehrer in der GOttes-

Furcht

Furcht und Gelehrſamkeit frühezeitig zugeordnet, daher ſie dann in Sprachen, löblichen Studiis und andern rittermäſſigen Uebungen und fürtrefli-chen Eigenſchafften überaus zugenommen, bevorab, da ein groſſer Geiſt ſich unzertheilt mit denen ſämmtligen Söhnen FRJDER. I. gegattet, und auch desfals recht heroiſche Tugenden aus allen deroſelben Beginnen und Thaten jederzeit herfür-geleuchtet.

Anmerckungen.

(8) JACOB KRäGER, im Anhang zur Hiſtorie von der Lehens-Empfängniß des Hertzogthums Schleswig, giebt 1520. für JOHANNIS Ge-buhrts-Jahr aus, füget aber vel circiter bey, daher abzunehmen, daß er davon keine rechte Gewißheit eingezogen.

(9) Auf ſolche Art iſt das Jahr und der Tag, an wel-chem Hertzog ADOLPH gebohren, verhoffentlich aufs gewiſſeſte beſtimmet. Denn obſchon einige (nicht aber PAULUS EBERUS in Calendario Hiſtor. p. 57. wie HENRJCH RANTZOW Tract. de annis climact. fürgiebt) das Jahr 1527, HEN-NINGS aber, RJTTERSHUSJUS und die Geſchlechts-Tafeln ſchier durchgehends den 26. Ja-nuar. dazu anſetzen; ſo ſtehet doch nicht allein CY-PRAEUS Annal. p. 427. und EBER. l. c. nebſt an-dern älteren Scribenten dieſem Letztem entgegen, ſon-dern es trifft auch der gelehrte Stadthalter HEN-RJCH RANTZAU in tractatu de annis climacteri-cis p.m. 457. mit demſelben vollenkommen zu, als wel-cher desfals ſichere Nachricht wil eingezogen haben. Der gröſte Zweifel, ſo hiebey vorkommt, iſt wol dieſer, daß in dem l. c. eingerücktem Schemate Coeleſti,

worinnen Hertzogen ADOLPH, auf des gedachten RANTZOVII Erſuchen, die Nativität geſtellet worden, der 26. Januar. befindlich. Allein wie dieſes auch als ein Druck-Fehler kann angeſehen werden; ſo könnte man ſolches noch wol ſonſt entſchuldigen. Indeſſen iſt es ein offenbarer Irrthum, wenn in der Tab. Geneal. die der Sunderburgiſchen Apologie wider DANCKWERTH einverleibet, der 26. April erſcheinet. Der vollenkommene Stamm-Baum, ſo der Könige in Dännemarck und Hertzoge in Schleswig-Hollſtein Genealogien enthält, und der neueren Edition von OLEARII Hollſt. Chron. angefüget, imgleichen ein altes geſchriebenes hieher gehöriges Stamm-Regiſter, kommt mit unſer Rechnung völlig überein, nicht zu gedencken, daß EBER. ſo gar die Stunde der Gebuhrt hiebey angezeichnet.

(10) DAN. CRAMER. in der Groß-Pommeriſch. Kirchen-Chron. Lib. III. fol. 63.

(11) KRÜGER l. c. add. STARCKENS Lübeck. Kirchen-Hiſtor. p. 21. Eiusd. Lebens-Beſchreibung M. HERMANNI BONNI p. 18. ſeq.

§. 3.

Dieweil aber vorberegte drey Printzen bey tödligem Abgang ihres Herren Vaters annoch minderjährig, mithin zur Regierung beyder auf ihnen mit vererbeten Hertzogthümer Schleswig-Hollſtein / vor der Hand unfähig; ſo übernahm CHRISTIANUS ſolche allein, und beſtärckete 1533. am Sonntage Trinitatis die Freyheiten der Stände auf ihre gethane Erb-Huldigung vor ſich und im Nahmen ſeiner unmündigen Herren

Brüder,

Brůder, mit der Verſicherung, daß nach Verlauf der Zeit, da ſelbige zu ihren månnligen und rechten Jahren kommen, ſodann, auf der gemeinen Landſchafft Anfordern und Begehren, nochmahls und wiederum eine Beſtåtigung darůber erfolgen ſollte (12). Die Dåniſche Crone betreffend, ließ er dieſelbe e. a. auf dem zu Copenhagen angeſetzten Reichs-Tage, durch ſeine Geſandten WOLF POGWISCH und MELCHIOR RANTZAU, nicht fůr ſich, ſondern großmůthigſt nur vor einen von FRIDER. I. Sőhnen verlangen (*), und zur reiffen Erwegung anheimſtellen, wie ſehr ſich der verſtorbene Kőnig um das Dåniſche Reich verdient gemacht, und wie nőthig demſelben ein Oberhaubt ſey, da annoch viele Anhånger von CHRISTIERNO II. vorhanden, einfolglig das in der Aſche glimmende Feur leicht in volle Flammen ausſchlagen dűrffte (13), welche Vorſtellungen denn allerdings Beyfall funden, aber damals noch nicht ihre Gűltigkeit in der That erreichen mogten, weil des Norwegiſchen Reichs halber niemand gegenwårtig, auch die Biſchőfe und Påbſtiſche Reichs-Råthe den Printzen JOHANNES, die andern im gegentheil CHRISTIANUM, ſo bereits zum vőlligen Alter gelanget, und eben ſowol FRIDER. I. Sohn als ſein Herr Bruder, obſchon nicht als Kőnig, von ihm gezeuget, die Bűrger und Bauren endlich CHRISTIERNUM aus dem Gefångniß entfreyet, zum Regenten begehreten (14).

Anmer-

Anmerckungen.

(12) Das eine hieher gehörige Document unter dem Titul: Revers oder Handtfeſtunge, hat der Verfaſſer des Hiſtor. Berichts vom Zuſtand der S. H. Ritterſchafft anzuführen vergeſſen. S. es bey JANGOW l. c. p. 20. ſeqq. Eben daſelbſt und zwar p. 13. ſeq. findet man auch das ſub dato Kiel 1533. geſtellete Inſtrumentum, in welchem CHRISTIANUS ſowol vor ſeine Perſon, als auch ſeiner geſamten minderjährigen Brüder, und allerſeits Erben wegen, die Privilegien mit einem Cörperlichen Eide befeſtiget, anbeneben auch, in Betracht der Gelebung oder Feſthaltung der Briefe und Siegel, nicht minder wegen Bezahlung der Schulden der geiſtligen Stiffter, Jungfern-Clöſter und Kirchen-Sachen, bis zu einer allgemeinen Reformation des Däniſchen Reichs eine ausführlige Verordnung gemacht. S. ingleichen LÜNIGS collect. nov. p. 882. n. XXVII. und XXIIX.

(*) Welches er auch nachgehends in einem beſondern an den Reichs-Rath abgelaſſenem Schreiben gethan, dahero er desfals unter andern von MELANCHTON. ſehr gerühmet worden, wie PONTAN. berichtet in vita CHRISTIANI III. p. 8.

(13) HUITFELD in vita CHRISTIAN. III. Lit. a.

(14) HELDUADER. S. C. part. II. p. 95.

§. 4.

Nachdem ſolcher Uneinigkeit wegen, die Königl. Wahl ein gantzes Jahr verſchoben, und diejenige, ſo auf CHRISTIANI Seite, mit Unwillen

willen auseinander gangen (15), mithin das Regiment in ſolche Hände gerathen, die durch dieſen Verfall zu aller nur erſinnlichen Schmählerung der vorigen Reichs-Verfaſſungen angelocket; ſo lagen bald davon augenſcheinliche Proben am Tage, als Kirchen und Clöſter denen Papiſten plötzlich wieder eingeräumet, und eitel Verhetzungen gegen den rechtgläubigen Haufen im Schwange gingen (16), welche, wann ſie nicht durch etliche erleuchtete Reichs-Räthe, und dem vornehmſten Theil der Copenhagiſchen Bürgerſchafft in etwas gemildert, ohnfehlbar bey damahliger Zeiten Beſchaffenheit, allen Anſehen nach, zum garaus des Lutherthums in Dännemarck hätten ausſchlagen müſſen. Gleichergeſtalt ſchmiedete der aus Lübeck nach dem Copenhagiſchen Reichs-Tage abgegangene Burgermeiſter GEORG WULLENWEBER, da ihm ſein Vorſatz ſo Dänen als Schweden gegen die Holländer (17) im Kriege mit zu verwickeln, nicht gelingen wollen, allerhand weutleufftige und aufrühriſche Anſchläge, beredete heimlig AMBROSIUM BOGBINDER und GEORG MYNTER, ſo zu Copenhagen und Malmöe Burgermeiſter waren, ſich in den Bund der Hanſee-Städte zu begeben, als wodurch Dännemarck am leichteſten unter ihre Gewalt und Bothmäſſigkeit kommen würde. Auch lieſſen ſich aus Stockholm etlige Bürger zur Untreue gegen ihren König und das Vaterland verleiten, welches die Lübecker zu glei-

gleicher Zeit mit dem jungen SUANTE STURE, der bey GUSTAVI Schwieger-Vater zu Lauenburg gegenwärtig war, und mit Liſt nach Lübeck gelocket worden, vergebens verſuchet, von Grafen JOHANN von HOYA aber, welcher mit König GUSTAV nicht wol zufrieden, aus Vorwand, daß er ſeiner Gemahlin MARGARETHA in Abtheilung der väterlichen Erb-Güter zu nahe gethan, erhalten (18).

Anmerckungen.

(15) Optimates Daniae, ſind MESSENII Worte Tom. V. p. 62. l. c. Lutherani, quorum potiſſimi fuerant MAGNVS GOEIE, ERICVS BANER, et MAGNVS GYLLENSTERN, indignantes Chriſtiani electionem non proceſſiſſe, ante finem comitiorum, Catholicis inſalutatis diſcedunt. Nec horum territi fremitu praeſules, et potiores de Senatu politici remanentes, illam renouant IOHANNIS deſignationem, qua Nyburgi, ante quadriennium, fuiſſet parenti ſucceſſor appellatus, et principem octennem, Catholicis commendant viris educandum, literisque imbutum, poſtea coronandum. Quam fratris promotionem iunioris haud lubenter cognouerat princeps CHRISTIANVS, cet. Allein es hat dieſes Letztere, und was JOHANNIS Wahl betrifft, CHRISTIANUS nie wollen an ſich kommen laſſen. S. auch Herrn Juſtice-Rath HOYERS D. G. p. 205. not.

(16) CORN. ASLACUS orat. de Reformat. Relig. in Dan. D 2. ſeq. Daß aber die in Copenhagen und Malmöe, denen König FRIDERICH die Clöſter, und derer Einkommen, zum gemeinen Nutz anzuwenden

den eingeräumet, an Hertzog CHRISTIAN von Hollſtein ſollten geſandt haben, mit Bitte, er mögte im Nahmen ſeines minderjährigen Hrn. Bruders die Regierungs-Verwaltung auf ſich nehmen, ſie wollten ihm alsbald ihre Stadt-Thore aufſperren und einlaſſen, welches jedoch abgeſchlagen, unter dem Vorwand, er lieſſe ihm genügen an der Regierung ſeines Erb-Hertzogthums Hollſtein, ſie hätten ſeinen Bruder einmal erwählet, dabey mögten ſie bleiben, wie ſolches aus dem CHYTRAEO, OLEAR. Chron. Holſat. p. m. 72. ſeq. anführet, iſt gantz falſch, und allen andern Zeuchniſſen entgegen.

(17) Denn die Lübecker wollten gerne die Handlung auf der Oſt-See allein, und die Niederländer gäntzlig davon ausgeſchloſſen haben. Von König FRIDER. I. war auch die Verſicherung gegeben, hierin nachzuſehen, nach deſſen Ableben aber, und weil König GUSTAV ihnen den Handel auf Schweden durchaus nicht allein verſtatten wollte, hatte alles ein gantz ander Anſehen gewonnen. S. HAMELMANN O. C. p. 330.

(18) MESSEN. Tom. V. p. 62. et 63.

§. 5.

Inzwiſchen war auf dem Reichs-Tage zu Copenhagen beſchloſſen, ſowol von Dännemarck als Hollſtein aus, Geſandten an die Niederländiſche Gouvernantin MARIAM abzuſenden, welche entweder ein völliges gutes Vernehmen herzuſtellen, oder zum mindeſten einen Waffen-Stillſtand auf einige Jahre zu erhalten, ſich bemühen ſollten; wohin folglig das Reich unver-

zuͤglich OTTO KRUMPE und MELCHI-OR RANTZAU, die Hollſteiner aber den ehemahligen Cantzlern FRIDER. I. WOLF UTENHOV abſchicketen (*), welche auch in ihrem Geſuch gluͤcklich waren (**), nicht weniger ward damals an einer ſobenahmten Union zwiſchen dem Reiche Daͤnnemarck und denen Hertzogthuͤmern Schleswig-Hollſtein gedacht, welche denn auch abſeiten beruͤhrter Crone den 1. Jul. 1533. daſelbſt ausgefertiget (a), worauf ſich dieſenige groͤſtentheils gruͤndet, ſo e. a. Hertzog CHRISTIAN, zum Beyſtand und Nutzen des Daͤniſchen Reichs, auch zu Schuͤtzung ſeiner dem Balthiſchen Meere ſo nahe gelegenen Laͤnder, und heilſamer Einrichtung der kuͤnfftigen Regierungs-Art, als eine ewige Verbuͤndniß des Koͤnigreichs Daͤnnemarck mit den Hertzogthuͤmern, und zwar anfaͤnglig dem zu Odenſee verſammleten Reichs-Rath anbieten, bald aber auf dem gemeinen im Monat Novemb. zu Rendesburg (b) gehaltenem Land-Tage, 1533. Freytags nach ANDREAS Apoſtoli, fuͤr ſich, ſeine unmuͤndige Bruͤder und allerſeits Erben und Nachkommen, unterſchrieben und beſiegelt zu Stande bringen ließ (19), in welcher Vereinigung unter andern feſtgeſetzet, daß, wenn entweder S. Koͤnigl. Majeſt. zu Daͤnnemarck, oder die Herren Hertzoge von Schleswig-Hollſtein einer dem andern, es waͤre um Land und Leute, oder ſonſten anderer Urſachen halben, zu beſprechen haͤtten, ſolche Zwietracht vor 8. beyderſeits

Raͤthen

Räthen eingeklaget, und von denenſelben, oder, da ſie ſich darüber zu vereinigen nicht vermögten, mit Zuthuung eines Ob-Manns oder Scheide-Richters ſollten erörtert und entſchieden werden. Ferner dürfte kein Theil des andern offenbahre Feinde herbergen oder hauſen, jedoch des andern Unterthanen, da dieſelbe durch Unrecht beſchweret, handhaben und geleiten, dergeſtalt, daß durch vier von beyderſeits Räthen dem Beſchwerten recht geſchaffet und geſprochen werden müſte. Demnechſt ſollten Ihro Königl. M. zu Dännemarck, deſſen Reichs-Räthe, Adel und Eingeſeſſene daſelbſt, denen Fürſten und Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein, ihrem Adel und allen Eingeſeſſenen der Fürſtenthümer, und dieſe hinwieder S. Königl. M. zu Dännemarck, dem Reichs-Rath, Adel und Eingeſeſſenen des Reichs Dännemarck gleichergeſtalt mit aller Freund-nachbarlicher Treue verwand ſeyn, und dem andern Theil mit Hülfe und Beyſtand an Hand gehen. Endlig ſey auch kein Theil befugt ohne des andern Rath und Wiſſen ſich im Kriege einzulaſſen, wäre es aber, daß des Königes M. und das Reich Dännemarck, oder die Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein und deroſelben Fürſtenthümer, feindlig überzogen oder angefallen würden, ſo ſollte der eine Theil dem andern, der beleidiget, als nemlig die Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein S. Königl. M. und dem Reich Dännemarck mit anderthalb hundert gerüſteten Pferden, offtangezogene K. M. hingegen, und das Reich Dännemarck,

denen Hertzogen zu Schleswig-Hollſtein und deren Hertzogthümern mit 300. auch wol gerüſteten Pferden, oder nach Proportion der Gefahr, mit aller Macht beyzuſpringen, pflichtig und verbunden ſeyn, u. ſ. w.

Anmerckungen.

(*) PONTAN. in vita CHRISTIANI III. ſo Herr Licent. HÜBNER ans Licht gezogen, p. 3.

(**) Denn ſo trugen dieſe Geſandten dem 1533. zu Odenſee in Fühnen verſammleten Reichs-Rath vor, wasgeſtalt zu Gent ein Vertrag gemacht, nach welchem alle bisherige Verweiterungen aufgehoben, zwiſchen die Niederlande, Dännemarck, Norwegen, und Schleswig-Hollſtein drey Jahr Friede geſchloſſen, denen Holländern die freye Fahrt durch den Sund, jedoch gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolles, verſtattet, des Käyſers und der Niederländer Beyſtand wider die Feinde des Reichs Dännemarck bewilliget, und Hertzogen CHRISTIAN. zu Hollſtein jährlich 6000. Carolinen von der Ungariſchen Königin MARIA, im Nahmen des Käyſers, zugeſtanden, welcher Vergleich auch 1534. vom Käyſer ſelbſt, nicht minder von dem Reichs-Rath und Hertzogen CHRISTIAN, mittelſt eigenhändiger Nahmens-Unterſchrifft, beſtärcket worden. (S. PONTAN. l. c. p. 8. ſeq. vereinbahret mit p. 11.) Wiewol nachhero die Folge bewieſen, daß wenig oder nichts von dieſem allen zur Thätligkeit kommen. S. PONTAN. p. 23.

(a) Es wird derſelben entweder gar nicht oder doch ſehr ſelten bey den Geſchicht-Schreibern gedacht, und Herr LÜNIG hat nicht allein in collect. nou. n. XXV. p. 871. in der Ueberſchrifft fälſchlich 1530. geſetzet, ſondern auch ſolche n. LXXX. p. 1030. noch ein-

einmal, wiewol unter einer andern gleichfals irrigen Jahr-Zahl 1523. angeführet. Auch hat ſie JARGOW unrecht angezogen Append. cit. p. 38.

(b) Nicht aber zu Randersburg, wie MESSENIUS wehnet l. c. p. 63.

(19) Sie iſt bey JARGOW l. c. p. 213. ſeqq. Im wiederholtem Abdruck N. XII. p. m. 36. ſeqq. in LüNIGS Reichs-Archiv part. ſpec. continuat. II. p. 32. Auch ſonſt hin und wieder anzutreffen.

§. 6.

Wie vortheilhafft dieſes Verbündniß auf beyden Seiten geweſen, hat ſich klärlig genug geäuſſert, als die Lübecker gleich im folgenden 1534ten Jahre mit HENR. VIII. in Engeland in ein geheimes Verſtändniß geriethen, an demſelben unter der Hand Dännemarck verkaufften, und flugs 20000. Rthlr. (20) auf das Kauf-Pretium entrichtet erhielten, demnechſt kurtz nach Faſt-Nacht mit den Holländern in Hamburg (21) auf 4. Jahre einen Waffen-Stillſtand bewilligten (22), folgends, nachdem ſie in eben dieſem 1534ſten Jahre den 23. April, vom Käyſer CAROL. V. eines Privilegii (a), de non appellando benahmet (b), theilhafftig worden (c), und am Tage Dioniſii, ſtatt der bisherigen innerlichen Mißhelligkeiten, Angſt, Gefahr und Zwietracht eine Vereinigung zwiſchen den Rath und der geſamten Bürgerſchafft geſtifftet hatten (d), gegen Dännemarck, unter dem nichtigen Deck-Mantel, ob wären ſie ver-

pflichtet den unglückligen CHRISTIERNUM wieder einzuſetzen (23), losbrachen, und zu dem Ende nicht allein Grafen JOHANN von HÖYE, deſſen droben bereits Meldung geſchehen, mit Gemahlin und Kindern, nebſt vielen aus Schweden Geflüchteten, und verſchiedenen Königs GUSTAVI Bedienten, ſondern auch Grafen CHRISTOPH von Oldenburg, CHRISTIERNI Vettern, ſo der Lutheriſchen Religion zugethan (24), (welchen überdem der gefangene König zuvor, imgleichen CAROL. V. um Hülfe angeſprochen), und dem nuhmero ſtattlige Geld-Summen, theils aus Niederland, theils aus dem Reiche Dännemarck und von andern Oertern teutſcher Nation geliefert, auch ſonſt groſſe Verheiſſungen gethan wurden (25), freudigſt in ihre Stadt annahmen, und auf ihre Parthey brachten (26), mithin unverſehens (27) in Hertzogen CHRISTIANS Fürſtenthümern und daſelbſt herumgelegenen Landen die erſte Krieges-Gluth anfacheten, und ein offenes Patent, warum dieſe Fehde gegen Hollſtein entſponnen, im öffentlichen Druck ausgehen lieſſen (28), ſolchem zufolge mit 4000. über die Elbe geſetzten von Grafen CHRISTOPHS Soldaten, wozu der Lübecker Haubtmann MARX MEIER mit ſeinen Völckern alſobald ſtieß, durch Hollſtein ſtreiffeten, Trittau und Eutin (e) einnahmen, die Clöſter Arensböcke und Reinfeld brandſchatzten, die Stadt Segeberg plünderten und verbrannten,

das Schloß belagerten, und ſonſt hin und wieder in Rauben, Sengen und Brennen Meiſter ſpieleten (29).

Anmerckungen.

(20) Woraus PUFENDORF in der Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie p. m. 355. 20. Millionen macht. S. es anders bey MESSEN. C. S. Tom. V. p. 64. ſeqq. Indeſſen gedencket PONTAN. in dem Leben CHRIST. III. p. 36. eines dergleichen Handels, welchen der beſchrieene MARCUS MEJER in der Zeit, da er zu Warberg gefangen gehalten, mit HENR. VIII. vorgehabt, mit den Umſtänden, es wären desfals würcklich von Engeland aus Geſandten nach Warberg und Emden abgefertiget worden, um mit den Lübeckern einen Vergleich zu treffen, allein etwas zu ſpät angelanget, da der unglückſelige MEJER ſchon hingerichtet geweſen.

(21) Alwo desfals der Biſchof von Brixen, MAXIMILIAN TRANSILVANUS, des Hofes zu Burgundien, der Städte Dantzig, Wismar, Roſtock, Strahlſund und Lüneburg Geſandten, von Lübeck aber GEORG WULLENWEBER, MARCUS MEJER, JOCHIM GERCKEN, und TONNIES von STYTEN ankommen waren. Letztere ritten in vollem Küriß, lieſſen einen Trompeter für ſich herblaſen, und hatten ein Gefolg von 70. Pferden. TRATZIGER Ch. MSS. ad h. a. und REGKMANN Chr. Lub. p. 172.

(22) Daß dieſer Handel nicht nach Wunſch ausgeſchlagen, und WULLENWEBER mit MARCUS MEJER in der Eile ſich desfals wieder nach Lübeck begeben, auch darüber ein nicht geringer Zwiſt

daſelbſt entſtanden, iſt aus BONNI und REGKMANNS Chron. mehren Inhalts zu erſehen.

(a) Dergleichen Käyſer MAXIMILIAN bereits der Stadt Lübeck verliehen, doch nur in ſoferne die anfängliche Klage nicht über vierzig Gulden Lübecker Wehrung antreffen würde.

(b) Deſſen Inhalt CARL der Vte alſo entſiegelt: Und ob darüber, ſo die Klag oder Haupt-Sach nicht über zweyhundert Gold-Gülden Lübecker antreffe, von einigem Theil appelliret, gedinget, ſuppliciret oder reduciret würde, welchergeſtalt, und von wem das beſchehe, ſo ordnen, ſetzen, und wollen wir, daß ſolche Appellation, Dingung, Supplication und Reduction, krafftloß, untüglich und nichtig ſeyn, die wir auch jetzo alsdann, und dann als jetzo, von obbeſtimter Römiſcher Käyſerlicher Macht Vollkommenheit, in Krafft dieſes Brieffs krafftloß und untüchtig erkennen und erklären.

(c) S. das Privilegium vollſtändig eingerückt in LüNIGS Reichs-Archiv Part. Special. contin. IV. n. XXI. p. 1354. ſeq.

(d) S. auch dieſe Vereinigung bey LüNIG l. c. n. XXII. p. 1356. ſeq.

(23) Der bey den Bürgern und eifrigen Papiſten viele von ſeiner Parthey, auch den Käyſer auf ſeine Seite hatte. Ferner wandten ſie für, daß der Vertrag, da König CHRISTIERN ſich ergeben, von ihnen nicht unterſchrieben, u. ſ. w. S. PUFENDORF l. c. p. m. 354.

(24) Eben dieſen Umſtand, wuſte ſich der damals zum unausſprechlichen Schaden der Stadt Lübeck aufgeworfene Burgermeiſter WOLLENWEBER dergeſtalt zu Nutzen zu machen, daß er ſeinen böſen Anſchlag auf die Nordiſchen Reiche mit dem Evangelio

gelio ausſchmückte, und dem gemeinem Volck einbildete, daß wenn die Papiſtiſchen Biſchöfe in Dännemarck länger ſollten die Oberhand behalten, alsdenn Lübeck gleichfals und die andern Hanſee-Städte der reinen Lehre würden beraubet werden. S. REGKMANN l. c. p. 174.

(25) HAMELMANN O. E. p. 330.

(26) MESSEN. l. c. p. 65.

(27) Denn Hertzog CHRISTIAN war mit dem Grafen, einiger ehbevor erregter Anſprüche halber, völlig aus einander geſetzet, ja, unter ihnen gar verabredet, ſich einander wider alle Feinde nachdrückligen Beyſtand zu leiſten. S. HUITF. in vita CHRISTIAN. III. Lit. E.

(28) Nach HAMELMANNI Bericht l. c. p. 331. und PONTAN. l. c. p. 20. S. auch MOLLER. Iſagog. part. III. p. 446. Vorher aber hatte der Graf zwey mal ſolcherwegen an den Hertzog geſchrieben, nicht weniger die Dänen ſchrifftlig erſuchet, denen Hollſteinern mit keiner Hülfe beyzuſpringen. S. MESSEN. l. c. p. 65. ſeq. für allen HUITFELD l. c. Lit. E iii. cet. und PONTAN. l. c. p. 14.

(e) Die Urſache warum MARX MEIER auch dieſe Stadt feindlich überfallen, ſoll, wie uns CHYTRAEUS eröfnet Saxon. ad annum 1535, dieſe geweſen seyn, daß CHRISTIAN. III. ſich des damahligen Biſchofs HENRICH BOCKHOLTS Rath in vielen Stücken bedienet und zu Nutzen gemacht.

(29) HELDUADER. Sylu. Chronol. part. II. p. m. 97. add. PONTAN. vit. CHRISTIANI III. ad h. a.

§. 7.

Gewiß, ſo klar es nach itztangeführten Umſtänden iſt, daß hieſiger Länder Sicherheit damals durch nichts als Wehr und Waffen, negſt GOttes Beyſtand, mögen errungen werden; ſo geſchwind erfuhr der hochhertzige Feind, was die kurtz zuvor woleingerichtete Krieges-Verfaſſung, da die Däniſche Hülfe erfolgete (30), ſich die Nordſtrandinger (*) einfunden, auch der Hertzog ſelbſt aller Orten, wo es am ſchärfſten herging, durch perſönliche Gegenwart die Seinen aufmunterte, bey ſo plötzligem Ueberfall auszurichten fähig. Denn ſo bald CHRISTIANUS mit dem tapferen Feld-Marſchall JOHANN RANTZAU (31) vor Eutin ankam, das Geſchütze auf dem Berge daſigen Sack-Thors pflantzen (32), und alles zur Gegenwehr veranſtalten hieß, entſatzte er die Stadt glücklig (33), ſchlug und verfolgete den mit vielem Verluſt über Hals und Kopf gen Travemünde eilenden Feind unermüdet, ſteckte den Ohrt, nebſt der dabey gelegenen Schantze Müggeberg, in Brand, erlegete und nahm viele Lübeckiſche Bürger und Soldaten, ſo einen Ausfall thaten, gefangen (a), zwang den Feind die Belagerung des Schloſſes Segeberg aufzuheben, würde auch über denſelben einen völligen Sieg erſtritten haben, wann der Graf CHRISTOPH nicht von dannen mit ſeinen Völckern nach Seeland geſchiffet (34), woſelbſt ihm die Ritterſchafft, die übrige Einwohner, wie auch ſonſt in Dännemarck, Falſter,

La-

Laland und ſo weiter ungeſäumt zufielen, Schonen die Huldigung ablegte, Copenhagen ſich zunebſt dem Schloß ergab, Norwegen gleichfals ſolchem Beiſpiel zu folgen Mine machte (35), und durchgehends alles dergeſtalt in Schrecken gerieth, daß auch der Hofmeiſter OLUF ROSENKRANTZ, der Printz JOHANNES und ihr gantzer Comitat in Bauren-Kleidern ſich eiligſt aus Fühnen begaben, und nach Sonderburg flüchteten, alwo der junge Herr dem Schloß-Haubtmann DETLEF BROCKTORF, PETRO SUAVENIO, und einigen vom Adel zur Bewahrung, Erziehung und Aufſicht der Weile anvertrauet wurde (36).

Anmerckungen.

(30) S. HUITFELD l. c. Lit. H.

(*) Dieſen hatte CHRISTIANUS, wie er 1534. zu Huſum gehuldiget war, Donnerſtags nach Cantate c. a. für ſich und ſeinen unmündigen Brüdern alle Privilegien, ſo ſie zu ſeines Hrn. Vaters Zeit gehabt, in allen ihren Puncten und Artickeln beſtätiget, doch mit dem Beſcheid, daß er mit ſeinen Räthen ſolche Freyheiten alle wege zu remediren wolle Macht haben, und ſo ferne dieſelbe ſeinen zu Huſum aufgerichteten Siegeln und Briefen, die Teiche und Dämme in Nordſtrand belangende, nicht entgegen wären. Nicht minder war denenſelben die am Montage nach Quaſimodogeniti durch den 5. Hardes, in Gegenwart der Fürſtl. Räthe IVEN REUENTLOW, HINRICH RANTZAUENS, DETLEV BROCKTORFEN, und des Stallers im Nord-

Nordſtrande MARQUART SEHESTEDEN zu Huſum gemachte Teich- und Damm-Ordnung auf Gottorf am Freytage nach Cantata befeſtiget (S. Volumen priuil. Nordſtrand. Mſcr.). Solchemnach leiſteten ſelbige anitzo willig und unverdroſſen die verlangte Landfolge, funden ſich im erſten Scharmützel vor Eutin ein, und thaten fernerhin in dieſer Grafen-Fehde erſprießlige Dienſte. S. HEIMREICHS erneurete Nordfreſiſche Chron. p. 202.

(31) Deſſen Hülfe und klugen Rath ſich der Hertzog, wie ſonſt allezeit, ſo auch inſonderheit in dieſem Kriege, mit groſſem Nutzen beſtändig gebrauchet.

(32) Weswegen denn zum ſteten Gedächtniß ſolcher Errettung, dieſer Berg noch auf den heutigen Tag der Königs-Berg genennet wird. Woraus doch nicht folget, daß Hertzog CHRISTIAN ſchon damals, als er vor Eutin ſich befunden, erwählter König zu Dännemarck geweſen, wie COGELIUS meinet im Uthiniſchen Stadt-Gedächtniß p. 23.

(33) V. Elogia IOHANNIS RANTZOVII inter Epiſtolas HENRICI RANTZOVII a FROBENIO collectas p. 17. add. BONNI Chr. Lubec. et COGELII Uthiniſches Stadt-Gedächtniß. pag. cit.

(a) PONTAN. in vita CHRISTIANI p. 16.

(34) Bey welcher Gelegenheit, nicht allein WOLLENWEBER mit hinüber ging, und das vom Magiſtrat ſothaner Fehde halber geſtellete Schreiben, wovon HUITFELD l. c. Lit. Fiii. eine Abſchrifft ertheilet, heraus kam, welches bey damahliger Zerrüttung der guten Stadt, und dero ſeltzamen Regiments-Beſtellung, worüber die Lübiſchen Jahr-Bücher durchgehends erbärmlig klagen, leicht konnte betrieben und ausgewürcket werden, ſondern auch JüRGEN MYNTER, nachdem er das Schloß

zu

zu Malmöe hinterliſtiger Weiſe eingenommen, der Erden gleich gemacht, auch mit Copenhagen ein gleiches, obwol vergebens im Schilde geführet, den Grafen CHRISTOPH fröligſt empfangen und bewilkommet.

(35) MESSENIUS l. c. ſetzet p. 67. die Urſache hinzu: Antiſtites (Norueg.) Regis FRIDERICI filiis ſuboffenſi, quod aduerſus pactum forent nuper a parente illorum mulctati.

(36) HUITFELD l. c. lit. H iii.

§. 8.

Jedoch, wie ein kleines Uebel offtmals etwas gutes gebiehret, oder veranlaſſet; ſo muſte auch eben hieraus ein Mittel und Erfolg des beſten für Hertzogen CHRISTIAN entſpringen, da Jhn am 4ten Jul. 1534. ſowol der Jütländiſche als Fühniſche Reichs-Rath zum König über Dännemarck einhellig erwählete (37), und mit ſolcher Nachricht ſogleich einige Abgeordnete nach Hollſtein abfertigte, welche denn CHRISTIANUS (38) nach Pretz beſchied, auch bald in eigener Perſon folgete, ihre vorgezeigte Vollmachten (39) in Erwegung zog, demnechſt die Geſandten mit nach Hadersleben nahm, zu Tauf-Gezeugen bey ſeinem neugebohrnen Printzen erkieſete, darauf mit einer gebührenden ſchrifftlichen Antwort zurück fertigte, und den 17ten Auguſt ſelber die Huldigung von obbenanten Ständen einnahm, unter abermahliger

Ver-

Verſicherung, daß die Beſtätigung ihrer Privilegien dereinſt gewiß genug erfolgen ſollte (48). Nach welcher Handlung König GUSTAV in Schweden, geſuchter maſſen, 10. Schiffe in die Oſt-See, auch eine erkleckliche Summa Geldes zum Dienſt CHRISTIANI III. ſchickte, deſſen Trouppen in Hollſtein noch immer die Ober-Hand behielten, und den 11ten Julii die Hohen-Wehre ohnweit Lübeck, der Zeit den Ackerhof genannt, hinweg genommen, das Dorf Wißlau in Brant geſtecket, von Travemünde den 8. Aug. (41) wieder aufgebrochen (42), den 18ten Aug. (43) Möllen belagert, ihr Lager im Cloſter zu Marienwalde aufgeſchlagen, von dannen am letzten Tage Auguſt. weiter gezogen, den 3ten Septemb. in Stockelſtorp vor Lübeck, und den 17ten zu Premesmühlen angekommen, und itzo durch kluge Veranſtaltung des Königes eine Brücke über die Trave machten, ſelbige den 10ten Octob. (44) paſſirten, folgends die Lübecker rechtſchaffen zu paaren trieben, daß ſolche bey 160. Mann (45), und am 16ten Octob. bey Schlukopf 8. Schiffe mit allem Zubehör verliehren, den Thurm verlauffen, und ſelber anzünden muſten, die gleichwol auch ihrerſeits nicht unterlieſſen dem Gegentheil, daurender dieſer Fehde, hie und da Abbruch zu thun, und verſchiedene demſelben unterwürffige Oerter, aufs empfindligſte heimzuſuchen. Wie ſie denn in ſolcher Abſicht nicht allein viel Vieh im Lande von allerley Art, und dergleichen mehr, erbeutet,

tet, ſondern auch beſonders das Cloſter Ahrensböck und die Stadt Plöen gantz und gar ausgemergelt, vier ſchöne daherum belegene Juncker-Höfe, ingleichen die ſtatlige Burg zu Plöen in Aſche geleget (46), der Ausfälle, und anderweitigen Unternehmungen zu geſchweigen, wodurch ſie den Feind zu entkräfften, und ihren Vorſatz nach Wunſch zu bewerckſtelligen, alle Wege verſuchet.

Anmerckungen.

(37) Epiſcopi tamen, füget MESSEN. l. c. p. 67. bey, huic plurimum inprimis reluctabantur, electioni, Catholicorumque reliqui, quod nollet competitor, Lutheranis addictus, veteris confirmare dogmatis exercitia, et tandem frequentia potentiaque ſuperati aduerſariorum, deſignationi coguntur ſuffragari.

(38) Der ſich damahls, vom 21ten Junii angerechnet, zu Travemünde, verſchantzet, aufhielt.

(39) S. ſolche bey HUITFELD l. c. Lit. H iii.

(40) S. auch dieſe Verſicherung bey HUITFELD l. c.

(41) An demſelben Tage zog auch MARC. MEJER mit 800. zu Fuß und 150. zu Pferde aus der Stadt ins Land Mecklenburg, hub eine Fahne Knechte, ſo aus Pommern denen Hollſteinern zu Hülfe kommen ſollte, auf, und brachte ſie nach Lübeck. S. Anonym. Chron. Lubec. Mſcr.

(42) Denn ſie vermerckten, daß die Lübecker mit aller Gewalt heraus fallen wollten, wie ſie ſich denn auch Travemünde, gleich nach der Hollſteiner Abzug, bemächtiget.

(43) HUITFELD l. c. ſetzet den 28. Aug. welches nicht wol Platz finden kann, und worinnen ihm auch alle Lübeckiſche Chronicken widerſprechen.

(44) HUITFELD ſchreibet abermal irrig l. c. den 10. Decemb.

(45) Welches man der Verwegenheit des unerfahrnen MARC. MEIERS beymiſſet, der öffentlich behaubtet hatte, es wäre unmöglig, daß die Hollſteiner könnten über die Trave kommen.

(46) S. Anonymi offt-angeführtes Chron. Lubec. Mſcr.

§. 9.

So nachdrücklich aber die von Lübeck erfuhren, daß ihre Krafft unzulänglig; ſo glücklig hingegen ging es Grafen CHRISTOPH mit ſeinem Anhang in Norden von ſtatten. Denn obſchon CHRISTIANUS III. ſo bald man ihn als König gehuldiget, durch König GUSTAV Halmſtadt und Laholm erobert, Warburg belagert ſahe, und mittelſt ſeinem Feld-Marſchall JOHANN RANTZAU in Fühnen nach Verlangen ſiegete (47), ſo wandte ſich doch das Bladt ſchleunig wieder um, und demnach war es ein untriegliches Kennzeichen reifen Raths und einer gegründeten Staats-Erkenntniß, als der König eben zu der Zeit, da es mit Lübeck faſt auf die Neige kommen, nichts deſtoweniger durch Hertzog HINRICH zu Mecklenburg, Heſſen und der Wendiſchen Städte Geſandten Unterhandlung, zu Stockelſtorp den 18ten Novembr. (48) mit

den Lübeckern ſich dahin verglich, daß beyderſeits Gefangene gegen einander ausgewechſelt, in Hollſtein kein ferneres Krieges-Feuer angeblaſen, dahingegen in Dännemarck ein jeder ſein beſtes thun ſollte (49). Wonegſt denn in Lübeck die 164. Bürger von ihrem Regiment abtraten, die ehmahlige Herren des Raths, NICOLAUS BRöMSE und HERMANN PLöNNIES, ſo ehedem entwichen, wieder eingeſetzet, friſche und auserleſene Soldaten, in Begleitung des Grafen JOHANNIS von HOJA und unter Anführung MARC. MEIERS, dem Grafen CHRISTOPH überſchicket, in der Stadt ſelbſt aber fernerhin alles in längſt gewünſchte Ruhe geſetzet worden (50).

Anmerckungen.

(47) Es gehöret dieſes eigentlich in die Däniſche Hiſtorie, und iſt ausführlig bey HUITFELD l. c. zu leſen.

(48) HAMELMANN berichtet, daß zum erſtenmahl der Handel zu Stockelsdorf angefangen, aber nicht vollendet, jedoch zum andernmahl fürgenommen, und zu Stande gebracht. S. Oldenb. Chron. p. 333. Wenn aber MESSEN. l. c. p. 69. meinet, der Friede ſey zu Hamburg geſchloſſen, iſt ſolches ein Verſehen.

(49) HELDUADER. und viele mehr, tragen dieſes alles ſehr unrichtig und verwirrt vor, meinen wol gar, CHRISTIANUS ſey nach dieſen Frieden erſt für ſeine Perſon nach Jüthland gezo-

gen, und von dem Adel daſelbſt zum Könige erwählet.

(50) S. zu dem Ende die Verträge ſo zwiſchen dem Magiſtrat zu Lübeck und der geſammten Bürgerſchafft daſelbſt, wegen der Lutheriſchen Religion, errichtet auch unterſchiedene Spän und Irrungen, imgleichen einige andere das gemeine Stadt-Weſen angehende Affairen betreffend, in LüNIGS Reichs-Archiv part. ſpecial. contin. IV. p. 1357. ſeqq.

§. 10.

Solchergeſtalt fand numehro CHRISTIANUS III. höchſtnöthig, ſeine gantze Macht nach Dännemarck zu ziehen, und daſelbſt einen verſtärckten Feind von neuen und mit rechtem Ernſt anzutaſten, zumahl JOHANN RANTZAU heilſamlig angerathen, ſich der Inſuln, worauf des Gegentheils Trouppen vertheilet, nach und nach zu bemächtigen. In welchem Sinn er auch ungeſäumt mit ſeinen Trouppen, durch ERICH BANERS Hülfe unterſtützet, gen Jütland zog, Aalburg mit ſtürmender Hand wegnahm, 2000. widerſpänſtige Bauren erſchlug, den ſchädligen See-Rauber CLEMENT (51) gefangen erhielt, verſchiedene Päbſtler, geiſtlichen Ordens, ſo ſich als Rädels-Führer und Urheber in dieſem Aufruhr brauchen laſſen, das Handwerck legte (52), mithin keinen kleinen Theil des Däniſchen Reichs auf ſeines Königes Seite brachte, auch daſelbſt überwinterte (53), da indeſſen König GUSTAVUS

die

die Einwohner in Schonen mit CHRISTIANO III. ausſöhnete, ſeine Soldaten ihnen zugeſelliete, die Halmſtadt eroberten, Grafen CHRISTOPHS und der Lübecker Völcker bey Helſingburg 1535, den 14. Jan. in die Flucht ſchlugen, unter andern MARC. MEJER (54) gefangen krigten, und nach Warberg in Verwahrung ſchickten (55), mittlerweile beym Stifft Lübeck HENRICH BOCKHOLT, bisheriger Biſchof, den Montag nach Judica 1535. verſtarb (a), und DETLEV REUENTLOW, J. U. D. bisheriger Königlicher Cantzler und Probſt zum Reinebeck, wiederum erkohren wurde (b), wodurch die Evangeliſche Lehre im Biſchofthum allen Vorſchub bekam (c), anerwogen ſolche nicht allein zu Lübeck im Dom (d), ſondern auch zu Eutin (e), und in allen Stiffts-Kirchen geprediget und eingeführet, unter deſſen Regierung auch, die oberwehnter maſſen entſponnene Fehde dergeſtalt fortgeſetzet, daß fernerhin die Schwediſche und Däniſche Flotte manchen Vortheil über die Lübeckiſchen Schiffe befochten. Wozu noch dieſes kam, daß CHRISTIANUS in eben dieſem Jahr von den Norwegern zum Könige erwählet (56), in Fühnen aber ſein Feld-Marſchall JOHANN RANTZAU landete, Aſſens einſchloß, (wobey ſehr viele von dem Schleswig-Holſteiniſchen Adel erſprießliche Dienſte thaten (f), und nicht weit davon den 11. Jun. e. a. an einem Ort, der Ochſenberg genannt, mit dem Feind der-

geſtalt traff, daß ſolcher den Rücken geben, viele brave von Adel und Krieges-Leute, nebſt Grafen NICOLAUS von TECKLENBURG, und Grafen JOHANN von HOYA, einen Burg-Grafen von Dhona auf der Wahlſtatt einbüſſen (g), viele andere Gefangene verliehren, CHRISTIANO III. den Sieg, und mit demſelben gantz Fühnen, überlaſſen muſte daher, und wie von dannen der Zug nach Seeland ging, mithin Copenhagen allmählig von allen Lebens-Miteln abgeſchnitten ward, eine Stadt nach der andern vom Grafen abfiel, inſonderheit Wardberg wieder eingenommen (57) ward, auch der König in einer öffentlich ausgegangenen Schrifft die Artickel der Lübecker, warum ſie dieſen Krieg zu führen ſich berechtiget erachtet, gründlig widerlegete, demnegſt in Schonen die Huldigung empfing; bey ſeiner perſönlichen Ankunfft in Stockholm das zwiſchen ihn und GUSTAV. I. geſchürtzte Band der Freundſchafft noch feſter verknüpfete, FRIDERICI II. Pfaltz-Grafens am Rhein, ſo CHRISTIANI II. Schwieger-Sohn war, und Norwegen heimlich davon zu tragen gedachte (h), auch vieler andern wieder ihn aufgebrachten Potentien Anſchläge zernichtete; ſich erſt Lübeck 1536. den 14. Febr. zum Frieden (58) bequemete, Malmöe den 11. April (i), darauf Copenhagen den 29. Jul. am St. OLAI Tage, nach einer ausgeſtandenen ſehr harten Belagerung (59), da denn dieſer Stadt alle Freyheiten und Gerechtig-

keiten

keiten gelaſſen, Hertzog ALBRECHT zu Meck-lenburg und Graf CHRISTOPH von Ol-denburg kniend Abbitte thun, theils den Scha-den erſetzen, theils die Nordiſchen Reiche und Holſtein verſchweren, folglich CHRISTIA-NO III. die Regierung des Däniſchen Scepters allein zuſtehen muſten (60).

Anmerckungen.

(51) Von welchem HELDUADER. l. c. p. m. 100. gantz recht ſchreibet: Schipper CLEMENT, ſo vor König CHRISTIANUM II. geſtritten, und ihn ſeiner Gefängniß zu entledigen ſich unterſtanden, iſt in Jüthland gefangen worden, und durch Geheiß und Befehl Hertzog CHRISTIANI mit einer bleyen Kron gekrönet, und an einen Pfal geſtecket worden. Allein in der Chronologie ſtecken hier zwey nicht zu verſchweigende Fehler. Denn 1.) iſt dieſer CLE-MENT nicht 1535. ſondern ſchon 1534. in gefäng-liche Hafft gerathen, 2.) keines weges in dem Jahr, da er gefangen, beſondern vielmehr 1536. obbe-ſchriebener maſſen hingerichtet.

(52) V. Elogium I. IOHANNIS RANTZOVII l. c. p. m. 8.

(53) In welcher Friſt wegen eines Friedens, wiewol vergebens, gehandelt wurde, indem Graf CHRI-STOPH dasjenige begehrte, was der König nicht ohne den gröſten Verluſt und Nachtheil eingehen konnte, da er für den gefangenen CHRISTIERN. Dännemarck und Norwegen verlangete, auch wollte, daß CHRIST. nichts mehr denn Jütland und Hollſtein behalten ſollte.

(54) Den PUFENDORF und viele mehr zu einem Bürgermeiſter von Lübeck machen, welches er nimmer geweſen. Sein Aufkommen war inzwiſchen groß und ſeltſam genug. Anfangs hatte er ſeiner Hanthierung nach, als ein Grob- oder Huef-Schmid in Hamburg gewohnet. Da nachgehends das gantze Römiſche Reich wider den Erb-Feind der Chriſtenheit ſich rüſtete, und die von Lübeck zu ſolchem Zug auch 600. Soldaten ſchicketen, ward MEJER derſelben Haubtmann. Hierauf heurathete er eines verſtorbenen Burgermeiſters Witwe in Lübeck, gegen der Freundſchafft Wiſſen und Willen, trat ferner als Haubtmann über die Soldaten zur See in Holländiſche Krieges-Dienſte, wurde vom Könige in Engeland zum Ritter geſchlagen, erhielt in Lübeck beym Pöbel einen groſſen Anhang, die Stelle eines Stadt-Haubtmanns, in welcher Bedienung er ſo viel ſchlimmes und ſchadhafftes erſonnen und zum Theil ins Werck gerichtet.

(55) Der aber mit Liſt ſich vom Schloſſe Meiſter gemacht, da alſo die Lübecker mit ihm allerley Raths gepflogen, als welche nunmero anfingen des Krieges überdrüſſig zu werden, einfolglig, um Geld- und Hülfs-Völcker zu bekommen, ſo wol an Engeland die Städte Copenhagen, Malmöe und Wardberg darbothen, als auch Hertzogen ALBERTUM von Mecklenburg mit ſeiner Mannſchafft ins Reich zu kommen überredeten. Wobey ſie aber auch nur wenig Seide geſponnen.

(a) Im 72ſten Jahr ſeines Alters zu Hamburg, wohin er der Krieges-Läuffte halber ſich begeben. S. HENR. RANTZAU. de annis climact. p. m. 319.

(b) Nicht aber zum Biſchofen vom Schleswigiſchen Dom-Capittel, wie CONRAD ASLAC. in der Chronol. ſo ſeiner orat. de Reformat. Dan. beygefüget, irrend fürgiebet. Auch iſt es ein Verſehen, wenn

HUIT-

HUITFELD ſeine Wahl ins 1536ſte Jahr bringet.

(c) Wie er denn noch auſſer dem ſonſt, und beſonders auch hierin dem Stifft nützlich geweſen, daß auf ſein Erſuchen und Betreiben, CHRISTIAN. III. die, beym Entſatz der ehedem von MARX MEYERN feindlich überfallenen und eingenommenen Stadt Eutin, verwandten Krieges-Koſten, dem Capittel erlaſſen. S. CHYTRAEI Saxon. ad annum 1535.

(d) COGELIUS im dritten Theil des Uthiniſchen Biſchofs-Gedächtniſſes, alwo er ſich auf Mſcr. Vtinenſ. beruft.

(e) Und zwar bekam die Collegiat-Kirche damals den erſten Lutheriſchen Prediger PAULUM SEUERINI, der ſich ehbevor nach Wittenberg hatte begeben, wider LUTHERUM zu diſputiren, aber erleuchtet zurück kehrete, von CHRISTIAN. III. eine Vorſchrifft an Biſchofen DETLEU REUENTLOW empfing, darauf bey der Gemeine berufen ward, denen der Zeit in Eutin vorhandenen Römiſch-Catholiſchen eifrig widerſprach, mithin viel Widerwärtiges erdulden, und aus dem Chor entweichen muſte, doch durchdrang, auch bey Abnahme ſeiner Kräffte einen Capellan zum Gehülfen erhielt, und endlich ſtarb 1569.

(56) Wogegen der damahlige Ertz-Biſchof OLUFF LUNGE einen ſcharfen Befehl heraus gab, und als die meiſten ſich daran wenig kehreten, einen hefftigen Aufſtand in Norwegen machte, der doch bey hernach wieder hergeſtellten allgemeinen Reichs-Ruhe, völlig niedergedrucket, und den Ertz-Biſchofen ſelbſt gezwungen die Flucht zu ergreiffen.

(f) PONTAN. in vita CHRISTIAN. III. p. 31.

(g) GUSTAV TROLLE ward zwar in dieſem Treffen nur verwundet, ſtarb aber bald darauf und ward zu Schleswig begraben. S. MESSEN. C.S. Tom. V.

V. p. 71. der Graf von HOYA aber ſoll, wie er vom Pferde geſtiegen, von einem Hollſteiner, der einen alten heimligen Groll wider ihn geheget, seyn erſtochen worden. S. PONTAN. l. c. p. 33. Inzwiſchen ließ CHRISTIAN. III. beyde Cörper, der in dieſem Treffen gebliebenen Grafen, obſchon dieſelbe auf der Wahl-Stätte bereits eingeſcharret geweſen, wieder aufgraben, nach Odenſee bringen, im Cloſter S. CANUTI daſelbſt beyſetzen, mithin dieſe Grab-Schrifft beyfügen: Anno Domini cIↄIↄXXXV. Iunii XI. IOHANNES de HOYA et NICOLAVS de TECKLENBVRCH Comites in hoſtili Lubecenſium acie Caeſi prope Aſſens ad Regionem Oxenberg, ibidem ſepulti, CHRISTIANI III. Regis victoris pro iuſſu huc translati.

(57) Bey welcher Gelegenheit MARCUS MEJER zum zweyten mahl gefangen, in Ketten geſchloſſen, zu Helſingör in Seeland auf die Folter geſpannet, enthäuptet, geviertheilet, und aufs Rad geflochten, dergleichen nicht allein ſeinem Bruder GERD MEJER und andern Lübeckern, ſondern auch JüRGEN WOLLENWEBER, der ſich ſeiner Burgermeiſter-Würde, unter Verſchreibung des Amts Bergedorf mit allem Zubehör auf 6. Jahr, entſchlagen, und von dem Ertz-Biſchof CHRISTOPH. zu Brehmen in Rotenburg angehalten, folgends Hertzogen HINRICH zu Braunſchweig und Lüneburg ausgehendiget, gleichfals wiederfahren, nachdem ihn nebſt andern auch der Rath zu Lübeck durch ſeinen Secretarium anklagen und beſchuldigen laſſen, daß er einen unnöthigen Krieg aus lautern Muthwillen wider CHRIST. III. zu Holſtein angefangen, durch Aufruhr und Empörung den alten Rath zu Lübeck abgeſetzet, ſich unerlaubter Weiſe ins Regiment eingeſchlichen, Kirchen und Klöſter in der Stadt und deſſen Gebiethe beraubet,

mithin

mithin alle diejenigen, ſo dieſem ſeinen Muthwillen Einhalt zu thun geſucht, oder nur widerſprochen, vertrieben und fortgeſchafft, ja ſo gar, als er aus der Stadt Lübeck geſchieden, etliche Bürger aufs neue gegen den Rath verhetzet hätte. S. CHYTR. Saxon. ad annum 1534; der auch gantz recht dis Urtheil beyfüget: Hic exitus fuit hominis inquieti et πολυπράγμονος praetextu Euangelii gubernationem inuadentis, et multa non neceſſaria et iniuſta, propriae ſapientiae et virium fiducia; mouentis.

(h) Wie dieſer Pfaltz-Graf FRIEDERICH, der gewiß ſeine Ruhe und Vergnügung in der Unruhe ſcheinet geſuchet zu haben, ſich beſonders viele Mühe gegeben durch Hülfe der Königin MARIA, der Holländer, und der damals aus Spanien angekommenen, ihm zum Beyſtand geſchickten Käyſerl. Flotte, das Däniſche Reich einzunehmen, imgleichen, wie viele und manche Hinderniſſen demſelben desfals im Wege geleget worden, beſchreibet ausführlig LEODIUS in vita FRIDER. II. palat. lib. XI. p. 212. ſeqq.

(58) Der durch die Geſandten von Chur-Sachſen, Heſſen, und der Städte Brehmen, Hamburg, Magdeburg, Braunſchweig, Lüneburg, Hildesheim und dergleichen Gevollmächtigte, in Hamburg ſehr befordert, doch nicht ehe zur rechten Reiſe gedeien konnte, bevor CHRISTIANUS, der ſich mitler Zeit im Cloſter zu Ueterſen aufhielt, perſönlig ankam, und denen Lübeckern nicht allein ihre Freyheiten beſtätigte, Bornholm auf 50. Jahr, wie es FRIDER. I. ihnen zugeſtanden, verſchrieb, und 15000. Rthlr. verſprach, fals ſie die beyden Städte Malmöe und Copenhagen in ſechs Wochen zur Uebergabe bewegen würden, ſondern auch mittelſt eines abſonderlichen Briefes, denenſelben Bornholm überdem noch 50. Jahr länger zu behalten verſicherte, als FRIDER.

DER. I. obgedachter maſſen zugegeben. Und eben dieſe letztere 50. Jahre ſind es, welche den Lübeckern hernachmahls ſtreitig gemacht worden, weil die Reichs-Räthe ſothanen Brief nicht mit unterſchrieben, auch ſelbiger binnen der Zeit aufgerichtet, da der König noch nicht gekröhnet. Staat deſſen FRIDER. II. ihnen die Zoll-Freyheit auf etlige Schiffe mit Wein verſtattet. Uebrigens wurden in dieſem Frieden auch die Dithmarſcher eingeſchloſſen. S. HUITFELD l. c. Lit. Z. ſeqq. Wie ſehr aber König GUSTAV in Schweden, über dieſen zu Hamburg getroffenen Frieden entrüſtet worden, und wie er ſeine bey der Belagerung der Stadt Copenhagen anweſende Flotte ſo gleich zurück berufen, auch in Betracht der angeliehenen Geld-Summen entweder die baare Bezahlung, oder zum mindeſten einige Norwegiſche Provintzien zu haben verlanget, jedoch endlich ſich in etwas durch CHRIST. III. Entſchuldigungen beſänfftigen laſſen, weiſet PONTAN. l. c. p. 42. ſeq.

(i) Weßfals GEORG MüNTER nach dem Lager vor Copenhagen einen Hollſteiniſchen von Adel, welchen er zu Malmöe bisher gefangen gehalten, abfertigte. S. PONTAN. l. c. p. 44.

(59) Wie groß die Theurung und Hungers-Noth geweſen, zeiget ausführlich HELDUADER. S. C. p. m. 103. ſeqq. der auch rühmet, wie ſehr gnädig ſich CHRISTIANUS gegen Hertzog ALBRECHT von Mecklenburg, deſſen Gemahlin während der Belagerung mit einem jungen Printzen niederkommen, durch allerley Verpflegung aus dem Königlichen Feld-Lager, erwieſen.

(60) Von welchem allen die Däniſche Geſchicht-Schreiber weitleuftiger handeln und nachzuſchlagen.

§. 11.

Nach ſothaner můhſam genug behaubteten Crone, und bey dem 1536. erfolgtem Abſterben des Biſchofens zu Lübeck, DETLEV REVENTLOWS, (an deſſen Platz BALTHASAR RANTZAU, ein gelehrter gottſeeliger von Adel (a), aus dem Hauſe Neuenhaus, auch ehedem Probſt zu Schleswig (b), und des Königes in Dännemarck Rath (c), wieder erkohren), wie CHRISTIAN. III. im Anfang des Monats Auguſti vorbeſagten 1530ten Jahrs herlig in Copenhagen eingezogen, auch den 6ten Tag darauf (61) ſich mit den Reichs-Räthen, ſo der reinen Religion zugethan (d), insgeheim berathſchlaget, wie man die Biſchöfe des Reichs Dännemarck ohne Lerm und Widerſtand entſetzen, und die Lutheriſche Lehre aller Orten am bequemeſten einführen könnte; ſo wurden, genommener Abrede zufolge (62), an einem beſonders dazu berahmten Tage, nemlig den 20ten Auguſti, 7. Römiſch-Catholiſche Biſchöfe (e), da der eine von des andern Zuſtand nichts wuſte, gefangen geſetzet (63), ihre Schlöſſer (64), Aemter, Klöſter, und andere beweg- und unbewegliche Güter eingezogen, die Mönche aus dem Reich verwieſen, ferner einmůthig beſchloſſen, daß die Päbſtlichen Biſchöfe zu ewigen Zeiten im Reich abgeſchafft, die in gefängliger Hafft gerathene im gegentheil, nach Aus-

Ausſtellung einer gültigen Verſicherung, was maſſen ſie ſtill und eingezogen leben, nimmer nach der verlohrnen Würde trachten, vielweniger denen neuen Reformations-Verfaſſungen widerſtreben, ſondern dem Könige und gantzem Reiche alle Treue und Gehorſam leiſten wolten, auf freyen Fuß geſtellet (65), und mit einem eingezogenen Cloſter auf Lebens-Zeit belehnet seyn ſollten (66). Hiernechſt kam 1537. JOHANN BUGENHAGEN auf Erfordern (67) nach Copenhagen (68), crönete den 12. Aug. den König und die Königin, welchen Freuden-Tag ALBERT. I. in Preuſſen und deſſen Gemahlin DOROTHEA unter andern mit beywohneten, reformirte alles nach Maßgebung der Augsburgiſchen Confeßion f), beſtellete an Kirchen und Schulen tüchtige Lehrer, überſahe, vermehrte und beforderte die von denen Theologis im Reiche und Hertzogthümern in Lateiniſcher Sprache verfertigte, und von LUTHERO und andern GOttes-Gelahrten zu Wittenberg gut geheiſſene Kirchen-Ordnung (69), zum öffentlichen Druck (70), und weihete, an ſtat der 7. vorhin erwehnten Biſchöfe, ſieben andere Superintendenten (71), welche das Amt der Biſchöfe hinfort verwalten ſollten, in der Stiffts-Kirche am 14ten Tage nach der Königl. Crönung ein (g), zu geſchweigen was er ſonſt mit Einrichtung der Ceremonien und bey der Academie zu Copenhagen 1538. (*) heilſames veranſtaltet, wodurch das Evangelium ſo wol als die freyen Künſte treflig Wurtzel geſchlagen, die

ſich

ſich denn auch nothwendig in Schleswig-Holſtein und der Orten immer mehr und mehr ausbreiten müſſen, nachdem numehro ein mit ſo groſſem Nachſinnen beſchloſſen und unternommenes Werck ſo glücklig ausgeführet worden (72).

Anmerckungen.

(a) Dieſes Lob kommt demſelben mit mehrem Fug und Recht zu, als wenn JOSIAS HERMANN SCHRÖDER ihn, im florirenden Geſchlechte der RANTZOWE, den Titul eines Fürſten beyleget.

(b) Und eben diß iſt die eigentliche Quelle des Irrthums, warum HUITFELD Hiſtor. af Biſp. Lit. D. ii. den Biſchof und Probſten zu Schleswig vermiſchet, einfolglich GOTTSCHALCK von ALEFELD zu GOSCHE RANTZAU gemacht, worinnen auch MESSENIUS verleitet C. S. T. V. p. 88.

(c) ANDR. ANGEL. Holſt. Adel. Chron. p. 131. ſeq.

(61) So will MESSENIUS C. S. p. 76. und HELDUADER. ſetzet l. c. p. m. 105. den neheſten Sonnabend nach S. LAURENTII, oder den 12ten Aug. welches wol zuſammen ſtehen kann. Weil aber der Mann dem veränderten Religions-Weſen nicht ſonderlig gewogen, hingegen ein ſtrenger Verfechter der abergläubiſchen Künſte, ſo iſt kein Wunder, daß er auch die an dieſem Tage ſich eräugnete Conjunction des Saturni und Jovis als was ſonderliches bemercket.

(d) Welche haubtſächlig waren: MAGNUS GJöE, Reichs-Gubernator, TYCHO KRABBE, Reichs-Mare-

Mareſchall, OWEN LUNGE, zu Tursbeck, AXEL BRAHE von Krogholm, CANUT BILDE, OLAUS ROSENCANTZ auf Wallöe, OLJGEN VESTAND zu Hicheberg, TRUJD. BESTAND auf Torup, MAGNUS GYLDENSTJERN, Ritter, ERJCH KRUMMENDJEK zu Alkerup, und JOHANN FRUS auf Heſſe Laggergaard.

(62) Weswegen der König von denen Reichs-Räthen einen Eid der Verſchwiegenheit und eine eigene Verſchreibung nahm. S. HUJTFELD im Leben CHRJSTJANJ III. Lit. Cc. ii. ſeqq.

(c) Woruntер iedoch OVE BJLDE, der zweyer Könige, JOHANNJS und CHRJSTJANJ II. Cantzler, von 1515. an aber Biſchof zu Ärhus geweſen, auch Reſponſionem nomine omnium Epiſcoporum et Praelatorum Daniae ad reſponſa Paſtorum Euangeliorum, quibus ſe Euangelici excuſarunt quoad VI. articulos, acriter ab Epiſcopis accuſatos in Comitiis, Hafniae celebratis Ao. 1530, aufgeſetzet und 1533. drucken laſſen, nicht eigentlich kann gerechnet werden, weil er erſt den Freytag nach Aegidien zu Roſchild gefangen genommen und gen Dragsholm abgeführet worden, der auch bey CHRJSTJAN. III. ſeiner treuen Dienſte halber, nach wie vor in Gnaden blieben, und das Gut Skov-Kloſter, itzo Herlufs-Holm benahmet, zum Aufenthalt bekommen, alwo er in die 9. Jahre ſtill gelebet, und 1555. geſtorben, mithin zu Antworſchow ſein Begräbniß gefunden. S. PAUL POULSONS Biblioth. Aarhuſienſ. p. 41. ſeqq.

(63) S. hievon mit mehren HELDUADER. l. c. p. m. 106. ſeqq.

(64) Worunter aber ihre erb- und eigenthümliche Güter oder Höfe keinesweges mit begriffen.

(65) Der eintzige Biſchof JACOBUS RONNOW wollte keine Verſchreibung von ſich geben, muſte alſo die Tage ſeines Lebens 8. Jahr lang hin und wieder, und zuletzt in Copenhagen auf ſolche Art ſeine Zeit zubringen, alwo er 1544. verſtorben.

(66) Dieſe Befreyung der Biſchöfe, und was dam verknüpfet, iſt nicht, wie etlige meinen, 1537, ſonder 1536. geſchehen.

(67) Und zwar beſprach der König desfals den Chur-Fürſten zu Sachſen, JOHANN FRIDERICH, und LUTHERUM ſchrifftlig, da ihm dann erſterer BUGENHAGEN ſchickte, der letzte aber wolmeinend rieth, es mögten Jhro M. nicht die Stifft- oder Collegiat-Kirchen, wo Thum-Herren und Vicarien vorhanden, ändern, wol aber dieſelbe anhalten, daß ſie der Papiſtiſchen Lehre abſagen, und ihrer Kirchen Aemter, dazu ſie berufen, fleißig abwarten müſten. Nicht minder bezeugete der fromme Mann ſeine Chriſtliche Vorſorge für den Unterhalt derjenigen Prediger, ſo ſchwach oder betagt. S. HELDUADEN. l. c. p. m. 113. und ASLAC. Tabb. Chronol. Oration. de Reformat. Relig. in Dan. adjunct. ad annum 1537.

(68) Alwo er auch bis 1541. verweilete.

(f) Die damals nemlig 1537. im gantzen Reiche ſowol, als in den Fürſtenthümern Schleswig-Hollſtein öffentlich eingeführet wurde, geſtalt ſelbige in der e. a. zum Vorſchein gekommenen Lateiniſchen Kirchen-Ordnung unter den Büchern der Prediger auf den Dörfern vorkommt und ausdrücklich angeprieſen wird, wiewol ſie daſelbſt mit dem Namen der Apologia PHILIPPI beleget, ſo jedoch keinen Zweifel erregen kann, nachdem aus CHYTRAEO, COE-

LESTI-

LESSINO und andern Scribenten zur Gnüge bekandt, daß zu der Zeit die Augſpurgiſche Confeßion alſo benennet worden, weil ſie nichts anders denn eine Schutz-Schrifft der Evangel. Lutheriſchen Lehre geweſen, und MELANCHTON dabey die Feder geführet. In welcher Abſicht NICOL. HELDUADEN. in der Vorrede ſ. Sylu. Chronol. gar recht ſchreibet, es habe König CHRISTIAN der III. deß Nahmens hochlöblicher Gedechtniß neben den Ständen, ſeiner Königreiche, Fürſtenthümben und Landſchafften, in Annehmung der Augſpurgiſchen Confeßion, eine richtige und chriſtliche Kirchen-Ordinantz durch D. POMERANUM, welchen MARTIN LUTHER aus Wittenberg herab geſchickt, ſchreiben und verfertigen laſſen, und dieſelbige mit und neben den Reichs-Ständen approbiret, confirmiret und verſiegelt, auch darauf in öffentlichen Druck publiciren laſſen, und einem jeden ratione officii und nach Standes Gebühr denſelbigen zu pariren, anbefohlen und geboten.

(69) Daß dieſes ſich in der That alſo verhalte, und ſothane Kirchen-Ordnung nicht lediglig von D. POMMERAN. wie verſchiedene wollen, verfertiget, ſondern vielmehr die in Dännemarck vorher ausgearbeitete bey der 1537. herausgegebenen zum Grunde geleget, mithin auch andere Gottes-Gelahrte nebſt BUGENHAGEN dazu gebraucht worden, ergeben 1.) die Worte in dem der Lateiniſchen Kirchen-Ordnung vorangefügtem Diplomate, da es heiſſt: Conuocatis doctoribus et praedicatoribus Eccleſiarum ex Daniae regno et ducatibus noſtris mandauimus vt ordinationes aliquam ſacram nobis conſcriberent, de qua conſultaremus. Hanc acceptam miſimus ad reuerendum patrem doctorem MARTINVM LVTHERVM, perquem Dei clementia hiſce nouiſſimis temporibus nobis reſtituit ſacri Euangelii

lii Chriſti ſynceritatem, Is cum aliis qui Wittenbergae ſunt Theologis eam approbauit. Vt vero hoc diuinum negotium recte gereretur, rogauimus illuſtriſſimum principem IOANNEM FRIDERICVM ducem Saxoniae, electorem cet. Amicum noſtrum ſummum, vt mitteret ad nos dilectum nobis IOANNEM BVGENHAGIVM Pomeranum ſacrae Theologiae Doctorem. Huius viri conſilio ad opera cum noſtris conſiliariis vſi ſumus in ordinatione hac ſacra, conficienda. 2.) Bezeuget RHUMANNUS in MS. de Epiſcopis Aarhuſienſibus Tit. 9. n. 1. ausdrücklich, es habe der ehmahlige Biſchof zu Aarhus, M. MATTHIAS LUNGE, dieſe Kirchen-Ordnung mit D. BUGENHAGEN und andern Theologis verfertiget. 3.) Würde es nicht fol. 67. Ordinat. Eccleſ. von der durch POMERANUM vor die übrig gebliebene Kloſter-Leute, unter dem Titul: Pia et vera catholica et conſentiens veteri Eccleſiae ordinatio caeremoniarum pro Canonicis et Monaſteriis, die ſo gar allen Däniſchen Ueberſetzungen der Ordnung beygefüget, l. c. heiſſen: Poſt haec adiicimus huic ordinationi ſacram inſtructionem et conſilium IOANNIS BVGENHAGII Pomerani Doctoris ex verbo Dei, id quod nos probamus, ſuſcipimus et ſeruatum volumus, pro Canonicis et Monachis, quemadmodum ante dictum eſt in hac ſacra ordinatione. Sic enim conſulit vir ille et docet, aldieweil kein zureichender Grund vorhanden, BUGENHAGENS beſonders l. c. zu gedencken, wenn er von der gantzen Kirchen-Ordnung der alleinzige Verfaſſer und Urheber geweſen. Wie denn auch daher 4.) dasjenige, ſo D. POMMERN ſelbſt bey SECKENDORF Hiſtor. Luther. lib. 3. §. 75. n. 12. p. 243. dieſerwegen anführet, nicht anders, denn von der bey ſeiner Ankunfft in Copenhagen vorgenommenen wiederholten Uberſehung der Kirchen-Ordnung, und der daraus erwachſenen Ausgabe,

auch durch ihm angehängten und allein ausgearbeiteten Kloſter-Ordnung zu verſtehen, in welchem Betracht derſelbe nicht weniger ſchon 1538. aus Coppenhagen an die von Wittenberg ſolcherhalben ſowol, als auch überhaubt in Betracht ſeiner in Dännemarck gehabten Verrichtungen, Bericht abgeſtattet, aus welchem Schreiben wir das hiehergehörige gegenwärtig herbey bringen wollen, zumahl der Brief gar wenigen bekannt, und unſers Wiſſens nur erſt von dem Hrn. M. PAULO PAULSON in Bibliotheca Aarhuſienſi ans Licht gezogen, alwo p. 50. ſeq. BUGENHAGEN ſich alſo vernehmen läſſet: Iam dudum Domini mei in Chriſto venerandi et amandi, quaeſiui occaſionem vobis ſcribendi. Nunc, quia non aliter licet, quando mari clauſi ſumus per hyemem, qua fere tota abfuit Rex in ſua Germania, id eſt Holſatia, mitto haſce literas Wittenbergam, DEVS nouit, quando ad vos peruenturae ſint. Veni huc ſaluus per mare per terras, cum vxore et liberis tertio die poſt viſitationis Mariae, hoc eſt, initio Canicularium, quando Adoleſcentes quietem optant et refrigeria. Hic ego miles, licet canus, nondum tamen veteranus aut emeritus, ſtatim obiiciebar laboribus et moleſtiis ordinationum: quae tamen ordinatio totius regni Daniae, vt omnes leges facilius fiant, quam ſeruentur, per Chriſtum parata eſt paulo poſt feliciter, a Sereniſſimo Rege, Nobilibus et toto regno ſuſcepta et confirmata. Poſt ordinati ſunt ſeptem Superintendentes Dioeceſium publicis exhortationibus ex verbo DEI et Chriſtianis Caeremoniis. Hi abeuntes cum praefectis regiis ad deſignata loca, iam fere perfecerunt viſitationem Eccleſiarum et Scholarum Principalium, igitur per totum regnum Daniae regnat Chriſtus in omnibus Eccleſiis, etiam Pagorum, per ſincerum ſuum Euangelium: Miſſae Papiſticae nusquam ſunt, nec in Monaſteriis quidem, aiunt etiam in Collegiis

τῶν κακῶν κανονικῶν. Nam et hi acceperunt ordinationem, ſecundum quam nihil publice legant, vel canant, niſi ex ſcriptura ſacra, et vt feſto die ad Coenam domini conueniant, ſecundum Chriſti inſtitutionem, foueantque Theologum, qui ſcripturas ipſis ſincere interpretatur. Mendicantes autem Monachi, qui beneficia a Rege promiſſa, accipere noluerunt, ſed potius pergere ſuis ſeditionibus, eiecti ſunt toto regno, vt ſeditioſi, pauci manſerunt i. e. vix vnus et alter ex vno Monaſterio, qui hic nutriuntur otioſi, ſed ſine CAPPA, donec quidem forte poſſint Eccleſiae ſeruire. In Schola vniuerſali, quam hic Hafniae Rex erexit, ſunt omnium fere artium profeſſores, non contemnendi, quod ad haec ſacra initia attinet, donati non contemnendo ſalario, et ad aeſtatem futuram maiorem ſperamus Auditorum numerum, ſed fere pauperes hic veniunt, diuites indignos ſe habent. Spes eſt fore, vt huic regno valde conſultum ſit per hanc Scholam maxime vt in Euangelio ſincero contineantur 4000. parochiae, quas dicunt eſſe in ſolo Daniae regno, niſi nos fallunt iſta numeratione. Nam Roſchildiae quatuordecim Parochiae dicebantur eſſe, mirabar, quod vna et talis ciuitas tot haberet Parochias, re autem perſpecta, tres tantum ibi ordinauimus.

(70) Unter dem Titul: Ordinatio Eccleſiaſtica Regnorum Daniae et Norwegiae et Ducatuum, Sleswicenſis, Holſatiae etc. etc. Anno Domini MDXXXVII. ſo, wie es am Ende derſelben heißt, zum Vorſchein kommen, ex officina literaria IOANANIS VINITORIS Stutgardiani in nouo Clauſtrali Vico Haffnie die Lucie Virginis 1537. Sie iſt in 8vo, der Text durch und durch mit einer Art teutſcher Buchſtaben, dergleichen die Holländer vor Zeiten in ihrer Sprache gebraucht, die Rubriquen aber mit einer Sorte von Mönchen Schrifft, da lateiniſche und teutſche

Lettern untereinander gemiſcht, abgedruckt, nachdem dieſelbe nachſtehende geiſtliche Perſonen mit ihrer Nahmens Unterſchrifft beſtärcket: ANDREAS SCHOWGORDT und NJCOLAUS FRJS, Cantor Wyborgenſis, nomine Capituli Wyborgenſis. GEORGJUS SAMSJNGJUS und JOHANNES OLAVJ, Canonicus Arhuſienſis, nomine Capituli Arhuſienſis. PETRUS JAJRJ und BENEDJCTUS ARNJDUS, Canonici Lundenſes, nomine Lundenſis Capituli. CHRJSTOPHORUS RANSBERG und NJCOLAUS HAMER, Canonici Roskildenſes, nomine Capituli Roskildenſis. SEVERJNUS OLAVJ und JOHANNES CHRJSTJANJ, Canonici Ripenſes, nomine Capituli Ripenſis. PETRUS LAURENTJJ, Lector Malmogenſis. JOHANNES TAUSSZEN, Eccleſiaſtes Haffnienſis. FRANCJSCUS WORMORDJ, Eccleſiaſtes Malmogenſis. OLAVUS CHRJSOSTOMUS, politioris litterature Malmogie profeſſor. JACOBUS SCHENJNG, Concionator Wibergenſis. PETRUS THOME, Clericus Wibergenſis Dioeceſis, Parochus eccleſiae Tormianae. GEORGJUS WJBERGANUS, Haffnienſis eccleſiaſtes. MARTJNUS HEGELUNDT, eccleſiaſtes Olborgenſis. ANDREAS LYNGJUS, Lanskronenſis eccleſiaſtes. NJCOLAUS JACOBJ, Arhuſienſis eccleſiaſtes. TORNHJLLUS ABELGARD, Praedicator Arhuſienſis. PAULUS PETRJ, eccleſiaſtes Ripenſis. CHRJSTJERNUS SKROCK, praedicator Sumborgenſis. MELCHJOR JOHANNJS, eccleſiaſtes Kalinborgenſis. ERASMUS VORDJN, Concionator Foborgenſis. PETRUS STORM, Praedicator Horſnenſis. SEVERJNUS MAGNJ, praedicator Riögenſis. MATHJAS LANGJUS, eccleſiaſtes Randrenſis. NJCOLAUS JASPER, eccle-

eccleſiaſtes Rolingenſted. JOHANNES ALBERTES, JOHANNES SLAVUS, lector Hadersleuianus. REINOLDUS WESTERHOLT, Paſtor Sleswigenſis. HERMANNUS TAST, eccleſiae Huſumenſis Paſtor. GERHARDUS SLEWERTH, eccleſiae Flensburgenſis ad diuum Nicolaum, und GEORGIUS WINTHER, concionator Hadersleuianus. A. 1539. kam dieſe Kirchen-Ordnung in Däniſcher Sprache, Chriſtſelige Kircke-Ordonnantz betitelt, zu Copenhagen in 12. heraus (S. RHUMANN. Mſ. de Epp. Aarhuſ. und des Hrn. Abt SCHMIDS diſſert. de Agendis p. 55.), nachdem ſolche von D. PETRO PALLADIO Biſchofen zu Seeland war überſetzet, auf dem 1539. zu Odenſee gehaltenem Land-Tage überſehen, mithin von dem Könige und den Reichs-Räthen MAGNUS GUYDE zu Krenckerup, Reichs-Hofmeiſtern, JOHANN FRESE zu Haſſelacker, Cantzlern, TYGE KRABBE zu Wegholm, Reichs-Mareſchaln, PROBJORN PADEBUSCK auf Woeßborch, Rittern, OWE LUNGE zu Tyrſbeck, Rittern, AXEL BRADE zu Krogholm Rittern, MAGNUS MUNCK, auf Polßgarde, ERICH BANNER zu Aeſdal, OLUFF ROSENKRANTZ zu Walöff, Rittern, HOLGERT ULFFTANDT auf Heckeberg, Rittern, KNUDT BYLDE zu Swaenholm, Rittern, TRUDT ULFFSTANDT zu Torupp, Rittern, ESGE BILDE zu Wolden, Rittern, KNUDT RUD zu Wedbuy, Rittern, CLAUS BYLDE zu Wandaeß, Rittern, CLAUS PADEBUSCK Rittern, AXEL UGERUP auf Ugerup, Rittern, KNUDT GULDENSTERNE zu Thym, ERICH KRUMMENDICK auf Alueruppe, MAGNUS GULDENSTERN zu Yuerſnyſſe Rittern, PETER EBBESEN zu Tyreſtrup, und JURGEN QUITZOW zu Sandacker Reichs-Cantzlern den 14. Junii unterſiegelt,

die Nahmen aber der obangeführten Geiſtlichen, ſo die lateiniſche Ordnung unterſchrieben, darinn weggelaſſen worden. Wie ſothane erſte Edition der Däniſchen Verſion bald vergriffen, und über den groſſen Mangel der Exemplarien häufige Klagen eingebracht, überhaubt auch die Ordinantz nicht bey Macht gehalten und der Gebühr nach ihren Fortgang gehabt, ward dieſelbe Ueberſetzung 1542. abermal gedruckt, doch vorher aufs ſorgfältigſte wiederum von gedachtem PALLADIO überſehen, und mit 26. Artickeln vermehret, welche die nach Riepen im Anfang des May-Monats, beregten Jahrs, entbotene ſieben Biſchöfe oder Superintendenten des Königreichs, zur Anzeige und Abſchaffung der vornehmſten Gebrechen, wesfals bishero die bey dieſem Werck gehegete lautere Abſicht nicht mögen erreichet werden, verfertiget und übergeben hatten. (S. BARTHOLIN. de Scriptis Danorum edit. MOLLER. p. 124, und inſonderheit D. PALLADII der zweyten Edition ſeiner Verſion beygefügte Vorrede). In eben dieſem itzterwehnten 1542ſten Jahr, ſahe man die lateiniſche Kirchen-Ordnung mit Rath und That D. BUGENHAGENS auf Königl. Befehl ins Niederſächſiſche gebracht, hin und wieder geändert, zu einem Schleswig-Hollſteiniſchem allgemeinen Kirchen-Geſetze vorgeſchrieben, zu Rendesburg auf öffentlichem Land-Tage angenommen und ſolchergeſtalt ausgefertiget: Chriſtlyke Kercken-Ordeninge, de yn den Fürſtendömen Schleswig-Hollſten ꝛc. ſchal geholden werdenn, gedruckt (wie es am Ende des Buchs lautet) tho Magdeborch, dorch HANS WALTHER, (in 4to), wovon 1557. zu Hamburg (S. MOLLER. Iſagog. ad Hiſtor. Cimbr. part. II. c. IV. §. V. p. 92.) A. 1565. zu Franckfurth (S. MARQUARD. GUDII Biblioth. p. 99.) A. 1601. zu Schleswig (S. KÖNIGS Biblioth. Agendorum p. 99. n. 101.) und A. 1612. eben daſelbſt

ſelbſt (S. l. c. n. 114. p. 112.) neue Auflagen beſorget. A. 1551. wurde die ins Däniſche überſetzte Ordnung auch in die Isländiſchen Kirchen eingeführet, anerwogen den 15. Junii e. a. die Einwohner ſolches Landes ſich mit einem Eide dazu verbindlich machen müſſen, (S. TERPAGER. in praefat. Man. Eccl. Dan. et Norueg.) und auf dem 1555. den 12ten May zu Copenhagen gehaltenem Synodo, kamen 31. Artickel zu Stande, darinnen verſchiedenes dieſe Orduung angehend erläutert und erkläret (S. JOH. BARTHOLINUM de exhortatione ante communionem Eccleſiis Regni Daniae iniuncta), wovon jedoch nichts dem wiederholtem Abdruck der Däniſchen Edition beygefüget, ſo 1562. unter nachſtehender Ueberſchrifft herausgegeben: Den rette Ordinants, ſom paa Herre-Dagen i Ottenſee bleff offuerſeet oc beſeglet, huorledis Kircketieniſten ſkal holdis udi Danmarckis oc Norgis Riger, oc de Hertugdomme Sleſuig-Holſten. Her bag i Bogen findis oc ſaa de Sex oc tiue Artickle, ſom bleffue ſamtyckte oc beſeglede i Ribe. Prentet i Kiobenhaffn, paa ny igien, Aar ꝛc. (8vo). (S. KÖNIGS Biblioth. Agendorum p. 218. n. 21). Dahergegen A. 1563. den 20. Martii FRIDER. II. den Biſchöfen und Einwohnern in Island dieſe ihnen bereits vorher, erwehnter maſſen, in Kirchen-Sachen fürgeſchriebene Ordinantz, von neuem anbefahl, wonegſt dieſelbe 1582. wiederum zu Copenhagen auf gleiche Art, wie kurtz zuvor angezeiget, durch ANDREAM GUTTERWITZ, mittelſt PALTZER KAUSIS Koſten ans Licht trat, welche Auflage aber weder mit denen von FRIDER. II. errichteten Puncten, das Ehe-Weſen betreffend, noch ſonſt im geringſten vermehret und ergäntzet. A. 1617. ſoll zu Copenhagen eine hochteutſche Ueberſetzung von der Däniſchen Verſion im Druck gemein gemacht und 1630. aufgeleget ſeyn, wovon unter andern MOLLER. Iſag.

 cit.

cit. p. 91. und SCHMID. in diſſert. de Agendis p. 55. gedencken, welches wir jedoch nicht verſichern können, wol aber dieſes, wasgeſtalt uns eine dergleichen in platdeutſcher Sprache, ſo der hochgelahrte General-Superintendens und Procancellarius Herr D. HENR. MUHLIUS in Mſcr. beſitzet, aus deſſen fürtreflichem Bücher-Schatze zu Geſichte kommen, und daß 1617. von neuem die Verſion des PALLADII gleichfals in Copenhagen (8vo) von HINRICH WALDKIRCH der Preſſe entnommen worden, welcher auf dem Titul, auſſer demjenigen, ſo ſie mit den andern Editionen gemein hat, noch dieſe Worte vorgeſetzet: Aldelis igiennem ſeet paa ny met flijd, ord fra ord, effter de rette beſeglede Originaler. Cum gratia et nouo priuilegio ſereniſſimae Regiae Maieſtatis. Womit in allen Stücken die Edition, ſo 1640. im Verlag ſeel. HENRICH WALDKIRCHS Erben zu Copenhagen beſorget worden (deſſen BARTHOLIN. lib. de ſcriptis Danorum p. m. 124. edit. MOLLER. gedencket, und wovon wir ein Exemplar unter dem ſchönen Bücher-Vorrath des Hrn. Probſt KIRCHHOFS zu Itzehoe vorgefunden) überein kommt, und ſtehet zu vermuthen, daß nach ſo verſchiedentlich ausgegangenen und von uns angezeigten Auflagen, fernerhin keine dergleichen im Druck erſchienen, wiewol ſolches, in Entſtehung gegründeter Gewißheit, nicht ſo gar ſicher mag begläubiget werden.

(71) Welche Benennung zwar itzo in Dännemarck nicht ſo gebräuchlig, doch aber zur Zeit der Reformation daſelbſt, ohne Zweifel zum Unterſcheid der Papiſtiſchen Biſchöfe, ſtat gefunden. Denn ſo heißt es gantz zuletzt in dem angezogenen Diplomate Regio der lateiniſchen Kirchen-Ordnung: Datum Haffniae in Caſtro noſtro Anno Domini MDXXXVII. ſecun-

ſecunda Septembris, qua die publice ordinati ſunt Diaeceſium Superintendentes.

(g) Nemlig D. PETR. PALLADIUM von Ripen, an ſtaat JACOB. RÖNNOW Biſchofen in Seeland: M. FRANCISCUM VORMUNDUM aus Holland bürtig, und der vorher ein Carmeliter Mönch auch Lector zu Malmöe, für M. TORBERN BILDE zu Lunden: M. GEORG. JOHANNIS aus Wiburg, ſo TAUSSANI Mit-Arbeiter am Wort des HErrn, an ſtaat CANUT. GYLDENSTJERN zu Odenſee: M. MATTHIAM LANGIUM, vorhin Evangeliſchen Lehrer in Randerſſen, an Stelle OVENS BILDE zu Aarhus: M. JACOBUM SCHÖNINGIUM vor GEORG. FRIIS in Wiburg: PETRUM THOMAE, ſo LUTHERI ehemahliger Hausgenoſſe und Tormianae Sallingorum Eccleſiae Paſtor geweſen, ſtaat STYGG. KRUMPEN zu Aalburg: und endlich M. JOHANNEM VANDALUM aus Güſtrow, vormahligen lectorem Theolog. in Hadersleben, in der Stelle OLAI MUNCKEN zu Ripen.

(*) In welchem Jahr auch König CHRISTIANUS zum angeſetzten Fürſten-Tage gen Braunſchweig abreiſete, Donnerſtags nach Oculi um 3. Uhr Nachmittags mit 250. wolgerüſteten und 60. andern Hand-Pferden, nebſt 27. Wagen, 42. in ſchwartz Sammet bekleideten Trabanten und 9. Trompetern, ſo voran ritten und Heer-Paucken ſchlugen, ſeinen Einzug hielt, da ihn noch überdem die Königin, ſein Bruder JOHANNES, ein junger Fürſt von Sachſen-Lauenburg, verſchiedene Däniſche Reichs-Räthe, und viele von Adel, ſonderlig aus Holſtein, namentlig JOHANN RANTZAU, MELCHIOR RANTZAU, GOSCHE von ALEFELD, HINRICH RANTZAU, WOLF POGWISCH, HEN-

HENNEKE SEESTEDE, CLEMENS von der WISCH, BENEDIX POGWISCH, FRIDERICH von ALEFELD, JASPER RANTZAU, BREIDE RANTZAU und andere mehr begleiteten. Der Rath ſchickte S. Majeſtät zu Ehren 800. Bürger geharniſcht mit Büchſen und Hellebarten verſehen für das Stein-Thor entgegen, die an beiden Seiten getheilet ſtunden bis an den Bahl-Weg, da der König mit ſeinem Gefolg durchritte. Darauf gingen in der Woche Laetare die Berathſchlagungen an, und den Donnerſtag hernach ward S. K. M. in den Schmalkaldiſchen Bund aufgenommen. S. SLEIDAN. de ſtatu Religionis ſub CAROL. V. ad annum 1538. BÜNTIGS neu-überſehene und treflig verbeſſerte Braunſch. Chron. pag. 895. und RHETMEYERS Braunſchweig. Kirchen-Hiſtor. part. III. p. 123. ſeqq. Bey der Heimkunfft kam der König den Mitwochen nach Quaſimodogeniti, von zweyen Burgermeiſtern mit 66. Pferden eingeholet, nach Hamburg, und den folgenden Freytag aufs Rath-Haus, alwo der Magiſtrat, auch die vornemſten Bürger verſammlet waren, und die gebräuchlige Huldigung dem Könige, benebſt deſſen Brüdern leiſteten. Nach welcher Handlung auf dem Hopfen-Marckt allerley Luſtbarkeiten angeſtellet, und der König vom Rath auf den Einbeckiſchen Hauſe herlig bewirthet worden. S. TRATZIGERS Chron. Mſcr. ad h. a. und PONTAN. vit. CHRISTIAN. III. p. 51.

(72) Doch muß man ja nicht meinen, daß hiedurch ſo flugs auf einmal die Papiſterey gäntzlich ausgekehret und abgeſchaffet, wie HELDUADER. und mit demſelben andere ſich verlauten laſſen. Auſſer vielen nicht anzuführenden Schrifft-Stellen, weiſet NICOLAUS CRAGIUS in annal. Mſcr. das Gegentheil, und wie ſogar die mehrgemeldete lateiniſche

niſche Kirchen-Ordnung von Männern, ſo der Römiſch-Catholiſchen Lehre verdächtig, mit unterſchrieben worden, quos tandem Rex, ſind ſeine eigene Worte, tolerans, ſubſignare voluit, nequid contra hanc formulam tentarent, zugeſchweigen, daß die Canonici der Däniſchen Stiffter damals noch nicht die Augsburgiſche Confeßion unterſchrieben.

§. 12.

Jedoch es kommt annoch bey Berührung des 1538ten Jahrs der um dieſe Zeit auf CHRISTIAN. III. Befehl in Gottorp unternommene Bau gleichfals in Erwegung, wobey, nebſt andern Unterthanen des Hertzogthums, auch inſonderheit die im Strande 54. Tage in der Arbeit gebraucht worden (73). Nicht minder geräth der auf der Oſt-See ſich beſonders gewaltſam bewieſene Sturm-Wind in Betrachtung, wodurch viele Schiffe, ſo mit Metall und andern Sachen beladen, und dem Könige in Dännemarck zuſtändig geweſen, zu Grunde gangen (74). Die Lübecker litten nebſt mehrern Kauf-Leuten ebenfals groſſen Schaden, wie in dieſem Jahr in Schonen gar kein Hering gefangen wurde, woran man vor dem keinen Mangel gehabt, und woraus folglich der Handlung bisher kein kleiner Vortheil erwachſen (75). Die Eiderſtädter muſten wegen Auffführung des Walls zu Gottorp 7000. Thlr. erlegen (76), und wurden zugleich zur Rechenſchafft der Gelder gefordert, ſo ehbevor zu Gilden, Brüderſchafften, Kalande, Memorien und dergleiː

dergleichen mehr, häuffig geſtifftet worden (a). Der Biſchof in Schleswig, GOTTSCHALCK von AHLEFELD verfuhr mit dem ihm anvertrauetem Stifft ſehr übel, indem er, wie ihm das Verfahren mit den Däniſchen Biſchöfen Augen machte, viele Güter demſelben entzog, und ſolche zum Theil verkauffte, theils auch ſeinen Verwandten zuſtellete (77), wonegſt 1539. in Schleswig-Holſtein ſo wol, als fürnemlich zu Lübeck, eine ſchlimme Kranckheit, die Schweiß-Sucht genannt, viele Menſchen hinwegraffte (78), dahingegen ſonſt hieſige Länder in gedeilichem Wohl geſetzet, und nach überſtandenem Krieges-Ungewitter ſich nach und nach in etwas wieder zu erholen angefangen.

Anmerckungen.

(73) So jedoch bey der Erlaſſung eine ſchrifftliche Verſicherung erhielten, daß ſolches ihnen an ihren Privilegien alle Wege unſchädlich ſeyn ſollte. Zu Gottorp gegeben Freytag. nach MARGARETH. S. Volum. Priuil. Nordſtrand. Mſcr.

(74) HELDUADER. Sylu. Chronol. p. m. 115. ſeq.

(75) BONNUS Chron. Lubec. ad h. a.

(76) WALTHER C. N. p. m. 203.

(a) Worauf ſie denn, nach WALTHERS Vortrag, zur Antwort ſollen ertheilet haben, daß bey Abſchaffung der Gilden und Brüderſchafften, die denſelben zuſtehende Capitalien von einander wären getheilet, und davon den Armen ein groſſes Theil zugeleget, auch den Armen Brüdern und Schweſtern ihre Capitalien gantz nachgegeben worden. So habe

man auch die Kalande getheilet, doch alſo, daß die, ſo darin geweſen, und ſelbſt der Almoſen nicht bedurfft, ſolches Gutt nicht müſſen in ihr Gutt wenden, ſondern umb GOttes willen geben, arme Kinder damit zu Ehren helffen. Was zu den Memorien, Vigilien und Seelmiſſen weiland gegeben worden, ſey den rechten Erben, ſo meiſtentheils arme Leute geweſen, wieder zugeſtellet, und wo keine Erben geweſen, ſey ſolches bey den Kirchen geblieben. So habe man auch der Kirch-Herren groſſe baufällige Häuſer aufs teuerſte verkaufft, und den Predigern bequeme Behauſung verſchaffet, und zu Reparirung der baufälligen Kirchen das Kirchen-Geſchmeide, ſo übrig geweſen, verkaufft und angewand, was aber ſonſten darüber von Alters zu den Kirchen gehöret, als rechte geſundirte Vicarien, Haupt-Stüle, jährliche Zinſen, Acker, Wiſche, Weide und dergleichen, hätten ſie alles in voller Volmacht bey den Kirchen gelaſſen, und Verſehung gethan, daß davon die Kirchen in gutem Beſtande erhalten, und die Paſtoren, Prediger und Kirchen-Diener jährliches zimblich und reichlich möchten verſorget werden. Schleſw. Kirchen-Hiſtor. p. 174. ſeq.

(77) HELDUADER. S. C. ad h. a. S. auch HIER. CYPRAEI Epigrammata ſiue tetraſticha de XXXVI. Epiſcopis Slesuic. qui ab ERICO vsque ad ADOLPHVM Ducem Holſat. Eccleſiae illi praefuerunt.

(78) Chron. Lubec. Mſcr.

§. 13.

Allein es hätte auch dieſen gebeſſerten und ruhigen Zuſtand der Hertzogthümer bald der

oben

oben erwehnte Pfaltz-Graf FRIDER. II. von neuem wanckend gemacht, da er nicht allein 1539. Holſtein zu überfallen im Begrif war (*), und verurſachete, daß Rendesburg und Crempe von CHRISTIANO III. mit neuen Wällen befeſtiget, und in Ripen imgleichen auf Heiligland alles zur Gegenwehr muſte bereitet werden, ſondern auch nachhero in Dännemarck und Schweden viel Ungelegenheit ſtifftete, dergleichen nicht weniger der Römiſche Käyſer CAROL. V. und die Königin MARIA, Gouvernante in den Niederlanden, betrieben. Daher CHRISTIAN. III. wie er König GUSTAVEN 1539. (der ſich, wegen der ihm Zeit daurenden Krieges von der Holſteiniſchen und Däniſchen Ritterſchafft bewieſenen Undanckbarkeit und MELCHIOR. RANTZAUENS Aufführung halber, beſchwerete) wie auch 1540. in Anſehen neu erhobener Schwierigkeiten, zufrieden geſtellet, von der Schleswig-Holſteiniſchen Ritterſchafft 1540. eine Abgifft, zu Bezahlung der Landes-Schulden, bewilliget erhalten (a), und die im Lande Nordſtrand auf ſeinem Befehl durch den Staller MARQUART SEESTED, mit Zuziehung der 5. Harde, gemachte Verfügungen, in Betracht der daſelbſt eine Zeit her im Schwange gegangenen Todt-Schlägereien (b), bekräfftiget (c), imgleichen ſeine Geſandten, GOSCHE RANTZAU, PETR. SCAVEN. und CASPAR. FUX, nach Dantzig (alwo damals der Käyſer gegenwärtig),

und

und bald darauf ANDREAM BILDE und ERIC. KRABBE nebſt andern gen Regenſpurg abgefertiget, in Hoffnung, die Klagen des Pfaltz-Grafens gütlich daſelbſt hinzulegen, zum beſten der Kirchen aber in dem Hertzogthum Schleswig, den geſchickten Evangeliſchen Prediger zu S. NICOL. in Flensburg, GERHARD. SLEWERTH, zum Superintendenten (d) über die Aemter Flensburg und Tundern erkieſet, darauf 1541. mit GUSTAVEN in Schweden ſich mündlich unterredet, ſolgends mit dem Könige in Franckreich FRANCISCO ein Verbündniß getroffen, der Stadt Hamburg zu Münſter und Campen angewandte Bemühungen, die bisherige Streitigkeiten zu vermitteln, fruchtlos abgewartet, das Schleswigiſche Biſtum hergegen durch den 1541. zu Bollingſtede eräugneten Todes-Fall GOTTSCHALCKS von AHLEFELD (79), der von der Römiſch-Catholiſchen Lehre nicht mogte abgebracht werden (80), erlediget, und, nach einem mit dem Capittel gemachten beſondern Vergleich (**), durch D. TILEMANN HUS (81), ſo durch D. BUGENHAGEN (82) öffentlich in Schleswig eingeweihet, hinwiederum beſetzet geſehen, (womit das Pabſtthum gleichſam den letzten Stoß bekam, zumahl dieſer fromme und gelehrte Theologus in Ausbreitung des reinen Worts, Beſuchung der Kirchen, Entſcheidung wichtiger Ehe-Sachen u. ſ. w. dem anvertrautem Biſchofs-

Amte

Amte ſehr fleißig und getreu vorſtund (83), auch überdem ſeinem Könige in mancherley Religions-Sachen erſprießliche Dienſte that), demnegſt A. 1542. dem Könige in Franckreich, vermöge der Bundgenoſſenſchafft, 500. Reuter, worunter theils fremde, theils Holſteiner, auch einige Dänen befindlich, wider den Römiſchen Käyſer, nicht weniger etliche Völcker, unter Anführung ERICH BANNER und HOLGER ROSENCRANTZ (†), dem Reiche Schweden zu Hülfe geſchickt (e), mithin in der Stadt Rendesburg einen gemeinen Land-Tag gehalten, auf welchem unter andern die vorbeſchriebene obangeführte Kirchen-Ordnung der Fürſtenthümer Schleswig-Holſtein angenommen (f), ferner 1543. wegen der Kirchen Gewalt und Einkünfte, ſo dem Biſchof zu Roſchild auf Rügen zuſtändig (g), und in Anſehen der dem Kloſter Reinfeld in Holſtein aus dem Amte Trepta an der Rega gebührenden Hebungen (h), mit den Hertzogen zu Pommern, BARNIM und PHILIPP im Kiel einen Vergleich (i) gemacht; ſich genöthiget ſahe, völlig gegen den Käyſer zu brechen, welches Feur jedoch durch den zu Speier 1544. den 23. May getroffenen Vergleich gäntzlich erſticket (84), als in welchem Vertrag unter andern auch Hamburg mit eingeſchloſſen (85), dem gefangenen CHRISTIERNO eine freyere und vergnüglichere Lebens-Art bewilliget, ſeinen beyden verheuratheten Töchtern aber von wegen ihrer Forderungen, die

ſie

ſie in den Königreichen Dännemarck, Norwegen, Gothen und andern Landen oder Gebiethen, ihrer mütterlichen Ausſteurung und Güter, oder ſonſt einiger Anwartung und Erbtheils halber, fürzuwenden, in alle Wege vorbehalten, und hinwiederum dem erwählten Könige zu Dännemarck und ſeinen Brüdern, benebſt dem erwählten Könige in Schweden, ihre Rechte und Gerechtigkeiten, ſo ſie allenthalben dagegen haben mögten, unbenommen worden.

Anmerckungen.

(*) Geſtalt er zu ſolchem Ende unterſchiedliche Schiffe in Bereitſchafft hatte, und mittelſt der Elbe und des Stör-Fluſſes in Holſtein einzudringen, feſt beſchloſſen. S. PONTAN. l. c. p. 52.

(a) Wogegen jedoch CHRISTIAN. III. 1540. einen gewöhnlichen Revers ausſtellete, daß ſolches nicht aus Schuldigkeit und Pflicht, ſondern allein aus getreuem wolthätigem Gemüth eingewilliget, auch keinesweges zur Beeinträchtigung der Privilegien gereichen ſollte. S. LüNIGS collect. nou. p. 887. n. XXIX.

(b) Daher rühret der 37ſte Artickel des dritten Theils im Nordſtrandiſchen Land-Recht: So jemand einen todt ſchläget, wie oder durch was Weiſe ſolches geſchehen, der ſoll es auf ſeinen eigenen Hals und Gut gethan haben, und die Freunde ſollen gantz und gar davon ſeyn, er thue, wie er es thue. Womit denn die alte Bluth-Regel: De dar Füſte hefft mag ſchlan, und de Gelt und Gut hefft, ſchal betahlen, aufgehoben, welches WALTHER in dem Nordfreſiſchen Land-Recht auf folgende Art erklähret: Wenn vor-

Cc mals

mals ein Todſchlag iſt geſchehen, ſo haben die Blut-Freunde, die dem Thäter am nechſten verwand geweſen, eben ſo wol müſſen herhalten als der Thäter, weshalben ſie offtmahls, ehe ſie etwas davon gewuſt, von des Entleibeten Freunden ſeyn überfallen, erſchlagen, oder in Hafft und Eiſern genommen, biß ſie die angeſetzte Mann-Buſſe ausgeleget, und alſo den Freunden wiederum ſeyn verſöhnet worden. Solcher Gebrauch iſt auf J. F. Gn. Befehl erſtlich An. 1519. abgeſchaffet, und obwol ſolches anfänglich vom gemeinen Manne (welcher daſſelbe den alten Privilegien nachtheilig zu ſeyn erachtet), nicht wollen angenommen werden, ſo hat doch CHRISTIAN. III. A. 1534. und A. 1540. ſolche der Fünfharden Verbeſſerung des alten Land-Rechtes durch öffentliche Mandaten befeſtiget.

(e) Die hieher gehörige bisher ungedruckte Urkunde, ſetzet dieſes alles in völlige Klarheit: Wi CHRISTIAN fan Gades Gnaden tho Dennemarken, Norwegen, der Wenden und Gotten Köninck ꝛc. bekennen hiermit apenbar jegen als weme, nademmale uns witlich is, dat in diſſem unſem Lande bethherthe feele mothwillige Dodtſchlage und ander Upror geſchen ſin, unde uns denn, alſe der Afericheit gehöret, up ſolche und andere gelicken ſtrafliche Dinge, achtinge und upſent tho dohn, dat idt hernamals forbliſe, und denn unvröntliken böſen Wahne mögen afgelecht werden, hebben wi derwegen den Ehrbahren unſen Staller MARQUERT SEESTEDE befalen, mit unſen Underſaten ſines Ampts-Ferwanten den Inwanern im Nord-Strande ſülcker Gebrecke halſen to handelende, dewile denn unſe gemelte Staller unſen upgelechten Befehl mit Flite nagekamen, und up negſtferſchenen des anderen Dages na Marien Lichtmiſſen jegenwardiges Jares mit den Fiſherden im Karſpel to Rohrbeck aferengekamen,

wo

wo folget, nömliken: So jemand de im gedachten Lande na diſſem Dage den Dodt drowet, edder Hußſökinge dohn wert, dat bewißlich wehre, ſchal thom Halſe geſellet ſin, thom andern: So jemand na düſſem Dage enen doth ſchleit, wo edder wat Wiſe idt geſchege, ſchal he idt up ſin egen Hals und Gudt gedahn hebben, unde de Fründe ſchölen gantz und gar fan dem Dodtſchlage ſin, he doch, wo he idt doh; So laten wi uns forgeſchreſen unſes Stallers gemakede und der Underdanen infolgede Handelinge und Artikele nicht allene wolgefallen, ſundern bewilligen deſülſen in Krafft düſſes Brefes, formanen und forinnern ock darup alle unſe Underdanen des gedachten Landes Strande, dat ſick ein ider hirnamals wil frömlick und wol holden, ſülfeſt for Schaden wahren, unde diſſer Handelinge genoch dohn, effte aferſt dat fan jemand wehre, de dehrin jennigerlei Mathe, wo baſen ſteit, gebraken unde afertreden worde; ſo ſchal unſe Staller MARQUERT SEESTEDE hiermede ernſtlich Befehl hebben, de Devers unde Afertreders fan unſentwegen darumme in gebörlike Straffe tho nehmende, des tho Ohrkunde hebben wi unſe Secrete hiran hangen, und geſen laten in unſem Bleke Huſum am Sünafend na dem erſten Sondage in der Faſten Anno 1540.

(d) So wird er ausdrücklich in der desfals ausgegebenen Verordnung genannt, die wir gantz einrücken wollen, weil ſolche verſchiedene Stücke in ſich begreifet, woraus die Verfaſſung hieſiger Kirchen nach der Reformation herfür leuchtet, die auch unſers Wiſſens ſonſt nirgends im Druck anzutreffen: Wi CHRISTIAN von Gottes Gnaden tho Dennemarken, Norwegen, de Wenden vnd Gotten König, Hertogh tho Schleßwigh Hollſtein, Stormarn vnd der Ditmarſchen, Graffe tho Oldenborg vnd Delmenhorſt, bekennen hiemit apenbahr kegen jedermennig-

 lich,

lich, nachdem de Allmechtige GOtt, dem Ehre, Loff und Danck in Ewigkeit ſy, dorch ſünderlicke Gnade und Verlehung uns in dißen unſen Fürſtendohmen und Landen dat hillige Evangelium und Wort Gades uth rechter göttlicher Schrifft, lutter, helle und clar wedderumme an den Dach gedaen und gegönnet, und uns den als der van GOtt geordent Averigheit erkaren, dat alſe einem Chriſten egnet und geböret, dat wi dermathen ein Inſehent hebben, dat dat Wort Gades und hillige Evangelion in alle den Kercken dieſer Fürſtendohme eindrechtiglichen na Gades Ordeningen geprediget und gelehret, ock henwedderumme den Verkündigern und Deenern Göttliches Wortes jahrlickes ehr Underholdinge, darvan ſe ſick upholden ſchölen, gerecket mögen werden, u. wat den Kercken allenthalven entagen, dat datſülvige wedderumb möge darby kamen, u. tho Gades Ehre werden gebrucket; So hebben wy den werdigen und wollgelerden GERHARDUS SLEWERTH in unſer Ampten Flenßborg und Tundern tho einem Superattendenten, de alle Dinge ordentlich im Schwange holden und regeren ſchall, geſettet und verordnet, ſo wy ock in Krafft dieſes Breves dohn, und willen nafolgende Articulen, ſo woll von den Superrattendenten als den Kerck-Heren, Caplan, Koſtern, u. ander, wo tho vormerckende, geholden u. vollentagen hebben. Nämlicken und thom erſten willen wy ernſtlichen gehadt hebben, dat de gerörte Superattendente na Lude und Inholt des erſten Mandats, und Bewilligunge des Landages, in Form und Mathe, wo dat unſe uthgegangene Ordinantz klarlichen mitbringet und uthwieſet, by ſinem Befehle vullekamentlichen bliven, de Predige des reinen hilligen Evangelii na göttlicher Lehre, in allen Kercken, daran he Befehl hefft, mit Flite und unverhindert na ſinem höchſten Verſtande fortfordern, anrichten, und daranne ſien ſchall, dat dartho allenthalven de hilligen hochwerdi-

werdigen gnadenricken Sacramenta na rechter göttlicher vnd Chriſtlicher Lehre ordentlicken gebrucket werden.

Thom andern, Nademal den leider am Dage, dat alle Kerckheren, Vicarien, Capellanen vnde Köſter dißer Tidt der Geſchickligkeit vnd Erfahrenheit nicht ſien, dat ſe ehrem Ambte dermathen, wo ſe woll ſcholden, genockſamblicken vorſtaen können edder mögen, ſo willen wy deſülven hiemit nicht allein chriſtlichen gnedigen ermahnet, ſondern ock ernſtlich geſcheen vnd gehadt hebben, eth wille ein ider ſien Gebrecken ſülweſt erkennen, vnd dem gedachten Superattendenten, na Lude vnde Inholde vnſer vthgegangenen Ordinantzien, nicht allein gehorſamb leiſten, ſundern ſien Vnderricht vnd Straffe gedüldig lieden, vnd ſick darna ſchicken vnd beteren, ſo werde ahne Twievell de allmechtige GOtt, ſine fernere vnd wieder Gnade vnd Vorſtand gnediglichen datho geven vnd vorlehnen.

Am drüdden, als ock apenbahr am Dage, dat ein Tidtlank her de Kercken-Güder vndt andere Jahrlicke Hevinge ſehre den Kercken entagen, vnd darvangerücket worden ſien, vnd den vp jüngſt geholdenen Landtagen tho Rendesborg van vnſer gemenen Landtſchop, ſo woll van Praelaten, Ridderſchop, als den gemeinen Vnderthanen, ingeſolget, vnd bewilliget vnd nagegeben, dat alle datjenige wes allenthalven van den Kercken verrücket were, edde ehne ingeholden, wedderumme gefordert, vnd ock van den Inhebbern derſülven eingerühmet werden ſchöle, ſo ſchall de gemeldte vnſe Superattendente Befehl hebben, dat he mit Thodhat vnſes Ambtmannes alle dasjenige, was den Kircken vnd Kerckherren thokomt, vnd ſe van Oldings gehadt hebben, ſo woll van den Praelaten vnd Eddellüden, als andren Lanſten, desgelicken Vottertegenden, Graffgeldt, Offer-Eyer, Plochborde, vnd Brudtgeldt, vnd dat det allenthalven tho rechten Ti-

den hernamahls jahrlickes den Kerckherren vnde Kercken-Deenern gehandtrecket, inforderen, vnd Flith doehn ſchall, wat averſt tho einem jeden Wedenſiede vnd thö eines Kerckherren eigen Gebrucke gehöret, ſchall vngeveſtet bliven, averſt de ander Kercken-Güder ſchall de Ambtman in vnſern Nahmen tho vorveſten Macht hebben, jedoch ſchölen de Rente der Kercken jahrlickes gerecket werden.

Am veerden, willen wy ock van den Karſpellüden vnd andren diſſer Ampte mit ernſte gehadt hebben, dat ſe ſick mit ehren Kerckherren nicht verunwilligen, edder denſülven affſetten, vnd einen andren vpnehmen ſchölen, ahne Bewilligunge des Superattendenten, vnd dat de Gebrecken vor ehm vnd vnſern Ambtmanne thovorn verhöret worden ſien.

Thom vöfften willen wy ock, dat alle Kercken-Regiſter in des Superattendenten Vorwahrunge ſien, vnd keine Reckenſchop geholden werden, ohne des Superattendenten, edder ſines Praveſtes vnd vnſes Ambtmannes Wehten vnd Willen.

Thom ſöſten, ſo ſchölen ock keine geiſtlicke Sacken, dat is, wat den Kercken vnd de Kerckheren belangend, vor jedermannes Wehn der Wehre gehandelt werden, eth geſchee denne in Biweſende des Ambtmannes, vnd des Superattendenten, vnd dat de Superattendente in ſiner Viſitation vnd Gerechtigheit gude Vthrichtinge hebben möge, na olde Gewahnheit.

Thom ſöuenden willen wy ock, dat keen Weltlicker einen Kerckherren, idt were den Geldt edder Korn ſchülde vor Recht vörklagen ſchöle, he hebbe den de Sacke thovörn by vnſem Ambtman vnd by den Superattendenten vertaſten lathen, efft man de Gebrecke in der Güde henleggen konde, wo men ſe denne in der Fründtſchop nicht vorgelicken konde, ſo mag einer den anderen tho Dinge vnd Recht vornehmen.

Thom achten, wollen wy ock nu vordan de Preeſter in ehren Frieheiden vnd Innützungen genediglichen blieven

blieven lahten, doch vns hierin alle Biſchoffliche olde Herligheit, Gewanheit vnde Fryheit over de Kercken, Kerckherren vnd Preeſter vorbeholden.

Thom negenden vnde lateſten, wo ſick averſt ein Kerckherr, Preeſter edder Kercken-Dehner in Ehebrack, Mordt, Dodtſchlege, Wunden, vnd allerley weltliche Mißhandelinge vorgrepe, ſo ſchall vnſe Ambtmanne neuenſt dem Superattendenten ernſten Befehl vnd Macht hebben denſůluen darumme, als van vnſent, als der weltlichen Avericheit wegen, nha Landrecht in Straffe tho nehmende, v. befehlen darup allen vnd jeden vnſen Ambtlůden, ſo nu vp gedachten vnſen Ambten Flensborgh vnd Tundern ſien, edder hernamahls kamen, vnd van vns, edder den vnſen geſetzet werden, gantz ernſtlichen, gy willen gerörde Articuln nicht alleine van vnſentwegen handthaben, ſondern mit Ernſte vnd allen Fliete fördern helpen, dat den allenthalven Folge vnd Gewege geſcheen möge, ock nichts weniger den gedachten vnſen Superattendenten, v. de Kerckherren in ehren Frigheit vor Oeverfall vnd Beſchweringen beſchůtten, beſchermen v. erholden, v. jue in dem alſo ertögen v. bewieſen, wo jy erſtlichen de Beloningen van GOtt nehmen, v. folgendes van vnſe Gnade v. Forderunge gewardig ſien willen, wo wy vns den gentzlichen vorlathen. Des tho Orkundt hebben wy tho ſtede vaſt erholdinge hieran vnſe Secreten hangen vnd geven lathen vp vnſem Slote Hadersleven, am Donnersdage in den Paeſchen Ao. Dom. XVC vnd XXXX.

(79) Der im Dom zu Schleswig auſſerhalb dem Gitter an der Norder-Seite vor der Dom-Herren Geſtůhle begraben, und auſſer der auf ſeinem Leichen-Stein befindlichen Umſchrifft, die CYPRAEUS Annal. Epp. Slesu. p. 426. ertheilet, an den negſten Pfeiler bey der Stunden-Uhr folgendes Epitaphium erhalten:

GOTTSCHALCVS AB ALEFELT
Dei gratia Epiſcopus Slesuicenſis
olim Dom. Haered. in Bollingſtedt
Anno 1541.
Renouatum Anno 1564
opera, ſtudio, et piae memoriae ergo
NICOLAI AB ALEFELT
Dom. in Geltingen,
Anno ſalutis noſtrae
1667.

So hat ihm auch ſein Liber breuiarius, ſecundum ordinarium Ritum ac conſuetudinem Eccleſiae et Dioeceſis Slesuicenſis, expenſis M. IOHANNIS TETENS, S. Theol. Bacalarii formati, et M. ANDREAE FRIDERICI, eiusdem Eccleſiae Canonicorum, ac WESSELII GOLDSCHMEDES, incolae Huſemenſis, a BESZECONE BESZECONIS medullitus perſpectus, et per M. WILH. MERCATOREM et THOMAM KEES Ciuem in Vrbe Pariſienſi impreſſus. A. 1512. 8vo. Jmgleichen das Diurnale ſecundum ordinarium, et Conſuetudinem ac Ritum inſignis Eccleſiae et Dioeceſeos Slesuicenſis, ſo zu ſeiner Zeit überſehen durch M. RADVLPHVM SVTOREM et M. WILHELMVM MERCATOREM Par. 1513. 12mo. Ferner ſein Roſarium, ſeu Agenda Eccleſiaſtica Slesuicenſis Dioeceſeos, ſo er 1512. herausgegeben, und welches 1522. in 4to wieder aufgeleget, ein Andencken erworben.

(80) Wie es ihn denn nicht lange vor ſeinem Ableben noch ſehr mag geſchmertzet haben, daß die 5000. Gold-Gulden, ſo der Päbſtiſche Biſchof TORBERN BJLDE zu Einlöſung des Pallii dem Römiſchen Stuhl zugedacht, von Augſpurg zurück nach Dännemarck gebracht, und folgends von der Geiſtligkeit zu Lunden CHRJST. III. geſchencket worden. S. MESSEN. C. S. Tom. V. p. 88.

(**) Woraus wir die haubtſächligſten Puncte beyfügen wollen, damit die eigentliche Geſtalt des Biſtums Schleswig, wie es nach Abſterben des letzten Päbſtiſchen Biſchofs eingerichtet worden, deſto klärer in die Augen leuchten möge.

Erſtlick vorplichte wy vns, vnſere vnmündigen Bröder, vnſer allerſits Eruen vnde Nakömelinge, Dat wy alle vnde ydtlike Güder des Capittels vnd der Kercken tho Schleſewick, by erer olden Gerechticheit, Fryheit vnd Herrlicheit, willen bliuen laten. So with vnd verne alſe deſuluigen gegen vnſer Ordinantie nicht ſyn werden, Deſuluigen ock gnedichlick handthauen, beſchütten vnd beſchermen tho Rechte, vor mennichlikem, alle dewile, vnde ſo lange gegenwardige vnſer Ordeninge, vnde Stifftinge, yn allen vnde ydtliken eren Puncten vnde Artickeln, wo allenthaluen hyrna volget, geholden wert. So denne vnſer edder vnſer Förſtendöme, Lande vnd Lüde nodtrofft erfordern wurde, dat wy ſchattinge effte ſtüre, vnſern Geiſtliken, de Landtgüdere hebben, yn thokamende tiden vpleggen möſten, So wille wy doch yn ſolckem valle, gemeltem Stiffte, Capitel vnd Kercken tho Schleſewick, nicht höger beſchweren, alſe de Perſonen, ſo tho yederer tidt darby Reſiderende werden, wol dragen können, vnde ander vnſer Geiſtliken de Landtgüder hebben yn vnſern Förſtendömen Holſten vnde Stormarn dragen möthen, Dat ſe des Stifftes, Capitels edder Kercken Güder, vmme ſolcker beſchweringe willen thouorköpende effte tho vorandern nicht ſcholen genödiget edder verorſaket werden.

Thom Andern willen wy gemeltem Capittel tho Schleſewick, den Superintendenten, edder Paſtorn vth vnſern Steden Schleſewick, Huſum, Flenßborch, vnde Haderßleuen, vnſer Förſtendöme, de ytzundes yn dem Capittel vnd yn den Emptern ſyn, ock den, ſo hernamals kamende werden, vnde dorch ein Capittel

dar tho ſcholen geeſſchet vnde vorſchreuen werden, Hyrmit gewilliget vnde na gegeuen hebben, tho ewigen tiden, de frye Election edder wahle eines Biſſchops, effte Superintendenten tho Schleſewick, ſo vaken alſe ſe den tho welende vnd Eligeren van nöden ſyn wert, Dat ſe mit vnſerm, vnſer Bröder, vnde allerſits vnſer Eruen vnde Nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. Vorweten, Rade vnde Conſente, einen bewerden Doctorn der hilligen Schrifft, edder Licentiaten, keſen vnde wehlen mögen, De yn einer löueliken Vniuerſiteten geleſen, vnd Gades Wordt gepredigct vnde vorkündiget hebbe. Denſuluigen mit einem Chriſtliken Ede, vns vnd der Kercken tho Schleſewick, ock dem Capittel dakſuluest vorwant maken, vnde eme yarlick vor ſick vnde tho ſyner vpholdinge geuen, van den vpböringe des Stifftes, yn gelde vnde geldes wert, Negen Hundert Marck Lübiſch. Jm geliken valle ſchölen ock alle Prelaten vnde Domheren, ſo tho yederer tidt by der Kercken Reſiderende werden, einen Chriſtliken Eedt don des ynholdes, dat ſe ſick der Ordinantien gelickförmich vnde gemeth holden ſcholen, Vnde darmit ſick der Kercken, vnd dem Capittel tho Schleſewick vorwant maken.

Thom Drüdden, geuen vnde vorlenen wy dem Biſſchoppe vnde Capittel tho Schleſewick Hyrmit vullenkamen macht vnd gewalt, dat ſe vp des Stifftes Hufe Schwaffſtede, einen vam Adel, alſe vor einen Vaget, eres gefallens, vp vnde aff thoſettende hebben mögen, De ſick yn ſolckem ſynem Ampte der Kercken, vnde ene ſemptlick vorplichte, Dat he alle vnd ydtlike Güder vnde Höltinge des Stifftes wille vnd ſchole na ſinem högſten vormögen, getrüwlick vnd tho rechte vorbeden, beriden, vnd deſuluigen handthauen, Ock alle jarlike Hüre, van gelde, Korne, vnd allerley andern vpböringen groth edder klein, wo de ſyn mögen, vthmanen, vnd daruan, wo ock

van

van Reſte, Bröke vnde Maſtgelde, ym dage Cathedra Petri, dem Biſſchoppe vnde Capitel tho Schleſewick nochafftige vnd klare Rekenſchop don, vnd auergeuen.

Thom Veerden ſetten vnd willen wy, dat des Stifftes ſchriuer, ſo tho yderer tidt im Ampte ſyn wert, vnde mit vnde neuenſt dem Vagede huß holden ſchal, dem Biſſchoppe vnd Capittel mit Eden vnde plichten vorwant ſy, vnde dat de Biſſchop mit ſampt dem Capitel, des Stifftes Vagede Schriuers vnd Denern, ſo tho beſtellinge des huſes Schwaffſtede nödich ſyn werden, ere beſolding vnd vnderholdinge vorordenen mögen yn maten, alſe ſe ſick des mit einem ydtliken der gemelten Denere voreinigen vnde vordragen können.

Thom vöfften willen vnde vororden wy der Jacht haluen, Dat wy deſuluigen vns, Vnſern Brödern, Vnſer allerſits Eruen vnd Nakömelingen Köningen tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick vnde Holſten, etc. Vorbeholden hebben, yn allen vnd yſliken Höltingen des Stifftes, vnd ſchal de Vaget tho Schwaffſtede mit den ſynen ſick derſuluigen gar vnde gantz entholden, Wat auerſt nicht Herten, Hinden, wilde Schwine, edder Rehe ſint, ſonder Haſen vnde geringer Wildt mögen ſe frylick yagen, ſo vaken alſe ſe willen edder yagen laten, Wente de Woldt vnde Holt vnde de Maſt, vnd wat de Woldt mehr kan nütte ſyn, Dat gehöret dem Stiffte vnde Capittel tho Schleſewick, dartho hebben wy nen inſeggent mit vnſen Eruen, ſonder wy willen ſe vel leuer handthauen dat ſe darby bliuen, alſe ock recht ys, Wen ock de Jarlike Rekenſchop van den Gödern, vnde ynkumpſt des Stifftes, wo vorgemelt geſcheen, Wes alsdan bauen vnderholdinge des Biſſchops des Huſes tho Schwaffſtede, vnd der Perſonen ſo ere vnderholdinge vam Huſe hebben möten, auerich tho ſyn befunden wert, alles tho Gelde gerekent vnde angeſchlagen,

ſchlagen, wat dat Huß vormach, Dat ſchal na rade des Biſſchops vnd des Capittels tho vorbeteringe vnd vnderholdinge der Scholen tho Schleſewick gelecht vnde gewant werden.

Thom Sößten ſetten vnd ordenen wy dat des Biſchoffs Hoff tho Haderßleue, na döödtlikem affgange des ytzigen Beſitters, vnde der ſo Breue darup hebben, mit ſampt dem Lande vnde den andern thobehörigen Lanſten by dem Stiffte bliuen ſchal, vnde dat de Güder der Domheren tho Haderßleue, de noch leuen vnde vnuorgeuen ſint, Na affgange der yennigen de ſe nu beſitten vnde ynnehebben, tho einer Scholen darſulueſt anthorichtende, vnde ene gude Lecture tho funderende, ſcholen vnde mogen gelecht werden.

Thom Söuenden vorgünnen wy vnde laten geſcheen, dat alle Vicarien, Comenden vnde Lene des Stifftes, vnde Kercken tho Schleſewick, de nicht ſint yn vorleninge der Leyen, Deßgeliken dat Commun der Vicarien darſulueſt, ſcholen gentzlick hernamals bliuen by der Kercken, vnde vallen dem Capittel tho Schleſewick heim, Daruan de Biſſchop vnde Capittel anrichten vnde erholden mögen de Scholen darſulueſt, alſe dat van nöden ſyn wert, vnde vnſer Ordinantie ſo derhaluen apentlick dorch den Druck vthgeghan, van vnderholdinge der Religion vnd Scholen, ſolckes medebringet, Doch dat yarlick daruan vns, vnde dem Biſſchoppe klare Rekenſchop geſchee, Daruth tho vornemende, wes tho vnderholdinge der Scholen vnde der Lecturn gekamen ſy.

Thom achten willen wy hyrmit vorordnet vnde geſettet hebben, Dat ym Dome tho Schleſewick tho yeder tidt twe Prelaten, alſe de Archidiaken, vnd Cantor ſyn ſcholen, ere Güdere Lanſten vnde haue, wo van olders dartho gegeuen, ock hernamals gebruken mögen.

Vnde wes van denſuluigen Güdern Lanſten effte haue,

haue, dorch hochlaueliker gedechtniſſe vnſern Heren Vader, Heren Fredriken, etwan Köningen tho Dennemarcken, edder vns vorgeuen ſyn mach, Datſulue willen wy na affſteruen der Perſonen, vnde vthganck der Breue vnd Segel, ſo darauer gegeuen, Wedderumme tho gemelten Prelaturen leggen, vnde leggen laten. Dewile ock in kort vorgangenen yaren van der Domkercken tho Sleſewick dem Vaderlande thom beſten, ſchir de helffte van der böringe entwendet, Dardorch de Kercken Rente mercklick vnde groth geſchwecket, So dat de Perſonen des Capittels yn der antal wowol vorhen geſcheen, nicht können edder mögen hernamals eerlick vnderholden werden, Ordenen vnde ſetten wy, dat na diſſer tidt nicht mehr alſe twe Prelaten vnd ſös Domheren ym Dome tho Schleſewick ſyn ſcholen, Vor den, alſe vor einem Conſiſtorio, alle Geiſtlike ſaken hernamals gehandelt vnde geortert werden mögen, Dartho wy gemelte Prelaten vnde Capittels Perſonen, hyrmit willen vorplichtet vnd geſtellet hebben, ym ſuluigen Ampte, Darmit tucht vnde Eerbarheit erholden werde, allen mögeliken flith vorthowenden. Wen ock van Prelaten edder Domheren, einer edder mehr vorſteruende werden, ſo vaken alſe dat geſchüth, ſo ſchal dat Capittel na older gewanheit einen andern Prelaten, de Biſſchop vnde Domheren einem andern, ſo dar tho tüchtich ſyn wert, de vorleddigten Pröuen wedderumme vorlehnen, vnde allenthaluen darup ſeen, Dat ſolcke Prelaturen, edder pröuen nemande anders, ſonder Perſonen, ſo tho Geiſtliken Ampten denſtlick, gegeuen vnde thogeſtelt werden, ane alle vorſümeniſſe, vnde nömlick yn den achte dagen, na affgange des leſten Beſitters tho Confirmerende.

Thom Negenden, Dewile wy lichtlick tho ermetende hebben, dat gegenwardige vnſer Ordeninge nicht beſthan, edder ock eren vortganck gewinnen kan, Idt ſy den, dat de Perſonen, ſo daryn gehörich, mit

fryheit,

fryheit, wo van oldes her gewöntlick ſchal wedder-umme begnadet vnde vorſeen werden. Setten vnde Ordenen wy, dat de Perſonen, des Stifftes vnde Domes tho Schleſewick, alſe Biſſchoppe, Prelaten, Domheren, Kerckheren, Cappellan, Köſter, vnde wes Amptes haluen yn Kercken vnde Scholen gehört, Henfórder dorch holdinge der Landtzknechte, nicht ſcholen beſchwer et werden, Dorch vns, vnſer Bröder, vnſer allerſits Eruen vnde Nakömelinge, Köninge tho Dennemarcken, vnde Hertogen tho Schleſewick, Holſten, etc. Sonder ere Fryheit, yn maten, wo ſe de van Olders her gehat, allenthaluen, geneten, vnde derſuluen ſick tho erfrowende hebben mögen. Geuen en ſolcke Fryheit yegenwardichlick, vth Köninckliker vnde Förſtliker macht, yn Krafft deſſes vnſers Breues, vor vns, vnſer Bröder vnde Nakömelinge, dermaten vnde alſo, Dat wy ſe darby vnde by allem wes vorgemelt, tho allen tiden, vnde ſo vaken alſe des van nöden ſyn wert, ſchütten vnde handthauen ſcholen vnde willen, yn maten wo ſolckes yn vnſer Ordinantien, Dar deſſe vnſe Begnadinge mede ynne vorſattet, allenthaluen vorſeen.

Thom Teinden vnde leſten, willen wy vns, vnſern Bröddern vnd Nakömelingen hyrmit vorbeholden hebben, Wo deſſe vnſe Ordeninge vam Biſſchoppe, effte Capittel tho Schleſewick, yn allen Puncten vnde Articeln, nicht alſo wo hyr yn deſſem Breue, vnde yn vnſer Ordeninge vorſatet, vnderholden wert, Dat wy vnſer Bröder, Eruen vnde Nakömelinge, alſe Köninge tho Dennemarcken, vnd Hertogen tho Schleſewick Holſten, etc. Vullenkamene macht hebben willen, vns tho erkündigen vnde by welckeren Perſonen de ſchuldt ſolcker nichtholdinge haluen befunden wert, Deſuluigen alſe denne darumme bereden, vnde Ordentliker wiſe, ock na lude deſſer vnſer Stifftinge darhenne hebben, Dat ſe ſick deſſen allen wo vorgemelt gemet vnde gehorſam ertögen, ock de, ſo dar wedder

wedder vnde entgegen gedan, ym gebörlike Straffe mögen genamen werden.

(81) Dieſer war von Cleve bürtig, und hatte ſich wegen der Religions-Verfolgung aus ſeinem Vaterlande gen Hamburg, von dannen aber nach Wittenberg begeben. Daſelbſt nun ward er auf Königl. Koſten Doctor Theologiae, und bey der Ankunfft in Copenhagen, alwo er ſich in Predigen ſehr herfür that, zum Informator. bey der Königlichen Princeſſin ANNA beſtellet, auch gebrauchte man ihn nützlig, in Betracht der alda neuangelegten Academie. Dieſes legte den wahren Weg zu ſeiner Beforderung in Schleswig, und iſt es dannenhero ein nichtiger Spott, wenn JOH. ADOLPH. CYPRAEUS in denen von ihm verfälſchten und zerſtümmelt ans Licht geſtelleten Annalibus Epp. Sleſu. p. 446. ſchreiben darf: TILEMANNUS, re deliberata, ex poedagogo Epiſcopus Sleſuicenſis electus eſt.

(82) Dem anfänglig ſelbſt ſothane Biſchofs-Würde vom Könige angetragen, der aber ſelbige aus Trieb des Gewiſſens, um bey ſeiner Gemeine nicht im Verdacht zu kommen, ob ſey er zeitligen Gewinns und Ehre halber von Wittenberg gereiſet, beſcheiden ablehnete. Indeſſen machte ſich der König damals in den Hertzogthümern durchgehends ſeiner in Kirchen-Sachen zu Nutze, wie er denn unter andern nebſt HERMANN TASTEN 1542. in die Wege gerichtet, daß CHRISTIANUS III. die in Huſum der Zeit noch nicht abgeſtorbene Vicarien, (ſo FRIDER. I. ſonſt dem daſigen Gaſt-Hauſe beygeleget) nach Abgang der Poſſeſſoren zu Beſoldung der Prediger verordnet, wie ſolchen Königl. Befehl Hr. M. KRAFFT unter Beylagen ſeiner mehr belobten Huſum. Kirchen-Hiſtor. ertheilet. N. XII. p. 448. ſeq.

(83) CYPRAEUS l. c. und aus demſelben

HEIM-

HEJMREJCH in der Schleſw. Kirchen-Hiſtor. p. 180.

(†) Weil aus dem Adelichen ROSENKRANTZJSCHEM Geſchlechte viele für Dännemarck in Krieges- und Friedens-Zeiten nützliche Männer entſproſſen, inſonderheit aber zwey davon den Vor-Nahmen HOLGER oder OLJGER geführet, und nebſt andern von ſothaner Familie, ihrer Verdienſte halber, groß und berühmt worden; ſo muß man beyde wol unterſcheiden, wie denn der, welcher zu CHRJSTJAN. IV. Zeiten gelebet, Herr zu Roſenholm und Scaby, dieſer im gegentheil auf Bollar angeſeſſen geweſen, der es auch Zweifels frey iſt, von deſſen Nachkommen ANDREAS ANGELUS in der Adels-Chron. Nachricht giebet, ſo wir künfftig in der vorhabenden Schleswig-Hollſteiniſchen Adels-Hiſtorie unterſuchen und in einem und andern ergäntzen wollen.

(e) S. PONTAN. l. c. p. 52-67.

(f) S. den Schluß der Kirchen-Ordnung Z iii. edit. 1601.

(g) Rügen auf der Oſt-See, nahe an der Pommeriſchen Küſte gelegen, ſo vielleicht in alten Zeiten an das veſte Land geſtoſſen, nachgehends aber durch ſtarcke Waſſer-Fluten davon abgeriſſen, iſt ſeiner abgöttiſchen Einwohner halber beſonders berühmt, und haben einige gelehrte Männer denjenigen Hägewald, ſo nach TACJTJ Bericht Germ. cap. LX. in einem gewiſſen Eiland des Meers befindlich, und worinnen ein geweihter mit einer Decke behangener Wagen, den niemand, auſſer allein der Prieſter, anrühren dürfen, ſoll vorhanden geweſen ſeyn, nicht ohne einigen Grund, andere aber mit etwas geringer Wahrſcheinligkeit die auf einer Jnſel von den allerälteſten Heiden verehrte Göttin HERTHAM, dem Lande

Rügen

Rügen beygeleget. Gewiß iſt es, daß die Wandaler ſo wol, als nach denſelben die Slaven, welche dieſen kleinen Theil von Vor-Pommern bewohnet, daſelbſt dem Greuel des Aberglaubens ſehr zugethan und ergeben geweſen (S. HELMOLD. Chron. Slau. lib. I. cap. II.). Indeſſen ſoll LUDOVICUS Pius die Rugianer zum chriſtlichen Glauben gebracht, und, wie ſie bald darauf wieder abgefallen, LOTHARIUS dieſelbe von neuen bezwungen, auch, dem in der Schlacht gethanem Gelübde zufolge, die gantze Inſul dem Eloſter Corbey verehret haben (S. den hieher gehörigen Schenckungs-Brief in CHRISTIAN SCHöTTGENS alt. und neuem Pommer-L. p. 270 ſeqq. vereinbaret mit dem Chron. Corbeienſ. apud MEIBOMIUM Tom. I. ſcriptor. Rer. Germ. p. 755. und ANTON. SCHRAECKENS. in Annal. Corb. ad annum 844. bey PAULIN. in Syntagm. Rer. Germ. p. 371). Allein auch dieſer neue Anfang in der Bekehrung war bey den halſtarrigen Völckern von keiner langen Dauer, und es fügten dieſelbe überdem inſonderheit dem Reiche Dännemarck mehr denn einmal allerley Schaden und Nachtheil zu, daß daher endlich WALDEMAR. I. A. 1171. mit Zuziehung HENRICH des Löwen und der Pommeriſchen Fürſten, ſie abermal zu paaren trieb, ihre Götzen-Tempel zerſtörete, und das Chriſtenthum wieder einführete (S. die Slaven-Chronicken HELMOLDI und anderer, ingleichen JOH. BUGENHAGII Pomeran. lib. II. p. 74. ſeq.), mithin das weltliche Regiment und die Oberherrſchafft der Inſul Rügen ihm und ſeinen Nachkommen, die geiſtliche Juriſdiction aber dem Biſchof zu Roſchild, als welcher dieſem heiligen Kriege beygewohnet, vorbehalten (S. HELMOLD. lib. II. cap. XII. und VALENTIN. ab EICKSTET. Epitom. Annal. Pomeran. p. 23.). Obſchon nun Rügen auch nachhero allerley Veränderungen erlitten, mit der Zeit ſei-

ne eigene Fürſten überkommen, (worunter JARO-MARUS und deſſen Sohn BARANTA die erſten, ſo ſich zum Chriſtl. Glauben bekannt, geweſen), auch fürnemlig die Däniſche Bothmäſſigkeit 1283. bereits völlig alda erloſchen; ſo hat dennoch die Cron Dännemarck als, nach Abgang der regierenden Fürſtl. Rügianiſchen Familie, das erledigte Fürſtenthum Rügen dem Pommeriſchen Hertzoge WRATISL. IV. heimgefallen, ſich 1325. mittelſt eines ſtarck-befeſtigten Privilegii dergeſtalt verſehen, daß in demſelben von itztgedachtem Hertzoge ausdrücklich zugeſtanden, wasgeſtalt es in Kirchen- und Cloſter-Sachen bey der alten Verfaſſung hinfort gelaſſen werden ſollte (S. die Nachricht, wie es in Pommern zur Zeit der Reformation mit der Abſchaffung des Päbſtiſchen Kirchen-Weſens beſchaffen geweſen, p. 5. ſeq.). Wobey es denn auch ohne Widerſpruch verblieben, bis die Pommeriſche Fürſten zur Zeit der Reformation CHRISTIAN. III. in Dännemarck angemutet, daß er dieſe dem Stifft Roſchild und Rheinbeck beygelegte Einkünffte, ihrer Cammer mögte nuhmero, bey erfolgter Lehr-Aenderung, züflieſſen laſſen, welches hingegen dieſer jenen durchaus nicht geſtatten wollen, und wie der Gegentheil, aller Vorſtellungen ohngeachtet, darauf feſt beſtanden, eine Urſache worden, warum die Pommeriſchen Kauf-Leute in Dännemarck viel Widriges erdulden und empfinden müſſen. (S. VALENTIN. ab EICKSTET vitam PHILIPPI, Ducis Pomeran. ſo der Gryphswaldiſche Theologus Hr. D. BALTHASAR deſſen Epitom. Annal. Pomer. beygefüget, p. 138.

(h) S. VALENT. ab EICKSTET in vit. PHILIPPI und CHYTRAEI Saxon. ad annum 1543.

(i) Welcher darinn haubtſächlig beſtund, es ſollten die Hertzoge in Pommern dem Biſchof zu Roſchild die

Güter,

Güter, ſo demſelben in Rügen eingezogen, für den erſten Novemb. mit Vorbehalt der daran habenden Fürſtlichen Macht und Gewalt, einreumen, und verſtatten, daß hinfort das Amt des Biſchofs auf der Inſul durch einen Superintendenten mögte verſorget werden, nachdem ſolcher von den Hertzogen vorgeschlagen und beruffen, von dem Roſchildiſchen Biſchof, aber befeſtiget worden. S. den Auszug dieſes Vergleichs in lateiniſcher Sprache bey RANGO in Pomeran. Diplom. und teutſch in LONDORP. Act. publ. Tom. VIII. alwo aber p. 94. ſothaner Vertrag nicht allein irrig auf 1570. geſtellet, ſondern auch die ſich darauf gründende Erzählung in verſchiedenen Stücken unrecht, von dem Verfaſſer der Widerlegung daſelbſt angeführter zwey Däniſch. Schrifften, vorgetragen.

(84) Vom Königl. Hofe hatten dieſen Vergleich zu Stande gebracht, JOHANN RANTZAU, ANDREAS BILDE, PETER SCHWABE und CASPAR FUCHS, abſeiten des Kaiſers aber NICLAS PERENOS, JOHANN von NAVES, CAROLUS BORSOT und VIGLIUS von ZWICKEN. S. LEIBNITII Cod. Diplomat. Tom. II. p. 233.

(85) Und zwar mit dieſen Umſtänden, daß ihnen ihre Schiffe, Güter und Perſonen, ſo in den Niederlanden aufgehalten, und in der Kayſerl. M. oder derſelben Befehl-Haber Gewalt, ohne Entgeld zugeſtellet werden ſollten.

§. 14.

Indeſſen, da numehro CHRISTIANI III. beyde ältere Brüder zu ihren mannbahren Jahren gelanget, wie denn JOHANNES ſich

eine geraume Zeit an fremde Oerter, und ſonderlich bey Hertzogen ALBRECHT in Preuſſen aufgehalten, und nachhero, auf der Land- und Ritterſchafft Gutbefinden wiederum zurück gekehret, ADOLPHUS aber, an Käyſers CAROL. V. Hofe und Krieges-Weſen ein ſonderbares Belieben tragend, den ihm angebohrnen Helden-Muth ſehr frühe geäuſſert, und ſchon im 16ten Jahr ſeines Alters die Soldaten zum Kriege treflig anführen können (87), ſo erachtete der König das 1544te Jahr für die rechte Zeit, der geführten Vormundſchafft und Erb-Länder wegen, eine Richtigkeit zu treffen, wie er denn in ſolchem Entſchluß zugleich mit ſothanen ſeinen 2. Brüdern (88), JOHANNES und ADOLPH, die Privilegien der Stände von neuen eidlig beſtärckte (89), demnechſt die Hertzogthümer Schleswig-Holſtein in 3. gleiche Theile abtheilte, wovon er ſelbſt im Schleswigſchen bekam das Haubt-Schloß Sonderborg mit Alſen, Norborg und Sunderwit, ſo viel zu Sonderborg gehörig, desgleichen Flensburg mit der Stadt und Mühle, wie auch das Ruge-Cloſter: Im Holſteiniſchen, Segeberg mit Oldesloo und den halben Zoll, Heiligenhafen und groſſen Brode, die Clöſter Rheinfeld, Arensböke und Segeberg (90), Steinburg mit dem Kirchſpiel zu Itzehoe, die Städte Itzehoe, Crempe, Wilſter und was ſonſt in den Marſch-Ländern gelegen (91), das Haus Plöen, und, um Nacht- und Ablager willen, das Dorf

Vocke

Vockebeke bey Rendesburg; Hertzog HANS im gegentheil das Haubt-Schloß und Stadt Hadersleben, Döringen, Lütken-Tundern mit dem Oſterharde (93) und allen andern zugelegenen Harden und Landen, auch Lugum Cloſter, die Stadt Tundern und den Strand: Im Hertzogthum Holſtein, das Schloß Rendesburg mit der Stadt und 3. Dörfern, Bergſtätte, Lembek und Campen (94), das Cloſter Bordesholm, und die auf dem Baltiſchen Meer belegene Inſul Femarn: Hertzog ADOLPH endlig das Haupt-Schloß Gottorf, Haus und Amt Hütten, Wittenſee, Morkirchen, Stapelholm, Huſum, Eiderſtädt und darneben Apenrade: In Holſtein, Kiel, Neumünſter, Oldenburg, Trittau, Reinbeck, Cismar und Neuſtadt (95). Die Stadt Hamburg blieb denen ſämtligen Herren gemein, auch wurden die Zölle zu Gottorp und Rendesburg vors erſte in Gemeinſchafft gelaſſen, die Schulden von allen Theilen bezahlet (96), ferner verabſcheidet, daß, bey einer künftig etwa nöthigen Veräuſſerung, Aemter, Städte, Güther oder anderer Ländereyen und Erbtheile, die Brüder unter ſich den Vorzug haben, nicht weniger gehalten ſeyn wolten, im Fall der Handel mit ihrem Bruder, Hertzogen FRIDERICH (97), des Ertz-Stiffts Bremen halber, keinen Fortgang gewinnen mögte (98), denſelben mit zur Landes-Theilung, als zum 4ten Theil, behörig zu laſſen, inzwiſchen aber ſothaner gemachte Ver-

 gleich

gleich unwiedderruflig, zu ewigen Zeiten ſolte er-richtet ſeyn und bleiben.

Anmerckungen.

(86) JACOB KRüGER im Append. zur Hiſtor. des Lehn-Empfängniſſes von Schleswig und Femarn Lit. M ii.

(87) Wie dieſes unter andern PAULUS von EI-TZEN rühmet in ſermon. fun. S. auch PETRI LINDEBERGII Commentar. rer. memorabil. p. 10.

(88) Nicht aber mit ſeinen Brüdern insgeſamt, wie einige unbehutſam ſchreiben. Denn obwol vorhin der König für ſich und ſeine unmündige Brüder durchgehends die Freyheiten der Stände beſtätiget; geſchahe es doch dißmahl nur von dreyen Herren, wovon die Urſache theils aus obigem, theils aus der Folge wird zu beurtheilen ſtehen.

(89) S. ſolche Confirmation, im Append. zu JANI-CHAU Regalien p. 23. ſeqq.

(90) HELDUADER. l. c. füget hinbey, daß der Kö-nig daraus die Mönche verjaget, allein daß dieſes ſich nicht auf alle Clöſter erſtrecke, ſoll droben mit mehren dargethan werden.

(91) Ausgenommen was JOH. RANTZOW, Rit-tern, und ſeinen beyden Söhnen verſchrieben, auch denen von Adel und Städten darinnen mit Recht gehöret.

(92) Welches er zu ſeinem Fürſtl. Sitz erkieſete.

(93) So an IVE REVENTLOW, Rittern, vor 4000. Marck verpfändet, und folglig nuhmero frey zu machen, oder wesfals, ſtat deſſen, Hertzogen HANS,

HANS, ſo lange er damit friedlig, jährlig 240. Marck zu entrichten, ſich der König bey dieſer Erbtheilung verpflichtet.

(94) Die bey Rendesburg liegen, und von Alters nach Gottorp gehöret.

(95) Welche Erb-Stücke ein jeder Landes-Herr mit allen ihren Grentzen, Enden und Ende-Scheiden, ſo von Alters dazu begriffen geweſt, benebſt allen Ehren, Herligkeiten, Freyheiten und Gerechtigkeiten erhielten. S. den Theil-Brief ſelbſt in LÜNIGS R. A. part. ſpec. contin. II. p. 36. ſeqq. oder im wiederholtem Abdruck einiger Gottorpiſchen Schrifften unter Beylagen N ii.

(96) Und zwar belieff ſich die abſeiten des Königes von wegen der Reiche Dännemarck, Norwegen und der Hertzogthümer Schleswig-Holſtein zu bezahlende Schuld auf viertehalb hundert tauſend Marck, die beyden Brüder aber muſten in allen entrichten 100000. Marck, wovon Hertzog JOHANN vors erſte abzuführen annahm, für Hadersleben 3000, in Femern 1000, in Lütken Tundern 12000. und in Rendesburg auch 12000. Marck, imgleichen auf Siegel und Briefe GATZIG RANTZOVEN 7000, an HIERONYMUS RANTZOWEN 4000. und an HINRICH von SPLETEN 2000. Marck Haubt-Stuels: Hertzog ADOLPH hingegen in Trittau 30000, in Rheinbeck 15000, auf Siegel und Briefe der Frauen zu Windeby 3000, und an CHRISTOPH RANTZOWEN 2000. Marck Haubt-Stuhls.

(97) Diß war, obbemeldter maſſen, der jüngſte Sohn K. FRIDERICI I. und gleichfals zu allen Fürſtligen Tugenden erwachſen, daß dahero von demſelben JOH. BOCERUS carmin. de origine et rebus geſtis Regum Daniae et Ducum Holſat. Comitumque

Schowenburgenſium lib. III. mit allem Recht ſchreiben können.

Cui non ingenium, nec virtus defuit ingens
Et quem belligerae iuuat origo domus.

Jedoch war er bey der Landes-Theilung erſt 15. Jahr alt, mithin hatten ſich ſo wol vor als bey dieſer Erb-Theilung die drey ältere Brüder verpflichtet, deſſelben Unterhaltung, ſo lange bis er mündig und des Lehn-Stiffts Brehmen theilhafftig worden, zu übernehmen.

(98) Es kam aber ſolcher allerdings zu Stande, und FRIDERICUS wurde von dem Ertz-Biſchofen CHRISTOPHORO zu Brehmen und Vehrden, einem gebohrnen Hertzogen zu Braunſchweig, mit Uebereinſtimmung aller Canonicorum und der übrigen Geiſtligen, zum Coadjutore zeitigſt angenommen, wie er denn in ſolchem Betracht 1548. gedachtem Ertz-Biſchofe wider Vehrden nachdrückligſt beygeſprungen. S. CHYTRAEI Saxon. ad h. a. p. m. 420.

§. 15.

In eben dieſem Jahre nöthigte CHRISTIAN. III. auch die Dithmarſer, ſich näher zum Ziel zu legen, von denen wider ihn mit FRIDER. II aus der Pfaltz, und der Niederländiſchen Regentin MARIA geſchloſſenen ungerechten Verbündniſſen gäntzlig abzuſtehen, dahingegen beyden Hertzogthümern alle Treue zu verſprechen (99). Und dieweil er ſolcher geſtalt allerwerts ſicher, einfolglich ſeiner Reiche und Länder Aufneh-

nehmen, durch völlige Uberzeugung der annoch vorhandenen Papiſtiſchen Geiſtligen, eifrig zu befordern trachtete, ſo ward e. a. zu Copenhagen, in Gegenwart des Königes, eine ausführlige Unterſuchung der bis anhero ſtreitigen Lehr-Sätze, zwiſchen etlige Lutheriſche Gottes-Gelahrten, und übrige Canonicos der Däniſchen Clöſter und Stiffter andern Theils (100), gantzer 8. Tage lang, Morgens früh jederzeit von 7 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, angeſtellet, bey welcher Erörterung erſtere, namentlig NICOLAUS KRAGIUS, OLAUS CHRYSOSTOMUS und JOHANN. SENINGIUS, den vollenkommenen Sieg und die Ehre der Doctorat-Würde davon trugen, letztere aber, als Ueberwundene, die Augsburgiſche Confeßion ohne fernere Weigerung annahmen, und mit ihrer Nahmen Unterſchrifft beſtärcketen (101), welchem Exempel viele in hieſigen Fürſtenthümern hin und wieder annoch vorhandene Päbſtler folgeten. Obſchon nun 1545. von neuen urplötzlig ein Schrecken entſtund, da es ſich anließ, als wenn Hertzog HENRICH von Braunſchweig, durch des Pfaltz-Grafens Anſtifften verleitet, Dännemarck und Holſtein feindlig zu überfallen gewilliget; ſo konnte dennoch ſolches Vorhaben nicht vollbracht werden, weil die Dänen und Holſteiner ſich alſobald zu Bramſted verſammleten (102) und auf guter Huth waren, folgends CHRISTIANUM III. in dem Vorſatz befeſtigten, allen ferner

zu beſorgenden Weitleufftigkeiten, des gefangenen Königs halber, nach Maßgebung des Speieriſchen Vertrags, Wandel zu ſchaffen. Wie dieſes bald hernach, obwol nicht völlig, zur Thätligkeit kam; ſo muſte der König ungeahndet um dieſe Zeit erdulden, daß der beym Stifft Lübeck erkieſete und droben bereits geprieſene BALTHASAR RANTZAU (a) durch MARTIN von WALDENFELS (b) den 7. Aug. 1545. (c) durfte gefangen hinweg geführet werden. Denn es hatte dieſer verwegene Parthey-Gänger bey CHRIST. III., deſſen Rath der Biſchof geweſen, im Kriege ehedem gedienet, von BALTHASAR RANTZAU hergegen zum öftern, wenn er ihn zu Eutin beſuchet, viele Güte und Höfligkeit genoſſen. Nachdem ihm aber annoch eine gewiſſe Summe von der demſelben gebührenden und beygelegten Beſoldung hinterſtellig blieben, und er ſolchen Rückſtand vom Könige nicht ſo flugs erhalten mogte, ward er ſchlüßig, ſich etlicher angeſehener Königl. Bedienten zu bemächtigen, und ſolchergeſtalt die Zahlung der erregten Forderung eigenmächtig zu erpreſſen; Allein es ließ ſich dieſes nicht ſo gar leicht ins Werck richten, daher, wie er einsmal itztbeſagten Biſchofen von ohngefehr zu Kaltenhof, ohnweit Lübeck, gantz allein und nur mit einem eintzigen Edel-Knaben von ZITWITZ aus Pommern antraf, brachte er ſein bisheriges Vorhaben zur Würcklichkeit, und nahm den von RANTZAU gewaltthätiger Weiſe mit ſich gen Garloſen

ſen an der Elda und von dannen weiter, in der feſten Zuverſicht, daß ihm, bey Wieder-Einlöſung eines ſo ſchätzbaren Unterpfandes, 8000. Rthlr, die er zu haben verlangte, würden ohnfehlbar erleget werden. Nun war der Biſchof reich genug, und die von jeher anſehnliche fürtrefliche Familie der RANTZOWE mehr denn vermögend, dieſe Gelder aufzubringen, ja, das Stifft erboth ſich ſogar die Helfte davon herbey zu ſchaffen, daferne des Biſchofs Brüder und Bluts-Verwandte den andern Theil entrichten würden. Allein da dieſe der Hoffnung lebeten, es könnte der König, welchen die Sache haubtſächlich beträfe, den Gefangenen mit Gewalt und mittelſt ſeines Anſehens wiederum frey und los machen, worauf S. Majeſt. auch nicht geringe Koſten verwendet, jedoch dem von WALDENFELS die begehrte Rantzion um deswillen zu geben Bedencken getragen, damit andere in Schuld-Sachen nicht dergleichen Frevel in Hollſtein gleichfals verüben mögten, zumal der Biſchof ebenmäßig nicht auf ſolche Art entkerkert zu werden wünſchete (d); ſo ſuchten zwar ſeine Verwandten ihn mit gewafneter Hand zu erledigen, verſammleten ſich auch würcklich zu dem Ende in Travemünde mit 400. Reutern und einigen Lands-Knechten, erreicheten aber ihren Endzweck keinesweges (e), und CHRIST. III. konnte dabey weiter nichts ausrichten; der inzwiſchen nach ſolcher Zeit ſich des noch immer auf Sonderburg bewahrlich gehaltenen CHRISTIERNI erinnerte,

innerte, mithin beſchaffte, daß mittelſt eines ſchrifftlichen Vergleichs (103) derſelbe A. 1546. den 14ten Julii (104), vermöge ſeines hereinbrechenden Alters, und in Ermangelung männlicher Erben, imgleichen um Fried, Einigkeit und der nahen Verwandſchafft willen, allen An- und Zuſprüchen an Dännemarck und Schweden, nicht minder aller Erb- und Lehns-Gerechtigkeit, ſo er wegen der Hertzogthümer Schleswig und Holſtein haben konnte, zunebſt dem von CARO-LO V. ehbevor erworbenem Privilegio, beſage deſſen Holſtein von ihm und ſeinen Erben, mit Hindanſetzung des Biſchofens zu Lübeck, ſollte zu Lehen genommen werden, freywillig und gäntzlig, für ſich und ſeinen Erben entſagte, jedoch von CHRI-STIANO III. hinwieder das Amt Callundborg und Sams-Oe zur jährlichen Einkunfft, für ſeine verehligte Töchter aber (105), einen Braut-Schatz auf eben die Weiſe, als ſolcher ſeiner Schweſter ELISABETH zu Brandenburg gegeben worden, begehrete (106), wiewol die Vollenziehung itztberührter Punckte nachhero keinen geringen Anſtoß erlitten, mithin verurſachet, daß CHRI-STIERNUS noch bis ins 3te Jahr auf Sonderburg verweilen müſſen (107).

Anmerckungen.

(99) MESSEN. Tom. V. C. S. p. 98.

(100) Quorum potiſſimi doctiſſimique fuerunt, ſind MESSENII Worte l. c. p. 99. PETRVS SEVE-RVS,

RUS, PETRUS IAREUS, M. IONAS THURONIS, M. BERNHARDUS ARVIDI, Lundenſes, Abbas HEREVADENSIS et ESSERUMENSIS, atque M. ERASMUS SARTORIUS, Sorenſis.

(101) CONRAD. ASLAC. orat. ſaepe citat.

(102) So wil HUITFELD in vita CHRISTIANI ad h. a. HELDUADER. aber S. C. p. m. 129. ſetzet hinzu, Hertzog ADOLPH in Holſtein ſey denen in Mecklenburg verſammleten Kriegs-Knechten unter Augen gezogen, habe ſie über die Elbe in das Land zu Lüneburg, ins Stifft Bremen und Grafſchafft von der Hoya getrieben, daß ſie nicht viel ſonderliches ausgerichtet, welchem auch HEIMREICH nicht widerſpricht, wann er in der erneurten Nordfreſ. Chron. p. 204. der Länge nach darthut, was maſſen Hertzog ADOLPH 1545. von den Eiderſtätern zu Huſum gehuldiget, die ihm darauf e. a. unter ihrem Fähnrich und Haubtmann zuziehen müſſen, da derſelbe die im Lande zu Mecklenburg verſammlete Krieges-Knechte, ſo ſich mit Hertzogen HEINRICHS von Braunſchweig Haubt-Leuten conjungiret, und dem Hollſteiniſchen Lande gedrohet, über die Elbe ins Lüneburger Land, im Stifft Bremen, und in die Grafſchafft Hoya getrieben, wobey ſich auch zugleich die Nordſtrandinger gefunden, und hätten noch dazu die Eiderſtedter 10000. Marck müſſen aufbringen, dahingegen ihnen dieſer Hertzog 1546. ihre Privilegien, womit ſie von Grafen zu Grafen, von Fürſten zu Fürſten und von Königen zu Königen, als Hertzogen zu Schleswig, befreyet geweſen, confirmiret.

(a) Welchen Lob-Sprüchen noch beyzufügen, daß er nicht weniger in der 1585. heraus gegebenen Genealogia RANTZOVIANA, imgleichen in den lateiniſchen Verſen, ſo LINDEBERG in hypotypoſi Arcium p. 108. mitgetheilet, und dem berühmten HEINRICH

RICH RANTZOW zugeeignet, ANDREAS ANGELUS aber in der Holſt. Adels-Chron. part. I. p. 132. zerſtümmelt anführet, und HENNING. CONRADINO beyleget, als ein ſehr gelehrter von Adel fürgeſtellet und abgeſchattet worden.

(b) Dieſen bildet CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1545. ab, als einen muthwilligen, trotzigen, kühnen und undanckbaren Menſchen, der ſeine väterliche Güter liederlich herdurch gebracht und verſchwendet.

(c) Alſo ſtrauchelt COGEL. im ungedruckten Utiniſchen Biſchofs-Gedächtniß, wenn er meinet, der Biſchof ſey 1536. in Verhafft gerathen, obſchon er REGKMANN dabey anziehet Chr. Lub. lib. III. fol. 186.

(d) Solches eröfnet CHYTRAEUS und mit demſelben ANGELUS, wie auch andere. Inzwiſchen wil doch COGELIUS wiſſen l. c. daß der Biſchof für ſich faſt ſparſam befunden und nicht würde ſeyn weggeführet worden, wenn er zu Kaltenhof mit gebührender Aufwartung, Leuten und Knechten wäre verſehen geweſen.

(e) S. abermal CHYTRAEUM Saxon. ad annum 1545.

(103) Welchen CHRISTIERNUS II. CHRISTIANUS III. Hertzog HANS und ADOLPH insgeſamt, zu mehrer Feſthaltung, unterſchrieben und beſiegelten.

(104) In Hrn. Juſtice-Rath HÖYERS D. G. muß es als ein Druck-Fehler angeſehen werden, wann 1564. geſetzet worden.

(105) Aus der Urſache, weil Dännemarck, Norwegen und Schweden Wahl-Reiche, und die Hertzogthümer männliche Lehen wären, folglig ſeine Töchter,

die

die Pfaltz-Gräfin und die Lotharingiſche nachgelaſſene Witwe, daran keine Erb-Gerechtigkeit haben könnten.

(106) S. die Vergleichungs-Articel mit mehren bey HUJTFELD l. c. ad annum 1546.

(107) Alſo irret HELDUADER. l. c. p. m. 135, wann er ſich mercken läßt, daß dieſer Vergleich auch 1546. zur Würckligkeit gediehen, von dem nicht weniger andere neue Geſchicht-Schreiber verführet worden.

§. 16.

Denn anfangs kam 1547. (†) der im Monat Februar. anberahmte Reichs-Tag zu Coldingen im Wege, woſelbſt die Wendiſche oder Hanſee-Städte, durch abgeſchickte Geſandten, auf die Befeſtigung ihrer Freyheiten ſtarck drungen, welches ihnen zu ertheilen der Reichs-Rath um deßwillen zu verhindern ſuchte, weil bekandt, daß ſothane Städte es mit den Feinden des Reichs Dännemarck gehalten, mithin ſolcher Privilegien ſich ſelbſt verluſtig gemacht hatten. Dergleichen Einwürffe jedoch wegfielen, als der König dasjenige, ſo dieſerwegen, bey letzterer Belagerung der Stadt Lübeck, verſprochen, anführete, und, ſeiner Verheiſſung zu geleben, die geſuchte Beſtätigung verwilligte (108). Hienegſt eräugnete ſich 1547. (a) der Tod BALTHASAR RANTZOWS, des 2ten Evangeliſchen Biſchofs beym Hoch-Stifft Lübeck, ſo CHRIST. III. um deſto empfindlicher

licher war, als der Verblichene in der obbemeldten Gefangenſchafft zu Garloſen ſein Leben endigen und beſchlieſſen, mithin auſſerhalb ſeines Vaterlandes in der Kirche zu Bluten müſſen begraben werden. Indeſſen ward JODOCUS HODFILTER, von Oſnabrüg bürtig, zu Rom aber ſeßhafft (b), und vorher Dom-Probſt, hinwieder zum Biſchof erkohren, auch alſobald beſtätiget (c), und ſcheinet es, als wenn das Capittel bey dieſer Wahl mehr auf Verdienſte und Gemüths-Eigenſchafften geſehen, als andere damit verknüpfte Umſtände in Erwegung gezogen. Denn was ſeine Glücks- und Natur-Gaben anbetrifft; ſo war derſelbe, ſeiner Abkunfft nach, zwar von geringen Eltern entſproſſen, hatte auch in der angehenden Jugend zu Münſter und Daventer den nöthigen Unterhalt kümmerlich ſuchen müſſen, allein, in Anſehen der ihm mitgetheilten fähigen Verſtandes Krafft, ſich dieſes alles zu einer deſto gröſſeren Erweckung dienen laſſen, im Studiren deſto beſſer zu wachſen, wobey er auch ſeinen Zweck dergeſtalt erreichet, daß er mit den Jahren von einer Ehren-Stelle zur andern erhoben, geſtalt er anfänglig den Titul eines Magiſtri erworben, und ſodann durch Förderung EBERHARDI VOLTHAGII, des geiſtl. Rechtens Doctoris, von dem Cardinal und Päbſtlichen Legaten, LAURENTZ. CAMPEGIO, als Dolmetſcher auf deſſen Reiſe gen Teutſchland, und ſtatt eines Secretarii gebraucht worden, welcher ihm den erſten Weg gebahnet, wodurch er nach-

nachgehends ſo viele Canonicate und einträgliche Praebenden in den Teutſchen Stifftern erhalten, und beym Cardinal ALEXANDRO FARNESIO in Anſehen kommen, der ſich ſeiner, inſonderheit wie er den Päbſtl. Stuhl beſtiegen, und nach ihn Pabſt JUL. III. als ſeines fürnehmſten Dieners und Referendarii in den wichtigſten Sachen ſoll bedienet haben (d). Was ſonſt den Zuſtand hieſiger Länder daurend ſeiner Regierung anlanget; ſo wurde 1547. die Lehnpflichtigkeit, womit beyde Hertzogthümer der Zeit behafftet, erwogen, und CHRISTIANUS III. ließ 14. Tage vor Oſtern (109) e. a. in Coldingen zur Lehns-Empfängniß des Hertzogthums Schleswig und der Inſul Femarn alles veranſtalten, folglig ſeine beyde Brüder zu ſolcher Handlung einladen (110). Und wiewol die Sache fruchtlos abging, indem an beyden Seiten, wegen dieſes Lehns eigentlicher Beſchaffenheit und der Lehns-Dienſte, viele Zwiſtigkeiten entſtunden, auch, bey ſo bewandten Umſtänden, ein jeder Theil ſich ſeiner Gerechtigkeit, bis zur weiteren Erörterung und Entſcheidung, vorbehielt; ſo gerieth dennoch das Geſuch, in Betracht Holſteins Lehnbarkeit, zu einer gewünſchtern und beſſern Endſchafft (111), immaſſen Hertzog ADOLPH 1548. nach Brüſſel an CAROL. V. Hofe zog, abermahl Käyſerl. Krieges-Dienſte annahm, und es dahin bey Seine Maj. brachte (112), daß dem Könige und ſeinen 2. Brüdern, JOHANNES und ADOLPH, als insgeſamt regieren-

den Hertzogen, das Hertzogthum Holſtein, und die demſelben einverleibte Länder, Stormarn und Dithmarſchen (113), zur Lehen gereichet, und denen Landes-Herren alle ihre Freyheiten und Gerechtigkeiten, ſo ſie von den vorigen Käyſern erlanget, nebſt ſämtligen alten löblichen Gebräuchen und Gewohnheiten verſichert und beſtätiget (114), denen Biſchöfen zu Lübeck aber, ihre an ſothaner Inveſtitur vorſchützende Rechte, ungekräncket blieben (115).

Anmerckungen.

(†) Dieſes war auch das Jahr in welchem die Nordſtrandinger Hertzogen JOHANNEM huldigten, der darauf am Mitwochen nach Miſericordias Domini denenſelben ihre ehbevor erhaltene Privilegien, alte Land-Rechte, Rechte und Gerechtigkeiten bekräfftiget, jedoch dabey vor ſich, ſeinen Erben und Nachkommen, die Land-Folge und Bede, und daß dieſe ihre gegebene Privilegien, ſo offt es Noth, ſollten gebeſſert und verändert werden, ſich vorbehalten, ferner denen Einwohnern des Kirchſpiels Pilworm die Kirche gleiches Nahmens, welche ihm zu verſeſten gebühret, zu einen Erb-Kauf, um reine und gute Lutheriſche Prediger zu halten, für 1000. Marck L. überlaſſen. S. WALTH. N. C. p. 210. vereinbaret mit p. 248. wie auch Volum. Priuil. Nortſtrand. Mſcr.

(108) S. HUITFELD l. c. ad annum 1547. und ein ungedrucktes Chron. Lubec. bezeuget, daß der Lübecker Geſandten beſonders, ſich ſchon 1545. gegen CHRISTIAN. III. zu Oldesloo, des ſchlechten Handels halber, und was ihren Kaufleuten in Norwegen wiederfahren, hefftig beklaget. Wann aber der

der Verfaſſer ſothaner Geſchichte, ſeinen blinden Eifer, wegen der damals nicht erfolgten thätligen Hülfe, ſo wol wider den frommen Monarchen, als auch gegen die gantze Däniſche Nation ausgieſſet, verdienet ſolche Verwegenheit, nach der Obliegenheit Wahrheit-liebender Leſer um deſto minder einer fernern Beäugigung, als durchgehends in dieſen weitleufftigen Collectaneis weder eine gültige Unterſcheidungs-Krafft, noch anſtändige Partheiligkeit anzutreffen.

(a) Alhie ſind die Geſchicht-Schreiber abermal in der Zeit-Rechnung von einander unterſchieden. CHYTRAEUS gibt Saxon. zweymal, wenn er des Biſchofs BALTHASAR RANTZOWS Erwehnung thut, für, es ſey derſelbe 1550. geſtorben. HELDUADER. und COGELIUS ſind demſelben beygepflichtet, hergegen ſetzen JONAS ab ELVERFELDT, ANDREAS ANGELUS, die gedruckte und ungedruckte Stamm-Tafeln des RANTZOWISCHEN Geſchlechts, ingleichen die gründliche Nachricht von der Stadt Lübeck, welche von einem geſchickten Verfaſſer, aus dem rechten Grunde unläugbarer Documenten ertheilet, das Jahr 1547. wie denn auch LINDEBERG hypotypoſi Arcium in ſolchem Betracht p. 108. mit gutem Fug ſchreibet: Anno 1547. exſpirauit BALTHASAR RANTZOVIVS, Epiſcopus Lubecenſis, et Praepoſitus Sleſuicenſis, nec non CHRISTIANI III. Daniae regis conſiliarius, cum per vndecim annos Epiſcopatui ſumma cum laude praefuiſſet.

(b) Wohin er, COGELII Meinung nach, der Evangeliſchen Lehr-Aenderung halber, entwichen, worüber aber CHYTRAEUS eine gantz andere Erklährung giebet Saxon. ad annum 1550.

(c) COGELIUS beziehet ſich auf Annal. Lubec. Mſcr. und wil es ſey JODOCUS HODFILTER

 1545.

1545. bey kund-gewordener Gefangenſchafft Biſchoffen BALTHASARS, vom Pabſt erwählet, mithin im Biſtum nimmer beſtätiget. Allein nicht zu gedencken, wasgeſtalt CHYTRAEUS ſchnur ſtracks das Gegentheil geſchrieben, ſo iſt es in keine Wege wahrſcheinlich, daß damals erſt die Nachricht von dem WALDEFELSISCHEN Muthwillen ſollte nach Rom überbriefet ſeyn, da das Biſchofthum Lübeck ſchon 1547. in die zwey Jahr ſeines Oberhaubts beraubet geweſen. Inzwiſchen iſt es freylich zu bewundern, daß nach BALTHASAR RANTZOWS Abſterben ein Römiſch-Catholiſcher hinwieder vom Capittel zu der erledigten Würde erleſen und erkohren, da ſchon vorher zwey Evangeliſch-Lutheriſche von Adel dazu erkieſet worden; doch es können dieſes viele Urſachen bewürcket haben, die verborgen blieben, und vieleicht künfftig noch aus zuverläſſigen Urkunden mögen entſiegelt werden.

(d) CHYTRAEUS Saxon. l. c.

(109) So wil MESSENIUS, HUITFELD aber, daß es am Sonntage Judica geſchehen, welches beydes beſtehen kann.

(110) Nicht weniger ſöhnete auch der König e. a. die Hamburger, ſo in den proteſtirenden Bund getreten, und nebſt andern unglücklig geweſen waren, wieder mit dem Käyſer aus. Zu welchem Ende der Rath nach den Reichs-Tag zu Nürnberg den 29ten Junii D. FRANTZ PFEILEN, Syndicum, GERD NYBUR, Rathmann, ſamt M. MARTIN. GÖBELEN, Secretarium, abſchickten, welche für S. Käyſerl. M. einen Fuß-Fall und Ab-Bitte thun, auch der Stadt wegen eine groſſe Summe Geldes erlegen muſten. S. TRATZIGERS Chr. Hamb. welchen HUITFELD genau folget l. c. ad annum 1547.

(111) Denn es war ſolche Inveſtitur ſchon öffters vorhin geziemend verlanget, allein der, zwiſchen den Käyſer und König erhobenen Unwilligkeiten wegen, nicht gereichet worden.

(112) Eben er, Hertzog ADOLPH, überſchickte kurtz vor dieſer Belehnung ſeinem älteſten Hrn. Bruder etlige Artickel, vermöge welcher er ſelbſt, dann auch viele Herren und Freunde am Käyſerl. Hofe die Beſchwerden, ſo Pfaltz und Lothringen eine Zeithero erreget, zu ſchlichten vermeineten. Weil nun CHRISTIANUS III. der Lehns-Empfängniß halber, Geſandten an den Käyſer abſenden muſte, erhielten ſolche zugleich Befehl und Vollmacht, daß ſie vors erſte beyden Königs CHRISTIERNI Töchtern zum Braut-Schatz 100000. Rthlr. und im Fall ſolches nicht genug 200000. Rthlr. in zwey nechſtfolgenden, oder auch auf Jahres Zeit, im Kiel, Hamburg oder Brehmen, gegen einen bündigen Verſicherungs-Schein, zu erlegen, ohngeachtet die Aus-Steur, nach dem Sonderburgiſchen Vertrag, nicht ſo hoch angeſetzet, bewilligen, anbeneben auch verſichern mögten, wasgeſtalt S. M. bey Schweden, ihrer Geld-Anſprüche wegen, ſich nicht minder beſtens bearbeiten wollte, nur daß hiemit gegenwärtig und künfftig aller Zwiſt gehoben ſeyn ſollte. Nachdem aber der Gegentheil den Bogen gar zu hoch ſpannete, von zwey Millionen Golde, und wie Norwegen ein Erb-Reich ſey, redete, überdem der Käyſer nicht ſonderlig mehr auf des Gegentheils Seite, ward aus allen nichts, und CHRISTIANUS III. war damit begnüget, dargethan zu haben, daß er für ſeinem Theil, dem Speieriſchen Vertrag in allen Stücken nachzukommen, ernſtlig bemühet geweſen.

(113) Dieweil dem Hertzoge ADOLPH am Käyſerl. Hofe die harte Niederlagen, ſo ſeine Vorfahren in Dithmarſchen gelitten, zum öfftern vorgeworfen,

 ruhete

ruhete der heldenmütige Fürſt nicht ehe, bis ihm von damahliger Kayſerl. M. in dieſem Jahre, das vom Käyſer FRIDER. ſeinem Groß-Hrn. Vater CHRISTIANO I. ertheilte Diploma beſtätiget wurde, wodurch er dann ein neues Recht an Dithmarſchen bekommen zu haben verſichert. S. CHYTRAEI Saxon. p. m. 517.

(114) HUITFELD l. c. ad a. 1548. add. HELDUADER. p. m. 138.

(115) Welches jedoch fernerhin nie weiter in öffentl. Anfrage kommen.

§. 17.

Aldieweil auch, vorberührter maſſen, einem jeden Landes-Herren in Brüderlicher Theilung gewiſſe Clöſter anheim gefallen, welche nicht ſogleich, ſondern nach und nach erlediget wurden, und dann A. 1548. der letzte Abt zu Lugum Cloſter im Hertzogthum Schleswig verſtarb; ſo zog Hertzog HANS (116) der ältere ſolches Geſtiffte ein, ſetzte darüber einen Amtmann, und entfreyete die Mönche, zumal die im Cloſter Rheinbeck ehedem vorhandene Nonnen, ſich bereits von ſelbſt und mit Freuden des eingeſchränckten Lebens begeben, zum Merckmahl, welch ein köſtlig Ding die edle Freyheit, ohne Unterſcheid des Geſchlechtes, Standes und Würden. Und in der Abſicht hatte auch der gefangene CHRISTIERNUS, auf welchen uns die richtige Zeit-Folge leitet, ſolche nun ſchon gantzer 16. Jahre und darüber, obſchon man ihn in den letzten 4. auf Sonder-

derburg zugebrachten, bey eröfnetem Gefängniß, etwas gelinder, als ſonſt gehalten, mit Schmertzen, jedoch vergebens, geſuchet, bis endlig das 1549te ſich ſo günſtig gegen demſelben erzeigete, daß ihn CHRISTIANUS III. den 17. Febr., dem Speieriſch- (117) und Sunderburgiſchem Vergleich zufolge, überm Belt nach Calundburg, in Begleitung einiger Räthe, bringen ließ (118), nachdem er und ſein Herr Bruder, Hertzog HANS (119), ihn vorhero vertraulig zu Aſſens (120) geſprochen, folgends demſelben 8. bis 9. Cavaliers zur Aufwartung, und eine ſeinem Stande gemäſſe Tafel zugeordnet, auch die Jagd und andere Ergötzlichkeiten verſtattet, wiewol er des Jagens in den letzten Zeiten ſeines Aufenthalts zu Calundburg, eingeſchlichenen Argwohns halber, gäntzlich beraubet, auch durchgehends daſelbſt weniger Freyheit, als anfänglig, ſoll ſeyn theilhafftig worden (121), da ihm dergleichen nur unter der Bedingung frey gelaſſen, wenn er die Gräntze des angewieſenen Amts nicht überſchreiten, viel weniger ſich aus Seeland zu begeben unterfangen würde.

Anmerckungen.

(116) HELDUADER. s. c. p. m. 139. leget dieſes denen Hertzogen zu Schleswig insgeſamt bey, andere eignen es dem Könige CHRISTIANO III. DANCKWERTH aber Hertzogen HANS mit mehrerem Fug zu, als welchem ſolches Cloſter bey der Landes-Theilung zugefallen.

 (117)

(117) CHYTRAEUS begehet in Saxon. ad annum 1546. p. m. 414. einen Gedächtniß-Fehler, wenn er meldet, daß in dem Speierischen Vertrag CHRISTIERNI II. nicht mit einem Wort gedacht worden, folglig derſelbe, alle Hoffnung zur Erlöſung fallen laſſend, mit CHRISTIANO III. einen Vergleich eingegangen ſey. Denn ad annum 1543. p. m. 408. hat er gantz recht geſchrieben: Controverſiae etiam Caeſaris cum CHRISTIANO III. Daniae Rege, qui ſororium CAROLI Caeſaris, regem CHRISTIERNVM in cuſtodia habebat, et ſuperiore anno, Iuliacenſi et Gallis auxilia miſerat, in his comitiis tandem, a IOANNE RANTZOVIO et ANDREA BILDE equitibus, legatis Regiis compoſitae, et praeſidia, quae Hafniae et in reliqua Dania hactenus metu Burgundicarum impreſſionum alebantur, dimisſa ſunt. Inzwiſchen iſt unſer OLEARIUS von CHYTRAEO im kurtzen Begriff der Holſt. Chron. verleitet, der noch dazu dieſen Irrthum begangen, daß er den Sonderburgiſchen Vertrag ins 1544te Jahr gebracht, als welcher, oberwehnter maſſen, 1546. geſchloſſen.

(118) Alſo behaubtet Mr. FONTENELLE Hiſtoire des reuolutions de Suede gantz irrig, daß CHRISTIERNUS 27. Jahr zu Sonderburg gefangen geſeſſen.

(119) Hierin folgen wir billig HUITFELD, dahingegen andere ſothane Unterredung nur von CHRISTIANO III. allein geſchehen zu ſeyn, berichten.

(120) JONAS KOLDINGENSIS wil uns in Daniae deſcriptione noua part II. p. 89. vergewiſſern, es ſey CHRISTIANUS der Dritte, im glückſeeligen Zuſtand ſeiner Regierung, gen Sunderburg kommen, und habe daſelbſt den gefangenen König, in Betrachtung menſchliger Zufälle und Verände-

änderungen der Königreiche, beſuchet, umhalſet, und mit Trähnen ſolches Elend erwogen. Allein davon gedencken andere Geſchicht-Schreiber nichts, wol aber dieſes Umſtands, daß auf die Beſuchung zu Aſſens noch eine dergleichen erfolget, wovon an ſeinem Orte ein mehres vorkommen wird.

(121) S. davon mit mehren HUITFELD l. c. ad annum 1549.

§. 18.

Um aber gleicher geſtalt mit FRIDERICO, dem jüngſten Sohn FRIDER. I. völlige Richtigkeit zu treffen, ſo gelangete derſelbe 1549. (122) ans Stifft Schleswig, da ihn, auf CHRISTIANI III. und Hertzogen HANSENS des älteren Betrieb, Biſchof D. TILEMANNUS als Coadjutor annehmen (123), und das Capittel, unter Verſicherung, was maſſen ihre Privilegien hiebey nicht ſollten geſchmählert werden, darin einwilligen muſte. Der Hertzog entſagte demnegſt der Väterlichen Erbſchafft, in Anſehen des obangezeigten 4ten Theils, ſo ihm von den Hertzogthümern gebühren und zukommen mögen, ſtatt deſſen demſelben jährlig 9000. Rthlr. Einkommens verſchrieben wurden (124), die er ſo lange genieſſen könnte, bis er mit einem beſſern Stifft mögte verſorget werden. Und da der König noch beſonders verlangete, daß ſein Bruder dieſes Biſchofthum von der Cron Dännemarck zu Lehn nehmen ſollte; ſo geſchahe ſolches, ohne weitern Aufſchub, in eben dieſem Jahr zu

Aſſens (125), im folgenden 1550ten (126) aber beſtätigte Hertzog FRIDERICH (wie Hertzog PHILIPP in Pommern, beſage ſeines dem Biſchofen PETRO PALLADIO bekannt gemachten Entſchluſſes, aus denen in Rügen dem Stifft Roſchild beygelegten Einkünfften, die Hebungen der Academie Grüphswalde zu verbeſſern, vergeblich ſich bemühet hatte den oberwehnten Kieliſchen Vertrag zu zernichtigen (*), dem Capittel ſeine Freyheiten, mit angefügter Verſicherung, daß alle des Stiffts Güter, beweg- und unbewegliche, laut des darüber errichteten Inventarii, genau ſollten auf- und beybehalten, Schwabſted wol in acht genommen, und, im Fall ſeines Abſterbens, dem Capittel wieder überantwortet, auch mit der Holtzung und was dem anhängig, nichts zu des Biſtums Nachtheil vorgenommen, Kirchen und Schulen von den Stiffts-Renten verpfleget, keine Praebenden, ohne des Capittels Einwilligung, verliehen, und endlig demſelben, dafern er etwa zu einem andern Biſchofthum künfftig gefordert würde, die freye Wahl eines Biſchofs zugeſtanden und gelaſſen werden. (127).

Anmerckungen.

(122) Nicht 1550. wie CYPRAEUS in annalibus Epp. Slesuic. p. 446. und aus demſelben WALTHER in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtor. p. 180. noch viel weniger aber 1544. gleichermaſſen MESSENIUS, HELDUADER. S. C. p. m. 127. und andere fälſchlig angeben.

(123)

(123) Folglig läſſet ſich nicht ſo ſchlechterdings ſagen, daß TILEMANNUS HUSENUS, im andern Jahr ſeiner Biſchöfligen Regierung, der Biſchöfligen Hoheit und Würden entſetzet, und an dem Titul eines Superintendenten ſich habe müſſen genügen laſſen, welches HELDUADER. l. c. und HUITFELD Chron. af Biſpen Lit. D ii. behaubten. Denn zu geſchweigen, daß er ſchon ins 4te Jahr Biſchof, und wie man unter andern aus dem Reſponſ. des Conſiſtor. zu Wittenberg in der Huſum. Kirchen-Hiſtor. N. LXI. erhellet, ſehr angeſehen geweſen, ehe FRIEDER. ans Stifft kommen, ſo bekam er bey dieſer Gelegenheit 900. Mk. jährlig aus dem Schwabeſtädter Amt, und behielt ſeine Reſidence und Viſitations-Verrichtungen nach wie vor.

(124) Dazu ein jeder von den drey Brüdern gleichviel geben, und wovon jährlig die eine Helffte auf Oſtern, die andere in octàuis trium Regum entrichtet werden ſollte.

(125) Doch behielt er ſich dabey der Schleswigiſchen Hertzoge Recht auf ſothanes Lehn vor, ſchreibet HUITFELD in vita CHRISTIANI III. Lit. T t iii. und Hr. HÖYER D. G. p. 241.

(126) Zu welcher Zeit die Peſt in Jüthland und im Hertzogthum Schleswig ſtarck gewütet. HELDUADER. l. c. p. m. 148.

(*) STEPH. l. c. p. 20 ſeq.

(127) HUITFELD l. c.

§. 19.

Solche Freyheiten waren dem Schleswigiſchen Biſtum theils beſtätiget, theils von Hertzogen

FRI-

FRJDERJCH aufs neue gegönnet, als Hertzog ADOLPH ſich auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, alwo der Römiſche Käyſer in Perſon gegenwärtig, befand, jedoch das kommende Jahr wieder nach Holſtein abreiſete (†), und da 1551. den 14ten May Biſchof TJLEMANN den Weg aller Welt ging (128), nach deſſen Ableben FRJDERJCUS der, vorhin berührter maſſen, als Coadjutor bereits angenommen und erwählet, zum Schleswigiſchen Biſchofthum hinwiederum erhoben, und zu dem Ende von dem Dom-Capittel auf das Biſchöfliche Schloß Schwabſtedt geführet, und ſolchergeſtalt in völligem Beſitz des erledigten Stiffts geſetzet wurde (129). Eben dieſer erhielte nicht gar lange darnach, mit dem Abſterben VALENTJNJ von TETELEBEN, die Biſchöfliche Würde, und den daraus erwachſenden Genuß, zu Hildesheim, und löſete bey dieſer Gelegenheit das der itzterwehnten Stadt verpfändete Schloß und Amt Pein, mittelſt Darlegung der darauf hafftenden 18000. Rthlr, ein, welches daher eine geraume Zeit denen Hertzogen zu Schleswig-Holſtein eigenthümlich verblieben (130). Sonſt hielte er ſich bald zu Schwabſtedt, bald zu Schleswig auf, und obſchon verſchiedene, des Stiffts Hildesheim halber, ihm vorgekommene Verrichtungen, und andere Abhaltungen, nicht erlauben wollen, daß er dem Bißthum Schleswig ſeine Gegenwart beſtändig gönnen mögen; ſo iſt doch daraus nichts widriges oder ſchadhafftes gefolget, vielmehr

mehr alles, während ſeiner Regierung, beym Capittel in Eintracht, Ruhe und Frieden geblieben, da immittelſt CHRISTIANUS III. den, der Rügiſchen zum Biſtum Roſchild gelegten Güter, und der übrigen dieſem Stifft angehörigen Gerechtſamen halber im Kiel gemachten Vergleich völlig erfüllet ſahe, indem der von PHILIPPO in Pommern auf Rügen ernannte Superintendens ſeiner Theologiſchen Profeßion aber und übrigen Aemter in Greifswalde entſetzte JOANNES FREDERUS (*) im Monat Aug. ſich dem Biſchofen zu Roſchild, D. PALLADIO, numehro perſönlig darſtellete, den ihm vorgeſchriebenen Eid ablegete, mithin die Beſtätigung ſeiner Rügianiſchen Superintendentur, obſchon es der Hertzog heimlich nicht gerne ſehen mogte, erhielt (**), wonegſt der fromme König das in Flensburg von FRIDERICO I. ſchon bedachte Minoriten-Cloſter durch ſtatliche Einkünffte vermehrete (131), die Lübecker aber, in Anſehen ihrer Handlung, von den Schwediſchen Kauf-Leuten viel Abbruch erlitten, welche König GUSTAV angefriſchet, allerley Waaren unmittelbar aus Franckreich, Spanien und der Orten ins Reich zu führen (132), die desfals eine ziemliche Anzahl Schiffe erbauen laſſen, und nach zurück gelegter Fahrt, wol behalten und reich beladen wieder zu Hauſe angelanget. Welches gewiß um deſto empfindlicher, als damals die Zeiten beſonders ſchlecht, und in dem gleich darauf folgenden Jahre nicht allein eine groſſe Theurung

in

in Holſtein (133), imgleichen hin und wieder heftige Sturm-Winde und Schaden zur See entſtunden, ſondern auch Dännemarck für allen mit der Peſtilenzialiſchen Seuche heimgeſuchet (134). Welche und andere nebenfällige Umſtände unumgänglich erforderten, daß ſie 1552. (wie Hertzog ADOLPH mit 2000. Reutern aus Holſtein gen Metz, ſo von Käyſer CAROL. V. hart belagert, zu Hülfe gezogen (a), CHRISTIAN. III. aber die aufrühriſche Lehre OSIANDRI (b), welche ſo gar anfänglich Hertzog ALBERTUS I. in Preuſſen, ſein Schwager, verfochte, durch D. PALLAD. und von denen Goteesgelehrten zu Copenhagen genau prüfen und widerlegen, auch 2. Printzen, ſeiner Schweſter Söhne, von dem Brandenburgiſchen Hofe wiederum nach Dännemarck zu kommen (c), die Anſtalt vorkehren laſſen), nicht weniger 1553. (welches das Jahr, worinnen der Biſchof zu Lübeck, JODOCUS HODTFILTER, urplötzlich verſtarb (d), an deſſen Stelle das Stifft THEODORICUM von RHEDEN (e) hinwiederum erwählet (f), der aber bey ſeiner Ankunfft in Lübeck (g) ſich ſehr mißvergnügt bezeiget (h), einfolglig dem Biſtum wenig genützet), nach dem Reichs-Tag zu Copenhagen Geſandten abfertigten, und ſo wol um Hülfe wider Schwedens Verfahren anſuchen (135), wie nicht minder ſich, mit denen von andern Hanſee-Städten Abgeordneten, über die Beeinträchtigung ihrer Freyheiten, der Handlung auf Bergen halber, beklagen

muſten

muſten (136), da denn der gütige König dem erſten Anbringen dadurch ſeine abhelfliche Maſſe gab, daß er nicht allein mit Worten verſprach, die Angelegenheit der Lübecker, durch ſeine nach Schweden nächſtens abzulaſſende Geſandſchafft, beſtens zu vertreten, ſondern auch dieſes bey Ankunfft derſelben Geſandten, und da ſolche König GUSTAVEN über die mit CATHARINA, GUSTAV OLUFSONS Tochter, getroffenen Heurath Glück wünſcheten, zur Würckligkeit brachte (137), letztere Beſchwerde aber in ſo weit ſtillete, daß er ſolcherwegen eine genaue Unterſuchung anzuſtellen, und ſodann ferner in der Sache ergehen zu laſſen was Rechtens, verſicherte (138). Dergleichen Behutſamkeit er beynahe gebrauchte, wie A. 1553. (i) in die 175. irrgläubige Perſonen, aus Engeland entflüchtet, nach Dännemarck eileten, in Hoffnung daſelbſt einen ſichern Aufenthalt, Schutz und Schirm zu finden. Es hatten dieſe Leute, worunter ſonderlich JOH. a LASCO, MARTIN. MICRONIUS, FRANCISCUS RIVERIUS, und JOHANN UTENHOF (k) die Fürnemſten, eine eigene Gemeine von Niederländern, Teutſchen, Franzoſen und andern, zu London aufgerichtet, ſich zur Zwingliſchen Meinung vom Abendmahl bekannt, jedoch nach Königs EDUARDI Ableben entweichen müſſen, mithin ihren Weg zur See genommen, im Octobr. zu Helſingör, und bald darauf mit dem einen Schiffe zu Copenhagen,

mit

mit dem andern hergegen zu Coldingen gelandet, alwo damals der Königliche Hof befindlich. Anfänglich ſchien es, ob würden ſie durch die der Zeit lebende Hof-Prediger, PAUL. NOVIOMAGUM und HENR. BUSCODUCENSEM, diejenige Freyheiten in den Däniſchen oder Schleswig-Holſteiniſchen Landen wieder erhalten, welche ſie in Engeland verlohren, indem beydes diejenige, ſo in Copenhagen angekommen, von P. PALLADIO, einem frommen und reinen Lehrer, als auch JOH. LASCO mit ſeiner Geſellſchafft zu Coldingen, durch NOVIOMAGUM alle Verſicherungen der brüderlichen Liebe und Wilfährigkeit genoſſen, allein im Erfolg äuſſerte ſich das Gegentheil. Die Theologi ſchöpften zeitig Argwohn, daß dieſe Fremdlinge mit den wichtigſten Wahrheiten der Chriſt-Lutheriſchen Religion nicht einſtimmig, und der König wollte durchaus ihre Lehr-Sätze geprüfet wiſſen, ehe er ihrem Anſuchen Gehör verliehe, dahero die in Coldingen Anweſende, 2. Tage nach ihrer Ankunfft, zu Anhörung einer von itztgedachtem Hof-Prediger abzulegenden Predigt, worinnen er den Artickel vom Abendmahl bündig erörterte, auf des Königs Befehl erfordert wurden. Bey dieſer Gelegenheit muſte nothwendig der damals in Dännemarck und Holſtein rege gemachten Sacramentirer und ſonſt verſchiedener Ketzereyen Erwehnung geſchehen, und eben dieſes empfunden JOH. LASCO, und die es mit ihm hielten, ſehr übel, erſuchten den König um Erlaubniß, deſtals

mit

mit NOVIOMAGO ſich zu beſprechen, welches derſelbe ihnen zuſtund, und den 16. Novemb. würcklich geſchahe (l). Man endeckte ſolchergeſtalt, daß ſothane Exulanten die Augſpurgiſche Confeßion hindan ſetzeten, die Gegenwart Chriſti im Abendmahl läugneten, ja gar zum Theil Widertäuferiſche Gedancken (m) hegeten, und demnach ward ihnen angekündiget, der König habe ſtatt ihrer die Unkoſten in der Herberge bezahlet, und Befehl ertheilet, daß, daferne der im gefährlichen Irrthum ſteckende Sinn nicht geändert würde, ſie ſich von dannen machen, mit einem Reiſe-Geſchenck von 100. Rthlr. vorlieb nehmen (n), und von Copenhagen ab zu Schiffe, die zu Coldingen aber nach Lübeck (o) oder Hamburg (p) übers Land abreiſen mögten. Verfuhr nun der König in dieſem allen gnädig und fürſichtig; ſo war es nicht weniger ein Merckmahl ſeiner Sanftmuth und Luſt zum Frieden, wenn er dem Hertzogen ADOLPH, ſo numehro aus der Belagerung von Metz wieder nach Holſtein gekehret, und das Land Dithmarſchen mit Krieg zu überziehen vorhatte, in allewege widerſtund, wiewol auch hierunter eine Liebe zur Gerechtigkeit mag gewaltet haben, angeſehen CHRISTIANUS III. ſchon bey Lebzeiten ſeines Hn. Vaters mit den Dithmarſchern einen Vertrag und Verbündniß geſchloſſen (139), welches nicht ſo leicht können aus den Augen geſetzet oder gäntzlich zernichtiget werden. Dahingegen, als 1554 der Hertzog zu Braunſchweig HENRICH, deſſen feindliche Waffen faſt gantz Nieder-Sachſen in Furcht

 gebracht,

gebracht, über die Elbe gehen und Holſtein überfallen wollte, fand er Trouppen genug in Bereitſchafft vor, welche das ſchlimme Vorhaben unterbrachen, und noch dazu die feindl. Armee dergeſtalt ängſtigten, daß ſolche für Hunger vergehen müſſen, wenn ſie nicht bald nach Mecklenburg entwichen (140). Wie er denn auch in dieſem Jahr ſeine zur völligen Entſcheidung der zwiſchen Dännemarck und Schweden erwachſenen Grentz-Streitigkeiten abgeordnete Geſandten, MAGNUM GÜLDENSTERN, BÜRGER. TROLLE, ANTON. BROSCHE, THRAG. THOT, NICOL. URNE und HOLGER ROSENCRANTZ, eiligſt zurück berufen (q), um die See-Küſten, in Betracht der Reiche und Hertzogthümer, wider die vom Käyſer und dem Könige in Franckreich ausgeſchickte See-Räuber zu decken, wobey gewiß der zum Admiral ernannte MAGNUS GÜLDENSTERN des Königes Abſicht geſchwind genug befördert, und fruchtbarliche Dienſte erwieſen (r).

Anmerckungen.

(†) HENRICH RANTZAU Tract. de annis Climacter. p. m. 459.

(128) Und zwar pleuritide correptus atque abſumtus, wie alſo die Urſache ſeines Todes eröfnet CYPRAEUS l. c. p. 447.

(129) CYPRÄEUS l. c.

(130) CHYTRAEUS Saxonia ad annum 1551. p. m. 456.

(*) Von

(*) Von dieſem FREDERO giebt der gelehrte Profeſſor zu Greifswald, Hr. D. BALTHASAR, eine gar ſchöne und umſtändliche Nachricht, in der Lebens-Beſchreibung JOH. KNIPSTROVII, der andern Sammlung einiger zur Pommeriſchen Kirchen-Hiſtorie gehörigen Schrifften p. 355-375. beygefüget.

(**) STEPHANIUS ſcheinet Hiſtor. Dan. Lib. I. p. 37. zu glauben, als wenn FREDERUS von D. PALLADIO ordiniret worden, zum wenigſten iſt er feſt überredet, ob ſey derſelbe auf Hertzoglichem Befehl damals nach Dännemarck abgeſchicket, von welchen beyden Stücken itzt-belobter Hr. D. BALTHASAR l. c. das Gegentheil ſatſam angezeiget, worauf wir uns Kürtze halber beziehen wollen.

(131) S. OTTONIS BEYERI diſſert. de originibus et incrementis inclutae Ciuitatis Flensburgenſis §. XXVIII. p. 37.

(132) MESSEN. l. c. p. 106.

(133) HELDUADER. l. c. p. 153.

(134) STEPHANIUS Hiſtor. Dan. Lib. I. p. m. 44. ſeq.

(a) HENRICH RANTZOW Tractat. de annis climact. p. m. 459.

(b) So benennet der König ſelbſt den OSIANDRISTISCHEN Streit in dem Schreiben, ſo er an den Rath zu Bremen, wegen der Sacrament-Händel des Dom-Predigers ALBERTI HARDENBERGII, abgefertiget. S. dieſes bey Hrn. D. MUHLIO l. c. p. 156. ſeqq.

(c) STEPHANIUS l. c. p. 45. ſeq.

(d) Er ſtund ſonſt eben im Begrif Rom zu verlaſſen und nach Lübeck abzugehen, ohngeachtet ihm Pabſt JUL. III. die andern Praelaturen, Canonicate und

Praebenden, ſo er in verſchiedenen Stifftern überkommen, und überaus gerne behalten wollte, genommen (S. CHYTRAEI Saxon. ad annum 1550), und kann es ſeyn, daß der Kummer über des Pabſts Ungnade, welche er durch diß unverſchämte Anſinnen, wie man es nannte, ſich zugezogen, ſein Lebens-Ende beſchleuniget. Inzwiſchen iſt COGELIUS im geſchriebenen Utiniſchen Biſchofs-Gedächtniß übel berichtet, wenn er zwey mal verſichert, daß er 1546. geſtorben.

(e) Meppen, eine kleine Stadt am Fluß Haſſa im Biſchofthum Münſter, war ſein Geburts-Ohrt, alwo er von geringen Eltern gezeuget, die ihn jedoch nach Vermögen zu allen guten anführen laſſen, wie er denn ſeinem Vorweſer und Lands-Mann JODOC. HODTFILTER, mit welchem er in der Jugend zugleich die Schulen beſuchet, und in beſtändiger Freundſchafft gelebet, an Gelehrſamkeit und Geſchickligkeit nichts nachgegeben, auch der geiſtlichen Rechte Doctor, Dom-Herr zu Mayntz worden, und ſonſt viele dergleichen Beneficia in Teutſchland erlanget, zu Rom nicht minder bey dem Cardinal CAPUANO in groſſem Anſehen geſtanden, und endlich die Biſchöfliche Würde in Lübeck erhalten.

(f) Weil COGELIUS glaubet, JODOCUS HODTFILTER ſey 1546. Todes verblichen, ſo hat, ſeiner Rechnung nach, THEODORICUS von RHEDEN auch in ſelbigem Jahr den erledigten Sitz wieder bekleiden müſſen. Und nachdem dieſer ſonſt nicht ungeſchickte Mann einmal zum Voraus geſetzet, daß mit Genehmhaltung des Capittels nach erfolgter Reformation keiner, ſo der Römiſch-Catholiſchen Kirche zugethan, zum Biſtum gelangen können, iſt es leicht zu ſehen, daß er ſeine Erzählung lediglich nach dieſen Vorurtheilen eingerichtet, und desfals behaubtet es habe der

Pabſt

Pabſt nach HODFILTERS Ableben noch einmal ſein Heyl verſuchen wollen, und noch einen zum Biſchofen des Stiffts Lübeck verordnet.

(g) Nachdem der Pabſt, wie COGELIUS l. c. feſt überredet iſt, den Biſchofen, nicht aber das Dom-Capittel, erwählet, ſo hat er auch denſelben, ſothaner Meinung zufolge, nicht dürfen nach Lübeck kommen laſſen, da doch CHYTRAEUS ausdrücklich Saxon. ad annum 1553. der Anherokunfft des von RHEDENS gedencket, und noch dazu mit den Umſtänden, er ſey über Mayntz gereiſet, auch daſelbſt etliche Monate in angenehmer Geſellſchafft ſeiner alten vertrauten Freunde verblieben, in Lübeck aber dergeſtalt liebreich angenommen worden, daß die Capittel-Herren ſich erkläret, ſie wollten ihn gerne behalten, wenn er auch des Lichts ſeiner Augen gäntzlich beraubet wäre.

(h) Denn er hatte ſich die Einkünffte eines Biſchofen zu Lübeck weit gröſſer vorgeſtellet, die ihm zugeſtoſſene Schwachheit an den Augen nahm überhand, dazu war er ſchon hoch bejahret, der Zuſtand beym Stifft aber ſo beſchaffen, daß ſolches, laut ſeines eigenen Urtheils, nicht allein eines Biſchofes der mit zwey geſunden Augen verſehen, ſondern auch eines beſondern ſcharfſichtigen Ober-Haubtes höchſt benötiget.

(135) Idem l. c. p. m. 47.

(136) So druckt es MESSEN. l. c. p. 107. aus. STEPHANIUS aber l. c. es hätten die Lübeckiſche Geſandten, namentlich AMBROSIUS MEYER und BARTHOLOMAEUS THEGNAPPEL ſich, in ihrer Republic und aller Hanſee-Städte Nahmen, über den Königlichen Schloß-Haubtmann zu Bergen eigentlich beſchweret, daß ſol-

cher ihre Freyheiten geſchmälert, und die alten Gebräuche aufs äuſſerſte verletzet und hindangeſetzet.

(137) Und zwar gab GUSTAV denen Königlichen Däniſchen Geſandten zur Antwort, daß obſchon die Lübecker ſich hefftig verſehen, dennoch die Vermittelung eines ihm ſo liebwehrten Königes alles überwiegen ſollte. Inzwiſchen ſchickte er den Secretarium OLAV LAURENTZEN das folgende Jahr darauf zeitigſt nach Lübeck, der genau erforſchen muſte, wie die Stadt geſinnet, und da er vernahm, daß ſie ihre Forderungen nicht fahren, und mit dem verſtrichenen Waffen-Stillſtande es ſo ruhig dabey bewenden laſſen würde, ſetzte er ſich in behörige Verfaſſung.

(138) Nach STEPHANII Bericht l. c. ſoll der Beſcheid ſo ausgefallen ſeyn: Regi perſuaſiſſimum eſſe, Dynaſtam Bergenſem, expertae fidei Virum, nequaquam tanta praeditum malitia, vt contra ius fasque quempiam in ſontem laedat, vllaue afficiat iniuria. Nihilominus perſcripturum de querelis Lubecenſium, vt innocentiam ſuam oſtendat, omnemque a ſe criminum obiectorum ſuſpicionem amoliatur. Priuilegiis eorum nihil derogatum iri, ſi quibus legitime impetratis fruantur. At vero conſuetudines, et antiquos mores, vanum et inane eſſe quod tantopere iactitent; quum nouos ritus, nouaque inſtituta, veteribus abolitis, ſancire pro arbitrio illis liceat. Si quae tamen cum ſubditorum ſuorum detrimento non ſint coniuncta, nec a pietate, ab honeſto et decoro aliena, ea confirmaturum autoritate ſua Regem, modo ſic placitum Societati Mercatorum fuerit.

(i) Daß 1555. die hieher gehörige Rechnung der Däniſchen Scribenten ſey, hat Herr ARNKIEL in der Rettung des erſten Nordiſchen Chriſtenthums cap. 8. p. 131.

p. 131. bemercket. Ob nun wol nicht zu leugnen, daß einige allerdings dieſes Jahr zur Ankunfft des JOH. LASCO und ſeiner Anhänger in Dännemarck beſtimmen; ſo ſind doch auch hinwiederum andere, ſo mit beſſerem Fug dazu 1553. anſetzen. Denn nicht zu gedencken, wasgeſtalt PONTANUS in vita CHRISTIANI III. bey Erzählung dieſes, in Betracht der Zeit-Folge, ſich alſo erkläret, daß man wol ſehen kann, er habe davon keine eigentliche Nachricht gehabt; ſo bringet hergegen STEPHAN. JOH. STEPHANIUS Hiſtor. Dan. lib. I. dieſe Begebenheit gantz recht ins 1553ſte Jahr, und es könnten noch mehrere dergleichen Zeuchniſſe angeführet werden, wenn wir dabey einen gegründeten Zweifel fünden, und nicht befürchten müſten, es werde ſolches nur zu einer unnötigen Ausſchweifung Gelegenheit geben.

(k) MESSENIUS, PONTANUS, STEPHANIUS u. d. m. nennen ihn unrecht CAROL. UTENHOF und haben denſelben Zweifels-frey mit einem andern, der ſo geheiſſen, und in der gelehrten Welt ſich durch ſeine Beredſamkeit und Fertigkeit in Sprachen ſehr berühmt und bekannt gemacht, vermiſchet.

(l) Es wil zwar HOSPINIANUS Hiſtor. Sacramentar. daß ihnen die begehrte mündliche Unterredung abgeſchlagen, und ſie ſtatt deſſen Befehl erhalten hätten, ſchrifftlig einzugeben, was ſie an der Predigt des NOVIOMAGI auszuſetzen vermeinten. Allein HUITFELD ſchreibet das Gegentheil, worauf ſich auch Herr ARNKIEL berufet l. c. p. 134.

(m) Damit niemand meinen möge, als wenn dieſes etwa aus einen blinden Religions-Eifer, oder ohne Grund von uns fürgegeben werde; ſo mögen STEPHA-

PHANII l. c. angeführte Worte das Widerſpiel darthun, wenn er ſich alſo vernehmen läßt: Quum animaduerteret pientiſſimus Rex CHRISTIANVS, inter peregrinos ex Anglia proſcriptos, qui hoſpitii quaerendi gratia magno numero in Daniam confluerent, non paucos, Anabaptiſtico et Sacramentario veneno infectos, reperiri, qui ſine ſubditorum ſuorum periculo et damno admitti non potuerunt: ideo ſeueriſſimum edictum hoc anno, ad diem MICHAELI Archangelo ſacrum, promulgauit; quo ſub capitali poena, et famae ac bonorum omnium jactura, interdixit, ne quis prauae religioni addictos, in hiſce regnis hoſpitio ſuſcipere praeſumeret; et ſicubi ſuſcepti eſſent confeſtim omni ciuitatis iure intercludendos, et regno eiiciendos eſſe, ſerio demandauit. Es ſoll hievon noch ein anderes nicht weniger wichtiges Zeuchniß herbey gebracht werden, wenn wir bey dem 1555ſten Jahre des alhie von STEPHANIO berührten Edicts mit mehren erwehnen werden.

(n) Alſo hat CHRISTIAN. III. nicht einem jeden 100. Rthlr. verehret, wie einige Scribenten überredet ſind. Hingegen kommen darinnen unſere einheimiſche Geſchicht-Schreiber faſt durchgehends überein, es ſey dem JOH. a LASCO vergönnet worden, ſeine mitgebrachte zwey Söhne nebſt ihren Lehr-Meiſter, entweder in Copenhagen, oder zu Coldingen den Winter über verbleiben zu laſſen.

(o) Wohin ſie zwar nicht gerades Weges, ſondern zuforderſt von Roſtock und Wismar ab ſich begaben, aber nicht länger dann bis zum Ausgang des Monats Febr. 1554. verweilen durfften. S. für allen die Lübeckiſche Kirchen-Geſchichte des Hrn. Paſtor. STARCKENS p. 126.

(p) Alhie beſprach ſich D. WESTPHAL mit ihnen den

den 4ten Martii 1554, wozu er noch einige andere Prediger mehr erbeten, MJERONJUS aber wollte ſich nicht mal einlaſſen, es wäre denn das geſamte Miniſterium nebſt Rath und Bürgern, dabey gegenwärtig. Alſo muſten ſie nicht weniger auch dieſe Stadt räumen. S. des ſtattlich gelahrten Hrn. LöSCHERS Hiſtor. motuum part. II. p. 128. und DAVJD. SCULTETJ innocentiam Theologorum Hamburgenſium p. 27. ſeqq.

(139) Der Verdrach und Vorbundniß twiſchen Koning FREDERJCHEN dem erſten und ſinen Sohne Hertog CHRJSTJAN van Holſtein mit den Dithmarſchen, dat. anno Domini 1523. des andern Sondages na Palmarum, iſt aufbehalten in der Dithmarſiſchen Hiſtoriſchen Relation durch HANS DETLEFF tho WJNDBERGEN angefangen 1634.

(140) STEPHAN. l. c. p. m. 69.

(q) Doch kam alles in dem folgenden Jahr zum Ende, da der König von Däunemarck neue Geſandten gen Elsburg abfertigte, wohin Schwedens wegen gleichfals dergleichen zuſammen kommen waren. S. dieſelbe bey PONTAN. in vita CHRISTIAN. III. p. 90. ſeq.

(r) PONTAN. l. c. p. 87.

§. 20.

Doch der Eifer und die Behutſamkeit, ſo ſämtliche regierende Landes-Herren um dieſe Zeit in Verhütung und Abwendung ſchädlicher Ketzereyen und irrigen Meinungen bewieſen und angewendet, hat noch mehr auf ſich, und muß keinesweges mit Still-

ſchweigen übergangen werden. Es legete ſich dieſes zu Tage, da die verderbliche Secten der Wieder-Täufer und Sacramentirer, ſo ſchon in Dännemarck 2. Jahre vorher viel Unruhe und Auffſehens gemacht (141), mehr und mehr auch in Schleswig-Holſtein einzuſchleichen begunte, und ſonderlich viele, ſothaner Rotte anhängige Amts-Meiſter und Handwercker von den Unterthanen hieſiger Fürſtenthümer bereits aufgenommen und beherberget wurden. Wann nun annoch im friſchen Andencken ſchwebete, was vor Aufruhr, Krieg und Blutvergieſſen von ſolcher Art Leuten ehbevor im Stifft Münſter, Schweitzer-Land und andern Ohrten mehr erreget, und wie viel Nachtheiliges daher der Ehre GOttes und ſeinem lauteren Worte zugefüget; ſo erging im Nahmen Hertzogen JOHANNIS und ADOLPHI 1555. den 1. Aug. und 2. Monat ohngefehr darauf, von wegen des Königes (142), der aller- und höchſte Obrigkeitliche Befehl dahin, daß dergleichen Wieder-Täufer und Sacrament-Schwermer in den Reichen, Landen und Fürſtenthümern hieſelbſt nicht zu behauſen, oder daferne ſie ja angenommen, unverzüglich ſollten weggeſchafft, die dagegen handelnde aber, ſie mögten ſeyn von Adel oder andere, an Ehre, Leib, Leben, Haab und Guth ſonder einige Gnade beſtrafet werden. Dieſem Exempel folgeten bald die Städte Lübeck und Hamburg, ja, es kam desfals eine ausführliche Chriſtliche Ordnung und Mandat (143) der ehrbaren Wendiſchen Städte

te zum Vorſchein, worinnen alle diejenige, ſo ſich wieder täufen und ihre Kinder in gebührlicher rechter Zeit nach Chriſtlicher Ordnung nicht taufen laſſen, auch ſonſt von den heiligen Sacramenten läſterlich und unanſtändig reden, oder öffentlich predigen würden, aus den Städten und dero Gebiethen vertrieben und fortgeſchaffet werden, mithin Bürgern, Einwohnern, Dienern und Verwandten ernſtlich unterſaget seyn ſollte, keine verdächtige Perſonen von der Gattung in ihre Häuſer zu hegen, oder ſonſt mit Schutz und Schirm beyzuſtehen (144). Sonſt hatte CHRISTIAN. III. eine Zeither ſeine Schiffs-Flotte beſonders in gutem Stande ſetzen laſſen (145), die dannenhero itzo ohne ferneren Verzug in See ging, mithin viel Aufſehens erweckte, indem einige dafür hielten, daß ſolche mit Wiſſen und Willen des Käyſers, um auf Schottland eine Landung vorzunehmen, ausgerüſtet, andere hingegen argwohneten, es ſey dieſelbe zum Dienſt und Nutzen des Königes in Franckreich gewidmet, und abermal etliche in den Gedancken ſtunden, als wenn hierunter etwas wider den Käyſer und deſſen Abſichten verborgen, bevorab, da die See-Städte, der Sage nach, zu Unterhaltung erwehnter Schiffe auch gewiſſe Gelder herſchieſſen ſollten; welche und andere Muthmaſſungen jedoch gröſten theils nachhero unkräfftig gemacht wurden, wie der König ſelbſt bezeugete und allenthalben kund machen ließ, es ſey ſothane Veranſtaltung lediglich wider die Meer-Räuber und zur

Sicher-

Sicherheit ſeiner Königreiche und Hertzogthümer vorgekehret und ins Werck gerichtet (146).

Anmerckungen.

(141.) Wie denn desfals zwey wiedertauferiſche Prediger in Fühnen CHRISTOPH MICHELSON und LAURENTZ HELISSON, da ſie auf Ermahnen des Biſchofs GEORGII SADOLINI von ihren Irrthümern nicht abſtehen wollen, auf öffentlichem Concilio der Biſchöfe, Prediger und Profeſſoren zu Copenhagen, wobey der König ſelbſt mit anweſend, zum Gefängniß verdammet worden. Und iſt es ein offenbares Merckmal einer auch hier bloß gegebenen ſchnöden Partheiligkeit, wenn PONTAN. in vita CHRISTIAN. III. dieſe Leute, und was mit ihnen 1553. vorgegangen, alſo abbildet, als ob nur eine kleine und nichts auf ſich gehabte Unterredung mit ihnen angeſtellet, worinnen dieſelbe ſich anabaptiſtiſcher Irrthümer dem Schein nach verdächtig gemacht, und worauf ſie ſo fort thätlig ergriffen, mithin zur ewigen Gefangenſchafft verurtheilet wären. S. es beſſer und der Wahrheit gemäſſer bey STEPHAN. Hiſtor. Dan. lib. I. p. 55. ſeqq.

(142) Daß CHRISTIANI III. Befehl, ſo damals in Däniſcher Sprache auf dem Schloſſe Copenhagen am St. Michaelis Tage geſtellet, auch über die Fürſtenthümer ergangen, iſt aus dem Edict ſelbſt mit dürren Worten zu erſehen. Nur muß man ſolches nicht mit dem vermengen, wie gemeiniglich geſchiehet, ſo der König ſchon 1551. dieſerwegen ausgehen laſſen. Welchem allen noch beyzufügen, was MESSEN. C. S. T. V. p. 108. ſchreibet, deſſen Worte dieſe ſind: Huc permouit Regem, quod IOHANNES LASCHIVS, et CAROLVS VTENHOFVIVS, cum

CC.

CC. delati ſectatoribus in Daniam, MDLIII, prout memoratum eſt, antequam ex regno ſecederent, quosdam Danorum ſuo ineſcauisſent dogmate, qui modo aliis illud ſenſim conarentur inſtillare. Ac his potisſimum aduerſatus, ipſique LASCHIO, M. HENRICVS BVSCODVCENSIS, Profeſſor Hafnienſis, Regem Chriſtianum impulit ad huius promulgationem nunc decreti, et LASCHII antea cum ſociorum colluuie expulſionem; denn in ſolchem Betracht iſt es kein ſo ſtrenges Verfahren, welches der fromme König mit denen aus Engeland entwichenen Leuten vorgenommen, worüber gleichwol jenſeits ſo viele Klagen erhoben, und welches ſogar einige, die ſich zu unſer Kirche bekennen, tadeln und mißbilligen, wesfals auch von andern Religions-Verwandten in den neuern Zeiten viel Nachtheiliges geſchrieben, fürnemlig aber JO. LAETUS in ſeinem Compend. Hiſtor. Vniuerſ. p. 449. zu bewähren ſich erkünet: His Ducibus IOHANNE a LASCO, MARTINO MICRONIO, FRANCISCO RIVERIO, IOHANNE VTENHOVIO libuit migrare in Daniam. Verum ibi a PAVLO NOVIOMAGO Concionatore Regio, quod deliteſcentiam corporis et ſanguinis Chriſti in Coena non agnoſcerent, pro deploratiſſimis haereticis traducti, quibus cum non eſſet conuerſandum, vt quorum finis interitus, a CHRISTIANO vero rege in ipſa bruma eiecti, repetereque littus ſub periculo capitis, quaecunque eos tandem neceſſitas maneret, inhibitum. Doch es haben dergleichen Urtheile ſchon MASIUS und noch nachdrückliger der noch lebende Herr Biſchof LINTRUP abgewieſen.

(143) Durch Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, mit Wiſſen, Willen und Vollmacht der andern Städte Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg, publiciret, und in 8vo gedruckt, am Sontage nach Vincula PETRI 1555. Siehe es in unſers

unſers hochberühmten Herrn D. MUHLII Comment. de Reformatione Religionis in Cimbria p. 154. ſeqq. Auch findet ſich ein Abdruck in GEORG. DEDEKENNI Theſaur. conſilior. Vol. II. f. m. 926. ſeq.

(144) Man muß auch dieſe Satzungen nicht mit demjenigen vermengen, ſo ſchon mehr gedachte Wendiſche Städte 1553. öffentlich zu jedermanns Wiſſen kommen, und zu Verhütung dergleichen Irrthümer ausgehen laſſen. Daß übrigens CHRISTIAN. THOMASIUS und ENNO RUDOLPH BRENNEYSEN dieſes Decret einem Anti-Chriſtiſchen Eyfer und unchriſtlichen Zänckern, auf deren Veranlaſſung es gemacht worden ſey, fälſchlig zugeſchrieben, im gegentheil daſſelbe, da man es lange Zeit hernach A. 1626. in einer der obbenandten Nieder-Sächſiſchen Städte abzuſchaffen geſuchet, von den GOttes-Gelahrten zu Leipzig gantz anders angeſehen, indem ſie die gethane Frage, ob ſolches mit gutem Gewiſſen könne in Abgang gebracht werden? keinesweges bejahen wollen, hat ſchon Herr P. STARCK bemercket in der Lübeck. Kirchen-Hiſtorie p. 132. ſeq.

(145) CONRAD. ASLAC. Chronol. cit. ad annum 1555.

(146) SLEIDAN. Commentar. de ſtatu Religionis lib. XXVI. p. m. 496. Add. THVANVS Hiſtor. Lib. XVI. p. m. 504. edit. Geneu. in fol. A. 1626.

§. 21.

Allein es fallen nicht weniger einige andere gleichfals politiſche Begebenheiten, zu 1555. gehörig, für, ſo allerdings müſſen berühret, und in der Kürtze zuſammen gezogen werden. Solchergeſtalt gibt ſich annoch der zu Copenhagen abermahl

mahl gehaltene Reichs-Tag an, alwo der Lübecker und übrigen Hanſee-Städte Geſandten häufig gegenwärtig waren, und den König von neuem angingen, daß man ſie, ihrer in Norwegen und Schonen gekränckten Privilegien halber, klaglos ſtellen, und dasjenige numehro in Erfüllung bringen mögte, was auf dem jüngſt abgewichenen Reichs-Tage ſolcherwegen beſchloſſen und verheiſſen. Das Anbringen gerieth dismal in reife Erwegung (147), weil aber weder dem Könige noch denen Reichs-Räthen die alte Freyheiten, worauf die Abgeordnete ſich beriefen, bekannt, ſo ward vor gut angeſehen, daß zu Lübeck eine gewiſſe Zeit anberahmet würde, da denen Königl. Gevollmächtigen, ſo alsdann zugegen, die Originalia ſothaner Privilegien ſollten vorgewieſen, und davon Abſchrifften zu nehmen, behändiget werden, damit man augenſcheinlich ſehen könnte, ob daraus ein Recht zu erzwingen, und wie weit eigentlich ſolches zu erſtrecken (148). Es kamen auch würcklich des Königes Geſandten (149) zu dem Ende nach Lübeck/ ERICH KRABBE beſonders durchſahe die ihm übergebene MSS. aufs genaueſte, ſchrieb ſolche ab, reiſete damit gen Copenhagen zurück, und dabey blieb es, ſo lange CHRISTIAN. III. lebete, weil andere Sachen vorfielen und im Wege ſtunden, daß dieſe Unterſuchung, der Stadt nicht ſogleich konnte zu Nutze kommen (150). Eben ſo unentſchieden blieben damals die Anſprüche, welche Hamburg ex jure reſtringendi

gendi

gendi an die bey der Elbe liegende Städte, gemacht, und, beſage vorgeſchützter Käyſerl. hierüber gegebenen Privilegien, im Munde führeten, daß die Kaufleute derſelben Plätze nicht befugt wären, ihre Waaren, und inſonderheit Korn ab- und auszuführen, wohin ſie wollten, ſondern vielmehr ſolche zuforderſt nach Hamburg bringen, daſelbſt anbieten, und nach den ihnen geſetzten Preiß los ſchlagen müſten. Nun beklagten ſich desfals die Holſteiniſche Königl. Unterthanen, und für allen die in der Cremper und Wilſter Marſch wohnende, heftig, auch ſchrieb der König und ſchickte Geſandten an die Stadt ab, mit dem Anſinnen, daß ſie nicht auf eine ſolche Weiſe mit ſeinen Unterthanen zu Wercke gehen, und derſelben angehaltene Schiffe nebſt der Ladung freygeben, oder wenigſtens darthun mögten, womit ſie eine ſolche ausnehmende Gerechtigkeit zu behaupten vermeinete. Geſchehe diß nicht, würde er nimmer geſtatten, daß ſeine Leute mit dergleichen Laſt dürfften bebürdet, und der Handlung ſo enge Schrancken vorgeſchrieben werden. Dem ohngeachtet hielten ſich die Hamburger durch Verjährung und Praeſcription der auf gemeldten Strom ihnen verbliebenen Freyheit genugſam berechtiget, beſagten Kaufleuten unter gewiſſen Geſetzen die Fahrt über den Elbe-Fluß zu begrentzen, denen Waaren ihren gebührenden Preis beyzulegen, und auf ſolche Art der unbilligen Gewinn-Sucht vorzubeugen. Wie aber dieſe Gründe dem Könige bey weiten nicht gültig genug ſchienen,

ſchienen, das Beginnen der Stadt zu rechtfertigen; ſo wollte er durchaus ſothanes Unterfangen mit deutlichen Käyſerlichen Begnadigungs-Briefen und andern Zeuchniſſen erhärtet und bewieſen wiſſen, und da der Magiſtrat desfals Aufſchub begehrete, mithin CHRJSTJANUS III. beſorgete, es mögten die Sachen auf ſolchem Fuß nur in die Länge gezogen und mehrere vergebliche Unkoſten erfordert werden; geriethen ſolche voritzo in Stecken, und die Geſandten kamen wieder anhero, ohne etwas fruchtbares ausgerichtet zu haben (151).

Anmerckungen.

(147) Denn es war dieſer Reichs-Tag nicht ſo wol zur Erörterung der Angelegenheiten des Königreichs, als vielmehr die See-Städte, auf inſtändiges Anſuchen, zu befriedigen, angeſetzet.

(148) Enimuero ſoepe priuilegia vel male vtendo prorſus amitti, vel longinquitate temporis, quod varias rerum mutationes adferre ſolet, penitus exſpirare. STEPHAN. l. c. p. 77.

(149) HUJTFELD in vita CHRISTIANI III. ad annum 1555, und mit ihm andere, ſchreiben, daß etliche Geſandten nach Lübeck abgefertiget. STEPHANJUS im gegentheil gedencket nur eines eintzigen. Gewiß iſt es wol, daß dem ERJCH KRABBE die Unterſuchung und Beurtheilung des Haubt-Wercks übergeben, dann er war von rechtſchaffenem Adel, gelehrt, klug, treu und arbeitſam, auch in Staats-Geſchäfften überaus gewieget.

(150) S. HUJTFELD l. c.

(151) STEPHANIUS l. c. p. 79. HUITFELD aber leget es lediglich dem Könige zur Gelindigkeit und Güte bey, daß, ob er wol eingeſehen, die Praetenſion der Hamburger wäre unrechtmäſſig, und könnten ſie unmöglich ihre eigene Richter ſeyn, desfals auch ſeinen Unterthanen, mittelſt der Geſandſchafft, kräfftig das Wort reden laſſen; er dennoch aus Liebe zum Frieden daraus weiter nichts gemacht habe.

§. 22.

So war dieſe Sache mit den Hamburgern ausgeſchlagen, da vorher 1555. CHRISTIAN. III. nebſt den übrigen Hertzogen zu Schleswig-Holſtein erbeten wurde, dem Beylager des Hertzogs zu Mecklenburg JOHANN ALBRECHTS mit der Printzeßin ANNA SOPHIA, Hertzogen ALBRECHTS in Preuſſen Tochter, beyzuwohnen, wozu aber der König, betroffener Unpäßlichkeit halber in Perſon nicht erſcheinen konnte, und daher ſtatt deſſen 2. Geſandten, OTTO von KRUMPEN und HOLGER ROSENCRANTZ (152) gen Wismar abfertigte, woſelbſt dieſe angeſtellete Hochzeit-Feyer in aller Luſtbarkeit und ſinnligem Vergnügen prächtig ſollte begangen werden (a). Und wie uns dieſer Vorfall des zunegſt an Mecklenburg gelegenen Stiffts Lübecks erinnert; ſo kommt dabey anitzo fürnemlich der demſelben nur kurtz vorgeſtandene Biſchof THEODORICUS von RHEDEN zu bemercken vor, als welcher numehro aller

ler vom Capittel gethanen Vorſtellungen ohngeachtet, ſeinem Biſtum entſagete, wozu ANDREAS von BARBY (153), CHRISTIANI III. bisheriger Teutſcher Cantzler (b), und von demſelben ſehr wehrt geachtet (154), mittelſt des Königes und der übrigen regierenden Hertzoge von Holſtein Beforderung, von den geſamten Capitularen hinwiederum poſtuliret worden (155). Es war derſelbe Evangeliſch-Lutheriſcher Religion, und man hat abſeiten des Stiffts (c), von dieſer Friſt an, in unverrückter Ordnung lauter dergleichen unſer Kirche zugethane Biſchöfe fernerhin gerufen oder erkohren, imgleichen weder über dieſe Wahl, noch in Betracht der andern bey ſothanem Hoh-Stifft erkieſeten Oberhäupter, die Päbſtliche Beſtätigung jemahls geſuchet oder angenommen (156). Uebrigens iſt, ſo viel man weiß, das Stifft wol mit ihm verſehen und zufrieden geweſen, ausgenommen, daß es ſeiner perſönlichen Anweſenheit gar zu offt und lange entbehren müſſen. Hieran waren die mannigfaltige Reichs-Geſchäffte, denen er beſtändig oblag, haubtſächlig Schuld, auch legten ſeine in Dännemarck angekauffte und erworbene Land-Güther manche Abhaltung im Wege, zu geſchweigen, was ſeine gar zu groſſe Liebe zu Neuerungen, oder ſich um alles zu bekümmern, ihm hin und wieder für einen Haß erwecket (157). Auch iſt zu erwehnen, daß unter ſeiner Regierung, nemlich 1556. ein Lieflándiſcher Edelmann, CONRAD UXEL, mit einer Eſquadron angeworbener

600. Reuter, ſo er wider die von Reval zuſammen gebracht, unverſehens Nieder-Sachſen, Wagrien und Holſtein überfallen, und die daherum liegende Oerter in nicht geringe Furcht geſetzet. Zwar konnte CHRISTIANUS III. dem verwegenen Parthey-Gänger bald den Weg weiſen, mithin ſeinen Unterthanen gnugſame Sicherheit verſchaffen, aber eben dadurch zog der Schwarm nach Lübeck, und die dem Stifft und der Stadt angehörige Dörfer und Gebiethe, daferne ſie nicht in der Geſchwindigkeit wollten ausgeplündert und verheeret werden, muſten ſich mit einer mercklichen Summa Geldes löſen, und ſolchergeſtalt froh ſeyn, daß UXEL mit ſeinen Trouppen ihre Grentzen verließ, und nach Holland entwiſchete (158).

Anmerckungen.

(152) Welche STEPHANIUS Hiſtor. Dan. lib. I. p. 72. nennet: Viros ſplendore natalium pariter ac raris animi corporisque dotibus eminentiſſimos, die aber bey dieſem Hochzeits-Feſte nicht lange verweilet, ſondern vielmehr nach aufgehobener Tafel, wie beym Tantz, der Geſandte des Königes von Pohlen SIGISMUNDI, denen Königl. Däniſchen Abgeordneten vorgezogen worden, plötzlich aufbrachen, zu Schiffe gingen, und ſolchergeſtalt ihrem Könige nichts vergeben wollten. S. STEPHAN. l. c. p. 73. ſeq. und PONTAN. in vita CHRISTIAN. III. p. 88. die auch berichten, auf welche Art Hertzog ALBRECHT in Preuſſen durch ſeine nach Dän-

Dännemarck abgefertigte Geſandten, JOHANN ALBRECHT aber von Mecklenburg perſönlich dieſes nachgehends zu entſchuldigen, mithin den König zu befriedigen geſuchet.

(a) S. BERNHARD HEDERICHS Schweriniſche Chronick ad annum 1555.

(153) Deſſen Vater NICOLAUS geheiſſen, aus dem adelichen Geſchlecht derer von BARBY im Hertzogthum Magdeburg, ſo nach dem Gezeuchniß ANDREAE ANGELI A. 926. in die Marck Brandenburg kommen, und nicht bloß viele um das gemeine Weſen wol verdiente Männer, ſondern auch einen Zweig herfür bracht, der in den Grafen-Stand erhoben, aber 1659. ausgegangen. Wiewol nun HELDUADERUS S. C. p. 157, und die ihn folgen, in den Gedancken ſtehen, daß ANDREAS von BARBY, nicht von den Grafen zu BARBY, ſondern von einem andern fürnehmen Hauſe, welches Sitz und Güther zu Loburg und Ralitz im Ertz-Stifft Magdeburg vormals erlanget, abſtamme; ſo iſt nicht allein dagegen ſonſt viel einzuwenden, ſondern es findet auch ſolches nicht ehe ſtatt, bis ausgemacht, daß die Familie von BARBY mit itztgedachten Grafen gleiches Nahmens nicht einerley Urſprung habe, ſo bis anhero niemand erwieſen.

(b) Welche Ehren-Stelle ihm nicht ſo ſehr ſeine Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften, als vielmehr die demſelben verliehene natürliche Fähigkeit des Verſtandes und Geſchickligkeit die Feder zu führen, zu wege gebracht. Denn wie CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1555. ſich heraus läßt, iſt er anfänglich zu Wittenberg D. HIERONYMI SCHURFFII Schreiber geweſen, und von ſolchem jemanden ſeiner guten Freunde in Dännemarck angeprieſen, nach welcher Zeit er daſelbſt immer weiter empor kommen,

men, zu wichtigen Sachen erſprießlich gebraucht, mithin teutſcher Cantzler und endlich Biſchof zu Lübeck worden.

(154) Doch hat er ſich deswegen wol nicht erkühnen dürfen, ohne des Königes Vorwiſſen ſeine Völcker zu muſtern, mithin ſolche zum Dithmarſiſchen Kriege deſto brauchbarer zu machen, noch weniger aber ſind ſeine Vorſtellungen fähig geweſen, den König dergeſtalt zu bewegen, daß er, nebſt Hertzogen ADOLPH, Dithmarſchen angefallen und glücklich bezwungen, wie dieſes alles COGELIUS l. c. zu glauben ſcheinet. Denn nicht zu gedencken, daß CHRISTIANUS III. niemals zu dieſem Kriege einige Luſt bezeuget, auch desfals nicht einmal von ſeinem Hrn. Bruder können auf die Gedancken gebracht werden, ſo iſt ſolcher gar nicht bey ſeinem Leben angegangen oder geführet worden. Wie aber der Cantzler ſich nach deſſen Tode bey dieſem Handel bewieſen, iſt aus CILIC. deſcript. belli Dithm. am beſten zu erſehen.

(155) Hievon wil CHYTRAEUS lib. cit. Wiſſenſchafft gehabt haben, da ſonſt andere Geſchicht-Schreiber nur des Königes gedencken, durch deſſen Empfehlung er zum Bißthum gelanget.

(c) Wir ſetzen nicht ohne zureichenden Grund, es ſey nach DIEDERICHS von RHEDEN Abſterben niemals ein Römiſch-Catholiſcher Biſchof von dem Dom-Capittel zu Lübeck wieder poſtuliret oder erwählet, weil man Päbſtiſcher Seite, wie es nicht anders abzuſehen, auch einen in Rom dazu erkohren und beſtätiget. Denn obſchon unſere einheimiſche Scribenten davon nichts gedencken; ſo kommt doch in RAYNALDI Annal. Eccleſ. ſeu Continuatione BARONII Tomi XXI. part. II. ad annum 1557. ein Schreiben vor, worinnen Pabſt PAUL. IV einen,

VRBANVM genannt, ſo Biſchof zu Lübeck und bey Käyſer FERDINAND. in groſſen Gnaden geſtanden, ermahnet, dahin S. Käyſerl. Majeſt. zu bewegen, daß er die denen Proteſtanten zu Worms bewilligte, und zu Entſcheidung der Religions-Streitigkeiten angeſetzte Verſammlung aufheben möge. Daferne nun hiebey kein Zweifel übrig, ſo hätte gewiß dieſer VRBANVS mit beſſerm Fug in dem dritten Haubt-Satze des Uthiniſchen geſchriebenen Biſchöfs-Gedächtniſſes, als ein vom Römiſchen Stuhl ernannter, aber vom Hoh-Stifft Lübeck nicht angenommener Biſchof, einen Platz verdienet, welchen, wie oben zum Theil gedacht, COGELIUS dreyen andern, ſo im Biſtum nicht ſollen beſtätiget ſeyn, zugeeignet.

(156) Und ſo muß man es auslegen, wenn COGEL. l. c. ſchreibet, daß ANDREAS BARBY im Stifft nicht beſtätiget worden.

(157) MESSENIUS l. c. p. 112. ſchreibet in der Abſicht: Roſchildenſibus in Dania Canonicis XI. Nouemb. prohibuit Rex CHRISTIANVS, ab ANDREA BARBY quodam perſuaſus ardelione, ne conſueto amplius pelliceo induti amiculo ſuis in eccleſia muneribus fungerentur. So hat ſich auch CHYTRAEUS nicht zu vortheilhafft in Anſehen ſeiner Geburt für ihn erklähret. Mehrerer Zeuchniſſe zu geſchweigen.

(158) STEPHANIUS l. c. p. 89.

§. 23.

Allein ſo wol das Verband und die Aehnligkeit der Materien, als die Ordnung der Zeit erheiſchen, daß wir vom Biſtum Lübeck, auf das

Stifft Schleswig kommen, welches ſeinen gütigen Biſchof FRJDERJCH verlohr, da ſolcher ſchwach und kranck von Cöln (159) ehbevor anhero geeilet, eine geraume Friſt mit der Schwindſucht geſtritten, und 1556. den 27. Octob. (160) im 27ten ſeines blühenden Alters (161), nachdem er in allen 7. Jahre dem Biſtum vorgeſtanden (162), endlig, bey ausgezehrter Krafft, zu Kiel ſanfft und ſeelig verſchieden, und in Schleswig begraben (a). Nicht lange vor ſeinem Ableben, hatte ſein Herr Bruder Hertzog ADOLPH bey ihm zu wege gebracht, daß er ihn als Coadjutor und Succeſſor im Stifft Schleswig (163) erkannt und angenommen, welches auch nachgehends von denen Canonicis (164) gut geheiſſen und bekräfftiget, doch unter gewiſſen Vorſchlägen und Bedingungen, nach welchen ſich ADOLPHUS ſchrifftlich, und mittelſt eines Handſchlages, an ſtatt des ſonſt gebräuchlichen Eides, verbindlich machen müſſen, wasgeſtalt nemlig er das Capittel, dieſer Wahl halber, bey dem König, Hertzogen JOHANNES und denen Ständen beſtens entſchuldigen, die Perſonen, Güther und Rechte des Biſtums wider alle Gewalt ſchützen, folglig davon allen Schaden abwenden, das Stifft niemanden als dem Capittel reſigniren, auch ſolches weder vor ſeinem Tode ſonſt jemanden übertragen, noch für einen andern erhalten, keine Canonicos dem Collegio aufdringen, vielmehr denſelben die freye Wahl eines Biſchofs, Dom-Herren

ren und Superintendentens zu zuſtehen, Kirchen, Schulen und Conſiſtorium nach Maßgebung der eingeführten Kirchen-Ordnung verthaidigen, die Höltzungen des Capittels nicht verwüſten, deſſen Bauren keinen Fremden zu frohnen zwingen, in Kirchen-Sachen nichts ohne Rath und Einwilligung der Capitularen beſchlieſſen, ſich keiner Jurisdiction über dieſelbe, über die Vicarien und Unterthanen anmaſſen, ſondern die Erkenntniß der Sachen und Strafen Capitulo überlaſſen, ſolches ohne deſſen Einſtimmung mit keinen neuen Auflagen beſchweren, die Pröbſteyen in Eiderſtädt, Stapelholm und Angeln einem aus ihren Mitteln übertragen, in Dingen, ſo die Kirche und dero Diener betreffen mögten nichts mit ihnen durch Amt-Männer oder Staats-Räthe beſchaffen, ſondern ſelbſt in Perſon an dem dazu gewidmeten Orte dergleichen vortragen und abhandeln, auch verſtatten wolle, daß, daferne ſolchem allen auf dieſe oder jene Art nicht gelebet würde, ihnen frey ſtehen ſollte, einen andern Biſchof durch eine anzuſtellende neue Wahl zu verordnen (165). Hiemit ſchiene das Capittel auf allen Seiten wol verwahret zu ſeyn, und ſolche Vorrechte ſchlechterdings vor ſich ausbedungen zu haben, wodurch allen beſorglichen Folgen künfftig vorgebeuget, wiewol drunten, an ſeinem Orthe vorkommen wird, daß der hierunter verborgene Zweck theils gar nicht, theils mit deſto gröſſerer Schwierigkeit zu erreichen geweſen, je genauer Hertzog A-

DOLPH bey dieſer Wahl verbunden und eingeſchräncket worden.

Anmerckungen.

(159) Woſelbſt er, nach den Bericht CYPRAEI, einige Jahre gelebet. Hiſtor. Eccleſ. Slesuic. et Holſat. p. 447.

(160) Zwar hat CYPRAEUS den 28ten Octob. welchen WALTHER in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtorie treulich folget. Allein es ſind HENRICH RANTZOW, MESSEN. HELDUADER. und andere nicht allein dieſem entgegen, ſondern es bringet auch HERMANNUS SCHRÖTER, vormahliger Dom-Prediger in Schleswig, 27. heraus, wenn er bey HELDUADER. in Beſchreib. der Stadt Schlesw. p. 49. dem Biſchofen FRIDER. dieſes Chronodiſtichon geſtellet:

OCtober tres ſeXqVe qVater ConfeCerat ortVs
In fatIs CesſIt DVX FrIDerICVs VtI.

(161) So wol WALTHER als HUITFELD verrechnen ſich. Jener giebt l. c. FRIDERICO nur 25. Lebens-Jahre, dieſer aber in der Biſp. Chron. 30.

(162) HUITFELD gehet abermahl zu weit, und ſetzet 12. Jahre in der Biſp. Chron. Denn da hat er von 1544. angerechnet, welcher unrichtige Calculus ſchon oben von uns angezeiget und verbeſſert.

(a) Und zwar in der Dom-Kirche, alwo man auf dem hohen Altar ſein Bildniß, in der Geſtalt eines Biſchofs mit Stab und Hut, vollenkommener Gröſſe, in Gibs gegoſſen, antrifft, mit der Beyſchrifft:

Praeſulis hac cernis quisquis ſub imagine vultum,
Suſpira et Clero fauſta precare Sacro.

S. HELDUADER. Sylu. Chronol. part. II. p. m. 50.

(163)

(163) Denn im Hildesheimiſchen kam einer, mit Nahmen BURCHARD von OBERG an FRIDERICI Stelle, doch bemächtigte ſich Hr. ADOLPH zeitigſt der Herrſchafft Peine, ſo, wie bereits gedacht, ſein Herr Bruder weyland von der Stadt Hildesheim eingelöſet. S. CHYTRAEUM Saxon. ad annum 1556. p. m. 489.

(164) Deren damals nachſtehende geweſen, die täglig zu Chor gegangen, und daſelbſt ihre horas Canonicas und Capittel, vermöge der Kirchen-Ordnung, ſollen gehalten haben: M. CAESO EMINGA, Lector et Structuarius, BERTRAM SCHREIBER, Senior, D. HIERONYMUS CYPRAEUS, CONRAD HOCHGREFF, Quaeſtor et Praefect. Capituli, HERMANNUS HESSUS, HERMANNUS RODENBURG, und JOHANNES CAMMARIUS, Med. D. woraus man ſich die damahlige Beſchaffenheit des Biſtums einigermaſſen fürſtellen kann. S. HELDUAD. l. c. p. 159. ſeq.

(165) CHYTRAEUS l. c.

§. 24.

Voritzo kommt noch in Erwegung das geiſtliche Miniſterium in hieſigen Hertzogthümern, wie es im Grunde des Glaubens 1556. auf Erfordern gantz richtig befunden, und zu Huſum auch in Dithmarſchen ein recht ſchönes Bekänntniß, von der wichtigen Wahrheit des Abendmahls, abgefaſſet, mithin ſolches an D. JOACHIM WESTPHALEN, treu-wachſamen Paſtoren bey der CATHARINEN Kirche in Hamburg, abgeſand,

ſand, der mit CALVIN. über dieſen Artickel in Zwiſt gerathen, und dergleichen einhellige Confesſiones mehr von Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Eisleben, Bremen, Hildesheim, Lüneburg, Braunſchweig, Hannover, Wismar, Schwerin, und Nordhauſen erhalten (a). Nicht minder ſehen wir Hertzogen JOHANNEM, wie er für Nordſtrand eine beſondere Kirchen-Ordnung auffſetzen (166), auch ſonſt zu Beobachtung der Gerechtigkeit, imgleichen in Teich-Sachen (b), Todtſchlags-Händeln (c), wegen Wucher und Vormünder (d), u. ſ. f. gar erſprießliche Befehle daſelbſt ergehen, nicht minder ſeinen Unterthanen des Amts Lütken-Tundern, in Abſicht des ſo benahmten Tegenden (e), Kirchen-Lehns, der Vicarien, Kirchen-Wieſen, Aecker, Gebeude und Prediger-Wohnungen, eine heilſame Verordnung zu fertigen (f), A. 1557. aber am 1. Febr. den Grund-Stein zum neuen Gebäude des Schloſſes zu Hadersleben legen laſſen (167). Das Spade Lands-Recht muſte auf des Königes und ſeiner Brüder Befehl von eitel erfahrnen und in Teich-Sachen geübten Männern, ſo aus allen Marſch-Ländern in Huſum zuſammen gefordert, abgefaſſet werden (168). Für allen aber bemühete ſich CHRISTIANUS III. die Streitigkeiten zu ſchlichten, welche man abſeiten der Käyſerl. Cammer zu Speier, mit dem Biſchofen zu Schleswig und der Stadt Hamburg, aus einer vorgefaßten Meinung, eine Zeithero angefangen (169). Er ſchrieb

zufor-

zuforderſt an ſeine Brüder, auch an den Senat zu Hamburg, des Inhalts, daß ſolche gemeinſchafftlich Raths pflegen mögten, wie der Zwiſt eigentlich und am beſten beyzulegen, demnechſt ließ er durch ſeine, an den Käyſer gen Regensburg abgelaſſene Gevollmächtigten, anſuchen, mit den zu Speier, beſagter maſſen, erhobenen Proceß ſo lange einzuhalten, bis ausfündig gemacht, ob Beklagte unter die Glieder und Stände des Römiſchen Reichs mit begriffen, oder nicht. Der Käyſer willigte darinnen, die Sache ward von beyden Theilen bey dem höchſten Gericht lange getrieben, und der König hat das End-Urtheil, ſo darüber gefället, nicht abſehen mögen (170). Im Schleswigiſchen hieß Hertzog ADOLPH durch ſeine Räthe und Geiſtlichen, da noch hin und wieder Anabaptiſten und Sacrament-Schwärmer ſich heimlig regeten, fleiſſig der Prediger und dero Zuhörer Lehre und Leben erforſchen (171), ja 1558. ging er gar damit um, wie er MELANCHTONEM (172) zum Superintendenten anhero berufen könnte (173). Dem Dom-Capittel zu Hamburg entzog er, bey der Reformation ſothanen Stiffts, 14. itzo dem Amte Trittow beygelegte Dörfer, und wie die Dom-Herren ſich dagegen ſetzeten, ward alles dahin endlich verglichen, daß dem Hertzoge die Dörfer auf 100. Jahr zu behalten gelaſſen, gegen Erlegung einer dem Stifft jährlig zu gebenden kleinen Penſion, wiewol ſolche Dörfer nachgehends dem Hauſe Holſtein erb- und eigenthümlig übertragen. An Fe-

marn gab Hertzog JOHANNES ein in 36. Articken enthaltenes Recht, ſchaffte in der Stadt Burg den 10ten Octob. 1558. die bisanhero gehabte und vom Könige JOHANNES ehbevor gegebene Freyheit, beſage welcher die durch des Raths Urtheil beeinträchtigte Partheien an den Magiſtrat zu Lübeck appelliren dürfen, gäntzlich ab, und verwies ſolche hinführo an das Gericht der 4. Holſteiniſchen Städte Kiel, Rendesburg, Itzehoe und Oldesloe (*), beſtellete auch über die Inſul einen eigenen Amtmann (174), CHRISTIANUS III. aber beſtärigte der Stadt Flensburg ihre vom Rath entworfene Policey-Ordnung (175), beſuchte den gefangenen CHRISTIERNUM zu Callundburg (176), kam folgends mit Ausgang des Jahrs nach Coldingen zum Reichs-Tag, und vermehrte daſelbſt ſeine ehedem ausgefertigte Befehle und Satzungen mit verſchiedenen neuen und heilſamen Artickeln, die, zuſammen genommen, insgemein unter dem Nahmen des Coldingiſchen Receſſes, begriffen werden (177).

Anmerckungen.

(a) Welche D. WESTPHAL zuſammen drucken laſſen unter dem Titel: Confeſſio fidei de Euchariſtiae ſacramento, in qua Miniſtri Eccleſiarum Saxoniae, ſolidis argumentis ſacrarum literarum aſtruunt corporis et ſanguinis domini noſtri Ieſu Chriſti praeſentiam in Coena ſancta, et de libro IOANNIS CALVI-

CALVINI, ipſis dedicato, reſpondent. Magdeb. 1557. Conf. die Bekänntniſſe der Kirchen zu Hamburg, welche Sammlung wir dem gelehrten Herrn P. STAPHORST zu dancken. So giebt auch Herr M. KRAFFT in den Beylagen zur Huſumiſchen Kirchen-Hiſtorie Num. XIII. et XIV. die Confeßion PETRI BOKELMANNS und des geſamten Huſumiſchen Miniſterii, nebſt BOKELMANNS an WESTPHAL abgelaſſenem Schreiben. Von welchem allen wir bereits ausführlig gehandelt haben in den Anmerckungen zu der Jubel-Rede de publicis fidei Confeſſionibus iisque Cimbricis n. 33. und 34.

(166) Es iſt ſolche unter den hieſigen Kirchen-Geſetzen bisher zimlig unbekandt blieben, ohngeachtet WALTHER die Fürſtl. Decrete und hieher gehörige Conſtitutionen in dem von ihm herausgegebenen Land-Recht der Inſul Nordſtrand fleiſſig angezogen. Herr MOLLER gedencket derſelben mit wenigem Iſag. part. III. p. 250, und weil darinnen die mehrmals gedachte, in den Hertzogthümern Schleswig-Hollſtein öffentlich angenommene Kirchen-Ordnung beſtätiget wird, mithin ſolche zur Hiſtorie derſelben gereichet, auch daraus Hertzogen JOHANN des älteren fleiſſige Sorge für Kirchen und Schulen, die WALTHER in der Nordfreſ. Chron. billig geprieſen, zu Tage lieget; ſo mag ſelbige mit Fug und Recht alhier einen Platz behaubten, nachdem wir ſolche mit zweyen, aus der erleſenen PREUSSENISCHEN Bibl. in Schleswig uns geneigt mitgetheilten Exemplarien, zuſammen gehalten: Wir JOHANNES von GOttes-Gnaden, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schlesw. Holſt. Stormarn und der Dithmärſchen, Grafe zu Oldenb. und Delmenh. entbieten den Werdigen und Ehrſamen unſern Eingeſeſſenen und lieben getreuen Unterthanen unſers

Landes

Landes Nordſtrand, geiſtliches und weltliches Standes, in gemein, unſern gnedigen Gruß zu vohrn, und nachdeme vorlauffener Jahre, durch die Königl. Würde zu Dännemarck unſern freundlichen geliebten Hrn. und Brudern, neben derſelben ſtadtlichen anſehnlichen Rethen und fürtrefflichen Gelerten, nach gehabten zeitlichen Rathſchlegen und fleiſſigen Bewegen eine gemeine einhellige Ordinantie verfaßt und aufgericht, die von der Fürſtenthumbe Schleswig-Holſtein geiſtlicher und weltlicher, hogen und niedrigen Stenden alſo zu gehorſamen geleben und nachzuſetzen einhelliglichen beliebet und angenommen worden, und wir uns denn von Amts und Obrigkeit wegen, göttlicher Befehl zu folge, nicht allein ſchuldig erkennen, daß gerechte chriſtliche Ordinantie im Schwange, und bey gutem Beſtande ungeſchwecht zu pleiben, ſundern auch unſers euſſerſten Vermugens daran zu ſein, daß für allen Dingen GOttes Ehre und der Menſchen Seeligkeit geſucht und gefürdert werden müege, wozu der Allmechtige ſeine Gnade und Seegen zu verleihen 2c. Wir aber zu viel Wege klagende berichtet werden, auch zum theil ſelbſt in Erfahrenheit gelanget, daß ſolchem allen nicht allein zu wiederſtreben offtmahls vorgenommen, ſondern daß auch das teure Wort und allein ſeligmachende Wort faſt zum Theil verechtlich gehalten, die Sacramenta auch wenig zu Nutz und Frucht gebraucht, und zu allen böſen unbußfertigen ruchloſen Weſen und Leben vorfahren werde, worauß denn endtlich GOttes Zorn, Strafe und Ungnade zu bewegen, derwegen wir unvorbeigenklichen verurſachet mit unſern Rethen zu berathſchlagen, wie ſolchem allen und fernern Unheil zu bejegenen, und was nachfolgender Weiſe uff Stücke, Punckte und Artiekell, de wir auch unſern Unterthanen ingeſamt in unſer Jegenwart, mündtlich fürhalten und numehr in Schrifften verfaſſen laſſen, verglichen und entſchloſ-

entſchloſſen, denen wir auch derogeſtalt ernſtlich gelebet und nachgeſetzet haben wollen.

Und anfencklichen ſo wollen wir daß ſich unſere Vnderthanen ſambt ihren Kindern und Haus-Geſinde mit aller Demuth im Gebeede jegen dem Almechtigen ſchicken, deß Sontages und wenn GOttes Dienſt gehalten fleiſſig zur Kirchen gehen, das göttliche Wort gerne hören, den rechten Wegh der Warheit und Seeligkeit lernen, und die Sacramenta in ihrer wahren Einſetzung ungeändert bleiben laſſen, dieſelben, auch dergeſtalt zu Beſſerung ihres Lebens nieſſen und gebrauchen, und nicht vorachten, noch in den Wind ſchlagen, und ſonderlich ſoll die Jugendt dazu gehalten werden, daß ſie mit Fleiß ihren Catechiſmum lernen.

Wo auch in Kirchen Capellane vorhanden, ſoll des Sontages vor und Nachmittage und in der Wochen einmahl gepredigt, und das Volck mit Fleiß zur Kirchen und Gebeth gehalten und vermahnet werden. Wir wollen auch hiermit das unordentliche Aus- und Einlauffen, under der Miſſen und Predigt, bey Vormeidunge unſer Straffe verbotten haben, und alſe auch in gedachten unſerm Lande der unchriſtliche Mißbrauch zu befinden, daß unter der werenden Miſſen und Predigten, Brandwein, Biehr und Wein gezapffet, ſo wollen wir hiermit ernſtlichen geboten und befohlen haben, daß damit ſo lange der GOttes-Dienſt weret, verſchonet und angehalten werden muge. Im fall ſolches verachtlich übergangen, ſoll unſer Staller hiemidt Gewaldt, Macht und Befehl haben, die muthwilligen Vbertreter, alſe Kauffer und Verkauffer in gebüerliche ernſte Straffe zu nehmen.

Und dieweil auch fürnehmlig der Sontagh zu Befürderung GOttes Ehren verordnet und fürgeſetzet, ſo wollen wir und meinen, daß derſelbe alſo in ſeiner chriſtlichen Zucht und Gottesfurcht zugebracht, und übrigs Schwelgens und Arbeit ahnig und geübriget

briget ſein muge. Sollte aber die Notturſt ein andere erfordern, und das zur Arbeit nothwendiglichen geſchritten werden mus, ſoll ſolches mit Wiſſen, Willen und Vorlaub unſers Stallers und Amtmanns geſchehen und ſonſt ohne das geſtraffet werden.

Vnd alſe wir die Vnrichtigkeit zu befinden, daß der Paſtoren, Cappelanen, Schulmeiſter, Küſter und Kirchen-Diener Heuſer in gemein von der Kirchen Einkommen zu erbauen unpilliger Weiſe vorgehabt, wodurch dann die Kirchen geſchwecht und dermaſſen ausgeſogen, das ſie ihre eigene Gebewde fertig zu halten vaſt unvermügens, wormit uns dann lenger zu gedulden und zuzuſehen nicht gelegen. Demnach gebeden und befehlen wir hiemit ernſtlichen, daß die Karſpelleute ſolche angezeigte Heuſer von den ihren, und nicht der Kirchen Einkommen, erbauen und verbeſſern, alſo daß die Kirchen-Diener, ihrer Gelegenheit nach füglig darinne zu wohnen, und ſich dero mit Fugen nicht zu beklagen haben mugen, und ſoll unſer Staller und Probſt hierauff, und das den Kirchen-Dienern ihre Beſoldung zu rechter gepürlicher Zeit vorreicht werden jederzeit ein fleiſſiges Uffſehent haben. Dieweil auch mit den Vicarien ſo in den Kirchen-Regiſtern zu befinden, ein Zeitlang-hero faſt bedencklicher Weiſe umbgangen, und allerley Zunötigung geſcheen, wodurch zuletzt Vorkurtzunge zu erfolgen, ſo wollen, gebieten und bevehlen wir, wann ſich die Felle begeben und zutragen, daß die itzigen Beſitzere bemelter Vicarien, ſo die Inkunfften davon gebrauchen, mit Tode verſterben und abgehen, daß ſolche Vicarien keines weges ferner, ahne unſern Wiſſen und Willen verſaget oder verlehnet werden, ſundern ſollen wir, alſe die gepürende Obrigkeit der auch nunmehr, ohne allen Mittel das Jus Patronatus mit rechte gehörig und beikumpt, daran ſein, daß dieſelben zur chriſtlichen redlichen und pilligen Gebrauch, der Gelegenheit nach, angewendet und vorliehen

lichen werden. Wir wollen auch, daß keine Paſtorn oder Kirchen-Diener ſollen angenommen werden, es geſchee dan mit unſers Probſtes Wiſſen und Willen, worzu doch nicht weniger unſer Conſent und Confirmation unvorbeigencklich erfürdert, der auch in Befindung der Perſonen Gelegenheit, daß ſie tüchtig, darauff zu erfolgen.

Und dieweil wir auch aus den Kirchen-Regiſtern zu befinden, daß die Kirchen des Heiligen, das iſt Kirchen-Landes wenig gebeſſert, und von den Beſitzern deſſelben damit faſt eigennützig umbgangen, ſo ſtatuiren, ordnen und ſetzen wir hiemit das gemelte Kirchen-Landt durchaus, wo es in unſerm Lande Nordſtrandt gelegen, gleich andern beigelegenen Lande, dem es von Wirden gleichmeſſig müge ausgethan und verheuret, und der Kirchen ihre Abgifft davon unweigerlichen verreicht werden, und ſollen die hievorigen ausgegebenen Veſte-Briefe, dieſer unſer itzig von neuen auffgerichteten nothwendigen pillichen Verordnung unſchedtlich und ohne Nachtheil ſein, ſich auch darauff niemands zu behelffen, viel weniger Uhrſache derſelben zu widerſtreben haben, ſunder ſich dieſer Verordnung gentzlichen gemeß halten und erzeigen, und alß aber das Kirchen-Landt für andern die Beſchwer hath, das es geſeſtet wirt, iſt nach Gelegenheit, dieſe Beſcheidenheit mit der Heure zu gebrauchen, daß von dem Demet Kirchen-Lant ungefehr vier oder ſechs Schilling zum höchſten, weiniger als von andern daran gelegenen genommen, damit alſo die Pilligkeit und Gleichheit gehalten, und ſich die Beſitzere mit Fuegen nicht zu beklagen, und ſoll ſolch Kirchen-Landt, wan es zu Falle kompt, weder durch die Erben oder ſonſt zu keiner Theilung vorſtattet, ſondern bey Einbehalten und bey den Stauen, oder in Weigerung derſelben, wer ſonſt die Gepuer darumb thun wil, von unſerm Amtmann vorſeſtet, und ungeſundert gelaſſen werden, damit

alſo die Kirche ihre Rente und Landes unverkürtzet, und gewiß ſein und pleiben müge, und alſo auch in der Ordinantie vorſehen wie weit ſich die Geiſtlichen zu weltlichen Sachen gerichtlich einzulaſſen, und wir aber in dem auch Gebrech und Mangel befinden, ſo wollen wir, daß die Geiſtlichen ſich der weltlichen Gerichts-Sachen, zu Dinge oder ſonſt eigener Perſohn gantz und gar euſſern und enthalten, auch zu Dinge und Recht nicht beklachtiget, vielweiniger verfolget oder verurtheilet werden ſollen, da ſie aber etwas zu thun, ſollen ſie daſſelbe durch ihre Kerckes-ſchworn ausrichten laſſen, oder in Mangel den Amtmann oder Probſt beſuchen, ſolt ſie auch einander worumb zu beſprechen haben, das ſolches von dem Probſt oder abweiſens vor unſerm Staller zu geſchen, alda einem jeden die Pilligkeit zu wiederſahren, jedoch vorbehalten, ob einem ſein Erb und Gut daran gelegen.

Wir wollen auch hiermit alle heimbliche Gelübde bey Pöene und Straffe abgeſchafft, und als unkrefftig verbotten haben, ſo ſollen auch die Gelöffte, ſo ohne der Oldern und Vormundere, oder derjenigen unter welchen Befehl ſie erhalten, Wiſſen und Willen geſchen, nicht gelten, ingleichen auch die Gelöffte, ſo wieder die Ordinantie in verbottenen Grade geſcheen, ſundern Machtloß und von Unwirden ſein, und bei oben geregter Pöen keinesweges zugelaſſen, ſundern geſtraffet werden, und alſe auch hin und wieder in unſerm Lande Nordtſtrandt vnpilliger und übermeſſiger Wucher geübet und betrieben, ſo ſollen nicht alleine Kirchherrn für ihre eigene Perſonen ſich vor ſolchem gröblichen ſündlichen Laſter hüten, ſundern auch die andern ihre Karſpell Leute wo es vormercket, daß ſie ſich damit beſchmitzen, zum fleiſſigſten, treulich insgemein vom Predigſtol ungenennet einigener Perſonen warnen und vormanen davon abzuſtehen, welches von den Karſpelleuten, wie nicht un-

pillig

pillig vor gudt auffgenommen, und die Paſtorn ſich ſolcher und aller anderen Vormanung halb der Karſpelleute nicht zu befahren, ſollte ſie aber jemants zu beſprechen haben, daß ſolches wie oben gemelt an gepürlichen Orden zu geſcheen und ſonſt tädtlicher Handelung bey Vormeidung unſer höchſten Straffe und Ungnade euſſere und enthalte. Wir wollen auch hiemit das unſinnige ruchloſe Reiten und Rönnen, alſe des Sontages vnder der Miſſen und Predigt zu geſchen pflegt, wan zur Koſte gebeten, verboten, imgleichen auch das gottloſe Erd-Bier, woraus dann allerley Unrath zu erfolgen gentzlichen und ernſtlichen abgeſchaffet haben.

Und zum letzten dieweil wir auch befinden, daß gedachtes unſer Land Nordtſtrandt mit Schulden übel verſorget und vorſehen, die Jugend auch zum Studieren nicht gehalten, ſo ſtatuiren gebieten und befehlen wir hiemit ernſtlichen, daß in gemeltem unſerm Lande zwo Schulen an gelegenen Ohrten uffgerichtet und in allen Kirchen vom Predigſtol durch die Paſtorn abgekündet werde, ihre Kinder mit Fleiß zur Schulen zu halten, und welche geſchickt und denlich zu befinden, zu befürderen, daß ſie dabey pleiben und ihr Studia vorfolgen, damit alſo wir, und gedacht unſer Landt ſo viel beſſer mit Leuten zur Kirchen, Schulen und anderen Gelegenheiten, gefaſt und verſorget werden mugen, worzu der allmechtige GOtt ſeine Gnade zu verleihen. Und wann wir dann, wie anfänglich nach Lenge ausgeführet und angezeiget, aus nothdringenden Urſachen unvorbeigencklich bewogen worden, dieſe itzige Verordnung uffs Papier in Schrifften verfaſſen und bey unſerm Staller, jeder Jahr einmahl von dem Predigſtol abzuleſen, hinderlegen zu laſſen, wir auch des vorhabenden Gemüts darüber zu halten, daß deme alſo unweigerlich Folge zu geſcheen und gelebet werde, alſo gebieten und befehlen wir unſerm Staller und Pröbſt,

 Paſtorn,

Paſtorn, Kirchen-Diener, und allen unſern Unterdahnen ingemein hiermit aus Fürſtlicher Macht ernſtlich, ihr wollet daran ſein, daß dieſer unſer von neuw uffgerichten Verordenung mügliches Fleiſſes treulich nachgeſetzet und in allen ihren chriſtlichen Einhaltungen gehorſamlichen gelebet, und wircklichen alſo gehalten werden müge, bey Vormeydungh unſer högeſten Straffe und Ungnade, daranne geſchicht neben deme, daß es chriſtlich und billig, unſere ernſte zuverleſſige Meinung, in Vhrkundt, mit unſerm Fürſtlichen Secrete vorſiegelt. Actum in unſeren Lande Nordtſtrande den 22. Julii A. 1556.

(b) Hierüber iſt ein eigener Befehl von ihm ergangen auf Nordſtrand den 21. Jul. A. 1556.

(c) Nach WALTHERS Bericht ſoll Hertzog JOHANNES auch 1558. den Artickel: Wol berüchtiget und beklaget werd eines heimlicken Dodtſchlages, de ſchal thom Schine gahn, und ſick darmede frien edder ſchuldig maken, reprobiret haben. S. deſſen Anmerckung beym 37. Artickel, lib. III. des Nordſtrandiſchen Land-Rechtes.

(d) Nordſtrand den 22. Jul. 1556. Und in dieſer Verordnung iſt nicht allein die itztbenannte beſonders gemachte Teich-Verfaſſung zu halten, ſondern auch ein und anderes dahin gehöriges aufs neue befohlen worden, nicht zu gedencken, was damals, in Anſehen der Teiche und Dämme, ſo die geiſtliche Güter halten ſollen, abgeurthelt, wovon WALTHER eine Urkunde anziehet. Vol. Priuil. Norſtrand. Mſcr. So iſt auch in eben dieſer Conſtitution dasjenige enthalten, was WALTHER beym 37. Artickel des dritten Theils im Nordſtrandiſchen Land-Rechte herbey bringet, daß nemlig wenn muthwillige Todſchläge ſich befünden, die Thäter von dem Staller, ihrer Verwirckung nach, in Leibes-Straffe ſollen genommen und mit niemand übergeſehen wer-

den,

den, es wäre dann die hohe unvorbeygängliche Noht-Wehre vorhanden, und ſollen die Unterthanen, und ſonderlich die bey ſolcher That geweſen, oder zum nechſten dabey geſeſſen ſeyn, ſolche Thäter dem Staller mit in die Hafft bringen zu helffen, und dieſelben keines weges zu hauſen und hegen, bey Vermeidung J. F. G. höchſter Straffe und Ungnade, gehalten ſeyn. Welches wir deswegen zu erinnern für nöthig erachtet, damit niemand dieſes als eine eigene oder abſonderliche Verordnung anſehen möge.

(e) Iſt ein verdorbenes teutſches Wort, und heißt nichts anders als was Zehenden, decimae bedeuten.

(f) Dieſe Verordnung wollen wir aus dem Mſcr. gantz einrücken, weil man auch daraus CYPRAEUM, HELDUADER. MESSEN. und andere dem Pabſtum geneigte Scribenten widerlegen kann, in ſoferne ſolche die Schleswig-Hollſteiniſche Regenten beſchuldigen, ob ſey mit der in hieſigen Landen fürgenommenen Reformation haubtſächlig eine Begierde zur Einziehung der geiſtlichen Güther und Einkünffte verknüpfet geweſen: Wy JOHANNES van GOttes Gnaden, Erve tho Norwegen, Hertzog tho Schleswig, Holſtein, Stormarn, und der Ditmarſchen, Graff tho Oldenborg und Delmenhorſt, entbeden unſen leven getrůwen Underdanen unſers Ambts Lůtken-Tundern, ingemein, ſambt und beſondern unſren gnedigen Grot tho vörn: Und als wi dorch de Paſtoren und Kerckſchwaren bemeldtes unſers Ambts underdenig klagende berichtet, dat ehnen de olde gewöhnlike Tegen in Vörtiden eins Dehls mit geringem Gelde afgehandelt und belegt, etlike averſt gantz und gar enttagen, de geiſtlike Leente und Vicarien an etliken Oerden vörrücket und undergeſchlagen, und den de Kercken-Wiſche und Aecker dergeſtalt misgebrucket, dat de Kercke nichts edder jo weinig darvan gebetert, und allein ſonderbarer ei-

gennütte, der Kercken tho Beſchwer, Schaden und Nachdeel damit geſöcht wert, alſo dat beſorglick, wo ſick albereit leider anſehen let, de Kercken⸗Dener, vth mangel notrofftigen gebörliken Vnderholts, ere Kercken vnd Denſte werden övergeven möten, de Kercken vnd derſülwigen thogehörige Gebüwte vörwöſten vnd vörſallen, vnd daruth nicht allein Vndergang Chriſtliker Denſte vnd Gebruke, ſondern veelmehr Vörachting des göttlichen heilſamen Wordes vnd Nahmens tho beſorgen, woruth endlich Göttlicher Torn, Straff vnd Vngnad tho erwegen vnd tho vörorſaken, welckes alles vörthokamen, wy neven vnſem leven getrüwen Reden tho Gemöte geföret, wo ſulckem Vnheil by Tiden tho bejegnen, vnd de Middel tho erſcheppen, vnd denſülwigen gebörende Rathe gegeven. Vnd wan wy averſt vornunfftiglich by vns nicht anders tho ermeten gehat, ſo fern de Kercken vnd Kercken⸗Dener bi Beſtande vnd guder Vollmacht tho erholden, den, dat datjenige, wat einmahl dartho gegeven vnd verordnet, darby vnverrücket tho geholen vnd tho bliven: Demna ordnen, ſetten, gebeden vnd befehlen wy vth Förſtliker Macht hiemit ernſtlich, vnd willen, dat alle Tegende, ſo van Olders her der Kercken vnd den Kerckheren gegeven worden, henforder vnweigerlick vörſtadet, vnd ohn alle Inſage vthgebracht vnd ingerümet werden möge, vnd ſchall ſick hirinn nemandt vp jennige Vördrage, edder dar idt in Vörtiden vp Geldt geſettet vnd afgehandelt worden, tho refereren hebben, ſondern diſſer vnſer gemakeden Vorordnung gemeth holden, vnd gehorſamlich ertögen, by Vörmiding vnſerer Sträffe vnd Vngnade. Vnd als de Vicarien vnd geiſtlichen Leene eins Deels vorrücket vnd vndergeſchlagen, demna hebbe wy vnſerm Ambtman vnd Praveſt in Befehl vperlecht, mit flite na tho forſchen, wo deſulwige hengelecht, vnd vns darvan beſtendigen Bericht tho doen, vnd ſchall alsden möglicke fliet ange⸗

angewendet werden, dat deſülvigen wedderum ingebracht, vnd tho Chriſtlickem billigen Gebruke getagen werden. So veel als nu der Kercken Acker vnd Wiſche in den Marſchländern belanget, ſchölen vnſe Ambtman vnd Prawſt hiermit vnd in Krafft diſſes Befehls Gewalt vnd Macht hebben, datſülvige umb de Weerde antoſetten, vnd tho befragen, wat dat ander Landt, ſo darby gelegen, jahrlicken verrentet, ſolckes ſchölen de Hebbere vnd Beſitter der Kercken Acker vnd Wiſche ock entrichten vnd geuen, vnd ſchölen de thovörn vthgegevene Veſte-Breffe diſſer billigen Verordnung, vnverfenglick vnd ahne Wandel ſien. Dewiele averſt nichts weiniger ſolcke Landt geveſtet wert, ſo hebbe wy vth gnedigen Bedencken verordnet, dat dat Dehmet jahrlickes ſöß Schilling edder acht Schilling ringer vngeſehr angeſettet, als idt de angelegene Nabern hüren pflegen. Vnd ſchal dat Karcken-Landt kehnes weges dörch de Erven thoreten edder verdehlet, ſondern by ein vnd by den ſtacken tho gebrucken gelahten vnd geholden werden. Vnd als den ock de Kercken vnd de Kerckherren Wedumſtede faſt verfallen vnd tho keine Verbetering gerecken ſchölen, ſo willen vnd meinen wy, dat de Kercken in guden buelicken Weſende erholden, deſülvige betiden vörmehren, Vnrath vnd grumlichen Vndergank, woruth letzlich grötere Beſchwer tho erfolgen, tho verhöden, van der Kercken Inkamende, ſo wiet ſick de erſtrecken wollen, edder in Mangel derſülven dorch Rath, Hülpe vnd Thodoen der gemehnen Karſpellüden gebuwet vnd gebetert werden, worup de Karckſchwaren tho ider Tiedt tho Vermiedung vnſer Straff Vpſeent tho hebben. Wat averſt de Kerckherren Wedumſtede belanget, is de Kercke darmit nicht billig tho beſchwerende, willen ock nicht keineswegen geſtaden, dat ſe van der Kercken Inkamend gebuwet, ſondern ſchölen de Karſpellüde van den ehren vnd nicht van der Kercken Inkamend, de-

ſülven in buelicken Weſend erholden, alſo dat de Kerckherren föglick ehrer Gelegenheit na darinne tho wanen, vnd ſick der Billigheit mit nicht tho beklagen. Vnd gebeden vnd befehlen darup vnſern Ambtman vnd Praweſt, ſo nu ſien, edder künſtig geſettet werden mögen, gy willen daran ſien dat diſſe vnſe gemakede nothwendige Verordning in allen ehren Stücken, Punckten vnd Inholdingen vnweigerlick truwlick gelevet vnd nhageſettet, daröver geholden, denen, wo vaken geſettet, folge geſchehen, vnd kehnes weges darwedder gehandelt werden, ock darbeneven allen vnſen Vnderdahnen, intgemeen gy willen ock by Vermiedung vnſer ſchwaren Straffe vnd Vngnade juw dahrna richten vnd holden, vnd dermahten ertögen, das wy juwen ſchüldigen Gehorſamb hierin tho befinden. Daran geſchuet vnſe ernſte thoverlahtige Wille vnd Meinung. In Ohrkundt mit vnſerem Fürſtlicken Secret verſegelt. Actum vp vnſern Schlate, Lütken-Tundern, 27. Jul. Anno 1556.

(167) HELDUADER. l. c. p. 159.

(168) Der Herr Legations-Rath ARPE läſſet uns in ſeinen fer. aeſtiual. part. IV. p. 296. leſen, daß ſothanes ius aggerum ſeu Spadenlandicum noch etwas früher, nemlig 1551. verſertiget. Hr. MOLLER Iſag. p. 244. leget es CHRISTIANO III. allein bey, daß auf deſſen Befehl mehr benanntes Recht ausgearbeitet. Dahingegen HEIMREICH in der Nordfreſiſchen Chron. p. 252. edit. poſter. ſo wol den Auf-Satz ins 1557te Jahr bringet, als auch dem Könige, ſeine Brüder zur Seiten ſetzet.

(169) Es wollte die Käyſerliche Cammer das Biſtum Schleswig und die Stadt Hamburg, gleich andere Reichs-Stände, zu Erlegung der Türcken-Steuer und dergleichen Abgifften durchaus mit gerechnet wiſſen, und da keine dagegen gemachte Vorſtellungen etwas

verfan-

verfangen mogten, ſo gelangete die Sache an CHRISTIANUM III. indem ſonderlich ſein Herr Bruder Hertzog ADOLPH ihn erforderte, die Gerechtſame des Stiffts in dieſem Stück wahrzunehmen.

(170) STEPHANIUS l. c. p. 91. et 92.

(171) D. MVHLIVS de Reformat. Cimbrica p. 93.

(172) Den auch CHRISTIANUS III. 1557. ſich mit ihm zu beſprechen, eingeladen, wie MELANCHTON. in einem, an HENRICUM BUSCODUCENSEM abgelaſſenen Schreiben, bezeuget.

(173) Wie ſolches der von WOLQUARDO JONA ſeinem vertrautem Freunde JOH. PISTORIO zugeſchickte Brief mit etwas mehren Umſtänden eröfnet: De domino praeceptore (MELANTHONE) aliud tibi ſcribam quod fortasſis nondum ſcis. Princeps noſter literis admodum ornate ſcriptis ipſum huc vocauit, et multis verbis ab ipſo petiit, vt velit munus et labores Superintendentis ſuſcipere: obtulit quoque nongentas marcas et vltra, pro ſtipendio annuo. In fine literarum erat, ſi ipſe venire non posſit, alium idoneum vt mittat, et illum judico futurum M. PETRVM, qui non grauatim Wittebergam relinquet, quod certo ſcio.

(*) Kurtze Remarques wegen des Landes Fehmern Mſcr.

(174) ARPE fer. aeſtiual. part. IV. p. 304.

(175) MOLLER. Iſag. part. III. p. 260. et 338.

(176) Da ſich beyde Könige aufs freundlichſte beſprochen, umhalſet, unter reich-vergoſſenen Thränen, mit verſöntem Hertzen gar liebreich von einander geſchieden.

(177) Worauf die geſchickteſten Staats-Leute und Miniſtri viel Fleiß und Zeit verwendet, deren Nahmen, ſo wol um deswillen, als ihrer andern Verdienſte

halber,

halber, der Vergeſſenheit mehr und mehr zu entreiſſen, mithin auch hier einen würdigen Platz behaubten können, nemlich: JOHANNES FRIIS, de Heſſelager, Königlicher Cantzler; OTTHO KRUMPEN, de Truitsholm, Mareſchall; MAGNUS GYLDENSTJERN, de Stiernholm; BYRGERUS TROLLE, de Lill; OLAUS MUNCK, de Tiuſſel; ERICUS KRABBE, de Buſtrup; ANTONIUS BRYSKE, de Langesö, Reichs-Cantzler, GEORGIUS LYCKE, de Offvergaard; ERICUS RÖNNOW, de Hvidkield; JOHANNES BERNEKOW, de Birckholm; NICOLAUS LANGE, de Kiergaard; HOLGERUS ROSENCRANTZ, de Boller; LAGO BRAHE, de Krogholm; IVARUS KRABBE, de Oeſtergaard; HERLUFUS TROLLE, de Hillerödsholm.

§. 25.

Und diß war auch ſeine letzte Reiſe auf Erden, immaſſen es der mit Macht und Weisheit alles beherrſchenden Vorſehung gefallen, daß er bald darauf eine andere zum Himmel antreten müſſen. Er bereitete ſich dazu mit einer ſo Chriſtlich als Königlichen Gelaſſenheit, wobey das Merckwürdigſte, daß, nachdem er das Abendmahl des HErrn bußfertig und mit vieler Andacht genoſſen, er ſeinem Leib-Medico CORNEL. HAMSFORT eröfnet, was geſtalt ihn gegen Mitternacht ein Engel ermuntert und aufgerichtet, mit der Verſicherung, am inſtehenden neuen Jahrs-Tage werde das Ende aller Mühe und Beſchwerligkeit ſeines irrdiſchen

Lebens gewiß herein brechen (178), wie er denn ſolchem zufolge auch von ſeiner Gemahlin, Kindern (179) und anweſenden Hof-Bedienten einen ſehr beweglichen Abſchied genommen, inſonderheit aber denen beyden Reichs-Cantzlern die künftige Verwaltung des Vater-Landes dergeſtalt anbefohlen, daß ſie nach ſeinem Beyſpiel jederzeit die unverfälſchte wahre Religion beybehalten, was er zum Nutzen der Kirchen, Academie, Schulen, Prediger, und Armen verordnet und geſtifftet, handhaben, ſich ſeiner Gemahlin und der Königl. Familie beſtens angelegen ſeyn laſſen, ſeinem Printzen FRJDERJCH mit der Treue, wodurch ſie ihm einmal verbunden, zugethan verbleiben, und ſolche Rathſchläge ertheilen mögten, die ihnen und dem gemeinen Weſen zuträglich, und wie ſie es dermahleins für GOtt zu verantworten gedächten; wonegſt er, nach der in ſeinem Gemach von PAULO NOVJOMAGO (180) gehaltenen Valet-Predigt, zu Coldingen den 1. Januar. 1559. ſeinen Geiſt aufgegeben, da er 55. Jahr 4. Monat 19. Tage alt worden, in Dännemarck 24. Jahr 5. Monat 27. Tage, über Schleswig-Holſtein 25. Jahr 8. Monat 27. Tage, von ſeines Herrn Vaters Tode anzurechnen, glorwürdigſt geherrſchet (181), nnd in S. CANUTJ Kirche zu Odenſee, mittelſt eines prächtigen Geleits, beygeſetzet, nachlaſſend 3. Printzen, FRJDERJCUM, MAGNUM und JOHANNEM, insgemein HANS der Jüngere genannt, 2. Princeßinnen,

ceßinnen, wovon die erſte ANNA den 22. Novemb. 1532. gebohren (182), ehelich verknüpfet 1548. zu Torgau (183) den 8. Octobr. (184) mit Hertzogen AUGUSTO zu Sachſen, nachmahligen Chur-Fürſten (185), und 1585. den 1. Octob. verſtorben (186), da ſie eine Mutter von 15. Kindern worden (187). Die andere DOROTHEA, gebohren 1546. den 9ten Junii (188) zu Coldingen, vermählet an Hertzog WILHELMUM zu Braunſchweig-Lüneburg (189) A. 1561. den 12. Octob. in Zelle, verſchieden 1617. den 6. Januar. nachdem ſie gleicher geſtalt 15. Kinder zur Welt getragen; von CHRISTIANI III. Söhnen aber, der älteſte beyde Reiche Dännemarck, Norwegen, und zugleich die Hertzogthümer Schleswig-Holſtein, ſeines Antheils, beherrſchet, nahmentlich FRIDERICUS II.

Anmerckungen.

(178) So hat es STEPHANIUS aufgezeichnet hinterlaſſen. SELNECCERUS begläubiget, es ſey ein Mann in einem weiſſen Kleide für des Königes Bette kommen, habe ihn getröſtet und geſagt, er ſollte guts Muths ſeyn, denn aufs neue Jahr würde ſeine Kranckheit gar aufhören, und ewige Geſundheit folgen. Andere gedencken nur ſchlechthin eines Geſichts, welches alles zur Haubt-Sache nichts thut. Denn daß es was Würckliches, nicht aber ein bloſſer Traum, oder Würckung ſtarcker Einbildungs-Krafft geweſen, hat nicht allein CHRISTIANUS, der

beſtän-

beſtändig dabey blieb, es ſey ihm dieſes wachend und ſichtbar wiederfahren, ſondern auch die Erfüllung deſſen, ſo dadurch bedeutet und gleichſam vorher geſaget worden, beſtätiget.

(179) Wovon doch der älteſte Sohn und der Printz MAGNUS nicht gegenwärtig waren, da jener wegen des ſtarcken Sturms nicht ſo bald überkommen konte, dieſer aber in Sachſen bey ſeinem Schwager Hertzog. AUGUST ſich aufhielte.

(180) Diß war des Königes Hof-Prediger und Beicht-Vater, der bey ihm in groſſen Gnaden geſtanden, und in mancherley Vorfällen, ſonderlich in geiſtlichen Geſchäfften, gebraucht worden.

(181) Man kann mit allem Recht ſagen, daß dieſer König glückſeelig und ruhmwürdig regieret, wie denn in ſolchen Betracht ihn STEPHANIUS nennet: Patrem Patriae clementiſſimum, ſummum Eccleſiae nutricium, fortiſſimum verae Religionis propugnatorem, inuictum pietatis omnis ac iuſtitiae defenſorem, et non nomine tantum, ſed re etiam vera CHRISTIANVM, und REUSNERUS nebſt andern bezeuget, daß ſeine Königliche Reſidence ein Auge der Weißheit, eine Wage der Gerechtigkeit, ein Sitz der Tapferkeit, eine Richt-Schnur der Mäſſigkeit, ein Muſter der Ehrbarkeit, ein Brunquell der Freundligkeit, eine Verſammlung der freyen Künſte, eine Schule der Gelehrten, ein heiliger Ohrt der Kirchen-Lehrer, ein Tiſch der Armen, eine Zuflucht der Unſchuldigen, ein Schutz der Elenden, und er ſelbſt der allergottſeeligſte, chriſtligſte und unüberwindligſte Herr geweſen.

(182) In Herrn Juſtice-Rath HOYERS D. G. iſt es ein Druck-Fehler, wenn p. 258. ſtehet 1533. Und im CYPRAEO iſt unrecht 1548. die Lactare geſetzet.

geſetzet. So giebt es auch des Tages halber Uneinigkeit. Der Königl. Däniſch. und Hertz. Schleswig-Holſt. Stamm-Baum bey OLEAR. Chron. hat den 25. Nov. LAURENTZ FAUST aber in Erklärung des Fürſtl. Stamm-Baums aller Hertzogen, Chur- und Fürſten zu Sachſen p. 283. den 22. Novemb. angegeben.

(183) Nicht aber zu Coldingen wie MESSENIUS wehnet l. c. p. 102.

(184) Daß dieſes der Hochzeits-Tag geweſen beglaubiget LAURENT. FAUST l. c. p. 283. RITTERSHUSEN, HENNINGS und BUCHOLTZER ſetzen den 14. Octob. andere wählen den 7. HELDVADER. nimt den näheſten Sonntag für Michaelis den 23. Septemb. Am meiſten vergehet ſich MESSENIUS, der das Beylager drey Wochen vor Oſtern anſetzet.

(185) Nach ſeines Bruders Tode 1553, da er ſich durch Unterhandelung Königes CHRISTIANI III. mit Chur-Fürſt JOHANN FRIDERICHS Söhnen, wegen ihrer Praetenſion an die Chur verglich, und die Erb-Verbrüderung mit Brandenburg und Heſſen 1555. erneurete. Sonſt der Fromme beygenahmet, auch in der That ein gottſeliger und Tugend-voller Fürſt. Wie denn unter andern SELNECCERUS von ihm rühmet, daß er in Jahres-Friſt der Academie Wittenberg über 45000. Gulden, zum Sold der Profeſſoren, und Stipendia davon zu ordnen, gegeben, das AUGUSTINER Cloſter daſelbſt um mehr denn 4000. Gulden erkaufft, der Univerſität geſchencket, und über 10000. Gulden darinn verbauet, neue Stipendia zu Leipzig und Wittenberg auf 300. Stipendiaten gnädigſt vermacht, für armer Paſtoren Witwen ein Capital von 100000. Gulden beleget, die Bibel Hebräiſch, Lateiniſch

niſch und offtmals Teutſch ſelbſt drucken laſſen, LUTHERI Tomos mit allem Fleiß durchgeleſen, viele Colloquia und Synodos angeſtellet, ja gar beſchaffet, daß die Chriſtliche Einigkeit in Sachſen und andern benachbarten Landen, ſo ſich zur Augſpurgiſchen Confeßion bekennen, aufgerichtet, und das Buch der heilſamen Formul. Concordiae, nicht ohne groß und viele Unkoſten, zu Stande gebracht.

(186) Abends zwiſchen 7. und 8. Uhr, und den 2. Nov. in Freyberg begraben (nicht aber den 10. Octob. nach CYPRAEI Rechnung). Nach ihrem Tode hat ſich AUGUSTUS 1586. wiederum vermählet mit AGNES HEDWIG, Fürſt JOCHIM ERNST zu Anhalt Tochter, er ſtarb aber noch in ſelbigem Jahr den 11. Febr. da ſolche Heurath vollzogen.

(187) LOHMEIER macht in ſeinen Hiſtoriſchen Stamm-Tafeln gar 17. daraus. Welches unrecht.

(188) MESSENIUS ſetzet die Gebuhrt auf den 29. Junii.

(189) ERNESTI jüngſter Sohn herrſchete anfänglich mit ſeinem Bruder HENRICH gemeinſchafftlich, erhielt aber hernachmals von demſelben die geſamte Landes-Regierung, theilte auch mit Land-Graf WILHELM zu Heſſen und Hertzogen JULIUS zu Braunſchweig die Grafſchafft Hoya, und erbete allein nach Abgang des letzten Grafen zu Diepholt FRIDERICHS deſſen Länder, ſtarb 1592.

FRIDERICUS II.

§. 1.

Es iſt derſelbe zu Hadersleben 1534. den 30. Junii (1) gebohren, nachdem ſein Herr Vater etliche Tage darauf von dem Adel in Jütland und Fühnen zum König des Däniſchen Reichs erwählet, und ſich forthin die Erziehung dieſes ſeines erſten Printzens beſtens angelegen ſeyn laſſen. Denn zu dem Ende muſte JOHANNES SVANINGIUS (2), der beym Königl. Hofe ſehr angeſehen und gelitten, die Information gar frühe bey demſelben übernehmen, und die ihm desfals obliegende Verbindligkeit, mittelſt eines Eides, vor dem Angeſicht des Königes befeſtigen. Er war auch ſo glücklich, daß ſeine Bemühungen in alle wege wol angewand, und ihm der Königl. Herr Vater nicht allein mit beharrlicher Gnade zugethan verblieb, ſondern auch bey ſeiner Erlaſſung ein Canonicat zu Ripen ſchenckte, und die Stelle eines Hiſtoriographi auftrug (3), den Printzen aber, als er bereits 1542. in Dännemarck, und 1547. zu Aslog von den Norwegern zum künfftigen Nachfolger im Reich ernennet, und numehro ins 20te Jahr getreten, mit

mit ſeinem ihm zugeordneten Hofmeiſter, EILERO HARDENBERG, und einigen Räthen, nach Malmöe abgehen, und ihm daſelbſt eine eigene kleine Hof-Haltung beſtellen ließ, damit er durch Regierung der Stadt und der daherum gelegenen Aemter, zum künfftigen Regiment deſto beſſer und erſprießlicher mögte zubereitet werden (4). Anno 1555. ſchöpften die Schweden einen Argwohn, als ob er einen Anſpruch auf ihr Reich ſich vorzubehalten ſuche, indem er die 3. Cronen ſeinem Siegel-Ring einverleiben laſſen (5). A. 1557, da ſein Herr Schwager, Chur-Fürſt AUGUST, mit der Gemahlin in Copenhagen einen Beſuch abgeſtattet, that er bey ihrer Rückkehr eine Reiſe nach Sachſen, und beym Ausgang des Februarii 1558. gen Franckfurt am Mayn, der Crönung FERDINANDI I. mit beyzuwohnen, und wurde ſo wol vom Käyſer ſelbſt, als andern anweſenden Chur- und Reichs-Fürſten überaus wehrt geachtet, kam auch nachhero im Anfang des Herbſts geſund und vergnügt zu Copenhagen an, und von dannen in Malmöe, nur war er darinnen unglücklich, daß er ſeinen nicht lange darauf mit tödlicher Schwachheit befallenen Herrn Vater ſchon bey ſeiner Ueberkunfft zu Coldingen erblaſſet vorgefunden, den er aufs zärtlichſte geliebet, und der auf dem Sterbe-Bette ſich ſeiner ſo nachdrücklig erinnert, auch ihm den Ring, ſo er täglich zu tragen gewohnt, durch den Cammer-Herrn ERICH WALCHENDORF zuzuſtellen befohlen (6). Doch

dergleichen Schickſahl hatte auch den 2ten Sohn CHRISTINI III. Printzen MAGNUM, ſo 1540. den 26. Auguſt (7) zu Copenhagen ans Licht der Welt getreten, und von ihm zu allen dem, woraus die wahrhaffte Glückſeeligkeit und das Vergnügen groſſer Herren entſtehen muß, durch eine geſchickte Anführung des treflichen LUCAE BACMEISTERS (a) zeitigſt angehalten, betroffen, als welcher bey dem Hintrit des Königes, oberwehnter maſſen, nach Sachſen verreiſet geweſen, dahingegen der jüngſte Printz JOHANNES (der in Coldingen 1545. den 25. Mart. gebohren), nicht allein unter der Obhut und Vorſorge der Königl. Eltern, und mittelſt angewandten Fleiſſes des ihm gleichfals fürgeſetzten D. BACMEISTERS, derjenigen Eigenſchafften, welche jemals bey einen Fürſten den Grund zum künfftigen Wohl legen können, fähig (8), ſondern auch beſonders des letzten Väterlichen Seegens bey ſeiner Gegenwart, kurtz vor deſſelben Tode, theilhafftig worden.

Anmerckungen.

(1) So ordnen CYPRAEUS und HENNINGIUS den Tag ſeiner Gebuhrt. Etliche Geſchlecht-Regiſter haben den 1. Jul. welches wol zuſammen ſtehen kann.

(2) Ein gelehrter Mann und in Hiſtoricis wol beſchlagen, wie er denn III. Tomos von der Däniſchen Hiſtorie in Mſcr. hinterlaſſen, aus deſſen Tom. 3. das Leben

Leben CHRISTIANI II. zu Franckf. 1658. gedruckt, entlehnet worden. Sonſt ſind eigentlich drey aus dieſem Geſchlechte berühmt worden, und da ſolche einen gleichen Vor-Nahmen führen, ſo iſt nicht zu bewundern, daß dieſelbe hin und wieder von gelehrten Leuten vermenget, die desfals von MOLLERO in Homonymoſcopia P. II. c. 7. §. 130. zu rechte gewieſen. add. eiusdem Hypomnemata ad BARTHOLINUM de Scriptis Danorum p. 311.

(3) MATTHIAS FOSSIUS orat. in obitum IOHANNIS SVANINGII. Lit. B. 2.

(4) STEPHAN. l. c. p. 64.

(5) Dergleichen doch ſchon CHRISTIANUS III. mit dem Däniſchen Wapen, als das Beylager ſeiner Tochter ANNA gehalten, zu Wercke gerichtet. S. indeſſen MESSEN. l. c. p. 109.

(6) STEPHANIUS l. c. p. 111. ſeq.

(7) HELDUADER. erkieſet den 23. Aug. Die Genealogie der Sonderburgiſchen Apologie den 26. Allein PAUL. EBER. hat Calend. Hiſtor. p. 278. Stunde und Minuten der Gebuhrt, wie auch den 24. Aug. dazu angeſchrieben. Und ſolchergeſtalt kann es nicht anders dann als ein Druck-Fehler angeſehen werden, wenn von den meiſten Geſchicht-Schreibern und in den Stamm-Tafeln der Königl. und Fürſtl. Häuſer der 14. Auguſt. geſetzet worden.

(a) Dieſer ſehr verdiente Mann iſt zweymahl nach Dännemarck geruſen worden. Sonſt war derſelbe zu Lüneburg den 18. Octob. 1530. gebohren, und hatte unter dem daſelbſt der Zeit mit vielen Nutzen und Ruhm lehrenden LUCAM LOSSIUM einen gar guten Grund in Sprachen und andern Wiſſenſchafften geleget, wie er denn dieſes ſeines treuen Lehr-Meiſters nicht allein bey aller Gelegenheit rühmlig erwehnet, ſondern auch einen beſtändigen

Brief-Wechſel mit demſelben unterhalten, (S. unſere 1728. in Hamburg gedruckte Epiſtolas diuerſi argumenti p. 91. 127. 150. ſeqq.), auch ihn bey erfolgtem Abſterben mittelſt einer beſonderen Rede geprieſen, ſo der wolſelige Lübeckiſche Superintendens D. GöTZE ſeinen elogiis Germanorum quorundam Theologorum p. 1. ſeqq. wieder einverleibet. Der Peſt halber muſte er ſeine Geburts-Stadt verlaſſen, und ſich nach Hamburg begeben, alwo er D. AEPINI Unterricht genoß, doch nicht lange alda verweilete, ſondern 1548. nach Wittenberg ging, woſelbſt er MELANCHTONEM, WINSCHEMIUM, EBERUM, REINHOLDUM, nicht minder den berühmten CHYTRAEUM hörete, ſo damals nur erſt etwas über 18. Jahr alt, und bereits mit groſſem Beyfall MELANCHTONIS locos Theologicos erklähret. A. 1553. ward er zur Information der Königlichen Printzen in Dännemarck beſtellet, und 1556. kehrete er wieder nach Wittenberg, da er denn zwar anfänglig ſich auf die Rechts-Gelahrtheit legete, allein bald wieder die Theologie ergrif, und darinn unter Anführung MELANCHTONIS, BUGENHAGENS und MAJORS treflich zunahm, 1557. aber die Magiſter-Würde erhielt, wonegſt er 1559. von der verwittweten Königin DOROTHEA zum Hof-Prediger nach Coldingen berufen, und nicht lange hernach mit des erfahrnen und gelehrten Medici, JACOBI BORDINGII Tochter JOHANNA verehliget wurde. A. 1562. trug ihm der Rath zu Roſtock die durch ANDR. MARTINI erledigte Theologiſche Profeßion und das Paſtorat an der MARIEN Kirche zu Roſtock an, ſo er, als des Hof-Lebens ſatt und müde, gerne annahm, und daher im Auguſt Monat den Brief PAULI an die Römer zum Grunde ſeiner Academiſchen Arbeit legete, worauf er 1563. zum erſtenmahl das Rectorat von D. CHYTRAEO,

A. 1564.

A. 1564. die Doctor-Würde empfing, und fernerhin viele Diſputationes und Bücher ausarbeitete, A. 1568. und 1571. vom Rath zu Lübeck an des verſtorbenen VALENTINI CURTII Stelle zum Superintendenten vergeblich erfordert ward, jedoch den 19ten Junii 1574. auf Anhalten beſagten Magiſtrats verſchiedener wichtiger Angelegenheiten und inſonderheit des Streits LAMBERT. FRIEDLAUS halber dieſe Stadt beſuchete, A. 1579. einen neuen Beruf nach Oeſterreich erhielt, dem ohngeachtet auch dißmal in Roſtock blieb, A. 1580. aber, auf Erſuchen, eine Reiſe dahin antrat, alwo damals der glorwürdige Käyſer MAXIMIL. II. ſeinen Ständen die freye Ausübung der Religion verſtattet, wovon die geſamlete und aufbehaltene Acten annoch in Mſcr. vorhanden, und in dem 14ten Theil der Vergnügung müſſiger Stunden p. 131. ſeqq. richtig verzeichnet worden. A. 1581. begehrete ihn die Stadt Bremen, nebſt andern die alda entſtandene Sacrament-Streitigkeiten hinzulegen, ſo jedoch der Ertz-Biſchof, welcher ſich hiedurch beeinträchtiget zu ſeyn glaubte, hintertrieb, dahingegen er 1582. in Güſtrow gegenwärtig war, und, mit den übrigen von Hertzogen ULRICH in Mecklenburg dahin entbotenen Geiſtlichen, die Apologie der F. C. wol erwog, auch ſolche mit eigenhändiger Nahmens Unterſchrifft beſtärckete, mithin 1597. in Roſtock das Rectorat zum ſiebendenmahl rühmligſt verwaltete, und 1608. den 9. Jul. verſtarb, auſſer ſeinen vielen Schrifften, nicht weniger einen Sohn, ſo mit dem Vater einen gleichen Vornahmen geführet, hinterließ, der Kirchen und Schulen gleichfals nützlig geweſen, und deſſen Leben HENNING WITTE aufführet, Memor. Theol. p. 422. ſeqq.

(8) Darum ſchreibet auch STEPHAN. l. c. p. 122. wenn er CHRISTIANI III. ſchöne Tugenden der

 Länge

Länge nach angeführet: Vnde inter alia hunc fructum reportauit, quod ipſius illuſtriſſimi liberi, inde a primis incunabulis, ſapientis gubernationis, et perpetuo durantis pietatis praecepta perceperint, hauſerint, imbiberint.

§. 2.

Dieſer Sterb-Fall befielet uns, wiederum an das 1559te Jahr, und, der beliebten Ordnung zufolge, an diejenige Begebenheiten zu gedencken, welche unter FRIDER. II. vorgefallen, und, nach dem Zweck dieſes hiſtoriſchen Wercks, angeführet zu werden verdienen. Solchemnach kommt gleich Anfangs der Tod CHRISTIERNI II. vor, welcher den 25. Januar. e. a. den im Amte Callundburg bezirckten König entkärckert (9), da demſelben ſeine Gemahlin und ſämmtliche Söhne, wie oben gedacht, albereit in der Ewigkeit vorangegangen, die beyde Töchter aber eine geraume Weile hernach allererſt dem Vater gefolget (10), der CHRIST. III. Abſchied mit bittren Thränen ſoll bedauret haben (11), und zu Othenſee in Fühnen begraben. Demnegſt erweiſet ſich FRIDER. II. vermöge eines wider JOHANN KNIPMARCK und verſchiedene in Crempe und der Ohrten ihm anhängende Sacramentirer ausgelaſſenen Decrets, für Beybehaltung der reinen Chriſt-Lutheriſchen Lehre wachſam (*). Nicht weniger finden wir Hertzogen ADOLPH mit den Gedancken beſchäfftiget, Dithmarſchen numehro ohne ferneren Anſtand zu bezwin-

zwingen, als welcher, dieſes deſto geſchwinder und beſſer werckſtellig zu machen, in aller Stille zum Kiel eine gute Summe Geldes zuſammen brachte, gegen Oſtern nach Wolffenbüttel, mit Hertzogen HINRICH, dem ſein Vorſatz wol bewuſt, ſich zu berathſchlagen, abreiſete, durch DANIEL RANTZOW (12) zu Peine Volck anwerben, und ſonſt verſchiedene Regimenter errichten ließ, daß auch daher FRIDER. II. Argwohn geſchöpfet, als wenn ſein Herr Vetter etwas wider ihn vorhätte (13), ſo doch bald verſchwunden, wie denſelben die eigentliche Urſache ſothaner Rüſtung entdecket, und alle 3. regierende Herren den 28 April zu Nortorp, ohnweit Bordesholm, zuſammen kamen, folgends ſich daſelbſt verglichen, den Krieg mit zuſammen geſetzten Kräfften, gemeinen Koſten, und gleichem Gewinn und Verluſt zu führen, allermaſſen in dieſer Abſicht allenthalben die nothwendige Verordnungen ergingen, ſchleunig ſo viel Volck aufgebracht, als immer möglich, der treflige Ritter JOHANN RANTZOW zum Feld-Marſchall, obſchon er ſich Alters wegen entſchuldiget, ernennet, Graf ANTHON von Oldenburg zu Hülfe gerufen, der auch mit ſeinem Sohne, Grafen JOHANN, in die 16. Fahne, wolgerüſteter Leute, ſtarck, heran zog, worauf der Amtmann zu Steinburg, CLAUS RANTZOW, mit denen in der Cremper und Wilſter Marſch ihm untergebenen, den Elb-Strom daſebſt, und HENRICH RANTZOW der Aeltere, nebſt den Freſen, Eiderſtädtern

ſtädtern und andern Schleswig-Holſteiniſchen Unterthanen, die Eider beſetzet, allerley Munition, Geſchütz, Proviant u. ſ. w. fleißig angeſchaffet, etliche Schiffe ausgerüſtet, vor dem Hafen zu Brunsbüttel auf der Elbe geleget, dem Feinde dadurch die Zufuhr abzuſchneiden (14), und ſolchergeſtalt alles dasjenige bereitet wurde, was zur Einnehmung des Landes nur irgend für nöthig erachtet. Wonegſt denn vorhochbemeldte 3. Landes-Herren am 17. May zu Hohen Weſtede mit der gantzen Macht ſich verſammleten, den 18ten einen förmlichen Fehde-Brief dem Gegentheil zuſchickten, worinnen denen ſogenandten 48. Rathgebern, auch allen und jeden Einwohnern der Landſchafft ihr bisheriger Ungehorſam, Mißhandlung und Treuloſigkeit ernſtlich zu Gemüthe geführet (15), und ferner beſchloſſen wurde, den 22. May in Dithmarſchen einzurücken, an welchem beſtimmten Tage der Marſch auch würcklich anging, und zwar nach dem Dorf Bornholt, welches die Grentze iſt zwiſchen Holſtein und Dithmarſchen, über eine Aue ins Land, von dannen eine Meile weiter zum Kirch-Dorff Alversdorp, allwo man das Lager aufſchlug, übernachtete (16), einige Tage, des Feindes Schantzen, Vorhaben und die Beſchaffenheit daſiger Oerter, ſo viel immer möglig, in Augenſchein und Obacht zu nehmen, ſtill lag (17), etliche Gefangene, viele Pferde, Kühe und ander Vieh erbeutete (worüber an beyden Seiten einige verwundet und getödtet), den 24ten May aber gen Tillenbrügg und fortan nach Hamm eilete, das hart unter

ter der Veſtung belegene Dorf in Brand ſteckte, und, von den Feind mit häufigen Schüſſen begrüſſet, nach dem Lager wieder zurück kehrete. Den 25 May ward Meldorp beſichtiget, den 30ten geſchahe die Ankunfft des Grafen ANTHONS im Lager, und da im gehaltenen Krieges-Rath, auf Gutbefinden des Generals JOHANN RANTZAU, beſchloſſen, Meldorp, als die Haubt-Feſtung, am erſten anzugreifen (18), ſo muſten etliche nach der Tillenbrügge, andere nach Ham gehen, damit von dieſen beyden Orten her denen Meldörpern keine Hülfe wiederfahren mögte (19). Folgends ging der Marſch gerade auf Meldorp zu, WOLF SCHÖNEWEISE war der erſte, ſo vermöge einer über die Schantz-Graben geworfenen Brücke, von Oſten, an der rechten Seite der Stadt mit ſeinem Regiment den Anfall that, aber wegen gar zu groſſer Eilfärtigkeit unverſehens in Lebens-Gefahr gerieth, und, obſchon DIEDERICH von HALLE ihm und den Seinen bald zur Rettung herbey kam, durch den empfangenen tödtlichen Schuß, den vierten Tag darauf ſterben muſte. Inzwiſchen langten unter währendem Gefecht auch die andern Regimenter an, die Dithmarſcher widerſtunden tapfer, doch wie ein Theil Krieges-Volck, mittelſt Anführung eines geſchickten Wegweiſers, BARTHOLD PETERSENS, von Norden in Meldorp gähling eindrang, und bald mehrere folgeten, der Königliche Stadthalter, HENRICH RANTZAU, die Mühle bey der Stadt anzünden

folglich

folglich ein Zeichen geben ließ, daß der Graf von Oldenburg abgeredter maſſen von Süden, JOHANN RANTZAU und der Obriſt CHRISTOPH von WEISBERG von Oſten einbrechen konnten; ſo ergrif der Feind die Flucht, die Thore würden geöfnet (20), in der Stadt die Männer insgeſamt, bey der erſten Hitze, nieder gemacht, ja es verſchonete die Wuth der Soldaten nicht einmal der Weiber, die theils getödtet, theils verwieſen, und man hat bey 400. Leiber gezählet, ſo bey dieſem Sturm, in dem kleinen Ort, ihr Leben eingebüſſet.

Anmerckungen.

(9) Nicht aber zu Coldingen, wie LOCCENIUS Hiſtor Suec. Lib. V. p. 196. meinet, der ihm auch dieſen Ohrt Lib. VI. p. 325. ohne Grund zum Aufenthalt beſchieden.

(10) Denn die älteſte DOROTHEA ſtarb 1580. den 20. Septemb. und die jüngſte noch 10. Jahr ſpäter 1590.

(11) Wie es denn wol ſeyn kann, daß durch dieſe Bekümmerniß, ſonderlich bey zimlig hocherreichtem Alter, allerley ſonſt etwa damit verknüpften Vorſtellungen zu geſchweigen, ſein Lebens-Ende beſchleuniget. Wenigſtens fallen die böſe Muthmaſſungen hinweg, die MESSENIUS und andere, mit gäntzlicher Beyſeitſetzung der Ehr-Furcht, ſo man gekröhnten Häubtern ſchuldig, von CHRISTIERNI Tode ausgeſprenget, denn 1.) war FRIDER. II. bereits bey Lebzeiten des Vaters zum Nachfolger im Reich erkohren, und es hatte ſich niemand dage-

dagegen gereget, 2.) da CHRISTIANI III. Abſchied erfolget, war der gröſte Verfechter, CHRISTIERNI, Pfaltz-Graf und Chur-Fürſt FRIDRICH, ſchon vorher Todes verblichen, mithin auch daher dem Reiche keine fernere Unruhe zu beſorgen, 3.) hätte der Pöbel, wenn gleich darunter es noch viele mit dem gefangenen Könige gehalten, ſich doch nicht des geringſten Anhangs zu erfreuen gehabt, wodurch FRIDER. II. mögen der Regierung auf einige Weiſe verluſtig werden. Man ſiehet indeſſen wie weit die Partheyligkeit und Begierde gehet, alles, was über dieſen König jemals verhenget worden, übel auszudeuten, folglich auch die letzte Handlung ſeines Lebens auf eine ſo beiſſende Art herunter zu machen.

(*) RESENIUS in vita FRIDER. II. und aus demſelben LINTRUP. in vindiciis Hiſtorico-Theologicis pro Dania orthodoxa MASII. p. 81.

(12) Dieſen nennen HAMELMANN und andere irrig einen Stadthalter in Holſtein. Sicher iſt es, daß er 1529. gebohren, zu Neuenhof und Woldenhorn Erbgeſeſſen, der Occidentaliſchen Sprachen ſehr mächtig, in ſeiner Jugend CARL. dem Vten, nachhero Hertzogen ADOLPH als Amtmann zu Peine, in Krieges-Dienſten, und fürnemlig in Eroberung des Landes Dithmarſchen, da er zwey Regimenter unter ſich gehabt, nützlig geweſen, fernerhin unter FRIDER. II. Feld-Marſchall worden, und ſich gegen die Schweden überaus tapfer gehalten, bis er 1569. den 11. Novemb. bey der Belagerung des Schloſſes Warburg in Hallandt erſchoſſen, da er denn zu Weſten-See in dem Begräbniß beygeſetzet, worinnen die Gebeine ſeines Vaters weyland GOTTSCHALCKS RANTZAU III. mit der Mutter MARGARETHA von BUCHWALD, nicht minder ſeines Groß-Vaters ANTHON RANTZAU

und deſſen Gemahlin DRUDA RANTZOW verwahret, der hinterbliebene Bruder aber PETER ſeine verſprochene, aber ihm nicht angetraute Braut CHATARJN. von DAMME geehliget.

(13) Ja es ſoll der Feld-Herr JOHANN RANTZAU, nachdem er von ADOLPHENS Vorhaben durch ſeinen Sohn HENRJCH benachrichtiget, ſolches hefftig widerrathen, und ſonderlich angezeiget haben, wie ſich der Hertzog des jungen Herrn Unwillen und Feindſchafft zuziehen würde, wenn der Krieg ohne deſſen Einwilligung und Vorbewuſt ſollte angefangen und vollendet werden. MESSENJUS wil, daß ADOLPHUS alles vorher mit Hertzogen JOHANNE überleget, und dieſe beyde den Feld-Zug vorzunehmen entſchloſſen geweſen, wovon der berühmte Pſeudonymus CHRJSTJANUS CJLJCJUS aber in deſcript. belli Dithmarſici, der ſonſt alles hieher gehörige aufs umſtändlichſte beſchrieben, nichts gedencket.

(14) Die Dithmarſcher lieſſen auch an ihrem Theil nichts ermangeln, was zu einer Gegenwehr nütz- und dienlich. Sie erneureten und verbeſſerten die alte Schantzen vor Meldorp, Hemmingſtede und Tylenbrügge, wurfen nach der Wilſter-Marſch zu, vor dem Oſter-Mohr und vor dem Hafen zu Brunsbüttel an der Elbe, etliche Schantzen auf, kaufften Gewehr, Bley, Pulver und dergleichen aus den benachbarten Städten, nahmen die bey ihnen wohnende Fremden in Eid und Pflicht, und vergönneten allen denen, ſo nicht zu bleiben Luſt hatten unter einem ſichern Geleit ab- und hinzuziehen, wo ſie wollten.

(15) Diß Schreiben iſt ſo wol, als die darauf von den 48. Vorweſern und der gantzen Gemeine des Landes Dithmarſchen ergangene Antwort in SEEDORFS Dithmarſ. Libera Mſcr. und HANS DETLEVS tho Windbergen geſchriebenen Dithmarſiſchen Hiſtor.

Rela-

Relation befindlich. S. auch Perſonati ClLICII lib. II. belli Dithmarſici.

(16) In welcher Nacht denn ein kleiner Lerm im Lager entſtund, indem 18. Dithmarſcher auf die ausgeſtellte Reuter-Wache, obwol ohne Nachdruck und Schaden, loßgeſchoſſen, welches verurſachte, daß der Feld-Marſchall JOHANN RANTZAU mit ſeinem Sohn ſich aufmachen und alles ſelbſt erforſchen muſte.

(17) Wozu theils die ergriffene, oder an der Grentze des Landes wohnende Bauren, theils ein Dithmarſcher, Nahmens SPLITTERING, welchen Hertzog ADOLPH vor zwey Jahren als einen Wild-Dieb gefangen bekommen und bis itzo verwahren laſſen, behülflig ſeyn konten.

(18) Welchem Fürnehmen zwar BREDE RANTZOW, ein kluger und gelehrter Mann, und damals in Hertzogen JOHANNIS des älteren Dienſten, zuwider war, allein nachgeben muſte, weil man ihm im Kriege nicht viel Glück zutrauete, Zeit er von GEORGE SCHENKEN, Käyſers CAROLI V. General, gefangen worden, wie ihn CHRISTIANUS III. nach Frisland geſchickt hatte, das belagerte Städtgen Damm zu entſetzen.

(19) Da ſich auch der Lübeckiſche Secretarius, der zwiſchen beyde Partheien vergebens eine Vermittelung zu treffen abgeſchickt, auf Erlaubniß aus dem Lager davon machte, und, unverrichteter Sache, nachgehends in Lübeck wieder anlangete.

(20) Hertzog ADOLPH zog darauf mit wenigen Reutern umgeben, ein, der König und Hertzog JOHANNES folgeten nicht weniger.

§. 3.

§. 3.

Zwar ſammleten ſich die aus der Stadt entrunnene Dithmarſcher wieder, und gingen mit einigen aus dem Süder-Strande herangezogenen, in allen 9. Fahne ſtarck, behertzt auf des Grafens von Oldenburg Regiment los (21), die aber MORITZ RANTZAU (22), mit der Reuterey dermaſſen züchtigte, daß davon in die 300. erſchlagen, 25. Stück Geſchütz nebſt vielem Pulver, und dergleichen mehr, verlohren gingen (23). Demnegſt verlegte der Graf ſeine Leute in Ammerswurth, MORITZ RANTZOW ſtund nicht weit davon mit der Cavallerie, die regierende Herren nebſt den Reutern waren in der Stadt, und nach beygelegten hieſelbſt unter den Soldaten, der Beute halber, entſtandenen harten Zwiſt (24), auch beſorgten andern Angelegenheiten (25), zogen den 6. Junii JOHANN RANTZOW, WRISBERGER, WALLERDOHM mit dem Grafen von Oldenburg, einem Theil Fuß-Volck und MORITZ RANTZOWENS Fahne nach dem Süder-Strande, (da zuvor veranſtaltet, daß CLAUS RANTZOW mit den Marſch-Leuten, REIMERT von WALDE und BLANCKENBURG mit ihrem Gefolge, die Dithmarſcher zu umringen, ihnen entgegen kommen ſolten), lagerten ſich vor einen verſchantzten Teich (26), kehrten des andern Tages etwas niederwerts im Weſten nach der Elbe hinzu, kamen durch einen unbekannten Sand-

Weg

Weg dem Feind unvermuthet auf dem Halſe, trieben denſelben in die Flucht, erlegten davon in die 400, erreichten Brunsbüttel, wo CLAUS RANTZOW, und vom WALDE, mit ihren Troupen auch eintrafen, nahmen den Flecken ohne Widerſtand ein, der von allen Menſchen entblöſſet, und zur Herberge auf eine Nacht erkieſet wurde, in welcher Friſt die Dithmarſcher der Orten allerwerts verlieſen, 400. ausgenommen, ſo mit Weiber und Kindern 2. Häuſer, zu ihrer Verthädigung, ergriffen, aber ſich gar bald auf Gnade oder Ungnade ergaben (27). In der Schantze bey Henſtede erblickte man eine gantze Menge, und zwar an der Stelle, da 1500. König JOHANNES unglücklich geweſen, in Meinung, daß hieher auch dißmahl der Zug gehen würde, ſo jedoch fehl ſchlug, indem den 12. Jun. gegen Abend der König, beyde Fürſten, mit ihren Fahnen, JOACHIM BLANCKENBURGS Schaaren, des Grafen von Oldenburg, REIMERS vom WALDE, und CHRISTOPH WRITZBERGERS Regimenter aus Meldorp entwichen, morgens vor Tage das alte Lager bey Alversdorp bezogen (28), und ſo ferner Tylenbrügge erzielten, welcher Ort mit Schantzen und Graben wol verſehen, aber leer und ledig vorgefunden. Und da die bey Henſtede in die 50. Mann verſammlete mehrentheils erſchoſſen, ſo ſatzte JOHANN RANTZOW unvermerckt über die Awe-Brücke, näherte ſich mehr und mehr Heide (29), alwo es

zum Haubt-Treffen kam, und dergeſtalt ſcharf her-ging, daß mehr denn 3000. Dithmarſcher blieben, Hertzog ADOLPH ſelbſt, der, nebſt dem Könige, dreymahl auf einen Tag den Feind angefallen, ſchwerlich verwundet, nicht weniger Graf ANTHON zu Oldenburg, der Feld-Marſchall RANTZOW, HINRICH von der WISCHE, IVO REVENTLOW, BURCHARD von ALEFELD, JOHANN RANTZOW der Jüngere, ein Baron von DONOW, FRANCISCUS BüLAW und viele andere getroffen, DIEDERICH von HALLE, JOCHIM PLES, CLAUS BERNER, GREGORIUS von ALEFELD, LüDER KLENSOW, MARQUARD RöNNOW, der Letzte ſeines Geſchlechts, ANDRES FRIIS und bey nahe 300. in allen getödtet (30), der Flecken Heide angeſtecket, für welcher Gluth die Dithmarſcher nicht länger beſtehen mogten, ſondern vielmehr mit ſchnellen Schritten das reiß aus nehmen, ſich tiefer ins Land verbergen, und alſo endlich ihrem Gegentheil einen vollenkommenen Sieg zuſtehen muſten.

Anmerckungen.

(21) In welchem Angriff ſelbſt des Grafens Pferd drey mal verwundet.

(22) Dieſer, ſo ein Sohn von CAI RANTZOW zu Hanrow, Kleetkamp und Cheruby, wie auch IDA BLOMEN aus dem Hauſe Seedorf, war zu Hanrow

row und Holtenklincke Erbgeſeſſen, Hertzogen ADOLPHS Rath, Haubtmann zu Gottorp und Rheinbeck, that ſich ſo wol in dieſem Dithmarſiſchen als nachmahligem Gothiſchen Kriege ſehr herfür, nahm BARBARAM von SEHESTEDT zur Gemahlin, und ſtarb 1572. zu Lübeck an der Waſſer-Sucht.

(23) So erzählet es der gelehrte HENRICH RANTZAU in der Beſchreibung des Dithmarſiſchen Krieges, HAMELMANN aber wil dieſe Ehre gedachtem MORITZ RANTZOW ſtreitig machen; und von dem Grafen zu Oldenburg, auch ſonſten von beglaubten Zeugen wiſſen, daß wenn die Oldenburgiſchen nicht gehindert, die neun Fähnlein der Dithmarſcher ſo dann dem Könige und Fürſten groſſen Abbruch würden gethan haben, und müſten noch die Oldenburgiſchen Kauf-Leute, wann ſie in Dithmarſchen kommen, dieſe Worte hören: Wanns ewer Herr nicht gethan hätte, ſollten uns der König und die Fürſten Dithmarſchen wol gelaſſen haben. S. Oldenb. Chron. part. III. p. 379. HANS DETLEV in der angezogenen Hiſtoriſchen Relation, rechnet es ſeinen Landes-Leuten zur Unbedachtſamkeit zu, daß ſie ſich von Elversbüttel nach Oſten heraus auf dem Raum begeben, und nicht lieber in der Marſch am Land-Wege geblieben, denn vorher habe der Graf mit ſeinen Trouppen zwiſchen Windbergen und Meldorp auf einen Hügel Boldeswurth gantz ſtille gelegen, und gegen die neun Fahnen nicht anziehen dürfen, dahingegen er ſolche hernachmals, wie ſie gen Meldorp geeilet, mit ſeinen Reutern und Knechten von hinten angefallen.

(24) Die von der Infanterie meineten an der ſtattlichen Beute allein Theil zu haben, und wollten alſo die Cavallerie davon gäntzlich ausſchlieſſen. Es wäre daraus auch ohnfehlbar ein heftiger Aufſtand ent-

entſprungen, wenn nicht ſolchem allen des Königes, und der anweſenden Fürſten Anſehen, imgleichen der baldige Aufbruch Einhalt gethan.

(25) Wohin die Anſtalten zu rechnen, ſo zur Beerdigung der vorhandenen Todten, und Abführung des verblichenen WOLF SCHONEWISEN nach Itzehoe, gemacht, deſſen Platz zwar DANIEL RANTZOWEN zugedacht, aber CHRISTOPH WRISBERGEN zu Theil worden, damit es nicht ſcheinen mögte, als wenn in dieſem Kriege alles nach Rath und Wilkühr der RANTZOWISCHEN Familie eingerichtet würde.

(26) Bey deſſen Beſichtigung dem Obriſten WEISBERGER das Pferd unterm Leibe erſchoſſen, in welcher Zeit auch verſchiedene Königliche Proviant-Wagen von den Feinden weggeſchicket, und ein Edel-Knabe, aus dem Geſchlecht der QUALEN, ſo von der Königin aus Dännemarck mit Briefe an ihren Sohn abgefertiget, von zweyen Kugeln tödlich verwundet, und den folgenden Tag ſeinen Geiſt aufgeben müſſen.

(27) Da denn endlich über ſie verhänget, daß ſie zu Gnaden angenommen, eines Theils nach geleiſtetem Eide zu Schiffe über die Elbe gebracht, und die beſten darunter, in Holſtein ſollten, bis zu Ausgang des Krieges, verleget werden.

(28) Es war vor dem Abzug von Meldorp verordnet, daß der Graf von Oldenburg ſamt MORITZ RANTZAUENS Fahnen daſelbſt bleiben, und Mine machen ſollten, ob wollte man nach Henſtede durchbrechen. Weil aber dieſes dem Grafen nicht gefällig, ward nur der Obriſt WILHELM von WALLERTHUM mit ſeinem Regimente alda gelaſſen, wesfals der Gegentheil neue Hoffnung ſchöpfte, Meldorp wieder einzunehmen. Allein Stern und Glück,

Glück, wie man redet, war dahin, und der Anſchlag wurde durch einen Flüchtigen viel zu früh entdecket und verrathen.

(29) Der Feind ſuchte zwar dem König den Pas zu verhindern, gab auch beſtändig Feuer auf die Reuter, aber dieſe hatten ſchon den Damm überwunden, drungen immer weiter ein, daß die Dithmarſcher auf einen Moraſt zurück, und nach der Stadt Heide entweichen muſten.

(30) Ja ſelbſt dem Könige würde es nicht beſſer ergangen ſeyn, wenn ihn nicht eine höhere Hand beſchirmet, und BERTRAM von ALEFELD darüber zugekommen, der zwar desfals auch in äuſſerſte Gefahr gerieth, aber vom Könige wiederum glücklich befreyet ward. Von den Oldenburgern ſollen ſo viel geblieben ſeyn, daß noch eine geraume Zeit hernach die Frauen in Budjading und Oldenburger Land keinen Dithmarſer, wegen ihre verlohrne Männer, beherbergen wollen. S. HEIMREICHS Dithmarſiſche Chron. p. 210.

§. 4.

Denn daß hiemit Muth und Macht abſeiten der Feinde mit einmal dahin, iſt mehr dann zu viel kund worden, als den 14ten Junii 2. Prediger mit weiſſen Stäben und einer demüthigen Bitt-Schrifft (31) gegen Abend im Lager erſchienen, um Stillſtand, und Erlaubniß bathen, daß an dem folgenden Tage der Landſchafft Bevollmächtigte mögten gehöret und angenommen werden, welchen beyden Geiſtlichen der König durch ſeinen Hof-Prediger,

 NICO-

NICOL. COLDINGENS. alle Königl. Gnade verſprechen und thätlich erzeigen, auch von ſeinem Feld-Herrn, JOHANN RANTZAU, ein Schreiben, in Betracht des zugeſtandenen ſichern Geleits, ertheilen (32), und ſolchergeſtalt zurück kehren ließ; worauf den 25. Junii (33) die Abgefertigte mit 2. Prediger und dem Land-Schreiber ins Lager geführet, in PAUL RANTZOWENS Gezelt aufgenommen, die Vertrags-Punckte entworfen (35), und denen Abgeordneten mitgegeben wurden, ſo folgends den dritten Tag dieſelbe, nebſt einer ſchrifftlichen Antwort wieder einreichten, worinnen die Landſchafft ihren gegenwärtigen erbärmlichen Zuſtand zu behertzigen, und ſie von allen Krieges-Koſten, die auf ſechs mahl hundert tauſend Gulden angeſchlagen, wie auch von Erbauung dreyer Schlöſſer und der dazu erforderten Wieſen, Aecker und Ländereyen, nicht weniger von ſo ſchweren jährlichen Abgifften zu befreyen, flehentlich erſuchte, welches denn in näheren Betracht gezogen, und verurſachet, daß ſothane Artickul in einigen Stücken gemildert, hiernegſt alles Geſchütz, Gewehr, Pulver, Bley, Fahne und alle den Dänen und Holſteinern ehbevor hinweggenommene Krieges Zeichen überantwortet, eine förmliche Abbitte fußfällig, die Behändigung der Privilegien, Käyſerl. Königl. und Päbſtl. Gnaden-Briefe oder Schrifften, mit Verzeihung aller Bündniſſe bewerckſtelliget, der Huldigungs Eid mit bloſſen Häubtern und gebeugten Knien erfolget und abgeleget (36), auch 24 verheiſſene

heiſſene Geiſſel auszuliefern, und nach Rendesburg zu bringen beſchieden, mithin der Landſchafft die ehedem der Cremper- und Wilſter-Marſch gegebene Freyheiten und Gebrauch ihres Land-Rechts bewilliget und gelaſſen (37), denen Frieſiſchen im Amt Tondern liegenden Inſuln aber von JOHANNE dem Aeltern ein beſonder Geſetz gegeben worden.

Anmerckungen.

(31) Und war die Aufſchrifft ſo geſtellet, daß ſie den König, Hertzogen JOHANNEM und ADOLPHUM für Herren von Dithmarſchen anſahen und erkenneten, wogegen ſie ſich bishero in alle Wege geſperret, wie CILICIUS l. c. wol bemercket.

(32) Beyde Schrifften, nemlig die Supplication und der Geleits-Brief, ſind in der Hiſtoriſch-Dithmarſiſchen Relation aufbehalten.

(33) HAMELMANN Old. Chr. p. 381. hat aus Uebereilung den 2. Junii, und HEINRICH in der Dithmarſ. Chron. den 14, MESSENIUS aber C. S. p. 116. den 15ten geſetzet.

(34) Da denn der König, Hertzog JOHANN, Graf ANTHON und ſein Sohn Graf JOHANN, imgleichen JOHANN RANTZAU, ſein Sohn HENRICH, alle Obriſten und Krieges-Räthe Hertzogen ADOLPH, ſo an dem in der Schlacht empfangenen Schaden erkrancket, beſucheten, auch insgeſamt überlegeten, ob die Feinde ferner verfolget, oder zu Gnaden ſollten angenommen werden, und von Hertzogen ADOLPH, da er verabſpührete, daß niemand recht mit der Sprache heraus und zu keinen

nen Frieden rathen wollte, befürchtend, es dürfte ihm ſolches zuwider und unangenehm ſeyn, dieſe großmüthige Entſchlieſſungen vernehmen muſten: Es wären die Dithmarſcher nun genug geſtrafft, mithin zu keiner Verzweifelung zu bringen, man würde den höchſten Richter erzürnen, eine unmenſchliche, unbarmhertzige Tyranney begehen, ſeinen guten Nahmen bey jederman verliehren, und unſchuldig Bluth vergieſſen, daferne der Feind weiter ſollte verfolget werden.

(35) S. ſolche bey HAMELMANN l. c. p. 382. Noch vollſtändiger in der offt-bemeldten Hiſtor. Dithmarſ. Relation und bey HEIMREICH l. c. p. 213. ſeqq. Es müſſen aber dieſe Capitulations-Artickel mit der hernach beſonders errichteten Verſchreibung der Dithmarſcher, darinnen alle Punckten der Einigung vermeldet, und die HANS DETLEV Ch. Dithm. gleichfals anführet, nicht vermenget werden. S. auch THUAN. Hiſtor. Lib. XXII.

(36) Und zwar hielten die Fürſten und Herren in der Mitte im Creiſe, ringsherum die Dithmarſcher, dieſe lagen auf den Knien, wurden wieder von eitel Reutern umgeben, daher ſie ſo ſehr erſchracken und von den Pferden zertreten zu werden, befürchteten, daß auch ein Prediger in Lateiniſcher Sprache einem aus ſeinem Orden wehklagend zu rieff, ſie würden zur Schlacht-Banck geführet und, wider gegebene Verſicherung, wie das Vieh dem Tode aufgeopfert werden, den aber der gelehrte HENRICH RANTZAU mit dieſen Worten abfertigte: Sie wären zwar wehrt, daß man ſo wider ſie wütete, aber der Gegentheil ſey nicht des Sinnes, ſondern achtete ſich viel zu gut die einmal verheiſſene Treue zu brechen.

(37) S. warhafftige Verzeichniß des Krieges, welchen FRIDER. II. K. in D. JOHANN und ADOLPH,

DOLPH, Hertzogen zu Holſtein 1559. wider die Dithmarſcher geführet, wovon JOHANN RANTZAU der Urheber ſeyn ſoll, welchem, nebſt ſeines Sohnes Werck, wir die beſte Nachricht von dieſem Kriege zu dancken haben.

§. 5.

Immittelſt konnte FRIDER. II. dieſen Friedens-Handlungen nicht in Perſon lange beywohnen, weil die Zeit ſeiner Crönung herannahete, ſondern gab dem Feld-Herrn, JOHANN RANTZAU, und ſeinem Stadthalter, HENRICH RANTZAU, Vollmacht, in ſeinem Nahmen alles weiter zu beſchaffen, und in völliger Richtigkeit zu ſetzen (38). Sodann reiſete er ſelbſt über Itzehoe nach Dännemarck, nnd kam geſchwind und glücklich in Copenhagen an, wo er alles, ſo wol des erſtrittenen Sieges über die Dithmarſcher, als auch ſeiner Ankunfft halber, höchſt erfreut, und zur inſtehenden Crönung aufs herrligſte vor-und zubereitet ſahe. Es waren nicht allein die Königl. Frau Mutter, JOHANNES der Jüngere und ihre Tochter DOROTHEA, ſondern auch von Fremden, der Chur-Fürſt AUGUST zu Sachſen mit ſeiner Gemahlin ANNA, in welcher Geſellſchafft zugleich der Printz MAGNUS befindlich (39), ferner die Hertzoge zu Schleswig-Holſtein, JOHANNES der Aeltere und ADOLPHUS (40) imgleichen Grafen ANTHONS zu Oldenburg älteſter

Sohn JOHANNES, nebſt verſchiedenen Grafen und von Adel mehr, gegenwärtig, nicht weniger kamen anhero Königl. und Fürſtl. Geſandten, auch die Abgeordnete von Lübeck, Hamburg, Dantzig, Strahlſund, Roſtock, Stettin, und dergleichen Städte, unzähliger anderer Anweſenden zu geſchweigen. Den 20ten Auguſt ging die Crönung vor ſich, und zwar in der MARIEN Kirche, mittelſt eines anſehnlichen Gefolges und wol ausgeſuchten Ceremonien. Anfangs gingen 6. Trompeter und Paucken-Schläger, ſodann folgeten die Däniſche Ritterſchafft, von Grafen, JOHANN zu Oldenburg, FRIDERICH von DONOW, und JENS TRUDSON ULSTAND aufgeführet: der Adel des Churfürſtens zu Sachſen: Die Nobleſſe der regierenden Herren zu Schleswig-Holſtein: zwey Herolde, NICLAS von TIEN und CARL SKOTTE, mit einem ſilbernen Stab und Herolds-Gürtel, worauf das Königl. Wapen in Gold und Silber köſtlich gewürcket: der Reichs-Hof-Meiſter EJLER HARDENBERG, die güldene Crone in der Hand tragend: OTTO KROMPEN, Reichs-Mareſchall, mit dem güldenen Schwerdt: MOGENS GÜLDENSTERN mit dem güldenen Scepter: OLIGARD ROSENCRANTZ mit dem Reichs-Apfel, worauf ein gülden Creutz geſetzet: der König auf einem ſtoltzen Pferde, an beyden Seiten von 24. Trabanten umgeben: Chur-Fürſt AUGUST:

GUST: Hertzog JOHANNES der Aeltere: Hertzog ADOLPH: der Printz MAGNUS: ſein Bruder JOHANNES der Jüngere: des Königes von Franckreich Abgeſandter, CAROLUS DANTZAEUS: JOHANN GÜNTHER, Graf von Schwartzburg: WOLFGANG, Graf zu Eiſenberg: BURCHARD, Graf von Barby: der verwittweten Königin Adel und Hof-Cavaliers: Graf CHRISTIAN, der ſich aus Oldenburg herſchrieb: die Königin DOROTHEA ſelbſt in einem ſchwartz bezogenen Wagen, ihre 2. Töchter bey ſich habend; auf jeder Seite gingen 4. Edelleute mit entblöſſtem Haupte, hinten aber ritten 3. Reichs-Räthe, welchen noch andere 6. Caroſſen, worinnen der Königin und Chur-Fürſtin Hof-Frauenzimmer ſaß, und eine gute Anzahl Frauen und Fräulein vom Däniſchen Adel zu Fuſſe folgeten. Beym Eintritt in die Kirche wurden die Reichs-Regalien, als Crone, Scepter, Schwerdt und Apfel, aufm Altar niedergeleget. Der Biſchof zu Lunden in Schonen, M. NICOLAUS PALLADIUS (41) that eine ſchöne Anrede, verlangte von denen dieſer feyerlichen Handlung mit beywohnenden Predigern, daß ſie GOttes Verordnung vom Stand der Obrigkeit ableſen ſollten, und da dieſes geſchehen, fiel er auf die Knie, bethete, ſang vor dem Altar, wandte ſich zu dem, auf Erſuchen des Reichs-Rath, für dem Altar tretenden und niederknieenden König, empfing von dem Cantzler

FRIIS

FRJJS Befehl, ſolchen in ſeiner Königlichen Würde zu beſtätigen, ermunterte S. Majeſtät folgends zur Freudigkeit beym Antritt ihrer geſegneten Regierung, worauf dieſelbe den Eid ablegten, der Biſchof aber vor dem Altar Gebeth, Collecte und die Litaney theils allein, theils mit der Gemeine anſtimmete, zur Salbung ſchritt, die Reichs-Inſignia nebſt einer Erklährung, was ſolche anzeigeten, überreichte (42), ſo der König, die Crone ausgenommen, wieder weg gab, der ferner in dem Stuhl, worinnen er zuerſt geſtanden, begleitet, vom Biſchof, tiefgebückt beglückwünſchet, nach erſchalltem Te Deum Laudamus, ſich dem Stuhle vorm Altar näherte, ſelbſt das Evangelium verlaß, und das Schwerdt in ſeiner rechten Hand hielte, demnechſt des Biſchofs an die gantze Verſammlung gerichtete Erinnerungs-Rede, und des Reichs-Mareſchalls, im Nahmen Jhro Majeſtäten gethane Danckſagung anhörete, 8. von Adel für Ritter erklährete (43), endlich aus der Kirche, die Crone aufs Haubt, das Schwerdt an der Seite, den Scepter in der rechten Hand führend, hinweg ging und zu Pferde ſtieg, da ROSENCRANTZ den Reichs-Apfel voran, 4. von den Reichs-Räthen einen Himmel von güldenen Stücken über ihn trugen, und denſelben in das Königl. Schloß brachten, wonegſt fernerhin ſothanes allererfreuliches Feſt mit Feuer-Wercken, Thurnieren, Schau-Spielen und allerhand Luſtbarkeiten beſchloſſen wurde (44).

An-

Anmerckungen.

(38) Hinterließ ihnen ſo gar Geld zu Anwerbung neuer Trouppen, wenn es die Noth und Umſtände erfordern würden ſolches zu gebrauchen, kurtz vor der Crönung aber einen Befehl wider die in der Cremper Marſch ſich hervor gethane Sacrament-Schwärmer. S. MUHL. p. 114.

(39) Dieſe kamen zu Waſſer an, und wurden von FRIDER. II. ſelbſt, in Begleitung ſeiner beyden Brüder JOH. und ADOLPH auch der übrigen bereits anweſenden vornehmen Gäſten eingehohlet, mithin von allen ausgelegten Orlogg-Schiffen mit vielen Schüſſen begrüſſet und ſonſt zu Copenhagen freudigſt bewillkommet.

(40) Die mit einem treflichen Gefolge von Edelleuten, Hof-Bedienten und einer groſſen Menge der stattlichſten Pferde verſehen.

(41) HAMELMANN ſtehet O. C. p. 386. in dem Wahn, als wenn D. PETRUS PALLADIUS, ſo Biſchof zu Roſchild geweſen, die Crönung verrichtet, allein RENAVIUS läßt uns in ſeiner Beſchreibung dieſer Königl. Crönung wiſſen, daß ſolche Handlung von NICOLAO PALLADIO beſchaffet, weil ſein Bruder PETRUS, der eigentlich PLADIUS geheiſſen, und von MELANCHTONE ſeiner Tugenden halber PALLADIUS genennet, Unpäßligkeit halber, dieſelbe nicht verrichten können. Sonſt iſt von dieſen 2. gelehrten Theologis noch anzumercken, daß ſie beyde nützliche Schrifften verfertiget, der Kirchen viele Dienſte geleiſtet, und beyde in einem Jahr 1560. verſtorben. S. von ihnen WINDING. Academ. Hafnienſ. HUITFELD Chron. Epiſc. Dan. FREHERI

Theatr. Eruditor. KOENIGE Bibl. vet. et nou. BARTHOLIN. de Scriptis Danor. und MOLLERI hypomnemata p. 348. und 385.

(42) Da denn der König vorher in eine Cammer beym Altar ſich entkleidet und die Königl. Tracht angeleget, der Biſchof aber in einem Meß-Gewand erſchien.

(43) Welche waren: EJLER HARDENBERCH, Reichs-Hofmeiſter, BYRGE TROLLE, ERICH KRABBE, GEORG LYKE, HERLEFF TROLLE, TAGE TOTT, WERNER PASBERG und NICOLAUS LANGE.

(44) S. bey dieſer Erzählung HIERONYMI OSII Hiſtoria belli Dithmarſici a FRIDER. II. geſti et Coronationis eiusdem bey SCHARD. Tom. III. Scriptor. Germ. für allen aber RESAVII Krönings Hiſtorie FRIDER. II.

§. 6.

Nach der Heimreiſe oberwehnter in Copenhagen gegenwärtig geweſener hohen Gäſte, und beſonders der regierenden Hertzoge JOHANN und ADOLPH, muſten nicht allein die meiſten der zur jüngſten Fehde angenommen Regimenter abgedancket, ſondern auch Anſtalten vorgekehret werden, wie der Begriff des nuhmero pflichtig gewordenen fruchtbaren Dithmarſchens behörig zu vertheilen, welches Letztere jedoch nicht ſo gleich in allen ſeine abhelfliche Maſſe erlangen könnte, einfolglich bis auf eine andere Zeit muſte ausgeſetzet bleiben (45). Immittelſt hatte den 12ten Auguſt

guſt dieſes 1559ten Jahrs der Biſchof zu Lübeck, von BARBY ſein Leben verlohren (46), dem gar bald beym Ende itztbenandten Monats JOHANNES TIDEMANN, aus der Grafſchafft Schauenburg von Stadthagen bürtig, und der ehbevor 7. Jahr lang ſich zu Rom aufgehalten (a), damals aber Decanus zu Lübeck war, im Stifft folgete, der bey ſeiner Regierung die von ſeinem Vorweſer der Armuth zum Unterhalt geſtifftete 2000. Mk. noch mit 4000. aus eigenen und durch 1200. Mk. von ſeines Bruders Mitteln vermehret (b), welchem auch einige die Veränderung des Uthiniſchen Stadt-Inſiegels zueignen, ſo vor Zeiten ein groſſes Neſſel-Blatt aus dem Hollſteiniſchen Wapen gehabt, nun aber zwey Roſen und zwey Lilien wechſelsweiſe auf den 4. Ecken eines in der Mitte ſtehenden Creutzes geſetzet, mit der Beyſchrifft des Nahmens Uthin, führet (47), wiewol andere ſolche viel älter und aus beweglichen Urſachen geſchehen zu ſeyn glauben (48). Ausgemacht iſt es, daß zu TIDEMANS Zeiten das Stifft im guten Flor geſtanden, die Stadt Lübeck hergegen in dem freyen Lauff ihres Handels und Wandels, ſo ſie ſonſt über Reval und Riga getrieben, verſchiedentlich behindert und beeinträchtiget. Der harte Zwiſt legte dazu den Zunder, in welchem der letzte Heer-Meiſter von Liefland, GOTHARD KETLER, mit dem Czaren in Ruß-Land, IWAN BASJLOWITZ, verfallen, der verurſachet, daß die

Lübecker ihre Fahrt nach Narva richteten, und, nebſt andern Wahren, auch vielen Krieges-Vorrath denen Ruſſen zuſchantzeten, welches der Heer-Meiſter ſo übel empfand, daß er nicht allein dieſes beym Römiſchen Käyſer FERDINAND, als ein Beginnen, wodurch ihm groſſer Schaden, ſeinem Feind aber viel Nutzen wiederführe, anhängig machte, der auch ſolche Fahrt mittelſt eines abgegebenen Edicts verbiethet (49), ſondern auch ſelbſt benebſt den Revallſchen ſich zur See rüſtete, und viele Lübiſche und Schwediſche Schiffe wegcaperte, worüber die Lübecker groſſe Klagen erregeten, den Käyſer angingen, und von ſelbigem 1560. den 3ten April Erlaubniß, allerhand Waaren, auſſer Gewehr, nach Ruß-Land zu führen, imgleichen ein Schreiben an den Heer-Meiſter, um Erſetzung des abgenommenen (50), von FRIDER. II. aber auf dem Reichs-Tag zu Othenſee die Bekräfftigung ihrer Freyheiten, nach Dännemarck und Norwegen zu handeln, mit den andern Wendiſchen Städten erhielten (51), und demſelben hinwieder allen Beyſtand, erforderten Falls, verhieſſen, als welcher itzo in alle Wege ein wachſames Auge zu haben ſich genöthiget ſahe, und nicht ohne zureichenden Grund die mit den bekämpften Dithmarſchern eingegangene Vergleichungs-Articeln vom Käyſer FERDINANDO I. beſtätigen ließ (52), auch ſeinem Bruder MAGNO, mit Verzicht auf deſſen Recht an Schleswig-Holſtein, die von dem Oeſelſchen Biſchof in Lief-

Land

Land ihm überlaſſene Lande, Oeſel, Wyg und Curland (53), abtrat (54), der zu ſolchem Ende um Oſtern zu Arensburch auf Oeſel anländete, allein nur noch 19. Jahr erreichet, und aus denen vom Liefländiſchen Adel häuffig zu ihm Geflüchteten, einen zu ſeinen Rath erkieſet hatte, durch deſſen Anſchläge er ſelbſt ſo wol als Land und Leute nachhero in manche Bedrängniß geſetzet (55), wenn er auch gleich für ſeine Perſon vor die gemeine Sache noch ſo wol geſinnet geweſen.

Anmerckungen.

(45) Jedoch kam eine ſogenandte dreyfache Interims-Theilung zu Stande, wodurch Ihro Königl. Majeſt. das Süder-Theil und Kirchſpiel Meldorp, Hertzogen HANS das Mittel-Theil und die Heyde, Hertzogen ADOLPH aber das Nordertheil und Lunden heimfiel, auch wurden auf Rath und mit Zuthun der 24. Geiſel und zweyer frommen unpartheiiſchen Männer aus jedem Kirchſpiel, drey Gerichts-Stellen, als zu Meldorp, zur Heyde, und in Lunden, benebſt 24. Rath-Leuten, ferner bey jeden Gerichts-Ohrt ein beſonderer Land-Voigt und Land-Schreiber, nicht minder in eines jeden Herrn Antheil ein Amtmann, und zwar im Süder-Theile HINRICH RANTZAU, im Mittel-Theil der Amtmann zu Rendesburg, im Nordertheil aber der Amtmann zu Gottorp verordnet, von welchen die Land-Voigte und Rath-Leute (derer 8. zu einer Gerichts-Stelle ernennet), ſich Beſcheides und Unterrichts erhohlen, die Eingeſeſſenen hingegen Hülfe gewärtigen müſſen, wenn ihnen bey obigen Gerichts-Männern das Recht verſaget oder verzögert. S. SEEDORFS Dithmarſ. libera

Mſcr. HEJMREJCHS D. C. p. 222. ſeq. HANS DETLEVS ungedruckte Dithm. Relation, der aber irrig wähnet, daß dieſe Landes-Theilung 1567. zu Rendesb. geſchehen. Ferner muſten drey Königliche und Fürſtliche Räthe, CLAUS RANTZOW, JWEN REVENTLOW und JOCHJM RANTZAU, mit Zuziehung dreyer Hof-Prediger, JOHANN GREVENBORCH, GEORG BOETJUS und VOLQUARDUS JONAS, gewiſſe Artickel in Rendesburg aufſetzen, wodurch die in den Fürſtenthümern Schleswig und Holſtein gebräuchliche Kirchen-Ordnung in Dithmarſchen eingeführet, die Prediger aufs fleiſſigſte examiniret, in jedem dritten Theile ein Superintendens geſetzet, die Beybehaltung der reinen Lehre nach der Augsburgiſchen Confeßion eingeſchärſet, und verſchiedene andere heilſame Kirchen-Geſetze ertheilet, wie aus dem Renßborgeſchen erſten Affſchett bey D. MUHL. l. c. p 174. ſeqq. mit mehrem zu erſehen.

(46) Was die Art ſeines Abſchiedes anbetrifft, darüber können ſich die Geſchicht-Schreiber nicht wol vereinbahren. COGELJUS indeſſen hält für ausgemacht, daß er eines gewaltſamen Todes geſtorben, und zu Rotſchild in Seeland begraben.

(a) CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1559.

(b) So druckt es COGELJUS aus in ſeinem geſchriebenen Uthiniſchen Biſchofs-Gedächtniß, CHYTRAEUS aber ſetzet l. c. es habe der Biſchof aus ſonderbarer Andacht und Gottſeeligkeit alle ſeine Güter den Armen, und davon denen zu Eutin 4000, zu Lübeck aber für nothleidende Perſonen 5000. Marck im Teſtament vermacht und geſchencket.

(47) Gewiß iſt es, daß er ſelbſt ein Creutz ſamt Lilien und Roſen im Wapen gebraucht, wie es ſich unter

ſolcher Geſtalt in einer geſchriebenen Lübeckiſchen Chronick darſtellet, worinnen die Nahmen der Biſchöfe des Hochſtiffts und ihre Wapen ſorgfältig angezeiget.

(48) S. COGEL. Biſchofs-Gedächtniß MSS.

(49) Ja gar an König GUSTAV in Schweden ſchrieb, daß er dieſe Fahrt verwehren ſollte, der aber in ſeinem hereingebrochenem Alter ſchlechte Luſt zu ferneren Weitleufftigkeiten blicken ließ, und ſich des Wercks alſo nicht ſonderlich annahm. S. PUFENDORFS Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie p. m. 377.

(50) So hielt auch König ERICH, der nach dem Ableben GUSTAVI den Schwediſchen Thron beſtiegen, mehr denn einmahl um Erſtattung der ſeinen Unterthanen geraubten Güther an, wiewol vergeblich.

(51) MESSEN. l. c. p. 119.

(52) S. WALTHERS Dithmarſ. Chron. p. 221.

(53) Hiezu hatten den Biſchofen JOHANN MÜNCHHAUSEN die Feindſeeligkeiten der Ruſſen, womit ſie damals Liefland hart drücketen, Anlaß gegeben. Wie denn FRIDER. II. um ſothane Gefahr von dieſen ihm itzo unterwürffigen Landen abzuwenden, alſobald nach Moſcau Geſandten abfertigte, KETLER aber Liefland an König SIGISMUND in Pohlen überließ, die Revelſchen im gegentheil ſich unter Schweden begaben, mit denen auch die Ritterſchafft von Eſtland einſtimmete.

(54) Dem bald hernach MAURITZ WRANGEL ſein Biſtum Reval auftrug, das Stifft Dörpt nebſt Sonnenburg und vielen Provintzien mehr zufielen, aldieweil ſie unter deſſen Schutz wider Rußland ſicher zu ſeyn glaubeten, bevorab, da die von dem

Heer-Meiſter und der Stadt Reval an MAGNUM abgeſchickte Geſandten die Vertröſtung bekommen, daß obſchon er ſich etlicher Stiffte und Lande in Lief-Land angemaſſet, dennoch er ſo wol, als ſein Herr Bruder, allem Vermögen nach, des bedruckten Landes Wohl und Erſprieſſen beobachten würden.

(55) S. BALTHASAR RUSSOWENS Chronica der Provintz Lief-Land Part. II. p. 73.

§. 7.

So ging es 1560. in Liefland her, als den 25. Julii nicht allein der ſogenannte Odenſeeiſche Receß, zwiſchen FRIDER. II. in Dännemarck und denen ſechs Wendiſchen Hanſee-Städten, wegen des Norwegiſchen Commercii, und was dem mehr anhängig, aufgerichtet wurde (a), ſondern auch von eben demſelben Könige die Beſtätigung aller und jeden von ſeinen Vorfahren beſagten Hanſee-Städten ertheilten Privilegien erfolgete (b). Da indeſſen Hertzog ADOLPH, auf Verlangen der damals in Engeland herſchenden Königin ELISABETH, die ſeinen tapfern Muth und heroiſche Thaten über alle maſſen ſchätzbar achtete, in Begleitung vieler vom Holſteiniſchen Adel und Standes-Perſonen, ſich nach Engelland begab, daſelbſt herrlich empfangen, mit dem Orden des Hoſen-Bandes beſchencket (c), und ſonſt auf alle Art und Weiſe wol angeſehen (56), und beliebt wurde (57). Zu Flensburg ſtifftete ADOLPH

DOLPH NAMANN, ehmahliger Mönch des Minoriten Ordens (58), eine öffentliche Schule; zu Naumburg nahmen beym Eingang des 1561ſten Jahrs den 20. Januar. die Berathſchlagungen der daſelbſt verſammleten Fürſten und Geſandten ihren Anfang, und zwar in Anſehen der Augſpurgiſchen Confeßion, daß ſolche von allen, die derſelben verwand, mittelſt einer wiederholten Unterſchrifft mögte bekräfftiget werden, wie auch wegen der vom Pabſt angeſetzten Tridentiniſchen Verſammlung (d). Gleichwie nun dieſe Zuſammenkunfft, in Betracht vieler Umſtände ſo die gedruckte Lutheriſche Religion betrafen, unumgänglig; ſo fertigte nicht allein FRIDER. II. als regierender Hertzog von Holſtein, dahin ſeine ſchrifftlige Verſicherungen ab, und erklärete darinnen denen geſamten anweſenden Fürſten und Ständen ſeine Bereitwilligkeit das gute Vorhaben in alle Wege zu befordern, ſondern es waren auch alda zu gleichem Endzweck Hertzogen ADOLPHS Geſandten aus Holſtein gegenwärtig (e), und obſchon bey dieſem Convent nicht alle Sachen zum beſten der lauteren Kirche ausſchlugen und abgehandelt wurden, vielmehr Hertzog JOHANN FRIEDERICH, nebſt den Nieder-Sächſiſchen Ständen, die von den zween Cantzlern D. CHRISTOPH EHEM und D. GEORG. CRACOVIO geſtellete Vorrede, ſo von neuen der Augſpurgiſchen Confeßion ſollte vorgeſetzet und dem Käyſer übergeben werden, keines weges billi-

gen und durch ihre Unterſchrifft beſtärcken wollten (f); kam man doch darinn überein, es ſey dem Pabſt keine Jurisdiction über die von ihm einmal abgetretene Kirchen, oder irgend eine Macht zu verſtatten, die Evangeliſche Fürſten und Stände zu ſeinem Concilio zu berufen (g). Auf der Elbe nötigten die Hamburger ein Frießländiſches Schiff, ſo mit Getreyde beladen war, nach Hamburg zu fahren und daſelbſt das in Dithmarſchen angekauffte Korn loszuſchlagen, welches Verfahren FRIDER. II. mittelſt eines Schreibens der Stadt ernſtlich verwies, und, wie dieſe ſich mit einer langwierigen Verjährung entſchuldigte, überdem auch zur rechtlichen Erkenntniß erbot, derſelben hinwiederum erklärete, wasgeſtalt er dergleichen ungegründetes angemaßtes Recht keines weges geſtatten, ſondern vielmehr durch Macht und Gewalt zulänglig einſchrencken würde, und dieſes geſchahe bald darauf, als noch mehrere Urſachen den König aufbrachten, daß er einige denen Hamburgern angehörige und in den Däniſchen oder Holſteiniſchen Hafen befindliche Schiffe anhalten, mithin Befehl ergehen ließ, es ſollte von nun an Handel und Wandel zwiſchen ſeinen Landen und der Stadt aufgehoben werden (59). Das Lübeckiſche Hoch-Stifft verlohr 1561. den 17. April ſeinen Biſchofen JOH. TIDEMANN, welcher in der Dom-Kirche zu Lübeck, da ſein Grab-Stein in dem innern Chor noch zu ſehen (h), beerdiget ward, mithin durch FRIDER. II. und

Hertzo-

Hertzogen ADOLPHS Förderung zum Nachfolger bekam EBERHARD. von HOLLE (60), dermahligen Abten zu S. MICHAELIS in Lüneburg, deſſen Vettern GEORGIUM, einen braven Soldaten, FRIDER. II. um eben dieſe Zeit zu Segeberg in Krieges-Dienſten annahm (i), um ſich deſſelben in den künfftigen Läufften wider Schweden nützlich zu bedienen. Im Reich ließ eben itzterwehnter König den folgenden May 1561. zu Bewahrung der Chriſt-Lutheriſchen Lehre, ein in 30. Artickel verfaßtes Glaubens-Bekänntniß der Kirchen in Dännemarck auffſetzen (k), in Lübeck aber denen Geſandten des Pabſts PII IV. welche den König zur Tridentiniſchen Verſammlung einzuladen abgeſchicket, wiſſend machen, daß ſein Herr Vater und er niemals etwas mit dem Pabſt zu ſchaffen gehabt, einfolglig man itzo weder in Dännemarck noch Holſtein das Anbringen der Römiſchen Geſandten in Erfahrung zu bringen verlange, dahergegen das begehrte ſichere Geleit und die Erlaubniß nach Dännemarck zu kommen, denenſelben hiemit abgeſchlagen ſey und verwegert (l). Dem angeſtelleten Beylager, ſo zwiſchen WILHELM dem jüngeren zu Lüneburg und DOROTHEA, CHRISTIANI III. in Dännemarck Tochter, den 12. Octob. vollenzogen wurde, wohnete FRIDER. II. nebſt der Königl. Frau Mutter, dem Chur-F. AUGUST zu Sachſen, Hertzogen ERNST und WOLF von Braunſchweig, JOHANN ALBRECHT,

und ULRICH, Hertzogen zu Mecklenburg, auch verſchiedenen andern Fürſten und Grafen, unter welchen zugleich der Rheingraf JOHANN PHILIPP anweſend, perſönlich bey, und eben der Letzte begleitete den König bey der Heim-Reiſe bis gen Flensburg, alwo er ihm im Nahmen des Königs in Franckreich, CAROLI, den Ritter-Orden S. MICHAELIS überbrachte und behändigte (m). Die Stadt Lübeck erhielt nebſt den übrigen Hanſee-Städten zu Stockholm gute Vertröſtungen ihrer alten Privilegien halber, ſahe aber gleichwol 1562. ſolche nur dahin erſtrecket, daß ſie Zollfrey ſeyn, in den Städten an der See gelegen Stockholm, Calmar, Südercöping, Norcöping und Aboo Handel treiben, wenn denen Schweden in den Hanſee-Städten ein gleiches zu thun erlaubet, imgleichen nach Moſcau ihre Waaren verſenden mögte, doch nicht anders dann über Reval und Wiburg. Bey welcher Sachen Bewandniß, ſie ſich beym Käyſer von neuem beklaget, auch einer gewünſchten Erklährung theilhafftig wird, gleichwol König ERICH durch keine Vorſtellungen gewinnen kann, der vielmehr ein Placat ausgehen und in ſelbigem bey Verluſt der Waaren den Ruſſiſchen Handel verbiethen, nicht weniger eine Flotte auslauffen, und nebſt andern Schiffen, eine gantze Menge von den reichbeladenſten Lübiſchen theils zu Reval, theils in Stockholm aufbringen und Preis geben läſſet (61), woraus nicht lange hernach eine verderbliche Krieges-Flamme

ihren

ihren Urſprung nimt, zumal obige See-Räubereyen auch die Däniſchen Schiffe, ſo gen Narva und Rußland ſeegelten, empfinden muſten, nicht zu gedencken, daß König ERICHS Bruder, Hertzog JOHANNES, von einem im Haafen zu Stockholm gelandetem Däniſchen Schiffe, den Spiegel, worauf das Däniſche Wapen mit den drey Cronen gebildet, herunter geriſſen, welches FRIDER. II. übel empfand, im gegentheil geſchehen ließ, daß die im abgewichenem Jahr mit den Hamburgern entſtandene Zwiſtigkeiten durch Vermittelung etlicher Chur- und Fürſten hingeleget, und die denenſelben weggenommene Schiffe, nach Entrichtung 10000. Rthlr., wieder frey gegeben wurden, nachdem der Streit, das Getreyde auf der Elbe zu begräntzen, als eine die Hertzoge zu Holſtein insgeſamt angehende Sache, zu einer andern gütlichen oder gerichtlichen Unterſuchung ausgeſetzet, und die Stadt denen regierenden Hertzogen im Lande Holſtein alle ſchuldige Pflicht-Bezeugungen aufs neue verſprochen (n), nach welcher Zeit JOHANNES der ältere die Gerichte auf der Inſul Femarn mit einer nöthigen neuen Verordnung begabte (62), Hertzog ADOLPH aber ſeinen bisherigen Hof-Prediger VOLQUARDUM JONAE (63), vermöge der ihm ſchon Zeit einigen Jahren (64) mitgetheilten Vocation, das Paſtorat in Gardingen zu verwalten, beurlaubete (65), und hinwiederum von Hamburg aus den berühmten Theologum D. PAULUM von EITZEN zum

Hof-Prediger und General-Superintendenten anhero berieff (66), der nicht allein dem Könige, als des Stiffts Patrono, und dem Hertzogen zu Holſtein Schleswig treu zu ſeyn, ſondern auch dem Capittel eidlich geloben muſte, daß er der Capitularen Freyheiten, Privilegia und Gerechtigkeiten nach gröſſeſtem Vermögen benebſt der Freyheit des Stiffts zu verbitten helffen, die Königliche und Fürſtlich aufgerichtete Ordinantien ſelbſt in allen Punckten halten und fortſetzen auch nicht dagegen thun oder thun laſſen, imgleichen die Conſiſtorial-Sachen fleiſſig fordern und beſchaffen, von niemanden Geld oder Geſchenck in Gerichts-Händeln nehmen, keine Perſon anſehen, ſondern nach ſeinem höchſten Verſtand und der Conſiſtorialen guten Rath einem jeden thun wolle was Rechtens (67). Wonegſt FRIDER. II. A. 1563. das Bißthum ſeinem Vetter Hertzogen ADOLPH (der itzo bey der Käyſerl. Cammer zu Speyer gegen Hertzog FRANTZ zu Sachſen-Lauenburg, ſo vorher ad auſtregas vergeblich gefordert, Proceß erhielt, und um Abtretung acht zu dem Amte Rheinbeck gehöriger Dörfer cum fructibus perceptis et percipiendis damnis et intereſſe anſuchte), beſtätigte (68), und dem ehemahligen MINORITEN Cloſter zu Flensburg verſchiedene Dörfer ſchenckete (69), die Lübecker hingegen beym Käyſer nicht wenig durch König ERICH angeſchwärtzet, und zur Widerlegung der ausgegangenen Schwediſchen Schutz-Schrifft

Schrifft erinnert, von SIGISMUNDO in Pohlen aber wider die Schweden aufgemuntert wurden, welche nuhmero in Lief-Land übel hauſeten, auch gegen Dännemarck die erſten offenbahre Feindſeeligkeiten ausübeten (70), als die durch den Admiral JACOB BAGGE nach Roſtock eilende Flotte, worauf König ERICHS Geſandten, ſo zu Caſſel um des Land-Grafens Tochter werben ſollten, 12. Segel ſtarck, der Däniſchen unter Bornholm entgegen kam, mit derſelben in ein hart Gefecht gerieth, den Admiral JACOB von BROCKENHUSEN mit verſchiedenen Capitainen, neun hundert Boths-Leuten, drey Schiffen, ſamt einer zimlichen Anzahl an groſſem Geſchütze, gefangen und wegnahmen (71), daher, und weil keine Hoffnung, daß die Verweiterungen gütlig konnten gehoben werden, FRIDER. II. ſich mit aller Macht zum Kriege rüſtet, aus Dännemarck, Norwegen und Holſtein ſeine beſten Soldaten, auch von Deutſchland her hin und wieder Trouppen benebſt einem Regiment Schotten, ferner nach Segeberg der Lübecker und Hanſee-Städte Gevollmächtigte kommen läſſet, mit ihnen ein Verbündniß errichtet, beſage deſſen 12. Lübiſche Schiffe zur Däniſchen Flotte ſtoſſen, mithin 54. in allen bereit ſtehen, 28000. Mann zu Lande anziehen, die Norweger in Dahl, Wermeland und Helſingland einfallen ſollten, und ſo dann ſeine Geſandten (o), der von Chur-Sachſen und Heſſen-Caſſel in Roſtock angeſetzten Vermittelung beyzuwoh-

zuwohnen, und nach Stockholm einen Herold, dergleichen auch die Lübecker thaten, abſchickte, König ERICHEN den Krieg anzukündigen, worauf die Dänen Elsburg einſchlieſſen und bald erobern, in Weſter-Gothland und auf Oeland den Schweden viel Abbruch thun, und bey derſelben Abzug von dem vergebens belagerten Halmſtadt, einen Theil der Armee dergeſtalt ſchlagen, daß mehr den 300. Mann, nebſt vielem Geſchütz, auf der Wahl-Stäte bleiben, dahingegen der Feind auch von ſeiner Seite nicht ſtill ſitzet, ſondern denen Lübeckern wiederum bey der Zurück-Reiſe von Narva etliche mit Guth beladene Schiffe wegnimt, in Norwegen einige Provintzien und Schlöſſer einbekommt, Halland auch und Bleckingen ſehr verwüſtet, binnen welcher Friſt König ERICH davon gehet, und in Stockholm den 12ten December einen prächtigen Einzug hält, um mit bey der Hochzeit ſeiner Schweſter ANNA gegenwärtig zu ſeyn, welche daſelbſt an GEORG JOHANN, Pfaltz-Grafen am Rhein, ſollte vermählet werden (72).

Anmerckungen.

(a) S. dieſen Odenſeeiſchen Receß in LÜNIGS R. A. Part. Spec. cont. IV. I. Th. unt. Hanſee- und Munic. Städten p. 83.

(b) S. auch dieſe Beſtätigung bey LÜNIG l. c.

(c) Insgemein glaubet man, daß alle Scribenten darin

in einig, es ſey dieſer Orden von EDUARD. III. in Engelland geſtifftet, und komme es nur auf einige Neben-Umſtände an, daß man nemlig die Gelegenheit und Grund-Urſache nicht ſo genau entdecken könne, wodurch er eigentlich dazu angetrieben und bewogen. Indeſſen leget PETRUS BORELLUS den Urſprung deſſen noch einem andern Könige bey, wenn er in ſeinem TReſor de Recherches et antiquitetz voce HONNIR p. 264. behaubtet, es ſey JOHANNES ſine terra davon Urheber geweſen, der einer Dame den ihr entfallenen Strumpf-Band aufzuheben ſich Mühe gegeben, dadurch aber ein Gelächter erwecket, und alſo alle desfals entſtandene ungleiche Gedancken abzulehnen, ſich der Worte bedienet: Honny ſoit qui malypenſe, mithin den Orden des Hoſen-Bandes aufgerichtet. Dahingegen wieder andere die Stifftung RICHARD. I. beylegen. S. GUILIELM. CAMBDENUM in deſcript. Britan. p. 213. Von dieſen St. GEORGEN und des GARTERS Orden aber überhaubt: D. B. L. kurtzen Bericht von dem K. Engell. hohen und vortrefflichen Ritter-Orden St. GEORGEN und des GARTERS oder Hoſen-Bandes. Budiſſin. 1671. fol. HENR. von den BERG Nomina, Cognomina, Tituli etc. Equitum S. Militum Ordinis PERISCELIDIS Anglic. Heidelb. 1663. 4to. WENCESLAI CLEMENTIS a Lybeo Monte, Garteriados S. Aureae PERISCELIDIS Libr. II. Lugd. Batau. 1634. 4to. HENR. GÜNTHER. THYLEMARII Diſſert. de eodem ordine, Ien. 1701. 4to. und CHYTRAEI Saxon. ad annum 1582.

(56) CAMDENUS Hiſtor. Angl. ad h. a. und aus demſelben LOCCENIUS Hiſtor. Suec. Lib. VI. wie auch andere wollen, es habe dieſe Reiſe eine zutreffende Heurath zwiſchen ELISABETH und Hertzogen ADOLPH, auf FRIDER. II. Betreiben,

der

der dadurch Königes ERICH in Schweden Anwerbung zu ſtöhren geſucht, und die beyden mächtige Reiche Schweden und Engelland nicht gerne vereiniget geſehen, zum Endzweck gehabt. Sicher iſt es, daß dieſe Königin manchem vergebliche Hoffnung gemacht, und daher BERNHARDINUS MENDOZA artig von ihr geſchrieben: Reginam ſingulis annis ſponſam eſſe, nunquam vero nuptam. Inzwiſcheu hat ſie Engelland beynahe 45. Jahr mit ſolcher Glückſeeligkeit beherrſchet, daß die Einwohner ihre Regierung noch immer die güldene Zeit heiſſen.

(57) Was OLEARIUS in der Holſt. Chron. p. m. 95. hieher ziehet, indem er gedencket, daß Hertzog ADOLPH an der Königin Hofe einen ihm entgegen kommenden Löwen, mit groſſer Verwunderung vieler, die Hand unbeſchädiget auf den Kopf geleget, und zu den Zuſehern geſaget, man ſollte es ihm nachthun, iſt eine pure Fabel, wie ſchon MOLLER. angemercket in append. paralipp. partis I. Iſag. ad Hiſtor. litter. Cimbr. p. 640.

(58) Wozu ſein Vater JOHANN NOMMENSEN ſchon in ſeinem letzten Willen den Grund geleget. Dieſer LUDOLPH widerſatzte ſich ſonſt heftig der Reformation oder MARTINISCHEN Lehre, wie er ſie nandte, gleich ſolches ſeine in MSS. hinterlaſſene Wercke ausweiſen, die MOLLER. erzählet Iſag. Part. II. §. 3. p. 98.

(d) CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1561.

(e) Idem l. c.

(f) OSIANDER Epitom. Hiſtor. Eccleſ. cent. XVI. p. 713. D. LÖSCHER Hiſtor. motuum part. II. p. 202.

(g) CHYTRAEUS Saxon. l. c.

(59) CHYTRAEUS ad annum 1561.

(h) Gründliche Nachricht von der Stadt Lübeck p. 130.

(60) Aus dem alten Sächſiſchem Geſchlechte der von HOLLE, welches CHYTRAEUS mit mehrem beſchreibet Saxon. ad annum 1561, alwo er auch zugleich bezeuget, daß EBERHARD von HOLLE noch bey Lebzeiten JOH. TIDEMANS Biſchof worden, womit doch weder COGELIUS noch die Lübeckiſche Chronicken einſtimmig.

(i) CHYTRAEUS l. c.

(k) Es führet ſolche den Titul: Confeſſio praecipuorum articulorum doctrinae ac fidei Eccleſiarum Danicarum vna cum gubernatione Eccleſiaſtica ad mandatum Sereniſſimi Danorum Regis FRIDERICI eius nominis ſecundi Anno 1561. menſe Maio conſcripta und wird in der Königl. Biblioth. zu Copenhagen in MSS. aufbehalten, wie der mehr-geprieſene Hr. Biſchof LINTRUP beglaubiget: Vindiciis pro Dania orthodoxa p. 119.

(l) Ohngeachtet die Sache liſtig und verſchlagen genug von dem Päbſtlichen Nuntio COMMENDONO war angefangen. Denn wie er in Lübeck ankommen, vereinbahrete er ſich mit dem daſelbſt befindlichen Käyſerl. Bothſchaffter CASPAR. a SCHENICH, und dieſer letzte muſte ſich ſtellen, als ob er des Käyſers wegen viel wichtiges mündlich vorzutragen hätte, und von ſeinem Hofe dem COMMENDONO zum Gefährten wäre ausdrücklich zugeordnet worden. Allein es wollte nichts dergleichen durchgehen, indem FRIDER. II. dieſen Beſuch klüglig ablehnete. Inzwiſchen wollen wir das damals an dem von SCHENICH ergangene gnädige Antworts-Schreiben ſelbſt hieher ſetzen, zumal die nach RAYNALDI Abſterben herausgegebene

2. Thei-

2. Theile der Fortſetzung BARONII, worinnen ſolches, und zwar Tomi XXI. parte II. enthalten, ſehr ſelten zu haben, auch der Gegentheil dieſes Verfahren des Königes überaus hoch aufgemutzet, und GRATIANUS inſonderheit daſſelbe mit ſeiner ſchändlichen Feder beſchmutzet. Es lautet aber der Brief folgender maſſen:

FRIDERICVS II. Dei gratia Daniae, et Noruegiae, et Vandalorum et Gothorum Rex; Dux Sleſuici, Holſatiae, Stormariae, et Dithmarſiae, Comes in Oldenburg, Delmenhorſt, etc.

Praemiſſa gratiſſimi animi promptitudine, ſtrenue, honorande, dilecte, ſingularis. Ad literas veſtras, quas ex Lubeca XVI. Menſis huius ad nos miſiſtis, viciſſim gratiſſime non reticebimus, veſtram praeſentiam, vt Legatae Romanae Caeſareae Maieſtatis, amici, Charique Domini noſtri Auunculi in Regnis et Ducatibus noſtris prorſus gratam acceptamque fore; et ſi per vos tantummodo nos inuiſere ſtatuiſtis, veſtrum aduentum quamprimum in Ciuitate noſtra Copenagen expectabimus. Pontificio vero Nuntio, qui vna Vobiſcum ſuas literas ſcripſit; cum a temporibus Domini, ac Patris noſtri inſignis, ac Chriſtianae memoriae, numquam in vſu fuerit, nos inſuper vna cum noſtris ſumus informati, merito deliberandum eſſe, an poſthac vlla Pontificia tractatione nos amplius oneraremus; propterea hac vice nulla ratione iudicauimus, aſſentiri petitioni, de admisſione in Regna noſtra et Dominia et de audientia. Reſpondemus et gratioſe poſtulantes; vt ipſum de hac ſignificatione voluntatis noſtrae informetis, et vt ex parte veſtra, hanc reſolutionem noſtram boni conſulatis, nam alias ſupradictæ Romanae Caeſareae Maieſtatis amici, charique Domini Noſtri Auunculi, ad omnia amica officia grata, et deſiderata ſemper parati ſumus, et vobis etiam, ad gratiam omnem praeſtan-

praeſtandam bene admodum affecti ſumus. Datae in Arce noſtra Coldingen XXII. Menſis Iulii MDLXI.

(m) CHYTRAEUS Saxon. l. c.

(61) Welche Schiffe und Gůther die von Lůbeck durch ihre Geſandten zwar wieder forderten, aber desfals keine andere Antwort empfingen, denn daß der Kőnig die von Reval in ſeinen Schutz genommen, und alle ihre alten Privilegien zu handhaben angelobet, und nachdemmahlen der Stapel eines von ihren hőchſten Freyheiten, der allezeit zu Reval und nicht zu Narva geweſen, můſten ſie bey ihrer Gerechtigkeit bleiben, und geſchůtzet werden. S. RůSSOWENS Lief-Lånd. Chron. Part. III. p. 91.

(n) Idem ad annum 1562.

(62) Zu Hadersleben am H. BARTHOLOMAEUS Tage 1562. geſtellet. S. ARPENS fer. aeſtiual. Lib. IV. p. 304.

(63) Dieſen hatte er 1549. angenommen, und bey den Gottorpiſchen, Eiderſtåtiſchen Kirchen auch ſonſt nůtzlig gebraucht.

(64) Nemlich von 1559. an, da er ſothane Vocation bekam, aber nicht ehe zum Antritt des Gardingiſchen Paſtorats gelangen konnte, bis er die Reiſe mit Hertzog ADOLPH nach Engelland verrichtet. Wie gewiſſenhafft er ſich bey dieſer Verånderung bewieſen, kann der Brief an PISTORIUM, ſo Herr D. MUHL. l. c. p. 95. anfůhret, zur Gnůge bewåhren, da er unter andern ſchreibet: Significo parochianis reſponſum Principis ad petitionem de paſtore, et dico, me nihil dubitare, quin principi libenter ſint obtemperaturi: tamen petere vt quam primum mihi ſignificent, num etiam ex animo me in paſtorem expetant. Me enim non velle ipſis inuitis eo venire et degere ibi, cum fructu etiam docere non poſſe etc. In Erwegung dieſes iſt WAL-

THER in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtorie übel berichtet, wenn er p. 188. dafür hält, es hätte Hertzog ADOLPH, bey angetretener Fürſtl. Regierung, anfangs VOLQUARDUM JONAE zum Hof-Prediger und General-Probſten in ſeinem Antheil beſtellet, der auch ſolchem Amte bis A. C. 1555. vorgeſtanden, da denn nach ſeinem Tode hochgedachter Hertzog, bey angetretenem Biſtum, D. PAULUM von EITZEN, mit Zulegung 900. Mk. Beſoldung, von Hamburg laſſen vociren ꝛc.

(65) Wiewol mit des JONAE guten Willen und Verlangen, als welcher des Hof-Lebens gantz ſatt und müde, da ihm von einigen Canonicis und andern viel Verdruß und Widerwillen zugefüget, wovon das Schreiben an PISTORIUM bey MUHL. l. c. p. 178. abermahl ein Zeuge ſeyn kann.

(66) Der Verfaſſer des Lebens D. ADAMI THRAEIGERI iſt überredet, es habe der Hertzog ſchon 1556. dieſen D. von EITZEN zu ſeinem Suffraganeo und Weyh-Biſchof, und der die Kirchen-Aemter verwalten ſollte, berufen, der aber damals ſolche Vocation nicht acceptiret, jedoch von E. Hochweiſen Rath dem Hertzog auf eine Zeitlang überlaſſen worden. Allein die Zeuchniſſe aus HELDUADER. Sylu. Chronol. und HEIMREICHS Nordfreſiſchen Chron. womit dieſes ſoll dargethan werden, ſind nicht zulänglig, indem beyde Scribenten, ohne Beobachtung der genauen Zeit-Rechnung, hievon unordentlich ſchreiben, wie man denn inſonderheit aus WALTHERS hieher gehörigen Erzählung in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtor. p. 181. mehr denn zu deutlich wahrnehmen kann, daß er dasjenige, ſo mit dem von EITZEN 1562. vorgegangen, nicht anders fürſtellet, als ob es gleich Anfangs geſchehen, da Hertzog ADOLPH zum Biſthum nach ſeines Bruders Tode gelanget. Nicht

zu

zu erwehnen, wie viel unrichtiges ſonſt eben derſelbe in der Nordfreſ. Chron. p. 236. in Anſehen der Kirchen-Inſpectionen und des von EITZENS inſonderheit, einflieſſen laſſen, und daß bey VOLQUARDI JONAE Abzug ſo gar D. JOH. SCHAFFENICHT in Schleswig und JOACHIM MOHLIN im Vorſchlag kommen, mithin, da die Braunſchweiger dieſen Letzten nicht fahren laſſen wollen, allererſt der von EITZEN anhero berufen.

(67) Wie dieſes die Eides-Formul bey MUHL. l. c. p. 183. im Munde führet.

(68) CHYTRAEUS Saxon. p. m. 489. LEVINI von AMBEERS Sachſen-Lauenburgiſcher ſtreitiger Landes-Anfall p. 160. ſeqq.

(69) BEYER Diſſert. de originibus et incrementis Flensburgi p. 37.

(70) Denn bisher hatte das Feuer noch immer in der Aſche gelodert. FRIDER. II. ließ durch CORFITZ UHLFELD in Schweden alle Verſprechung von unzerbrüchlicher Freundſchafft geben, die Bewahrung der Schwediſchen Geſandten auch beſtens entſchuldigen, ward aber bey UHLFELDS Zurückkunfft von neuem vergewiſſert, daß König ERICH bey der alten Sprache bleibe, die drey Cronen aus dem Däniſchen Wapen geſchaffet und Gothland ſeinem Reiche wieder zugeſtellet wiſſen wollte.

(71) HELDUADER. l. c. p. 173.

(o) Welche waren OTTO CRUMPEN, Reichs-Marſchall, GEORG ROSENCRANTZ, HENRICH RANTZOW und D. JOACHIM HINCK, Dom-Dechant zu Bremen. S. CHYTRAEI Saxon. ad annum 1564.

(72) PUFENDORF l. c. p. m. 396. ſeqq. RUS-

 SO-

SOWENS Lief-Låndiſche Chron. Part. III. p. 98.
MESSENIUS C. S. Tom. VI. p. 23.

§. 8.

In dem folgenden 1564ten Jahre ging es nicht ruhiger zu. In Lübeck beſchwerete ſich nuhmero der Magiſtrat öffentlich in einer gedruckten Schrifft (73), über die fürgenommene Schwediſche Gewalt, und desfals der Stadt zugedachten ewigen Verderb, gäntzlichen Untergang, oder zum geringſten, unträglichen unverantwortlichen und dem Römiſchen Reich unleidlichen Dienſtbarkeit, der Hoffnung lebend, es werde nicht allein niemand der Stadt verargen, daß ſie ſich, vermittelſt göttlicher allmächtiger Hülfe, zu einer in allen natürlichen und andern Rechten erlaubten Gegenwehr, zu Erhaltung ihrer Freyheiten und Gerechtſame, begeben, zumaal alles andere vielfältig angewandte Suchen vergebens geweſen, ſondern ein jeder werde vielmehr den unſchuldigen bedruckten Theil ſchützen und vertreten, bevorab, da dem allgemeinem Beſten daran gelegen, daß dadurch wiederum Friede gepflantzet, die jenſeits erregte ſchädliche Unruhe in der Chriſtenheit geſtillet, und vieler unzälbarer Leute durch dieſe Unordnung verhinderte Nahrung und Noth-Durfft mögte aufgerichtet und erhalten werden (74). Dem allen ohngeachtet ſatzten die Schweden ihr voriges Verfahren beſtändig fort. In Norwegen ward ihnen Druntheim nebſt dem

dem dabey gelegenen Schloß Steenwycksholm zu Theil, wiewol die Dänen bald den fremden Gaſt wieder heraus jagen, die ſich auch in Bahues tapfer halten und den Feind nöthigen, die Belagerung aufzuheben, nach welchem Vorfall der Kayſer, Franckreich, Chur-Sachſen, Braunſchweig, und Lübeck König ERICHEN zum gütlichen Vergleich bringen wollen, der indeſſen Elsburg mit einer ſtarcken Armee beſetzete, zur See aber unglücklich war, indem der Däniſche Admiral HERLUF TROLLE, mit Zuziehung etlicher Lübeckiſchen Kriegs-Schiffen, die Schwediſche Flotte zwiſchen Goth- und Oeland dergeſtalt angriff, daß, nach langem Streit, ſo gar das anſehnliche Admiral-Schiff, Mackelöß, d. i. ohne Gleichen, oder Jutehadere, der Dänen Feind, genannt, ſo in die 200. metallene Stücke führete, in Brand gebracht, vollends in die Lufft flog, und der Admiral JACOB BAGGE, ſamt ARWED TROLLE, ſich muſten gefangen geben, auch kurtz hernach die übrigen Schiffe in einem wiederholten See-Treffen den Kürtzern zogen, und mit ziemlichen Verluſt in die Scheeren einlieffen, da immittelſt der vom Käyſer zum Friedens-Verſuch in Roſtock anberahmte Tag in vergeblicher Hoffnung verſtrich (75), und FRIDERIC. II. gleichfals fruchtlos vom Käyſer ein Verboth begehrete, wodurch denen Hanſee-Städten Gewehr und Proviant nach Schweden zu bringen unterſaget ſeyn ſollte, die Schwediſche Flotte aber, ſo numeh-

ro mit friſchen Soldaten, Rüſtung und einen neuen Admiral verſehen, unter Bornholm 16 Lübiſche, und fernerhin viele Däniſche und Teutſche wol beladene Kauffardey-Schiffe erbeutete, nicht minder den 15. Auguſt die Däniſchen Krieges-Schiffe unter der Norder-Spitze von Oeland antrifft, 3. davon erobert, die übrigen ſich zurück zu ziehen zwinget, folgends allerwerts Meiſter ſpielet, und unter Gothland abermahl 8. reichlich bepackte Lübiſche Schiffe, ſo von Narva kahmen, erwiſchet, daß dahero die Stadt Lübeck von neuen allenthalben, ſonderlich aber am Käyſerlichen Hofe, bittre Klagen eingiebt, dahingegen König ERICH von Elsburg, ohne etwas ausgerichtet zu haben, abzog, gegen Bleckingen marſchirte, Lüdeby erſtritte, ſtärcker befeſtigte, jedoch bald wieder einbüſſete, in Rundeby ein jämmerliches Bluth-Bad und Verwüſten anrichtete (76), Schonen durchſtreiffend ſchier verheerete, dergleichen die Dänen in Smaland und der Orten mehr verrichteten, welche auch den 9. November in der Schlacht vor Halmſted bey 3000. Schweden erlegen.

Anmerckungen.

(73) Wovon der Titul: Eines Erbarn Rades der Keyſerlichen freien Reichs Stadt Lübeck, warhaffte und beſtendige Vrſachen, warumb ſie, als unumbgenglich, darzu genotdrenget, in itzwerenden Defenſions-Krieg wider die Künigl. W. zu Schweden ſich begeben müſſen, auch nodtürfftige wolergründte Ablei-

Ableinung aller deren Beſchuldigung, ſo ihnen der-halb von hochgedachter Künigl. W. oder ſunſt ihren Widerigen zugemeſſen werden. In der Keyſerlichen Freyen Reichs Stadt Lübeck, druckts ASSWERUS KRÖGER, Anno 1564.

(74) Alle dieſe Sachen ſind in itzt-angezeigter Schrifft mit mehren ausgeführet, wie denn ſolches zur Hiſtorie der Streit-Händel, worinnen Lübeck und die übrigen Hanſee-Städte mit Schweden damals verwickelt worden, unentbehrlich, denn es ſind in ſelbiger alle hieher gehörige Briefe und acta publica vorhanden, welche man ſonſt vergebens ſuchen mögte, und die in allem ein vollkommenes Licht geben, als 1.) König ERICHS zu Schweden Form, wie und welchergeſtalt ſie die geſuchte Confirmation der Privilegien von Lübeck und übrigen Hanſee-Städte zu leiſten geneigt, de anno 1562. in Lat. und Teutſch. Sprache. 2.) Die hierauf von Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck und anderer allgemeiner Hanſee-Städte daſelbſt verſammleten Geſandten ausgefertigte Antwort an König ERICHEN den 14ten zu Schweden. Datum Lübeck den 7. Julii 1562. ex conuentu. 3.) Die dabey in obiger Verſammlung Nahmen nach Schweden überſchickte ſogenante Confirmations-Notel. 4.) König ERICHS Verboth in Betracht der Schiffarth und Hanthierung mit den Ruſſen auf Narva. Stockholm den 25ten April e. a. 5.) Der Stadt Lübeck Antwort darauf. Datum den 13ten May e. a. 6.) Extract der Immunitäten von den Liefländiſchen Ständen erworben, beſage deren der Stadt Lübeck verſtattet, auch in Krieges-Zeiten zwiſchen dem Muſcowiter und Liefländern, mit den Ruſſen zu handeln, de anno 1299. 7.) Römiſch-Käyſerl. Majeſt. Declaration der Handtirung halber auf die Ruſſen. Actum Wien den 3ten April e. a. 8.) Käyſerl. Majeſt.

FERDINANDI Beförderungs-Schreiben dieſes Handels wegen an den teutſchen Meiſter in Liefland, wie auch an die von Reval, eodem die et anno. 9.) Käyſ. Majeſt. offen Mandat der Handtirung und Schiffart halber auf die Ruſſen. Wien den 26. Novemb. e. a. 10.) Käyſerl. Majeſt. Antworts-Schreiben auf der von Lübeck eingeſchickten Entſchuldigung. Wien den 25ten Aug. 1561. Käyſerl. Majeſt. Reſolution worinnen den Lübeckern die Schiffart auf Moſcau und Rußland freygegeben. Prag den 4ten May 1562. 11.) König ERICHS Schreiben an die Römiſch-Käyſ. Majeſt. die Narviſche Segellation der Lübecker betreffend. Datum Weſterarß den 5ten Martii A. 1563. 12.) Der Lübecker Verantwortung auf König ERICHS Schreiben an den Römiſchen Käyſer gerichtet, nebſt dazu gehörigen Beylagen. Datum den 17ten Septemb. e. a.

(75) Denn König ERICH wendete für, er hätte keine Geſandten dahin ſchicken können, weil es ihm zu ſpät wiſſend gemacht, und unter den Nordiſchen Reichen gebräuchlich ſey, ihre Streitigkeiten auf den Gräntzen, und nicht in den Hanſee-Städten, zu ſchlichten.

(76) Es wurde darinnen alles erwürget und umgebracht, die Todten Cörper ins Feuer geworffen und verbrennet, Burgermeiſter und Rath gefangen genommen und aufs Rad geflochten, die Stadt ſelbſt aber der Erden gleich gemacht.

(77) PUFENDORF l. c. HELDUADER. l. c. p. 174.

§. 9.

Ob nun wol bey ſobewandten Umſtänden FRIDER. II. wenig an ſeine Hertzogthümer dencken

dencken konnte; ſo hat er dennoch die Sorge dafür nicht gäntzlich aus der Acht gelaſſen, vielmehr achtete er gleich beym Anfang dieſes 1564ten Jahrs, aus erheblichen wichtigen Urſachen und zu Erhaltung allerſeits Richtigkeit, für zuträglich, daß zwiſchen ihm und ſeinen Bruder JOHANN dem Jüngern die Fürſtenthümer, Land- und Herrſchafften billig getheilet wurden, zumal auch die Königliche Frau Mutter ſolches für gut angeſehen, und des Königes Vettere, JOHANN der aeltere und ADOLPH, als Hertzoge zu Schleswig-Holſtein, zu ſolcher Handlung mit erbethen und eingeladen. Nachdem nun FRIDERICO II. der Antheil Hertzogen MAGNUS, ſeines Bruders, des Stiffts Oeſel, Wick und Chur-Land dermahligen Biſchofen, und Adminiſtratorn des Stiffts Revel, Krafft darauf ergangener beſtändiger Siegel und Briefe, abgetreten (78); ſo eignete er numehro den gedachtem ſeinen jüngſten Bruder gebührenden dritten Theil dergeſtalt zu, daß am 27. Januar. demſelben die beyden Häuſer Sonderburg und Norburg, auch Schloß und Stadt Plöen (79), neben dem Cloſter Arensböcke, mit aller Zubehörung, Herligkeit und Gerechtigkeit, erblich zugetheilet und überwieſen, auch, zu mehrer Erklährung brüderlichen Willens, die des Reichs und der Kreyſe in Deutſchland Steuer und Anlage, ſo Zeit beyder Herren Leben fürfallen mögten, vor Hertzogen JOHANSEN dritten Theil vom Könige zu bezahlen angenommen (80),

 und

und wann die 12000. Rthlr. Pfand-Schillings von des Königes Antheil auf dem Hauſe Sturwalt ausgelöſet, der 3te Theil davon, nemlich 4000. Rthlr., Hertzogen JOHANSEN abzufolgen, nicht minder deſſen Recht, in Anſehen der an Hamburg ſämtlichen habenden Forderung, Hoheit und Gerechtigkeit, ihm ungekräncket zu bleiben, verabſchiedet worden (81). Dahingegen muſte ſo wol in dem hierüber errichteten Erbtheilungs-Briefe, als in einem beſondern Verzicht-Schein (82), Hertzog JOHANN der Jüngere den Empfang aller dieſer itzt erzählter Stücke, und daß er damit von ſeinem angeerbtem Fürſtenthum gäntzlich und allbegnüget abgefunden, zu Flensburg verſichern, nicht weniger ſich darauf vor ſeine Perſon und Erben aller Anſprache, Recht und Gerechtigkeit, ſo er an den übrigen Fürſtenthümern, Land- und Herrſchafften, oder ſonſt in einige wege, der väterlichen Erbſchafft halber, bey dem Könige zuvor, damals, oder auch künfftig, auf dem Fall ſeiner Frau Mutter tödlichen Abgangs (83), gehabt, und haben könnte, ſtets und unwiederruflich verzeihen und begeben. Wonechſt FRIDER. II. vor ſich und ſeinen Bruder JOHANSEN die Erb-Huldigung von den Schleswig-Holſteiniſchen Ständen verlangete (a), welche zwar des letzteren wegen, unter allerley Entſchuldigungen, abgeſchlagen (b), erſterem aber, nebſt Hertzogen HANS und ADOLPHEN, zu Flensburg geleiſtet wurde (c), woſelbſt denn hinwieder

wieder der König ihnen am 25ten October ihre Privilegien eidlich befeſtigte (84), der auch mit Hertzogen JOHANN dem Aelteren und Hertzogen ADOLPH dieſen Vergleich einging, daß die bisher in ihren Antheilen und vorhin vom Könige JOHANN und FRIDER. I. ſeparatim geführte abſonderliche Landes-Regierung von nun an und künfftig in eine gemeine und geſamte ſollte verwandelt werden, welches die noch itzo florirende Mutſchierung und gemeinſchafftliche Regierung iſt, ſo jährlich auf Michaelis umwechſelt, und von einem Herrn auf den andern kommt, worunter auch die ungetheilt bliebene Praelaten und Ritterſchafft ſtehen (85), und nach welcher communi nomine das Land-Gericht (86), benebſt den Land-Tägen gehalten, und die Land-Conſtitutiones gemacht werden.

Anmerckungen.

(78) Daher wollte König ERICH in Schweden nachmals Uneinigkeit zwiſchen FRIDER. II. und deſſen Bruder Hertzogen MAGNUS ſtifften, welche Liſt ihm aber, wie viele andere Behelfe, mißlungen. Denn ſo ſchreibet davon ſelbſt MESSENIUS C. S. Tom. VI. p. 6: Vichiam ſimiliter et Oeſeliam cum arcibus imperio ſuo additurus (ERICVS) XV. Nouembris, GVSTAVO FINCHIO ad ducem MAGNVM legato expedito, ipſum hortatur, vt Suetico ſe axiomati cum ditionibus illis ſubmitteret, fratris FRIDERICI deſerta amicitia, cuius animum ſibi minus aequum foret expertus in Iutiae Holſatiaeque nuper diuiſione, quas prouincias ille totas occupaſſet,

ſet, et Cohaeredem ad barbaras Liuoniae gentes, velut in exilium ablegaſſet, habiturum illum auxilium et opes in Suecia, ſi monitis obtemperauerit. Verum Dux MAGNVS fratrem Conſobrino praeferens, hunc reſpuit dominum.

(79) Es waren zwar der Königlichen Frau Mutter DOROTHEA die Häuſer Sonderburg und Norburg, der verwittweten Königin SOPHIA aber das Schloß und Stadt Plöen zum Widthum beygeleget, allein desfals verſchrieb der König ſeinem Bruder gewiſſe in der Stadt Kiel jährlig zu bezahlende Gelder, mit dem Anfügen, daß ſo bald ein oder beyde Theile der bewidthumten Häuſer, Stadt und Aemter erlediget würden, alsdann dieſelbige ſogleich mit allen ihren Zubehörungen, wie ſie für CHRISTIANI III. Abſterben gelegen, und von vorigen Amt-Leuten gehalten worden, ohne was zum Amt Sonderburg von Güthern und vom Reiche Dännemarck gebracht, als welche wiederum zurück, vermöge drauf ergangener Contracte und Verſchreibungen, gehöreten, und in die Einantwortung des Hauſes und Amt Sonderburg nicht zu ziehen, ſollten abgefolget und überliefert werden.

(80) Ueber das wollen wir auch (ſind die eigentlichen Worte des Theil-Briefes) zu mehrer Erklährung unſers Brüderlichen Willen an den Steur und Anlagen, ſo im Reich oder den Kreißen künfftiglich bewilliget werden mögten S. L. auch neben den unſern dritten Theil Zeit unſer bederſeits Leben, ſo viel ſich gebühret, erlegen und S. L. desfals frey halten, doch ander Inländiſche Steuer, Land-Bet, Dienſt, Hülff und Zulage, ſo gemeine unſere Unterthanen oder andere Stende dieſer Fürſtenthum künfftig tragen würden, in alle Wege ausbeſcheiden.

(81) S. den gantzen Erb-Theilungs-Brief in der Beylage

lage zur Defenſion-Schrifft des Fürſtlichen Hauſes Schleswig-Hollſtein-Plön, wider den ſogenanten erwiedrigten Bericht Lit. C.

(82) Welcher Verzicht-Brief den 28ten Januar. datiret, und in itzt-angeführter Defenſion-Schrifft die 4te Beylage ſub Lit. D. ausmachet.

(83) Wovon jedoch dasjenige ſo ihm an Baarſchafft und beweglichen Güthern, inſonderheit auch der Pfand-Schilling, ſo ſeine Frau Mutter hinterlaſſen mögte, ausbedungen.

(a) S. Propoſitio, ſo auf dem gemeinen Land-Tage gemeinen Ständen von wegen des Königes FRIDERICH. II. durch HINRICH RANTZOWEN iſt vorgehalten. Mſcr.

(b) Es hätten nemlig die Stände beyden Hertzogen zu Schleswig-Holſtein JOHANN und ADOLPHEN gehuldiget, und derowegen für rathſam und hochnötig angeſehen, zu Erhaltung des gemeinen Friedens zwiſchen den Reich und den Fürſtenthümen, S. Königl. Majeſt. als einen Hertzogen zu Schleswig-Holſtein allein zu erkieſen, mithin Hertzogen JOHANSEN dißmahl den Eyd nicht zu leiſten. Daß aber hiebevor dem Könige CHRISTIAN. III. damals Hertzogen, und ſeinen beyden unmündigen Brüdern, die Huldigung ſämtlich abgeſtattet, ſolches hätten beregte Land-Stände aus hochdringenden Nöthen und Ehehafften thun und untergehen müſſen, und zwar 1.) des anliegenden Krieges halber, 2.) daß der Herren einer im Felde ſeyn müſſen, folglich leicht demſelben der Zeit etwas gefährliches zuſtoſſen können. 3.) Der Lübiſchen, Hamburger und der Dithmarſchen Furcht des Reichs Dännemarck wegen. S. der Praelaten, Ritter- und Manſchop der Fürſtenthüme Schleswig und Holſtein Uthſchutes

Bede n

Bedencken und Beantwortung auf vorgedachte Propoſition. Mſcr.

(c) S. die Eydes-Formul derer Schleswig und Hollſteiniſchen Praelaten auch Ritterſchafft und Städte, imgleichen die Nahmen der Ritterſchafft, ſo König FRIDER. II. und denen Hertzogen JOHANNI und ADOLPHO zu Holſtein bey der Huldigung A. 1564. geſchworen, in LÜNIGS collect. noua der mittelbaren oder Landſäſſigen Ritterſchafft des Heil. Römiſchen Reichs n. LXXV. und n. LXXVI. p. 1018. Aldieweil aber die daſelbſt befindliche Eydes-Pflicht der Städte unrichtig angezogen, wollen wir davon eine beglaubtere Abſchrifft ertheilen, nach welcher es heißt: Der Königl. Majeſt. zu Dännemarck ꝛc. unſerm gnädigſten Herrn, gereden wir, als einem Hertzogen zu Schleswig-Holſtein, neben deroſelbigen Vettern Hertzogen JOHANSEN und ADOLFFEN, unſeren auch gnädigen Herren, getreu und hold zu ſeyn, Ihro Königl. Majeſt. und Fürſtl. Gnaden Beſtes zu wiſſen, und Arges zu wenden, und uns als getreuen Unterthanen eignet und gebühret, gegen unſern G. und gnädige Herren zu verhalten, als uns GOTT helffe und ſein heiliges Evangelium, doch denen von Kiel des Eydes halber, ſo ſie der alten Königin auf ihre Lebzeit gethan, unverfänglig, unſchädlich und unbegeben.

(84) S. ſolche confirmat. priuilegiorum in Hrn. JARICHAUS Append. zur Einleitung von den Regalien p. 62. ſeqq. Und eben dieſe ergiebet daß FRIDER. II. von Ritter- und Landſchafft beyder Fürſtenthümer die Erb-Huldigung für dero damals annoch unmündigen Hrn. Bruder geſuchet, aber nicht erhalten.

(85) Denn was Policey-Ordnungen, Gerichte, Aufſicht und dergleichen in den Aemtern und Städten

betrifft,

betrifft, ſolches iſt nicht mit unter dieſer Regierung begriffen, ſondern jedem Herrn in ſeinem Antheile vorbehalten, und darf einer dem andern darin keinesweges Eingriff, Hinderung oder Eintrag zufügen.

(86) Diß iſt die berühmte Verfaſſung, ſo damals zum erſten eingeſetzet, und ſo ordentlich eingerichtet, daß beym Schleswigiſchen Land-Gerichte Schleswigiſche, beym Holſteiniſchen aber jederzeit Holſteiniſche Sachen abgehandelt werden müſſen.

§. 10.

Bey dem Schluß dieſes Jahrs, nemlich den 1ten Advent (a), hielt Hertzog ADOLPH Beylager zu Gottorp (87) mit Landgrafen PHILIPP von Heſſen Tochter CHRISTINA (88), im folgenden 1565ten aber, gerieth er mit dem Dom-Capittel in Schleswig in Verweiterung, indem er an Vollſtreckung der ehbevor bey ſeiner Wahl verſicherten Haubt-Stücke, durch Ohrenbläſerey und Anſtifften ſeines Cantzlers ADAM TRATZIGERS (89), nicht allein das meiſte fehlen, ſondern noch dazu 3. der älteſten Canonicorum (90), (weil das Collegium weder in die ohne deſſen Einſtimmung beſchehene Annahme des Superintendenten von EITZENS, und Anlegung eines neuen Paedagogii willigen, noch die zurück geforderten brieflich jüngſt erlangte Freyheiten ausliefern wollen), zu Gottorp und Schwabſtedt mit gefänglicher Hafft belegen, den alten Re-

vers zernichtigen, und Capitulum mittelſt eines neuen dahin verpflichten ließ, daß es Hertzogen ADOLPH für ſein Haubt und Obrigkeit erkennen, demſelben gebührenden Gehorſam und Ehrerbietigkeit erzeigen, von jeder Hufe Landes 4 Rthl. jährlich erlegen, die Unterthanen auf Begehren zu frohnen verſtatten, den neuen Superintendenten ſo wol, als die Anordnung des Gymnaſiii annehmen, im Conſiſtorio den von ihm vorgeſchriebenen Proceß folgen, keinen Canonicum ohne des Hertzogs Bewilligung erwählen, und die Beſtallung der Pröbſteyen in Eiderſtedt, Stapelholm, Angeln und im Nordſtrand (ſo damals Hertzog JOHANNES bereits zur Haderslebiſchen Praepoſitur geleget, hiebevor aber einem aus dem Capittel aufgetragen) ihm laſſen müſſen (91), worauf zu Schwabſtedt ein abſonderlicher Amt-Mann geſetzet, und alles nach Guthbefinden, Wahl und Wohlgefallen des Hertzogen eingerichtet worden.

Anmerckungen.

(a) So rechnet der ungenannte Verfaſſer des obangezogenen geſchriebenen Stamm-Regiſters, welcher ſich denn auf HERMANNI BRENNER, Fr. CHRISTINEN gehaltenen Leich-Predigt beziehet. CHYTRAEUS wählet Saxon. den 17. Decemb. CYPRAEUS, RITTERSHUS. HÜBNER, und ſo gar der OLEAR. Chron. angehängte Stamm-Baum, beſtimmen gar nichts. HENNINGS gedencket in ſeinem Geneal. Wercke nur des Monats Decemb. HENRICH RANTZAU aber wil in

tract.

tract. de annis Climacter. p. m. 459. es ſey das Beylager am Weih-Nachts-Feſte vollzogen worden.

(87) Da denn in der Nacht darauf eine gantze Seite des Schloſſes Gottorp nach dem Norden zu abbrannte, und war es ein Glück, daß die Flamme nicht weiter um ſich gegriffen.

(88) Womit folglig König ERICHS in Schweden Hoffnung gäntzlig zu Waſſer worden, und ſoll es der Land-Graf zu Heſſen übel empfunden haben, daß der König zu gleicher Zeit um die Königin in Engelland und ſeine Princeßin ſich beworben. Uebrigens waren auf dem Beylager zu Gottorp, unter andern vornehmen Gäſten, auch zwey Königl. Wittwen, namentlich SOPHIA, Hertzogen ADOLPHS Mutter, und DOROTHEA, CHRISTIAN. III. hinterbliebene Gemahlin, nebſt zweyen Printzen aus Caſſel, gegenwärtig, wie CHYTRAEUS berichtet Saxon. ad annum 1564.

(89) Der eigentlich DRATHZIEHER geheiſſen, zu Nürnberg gebohren, in der Welt-Weisheit und den Rechten wol bewandert, anfangs zu Franckfurth an der Oder, hernach in Roſtock Profeſſor iuris, und 1550. Syndicus der Stadt Hamburg worden, jedoch im folgenden 1551ten Jahr, mit des Magiſtrats in Hamburg Erlaubniß, auch Beybehaltung ſeines Syndicats, von neuem die Jura zu Roſtock gelehret, bey der Viſitation aber der Academie beurlaubet, wieder in Hamburg perſönlich das Syndicat verwaltet, verſchiedene Geſandſchafften im Nahmen der Stadt fruchtbar verrichtet, mithin ſich dadurch bey Königen, Fürſten und vornehmen Standes-Perſonen in groſſe Hochachtung geſetzet, folgends 1558. von Hertzogen ADOLPH zum Hof-Cantzler ernennet und angenommen, bey welcher Gelegenheit er, wie OLEARIUS ſchreibet, denen Capittels-Herren eine rechte Peſtilentz geweſen, wiewol er ſich durchgehends als ein hefftiger Feind der Canonico-

rum bewieſen, ohngeachtet er ſelbſt ein Mit-Glied der Hamburgiſchen und a. 1575. poſſesſionem praebendae maioris IX. erhalten, und das Officium eines Scholaſtici vertreten. S. von ihm mit mehren LINDEBERG. Chron. Roſtoch HELDUAD. Sylv. Chronol. ZEILER. Topograph. Saxon. infer. OLEARII Chron. Holſat. CASELII epiſtol. ex editione Vagetii, MOLLERI Iſag. und für allen TRAEIGERS Leben nebſt verſchiedenen dazu gehörigen Beylagen. Gedruckt zu Hamburg. 1722.

(90) Welche waren CAESO. EMINGA, Lector, HIERONYMUS KUPFERSCHMID oder CYPRAEUS, und CONRAD HOCHGREF, quaeſtor und praef. Capituli.

(91) Dieſe Punckten macht HEIMREICH in der Schlesw. Kirchen-Hiſtorie nahmhafft, welchem noch beyzufügen, daß, auf TRAEZIGERS Angeben, die ſchöne von Porphyr-Steinen zu Schleswig gebauete Kirche eingeriſſen, und aus deren ruderibus für dem Cantzler ein prächtiger Pallaſt gebauet, da ihm der Hertzog den zerſtöhrten Platz des Tempels und des benachbarten Kirch-Hofes erblich geſchencket, ſo die Canonici zu Schleswig gleichfals gut heiſſen, und überdem, nach CHYTRAEI Worten, geloben müſſen: ERASMVM HEINSENIVM a Duce IOHANNE commendatum, iuſſu ADOLPHI, archidiaconum creent, eique lecturam concedant, quam deinceps ſuo arbitrio princeps conferet. IACOBO BERGELIO ducentos Ioachimicos et quadraginta fl. annuos ſoluunt. M. PETRVM ſcribam, HERMANNI RODENBVRGII, Canonici abſentis, vicarium et ſucceſſorem habebunt. Controuerſias inter Capitulum et Vicarios, aliasue perſonas eccleſiaſticas, princeps diiudicabit. Collegium de Vicariis et praebendis ad Scholam collatis, principi quotannis rationem reddet. Diſſidia inter ipſos priuata, princeps ex officio abolet.

§. 11.

§. 11.

Hatte es mit dem Stifft Schleswig damals eine ſolche Bewandniß; ſo war es nicht weniger zu Flensburg ſchlecht beſchaffen, als eine grauſame Peſtilentialiſche Seuche 2500. Menſchen daſelbſt, und an andern Ohrten in Schleswig-Holſtein nicht weniger, dahin riß (92), wie denn auch der Däniſch-Schwediſche Krieg noch immer daurete. Denn gegen Norwegen und Halland wütete Schweden mit Raub und Brand, in Smaland fielen die Dänen ein, entſatzten auch Elsburg nach langem Widerſtand. Zur See lief der Admiral CLAS HORN mit der Schwediſchen Flotte 48. Segel ſtarck, aus, und traf unter Strahlſund und Grypswalde einige Däniſche und Lübiſche Schiffe an, die er im Hafen zu Grunde geſchoſſen hätte, wenn nicht der Hertzog von Pommren dazwiſchen kommen, und verſprochen, ſelbige bis zu Ende des Krieges anzuhalten. Von dannen ging er auf Falſterboo loß, alwo die Lübiſche Flotte der Däniſchen, ſo noch nicht völlig im Stande war, einwartete, und bey Erblickung der Schweden ſich unter Copenhagen legete, da unterdeſſen die Feinde im Sunde von ſehr vielen Schiffen, ſo aus der Weſt-See kahmen, Zoll eintrieben, und die dabey befindliche Dänen und Lübecker wegnahmen und nach Stockholm ſchickten, dergleichen ſie auch gerne mit dem Admiral-Schiff der Lübecker, Styr Schweden genannt,

bey Travemünde ins Werck gerichtet, wenn ſolches nicht hart am Strande eine ſichere Lage erkieſet, da es von der Feſtung können bedecket und geſchützet werden. Doch muſten es verſchiedene Lübeckiſche Kauffardey-Schiffe entgelten, welches zu rächen die Däniſch und Lübiſche Flotte herzu eilete, und zwiſchen Wismar und Roſtock ein dreytägiges See-Treffen hielt, wobey zwar keine Parthey ſonderlichen Vortheil erſtritten, die Dänen jedoch nach dem Sunde zurück kehren muſten, weil ihr Admiral HERLUF TROLLE tödlich verwundet, deſſen Platz OTTO RUTH wieder bekleidet, der aber nicht viel glücklicher, ſondern in dem harten Gefecht unter Bornholm den 7. Julii, nach einer recht tapferen Gegenwehr, und da er ſelbſt 7. Schwediſche Schiffe erobert, in der Feinde Hände nebſt 6. andern Schiffen kahm, während welcher Krieges-Händel, der Hertzog von Pommern, Franckreich und andere Potentaten Friedens-Mittel vorſchlugen, die aber keinen Beyfall funden, vielmehr würcken die Dänen in Weſter-Gothland groſſen Schaden, und die Schweden ſchütten ihren Zorn gegen Warberg aus, wodurch Nord-Halland erſchrocken König ERICHEN zufällt, deſſen Leute doch bald ohnweit des Strohms bey Suarterog mit bluthigen Köpfen abgewieſen, wovon auch ihrer etliche tauſende auf dem Platz geblieben. Nach welcher Zeit der Frantzöſiſche Gevollmächtigte nach Jönköping mit neuen Vorſchlägen reiſete, in Holſtein der groſſe General

JOHANN

JOHANN RANTZAU den 12. Decemb. ſeines Alters 73. Jahr 1. Monat (a) verſtarb (93), die Dänen nnd Lübecker den Käyſer bewegen, daß er allen Hanſee-Städten die Zufuhr auf Schweden unterſaget (94), vorher aber den Vertrag, ſo hieſige 3. Landes-Herren mit den Dithmarſchern ehbevor gemacht, beſtätigte (95), der auch auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg von FRIDER. II. Hertzogen HANS dem älteren und ADOLPHO die ſo benahmte ſimultaneam inveſtituram und Lehn-Anwartung auf die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, ſamt der Vögtey Herpſtett, zu verleihen beſprochen, um ſolche, falls Graf GERHARDS ſchwach gewordene Linie vollends ausgehen, und Graf ANTHON, benebſt deſſen Söhne, unbeerbt abgehen mögten, erſprießlich zu gebrauchen (96), worauf denen Königl. und Fürſtlichen Dännemärckiſchen und Holſteiniſchen Geſandten zur Antwort ertheilet, was maſſen der Käyſer ſo wol dem Könige als deſſelben beyden Gevettern, Hertzogen zu Holſtein, hierin, wie in allen andern möglichen Dingen, zu wilfahren zwar geneigt, doch ſey dieſe Sache etwas wichtig, und im mehreren Betracht zu ziehen, mithin bis auf künfftigen Reichs-Tage an- und einzuſtellen, alsdann darüber auf weiteres Anſuchen ſolche Entſchlieſſungen ergehen ſollten, daß man daraus S. Käyſerl. M. guten Willen, in allem was immer thunlich und verantwortlich, ſpühren und befinden würde (97). Dem ohngeachtet wiederhohlten obi-

ge Herren 1566. dieſes Geſuch an dem Käyſerl. Hofe, und verlangten einmüthig, daß ihnen, als den nächſten Agnaten und angebohrnen Schwert-Magen, die Samt-Lehen an den Grafſchafften wiederfahren mögte (98). Mittlerweile der Käyſer die von dem Fürſtl. Holſteiniſchen Hauſe verlangte Erb-Huldigung der Stadt Hamburg unterſagte, weil der ſo benahmte Exemptions-Sachen Proceß bey dem Cammer-Gericht noch in ſeinem ordentl. Fortgang (b), Hertzog JOHANN der ältere aber, der Hochzeiten, Kleidung u. ſ.f. halber, denen Nordſtrandingern eine Verordnung ertheilete (c), das Cloſter zu Bordesholm, ſo anitzo von den Schlacken Päbſtiſcher Mißbräuche geſäubert (99), und durch einem mit dem entflüchteten MARQUARD STAMMER (100) zu Schwolle gemachten Vergleich, ſeiner alten Privilegien, Briefſchafften und dergleichen mehr, wiederum theilhafftig worden, in ein öffentliches Gymnaſium verwandelte, unter heilſamer Verordnung (101), daß die Mönche, ſo in mehrgemeldtem Cloſter damals annoch vorhanden, darinnen weiter gelitten, und keines weges vertrieben, vielmehr die, ſo mit groſſem Alter beladen, und zu Aemtern in oder auſſer des Cloſters nicht dienlich, Zeit ihres Lebens, die jungen aber, bis ſie Kirchen oder Schulen vorſtehen könnten, nothdürftiglich mit aller Leibes-Behuf unterhalten werden (102), ſonſt aber künfftig dieſen Ohrt nicht anders anſehen ſollten, als ein Behältniß, worin 16 Landes-Kinder (ohne die

die 12 Armen), ſo zum Studiren tüchtig vermercket (103), und die nöthigſten erſten Anfangs-Gründe zum Theil vorher geleget, verſorget, und mit 2. gelehrten Praeceptoribus und einem Inſpectore, ſo jederzeit der Probſt, verſehen würden, da ihnen nachgehends höhere Schulen oder Univerſitäten zu beſuchen unbenommen, als wozu der Hertzog durch Vorſchrifften ſelbſt behülflich zu ſeyn verſprochen. Auch ließ FRIDER. II. eine rühmliche Vorſorge für die Flensburgiſche Schule blicken, da er den 19. Julii, mittelſt eines beſondern Gnaden-Briefes die Stifftung derſelben und was damit verknüpfet, bekräfftigte (104), übrigens in dem Schwediſchen Kriege noch ſtarck verwickelt war, indem DANIEL RANTZAU und FRANTZ BROCKENHUSEN Scara und Lecköe benebſt vielen Schlöſſern in Weſter-Gothland verbrannten, das erbeutete aber auf dem Rück-Wege, mit Verluſt einiger Soldaten, dem Commendanten in Warberg, CLAUDE MORNAY, und ſeinen Haufen überlaſſen, die Schweden dagegen vor Halmſtadt die Belagerung endigen, und zur See mit den Dänen blutig kämpfen muſten, wie des Zoll-Forderns im Sunde kein Ende, und die unter Möen angekommene Kauffardey-Schiffe auf die Schwediſche Hafens zu ſegeln, und alda ihre Waaren, ſonderlich Saltz, woran Schweden haubtſächlich einen Mangel hatte, zu verkaufen gezwungen wurden (105). Nach welchem Gefecht ein ſo erſchreck-

licher Sturm gählings entſtund, daß die Däniſche und Lübiſche Admirale, HANS LAURITZON und BARTHOLOMAEUS THIN-APPEL, nebſt 16. der beſten Kriegs-Schiffe und in die 9000. Mann bey Wisby zu Grunde gingen (106), wiewol auch die Flotte der Schweden das ihrige gelitten, und das folgende 1567te Jahr über nichts erhebliches ausgerichtet. Indeſſen langete der Feind zu Lande durch einen ungebähnten Wald im Febr. zu Hedemarck an, und eroberte das Schloß Hammershus. Die Dänen ſäumen gleichfals nicht. FRANTZ BROCKENHUS ſchlägt den Feind vor Aggershuß. DANIEL RANTZAU bricht in Smaland ein, von dannen über Holweden in Oſter-Gothland, Wadſtena wird abgebrannt, dergleichen die von Lincöping und Südercöping mit ihren Städten ſelbſt fürnahmen (107). Indeſſen ſatzte der Käyſer im Mertz-Monat 1567. eine Friedens-Handlung zwiſchen Dännemarck und Schweden in Strahlſund an, wohin die Schweden aber keinen Geſandten ſchickten, FRIDERICUS II. hergegen aus Holſtein ſeinen Stadthalter HENRICH RANTZOW abfertigte, mit dieſer Erklährung, daß der König in Dännemarck allen obſchwebenden Zwiſt in der Güte zu vertragen Ihro Käyſerl. Majeſt. anheim geſtellet (d). Solchergeſtalt hatte FRIDER. II. allenthalben zu ſchaffen, zumal auch des Schleswigiſchen Hertzogthums halber mange

mange Berathſchlagungen muſten gehalten werden, nachdem zu Odenſee zwiſchen ſeinen und der übrigen regierenden Hertzogen Geſandten, wegen Belehnung des Schleswigiſchen Hertzogthums, ſo vom Könige itzo ſollte ertheilet werden, eine Zuſammenkunfft und Unterredung gehalten wurde. Denn ob wol JOHANN der ältere und ADOLP zuſtunden, es hätten ihre Vorfahren die Inveſtitur über beregtes Hertzogthum Schleswig von der Cron Dännemarck empfangen; ſo zeigeten ſie doch dieſes hinwiederum dabey an, wasgeſtalt ſothanes Lehn gedachtem Reich mit keinen Dienſten verpflichtet, ſondern vielmehr als ein freyes Erb-Lehn, deſſen das weibliche Geſchlecht ſo wol, denn das männliche fähig, in Betracht zu ziehen (e). Dahingegen die Königl. Geſandten erwiederten, es wären die angezogene Dienſte in keinen abgegebenen Lehn-Briefen mit dürren Worten erlaſſen, man müſſe allemal in dergleichen zweifelhafften Fällen mehr pro domino als ſubdito ſprechen, WOLDEMARS ehmaliges Beginnen komme hiebey eben ſo wenig in Erwegung, als Königs CHRISHOPHOR. Bezeigen, da jener nimmer zum König gecrönet, dieſer aber aus dem Reiche entwichen, wiewol auch Käyſers SIGISMUNDI Urtheil nnd Ausſpruch dieſem allen Wandel geſchaffet, durch Hertzogen ADOLPHS Hintritt ſey allerdings das Hertzogthum Schleswig an Dännemarck verfallen, und hätte deſſelben Schweſter damit von Rechts wegen nicht mögen belehnet

 werden.

werden. Bey welchen Umſtänden für dißmal nichts zur Haupt Sache dienendes zu Stande kam, ſondern eine andere Zeit, in welcher Chur-Sachſen, Mecklenburg und Heſſen alles breiter erörtern würden, einzuwarten beſchloſſen wurde (f), da derweile Hertzog ADOLPH mit einer gantzen Schaar Schleswig-Holſteiniſcher Edelleute (108) 1567. der Belagerung des in Gotha gelegenen Schloſſes Grimmenſtein beywohnete, wohin Hertzog JOHANN FRIDERICH in Sachſen, WILHELM von GRUMBACH und ſein Anhang, ſo vom Käyſer in die Acht erklähret, entwichen, und deſſen Befeſtigungs-Wercke im April von Grund aus abgebrochen und geſprenget wurden (109). Zu Hadersleben ſtifftete Hertzog HANS der ältere eine öffentliche Schule (110). Der Biſchof zu Lübeck / EBERHARD von HOLLE, gelangete an das Stifft Verden (g). Denen Dithmarſchern verliehen die 3. regierende Landes-Herrn ein neues Recht, weil das alte in vielen Artickeln, bey genauer Einſicht, der natürlichen Billigkeit und andern unter geſitteten Völckern eingeführten vernünfftigen Rechten zuwider, und theils in verſchiedenen Fällen undeutlich oder mangelhafft befunden worden (111). Von eben dieſen Regenten bekamen die 4. Städte, Kiel, Itzehoe, Rendesburg und Oldesloo, ein Privilegium, daß in 4. Fällen von ihren Urtheilen nicht weiter zu provociren (h). Die Frieſiſche im Amte Tondern belegene Länder uud Inſeln erhielten 1568 ihr bis-

heriges

heriges Geſetz von JOHANN dem åltern vermehret (112). Zum Kiel kam die vǒllige Erbtheilung des Landes Dithmarſchens zu Stande, beſage welcher alles ſo abgemeſſen, daß keiner von denen dazu gehǒrigen Håubtern weniger oder mehr ſich zu erfreuen, auch die Summen der Krieges-Koſten ihre endliche Abrechnung haben mǒgen (113). Hertzog ADOLPH dienete dem Kǒnige in Spanien PHILIPPO (114) unter dem Duc d'ALBA in Nieder-Land, und ließ das, vorhin gedachter maſſen, von dem Schloß Gottorp abgebrannte, wieder aufbauen. FRIDER. II. Trouppen muſten im Febr. h. a. durch den Oſter-Holweg nach Schonen zurůck kehren, da ſie auf dem Marſche Ekeſiò in Smaland anzůndeten, und mit ziemlichen Verluſt durchbrachen, bald aber HOGENSCHIOLD BIELKE unverſehens ůberrumpelten, ſeine Leute ſchlugen, und ihn ſelbſt, nebſt STEEN BANER gefangen einbrachten. Zwar ward ihnen ohnweit der Grentze in einem Walde hinwiederum aufgepaſſet, allein ſie nahmen ihren Weg ůbers Eis, und entwiſcheten glůcklich der angedroheten Gefahr und ihrer Feinde Nachſtellungen. In Oeſel hatte indeſſen ERICH Sonneburg erobern laſſen. Doch dieſes war wol das letzte ſeines feindſeligen Beginnens, weil kurtz darauf Thron und Scepter Hertzogen JOHANNI, ſeinem von ihm ehedem eingekerckerten Bruder, ůbergeben (115), er ſelbſt aber zu ewiger Gefångniß verdammet wurde. Der neue Kǒnig machte

darauf mit Dännemarck einen halbjährigen Waffen-Stillſtand, und wie ſolcher zum Ende, ſchloſſen die zu Roſchild verſammlete Schwediſche Geſandten, THURO BIELKE und JÖRAN GYLDENSTERN, Frieden, laut deſſen König JOHANNES die Däniſchen Soldaten, ſo lange der Stillſtand gewähret, bezahlen, die abgenommene Krieges-Schiffe, nebſt Jempteland, Leala, Hapſallade und Warberg wiedergeben, Oeſel, Wiig und Pernau Hertzogen MAGNO in Liefland zuſtehen, allen Anſprüchen auf Norwegen, Gothland, Bleckingen, Halland und Schonen entſagen, dem Könige in Dänemarck frey laſſen, die 3. Cronen im Wapen zu gebrauchen, den Lübeckern die alte Schuld entrichten, und ihren Schaden vergüten ſollte. Welche und andere Punckte hernach König JOHANNI ſehr hart ſchienen, daher er an ſothanem Vergleich nicht gebunden ſeyn, ſondern viel lieber den verderblichen Krieg fortzuſetzen, als einen ſo nachtheiligen Frieden einzugehen, vermeinete (116).

Anmerckungen.

(92) MOLLER. Iſag. Part. IV. p. 339. add. de Sepultura et exequiis funebribus IOANNIS RANTZOVII appendix, per CHRISTOPHORVM KELLINGHAVSEN perſcripta.

(a) Wie unter andern die Ueberſchrifft ausweiſet, welche in der Nicol. Kirche im Kiel unter der Orgel rechter

rechter Hand im Eingange ſtehet und von LINDE-BERG. hypotypoſ. arcium p. 123. in Lateiniſcher Sprache angezogen wird, eigentlich aber alſo lautet: Her JOHANN RANTZOW, Ritter, welcher dreyer Konninge obriſter Veldther und Radt geweſſen, hadt ann dieſſem Ortt das Gottliche Wort gehort, is ſehglich geſtorben im Jahre nach GOttes Geburt 1565. den 12. Decemb. ſeines Alters 73. Jar. 1. Monat.

(93) Deſſen in dieſer Schleswig-Hollſteiniſchen Hiſtorie öffters mit Ruhm gedacht, und der auch bey ſeinem Tode nicht darf vergeſſen werden, wie wir denn desfals die fürnemſten Umſtände ſeines Lebens alhie kürtzlich wiederholen und zum Theil mit mehrem erläutern und berühren wollen. Sein erſter Eintrit in die Welt geſchahe 1492. den 12ten Novemb. und gleichwie ſich zeitigſt eine fähige Seelen-Krafft bey ihm äuſſerte, ſo war der Vater, Herr HENRICH RANTZOW, zu Hanrau Erbgeſeſſen, Inhaber der Wolliſchen Lehn-Güter, Erbe der Güter zu Itzehoe und Amtmann zu Steinburg, imgleichen die Mutter Frau OLIGARD von BOCKWOLT, aus dem Hauſe Vorſtel, Sierhagen und Giersbeck, zeitigſt gefliſſen ſothane Natur-Gaben mittelſt einer rechtſchaffenen Erziehung zu erwecken, einfolglig dieſen ihren Sohn inſonderheit zur Ehre des Schöpfers und nechſt ſolcher zum Erſprieſſen des gemeinen Weſens und zur Verherligung des Glantzes ihres Geſchlechts anführen zu laſſen. Worinnen auch beide Eltern ihres Zwecks in keine Wege verfehlet. Denn obſchon der Vater gar frühe verſtarb, mithin JOHANN RANTZAU, da er kaum das 13te Jahr erreichet, wider ſeiner Mutter Wiſſen und Willen heimlig zu Felde ging und bey der Käyſerl. Armee ſich aufhielte; war dieſes doch mehr, der ihm ſchon in dem Frühling der Jugend beywohnenden auſſerordentlichen Lebhafftigkeit und eines gar bald ſich weiſenden feuri-

feurigen Muths und hohen Geiſtes, als einem Ungehorſam oder unanſtändigem Betragen zuzuſchreiben, wie er denn auch durch anderweitige ſittſame Aufführung die etwas bekümmerte und in Sorgen geſetzte Mutter, daurend ſeiner Abweſenheit, völlig wieder zu Frieden ſtellete. Damit ihm aber durch Beſichtigung fremder Länder auch auswerts zu ſeinen Tugend-Uebungen mögte Raum und Bahn gemacht werden, richtete er nicht lange nach dem beygewohnten Feld-Zug ſein Vorhaben zu reiſen ins Werck, erwählete zu dem Ende anfangs Engeland, ſo dann Spanien, ja er beſuchte ſo gar Aſien, und in demſelben das gelobte Land, in welchem er zu Jeruſalem 1517. zum Ritter geſchlagen, jedoch denen Türcken, wie ſie bald darauf dieſe Stadt einnahmen, ſchier würde in die Hände gerathen ſeyn, wenn er nicht mit einem Schiff ſich eilends davon gemacht und Neapel zu ſeiner Sicherheit erzielet hätte. Inzwiſchen muſte ihm dieſer Zufall Anlaß geben das prächtige Rom zu beſchauen, alwo ihm Pabſt LEO der Xte alle Ehren-Bezeugungen wiederfahren ließ, worauf er ferner nach Italien, Franckreich und Teutſchland ſich wandte, und ſolchergeſtalt ſo wol in fremden Sprachen und Wiſſenſchafften, als ritterlichen Uebungen und ſ. f. ſich feſt ſetzte und dergeſtalt geſchickt machte, daß bey erfolgter Heimkunfft, der damalige Hertzog FRIEDERICH, nachgehends König in Dännemarck, dieſes Nahmens der erſte, ſeinem Sohn CHRISTIAN ihn zum Hofmeiſter fürſetzte, mit welchem Printzen er nach dem Brandenburgiſchen Hofe und 1521. in des Churfürſten Geſellſchafft gen Worms zum Reichstag abging, wohin CARL der Vte die Stände des Reichs gefordert, und LUTHERN anbey zur Verantwortung beſchieden hatte. Alhie bekam er Gelegenheit die öffentlich vorgetragene reine Lehre aufs genaueſte zu prüfen, ihre Schätzbarkeit einzuſehen, und folgends

gends dieſelbe ſeinem Printzen beliebt und angenehm zu machen, damit dieſer dereinſt ſich ſolcher zu der Kirche und des Landes Beſten fruchtbarlich bedienen, und zuförderſt ſich ſelbſt daraus erbauen mögte. Nach geendigter Wormiſchen Reichs-Verſammlung kehrete er wieder mit dem ihm anvertrauten CHRISTIAN zurück nach Holſtein, ward Amtmann zu Steinburg und in den wichtigſten Staats-Geſchäfften gebraucht, oder in andern Angelegenheiten fleiſſig zu Rath gezogen, geſtalt ſich Hertzog FRIDERICH ſeiner nicht allein bey der mit CHRISTIAN. II. gehabten Holſteiniſchen Lehn-Streitigkeit, ſondern auch in Anſehen des ihm von den Däniſchen Ständen angetragenen Reichs, nützlich bedienet. Eben diß letzte bewürckte, daß er ihm 1522. zum General bey der Armee in Holſtein ernannte, mit welcher er ſogleich in Jütland einrückte, viele Städte und Oerter eroberte, dem neuerkohrnen König allenthalben Weg und Platz ſchaffte, Copenhagen belagerte, zur Uebergabe nötigte, in Schonen einfiel, SEVERIN NORBYS Truppen erledigte, nicht minder NORBY ſelbſt zu paaren trieb, und alles in Ruhe ſetzete, wonegſt er ſich mit ANNA von WALSTORP, GERHARD WALSTORPS zu Neuen-Hof Tochter, ſo die Letzte dieſes Geſchlechts, vermählete, welche Ehe glücklich genug geweſen, wenn auch ſonſt niemand dadurch dann der fürtrefliche HENRICH RANTZAU wäre erzeuget worden. A. 1527. u. ſ. w. beforderte er das ihm und dem Cantzler DETLEV REVENTLOW von FRIDER. I. anbefohlene wichtige Reformations-Werck in den Hertzogthümern Schleswig-Holſtein, unter dem Schutz und Anſehen des Printzens CHRISTIAN, aufs nachdrücklichſte, und 1529. wohnete er dem zu Flensburg mit MELCHIOR HOFMANN angeſtelltem Colloquio nicht ohne Würckung bey, wie denn ſeine gründli-

che

che Einſicht in den ſchwereſten Punckten und fürnemſten Lehr-Sätzen der geoffenbarten Religion aus den hieher gehörigen und im Druck ausgegangenen Acten breiter zu erſehen. A. 1532. ſtelleten König FRIDER. I. und Hertzog CHRISTIAN ſein Sohn denen Reichs-Räthen und der Holſteiniſchen Ritterſchafft eine ſchrifftliche Verheiſſung zu, daß der nach Sonderburg gebrachte CHRISTIERNUS II. in ewiger Gefängniß gehalten, und die Bewahrung des Schloſſes vier Däniſchen Reichs-Räthen und ſo vielen aus dem Hertzogthum Holſtein ſollte befohlen und anvertrauet werden. Unter dieſen Letzten befand ſich nicht allein JOHANN RANTZAU, ſondern es wurden auch demſelben beſonders und für andern die gegebene Königl. und Fürſtliche Verſicherung, mit einhelliger Bewilligung der Reichs-Räthe in Dännemarck, des Schleswig-Holſteiniſchen Adels, der Abgeordneten aus Schweden und der Seeſtädte, aufzuheben überantwortet und eingehändiget. Nach Königs FRIDER. I. Tode half er 1533. als Landes-Hofmeiſter, die ſogenannte Union oder Verbindung zwiſchen der Cron Dännemarck und den Hertzogthümern hieſelbſt zu Stande bringen, und wie der Ruf von ſeinen vielen Verdienſten in Norden und bey den andern ausländiſchen Nationen durchgehends ſehr groß war; ſo verlangten die damals herrſchende mächtige Potentaten CARL der Vte und FRANCISCUS König in Franckreich, welche längſt ſeinen tiefen Verſtand und Tapferkeit bewundert, ihn in ihre Krieges-Dienſte und ſchrieben beyde in einem Jahr ſolcherwegen an denſelben, ſo er aber beſcheiden ablehnete und von dem einmahl gefaßten feſten Entſchluß nicht abging, lieber ſeinem Vaterlande als auswärtigen Regenten und Ländern zu nützen. A. 1534. als die Lübecker unter Anführung des ungeſchlachteten MARX MEYERS Holſtein unverſehens überrumpelten, that der General RANTZAU

TZAU aller Ohrten tapfern Widerſtand, befreiete Eutin und alles wo ſonſt der Feind wütete völlig, und wie die gezüchtigte fremde Gäſte den Krieg in Dännemarck fortführeten, mithin Hertzog CHRIſTIAN noch in ſelbigem Jahr die Crone bekam, ſchickte man ihn abermal dem zerrütteten Reiche zu Hülfe, der ſo dann flugs die aufrühriſche Bauren in Jütland zum Gehorſam brachte, die Stadt Alburg, nach ausgeſtandener perſönlichen Lebens-Gefahr, eroberte, den darinn befindlichen Schiffer, oder vielmehr zum König aufgeworfenen CLEMENT gefangen führete und, mit einer bleyernen Crone angethan, hinrichten ließ, ferner in Fühnen den unbändigen Pöbel demütigte, nach Wendſiſſel fortrückte, die Rebellen hin und wieder dämpfete, bey Aſſens ein glückliches Treffen lieferte, auf Seeland Copenhagen einſchloß, den Käyſerl. Beyſtand klüglig abwandte, die Reſidence dem König unterwürffig machte, und alles im friedlichen Stande ſetzte, nach welcher Zeit ihn CHRIſTIAN. III. 1538. mit nach Braunſchweig nahm, wie er ſich daſelbſt mit den proteſtirenden Fürſten zu verbinden, gewilliget, wélchen Angelegenheiten dieſer ſein in Krieg und Staats-Sachen längſt tüchtig und bewährt erfundene Miniſtre jederzeit beyrätig ſeyn und ihre abhelfliche Maſſe geben muſte, wonegſt er denſelben fernerhin nach Jülich abſchickte, um ein Verbündniß zwiſchen Franckreich, Dännemarck, und den Hertzogen von Jülich, ſo mit dem Käyſer des Hertzogthums Geldern halber in etwas zerfallen, und dem der König gerne in der Ferne etwas zu ſchaffen machen wollte, zu ſtifften, welche Vereinigung aber dieſer nicht für gut anſahe, daher er ſich dißmal nur mit Franckreich einließ, ſo der Grund war, warum CHRIſTIAN. III. A. 1541. mit gedachtem FRANCIſCO in genauere Freundſchafft trat, und denſelben mit Schiffen und Völckern nach Wunſch unterſtützete, bis 1544. zu

Oo Speier

Speier der Friede erfolgete, bey welchem Geſchäffte JOHANN RANTZAU mit einer koſtbaren güldenen Gnaden-Kette vom Römiſchen Käyſer beſchencket wurde. Als er hierauf in Holſtein anlangete, und die wider ſeinen Rath beſchloſſene Landes-Theilung zwiſchen die Gebrüder König CHRISTIAN, Hertzogen JOHANN und ADOLPHEN vor ſich ging, legte er ſeine vornehmſten Aemter und Bedienungen freywillig nieder, und war gewilliget, hinfort den Reſt ſeines Lebens in der Stille auf ſeinen Güthern hinzubringen, wodurch aber ſeine heimlige Feinde und Mißgönner Urſache nahmen ihn bey CHRISTIAN. III. anzuſchwärtzen, die auch darinn eine Weile ihr geſuchtes Ziel zimlig erzwecketen, allein in die Länge nicht vermögend waren den frommen König gäntzlig demſelben Abwendig zu machen, indem ſolcher ſeine herrliche Gemüths-Eigenſchafften, und wie ſehr er ſich um ihn und das gemeine Beſte verdient gemacht, aufs neue in reiſe Erwegung zog, folgends denſelben ſeiner beſtändigen Gnade nach wie vor verſicherte, und in ſolcher Zuneigung gegen ihm unverändert beharrete, bis er die irrdiſche Crone auf Erden mit der ewigen verwechſelt. Wiewol er nun nach dieſes ſeines Königes Hintrit bereits 67. Jahr alt war, muſte er doch, aller Einwendung und Entſchuldigung ohngeachtet, mit FRIDER. II. Hertzogen JOHANN dem älteren und ADOLPHO in Dithmarſchen als Feld-Marſchall ziehen, mithin 1559. daſſelbe Land bezwingen und einnehmen helfen. Nach ſolcher Fehde vertauſchte er die Unruhe mit einer ſtets ruhigen Einſamkeit, ließ die Früchte ſeiner ſtattlichen Reichthümer vielen Dürfftigen genieſſen, und bedienete ſich des vergnüglichen Land-Lebens, geſtalt er mit den beſten adel. Güthern nahmentlich Bredenburg, Bothkamp, Sturenhagen, Melbeck u. ſ. f. alhie angeſeſſen, und die zwey erſten davon durch und durch

neu

neu erbauet, die letztern aber nicht wenig verbeſſert. Er ſtarb, wie gedacht, 1562. den 12. Decemb. und ward überaus anſehnlich zu Itzehoe, in Begleitung der Königl. Däniſchen, Fürſtlich Holſteiniſchen, Gräflich Schaumburgiſchen, Lübiſch- und Hamburgiſchen Geſandten, imgleichen bey Anweſenheit des Biſchofen von Lübeck, 30. der naheſten Anverwandten aus der RANTZOWISCHEN Familie, und in die 300. des Schleswig-Holſteiniſchen Adels Männ- und Weiblichen Geſchlechts, begraben, da ihm ſein älteſter Sohn HENRICH RANTZAU ein mit ſinnreichen Epitaphiis geziertes ſteinernes Denckmahl aufrichten, nachmals aber den Cörper ohnweit Itzehoe unter einem ſchön erbautem Grab-Mahl ſetzen laſſen. S. von dieſem allen ausführlicher bina elogia ſiue narrat. de vita IOHANNIS RANTZOVII ac rebus geſtis von MARTIN. CORONAEO 1565. herausgegeben: CHRISTOPHORI KELLINGHUSII de praecipuis rebus geſtis illuſtris Viri D. IOH. RANTZOVII Equitis aurati poema, (ſo aber nicht in dem III. Theil des SCHARDII, wie MOLLER. Iſagog. I. p. 225 verſichert, befindlich): PETRI LINDEBERGII hypotypoſ. arcium HENR. RANTZOVII, und eben deſſelben ἡδυσμάτων Part. III. HENRICI RANTZOVII Epigrammata in heroes et viros quosdam marte et arte clariſſimos: KELLINGHVS. de ſepultura et exequiis funebribus IOH. RANTZOVII, für allen auch Epiſtolas conſolatorias ad HENR. RANTZOV. ſtudio GEORG. LVDOV. FROBENII collectas, u. ſ. m.

(94) Doch ſchrieb er erſt an K. ERICHEN, und ermahnete ihn mit den Waffen eine Zeitlang inne zu halten, und das Römiſche Reich zum Schieds-Mann anzunehmen.

 (95)

(95) S. dieſe Confirmation und Bekräfftigung in HANS DETLEVS Chron. Dithm. Mſcr. und iſt ſolche datiret zu Wien den 29. Aug. 1566. Auch ſtehet ſelbige in GIESEBERTI pericul. ſtatutor. Introduct. III. p. 32. ſeqq.

(96) S. die ſupplic. pro expectantia et ſimultanea inveſtitura über die Grafſchafften, in der Plöeniſchen wahren Vorſtellung unter den Beylagen ſub num. XXI.

(97) S. dieſe Käyſers MAXIMIL. II. Antwort, in der Gottorfiſchen inform. Iur. et facti unter den Beylagen ſub Lit. Q. und in den Acten-mäſſigen Urſachen unter den Beylagen ſub Lit. D d d d.

(98) HAMELMANN O.C. p. 388. Indeſſen wandte des Grafen von Oldenburg Geſandter gegen die Holſt. Vorſtellung ein, es rühre die Herrſchafft Delmenhorſt nicht von Grafen GERHARD her, ſondern, nachdem ſie viele Jahre in eines andern Gewalt geweſen, hätte ſolche Graf ANTON mit Gefahr und Koſten an ſich gebracht; ſo wäre auch Harpſtedt durch eine Heurath zur Grafſchafft kommen, folglich könnte man nur diſſeits den Hertzogen zu Holſtein die Mit-Belehnung in Anſehen der Grafſchafft Oldenburg zugeſtehen, und müſten ſo dann die Grafen von Oldenb. des jenſeitigen Theils negſte Agnaten wegen Schleswig-Holſtein nicht weniger mit belehnet werden, allermaſſen Grafen GERHARD und ſeinen Nachkommen das ius ſucceſſionis und die Erb-Gerechtigkeit auf die Hertzogthümer, im Fall CHRIST. I. Geſchlecht ausſterben würde, ehbevor in Copenhagen durch Briefe und Siegel verſichert worden. S. CHYTR. c. 21. p. m. 562.

(b) Apolog. Hamb. Beylage N. 6.

(c) Hansburg den 1. Mart. 1566.

(99) Es iſt kein Cloſter in Holſtein vorhanden, worinnen die Reformation ſo viel Widerſtand, als in Bordesholm gefunden. Die dazu gelegte Einkůnffte waren nicht allein groß, ſondern auch von den angeſehenſten und vornehmſten Leuten geſtifftet, und daurete es eine lange Zeit, ehe JOHANN POGWISCH den beym Käyſer, in Betracht des, ſeiner Meinung nach, der POGWISCHEN Familie erblich gebůhrenden iuris patronatus, erhobenen Proceß, wollte ſchwinden laſſen. Ueberdem nahm ſich der berůhmte Convent Windesheim der obhandenen Aenderung ſehr an, und gab bey Hertzogen HANS ein nachdrůckliches Bitt-Schreiben ein; ſo hegete auch diß Cloſter verſchiedene gelehrte Mönche und Brůder, unter welchen jedoch keiner ſeine Religion hitziger verfochten, als BERTRAM POGWISCH, auf Bockhagen Erbgeſeſſen, ſo zu dem Ende der Zeit harte Streit-Schrifften verfertiget, als da ſind: Wahrer Gegen-Bericht wider den vermeinten Eccleſiaſten, ſamt Erklährung auf 21. Proben geſtellt; Malleus Haereticorum: Aperi ianuam. Triumph der Wahrheit wider die Secten und Sect-Genoſſen itziger Zeit, ſo in 4to und 8vo verſchiedentl. gedruckt und wieder aufgeleget. Wodurch er aber nichts anders ausgerichtet, als daß er endlich aus ſeiner Celle gar entweichen můſſen. Worauf er im hohen Alter eine Walfahrt nach Italien, um dem Pabſt die Fůſſe zu kůſſen, und, verheiſſener maſſen, canoniſiret zu werden, ſoll vorgenommen, ſolche aber nicht weiter fortgeſetzet haben, als bis Caſſel, da er in einem Dorf, Rohm genannt, geſtorben. S. MARTINI CORONAEI Antiquitäten des Cloſters Bordesholm Mſcr. und unſere illuſtria merita ordinis Equeſtris Cimbrici in rem Chriſtianam oratione expoſita p. 10. verglichen mit p. 27. und 28.

(100) Dieſer MARQUARD STAMMER von Schönenhorſt hatte ſeine Rache an dem Cloſter unter allen am kräfftigſten ausgeübet, indem er daſſelbe aller ſeiner nöthigen Papiren, und was ſonſt noch etwa übrig geblieben ſeyn mogte, heimlich beraubet, und dieſes Beginnen verſchlagen genug an dem Käyſerl. Hofe zu rechtfertigen wuſte. Dahero muſte man den 28. Sept. 1566. ſich ſo guth mit ihm ſetzen als müglich, und obſchon hernachmals von Windesheim aus deßwegen allerley Händel erreget wurden; ſo waren doch ſolche nichtig und vergebens.

(101) S. Hertzog JOHANSEN des älteren Reformation des Kloſters Bordesholm, und Verordnung, wie es hinführo damit ſoll gehalten werden. Actum Hansburg, i. e. Hadersleben, Sonnabends nach Reminiſcere 1566, beygefüget der Hiſtor. Coenobii Bordesholmenſis inter diſſert. Hiſtorico-Theol. Magnifici D. MVHLII p. 627. ſeqq.

(102) Doch muſten ſie insgeſamt ihre Mönchs-Kleidung in eine ehrbahre geiſtliche Tracht verwandeln, die jüngen auch ſich verpflichten, auf des Hertzogs Erfordern in Kirchen, Schulen, und ſonſt ihm zu dienen, welchem aber dieſes nicht anzunehmen gefällig, ward frey gegeben ſeine Gelegenheit, nach eigenem ſelbſt Beſten, anderswo zu ſuchen.

(103) Darum wurden diejenige, ſo an und im Cloſter eingenommen, erſt ein halb Jahr auf die Probe geſtellet, um zu ſehen, ob ſie zum Studio tüchtig oder auch dazu Luſt und Liebe bezeugeten.

(104) MOLLER. Part. III. Iſag. p. 276. et 338.

(105) PUFENDORF l. c. p. m. 412. ſeqq.

(106) MESSEN. l. c. p. 38. ſeq.

(107) PUFENDORF l. c. p. m. 427.

(d) CHYTR. Saxon. ad annum 1567.

(e) Und

(e) Und dieſes aus dem Grunde, weil ſolches die von den vorigen Königen ertheilte Lehn-Briefe im Munde führeten, das gemeine Däniſche Recht, ſo im Hertzogthum Schleswig gültig, die Männer und Weibs-Perſonen zur Erbſchafft der unbeweglichen Güter verſtatte, von König WALDEMAR. das Hertzogthum Süder-Jütland cum dominio vtili et directo Graf GERHARTER alſo übergeben, daß der König nicht mehr dann die hohe Obrigkeit und Gerechtigkeit der Lehns-Verleihung ſich vorbehalten, König CHRISTOPH die Inſul Femarn dem Grafen JOHANN und deſſen Erben, männ- und weiblichen Geſchlechts zur Lehn gereichet und überantwortet, welches WALDEMAR hernach beſtätiget, nach des ohne Leibes-Erben verſtorbenen Hertzogen und Grafen ADOLPHS Tode das Schleswigiſche Lehn nicht dem Reich eröfnet, wol aber auf CHRISTIAN. I. vermöge ſeiner daran gehabten Erbgerechtigkeit, da er beſagten ADOLPHS Schweſter-Sohn geweſen, verſtammet.

(f) CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1567.

(108) CHRISTOPHOR. KELLINGHVS. de exequiis funebribus IOHANNIS RANTZOVII: Quos ex nobilitate omni Holſatica florenti aevo integer adhuc et viuidus, et praeclara virtutis praemia et ornamenta conſectanda capiendaque ſanguis alebat: eorum pars multo maxima, ad obſidionem arcis Gothae, ab illuſtri magnanimoque Duce ADOLPHO euocata, ſub pellibus et velis Canabeis in Caſtris excubabant. Und SPANGENBERG läſſet uns von dieſem Zug in der Mansfeldiſchen Chronick p. m. 707. edit. Francof. A. 1580. wiſſen, es ſey Hertzog ADOLPH mit 400. Pferden den 11. Mart. 1567. nach Gotha gezogen, und habe eine Nacht im Thal Mansfeld ſtille gelegen, worauf den 13. April Go-

tha aufgegeben und Hertzog JOHANN FRIDERICH gefangen worden.

(109) HELDUADER. l. c. p. m. 180. ſeq. HENR. RANTZOV. Tractat. de annis climacter. p. m. 460. POMAR. Sächſiſch. Chron. p. 738. add. CHYTR. Saxon. ad annum 1567.

(110) Idem l. c. p. m. 181.

(g) CHYTRAEUS Proem. Metropol. p. m. 952. operum Tom. IV. adiunct.

(111) S. die Vorrede dieſes Dithmarſiſchen Land-Rechts, und HENRICI GIESEBERTI ausführlichen Commentar. darüber, Harmonica relatio iuris prouincialis Ditmarſorum betitelt.

(h) S. Holſt. Land-Gerichts-Ordnung P. IV. Tit. VI.

(112) ARPE fer. aeſtiual. P. IV. §. CIII.

(113) S. den aufm Schloß zu Kiel 1568. den 22. Julii errichteten Theilungs-Receß in JOHANNIS NEOCORI Mſcr. der Dithmarſiſchen Geſchichte.

(114) Nicht alſo wegen der Königin in Engelland, wie HELDUADERUS l. c. p. 182, und aus demſelben OLEARIUS C. H. p. m. 95, fürgeben. S. das Gegentheil bey FAM. STRADA de bello Belg. MART. von MANEVELS Niderländ. Geſchicht. und Kriegs-Händeln. FRANC. HARAEI annal. Ducum Brabant. GROTII annal. belli Belg. EVERARD REIDAN. annal. Belg. und MEURSII vit. FERDINAND. ALBAN. u. ſ. f.

(115) Ja es kam ſo weit, daß ERICH in ſeinem Drangſal mehr Zuverſicht in König FRIEDERICH zu Dännemarck als in ſeinen Brüdern ſetzte, ihn um Hülfe und Beyſtand, unter höchſt-vortheilhafften Bedingungen, anſprach, und, wie etliche wollen, demſelben gar die Crone auftrug.

(116) PUFENDORF l. c. p. m. 442.

§. 12.

§. 12.

Daurend ſolcher Berathſchlagungen und Begebenheiten war SOPHIA, weyland FRIDER. I. in Dännemarck nachgelaſſene Wittwee, im Kiel am 13. May (a) den Weg aller Welt gangen, und in Schleswig hernachmahls ihrem daſelbſt begrabenem Gemahl zur Seite geſetzet (117), mit welchem Tode das Schloß und die Stadt Plöen, welches deroſelben zum Witthum vermacht geweſen, numehro erlediget, und Hertzogen HANS dem jüngern eingeräumet, der ſich in dieſem Jahr den 19ten Septemb. (118) die Princeßin ELISABETH, Hertzog ERNSTEN von Braunſchweig-Grubenhagen Tochter, zu Coldingen ehelich beylegen laſſen. Dahingegen Hertzog HANS der ältere in Hadersleben allein in der Stille für ſich lebete, und daſelbſt 1569. durch Anbauung eines mit zulänglichen Einkünfften verſehenen Hoſpitals, ſeinen Nahmen abermals verherrlichte (119). Dergleichen FRIDER. II. nicht weniger zu wege gerichtet, vermöge der in Lateiniſch- Teutſch- und Däniſcher Sprache abgefaſſten und den 20. Septemb. gemein gemachten 25. Artickeln, ſo alle Fremde, welche in des Königes Landen die Jugend unterrichten, predigen oder ſich ſonſt niederlaſſen würden, eidlich unterſchreiben muſten (b), der ſonſt aufs neue einen zwiſchen ihn und Hertzogen JOHANN dem älteren und ADOLPHEN zu treffenden Vergleich, wegen der Schleswigiſchen Belehnung, wobey die Geſandten von Chur-

Sachſen, Mecklenburg und Heſſen-Caſſel Mittels-Perſonen waren, fruchtlos abſahe (c), auch wiederum mit Schweden ſich feindlich einzulaſſen genöthiget wurde, wie denn zu dem Ende den 9ten Julii gar frühe ſeine und der Lübiſchen Kriegs-Schiffe viele Segel ſtarck vor Reval auf der Rhede ankamen, der Däniſche Admiral MUNCK mit ſeinem groſſen Orlogg in den Hafen ging, mehr denn 30 Kaufardey-Schiffe wol beladen wegführete, und viele Schwediſche Schuten plünderte und verbrannte (120). Wobey ſichs noch fügete, daß, als ſie, wiederwärtigen Windes halber, 13. Tage ſtill liegen muſten, ihnen eine gantze Parthey Schiffe, aus Schweden mit Kupfer gen Reval fahrende, in die Hände fielen (121), wonegſt den 16. Octob. DOROTHEA, Hertzogen JOHANN des jüngern Tochter gebohren, im Anfang des Herbſts der Däne Warberg belagerte, ſo mit Verluſt 2. ſeiner beſten Generals-Perſonen, DANIEL RANTZAU und FRANTZ BROCKENHUSEN, auch nach einer tapfern Gegenwehr der Beſatzung, endlich überging, nachdem die Schwediſche Armee unter Hertzog CARL, des jüngſt ernannten Königs in Schweden Bruder, den Entſatz nicht wagen durffte, ſondern ſtatt deſſen in Schonen und Bleckingen ſchrecklich hauſete, ſo die Dänen in Weſter-Gothland rächeten, die auch den Schwediſchen Feld-Marſchall, PONTUM de la GARDIE gefangen bekommen, in Smaland

einfal-

einfallen, Wexiö abbrennen, nach welchem Verfahren, und wie die Ruſſen König JOHANNES gleicher geſtalt zuſetzen, überdem den Schweden alle Zufuhr abgeſchnitten, man anfing ernſtlichere Friedens-Gedancken zu hegen (122), dergleichen um dieſe Zeit beym Stifft Schleswig keinen Eingang finden, daher Hertzog ADOLPH die Canonicos völlig zu paaren treibet (123), der auch 1570, als er eben zu Heidelberg war, ſeinen Rath und Cantzlern, D. ADAM TRACIGER, von Franckfurth am Mayn zurück nach Speier zum angeſetzten Reichs-Tage, die beyden Exemptions-Sachen, das Biſtum Schleswig und die Stadt Hamburg betreffend, vom Cammer-Gericht abzuziehen (124), berief und abfertigte (125), welches ſich dieſer denn auch, nebſt dem ihm zugeordneten D. RAMINGER, beſtens ließ angelegen ſeyn, wogegen aber die von Hamburg behaubteten, ſie wären niemals des Hauſes Holſtein Unterthanen geweſen, und könne das Anbringen der Fürſtl. Anwalde nimmermehr erwieſen und dargethan werden, und letztere von neuen der Länge nach erwiederten, es ſey die Stadt bereits von etlichen hundert Jahren her dem Hauſe Holſtein unterthänig, und von dar aus ihrer fürnehmſten Freyheiten theilhafftig worden, S. Käyſerl. Majeſt. habe ſie ſelbſt ehbevor zum ſchuldigen Gehorſam angewieſen (d), die Pflicht-Bezeugungen, ſo ſie CHRISTIAN. I. JOHANN. FRIDER. I. CHRIST. III. welche ihnen

ihre Privilegien beſtätiget, abgeſtattet, der Gebrauch des in ihrem Stadt-Siegel, am Rath-Hauſe, auf Müntzen, an den Thoren u. ſ. w. befindlichen Neſſel-Blatts, die Entſchuldigungen, wodurch ſie ſich mehrmals dem Cammer-Gericht entzogen, ihre Erſcheinung auf den Holſteiniſchen Land-Tägen, und dergleichen mehr, wären unwiderſprechliche Merckmale, daß Hamburg der Holſteiniſchen Bothmäßigkeit unterworfen; wodurch alſo beyde Partheyen die Haubt-Sachen zu keinen Schluß brachten, welche vielmehr nach wie vor beym Cammer-Gericht rechtshängig verblieben, wiewol beydes der Cammer Richter als Beyſitzer nebſt dem Fiſcal emſiglich darinn zu verfahren nachdrücklig erinnert wurden (e). Und eben bey dieſem Reichs-Tag erhielten nicht weniger obbenannte Holſteiniſche Geſandten Vollmacht, für FRIDER. II. JOH. ſenior und ADOLPH. eine Anwartſchafft auf die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt auszuwürcken, und dabey abermahl S. Käyſerl. Maj. fürzubringen (126), was maſſen ſie ſämtlich regierende Hertzoge zu Schleswig-Holſtein, auf dem Fall, daß die Grafen von Oldenburg Todes verfielen, nechſte Agnaten und anwartende Lehns-Erben wären, ſintemal 1) aus der herbeygebrachten und durch den Grafen zu Oldenburg, auf beſchehenes Fürhalten, nicht widerſprochenen Genealogie offenbar, daß König CHRISTIANUS I. (von welchem der König benebſt ſeinen Vettern) und dann Graf GERHARD (von dem der Graf zu Oldenburg herkom-

herkomme) beyde Graf DIEDERICHS zu Oldenburg Söhne, und alſo eheleibliche Brüder geweſen, folglich daher ſie, obangeregte Hertzoge zu Holſtein, Grafen ANTHONS zu Oldenburg näheſte Vetter und Lehns-Erben. 2) ſey mit einem, deswegen in originali vorgewieſenen Vertrag, neben vielen andern Urkunden, darzuthun, wie König CHRISTIANUS I. und Graf GERHARD ſich um die Grafſchafften dergeſtalt verglichen, daß erſterem und ſeinen Erben ihr erblicher Antheil daran vorbehalten ſeyn ſolte. 3) könnte mit einem beſondern Revers erwieſen werden, daß König CHRISTIAN. I. ſolchen ſeinen und ſeiner Erben Antheil, Graf GERHARTEN und ſeinen Lehns-Erben allein zu getreuen Händen gelaſſen, auch, zu Erhaltung ihrer Gerechtigkeit, jederzeit des Wapens und Tituls von beyden Grafſchafften ruhiglich gebraucht hätten. Welche Vorſtellung TRACIGERS, und der ihm Zugeordneten, von der Würckung waren, daß der Käyſer, vermittelſt eines verlangten Zuſagung-Schreibens, den 4ten Novemb. (127) verſprach, da der Graf ANTHON und ſeine Söhne über kurtz oder lang ohne Leibes-Lehns-Erben mit Tode abgehen würden, daß alsdann dieſelben Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt mit allen ihren Herrſchafften und Herrligkeiten dem Könige in Dännemarck und beyden Hertzogen zu Holſtein und dero Leibes-Lehens-Erben, ſo der Sipſchafft halber im nächſten oder in gleichem Grad der älte-

ſte

ſte ſeyn mögte, gereichet und zur Lehn ſollte gegeben werden, der auch den 5ten Julii FRIDER. II. JOHANN und ADOLPHEN, als Hertzogen zu Holſtein das Privilegium de non appellando (128) und den 10. Julii die Confirmation auf Käyſers FRIDER. III. ertheiltes Privilegium, daß in erſter Inſtantz keiner aus dem Fürſtenthum Holſtein für fremde und ausländiſche Gerichte zu ziehen (129), nicht weniger Sitz und Stimme auf der Fürſten-Banck bey den Reichs-Tagen verliehe (130). Wonegſt den 26ten Novemb. (131) Hertzog JOHANN der jüngere mit der Gebuhrt ſeines erſten Printzens CHRISTIANI erfreuet, Hertzog JOHANN der ältere aber im Nordſtrand einen öffentlichen feyerlichen Gerichts-Tag gehalten, worauf alle alte durch Nachläßigkeit der Richter bisher verſchobene Proceſſe und Streit-Sachen erörtert, und die fünf Hardes-Räthe zu dreyen mahlen dergeſtalt gefället worden, daß ſie ſich mit 4000. Marck L. löſen müſſen (f), von Hertzogen ADOLPH hergegen und JOHANN dem ältern, PAULUS von EITZEN nach Zerbſt, die Streitigkeiten von der Allgegenwart, und dergleichen Punckten, zwiſchen JAC. ANDREAE und WOLFGANG AMLING zu entſcheiden, verſchicket, woraus nachhero die noch itzo allhie gebräuchliche Eides-Formul der angehenden Prediger erwachſen (132), mittlerweile die in Stetin angefangene Friedens-Geſchäffte glücklich von ſtätten gingen, zu welchem End-

Endzweck des Käyſers wegen vorhanden waren: JOHANN FRIEDERICH, Hertzog zu Pommern, JOACHIM SCHLICK, Graf zu Weißkirch und Paſſau, CHRISTOFFER CARLOWITZ, und CASPAR MINCKWITZ. Des Königs von Franckreich halber: CAROLUS DANEAUS: Von Pohlen: MARTINUS CROMERUS, JOANNES DEMETRIUS ZOLICOVIUS und JUSTUS CLAUDIUS. Aus Sachſen ſandte Chur-Fürſt AUGUST Grafen LUDWIG von Neugart und ERICH WOLDMAR. Wegen Dännemarck fand ſich ein: PETER BILDE, GEORG ROSENCRANTZ, HENRICH RANTZAU aus Holſtein, NIELS KAAS, JOHANN FRIIS, und JOCHIM HINCKE. Abſeiten der Schweden: NICOL. GYLDENSTERN, GEORG GERA, BENEDICT. GÜLTEN, ERICH GYLDENSTERN, OLUF MAURITSON, HARALD HUITFELD, JEREMIAS KLÄMER und PETRUS JECKTENIUS (133). Der Stadt Lübeck halber waren 2. Bürgermeiſter, HIERONYMUS LÜNAEBURG und CHRISTOPHOR. TODEN, mit ihrem Syndico, HERMANNO von WEICHELD, abgefertiget, welche Legaten insgeſamt bey nahe 5. Monat, äuſſerſten Kräfftens, Hand an dem Wercke legeten, bis

endlich

endlich den 13ten December (134) die ſtreitige Sachen zwiſchen Dännemarck und Schweden gäntzlich entſchieden, da Schweden ſeinen Anſpruch auf Norwegen, Schonen, Halland, Bleckingen, Gothland, Jempteland und Herrndahlen fahren laſſen, das in Liefland eingenommene der Käyſerl. Majeſt. und dem Reich unterworffen (135), die eroberten Orloggs-Schiffe, und, in Betracht des ehedem gemachten Stillſtandes, 150000. Rthlr. auf 3. Termine in den nächſten 3. Jahren zu erlegen, verſichert, Dännemarck hingegen verſprochen, das Schloß Elsburg mit allem groben Geſchütze wieder zu geben, aller Zuſprüchen und Gerechtigkeiten an Schweden zu entſagen, wobey nicht minder verabſchiedet, daß beyde Könige ſich der 3. Cronen im Wapen gebrauchen mögten, bis der Käyſer, die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, Hertzog JULIUS zu Braunſchweig und Pfaltz-Graf HANS GEORG, als Compromiſſarii, der Partheyen Gründe erörtert, die alten Grentz-Mahle der Reiche Dännemarck und Schweden bleiben, wie ſie vormals geweſen, die Fahrt nach Narva beyder Könige Städten und Unterthanen frey geſtellet, die Gefangene ohne Rantzion los gegeben, denen Eignern in Dännemarck, Norwegen, Schweden und Liefland ihre abgenomme Güther wieder eingeräumet, und alle Schmäh-Schrifften verbrennet seyn ſollten (136). Worauf, und nachdem auch die Lübecker, ſo mit Dännemarck,

Zeit dieſes Krieges, in Verbündniß geſtanden, zu frieden geſtellet (137), die abgehandelten Punckte nachhero gröſtentheils (138) vollzogen, vorher aber in Stettin und ſonſt allerley Luſtbarkeiten gehalten, im Reiche Dännemarck ſo wol als in den Hertzogthümern Schleswig-Holſtein ein allgemeines Danck-Feſt ausgeſchrieben, zu Stockholm auch der gemachte Friede den 24. Febr. 1571. mit Königes JOHANNIS, ſeines Bruder CARLS und der Reichs-Räthe Unterſchrifft und Siegel beſtärcket, nicht minder zu Copenhagen auf dem Reichs-Tage den 4ten April, durch einen Herold öffentlich verkündiget und ausgerufen worden (139).

Anmerckungen.

(a) Der Tag, an welchem die Königin eigentlich geſtorben, iſt unſers Wiſſen von keinem eintzigen Scribenten verzeichnet hinterlaſſen, wie wir denn ſolchen ſogar bey den Pommeriſchen Geſchicht-Schreibern, und beſonders in einem ungedruckten Stamm-Regiſter, worinnen Hertzogs BUGISLAI X. Geſchlecht beſchrieben geweſen, vergeblich geſucht. Auch hat HERMANNUS SCHRÖTER, Weiland Dom-Prediger in Schleswig, deſſen bereits mehrmals erwehnet, nichts mehr als das Jahr und den Monat, bey HELDUADER. Sylu. Chronol. Part. I. p. m. 51. nachſtehender maſſen angezeiget:

NVnCIVs entrIstIs: Letho regIna reLICta eſt,
In Maio: aſt aſtra haeC CLara SophIa tenet.

Indeſſen können wir aus einer glaubhafften geſchriebenen einheimiſchen Nachricht verſichern, daß an

 dem

dem angegebenen 13ten May SOPHIENS Lebens-Ende erfolget.

(117) HELDUADER. l. c. p. m. 184.

(118) Des Jahrs halber ſetzet LOHMEJER in Tabb. geneal. unrecht 1569. Wann aber HENNINGS und CYPRAEUS 1567. haben, iſt ſolches unſer Rechnung nicht ſo ſehr entgegen.

(119) HELDUADER. l. c. p. m. 185.

(b) Es ſtehen dieſe Artickel in MASJJ Dania orthodoxa, und wer ſie Lateiniſch allein leſen will, findet ſolche der Commentat. de reformat. Rel. in Cimbria, die wir dem hochverdienten Hrn. D. MUHLJO zu dancken haben, p. 198. ſeqq. angehänget.

(c) Denn obſchon JOHANNES Senior und ADOLPH gewiſſe Lehn-Dienſte, in Betracht des Hertzogthums Schleswig, nuhmero bewilligten; geſchahe ſolches doch nur unter der Bedingung, daß ihnen hinwiederum die geſamte Hand und Gerechtigkeit die nechſten Bluths-Verwandten nach Vorzug des Grades, wie im Reiche Dännemarck und Hertzogthum Schleswig gebräuchlig, zu erben, vom Könige mitgetheilet würde. Und da dieſes der Gegentheil gar nicht einräumen, ſondern vielmehr den Zwiſt der Succeſſion halber, und dergleichen künfftige Fälle, GOtt und dem rechten Land-üblichen Gebrauch heimgeſtellet wiſſen wollte, Hertzog ADOLPH aber beſorgete, daß dieſe Erklährung, wann ſie ihre Würckligkeit ſollte erreichen, ihm dereinſt, bey etwa erfolgtem tödlichen Hintrit ſeines Bruders JOH. des älteren, ſehr nachtheilig ſeyn könnte; ſo ward abermal, mit Genehmhaltung beyder Partheien, die Haubt-Sache ausgeſetzet, bis ſolche künfftig entweder gütlich verglichen, oder durch einen ordentlichen Proceß mögte gehoben werden. S. CHYTR. Saxon. lib. XXI. p. m. 567. ſeq.

(120) BALTHASAR RüSSOW ſetzet hinzu in der Liefländ. Chron. p. 115: Wen de gemelten Viende ſick by der Koppel an dat Landt geſettet hadden, ehr ſe vp de Reyde qvemen, hadden ſe de Stadt Revel gantz lichtlick vorraſſchen und innemen können, wente ydt was ein gar nevelich Wedder, dat men nichts van ſick ſehen konde, und keinem Minſchen in der Stadt was ydt bewuſt, dat de Viende ſo na vorhanden weren, derwegen alle Poerten der Stadt des Morgens gar frö allewege geäpent wörden.

(121) Da denn alle Kauf-Leute, ſo auf den Schiffen befindlich und ſolchergeſtalt gefangen worden, ſich nach Vermögen löſen, und ſothane Rantzion aus Reval hohlen muſten.

(122) PUFENDORF l. c. p. m. 446.

(123) CHYTRAEUS Saxon. Lib. XIX. p. m. 490: Nec finis miſeriarum apparebat, cum iudicium et animaduerſionem etiam in delicta Colonorum aliquot Collegii ſubditorum ADOLPHVS ſibi ſumeret, et FRIDERICVM filium, ſibi Coadiutorem et ſucceſſorem a Collegio eligi vellet. In quo cum tardiores viderentur, et Regiae Maieſtatis Daniae ac Compatronorum conſenſum expeterent: aliis praetextibus, obſides, qui fidem pro captiuis liberatis ſuam prius interpoſuerant, rurſus ſibi ſiſtere eos iubet, et nouis moleſtiis vexat, vt tandem omnibus ADOLPHI poſtulatis aſſentirentur. Und diß iſt Zweifels-frey die Urſache, warum der Catalogus Mſcr. Epiſcoporum Roſchild. Ripenſium et Slesuicenſium in Bibliothec. REIZERIAN. wiſſen wil, daß Hertzogen ADOLPHI Sohn FRIDERICH bey des Vatern Leben zum Coadiutor geordnet geweſen, wiewol die angegebene Jahr-Zahl 1584. mit CHYTRAEI Rechnung eben ſo wenig zutrifft, als wenn RITTERSHUSIUS, LOHMEIER und

andere dieſen Printzen gar zum Biſchofen von Schleswig machen.

(124) S. gründliche, aus den Rechten und Hiſtoriſcher warhafften Bewandniß genommene, auch mit Documenten und der Hamburger ſelbſt-eigenen verſchiedenen Confeſſionen, Bekändniſſen und Huldigungs-Gelübden, comprobirte und beſtetigte Remonſtration. Jii.

(125) Dahingegen Hamburg die zu Franckfurth am Mayn ſich gleichfals aufhaltende Abgeordnete, HIERONYMUM und JOHANNEM HUGE, auch, wie Letzterer zurück berufen, JOHANN NIEBUR wieder an deſſen Stelle, der Stadt wegen das Wort zu führen, abſchickete.

(d) Denn da die Hamburger den ROLAND 1367. mitten in der Stadt aufgerichtet, und nach dem Exempel der Lübecker ſich von der dem Hauſe Holſtein ſchuldigen Unterthänigkeit frey machen wollen; ſo hätten die Hertzoge ſolches an CAROL. IV. gelangen laſſen, der eben damals in Lübeck gegenwärtig geweſen, und der Stadt ihren Unfug dergeſtalt zu Gemüthe geführet, daß der ROLAND wieder weggeſchafft worden, wovon die Rolands-Brücke noch bis auf den heutigen Tag den Nahmen behalten. S. CHYTR. Saxon. ad annum 1570.

(e) S. die Beylagen in der obangezogenen Königl. Däniſchen Remonſtration Ee. Ff. Gg.

(126) S. Copiam der Vollmacht uff den Reichs-Tag zu Speyer, uff den Cantzler TRATZIGER und D. RAMINGERN geſtellet, in der Beylage N. VIII. zu THRAEIGERS Leben p. 97. ſeqq.

(127) S. dieſe Käyſerl. Expectantz oder Verſicherung über die Succeſſion der Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt in der Plöniſchen wahren Vorſtellung

ſtellung ſub num. IX. imgleichen in den Gottorf. Acten-mäſſigen Urſachen ſub lit. Zz. und in der Recapitulation ſub Lit. T.

(128) Wozu die Unterthanen und Eingeſeſſene des Hertzogthums Holſtein und der einverleibten Lande Anlaß gegeben, als welche in ihren unbefugten Sachen, wenn darinn ordentlich Urtheil und Recht ergangen, zu Verhinderung der Gerechtigkeit, an das Käyſerl. Cammer-Gericht zu appelliren ſich unterſtanden, wodurch nicht allein der aller- und höchſten Landes-Obrigkeit die Hände geſchloſſen, ſondern auch den gewinnenden Theilen ihr wolerlangtes Recht, mit ihren mercklichen Schaden, verzogen und aufgehalten, daher nuhmero dieſes alles dahin eingeſchrencket worden, daß hinfort von keinen Bey- oder Endlichen Urtheilen und Erkenntniſſen, ſo in den Hofgerichten Holſteins Königl. und Fürſtlichen Antheils ausgeſprochen, in Sachen da die Klage nicht über 500. Gulden Rheiniſch in Gold betreffen, ſondern dieſelbe Summa oder darunter werth wäre, desgleichen in allen und jeden Schuld-Sachen, da das Debitum ſcheinbar und richtig, obgleich ſolche Schuld ein weit mehres denn die Summa der 500. Gold-Gülden betragen mögte, und dann endlig in Handlungen, in welchen der Verleumdungen, Frevel, Schmach oder Scheltwort halber Bürgerlich ad aeſtimationem geklaget würde, und die billige Erkenntniß die obbeſtimmte 500. Gold-Gulden nicht übertreffen, am Reich, Käyſer oder Königl. Cammer-Gericht im Römiſchen Reiche ſolle oder könne appelliret werden. S. Holſt. Land-Gerichts-Ordnung P. IV. Tit. VII.

(129) Auch dieſe Beſtätigung findet ſich in der Land-Gerichts-Ordnung P. IV. Tit. VIII.

(130) S. Europ. Herold p. 459. ſeqq.

(131) So ſetzen CYPRAEUS, HENNINGS, DIEPHOLD und andere den Gebuhrts-Tag, hingegen haben RITTERSHUSIUS und LOHMEIER den 14ten Octob. und HELDUADER. l. c. p. m. 191. den 25. Novemb.

(f) WALTHER ad articul. 31. des Nordſtrandiſchen Land-Rechts, der auch noch dieſes hinzu ſetzet: Weshalben die Landes-Leute A. 1586. (da ſie drey alte Schilling von jedem Demth zur Fürſtl. Pflicht bewilliget) unter andern grauaminibus bey Hertzog ADOLPH vergebliche Anſuchung gethan, daß wen irgend die fünf Hardes-Räthe aus Unverſtand ein Endurtheil geſprochen, ſo in Appellation-Sachen von J. F. G. und dero Räthen würde niedergelegt, alsden dieſelben nicht in Straffe möchten genommen werden.

(132) MUHLIUS de Reformat. Rel. in Cimbria p. 99: At enim Serueſta reuerſus (EITZENIVS), et conſilium pro re ac tempore capiens, hanc talem iurisiurandi formulam hodieque receptam Principis ſui iuſſu conſenſuque conſignabat, qua et ſacrarum doctrinarum praecones ad tutandam fidei ſinceritatem, ſpartamque curatius adminiſtrandam fortius adſtringeret, et horum ſimul Ducatuum eccleſias a cauillationibus probroſisque ſuſpicionibus innoxias praeſtaret.

(133) Deren Vollmacht anfänglich nicht für gnugſam und zulänglich angeſehen, weil Dännemarck ſchon im vorigen Jahr mit Königes JOHANNIS Geſandten einen Vergleich vergebens geſchloſſen, daher ſie erſt auf eine vollenkomnere Art dißmahl muſten bevollmächtiget werden.

(134) HELDUADER. wählet l. c. den 18ten. RENAVIUS den 10ten, welches alles, wenn man

den

den terminum a quo anſiehet, keine Widerſprechung mit ſich führet.

(135) Von welchem der Käyſer das Biſtum Reval, Oeſel, Padiß, Sonnenburg und Habſel des Königes in Däunemarck Schutz untergeben, die Stadt Reval aber und Wittenſtein ſo lange unter Schwedens Bothmäſſigkeit bleiben ſollte, bis ſich der Käyſer mit ihm, von wegen des Reichs, um die Kriegs-Koſten, ſo in Beſchützung und Erhaltung der Stadt Reval aufgewandt, verglichen, welcher Urſachen halber auch der König in Dännemarck den Moſcowiter und ſeinen Bruder MAGNUM von der Belagerung gedachter Stadt ſo lange abzuhalten vermeinete, bis im Nahmen des gantzen Römiſchen Reichs die Käyſerl. Majeſt. und Chur-Fürſten auf einen gewiſſen Tag mit Rath der Könige in Dännemarck, Pohlen und Schweden ſich wegen einer an den Moſcowiter abzuſchickenden Geſandſchafft und Friedens-Anbiethung, oder dem Feind mit zuſammengeſetzter Macht Widerſtand zu thun, verglichen.

(136) CHYTRAEUS Saxon. ad h. a. p. m. 596.

(137) Und zwar durch folgende Bedingungen: Es ſollten hiemit alle Uneinigkeiten und Feindſchafft aufgehoben und verloſchen, dagegen guter Wille und einträchtiger Friede geſtifftet ſeyn und bleiben, die Krieges-Koſten von beyden Theilen erſtattet, der Lübecker Privilegien, nach Inhalt der Form, ſo die Commiſſarien unterſchrieben, und wie ſolche der König und Reichs-Rath in Schweden befeſtiget, hinfort ohne einigen Einhalt und Hinderung gebrauchet, für ihre Königes GUSTAVI, ERICHS, JOHANNIS, auch, der weggenommenen Schiffe und Waaren wegen, habende Forderungen 75000. Rthlr. innerhalb 7. Jahre entrichtet, die zwey in Pommern mit Arreſt belegte Schiffe zuſamt dem

Geſchütz abgefolget, die Fahrt und Handlung auf Narva bis zur Entſcheidung des Käyſers, der Chur-Fürſten und Hertzoge des Reichs, alten Herkommens gemäß, nebſt Eintreibung der Schuld von den Unterthanen in Schweden, verſtattet, und das Letztere auch den Schweden in Lübeck zu thun erlaubet, ferner bey vorkommenden Streitigkeiten künfftig vier Schieds-Leute für jeglichem Theil erkieſet, die Gefangene ohne Rantzion von beyden Partheien losgegeben, abſeiten der Lübecker aber, denen Ruſſen kein Proviant oder Gewehr zugeführet werden.

(138) Denn was in dieſem Stetiniſchen Frieden wegen der an Dännemarck abzuführenden Gelder verſichert, ward auf die lange Banck geſpielet, und nach einem Verlauff ſieben gantzer Jahre allererſt und noch dazu mit Kupfer, woraus FRIDER. II. Canonen gieſſen ließ, bezahlet. Der Lief-Ländiſchen Begebenheiten nicht zu gedencken.

(139) MESSEN. C. S. Tom. VII. p. 13. add. RERAVIUS l. c.

§. 13.

In eben itztgemeldtem 1571ſten Jahr kam das Amt Tremsbüttel an das Haus Holſtein (140). Wegen der Städte hieſiger Fürſtenthümer, und daß ſelbige unter der gemeinen Regierung zu ſeyn vorgegeben, beſchwerete ſich FRIDER. II. bey Hertzogen ADOLPH, mit dem Anfügen, daß nachdem Jhro Majeſt. Flensburg heimgefallen, Sie auch über dieſelbe als ihre Unterthanen wollten zu richten haben, welches denn Her-

Hertzog ADOLPH genehmigte, unter der Verſicherung, wie Sie ſolches gleichergeſtalt mit ihren Städten alſo zu halten entſchloſſen (a). Zu Sonderburg verſtarb CHRISTIANI III. nachgelaſſene Witwe DOROTHEA den 7. Octob. gegen Abend um 5. Uhr, wodurch die Häuſer Sonderburg und Norburg für JOHANN dem jüngern erlediget, welchem 1572. den 17. Januar. ſein Sohn ERNESTUS gebohren, wonach Hertzog ADOLPH mit 2000. Holſteiniſchen Reutern dem Hertzogen von ALBA wider den Printzen von Oranien in denen Niederlanden Hülfe leiſtete, ohngeachtet ihn vorher im Monat Februar. ein heftiges Quartan-Fieber zugeſetzet (b). In Lübeck ward eine neue Berathſchlagung, die Fahrt auf Narva und den Handel nach Moſcau betreffend, gepflogen, welche König ERICH, obangezeigter maſſen, behindert, allein in dem Stetiniſchen Frieden von ſeinem Nachfolger im Reiche JOHANNE frey gegeben, doch im folgenden Jahre wieder verbothen, daher abſeiten der Lübecker beym Anfang des Monats Junii die Wendiſchen Städte (141) zuſammen berufen, und in ſolcher Verſammlung nicht allein der Hanſeatiſche Bund erneuret, ſondern auch der künfftig fortzuſetzenden Handlung in Rußland wegen, des Schwediſchen Verboths, nach Narva zu ſeegeln, des Stapels zu Antwerpen, und wie ſolcher ſeiner Schulden zu entfreyen und in die Höhe zu bringen, ferner einer nach Franckreich und nach den Nie-

derlanden abzuſchickenden Geſandſchafft, zu Erhaltung alter und neuer Freyheiten, auch Abſtellung der habenden Beſchwerden, imgleichen der Stapel zu Brügge, Londen, Bergen und des Däniſchen Laſt-Zolls, nicht weniger erlittener Capereyen, und der Lübecker im Schwediſchen Kriege zugeſetzten Unkoſten, wie ſelbige durch eine denen ſämtlichen Städten aufzulegende Steuer zu vergüten, und endlich der eingeriſſenen Hab-Sucht ihrer Handwercker und Schiffs-Leute halber, eine ausführliche Unterredung angeſtellet, bey welcher es auch für dißmahl ſein ruhiges Bewenden behalten (142).

Anmerckungen.

(140) Nachdem dieſes Gut oder Ampt Tremmesbüttel, bey nahe hundert Jahr, von den Hertzogen zu Sachſen-Lawenburg beſeſſen worden, hat Hertzog ADOLFF zu Schleswig und Holſtein, Hertzog FRANTZEN zu Sachſen, zu zweyen mahlen etliche tauſend Reichs-Thaler darauf, und zwar theils auf Tremmesbüttel allein, theils aber zugleich auf Tremmesbüttel und den Zollen zu Lawenburg, geliehen, und alſo dieſes Ampt auf gewiſſe Jahre würcklich in Beſitz genommen. Unlange darnach, kam Hertzog MAGNUS, Hertzog FRANTZEN des älteren Sohn, aus Schweden hieheraus, und gab vor, Tremmesbüttel, wäre ſeiner Gemahlin zum Leib-Gedinge verſchrieben, erbot ſich auch einen Theil der Gelder abzutragen, nemlich die, ſo auf Tremmesbüttel alleine waren hergeſchoſſen worden, geſann derowegen an Hertzog ADOLFFEN, daß er ihm

ihm geregtes Ampt Tremmesbüttel wiederum cedi-
rete, brachte auch zu dem Ende ein Käyſerl. Man-
dat über Hertzog ADOLFF aus, dieweil aber Her-
tzog ADOLFF ſeine Gelder nicht völlig wieder er-
langete, ſich auch nicht ſchuldig erachtete, vor dem
Verlauff der indulgirten Jahr-Schaaren, die Poſ-
ſeſſion fahren zu laſſen, wolte er Hertzog MA-
GNO das Amt nicht abtreten, ſondern beantwor-
tete das Käyſerliche Befehligs-Schreiben zu Ihr.
Käyſerl. Majeſt. Vergnügung, und behielt demnach
das Ampt bis an ſein Ende. DANCKWERTH
Landes-Beſchreib. von S. H. p. 247.

(a) S. Extract aus Hertzogen JOH. des älteren und
des Stathalters HINRICH RANTZAUEN an
Hertzog ADOLPHEN de dato Hansburg 1571.
den 5. Julii abgelaſſenen Schreiben, nebſt der Ant-
wort vom 28. Jul. c. a. im warhafftem Bericht, daß
in denen Fürſtl. Anmerckungen über die Nachricht
wegen der zwiſchen Ihro K. M. zu Dännemarck und
Hertzogen FRIDERICH erwachſenen Irrungen
keine Contradictiones enthalten, N. 14.

(b) HENR. RANTZOV. Tractat. de annis Clima-
cter. p. 460.

(141) Welche hier in weitem Verſtande genommen
werden, da ſonſt nur eigentlich Lübeck, Hamburg,
Roſtock, Wismar, Strahlſund und Lüneburg die-
ſen Nahmen geführet.

(142) CHYTRAEUS Saxon. ad h. a. p. m. 608.
alwo er zugleich verſchiedenes, zur Hiſtorie dieſer
Hanſee-Städte gehöriges, beyfüget, worauf ſich
SCHOTTELIUS in vielen Stücken beziehet im
Tractat von unterſchiedlichen Rechten in Teutſchland
p. 483. und ſonſt hin und wieder cap. XXVI.

§. 14.

§. 14.

Numehro nahete vielmehr die Zeit heran, da FRIDER. II. ſeine mit SOPHIA, Hertzogen ULRICHS zu Mecklenburg Tochter, getroffene Heurath zu vollenziehen entſchloſſen, in welcher Abſicht in dem Schloß zu Copenhagen das zum Hochzeit Sahl erkohrne Zimmer mit ſchönen Tapezereyen ausgeſchmücket (143). Den 4ten Julii darnach kam die Princeßin Braut in Geſellſchafft ihrer Frau Mutter (144), von dem Reichs-Rath und Adel empfangen, glücklich an, als der König ſich eine kurtze Friſt zu Friedrichsburg (145) enthielte. Nicht lange darauf trafen Chur-Fürſt AUGUST aus Sachſen mit der Gemahlin und Hertzog ULRICH von Mecklenburg ein, welchem der König mit dem Reichs-Rath und Adel entgegen zog, und ſolcher geſtalt den 18. Julii, mittelſt eines ſtattlichen Aufzuges, in die Reſidence begleitete, da die Canonen von den Befeſtigungs-Wercken und Schiffen, bey gegebenem Zeichen vom Thurm, ſich fleißig hören lieſſen. Den 19ten Jul. geſchahe die Ankunfft Hertzogen HANS des älteren, und ſeines Vettern HANS des jüngern, von welchen der letzte ſeine Gemahlin gleichfals anhero brachte (146), und welche insgeſamt von der Däniſchen Ritterſchafft eingehohlet wurden. Den 20ten Julii, als am Sonntage, führeten Hertzog ULRICH und Hertzog HANS der ältere die Braut, den König aber Chur-Fürſt AUGUST

GUST und Hertzog HANS der jüngere, in dem köſtlich zubereiteten Sahl, denen die ſämtliche Räthe und vom Adel folgeten, worauf der Hof-Prediger, M. CHRISTOPH KNOOP, eine Rede hielte, die Trauung verrichtete, und nach eingenommener ſtaatlichen Mahlzeit, ſo in einem andern Saal bereitet, dieſe Handlung ſich vergnüglich endigte. Der folgende Tag des 21ten Julii war zur Crönung beſtimmet (147), und erblickte man die Königin, nach der MARIEN-Kirche fahrend, unter folgendem Geleit: Zu allererſt gingen 8. Trompeter und 2. Heer-Paucker, demnegſt die gantze Däniſche Ritterſchafft: Des Königes Hof-Geſinde: Der Adel des Chur-Fürſten und der andern gegenwärtigen Fürſten: Des Königes Herold, einen ſilbernen Scepter in der Hand haltend: Der gantze Reichs-Rath: Der Königin Hofmeiſter, in der rechten Hand die Crone tragend, und von 2en zu Pferde umgeben: Die Königin in einer reichlig mit Silber beſchlagenen Caroſſe mit 8. weiſſen Pferden beſpannet, vor welcher ſaß die Chur-Fürſtin aus Sachſen ANNA, uud ihre Frau Mutter ELISABETH, beym Wagen aber gingen 8. Däniſche Edelleute mit entblöſſtem Haubte: Die Gemahlin Hertzogen HANS des jüngern, zunebſt einer andern Fürſtin: Der Chur-Fürſt von Sachſen und Hertzog ULRICH zu Pferde: Beyde Hertzoge HANS aus Holſtein: Der Frantzöſiſche Abgeſandte, CAROLUS DANCAEUS: Die Fräuleins der Königin zu

Fuß:

Fuß : Die fremden adel. Fräuleins; und endlich die Däniſche Fräuleins und Frauens. So bald nun die Königin vor die Kirche kam, führeten ſie der Reichs-Hofmeiſter, PETER OXE, und der Reichs-Marſchall, OLJGER ROSENCRANTZ, hinein, beſonders aber in dem für Ihro Majeſt. verfertigten Stuhl, und legten die Crone knieend auf dem Altar nieder, da unterdeſſen ein jeder von den Anweſenden in den angewieſenen Stühlen ſich ſetzte. Hierauf ging der Ordinator, D. PAUL MATHHJSON, Biſchof zu Seeland, und bey ihm 2. Prediger, nach dem Altar, that eine Rede, ſo an die gantze Verſammlung gerichtet, begehrete von den beyden Geiſtlichen, die göttliche Verordnung vom Stand der Obrigkeit abzuleſen, und wie ſie ſolches bewerckſtelligten, erklährete er dieſelbe, fiel nachhero auf die Knie und bethete, die Chur-Fürſtin benebſt Hertzogin ELJSABETH nahmen der Königin den Haubt-Schmuck ab, der Hofmeiſter und Reichs-Marſchall brachten ſie zum Altar, vor welchen ſie niederkniete, der Biſchof kehrete ſich alsbald um, erhielt von dem Hofmeiſter Vollmacht die Königin zu ſalben, wie ſolches geſchehen, traten Ihro Maj. in eine Cammer, alwo deroſelben die Königl. Kleider angeleget, da indeſſen der Biſchof das Meßgewand anzog, Meſſe laß, die Königin zur Danckbarkeit gegen GOtt ermahnete, vom Altar die Crone empfing, ſolche S. Majeſt. auffſetzete, und dabey umſtändlich erörterte, was ſothane Crone und die

mit der Crönung verknüpffte Ceremonien bedeuteten. Wonach die Königin auf eben die Art, wie das Gefolg angefangen, wiederum aus der Kirche nach dem Schloß ſich begab, der daſelbſt zubereiteten prächtigen Mahlzeit und verſchiedenen Luſtbarkeiten mit allen hohen anweſenden Gäſten beywohnete, dergleichen einige Tage lang auch ſo gar auf denen Schiffen und zu Friedensburg angeſtellet, bis die geſamte fremde Geſellſchafft, und in ſolcher die Hertzoge von Holſtein wiederum aufgebrochen, und nach ihren Landen zurück gekehret (148).

Anmerckungen.

(143) Und zwar waren inwendig auf den Tapezereyen eitel geiſtliche Hiſtorien, drauſſen aber vor dem Sahl lauter weltliche Geſchichte abgebildet, und zu ſehen fürgeſtellet.

(144) So ELISABETH hieß, und FRIDER. I. in Dännemarck Tochter, folglig mit dem König nahe verwandt war.

(145) Welches vorhin nur ein adelich Guth und Hilleröddsholm genannt, 1560. aber vom Könige vor Herlufsholm (ehedem Sckow-Kloſter) von HERLUFF TROLLE, deſſen droben mehrmahl Meldung geſchehen, eingetauſchet und 1562. mit dem ſchönen Schloſſe Friedrigsburg gezieret worden.

(146) Hertzog ADOLPH aus Holſtein konnte dieſer Feyer nicht mit beywohnen, weil er den 2. Auguſt dieſes Jahrs abermal nach den Niederlanden gereiſet, um dem Könige in Spanien PHILIPPO wider Printz WILHELM von Auranien unter

FER-

FERDINANDO Duc d' ALBA nützlig zu ſeyn, deſſen MEURSIUS unter andern lib. III. vit. FERD. ALBAN. p. m. 49. mit folgenden Worten gedencket: Wilhuſium venerat ADOLPHVS Holſatus, qui ALBANI iuſſu militem auxiliarem collegerat, et ſtipendii inopia cum vlterius progredi non poſſet, deſtinatam ſibi ab ALBANO pecuniam ſubmitti poſtulabat, et quando, longo loci interuallo, conſuli abſens ALBANVS non poſſet, moraque longior periculum allatura videretur, e Megenſis theſauro, qui in arce aſſeruabatur, mutua ſumere nouem florenorum cIↄ placuit, ex pecunia ab ALBANO aſſignata mox refundenda. Sed cum illic vix quinque millia reperirentur, quod reliquum, aliunde ſuffectum eſt. Welchem noch beyzuſetzen, daß MANEUEL in Beſchreibung Niederländiſcher Geſchichte und Kriegs-Händeln behaubtet, es habe Duc d' ALBA nicht allein durch Hertzogen ADOLPH ſondern auch durch die andere Hertzogen von Holſtein Volck annehmen laſſen. S. Lib. IV. p. 118.

(147) Hiezu war vorher die MARIEN Kirche beſonders wol ausgezieret, beym Altar zur lincken Hand ſtund ein köſtlicher Stuhl unter einem Himmel vor die Königin, und vorm Altar ein kleiner Stuhl, darauf ſie ſitzen konnte wenn ſie gecrönet wurde, auf beyden Seiten dieſes kleinen Stuhls, ſahe man lange Stühle für die Hertzoge mit ihren Gemahlinnen. In dem Chor waren Pulpete mit roth Dammaſt überzogen, worauf der Adel ſaß, auſſen vorm Chor aber 2. Behältniſſe ſo groß gemacht, daß in dem einen Platz des Königes Capelle, in dem andern die Fräulein ſtehen konnten.

(148) S. von dieſem allen ausführlicher RENAVII Bröllups Hiſtorie Dronnings SOPHIAE paa Danſke Rim beſcriffuet.

§. 15.

§. 15.

Noch fällt in dieſem 1572ten Jahre zu mercken vor das Land-Recht des Nordſtrandes, womit Hertzog JOHANNES der ältere dieſe ſeine Unterthanen, die 5. Hardes-Räthe, Bunden und Einwohner deſſelben Landes begnädiget (149), nicht minder deſſelben Verordnung, beſage welcher die Bunden-Güter niemanden vom Adel oder freyen Leuten zu verſetzen, vertauſchen und zu verpfänden (a), womit die damals gleicher geſtalt abgegebene Befehle, wegen Erhöhung der Teiche (b), und die Jagd (in Anſehen der in nechſt-vergangener groſſen Fluth beſchehenen Einbrechung und Uberſtürtzung der Teiche und des darauf erfolgten harten Winters, worinnen das Wild gröſtentheils umkommen,) auf etliche Jahre zu unterlaſſen (c), nicht unfüglig mögen verbunden werden. Hiernegſt geräth das von Hertzogen ADOLPH denen Eingeſeſſenen der Lande Eyderſtädt, Everſchop und Utholm, auf unterthäniges Bitten und Anſuchen, den 10ten Julii mitgetheilte Land-Recht (150), welchem die durch FRIDER. II. JOHANN und ADOLPH gegebene Land-Gerichts-Ordnung (151) billig an die Seite zu ſetzen, ſo 1573. gedruckt, bey deſſen Jahres-Anfang, nemlich den 20ten Januar. ALEXANDER, Hertzogen HANS des jüngern Sohn, zum erſten das Licht der Welt geſehen. Wonegſt die ab-

 ſeiten

ſeiten des Hauſes Holſtein von Hamburg geforderte Erb-Huldigung ſtarck getrieben (152), allein nicht anders, denn unter einer Formel der Annehmung, von der Stadt wollten zugeſtanden werden, welche auch um dieſe Zeit ihr vermeintliches jus reſtringendi auf dem Elb-Strom nach wie vor ausübete, und einige denen Königl. Unterthanen aus der Cremper und Wilſter Marſch gehörige Schiffe mit Korn beladen aufbrachte, dagegen FRIDER. II. 30. Schiffe der Hamburger theils im Sunde, theils in Norwegen und ſonſt in Beſchlag nehmen und die Handlung der Stadt in ſeinem Reiche verbiethen ließ (153), wie im gegentheil Hertzog ADOLPH A. 1574. als Obriſter des Nieder-Sächſiſchen Crayſes, die von Hertzogen MAGNO zu Lauenburg (154) wider ſeinem Bruder FRANTZ von Sachſen in den Niederlandrn angeworbene Trouppen zerſtreuete, zu welchem Ende auch die Eiderſtädter, Dithmarſcher und Nordſtrandinger nebſt andern die gewöhnliche Land-Folge thun muſten (155), der auch mit Hertzogen FRANTZ, wie ſolcher ſich, ſeiner Lande Angelegenheiten wegen, zum Kiel mit ihm vertraulich beſprochen, daſelbſt einen Vergleich traf, nach welchem Hertzog ADOLPH 20000. Gold-Gulden Hertzogen FRANTZ auf etliche Jahr zinsbar zu leihen, wie auch demſelben 8000. Rthlr. zu Einlöſung des Guts Clempow nachkommenden Umſchlag zu wilfahren verſprach, dagegen Hertzog FRANTZ das Amt

Stein-

Steinhorſt, als ein Pfand-Guth, gleich ſolches hiebevor FRIDERICH BROCKTORFEN verſchrieben und verpfändet geweſen, numehro Hertzogen ADOLPH abzutreten, nicht minder daſſelbe gedachtem Hertzoge inskünfftige, nach beſchehener Taxation und Erlegung der Verbeſſerungs-Koſten, über dem Pfand-Schilling, erblich zu überlaſſen verſichert, daferne er durch ADOLPHENS Vermittelung mit ſeinem Herrn Vater, etlicher Jrrſahle und vollenkommener Einräumung der Regierung des Landes Nieder-Sachſen und Hadeln halber, auseinander geſetzet. Mitlerweile FRIDER. II. denen in ſeinen Landen verordneten Superintendenten und Profeſſorn aufs neue, mittelſt eines beſondern Decrets einſchärfete, den wichtigen Articel vom Abendmahl nicht anders dann der Augſpurgiſchen Confeßion gemäß zu lehren und darüber zu halten (d), D. von EITZEN nicht minder auf ADOLPHENS Befehl alle Eyderſtätiſche Prediger den 14ten Septemb. zu Gardingen, beſage des obangezogenen Eides, verpflichtete, 1) die Heil. Schrifft, 2) die Apoſtoliſche und andere von der Kirchen angenommene Symbola, 3) die Augſpurgiſche Confeßion, 4) deſſen Apologie, 5) die Smalcaldiſche Articeln und 6) den groſſen und kleinen Catechiſmum LUTHERI anzunehmen, inſonderheit aber die Lehre vom Abendmahl, wie ſie in erwehnten Schrifften erklähret, die Krafft der Taufe, die Wahrheit von der Allmacht Chriſti und unzertrennlichen

Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur rein und lauter wider alle Irr-Geiſter beyzubehalten. Zu welchem Eide hernach noch mehr Puncten geſetzet (e). Da vorher HANS dem jüngern auf Sonderburg abermal ein Printz am 21ten Julii (156), ſo den Nahmen AUGUST bekommen, und 1575. den 22ten Auguſt eine Princeßin, MARIA genannt, gebohren, in welchem Jahre Hertzog ADOLPH das Amt Steinhorſt für 27000. Rthlr. von obgedachtem Hertzogen FRANTZ dem jüngern erb- und eigenthümlig erkauffete, und die in dem Kriege gegen deſſen Bruder, als Crais-Obriſter, aufgewandte Unkoſten, abtrat (157), zu Flensburg der eifrige Minoriten Mönch, LUDOLPH NAUMANN, mit Tode abging (158), 1576. in Schleswig das von ADOLPHO angelegte Gymnaſium eröfnet (159), die zwiſchen FRIDER. II. und HANS dem ältern vorgefallene Grentz-Streitigkeiten durch Vermittelung des Chur-Fürſten zu Sachſen und Zuordnung 8. Commiſſarien von von jedem Theil abgethan (f), mithin die noch itzo bleibende Grentzen zwiſchen Jütland und Schleswig geſetzet, und dem Biſtum Ripen die Aufſicht etlicher im Hadersleviſchen liegenden Kirchen gelaſſen, in Dännemarck nicht allein, ſondern auch in den Städten an der Oſt-See eine ſchädliche Peſtilentz herſchete, die Stadt Apenrade den 26ten Octob. zu Abendzeit über die Helffte im Feuer aufging (160), FRIDER. II. Bornholm

holm von den Lübeckern wieder einlöſete (161), und der ſobenahmten Formulae Concordiae halber im gantzen Cimbrien viele Zwiſtigkeiten erhoben wurden.

Anmerckungen.

(149) Es iſt dieſes Recht von des Hertzogs Cantzler D. HIERONYM. OELGARD, und dem Secretar. GEORG BEJER zu Stande gebracht, nach dem alten Freſiſchen, Sächſiſchen und Jütiſchem eingerichtet, von M. ANT. HEJMREJCH in das Hochteutſche überſetzet und 1670, nebſt kurtzem Auszuge unterſchiedlicher zur Erklährung deſſelben dienenden Königl. und Fürſtlichen Conſtitutionen, Decreten, Sententzien und Beſcheiden, der neuen Nordſtrandiſchen Gerichts- Executions- und zweyfachen Vormunds-Ordnungen, wie auch dem Spadelands und Land-Rechte, und Anfügung vieler alten Freſiſchen Geſetze, auch unterſchiedlicher neuen Beliebungen und geſprochenen denckwürdigen Urtheile, ausgegeben.

(a) Hansburg den 1. April 1572.

(b) Ibid. den 26. May e. a.

(c) Ibid. den 29. Jun. e. a.

(150) Welches fürnemlig nach dem Dithmarſiſchen abgefaſſet. (S. GIESEBERT. Pericul. Statutor. Introduct. I. p. 2. und im Indic. ſpecial. Statutor. p. 812.) und 1573. zu Hamburg gedruckt worden.

(151) Dieſes berühmte Werck iſt von eitel geſchickten Männern und erfahrnen Staats-Leuten verfertiget, wie denn abſeiten FRIDER. II. der gelehrte Stadthalter HENRICH RANTZAU und D. ERAS-

MUS KIRSTENIUS, von wegen JOHANNS des älteren, SIEGFRID RANTZAU und Cantzler HIERONYMUS OLGARD, endlig Hertzogen ADOLPHS halber, BENEDIX von ALEFELD zu Häſeldorf Erbgeſeſſen, und der Cantzler ADAM TRATZIGER daran gearbeitet. A. 1573. trat dieſe Verordnung in Hamburg zum erſtenmal ans Licht, mit welcher Ausgabe die zweyte, ſo zu Glückſtadt 1635. gedruckt, überein kommt (S. EN. MAURIT. in Praef. Speciminis conſiliorum Kilonienſium quaternione X.) welche andere Edition auch GIESEBERTUS lib. cit. hin und wieder anziehet.

(152) S. Apol. Hamburg. p. 18. und Beylag. N. 16.

(153) CHYTRAEUS Saxon. ad h. a. p. m. 618.

(154) Dieſer Printz hatte anfangs viel Unruhe in Schweden geſtifftet, nachdem ihm König ERICHS Schweſter SOPHIA daſelbſt angetrauet, und er ſich zu JOHANNIS und CAROLI Parthey geſchlagen, ſo den Bruder in Stockholm belagert, vom Thron geſtoſſen und eingekärckert. Nachgehends wie er wieder nach Teutſchland zog, machte er an ſeinen Bruder Hertzogen FRANTZ den jüngern groſſe Anſprüche, überfiel das Städtlein Ratzeburg, beplünderte daſſelbe nebſt der Dom-Kirche und den Dom-Höfen, weil der Biſchof Hertzogen FRANTZ etliche Pferde zu Hülfe geſandt, welche ſeinem Bruder den Paß über die Elbe wehren ſollen. Als er hierauf ſich des Schloſſes gleichfals bemächtigen wollte, muſte er fruchtlos abziehen, und dulden, daß Hertzog ADOLPH ſeine unbezahlten Völcker gäntzlich aus einander trieb, ihn ſelbſt aber gen Schweden zu gehen nötigte. S. THUAN. Hiſtor. lib. 59. und SELLPKENS Hiſtor. Nachricht von Lauenburg p. 62. Für allen aber iſt hier beyzubringen was

WAL-

WALTHER davon in der Nordfreſiſchen Chron. p. 209. mit folgenden Worten vorträgt: Die Eiderſtedter ſind 14. Tage vor MICHAELIS nach Milſtete gezogen, und daſelbſt 900. Mann ausgenommen, welche mit 3. Fähnlein nach Kiel gezogen, woſelbſt die Heerſchwinge iſt gehalten, und 150. Mann von ihnen ausgemunſtert worden, die andern ſind nach Neumünſter gezogen, und haben daſelbſt in den Dörfern Lütken und groß Sommerfeld und Hußbarch gelegen, bis J. F. Gn. mit dero Völcker auch dahin gekommen, von dannen ſie nach Harcksheide gezogen, und hat ſich ferner alles Krieges-Volck auf Granderheide, ohnferne Reinbeck, verſammlet, und haben J. F. G. neben den Reutern 18. Fähnlein Fuß-Knechte beyſammen gehabt, mit welchen ſie nach Ratzeburg, ſo Hertzog MAGNUS hatte eingenommen und ausgeplündert, wollen ziehen, und iſt von dannen in die alte Gamme gekommen, und haben daſelbſt zwey Tage ſtill gelegen. Wie aber Hertzog MAGNUS ſolches vernommen, iſt er wieder aus Ratzeburg gezogen, hat ſeinen Völckern einen freyen Raub vergönnet, und iſt ſelber in der Stadt Lüneburg entwichen. Darauf denn Hertzog FRANTZ mit ſeiner Frau Mutter in der Gamme gekommen, und mit Hertzog ADOLF Frieden gemachet, der darauf ſeine Völcker wieder auf ihre eigene Beſoldung laſſen heimziehen, welches alles binnen vier Wochen alſo verlauffen.

(155) HEIMREICH Chron. Dithm. p. 227.

(d) ASLACUS Chronol. Tabul. ad annum 1574. und iſt es zweifelsfrey ein Druck-Fehler in des gelahrten Hrn. LINTRUPS Vindic. pro Dania orthodoxa MASII, wenn p. 81. das Jahr 1575. geſetzet worden.

(e) S. WALTHER in der Nordfr. Chr. p. 241.

(156) RITTERSHUS. ſetzet irrig den 26ten und LOHMEJER den 29ten.

(157) S. DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 247. Deſſen Erzählung jedoch in einem und andern aus dem, ſo droben von dem über Steinhorſt gemachten Vergleich, nach beglaubter archiviſchen Nachricht ertheilet worden, zu verbeſſern.

(158) Das in dem Minoriten-Cloſter zu Flensburg ihm geſtellete Epitaphium gibt HELDUADER. S. C. Part. I. p. m. 49. Woraus man die erſte Geſtalt der Flensburgiſchen Schule erkennen kann. Und WALTH. bezeuget in der N. C. p. 87. er ſey ein überaus groß und ſtarcker Mann geweſen.

(159) Wobey drey Reden, in Gegenwart des Holſteiniſchen Raths, gehalten, die Dom-Herren aber verpflichtet wurden täglig zu leſen, wie denn D. HJERONYMUS CYPRAEUS der erſte Rector, die Profeſſores aber geweſen PAULUS von EJTZEN, CAESO EMINGA, CONRAD HOCHGREF, PAULUS CYPRAEUS und M. MJCHAEL STERHUFFJUS, welcher zuletzt das Rectorat verwaltet, indem das Gymnaſium kaum vier Jahr lang ſoll im Flor geblieben ſeyn, weil keine Stifftungen zu Erhaltung junger Leute geleget worden, wie HELDUADERUS beglaubiget l. c. p. m. 202.

(f) Worunter inſonderheit des Königes Nutzen und Gerechtſame treulich beobachtet GEORG ROSENCRANTZ, Herr zu Roſenholm, deſſen bey dieſem Geſchäffte für andern Erwehnung geſchiehet in JONAE ab ELVERVELT Holſat. Claſſ. II. Lit. Q.

(160) HELDUADER. l. c. p. m. 201.

(161) HUJTFELD. p. m. 1476.

§. 16.

§. 16.

Dieſes Buch hatte der Chur-Fürſt AUGUST zu Sachſen durch 6. berühmte Theologos in dieſem 1576ſten Jahre in Torgau auffſetzen laſſen (162), zu einer gründlichen und lautern Wiederhohlung und Erklährung etlicher Artickel Augſpurgiſcher Confeßion, in welchen eine Zeitlang unter etlichen GOttes-Gelehrten derſelbigen zugethan, Streit vorgefallen, die aber numehro, nach Anleitung GOttes Worts und ſummariſchen Inhalt der Chriſt-Lutheriſchen Lehre, beygeleget und verglichen. Obſchon nun damals dis Werck weder durchgeſehen (163), oder bereits in dem Chur-Fürſtenthum Sachſen eingeführet, vielmehr zur Annahme und Unterſchreibung ſothaner Concordien-Formel annoch Briefe an verſchiedene Reichs-Fürſten u. ſ. f. abgingen, einfolglig auch nach Holſtein denen regierenden Hertzogen, JOHANN dem ältern und ADOLPHO, benebſt dem Hertzoge zu Plöen und Sonderburg JOHANN dem jüngern zugeſandt wurden (a); ſo regeten ſich dennoch gleich Anfangs insgeheim ſo wol als öffentlich viele Geiſtliche, und in hieſigen Landen ſonderlich D. PAUL von EITZEN, dagegen (b), welcher ein überaus groſſer Freund von MELANCHTHON, hergegen dem Würtenbergiſchen JACOBO ANDREAE (164), ſo an dieſem Glaubens-Bekänntniß haubtſächlich gearbeitet (165), nebſt JOH. BRENTIO ab-

 hold

hold war, auch es empfinden mogte, daß er zu der Torgowiſchen Verſammlung nicht berufen, und deswegen nicht allein dem Chur-Fürſten AUGUST und vorbeſagtem ANDREAE zeitigſt die Formul des Schleswig-Holſteiniſchen Prediger-Eides (c) zuſchickte, (um dadurch zu erhärten, daß unter der Verweigerung einer zugemutheten anderweitigen Verbindung oder Unterſchrifft kein Irrthum verborgen, oder er damit denen Sacramentirern und andern Schwärmern einen Dienſt beweiſen wollen), ſondern auch auf Befehl Hertzogen ADOLPHS den 21. Septemb. h. a. ein förmliches Bedencken der Theologen, Superintendenten und Prediger in Holſtein über die Schwäbiſche Union-Schrifft (d), verfertigte, auch bey dieſem einmal gefaßten Entſchluß beſtändig, aller von ANDREAE und andern gethanen Gegen-Vorſtellungen ohngeachtet, beharrete (166). Mit welchem nicht weniger andere Theologi in Holſtein einſtimmig (e), und wovon inſonderheit GEORG. PETREIUS, damahliger Probſt zu Tundern, ein Bedencken des Superintendenten und Prediger Göttliches Worts Hertzogen JOHANSEN des älteren, über die Schwäbiſche Unions-Schrifft, ausarbeitete (f), wesfals denen mit dieſem Concordien-Werck beſchäfftigten auswärtigen Theologis die Hoffnung, eines von hier aus zu erhaltenden Beytritts (g), mehr und mehr fehl ſchlug; da indeſſen JOHANN der jüngere den 16. Septemb. durch die Gebuhrt

des

des Printzen JOHANN ADOLPHS, und 1577. den 17ten Auguſt (167) mit ſeiner jungen Princeßin ANNA vergnüget, nachdem vorher die ihm zuſtehende Stadt Plöen am Dienſtage nach Laetare eine groſſe Feuers-Noth erlitten (168), der Eutiniſche Amtmann HERBERT von HOLLE, des Lübeckiſchen Biſchofs Bruder, ohnweit Siſſau von einem daſelbſt Erbgeſeſſenen von SEESTED, der im Stifft zu jagen nach eigenem Belieben ſich angemaſſet, daran aber von obbeſagtem Amtmann behindert worden, erſchoſſen (h), deſſen Blut jedoch bald wieder gerochen (i), folgends A. 1577. am Sonntage Cantate von FRIDER. II. JOHANN dem ältern und ADOLPHO der im Kiel verſammleten Ritter- und Landſchafft vorgetragen worden, wasgeſtalt Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Heil. Reichs der Römiſch-Käyſerl. Majeſt. eine beharrliche Türcken-Hülfe auf 6. Jahr nach einander zu erfolgen bewilliget, dergeſtalt und alſo, daß jeder Chur-Fürſt, Fürſt und Stand, ſechzig Römer-Zug, ſeinem einfächichen Anſchlag nach, der Käyſerl. Majeſt. bezahlen und erlegen ſolle, und zwar erſtlich auf nechſtverſchienen MARTINI fünf Römer-Züge, und folgends bis auf das 82ſte Jahr der wenigern Zahl incluſive, jedes Jahr zehen, auf 2. Terminen, nemlig auf Laetare und Nativitatis MARIAE (k). Wonegſt 1578. den 24. Novemb. Hertzogen JOHANN dem jüngern ein Printz CHRISTIAN gebohren, ferner Käy-

ſer

ſer RUDOLPH II. die dem Hauſe Holſtein ehbevor verliehene Privilegia fori und de non appellando beſtätiget (169), beym Anfang von 1579. in Lübeck eine Zuſammenkunfft der Hanſee-Städte gehalten (170), FRIDER. II. ſeine Holſteiniſche Lande beſuchet (l), mithin die bisherige Lehns-Streitigkeiten durch den am 25. Mart. zwiſchen ihn (171) und den übrigen regierenden Hertzogen zu Schleswig-Holſtein, mittelſt emſiger Bemühung des Chur-Fürſtens AUGUST, Hertzogen ULRICH und des Land-Grafen WILHELMS (172), zu Odenſee in Fühnen geendiget geſehen (173), bey welcher Gelegenheit auch die Hamburger durch obbemeldte hohe Vermittelung mit FRIDER. II. wieder ausgeſönet, und zwar dergeſtalt, daß Ihro Majeſt. der Stadt die angehaltene Schiffe ohne Entgeld frey zu geben, das Saltz nebſt den andern Waaren, ſo darauf befindlich geweſen, zu bezahlen, den neuen bisher aufs Saltz gelegten Zoll nachzuſehen, alle Freyheiten in Dannemarck, Norwegen und Island, wie ſie dieſelbe von dem negſt gemachten Vertrag an (174) genoſſen, wiederum einzuräumen, die Haubt-Sache, das jus reſtrindendi betreffend, aufs folgende Jahr (m) im Kiel, mit Zuziehung der andern Hertzoge von Holſtein, erörtern zu laſſen (175), und binnen dieſer Friſt kein Hamburger Schiff, daferne man ſich jenſeits dem itzigen Vergleich gemäß bezeugen würde, mit Arreſt zu belegen verſichert, dahingegen die Hamburger,

zur Erweiſung ihres danckbaren Gemüths, dem König 100000. Rthlr. innerhalb 5. Jahren zu bezalen (n), denen Königl. Unterthanen in der Cremper- und Wilſter-Marſch mit ihnen ein gleiches Recht, in Anſehen der Verführung des Korns auf der Elbe, Gerſten und Maltz ausbeſchieden, zu verſtatten, den Copenhagiſchen Receß (o) in allen Punckten unverbrüchlich zu halten verſprochen (p), worauf den 13. Aug. (q) JOHANN dem jüngern abermal eine Tochter SOPHIA gebohren, in dem kommenden Jahr aber der in Fühnen, itztgedachter maſſen, errichtete Vertrag ſeine völlige Krafft und Würckligkeit erzielet.

Anmerckungen.

(162) Die gute Abſicht, welche der Chur-Fürſt hiebey geheget, iſt klar und deutlich aus dem Schreiben ſo er den 13ten Febr. Anno 1576. und alſo 10. Jahr vor ſeinem Abſterben, an die Theologos zu Leipzig und Wittenberg ergehen laſſen, worinnen es unter andern heiſſet: Wir begehren gnediglich, ihr wollet in dieſer Sachen alle Affecten, Impedimenta, und Verhinderungen hindan ſtellen, alle ewre Rahtſchlege alleine GOtt zu Ehren, und dem gemeinem Beſten, zum guten richten, keiner Perſon, Schulen oder Kirchen, Autoritet oder Reputation disfals anſehen, ſondern pure der Sachen Notturfft erwegen, alles was zu dieſem Werck mit dienet, aus dem Wege reumen, und ſelbſt Mittel bedencken, ungeſchewet fürſchlagen und uns eröfnen, wie forthin die Theologen und Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion widerumb ohn Zerrüttung der Lehre, und Verletzung

der

der Gewiſſen, in einen friedlichen Stand geſetzt, chriſtliche Einigkeit getroffen, geſtifftet und mit Gottes Gnaden erhalten mögte werden.

(163) Denn diß geſchahe erſt das folgende Jahr in dem vor der Stadt Magdeburg belegenen Lutheriſchen Cloſter Bergen durch D. NICOL. SELNECCER. D. JACOB. ANDREAE, D. ANDREAM MUSCUL. D. CHRISTOPH. CORNER. D. DAVID CHYTRAEUM, D. MARTIN. CHEMNIT. und ward dieſelbe darauf andern benachbarten chriſtlichen Fürſten und Religions-Verwandten, ob etwa noch ein und anderes darinn zu verbeſſern, überſchicket. S. LAURENT. FAUST. Erklährung des Fürſtl. Stamm-Baums aller Hertzogen Chur- und Fürſten zu Sachſen p. 274. u. a. m.

(a) Herr D. LöSCHER vermeinet in dem dritten Theil der mehr-geprieſenen Hiſtor. motuum p. 303. als wenn die Cron Dännemarck der Zeit nichts in Teutſchland beſeſſen, und alſo mit dieſem Werck nichts zu thun gehabt hätte. Allein ſolches kann nicht ſtatt finden, da bekannt, daß der damals herrſchende König in Dännemarck nicht weniger, wie ſeine Vorfahren, ein regierender Hertzog der Fürſtenthümer Schleswig und Holſtein geweſen. Und in Anſehen deſſen iſt allerdings bedencklig, warum nicht 1576. dergleichen Einladungs-Briefe zum Beytrit der Formul. Concord. auch FRIDER. II. in Betracht ſeiner Holſteiniſchen Lande, oder zum wenigſten etwas dahin gehöriges, einem von deſſelben alhie beſtellten Ober-Pröbſten, wie dem D. von EITZEN, zugefertiget worden. Zwar gedencket Chur-Fürſt AUGUST in einer ſchrifftl. FRIDER. II. ertheilten Antwort bey HUTTER. conc. conc. p. m. 521. edit. 4. einiger ehbevor an den König dieſer Sachen halber gethauen Schreiben, dem ohngeachtet

aber

aber bleibet es ungewiß wie und wann dieſelbe geſchrieben oder geſtellet geweſen. Wenigſtens hat HUTTER. da er l. c. p. 366. ſeqq. de cenſura Theologorum Holſatiae de libro concordiae handelt, nicht das geringſte davon angezogen, der doch ſein Buch auf Befehl der beyden Chur-Fürſten zu Sachſen CHRISL. II. und JOH. GEORG. I. aus dem Sächſiſchen Archiv mit Beyfall der Leipziſchen, Wittenbergiſchen und Würtenbergiſchen Theologen ausgearbeitet und drucken laſſen. In ſo ferne nun ſtehet es dahin, mit welcher Ueberführung Herr D. WALCH in dem erſten Theil ſeiner Hiſtoriſch-Theologiſchen Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen p. 165. verſichern können, wasgeſtalt die geſamten Hertzoge in Holſtein ſich gewegert die Formulam Concordiae anzunehmen, anerwogen wir weder bey den einheimiſchen noch auswärtigen Scribenten zuverläſſig verzeichnet gefunden, ob des Königes Majeſt. als regierender Hertzog von Holſtein, oder deſſen Theologi alhie darum brieflich beſprochen, auch nicht ergründen mögen, wesfals der Herr Prof. WALCH l. c. des Königs FRIDER. II. beſonders gedacht, und denſelben dadurch von den regierenden Hertzogen zu Holſtein unterſchieden, zu geſchweigen, daß Hertzog JOHANN der jüngere (wenn von allen Holſteiniſchen Fürſten die Rede), ſich zu dem beſagten Vereinigungs-Geſchäfften, wie bald vorkommen wird, gantz gewierig erwieſen.

(b) Ohngeachtet JACOBUS ANDREAE den 10ten Aug. 1576. ihn in einem eigenen Schreiben um Beyſtand in dieſer Sache inſtändig gebeten, und zugleich über den Copenhagiſchen Theol. NIC. HEMMINGIUM ſich hefftig beſchweret hatte, welchen Brief der Herr Biſchof LINTRUP, nach dem Zeugniß des Herrn D. LÖSCHERS, beſitzet. Hiſtor. motuum Part. III. p. 255.

(164) So bey der Univerſität Tübingen Cantzler, Pro- feſſor und Probſt war, deſſen Leben und Verdienſte der ehemalige ſtattliche Theologus zu Roſtock, Herr D. FECHT in apparatu ad Epiſtolas MARBA-CHIORVM cap. IV. p. 92. ſeqq. beſchrieben. S. auch hiebey Hr. D. JOH. GEORG. WALCHS Hiſtor. und Theologiſche Einleitung in die Religions-Streitigkeiten P. I. p. 143. ſeqq.

(165) Denn dieſes Zeuchniß giebt ihm der Chur-Fürſt bey der Wieder-Beurlaubung und Heimreiſe ſelbſt, wenn er an LUDWIG zu Würtenberg unter andern alſo ſchreibet: Daß nun in dem E. L. ſo freundlich und gutwillig erzeigt, daß ſie uns denſelben (ANDREAE) etliche Jahr vergönnet, hierinn haben ſie uns und männiglig im Werck erwieſen, wie ſie zu Beförderung dieſes Chriſtlichen Fürhabens ſonderlich geneigt, und zu gutem angenehmen Gefallen gethan. Sonderlich weil dieſe Zeit über, welche jetztgedachter D. JACOB bey uns geweſen, geſpürt und vermerckt, daß er ihme obbemeldte zwey chriſtliche Werck mit Fleiß und Ernſt angelegen ſeyn laſſen, und neben andern gottsfürchtigen, frommen und gelehrten Theologen, ſo zu Berathſchlagung des chriſtlichen Concordien-Buchs gezogen worden ſeynd, das ſeine gethan, und ſich keiner Mühe noch Arbeit beſchweret.

(c) Hieran haben die dem Concordien-Buch zugethane Theologi viel auszuſetzen gefunden, inſonderheit aber iſt dagegen, da man ſolchen Eid den Niederſächſiſchen Kirchen zu ſchweren angemuthet, in dem von M. ANDREA POUCHENIO, ehemaligem Superintendenten zu Lübeck, darüber geſtelleten treuhertzigen chriſtlichen Bedencken, wie ſolches der arbeitſame Herr P. STARCK aus den actis Miniſter. Lubec. ſeiner Lübeck. Kirchen-Hiſtorie p. 523. ſeqq. einverleibet, haubtſächlig erinnert worden, es ſey be-

reits alles daſſelbe, wozu vielleicht dieſer Eyd nöthig, nütz- und dienlich erachtet, in der Niederſächſiſchen Kirchen-Ordnung viel heilſamer beſchaffet und in acht genommen, überhaubt aber in reformirten Evangeliſchen Kirchen nicht gewöhnlig, die Prediger, wenn keine Gefahr vorhanden, mittelſt eines leiblichen Eydes aufs neue zu verbinden, da ſolche ſchon bey ihrer Ordination richtig befunden, und bey der reinen Lehre zu bleiben ſich in dem Angeſicht der gantzen Kirche verpflichtet. Solchergeſtalt könne eine ſo offt wiederholte Verbindung nicht anders denn ein Merckmahl einer Wanckelmuth angeſehen werden, bevorab da ſolches Beginnen der Niederſächſiſchen Kirchen-Ordnung ſchnur ſtracks entgegen, welche nach GOttes Wort einen Unterſcheid zwiſchen politiſchen und geiſtlichen Sachen beobachte, wie man denn auch hiedurch ſich von denen der heilſamen chriſtl. Formul. Concord. beygetretenen getrennet und öffentlich abgeſondert, hergegen einen Eid aufgeſetzet, der unvollkommen, bloß und general, worinnen nicht einmal der Unterſcheid zwiſchen canoniſche und apocryphiſche Bücher angezeiget und bemercket worden. u. ſ. f. S. indeſſen den 1574. zu erſt aufgeſetzten Prediger-Eid ſelbſten in teutſcher Sprache bey LEONH. HUTTER. Concord. concord. p. m. 373-375. imgleichen in der Huſum. Kirchen-Hiſtorie Herrn M. KRAFFTS p. 388-391. Lateiniſch aber bey JOH. ADOLPH. CYPRAEO Annalibus Epiſcoporum Sleſuicenſ. p. 460-463.

(d) So nicht gedruckt, und nur in Mſcr. mit einem zu Gottorp den 3. Dec. 1576. geſtelletem Schreiben Hertzogen ADOLPHS dem Chur-Fürſten zu Sachſen überſchicket worden, welches Letztere HUTTER. aufbehalten Concord. conc. p. m. 369. edit. 4. das Bedencken iſt von PAUL. ab EITZEN, BARTHOL. EMBS, Hof-Pred. MARC. BUEMERGIO,

GJO, ENOLDO THJNNA, Paſtor. zu Schleswig, MARTJN. CANONAEO, JOHANN. JAMMER und bis 72. Perſonen unterſchrieben, wie HOSPJNJAN. verſichert, der auch den fürnemſten Innhalt giebet concord. diſc. p. 113. ſeq.

(166) MUHL. de Reform. Cimbric. p. 101. ſeqq.

(e) Es ſetzten auch die Holſteiniſchen Theologi Urſachen auf, warum ſie nichts mit der Form. Conc. zu thun hätten; wogegen H. HAMELMANN eine geſchriebene Cenſur verfertigte, die ich beſitze, ſind die Worte des hochgelahrten Herrn D. LöSCHERS in der ſchönen Hiſtor. motuum Part. III. p. 258.

(f) Auch dieſe Schrifft iſt ungedruckt, und hat Hertzog JOHANN der ältere dieſelbe von Hansburg oder Hadersleben aus den 24. Novemb. A. 1576. gleichſals mit einem Schreiben nach Sachſen begleitet, ſo ebenmäſſig bey HUTTER. l. c. p. 370. ſeq. befindlich, und kann man aus ſothanem Briefe die vornehmſten Urſachen der in Holſtein verwegerten Unterſchreibung des Concordien-Buchs wahrnemen, wenn es darinn unter andern heißt: Und ob wir wol nicht ungerne geſehen, daß unſere Theologi etwas näher ad ſpeciem gegangen wären, ſo haben ſie doch deſſen ihre beſondere Urſachen, und fürnemlich dis Bewegnis gehabt, daß die erregten Controverſiae zwiſchen etzlichen der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten Theologen mehrentheils ſcholaſticae diſputationes geweſen, welche albereit hiebevor, ſo wol in den Schrifften der theuren Lehrer D. LUTHERJ und PHJLJPPJ, gutes Gedenckens, gnugſam erleutert, und auch in der Augſpurgiſchen Confeßion und Apologia dermaſſen erkläret ſeyn, daß ihres Ermeſſens alle dieſelbige Streit-Puncten rechtem Verſtande nicht wol beſſer erkläret werden mögen,

gen, und derentwegen vor unnothwendig und überflüſſig geachtet, ſich in ſpecie auf jeden Punckt weiter zu reſolviren.

(g) Denn obwol der Hertzog zu Plön und Sunderburg, JOHANN der jüngere, ſich in dem unterm 18. Nov. 1576. an Chur-Sachſen abgelaſſenem Schreiben, ſo ebenfals HUTTER. l. c. p. m. 371. ſeq. mittheilet, zu dem gethanen Anſinnen gantz willig und bereit erwies; muß doch ſolches hernachmals keine Würckligkeit erreichet haben, weil man nicht findet, daß jemand von den Predigern des Plöniſchen Miniſterii die Formulam Concordiae unterſchrieben, gleichergeſtalt ſolches ebenfals von dem benachbarten Eutiniſchen Miniſterio oder dem Biſtum Lübeck nicht bewerckſtelliget worden, und der damahlige Biſchof EBERHARD die Formul. Concord. nicht anders denn in Anſehen des Stiffts Behrden unterzeichnet.

(167) So hat es CYPRAEUS, hingegen RITTERSH. falſch den 17. Octob. und HENNINGS den 8ten.

(168) Zwar wil HELDUADERUS l. c. p. m. 202. und aus demſelben OLEARIUS in der Holſt. Chron. daß dieſer Feuer-Schaden 1576. geſchehen, allein in dem zu Plöen auf dem Rath-Hauſe vorhandenen Stadt-Protocoll, mit welchem auch DANCKWERTH in der Landes-Beſchreibung kann vereiniget werden, findet man 1577. verzeichnet.

(h) In der Eutin. Kirche nahe vor dem hohen Altar Nord-werts iſt auf einem Stein dieſe traurige Begebenheit zu leſen, folgender geſtalt: A. 1577. den 7. Junii iſt der edle und ehrenveſte HERBERT von HOLLE, Haupt- oder Amtmann zu Uthin, zu Erhaltung dieſes Stiffts-Gerechtigkeit, auf dem Fiſſauer Felde erſchoſſen, dem GOtt Gnade.

 (i) In-

(i) Indem einige verkleidete Perſonen den von SEE-STED vor Stendorf nahe am Walde wiederum erſchoſſen. S. hievon weiter COGEL. im Uthin. Biſchof. Gedächtniß Mſcr.

(k) Welches zuſammen 60. einfache Römer-Züge ausmachen. Und damit die allen dreyen höchſtbenannten Landes-Herren angehörige Landſchafft verſtändiget ſeyn mögte, wie hoch ſich dieſe der Käyſerl. Majeſt. verheiſſene Türcken-Hülfe, in Betracht des Hertzogthums Holſtein, eigentlich erſtrecke; ſo ward ſolche desfals breiter berichtet, auch denen Amt-Leuten im Fürſtenthum Holſtein und Stormarn anbefohlen, ein richtiges Verzeichniß zu übergeben, was für Perſonen von Adel unter eines jeden Amt häußlig angeſeſſen, und wie eines jeden häuslicher Sitz und Wohnung genennet werde. S. mit mehren hievon die Land-Tags Receſſe de h. a. Mſcr.

(169) Teutſcher Reichs-Staat p. 621. edit. nou. S. die Beſtätigung ſelbſt bey LüNIG im R. A. Part. ſpec. cont. II. unter Holſtein p. 43. und 46. add. der Churſächſiſchen Theol. Vertheid. des Aug-Apfels p. 651.

(170) Doch blieben der meiſten Städte Geſandten aus, nichts deſtoweniger ward vieles zum Beſten und Wohl der Handlung beſchloſſen, ſonderlich aber kam die Sache mit den in Hamburg ſich niedergelaſſenen Engliſchen Kauf-Leuten in Erwegung. S. von dieſem allen CHYTRAEUM l. c. ad annum 1579. p. m. 658.

(l) Wie er denn damals ſich unter andern auch zu Reinefeld befunden, da ihm der ſeltzame Zufall fürkam, daß, als er durch den Stadthalter HENRICH RANTZOW, dem nicht weit davon wohnendem

nendem zu Oldesloo beſtelltem Paſtori befehlen und andeuten laſſen, die ordentliche Sonntags-Predigt für dem König zu halten, dem ohngeachtet wider alles Vermuthen der Prediger zu Rheinfeld, M. ALBANUS genannt, ſich erdreiſtet, dem andern hierin vorzugreiſen, wie er denn die Predigt würcklich ablegete und jenem dazu erforderten zuvor kam, da derſelbe eben im Begrif war die Cantzel zu betreten, welches jedoch FRIDER. II. rechtſchaffen beſtraſete, angeſehen dieſer Praedicant ſo gleich nach geendigtem Gottes-Dienſt ſeines Amts entſetzet ward, und ohne Gnade oder Fürbitte aus dem Cloſter entweichen muſte. S. das von ANDREA POUCHENIO an MARTIN. CHEMNIT. abgelaſſene Schreiben in Hrn. P. STARCKENS Lüb. Kirchen-Hiſtor. p. 490.

(171) Wenn in OLEAR. Holſt. Chron. p. m. 134. CHRISTIAN. II. ſtehet, muß ſolches als ein Druck-Fehler angeſehen und verbeſſert werden.

(172) Deren Commiſſarien und Räthe waren: HANS von LINDENAW zu Kreißhaw, Ober-Aufſeher der Grafſchafft Mansfeld, HANS von SEITLITZ, D. VITUS WINSHEIM, JOCHIM von der LUHE, Mareſchall, D. HEINRICH HUSANUS, BERNHARD KüNCKEL, D. NICOLAUS THEOPHILUS, von wegen der Königl. Majeſt. und des Reichs Dännemarcken aber: NICOLAUS KAAS auf Tarupf, Cantzler, PETER GüLDENSTIRN zu Thim, Reichs-Marſchall, JüRGEN ROSENKRANTZ zu Roſenholm, JACOB ULEFELDT zu Kochsbuel, CASPAR PASELICH zu Laddow, und endlich abſeiten der Hertzoge zu Schleswig-Holſtein JOHANSEN und ADOLFFEN Gebrüdern: BENEDICTUS von ALEFELT, Amtmann zu

Tundern, JOHANN von der WJSCH zu Olpeniß, HEJNRJCH von HASSENBRUCH, BENEDJCTUS von ALEFELD, Probſt zu Preß, DETLEFF RANTZOW, Amtmann zum Zismar, D. ADAMUS TRATZJGER, Cantzler, D. JOACHJM MüLLER, und D. JOSJAS MARCUS, Vice-Cantzler. Dieſe brachten insgeſamt den berühmten Odenſeiſchen Vergleich zu Stande, nach welchem der König von Dännemarck verſicherte, 1.) die Belehnung über Schleswig, ſamt dem was vor Alters dazu gehöret, und der Inſul Femarn, als ein alt Väterliches und vom Reich Dännemarck herrührendes anererbtes Fahnen-Lehn, innerhalb Jahres und Tages zu thun, 2.) mit Rath und gutem Bedencken des Hertzogs Krieg anzufangen, anderergeſtalt die Hertzoge keine Hülfe zu leiſten ſchuldig, die auch ohnedem vom gantzen Hertzogthum, und nicht von dem Gottorpiſchen Antheil allein, zu erfordern, 3.) die Hertzoge bey dem Fürſtenthum Schleswig zu ſchützen. Wobey noch dieſes feſt geſtellet, daß wegen künfftiger Succeſſion einem jeden Theile ſein Recht vorbehalten, nicht weniger dieſer Vergleich denen Landes-Privilegien unnachtheilig ſeyn ſollte. S. alles wörtlichen breiteren Inhalts im wiederholtem Abdruck S. H. Gottorpiſcher Schrifften p. 25. ſeqq. Auch gehöret hieher: Ungefehrliches Bedencken auf den erſten und andern Punckt der Propoſition von Reichung und Empfängniß der Lehen am Hertzogthum Schleswig und dem Lande Fehmern. Imgleichen: Der Königl. und Fürſtl. Räthe zu Schleswig wegen der Lehen am Hertzogthumb Schleswig, und der Inſul Fehmern, Reichung und Empfängniß genommener Beſcheid, ſub dato Schleswig, Donnerſtags nach omnium ſanctorum anno 1579. Mſcr.

(173) Doch irret CONRAD ASLAC. Chronol.

wenn

wenn er meinet die Hertzoge von Schleswig-Holſtein hätten damals die Belehnung über Schleswig würcklig empfangen.

(174) Der 1562. gemacht worden.

(m) Alſo fehlet DANCKWERTH, da er Part. III. der Landes-Beſchreibung p. 260. vorgibt, als wenn 1579. zu Kiel hierüber eine Handelung vorgenommen.

(175) Woferne man ſich aber alsdann nicht vereinigen könnte; ſo dürfften beyde Partheien laut des Copenhagenſchen Receſſes gewiſſe Schieds-Richter erkieſen, von welchen der Streit-Handel in einigen Jahren zu entſcheiden. Auch ſollte durch dieſe itzo vorgenommene gütliche Handlung den andern zwiſchen Holſtein und der Stadt obſchwebenden und bereits beym Käyſerl. Cammer-Gericht anhängig gemachten Rechts-Sachen nichts benommen werden.

(n) Es hielten zwar die Abgeordneten der Stadt um Milderung ſothaner 100000. Rthlr. bey den Däniſchen Geſandten an, allein dieſe ſchützten vor, ſie wären ſo weit nicht bevollmächtiget, indeſſen bliebe den Hamburgern freygeſtellet, aufs neue bey der negſten Zuſammenkunfft des Königs und der Chur-Fürſten in Güſtrow, entweder ſelbſt, oder durch Fürbitte der fremden Fürſten, zu verſuchen, ob 25000. Rthlr. von der beſtimmten Summe könnten nachgelaſſen oder gekürtzet werden. Und in ſo ferne ſtehet noch dahin, ob nicht DANCKWERTHS Rechnung die richtigſte ſey, welcher l. c. berichtet, daß nur 75000. Rthlr. würcklich bezahlet worden.

(o) Nemlig von 1562.

(p) S. von dieſen allen CHYTR. Saxon. ad annum 1579.

(q) RITTERSHUS. ſchreibet zwar den 17. Aug. allein man ſiehet leicht, daß er dieſe Princeßin mit der Schweſter, ſo 1577. gebohren, vermiſchet. Wiewol ihm ſchon HELDUADER. S. C. p. m. 207. darinn vorgegangen. Dahingegen im Königl. Däniſchen und Hertzogl. Schleswig-Holſteiniſchem Stamm-Baum, der neuen Auflage von OLEAR. Chron. angehänget, der 30ſte May, von CYPRAEO aber Annal. Epp. Sleſu. p. 430, HENNING. oper. geneal. u. ſ. f. der 13te Aug. geſetzet worden.

§. 17.

Denn zu ſolchem Ende ward der zweyte May A. 1580. zur Lehns-Empfängniß des Hertzogthums Schleswig und der Inſul Fehmern auf Odenſehe anberahmet, vorher aber die Einladung fremder Chur- und Fürſten des Reichs (176), vieler vornehmen Standes-Perſonen und ſonderlich der Landſaſſen und Ritterſchafft in Dännemarck und der Hertzogthümer Schleswig-Holſtein ausgeſchrieben (177). Hiernegſt kamen die drey Hertzoge JOHANN der ältere, ADOLPH und JOHANN der jüngere, mit einem treflichen Gefolg am Sonnabend vor Cantate zu Aſſens an, woſelbſt ſie von vier Däniſchen Reichs-Räthen und verſchiedenen Adels-Perſonen im Nahmen des Königes herrlig empfangen, bewirtet, und ſo ferner nach Odenſehe begleitet wurden, alda ihnen der König ſelbſt mit den Reichs-Räthen, Schleswig-Hol-

ſteiniſchem Stadthalter, Land-Räthen, Hof-Bedienten und der geſamten Ritterſchafft in die 1500. Pferde faſt eine Meilweges entgegen ritte, in welcher Geſtalt die gantze Geſellſchafft, beynahe 3000. Pferde ſtarck, in die Stadt Odenſeh am Sonntage Cantate prächtig auf- und einzogen. Der hierauf einfallende Montag war zur Ruhe und Unterredung, wie die Solennitäten, Zierd und Gepränge bey der Lehns-Empfängniß zu veranſtalten, beſtimmet, wesfals die geſamten Räthe, Cantzeley und Befehlshaber in St. CANUTI Cloſter gegenwärtig, und mit ſothaner Sachen Abhandlung beſchäfftiget. Am Dienſtag als den 2. May, Morgens frühe um 8. Uhr, begaben ſich die drey Hertzoge von Holſtein mit dem Stadthalter HENRICH RANTZOW, zunebſt den andern Königlichen, Fürſtlichen Land-Räthen und Edelleuten, ſo Ihro Majeſt. zu dieſem Handel entbothen, aus Odenſee ins Feld, unter die daſelbſt geſtellte Haubt- und Bluth-Fahne, ſo EMKE von DAMME anbefohlen, und wobey CAI von ALEFELD zum Rittmeiſter verordnet, dahingegen die Schleswigiſche Fahne, mit 2. blauen Löwen im gelben Felde, PAUL von ALEFELD, und als Rittmeiſter OTTO von QUALEN, die Femerſche aber, von blauen Dammaſt, mit einer vergüldeten Crone, HENRICH von ALEFELD zu Satrupholm, und als Rittmeiſter DANIEL RANTZOW anvertrauet. Nachdem nun itztbenannte Fahnen dem Gebrauch und Herkommen gemäß

geſchwungen (178), geſchahe der Zug wieder in die Stadt, und zwar nach dem Platz zu, woſelbſt der König auf einem prächtig-errichteten Lehens-Stuhl unter dem darüber gebreiteten Himmel, von den Reichs-Räthen, zu beyden Seiten herunter umgeben, ſaß, und der Fürſten Ankunfft gewärtigte (179). Wie ſolche erfolget, traten JOHANN von der WJSCH wegen JOHANN des älteren, BENEDJX von ALEFELD im Nahmen ADOLPHS, HJNRJCH RANTZOW Stadthalter, in Betracht des Königes, und HANS BLOME abſeiten JOHANSEN des jüngern zu des Königes Majeſt. und dem Reichs-Rath, erhielten Vollmacht die Belehnung in gebührender Ehrerbietigkeit zu ſuchen, welches dieſelbe nach Ordnung des Alters ihrer Herren, mittelſt dreymahligen niederkniens und gehaltenen Reden (180), verrichteten, worauf der König durch CASPAR PASELJCK in einer förnlichen Gegen-Antwort ſein wilfähriges Erbieten, in Anſehen der verlangten Belehnung, verſicherte, die Fürſten aber benebſt denen fürnehmſten von Adel ſich unter die Haubt- und Bluth-Fahne begaben, und, gleich in einer Schlacht-Ordnung, neun in einem Gliede und in allem ohngefehr 30. Glieder um den Lehen-Stuhl ritten, folgends von ihren Pferden abſtiegen, die drey Fürſten unter der mitlern oder Bluth-Fahne mit den übrigen Fahnen, vier Geſandten, und etlichen Räthen für den König erſchienen, durch obbenannte Gevoll-

mächtig-

mächtigte abermahl die Lehen begehreten, auch von neuen der Königlichen Zuſage desfals vergewiſſert, mithin nach geleiſtetem Lehns-Eid, und wie die Hertzoge nebſt des Königes Lehn-Trager die Stange der Bluth-Fahne angefaſſet, dergeſtalt ihres Verlangens theilhafftig wurden, daß der König offtbeſagte Fürſten, ſich ſelbſt und ſeinem Sohn zum Beſten, als Hertzogen zu Schleswig, mit dem Fürſtenthum Schleswig und dem Lande Femern, benebſt allen derſelben Hoheit, Regalien, Herrligkeit und Gerechtigkeit würcklich belehnete, nicht minder darüber den gewöhnlichen Lehn-Brief einem jeden, jedoch gegen drey Reverſal-Schreiben, durch den Cantzler, NJCLAS KAAS, ausantwortete, wonach der Stadthalter HENRJCH RANTZAU von wegen JOHANN des älteren und ADOLPHEN, HANS BLOME hingegen JOHANN des jüngern halber die Danckſagung ablegen, der König aber dieſelbe durch CASPAR PASELJCK erwiedern laſſen (181).

Anmerckungen.

(176) Wie denn Chur-Fürſt AUGUST zu Sachſen ſchon auf dem Wege und in das Land zu Mecklenburg ankommen war, aber wegen vorgefallener wichtigen Behinderung ſchleunig zurück gehen muſte.

(177) S. das briefliche Ausſchreiben an ſothane Ritterſchafft in JACOB KRÄGERS Hiſtor. dieſer Odenſeiſchen Lehns-Empfängniß Lit. D ii. ſeqq. edit. Hamburg.

(178) Wobey die Schleswigiſche Fahne das erſtemal unrecht an die Stange geſchlagen geweſen, daß der Löwen Füſſe verkehrt geſtanden, und hernach auf dem Platz, da der Lehen-Stuhl errichtet, von dem Winde zuſammen gewickelt worden, als wenn ſie durch Menſchen Hände aufgerollet, welches die von Adel der Zeit als ein Zeichen, wodurch Unheil bedeutet, ſollen angemercket haben, JACOB KRÜGER aber in vorangezeigter Hiſtorie auf den bald darauf erfolgtem Sterb-Fall in dem Fürſtl. Hauſe ziehet, HEJMREJCH und OLEARJUS hingegen in der N. C. p. 213. und in der H. C. p. m. 145. als eine Vorbedeutung der Veränderung, ſo A. 1658. mit dem Hertzogthum Schleswig in Erwegung des Vaſallagii vorgegangen, anſehen.

(179) Der ſich in der Abſicht ein wenig vorher, ehe die Hertzoge ſamt ihren Reiſigen wiederum einkahmen, aus ſeinem Zimmer nach dem Marckt auf einem grauen Türckiſchen Roß zu dem daſelbſt erbaueten Lehn-Trohn verfügete, und von den Reichs-Räthen, einer groſſen Anzahl Edelleute, ſamt 100. Trabanten in roth und gelb Sammit gekleidet, auch zweyen Herolden, welche gleichfals in ſtattlichen Kleidern einhergingen, worauf das Königliche Wapen und die Reichs Inſignia in Gold und Perlen geſticket, theils gefolget, theils begleitet wurde.

(180) Und zwar that JOHANN von der WJSCH Nahmens JOHANN des älteren und ADOLPHENS, HANS BLOME aber von wegen JOHANN des jüngern die Anrede.

(181) S. bey dieſer Erzählung ausführlicher KRÜGENS bereits erwehnte Hiſtorie dieſer Lehns-Empfängniß ſo 1581. in Hamburg wie auch zu Ulſſen

Ulſſen gedruckt, und woraus OLEARIUS ſeine hieher gehörige Beſchreibung entlehnet Chron. Holſ. p. m. 134. ſeqq.

§. 18.

War dieſe feyerliche Handlung ruhig und wol von ſtatten gangen, ſo muſte hingegen JOHANN der ältere, in Betracht der den Kirchen zu Nordſtrand gebührenden und noch nicht abgetragenen Gelder, einen abermaligen ernſtlichen Befehl ergehen laſſen (a). Nicht weniger machte die oben bereits angezogene Formula Concordiae eine Zeithero (182), und ſonderlich in dieſem 1580ſten Jahr, Cimbrien viel zu ſchaffen. Denn weil ſolche den 25ten Febr. zum letzten mal von D. ANDREA und D. CHEMNITZ in dem Cloſter Bergen überſehen, und nuhmero vom Chur-Fürſten AUGUST in ſeinen Landen öffentlich als eine Richtſchnur der reinen wiederholten Lutheriſchen Lehre eingeführet, mithin FRIDER. II. und die übrigen Hertzoge zu Schleswig-Holſtein ſolchem Exempel zu folgen noch immer erſuchet wurden, der von EITZEN aber unabläſſig fortfur, ſich ſolchem Begehren zu widerſetzen, und nicht allein Hertzogen ADOLPH desfals fleiſſig beſprach, nicht minder ſelbſt dieſerwegen an den König ſchrieb, ſondern noch dazu des Däniſchen Theologi NICOLAI HEMMINGII (183) geheime Freunde in Copenhagen (b), nebſt dem Königl. Hof-Prediger M. CHRISTOPH. KNOPF

KNOPF (184) auf ſeine Seite hatte, die ihn in dieſem Stück nachdrücklig unterſtützeten, überdem auch einige politiſche Urſachen (185) und andere Bewegungs-Gründe hinzu kommen mogten; ſo ward mehr-beregtes Concordien-Buch von denen in Holſtein gegenwärtigen Hertzogen nicht angenommen (c), und in Dännemarck ſoll der König auf dem Cloſter zu Antworſchoa in Seeland daſſelbige ins Feuer geworfen haben (186), ließ auch den 24ten Jul. 1580. ein ſcharfes Edict (187) an alle Biſchöfe ergehen, worinn ihnen ſämtlich kund gemacht, daß hiedurch allen Buch-Führern in den Biſtühmern des Reichs Dännemarck bey Leibes-Strafe und Einbüſſung ihrer Güther ſothanes Buch einzuführen, zu verkaufen oder unter die Leute zu bringen verbothen, imgleichen allen Prieſtern und Schul-Bedienten unterſagt ſeyn ſollte, daſſelbe bey ſich finden zu laſſen, daferne ſie nicht ihrer Dienſte verluſtig und ohne alle Gnade als Verächter Ihrer Königl. Majeſt. Befehle wollten angeſehen und beſtrafet werden, ſintemal in dieſem Buche eine Lehre enthalten, welche bey dem Könige und und den Kirchen des Reichs fremd und unbekannt, wodurch die Einigkeit, welche bis hieher zu Ihrer Majeſt. und ihres Herrn Vaters Zeit erhalten, leicht könnte zerſtöret werden, wenn ſolche Schrifft einem jedweden bekannt, und durch obrigkeitliche Hülfe nicht bey Zeiten abgeſchaffet würde (188). Bey welchen Umſtänden mehr beſchriebenes Concordien-Buch ſich abſeiten des Königes in den Fürſtenthü-

ſtenthümern der Zeit keine Gunſt verſprechen, und von wegen der Hertzoge hieſelbſt um deſto weniger dergleichen hoffen mogte, jemehr D. von EITZEN beſtändig (d) mit ſeinem vertrauteu JOHANNE PISTORIO, der ehbevor ein Zuhörer HEMMINGII und MELANCHTHONIS geweſen, folglig beyde ſehr ſchätzbar achtete, der angemutheten Einführung und Unterſchrifft entgegen, und der Stadthalter HENRICH RANTZAU, deſſen Anſehen im Lande damals überaus gültig, mit dieſem allen einſtimmig, nicht zu erwehnen, daß dis Werck bis auf den heutigen Tag noch nicht mit unter die Symboliſchen Bücher der Kirchen, in den Hertzogthümern Schleswig-Holſtein, Fürſtlichen Antheils, auf- und angenommen (189).

Anmerckungen.

(a) Weil dieſer ſich auf dasjenige beziehet, ſo wir desfals beym 1556ſten Jahre aus dem Mſcr. ans Licht geſtellet, ſo wollen wir auch gegenwärtiges unzerſtümmelt mittheilen: Wir JOHANS der Elter von GOttes Gnaden, Erbe zu Norwegen, Hertzogh zu Schleßwigh, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graue zu Oldenborgh und Delmenhorſt, Entbieten vnſeren lieben getreuen Kirchſchwornen vnd allen andern vnſeren Vnderthanen vnſeres Landes Nordtſtrandt insgemein, inſunderheit aber denjennigen, ſo den Kirchen mit Schulden verhafft, vnſer Gnadt, vnd hirmitt gnediger Meinunge zu verne-

vernemen, Nachdeme wir kurtz vorſchenen Jaren durch vnſer ausgangen Mandat befehlen laſſen, all des Kirchen hinterſtellige Geldtſchulden außzubringen vnd zu bezahlen, damit Kirchen und GOttes-Heuſer ſo viel beſſer in bawlichen Weſen zu erhalten, imgleichen auch wegen des enthaltenen Nachſtandes vor etzlichen hilligen Landes, ſindt letzt geweſener Flodt; So werden wir doch berichtet, daß ſolche Reſtantien biß zu dieſer Zeit noch nicht aller Dinge richtigh gemachet, vnd den Kirchen ein zimlichs dauon nachſtehen ſolle, deſſen wir nicht unbillig ein ungnediges Mißfallen tragen. Darumb wir nochmals gnedich vnd ernſtlich gebieten vnd befehlen, es wolle ein Jder ſeine Reſtantien, wormit er den Kirchen verhafftet, imgleichen die Ergentzung der alten Pflicht vollenkommen ablegen und richtigh machen, Jhr die Kirchſchworen auch ſolches jegen dieſe Rechenſchafft mit getrewen Fleiſſe auffmachen und einbringen, oder aber dauor ſelbs hafften und bezahlen, bey Vermeidungh vnſer Straffe vnd Vngnade, wie nicht weiniger Verbrechung der Veſte eines Jderen inhabenden heiligen Landes. Worauff dann vnſer Staller vnd Probſt ein fleiſſiges Vſſehens haben, vnd dem alſo gebührlige Folge zu geſchehen, ernſtliche Verfügung zu thun wiſſen werden, daran geſchicht unſere zuvorleſſige Meinung, wollen ſolchs auch der, vnd keiner andern Geſtaldt gehabt vnd gehalten haben. Vhrkundlich mit vnſerm Fürſtlichem Secrete vnterzeigelt. Actum Hansborgh den 2. Auguſti Ao. 80.

(182) Was A. 1576. desſals im Holſteiniſchen fürgegangen iſt bereits droben angeführet, weil aber ſothane Erzählung durch einige politiſche Vorfälle unterbrochen, wollen wir dasjenige, ſo nachhero mit dem Concordien-Werck hier im Lande ſich eräugnet, nachholen und wo nicht alles, doch das fürnemſte und haubt-

haubtſächligſte davon bemercken. A. 1577. legte D. MARTIN CHEMNITZ dem im Monat Jul. zu Ultzen verſammletem Miniſterio Tripolitano die von Holſtein aus gegen die Formul. Concordiae eingeſandte Erinnerungen für Augen (S. Lübeck. Kirchen-Hiſtor. p. 334.), und den 26. Aug. darauf ſchrieben D. JACOB. ANDREAE und D. SELNECCER an D. PAUL. von EITZEN gar beweglig, und erſuchten denſelben, daß er auch in Holſtein das ſeinige zu der vorhandenen Vereinigung beytragen mögte, empfingen aber eine kaltſinnige und ihrer Abſicht keines weges vortheilhaffte Erklärung, wie dieſes alles deutliger bey D. MUHLIO Diſſert. p. 194-196. aus den daſelbſt vorkommenden Brieſen zu Tage lieget, wohin auch die Erinnerung der Urſachen, warum das Torgiſche Bedencken und emendirte Bergiſche Buch zu unterſchreiben, billig und chriſtlich ſoll geweigert werden, zu rechnen, ſo D. von EITZEN gleichfals 1577. ausgefertiget. (S. die Vorrede zur Huſum. Kirchen-Hiſtor.) Den 29. Octob. e. a. beſprach die Königin von Engeland ELISABETH den König in Dännemarck FRIDER. II. ſchrifftlig, in Hoffnung, daß durch denſelben bey Chur-Sachſen das Vereinigungs-Geſchäfft würde können hintertrieben werden. A. 1578. begleitete FRIDER. II. dieſen Ihm aus Engeland zugeſandten Brief mit einem an Chur-Fürſt AUGUST gerichtetem Hand-Schreiben, und ſolches ward ſogleich mittelſt einer zu Dresden den 1. Febr. geſtelleten Antwort, erwiedert (S. die hieher gehörigen Briefe bey HUTTER. conc. conc. p. m. 516-523. und das Schreiben der Königin von Engeland beſonders, nach einer aus der Bibl. zu Wolfenbüttel genommenen Abſchrifft in MASII Dania orthodoxa p. 18. ſeq.). In dieſem Jahr widerſetzte ſich D. von EITZEN noch hefftiger der zugemuteten Annehmung. Darunter zählet man billig ſein von Schleswig aus

Dinſtags nach Invocavit an den Land-Grafen WILHELM gen Caſſel abgelaſſenes Schreiben, ſo Herr D. MUHLIUS l. c. p. 183. drucken laſſen. Doch 1579. äuſſerte er ſich nichts gelinder. Man ſiehet es aus den Urſachen, warum die Subſcription des Bergiſchen Buchs oder Confeſſion billig ſoll werden abgeſchlagen, die MOLLER. Iſagog. Part. II. p. 182. beydes irrig der conc. diſc. des HOSPINIANI p. 71. Extracts-weiſe eingeſchaltet und von derſelben zu 1572. gerechnet zu ſeyn vorgiebet, als auch ſelbſt ohne Grund in 1576. bringet und alſo beſchreibet, als wenn ſie von 77. Schleswig-Holſteiniſchen Predigern beſtärcket, welche vielmehr von CYPRAEO Annal. Ep. Sleſu. p. 449-459. ins Lateiniſche überſetzet, bey HUTTER. aber l. c. p. 376. ſeqq. benebſt dem darauf von D. JACOB. ANDREAE geſtelleten Bericht und der dazugefügten Beylage anzutreffen. Indeſſen that ſich gleichwol A. 1579. einige Hoffnung hervor, als wenn Hertzog ADOLPH ſeinen Schluß, in Betracht der bisher verwegerten Unterſchreibung offt-genannter Formul, ändern werde, geſtalt der Lübeckiſche Superintendens ANDREAS POUCHENIUS dieſes in einem den 11. Januar. an MARTIN CHEMNITZ abgelaſſenem Schreiben ausdrücklich berichtet, und dabey wünſchet, es mögten die ſolchem Bekänntniß fürgeſetzte Vorreden beydes denen, ſo daſſelbe mit ihrer Nahmens Unterſchrifft beſtärcket, als auch denjenigen, welche ſich deſſen entzogen, überſandt werden, weil der Fürſtl. Holſteiniſche Rath D. HIERONYMUS SCHULTZE verſprochen, und der feſten Zuverſicht lebe, ſeinen Herrn, den Hertzogen ADOLPH, (ſo ihm itzo der dem Churfürſten in Sachſen, des angetragenen Concordien-Buchs halber, ertheilten abſchlägigen Antwort, wodurch er denſelben nicht wenig beleidiget, gereuen laſſe) auf andere Gedancken zu bringen. (S. N. 50. der Beylagen zur Lübeck. Kir-

chen-

chen-Hiſtor. p. 484. ſeqq.) Und kann es ſeyn, daß daher gleichfals die Zeitung, wovon JOH. PAPPUS dem damaligen Profeſſor. Theolog. zu Heidelberg D. PHILIPP. MARBACH vergewiſſert, ob habe der König in Dännemarck die Formul. Concord. nuhmero auch mittelſt gethaner Unterzeichnung für gültig erkläret, ihren Urſprung genommen, (S. FECHTII Epiſtol. Theol. Part. IV. p. 604). Nach HOSPINIANI Bericht concord. diſc. p. m. 235. edit. Geneu. ſoll 1579. nicht weniger in Mecklenburg ein Convent dieſes Handels wegen angeſtellet ſeyn, und D. von EITZEN den König in Dännemarck die Aufnahme des berührten Bekäntniſſes äuſſerſten Fleiſſes wiederrathen haben, zu deſſen Beforderung hergegen die Holſteiniſchen Hertzoge von der jenſeitigen Parthey aufs neue eingeladen worden. Allein CHYTRAEUS läſſet uns wiſſen Epiſtol. Volum. p. 102. und p. 305. daß dergleichen Verſammlung 1579. in Mecklenburg nicht beruſen, und ſey dieſes Gerücht vielmehr daher entſtanden, weil damals FRIDER. II. aus Dännemarck Hertzogen ULRICH in Mecklenburg beſuchet, und dabey der Marchgraf zu Brandenburg, Chur-Fürſt AUGUST und verſchiedene andere Fürſten gegenwärtig geweſen, wovon jedoch keiner einen geiſtligen mitgebracht, und in welcher Zuſammenkunfft nicht das geringſte von Theologiſchen Sachen oder Zwiſtigkeiten vorgefallen. Dieſer Umſtand muß unſerm wackern HUTTER. ſeyn verborgen blieben, ſonſt er ſich deſſen Zweifels-frey zur Beſchämung ſeines bekannten Gegners erſprießlig würde bedienet haben. Mit beſſerm Fug kann man verſichern, daß D. CHYTRAEUS den 24. Octob. e. a. eine bewegliche Vorſtellung in Betracht der Concordien-Formul dem in Copenhagen bey Hofe ſehr gelittenen CASPAR. PAſSEL. gethan (S. Epiſtol. Volum. p. 1005. ſeqq.), nachdem bereits vorher die oberwehnter maſſen, ans Licht ge-

ſtellte Urſachen des D. von EJTZENS um dieſe Zeit des Churfürſten von Sachſen Schreiben an Hertzogen ADOLPH veranlaſſet, ſo von demſelben am Oſter-Abend 1579. mit der Entſchuldigung, es ſey beregte Schrifft des von EJTZENS ohne ſeinem Befehl und Vorwiſſen, auf des Land-Grafens zu Caſſel Anſinnen und Begehren, verfertiget, (S. auch dieſes bey HUTTER. l. c. p. 401.) abgelehnet, mithin eben ſo wenig nach Wunſch des Curfürſten beantwortet wurde, als dasjenige, was er in eben dieſem Jahre Hertzogen ADOLPH, in Anſehen des im Schleswig-Holſteiniſchen eingeführten Prediger-Eides, ſchrifftlig zu Gemüthe gefüret, wovon WALTHER umſtändlicher in der Schleswigiſchen Kirchen-Hiſtor. p. 218. handelt. Nichts deſtoweniger ſchickte nicht allein offt-beſagter D. von EJTZEN im Monat Junio h. a. einen eigenen Bothen mit Briefen gen Sachſen, um den Churfürſten und deſſelben Gemahlin von der Ausgabe des Concordien-Buchs abzumahnen, wovon die eine Zuſchrifft nebſt der kurtzen Abfertigung in den unſchuldigen Nachrichten A. 1717. p. 211. ſeq. bewahret, ſondern es entwarf derſelbe auch abermal ein Bedencken von der Formul. Concordiae und allen ihren Artickeln, ſo annoch ungedruckt und von MOLLER. Iſag. Part. II. p. 185. angezogen. A. 1580. den 12ten April friſchete der Land-Graf von Heſſen-Caſſel Hertzogen ADOLPH zu Holſtein, den 11ten aber ſein Superintendens BARTH. MEYER den D. PAUL. von EJTZEN an, die Formul. Concordiae nicht anzunehmen, bevorab da man alle Vorſichtigkeit und Mühe brauchen wollte, damit ſolche von Dännemarck gleichfals mögte verworfen werden. Den 21. Jul. h. a. erwehnte itzt-benannter MEYER in einem abermaligem Briefe an den von EJTZEN des im Druck erſchienen Concordien-Buchs ſehr nachtheilig, und wie der Hertzog von Würtenberg

ein Exemplar von dieſem nun öffentlich ausgegangenem Wercke, dem Land-Grafen WILHELM nach Caſſel überſchicket, ſo gab auch hievon der Superintendens MEYER den 18. Septemb. dem D. von EITZEN Nachricht, welche Schreiben insgeſamt der Herr Biſchof LINTRUP beſitzet, (S. die beliebte Hiſtor. motuum Part. III. p. 299. ſeq.) und D. von EITZEN eröfnete in einer an JOH. PISTOR. gerichteten Zuſchrifft, die Herr D. MUHLIUS diſſert. p. 190. ſeq. mittheilet, daß dieſer Sache halber acht weitleufftige Briefe zwiſchen den Land-Grafen und Hertzogen von Würtenberg gewechſelt, die er dem Königl. Stadthalter durchzuleſen, überſendet und zukommen laſſen.

(183) Denn dieſer war nicht allein MELANCHTONIS Zuhörer geweſen, ſondern auch durch deſſen Vorſchrifft in Dännemarck befördert, geſtalt er 1543. bey der Academie zu Copenhagen die Profeſſion der Griechiſchen Sprache, 1544. die Logic und das Hebräiſche gelehret, 1547. aber das Paſtorat bey der heil. Geiſt Kirche und endlich 1553. die Theologiſche Profeſſion und das Vice-Cancellariat auf der Univerſität mit groſſem Ruhm verwaltet, und daher auch 1557. die Würde eines Doctoris Theol. erhalten. Obſchon er nun nachhero des Crypto-Caluiniſmi mehr und mehr verdächtig worden, folglich den 6. April 1576. auf Churfürſt AUGUSTENS Betreiben ſein Glaubens-Bekänntniß abſtatten, und 1579. gar ſein Amt niederlegen und mit einem Canonicat zu Rotſchild verlieb nehmen müſſen; ſo hatte er dennoch viele verborgene Anhänger und Freunde in Copenhagen, gleicher maſſen man auch von ihm ſelbſt nach ſeinem Tode, der 1600. den 23. May erfolget, ein dem Reformirten Glauben ähnliges Bekänntniß vom Abendmahl hinterlaſſen vorgefunden.

(b) Dergleichen ANDREAS POUCHENIUS dem D. MARTIN CHEMNITZ beſchreibet in der Lübeck. Kirchen-Hiſtorie p. 500. und der Königl. Däniſche Cantzler NICOL. KAAS muß ſich gewiß ſehr bloß gegeben, auch die Formul. Concordiae nicht anders dann einen Zanck-Apfel aufgeführet haben, wenn ihm CHYTRAEUS (Epiſt. Volum. p. 1138.) alſo antwortet: De Theologis quod ſcribis, cum generalis, de quorundam, concordiae praetextu maiores turbas excitantium, importunitate, querela ſit: nihil ad me proprie pertinere exiſtimo: cum me piae pacis et moderationis ſtudioſum eſſe, mihi conſcius ſim, et de mea voluntate, et ſententiis et actionibus, ſapientibus et non duris judicibus ſatisfacere poſſe ſperem. Neque enim omnes perditos ac improbos iudicari a bonis et piis exiſtimo, qui in germania hoc Doctrinae genus, in quo hactenus verſor, ſubſcripſerunt.

(184) S. was dieſerhalben CHYTRAEUS an NICOLAUM KAAS 1580. geſchrieben, worauf ſich ELSEWICH disquiſit. de Formula Concordiae num in Dania ſit combuſta p. 52. und ſchon vor ihm MOLLER. Hypom. ad BARTHOLIN. p. 200. bezogen.

(185) Wie denn, nach JOH. DURRII Zeuchniß, D. BANGIUS, vornehmer Theologus zu Copenhagen, ein Mſcr. und groß Volumen von Däniſchen Kirchen-Sachen in Händen wil gehabt haben, darinnen er die Königl. Conſilia und Urſachen geleſen, warum Ihro Majeſt. die Unterſchreibung des Concordien-Buchs verweigert, und befunden, daß unter allen Urſachen keine andere als politiſche geweſen. S. ELSEWIG l. c. p. 50. ſeq. der hingegen auch Theologiſche herbey bringet, unſer fürtrefl. Herr D. MUHLIUS aber muthmaſſet, daß zugleich die

Königin

Königin in Engelland ELISABETH das ihrige hiezu mit beygetragen. S. Orat. de Reformat. Cimbr. p. 112. ſeq. GEORGIUS CALIXTUS indeſſen wil wiſſen, daß S. Majeſt. dafür gehalten, es wäre genug an alten Confeſſionen, die man ſchon hätte, und einer neuen unvonnöthen, inſonderheit weil die angeſehen wäre eine neue Lehre von der Omnipraeſentz, Allgegenwart, oder wie die gemeiniglich genennet wird, Ubiquität der Menſchheit und des Leibes Chriſti zu behaubten und einzuführen. Worauf DORSCHAEUS antwortet in Latr. Theol. p. 269. ſeqq. welchem auch HÜLSEMANN im CALIXTIN. Gewiſſens-Wurm C. III. p. 135. nebſt CALOV. in Harm. CALIXT. Haeret. Sect. prior. C. I. §. III. p. 5. keinen Beyfall ertheilen. S. auch des berühmten Hrn. LINTRUPS offt-geprieſene Vindic. pro Dania orthodoxa u. a. m.

(c) CHYTRAEUS ad IOHANNEM Regem Sueciae Epiſtol. Volum. p. 333. add. HOSPINIAN. conc. diſc. p. m. 307.

(186) Dieſe Begebenheit iſt verſchiedentlich angefochten und von HUTTERO, CASPAR. HOLSTENIO, DORSCHEO, BROCHMANNO, ALBERTI, BOTSACCO, DÜRRIO, MASIO, ARNKIEL, ELSEWICH und andern, als eine von den Widerſachern der Formul. Concord. ausgeſprengte Fabel abgebildet, und verworffen, durch JOHANN von MÜNTER hergegen, HOSPINIAN. ANDREAE, CALIXTO, BECKMANN, ARNOLD. MUHLIO, HOYER, KRAFFT, WALCH u. ſ. f. theils für wahr angenommen, theils mit Beweis-Gründen verthädiget worden. Unſers Ermeſſens ſind die davon gegebene mannigfaltige Erzählungen ſo beſchaffen, daß ſolche unmöglig zu-

ſammen ſtimmen können, oder ſich unter einander vereinbaren und vergleichen laſſen. Die Zeuchniſſe der einheimiſchen Geſchicht-Schreiber, ſo die Haubt-Sache erlebet haben und beſtätigen ſollen, ſind nicht weniger in geringer Anzahl vorhanden, bevorab wenn die in Mſcr. verborgene Hiſtorie FRIDER. II. nicht dem ehemaligen Reichs-Cantzler HUITFELD, ſondern dem Königl. Hiſtoriographo CLAUD. LY-SCHANDRO, mit RESENIO in der Vorrede ſeiner Chronick und MOLLER. Hypomnemat. ad BARTHOLIN. p. 201. zuzueignen. Mit andern von auswärtigen Scribenten zu entlehnenden Nachrichten, es mögen ſolche bey Freunden oder Feinden des Concordien-Buchs geſuchet werden, iſt es in dieſem Stück noch ſchlechter bewandt. Der alles fleiſſig erforſchende CHYTRAEUS hat von dem, was mit der Formul. Concord. in Dännemarck vorgegangen, genauen Bericht eingezogen, gedencket aber davon nichts weiter, als daß der König die Einführung derſelben in ſeinem Reiche verbothen. (Sie deſſen von ſeinem Sohn herausgegebene Briefe, und darunter den an JOH. BAPTIST. HAINZEL. p. 330. ſeq.) JOH. PISTORIUS erwehnet in einer ſeinem vertrautem D. PAUL von EITZEN 1580. zugefertigten Zuſchrifft des wider das Concordien-Buch ausgegangenen Königl. Edicts, von der Verbrennung aber ſchweiget er gantz ſtill, und der von EITZEN hat von dieſen letzten Umſtand, ſo wol in der dem PISTOR. ertheilten Antwort, als auch in ſeinen andern Briefen niemals etwas berühret und angemercket. (S. des Hrn. D. und Hoch-Fürſtl. General-Superintendentens MUHLII Diſſertat. p. 191. ſeqq.) An dem Schreiben, ſo FRIDER. II. ehbevor dem Land-Grafen WILHELM zu Heſſen ſoll zugeſandt haben, und welches zu deſto völligern Gewißheit SAMUEL ANDREAE Epiſtol. Apologet. p. 55. aus dem Archiv zu Caſſel ans

Licht

Licht gezogen, iſt nicht minder von MASJO Epiſtol. ad BOTSACCVM p. 18. ſeq. und LINTRUP Vindic. pro Dania orthodoxa p. 106. ſeqq. viel ausgeſetzet, zu geſchweigen, daß ſchon CHYTRAEUS zu ſeiner Zeit an POLYCARP. LYSER. (S. officium pietatis LYSER. p. 258.) geſchrieben: Multa Reformationi iſthic ſuſceptae adhuc ὕπυλα ſubesſe video, et dominari archiuis et ipſi conſilio eos, qui δὶς διὰ πασῶν a nobis diſſentiunt. Allein dieſe und andere hierbey vorkommende Zweifel ſind unzulänglig das Factum ſelbſt gäntzlich zu entkräfften. Einmal iſt ſolches in der obberührten Lebens-Beſchreibung FRIDER. II. imgleichen von PONTAN. RESENIO und andern, es mögen nun dieſe ihre Geſchichte hergenommen haben wo ſie immer wollen, mit verzeichnet, und ſtehet einfolglig ſo lange feſt, bis jemand mit klaren und unläugbaren Schlüſſen und Beweisthümern das Gegentheil erwieſen. Das von dem Herrn Juſtice-Rath und Hiſtoriographo HOYER in den D. G. p. 293. herbeygebrachte Urtheil des ſeel. D. SELNECCERS, führet viele Wahrſcheinligkeit bey ſich, wasgeſtalt die Sache in Sachſen und der Ohrten nicht unbekannt blieben, wenn man gleich davon ſonſt nicht öffentlich geredet oder geſchrieben. In der Sammlung von Briefen, die ad MARBACHIOS gerichtet, kommt p. 633. ein Schreiben vor, welches Zweifelsfrey von D. CHYTRAEO herrühret und ſehr verdächtig iſt, auch was ſonderbares von dem Könige in Dännemarck muß enthalten haben, ſo vielleicht in einer beſonderen Beylage angefüget und von PHILIPPO MARBACHIO, begehrter maſſen, verbrannt worden, weil nicht zu vermuthen, daß der redlige Theologus Herr D. FECHT den Brief nicht aufrichtig ſollte mitgetheilet haben. Ueberdem waren die damals in Dännemarck an des Königs Hofe und ſonſt befindliche Geiſtligen, wie auch der Hol-

ſteiniſche D. von EITZEN nebſt denen von ihnen eingenommenen Politicis vermögend genug, FRIDERN. II. die offt-beſagte Formul ſo abzubilden, daß er dagegen nothwendig einen Eckel faſſen und auſſerordentlich aufgebracht werden müſſen. Andere Religions-Verwandten ſäumeten ebenfals nicht, die dem König eingeflößte Gedancken mehr und mehr zu unterhalten. Man leſe nur was D. CHYTRAEUS dem NICOL. CISNER. (S. Epiſtol. CHYTR. p. 356.) überbriefet. Ex ſcriptis, ſind ſeine Worte, vehementibus et cruentis, quae ſine fine modoque edunt, multos ad tumultum geſtire video, ſic vt Gallus quidam, in Dania iam fere 30. annos legati munere functus, crudelem libellum, non atramento, ſed ſanguine ſcriptum, aduerſus imprudentes iſtos Theologos (quod epitheton mihi quidem veriſsime tribui fateor) edidit, quem WIGANDVS publice confortauit. Ferner mogte wol die Freundſchafft zwiſchen Dännemarck und Chur-Sachſen bey dieſer Gelegenheit nicht minder einen Anſtoß erlitten haben, wie denn BERNARD HEDERICH in der Schweriniſchen Chron. ad annum 1580. meldet, es ſey der Chur-Fürſt AUGUSTUS mit ſeiner Gemahlin ANNA und dem Printzen CHRISTIAN in die 500. Pferde ſtarck den 12. Martii zu Schwerin angekommen, und zwar in der Abſicht, den folgenden Tag nach Lübeck, mithin durch Holſtein zu Lande nach Dännemarck zu reiſen, hätte aber urplötzlich dieſen Schluß geändert, und wäre nach dreyen Tagen wieder nach Dresden abgegangen. Auch kann es ſeyn, daß man deswegen FRIDERN. II. diß Buch verhaßt gemacht, weil er nicht gleich anfangs als ein Reichs-Fürſt nebſt Hertzogen JOHANN und ADOLPH zur Auf- und Annahme deſſelben förmlig erbeten und eingeladen. Welches alles wir nur deswegen alhie anführen wollen, damit man ſich fernerhin bemühen möge die ehedem

erreg-

erregte und eine Zeither weitgetriebene Frage, ob die Formul.Concord. in Dännemarck würcklich verbrannt oder nicht? mittelſt eines ſolchen Grundes zu beſeſtigen, worauf die Hiſtoriſche Gewißheit und Erkänntniß unwiderſprechlich beruhet.

(187) WERDENHAGEN hat ſolches Lateiniſch ertheilet, aus dem es ELSEWIG l. c. p. 49. anführet, von offt-belobtem Hrn. HOYER aber iſt das Däniſche nach dem Original zu erſt ans Licht gezogen. D. S. p. 295. ſeq. nach welchem Herr M. KRAFFT ſolches ins Deutſche gebracht, Huſ. Kirchen-Hiſtor. Vorrede.

(188) RESEN. l. c.

(d) Denn noch 1581. da die Formul. Concord. längſt public gemacht, unterhielt er ſeinen beſtändigen Brief-Wechſel mit dem Land-Grafen zu Caſſel (S. MUHLII diſſert. p. 193). Nach Copenhagen fertigte er e. a. ab: Entdeckung und Verwerſung der neu-geſchmiedeten Confeſſion JAC. ANDREAE an FRIDER. II. König in Dännemarck. A. 1582. im Mart. ſetzte er auf: Kurtze Verzeichnung etlicher vornehmer bedencklichen Punckten in Formula Concordiae, welche beyde ungedruckte Schrifften MOLLER. und MUHLIUS zu erſt bekandt gemacht, jener Iſag. Part. II. p. 185, dieſer aber diſſert. p. 103. Auch ſchrieb er in dieſen und folgenden Jahren desfals fleiſſig an den Stadthalter HENRICH RANTZOW, zu geſchweigen was er damals und fernerhin dem JOH. PISTOR. zum öfftern überbrieſet, ſo man in des mehr-belobten Hrn. Pro-Cancellarii D. MUHLII diſſert. nachleſen kann p. 192. ſeqq.

(189) MUHLIUS l. c. p. 111: Atqui hac ipſa EITZENII

TZENII contentione effectum tandem eſt, vt ADOLPHVS huic negotio minus patrocinatus, tot conteſtationes aliorum perſuaſionesque inſuper habuerit, et Duces Holſato-Gottorpienſes tanti Principis dignisſima progenies Concordiae iſtum librum ceteris eccleſiarum ſuarum ſymbolicis accenſeri in hodiernam usque lucem nondum iuſſerint conſtituerintque. Womit unſer ſonſt gründliche Herr ARNKJEL nicht wol beſtehen kann in der Rettung des erſten Nordiſchen Chriſtenthums p. 141. da er ſchreibet, es müſten in dem Fürſtl. Antheil die Prediger bey der Ordination ſich eidlich verbinden, der Formul. Concord. und andern Symboliſchen Büchern gemäß zu lehren. Es muß dieſes vielmehr von dem, ſo dieſerwegen im Königl. Antheil der Hertzogthümer, auf Anrathen des ehemaligen General-Superintendentens, STEPH. CLOTZII, 1647. verfüget, angenommen werden, wovon zu ſeiner Zeit ein mehres.

§. 19.

Auf andere Begebenheiten zu kommen; ſo ward zum Kiel beym Ausgang des Monats Auguſt. von denen daſelbſt anweſenden Sächſiſchen und Mecklenburgiſchen Geſandten, imgleichen von dem Stadthalter HENRICH RANTZOW und übrigen gevollmächtigten der regierenden Hertzoge zu Holſtein, das von Seiten der Hamburger vorgeſchützte ſo benahmte ius reſtringendi äuſſerſten Fleiſſes unterſuchet, da denn die Abgeordnete der Stadt anführeten, es wäre Hamburg von ſpäten Zeiten her ohne Widerſpruch zugeſtanden, die Abführung

führung des Getreydes allen denen zu verbieten, ſo drunten an der Elbe wohnhafft, und hätte die Stadt ſolche ihre Gerechtigkeit bey dem Käyſerl. Cammer-Gericht wider die von Stade und deren Mitgenoſſen mit vielen noch lebenden Zeugen und andern Urkunden dargethan, auch durch dieſe von je her ausgeübte Freyheit den Preis des Korns, zum mercklichen Erſprieſſen ander Länder, behörig eingeſchrencket. Allein gegen ſolche und andere Gründe wandten der Königliche Stadthalter und die Geſandten der andern Hertzoge ein, es ſey die Ober-Bothmäſſigkeit, Macht und Gewalt auf der Elbe, in ſo ferne ſolche die Länder Holſtein, Stormarn und Dithmarſchen berühre, ein Stück von den Regalien der Holſteiniſchen Hertzoge, womit ſie von den Römiſchen Käyſern ſeit undencklichen Jahren begnädiget, wie denn auch beregte Hertzoge ſich beſtändig des Eigenthums und aller daraus flieſſenden ihnen nur irgend gebührenden Gerechtſame auf benanntem Strom bedienet, wozu noch kähme, daß die Hamburger ehbevor ſelbſt mittelſt eines beſonderen Schreibens den König FRIDER. I. erſuchet, die übermäſſige Abfahrt des Getreydes zu unterſagen, welches ohne dem die Holſteiniſche Fürſten zur Zeit der Theurung ins Werck gerichtet, ja, indem die Elbe ein allgemeines Waſſer; ſo ſtehe einem jeden frey darauf zu ſchiffen, wenn er den gebräuchlichen Zoll erleget, welches beydes die Dithmarſcher als auch die Herren von Holſtein ſchon vorhin denen Hamburgern

burgern zu Gemüthe geführet, womit folglig die vorgegebene Verjährung und Rechts-verſeſſene Dauer, ſo ihr fürnemſter angezeigter Haubt-Grund, gäntzlig hinweg falle, anerwogen ſie ſich einer Gerechtigkeit angemaſſet, die mit keinem Privilegio oder Poſſes zu behaubten ſtünde, bevorab da von den verblichenen Regenten JOHANNE, FRIDER. I. CHRISTIAN. III. und dem itzt lebenden Könige FRIDER. II. öffters ſothanem unerlaubtem Verfahren nachdrückligſt widerſprochen worden, als worunter die Stadt lediglich ihren eigenen Nutzen und das Korn in deſto gröſſerer Menge nach Portugall und Spanien abzuſchicken ſuche. Aber auch hiedurch war der Zwiſt nicht gehoben, vielmehr bemüheten ſich die von Hamburg die jenſeits angezogene Regalien und der Hertzoge von Holſtein an der Elbe habendes Recht in Zweifel zu ziehen, begehreten hiernegſt, daß man die ihnen von CHRISTIAN. III. beſtätigte Freyheiten (unter welchen ſie den itzo ſtreitig gewordenen Artickel nicht für den geringſten geachtet), imgleichen andere hierüber in Lateiniſcher Sprache ergangene Schreiben, und inſonderheit den der Stadt gereits in die 300. Jahr unweigerlich verſtatteten Gebrauch, die Abfuhr der Feld-Früchte zu begrentzen, fürnemlich da ſolche Praeſcription niemals gerichtlich angefochten, und FRIDER. II. vielmehr in den letzten dieſerwegen gemachten Receſſen denen Hamburgern ihre habende Befugniſſe vorbehalten, nicht minder den

Vortheil, ſo man diſſeits denen Hollſteiniſchen und Schaumburgiſchen Unterthanen in der negſt vorhandenen Theurung angedeihen laſſen, und dergleichen Gründe mehr, in Erwegung nehmen mögte. Welche und andere Vorſtellungen aber bey den Königl. und Fürſtlichen Geſandten keinen Platz funden, als die feſt und ſteif dabey beharreten, es wäre die Stadt nimmer in rechtmäſſigen vielweniger unbehindertem Beſitz des vermeintlichen iuris restringendi geweſen, ſondern hätte theils auf der Hertzoge von Holſtein Befehl, theils durch derſelben Vergünſtigung, nach vorher desfals geſchehenen Erſuchen, den Anfang gemacht, die ſonſt ungekränckte Abſchiffung des Korns auf den freyen Elb-Strom zu hintertreiben, wie ſolches aus demjenigen, ſo mit dem 20. Jahr in Beſitz gehabten und nachgehends wieder eingelöſetem Amte Steinburg vorgegangen (a), nicht weniger aus der Hamburger bey FRIDER I. zur Zeit der Theurung eingereichten Bittſchrifften, und was in den Holländiſchen Kriegen auf Befehl und Geheiß der Hertzoge von Holſtein fürgenommen, ohnſchwer zu ermeſſen. Wie denn auch keine Käyſerliche Beſtätigungen ihnen ein mehres zueignen mögten, als wozu ſie ſchon vorhin berechtiget. Ferner, da die regierende Holſteiniſche Fürſten bemächtiget, den üblichen Zoll von Wahren auf der Elbe einzunehmen; ſo könne ihnen auch daher die Ober-Bothmäſſigkeit auf mehr-beſagtem Fluß keinesweges ſtreitig gemacht, denen Hamburgern aber, in Be-

tracht

tracht der ausgefertigten Briefe, woraus ſie ihre Poſſeſſion, den Abſatz des Korns zu bezircken, erzwingen wollen, nichts zuſtatten kommen, dieweil in ſelbigen nur von einem Verboth in der Stadt und nicht auſſerhalb ſolcher, woſelbſt ihr keine Jurisdiction zuſtändig, gehandelt werde. Mit Erörterung dieſer Händel verlieffen einige Tage, und wie keiner von beyden Theilen dem andern etwas nachgeben durffte; ſo blieb die Haubt-Sache dißmal unentſchieden mithin bis zu einer andern Friſt ausgeſetzet, da der Churfürſt zu Sachſen und Hertzog ULRICH zu Mecklenburg ſolche entweder gütlich heben oder auch durch richterliche Erkenntniß zu ſchlichten Anſtalt vorkehren würden (b). Solchergeſtalt nun gingen die nach Kiel beſchiedene ſämtliche Geſandten den 8. Septemb. auseinander, nach welcher Zeit ſich das Haus Sonderburg den 24ten Septemb. 1580. mit der Princeßin ELISABETH, das geſamte Schleswig-Holſteiniſche im gegentheil durch den zwiſchen den 1. und 2. Octob. (c) um mitter-Nacht erfolgten Hintrit Hertzogen JOHANNIS des älteren, eines löblichen Fürſtens und milden Nehrers der Kirchen und Schulen (190) in Betrübniß geſetzet ſahe, der unverehligt blieben (d), und deſſen Leiche 1581. den 14ten Febr. zu Schleswig mittelſt eines anſehnlichen Gefolges beygeſetzet (191), wozu auch FRIDER. II. ſelbſt ohnfehlbar in Perſon würde erſchienen ſeyn, wenn ihn nicht wichtige Abhaltungen davon zurück gehalten (e). Nach ſothaner Beerdigung

digung muſte wegen des Verſtorbenen Verlaſſenſchafft Richtigkeit getroffen werden, wobey aber FRIDER. II. ſeinen Vettern Hertzogen ADOLPH in etwas ſchwierig fand, weil derſelbe nach dem im Hertzogthum Schleswig eingeführtem Low-Buch, beſage welches der lebende vollbürtige Bruder denen Kindern des verblichenen Bruders in Erb-Fällen vorgehet, gantz und allein erben, der König hingegen, als CHRISTIAN. III. (ſo Hertzog JOHANSEN Halb-Bruder geweſen) hinterbliebener Sohn, das ius repraesentationis in den Käyſerlichen Lehn-Rechten gegründet, welches ihm in der Odenſeeiſchen Lehns-Handlung vorbehalten worden, hiebey wollte in Betracht gezogen wiſſen, mithin von allen itzo erledigten Lehn- und Erb-Gütern, beweg- und unbeweglichen den halben Theil zu haben verlangete. Nun verabſäumete zwar Hertzog ADOLPH nicht dieſem Anſinnen des Königes beydes das Geſetz WALDEMARS, ſo einige hundert Jahre bereits im gantzen Königreich Dännemarck gebräuchlich geweſen, vermöge deſſen alle Erbſchafften dem naheſten Bluths-Verwandten, leiblichem Bruder, und nicht dem Bruders-Sohn, heimfallen, und wonach folglich die Lehn-Güter in Schleswig müſten getheilet werden, entgegen zu ſetzen, als auch in Anſehen der auf ihm verſtammten Erb-Güter die Käyſerl. und Sächſiſchen Rechte, da der vollbürtige Bruder des Brudern Sohn, der ihm nur von einer Seite verwandt, ausſchlieſſet, für ſich anzuzie-

hen, und fürnemlig dasjenige, welches man Königlicher Seits in dem Odenſeeiſchen Vergleich als zugeſtanden vorgegeben, gäntzlig zu verabläugnen, angeſehen darinn der Artickel, die Succesſion belangend, bis zu einer anderweitigen Unterſuchung ausgeſetzet. Allein nachdem die Königl. Räthe feſt darauf beſtunden, es wäre Krafft des Odenſeeiſchen Vertrags das Lehn Schleswig nach gewöhnlichen und gebräuchlichen Lehn-Rechten übergeben, mithin die damalige Handlung nicht anders dann eine ſimultanea inueſtitura und Belehnung anzuſehen, wobey auch in der Erbſchafft eine ſimultanea ſuccesſio ſtatt finden müſſe (f); ſo ward endlich durch Vermittelung Churfürſtens AUGUST, Hertzogen ULRICH zu Mecklenburg und des Land-Grafen WILHELM zu Heſſen-Caſſel die Sache gehoben, und darauf den 19ten Sept. dieſer in Flensburg gemachte Vergleich aufgerichtet (192), daß die Lehn und unbewegliche Güther zwiſchen den König und Hertzogen gleichmäſſig durchs Looß getheilet werden, die gantze Erbſchafft an beweglichen Güthern Hertzogen ADOLPH allein bleiben ſollten. Daher denn FRIDER. II. die Häuſer, Aemter, und Städte Hadersleben, Döring und Rendesburg, mit aller Hoheit, An- und Zubehörung, Hertzogen ADOLPH hingegen das Haus und Stadt Tundern, die Lande Nord-Strand und Femern, die beyde Clöſter Lugum-Cloſter und Bordesholm nebſt allen Herrligkeiten und Gerechtigkeiten zufielen, der dritte Theil

JO-

JOHANN des älteren an den Zollen zu Gottorp beyden Herren zugleich, von dem Mittel-Theil in Dithmarſchen der Süder-Theil dem Könige und der Norder-Theil dem Hertzoge erb- und eigenthümlich ankam, das Recht auf Hamburg, imgleichen die in den Stifftern Lübeck und Hamburg zu verleihende Praelaturen, Canonicaten, Commenden, Vicarien, in Gemeinſchafft gelaſſen (193) und dabeneben verſichert wurde, daß dieſe Theilung denen vorigen Theil-Briefen nichts abbrechen oder benehmen, noch denen zwiſchen den Reichen und Fürſtenthümern aufgerichteten alten Bündniſſen und Verträgen, wie auch gemeiner Landſchafft in den Fürſtenthümern Schleswig-Holſtein an ihren habenden Landes-Freyheiten, verfänglig und ſchädlich ſeyn ſollte.

Anmerckungen.

(a) Denn hiebey war denen Hamburgern bewilliget, daß ſie mögten die Abführung des Getreydes auf der Elbe aus der Störe kommend hindern und einſchrencken, welches ſie auch, ſo lange das Amt ihr Unterpfand geblieben, bewerckſtelliget, allein nicht ferner beginnen dürfen, wie daſſelbe von dem Hauſe Holſtein wieder eingelöſet worden.

(b) S. hievon noch ausführliger CHYTRAEI Saxon. ad annum 1580.

(c) HAMELMANN irret, wenn er Geneal. et famil. Comitum, Baronum et Dominorum, (oper. Genealogico-Hiſtor. p. 367.) ſetzet, daß JOHANN der ältere 1581. geſtorben.

(190) So nennen ihn mit allem Recht WALTHER. N. C. p. 210. und HELDUADER. l. c. p. m. 208. welches KRüGER im Anhang zur Odenſeiſchen Lehns-Hiſtorie mit mehren beſtätiget, der auch daſelbſt ſeines ſanfften und chriſtlichen Abſchiedes breiter gedencket. Auch erwehnet HEIMREICH N. C. p. 211. daß der Hertzog kurtz vor ſeinem Ende den Nordſtrand mit einem neuen Wapen und Inſiegel begnadet, alſo, daß ſelbiges allewege im gemeinen groſſen Siegel das Bild Chriſti, der in demſelben aufgerichtet ſtehen und in ſeiner rechten Hand die beyden Schwer-Finger erhaben, in der lincken aber die Welt-Kugel mit einem darauf errichtetem Creutze halten müſſen, gebrauchen ſollte und mögte. Worüber JONAS ab ELVERFELD folgendes Tetraſtichon gemacht:

Ne bona ſecurae deſint mihi commoda vitae,
Me pecorum ditat cura, boumque labor.
Pro quibus aeternos ne gratia deſit in annos,
In Clypeis Chriſtum, qui regit iſta, colo.

CHYTRAEUS hergegen bildet ihn alſo ab, daß er das Band der Einigkeit zwiſchen Dännemarck und Holſtein verknüpfet. S. FECHTII Epp. ad MARBACHIOS p. 632.

(d) Zwar iſt er einmal gewilliget geweſen, ſich mit ſeines verſtorbenen Bruders CHRISTIAN. III. hinterlaſſenen Gemahlin DOROTHEA zu vermählen, allein es hat ſolches, Gewiſſens halber, keinen Fortgang gewonnen, nachdem nicht allein PHILIPPUS MELANCHTON 1559. den 20. Aug. ſich, in Anſehen ſolcher Heurath, ſchwierig erklähret, ſondern auch die Theologiſche Facultät zu Roſtock e. a. mittelſt des von deroſelben verlangten Berichts, ihre Gründe dawider eingebracht, wobey der berühmte D. CHYTRAEUS die Feder geführet,

und

und von welchem Reſponſo OTTO FRIDR. SCHÜTZ in vita CHYTRAEI lib. I. p. 185. ſeqq. aus dem Volum. I. Mſcr. Facult. Theol. Roſt. den fürnehmſten Inhalt mitgetheilet.

(191) Den 13ten Febr. kam die Leiche von Hadersleben zu Schleswig an. Die Nacht über blieb ſolche ſtill ſtehen, und den nächſten Tag darauf brachte man ſie folgender Geſtalt zur Thum-Kirchen. 1.) gingen die Schule und Prediger, 2.) die übrigen Prediger 75. Glieder, 3.) die geſamte Capitulares des Stiffts zu Schleswig, 4.) die Pröbſte, 5.) die Gottorpiſche Cantzeley, 6.) des erblaßten Hertzogs Leib-Pferd mit ſchwartzem Traur-Gewandt gezieret, 7.) die Fürſtliche Leiche, welche 18. Perſonen von Adel trugen, 8.) vor, nach und um die Leiche auf beyden Seiten 32. Fürnehme aus der Ritterſchafft mit groſſen Wachs-Lichtern und Wapen, 9.) Hertzog ADOLPH, PETER GÜLDENSTJERN, Reichs-Marſchall, ſtatt des Königes Majeſt. und Hertzog JOHANN der jüngere, 10.) Hertzogen ADOLPHS zwey Printzen, 11.) der Fürſtl. Mecklenburgiſche Geſandte 12.) Hertzogen ADOLPHS Printzeßin durch zwey von Adel begleitet, 13.) eben deſſelben Gemahlin auf gleiche Weiſe begleitet. 14.) Hertzog JOHANNSEN des jüngern Gemahlin nicht weniger durch zwey von Adel geführet, 15.) - 18.) die Aebtiſſin, Priörinnen und ſämtliche Fräulein der vier adel. Clöſter Itzehoe, Pretz, Uterſen und Schleswig von ihren Pröbſten begleitet, 19.) die Cammer- und Hof-Juncker nebſt vielen Edelleuten vom Lande aus beyden Hertzogthümern in verſchiedenen Gliedern. Der Superintendens D. von EITZEN hielt die Leich-Predigt, und wie ſolche geendiget, ward der Cörper auf dem Chor ins Fürſtl. Begräbniß niedergeſetzet, ſo demſelben, nach HELDUADERI Bericht l. c. p. m. 111. neu bereitet, und wohin auch

Königs FRJDER. I. in Dännemarck Leichnam nebſt deſſen Epitaphio, ſo ſonſten unten in der Dom-Kirche geſtanden, gebracht worden. Welchen Umſtand KRüGER l. c. der ſonſt dieſes Leich-Begängniß genau beſchrieben, nicht erwehnet.

(e) Und irret CHYTRAEUS, wenn er Saxon. ad h. a. meinet, der König ſey ſelbſt in Perſon zugegen geweſen. S. es beſſer bey KRüGERN l. c.

(f) Auch dieſe Nachricht haben wir CHYTR. zu dancken l. c.

(192) S. dieſen Erbtheilungs-Vergleich im wiederholtem Abdruck Gottorpiſcher Schrifften p. m. 18. Num. III. alwo aber die Jahr-Zahl 1583. mit 1581. zu verbeſſern. Es haben inzwiſchen ſothanen Vertrag zu Stande gebracht, von des Königes wegen, der Cantzler NJCOLAUS KAAS, der Stadthalter HENRJCH RANTZOW, GEORG ROSENCRANTZ zu Roſenholm, PETER RANTZOW, Amtmann in Flensburg, und HANS BLOME, Amtmann zu Hadersleben, abſeiten des Hertzogs aber, BENEDJX von ALEFELD, auf Haſeldorf Erbgeſeſſen, DETLEV RANTZOW von Kletkamp, DJEDERJCH BLOME zu Hornſtorf und NJCLAS von der WJSCH auf Glaſow. S. JON. ab ELVERF. Holſat. Claſſ. II. Lit. Q. und MOLLER. Iſag. P. III. p. 341.

(193) Und zwar ſollte es mit den geiſtligen Stifftungen ſo gehalten werden, daß ein regierender Herr um den andern per vices, nach Andeutung und Ausweiſung der alten Erbtheilung und hergebrachten Gebrauchs zufolge, dieſelbe dürffte zu vergeben haben.

§. 20.

§. 20.

Bey dieſer Zuſammenkunfft in Flensburg fiel auch wegen des ehbevor von den drey regierenden Landes-Herrn an dem Käyſerl. Hofe ausgebrachten Anwardſchaffts-Diplomatis auf die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt etwas vor, und zwar hatte FRIDER. II. einen Argwohn geſchöpfet, als wenn Hertzog ADOLPH, ſich und ſeinen Leibes-Erben zum beſten, dem Könige aber und deſſen Hauſe zum Nachtheil, die Clauſulam Senioratus der droben erwehnten Exſpectance gefliſſentlich einverleiben laſſen, wesfals er ſeinem in Flensburg damals befindlichen Reichs-Cantzler, Schleswig-Holſteiniſchem Stadthalter auch Reichs- und Land-Räthen hievon Nachricht gab, die Umſchreibung der Exſpectance zu gleicher Succeſſion vorſchlug, und deshalber ſo wol mit denen zu Flensburg anweſenden Chur-Fürſtl. Sächſiſchen, Mecklenburgiſchen und Heſſiſchen zur Vermittelung abgefertigten Geſandten (194), als auch Hertzogen ADOLPHS Gevollmächtigten Raths zu pflegen Befehl ertheilete (195). So bald dieſe ſolches ins Werck richteten und Hertzog ADOLPH davon Bericht empfing, erforderte derſelbe ohne Anſtand ſeiner Räthe Bedencken hierüber, welche in ihrer Antwort zum voraus ſetzeten, daß 1.) Graf ANTHON der erſte die beſagte Grafſchafften Käyſer CAROLO V. mehres Schu-

tzes halber, gegen Bremen und Münſter angetra‑
gen, 2.) ſolche Auftragung ein neues der Käyſerl.
Majeſt. und dem Reiche heimfallendes Lehen ſey,
weswegen 3.) eine ſimultanea inueſtitura beym
Käyſer geſuchet, dieſelbe hingegen 4.) nicht auf ſol‑
che Art, ſondern eine ledige auf das Seniorat zie‑
lende Anwardſchafft aus eigener Bewegniß er‑
kannt (196), demnechſt aber in die von Königl.
Majeſt. begehrte Aenderung des Käyſerlichen Ver‑
ſicherungs‑Schreiben zu willigen anriethen, wor‑
auf Hertzog ADOLPH ſich mit dem Könige
nicht allein vereinigte, daß ſie beyde in nechſter
Lehn‑Suchung die Formul der Expectantz dahin
verändern zu laſſen anhalten wollten, wann Graf
JOHANN und ANTHON der jüngere zu
Oldenburg ohne männliche Leibes‑Lehens‑Erben
mit Tode würde abgehen, alsdann Jhro Käyſerl.
Majeſt. die erledigte Grafſchafften niemand anders
dann FRJDER. II. ſamt ADOLPHEN, und
dero beyderſeits Leibes‑Lehens‑Erben, nach Ordnung
der Käyſerl. Lehn‑Rechte reichen und verleihen wol‑
te (197), ſondern auch, um die bey ſolcher ehedem
verlangten und erhaltenen Anwardſchafft gehegte
reine Abſicht offenbar darzuthun, den von ſeinem
Rath und Cantzler D. ADAM TRATZJ‑
GER (198) eingereichten ſchrifftlichen, dieſe Sa‑
che belangenden Bericht (199) ſämtlichen Kö‑
niglichen Commiſſarien und Räthen in beglaubter
Abſchrifft zuſtellen und alſo alles vorkehren ließ,
was nur irgend gegründeten Staats‑Urſachen ge‑
mäß,

mäß, einfolglig fähig, das bisherige gute Vernehmen mehr und mehr zu befeſtigen und das Gewicht gemeinſchafftlichen Nutzens ferner im gleichrechten Stande unverrückt zu erhalten.

Anmerckungen.

(194) An welche um des willen der König ſelber ſchrieb, wie es ſich findet in Acten-mäſſigen Urſachen Litt. F F F.

(195) Acten-mäſſige Urſachen ſub Litt. E E E.

(196) l. c. ſub litt. G G G.

(197) l. c. ſub litt. H H H.

(198) Auf welchem bey dieſem Handel ein nicht geringer Verdacht fiel, geſtalt der König in dem bereits angezogenen ſeinen Abgeordneten nach Flensburg zugefertigtem Schreiben in Zweifel ſtund, ob der D. ADAM dieſe Clauſul, daß der älteſte im näheſten Grad künfftig mit den Graſſchafften zu belehnen, von ihm ſelbſt, Hertzogen ADOLPHEN und deſſen männlichen Erben zum beſten, alſo unterbauet und expracticiret, oder ob demſelben ſolches privatim anbefohlen, auch in einem abermahligen den 13ten Octob. abgelaſſenem Briefe gedachte, er habe aus THRACIGENS 1581. eingeſchickten Bericht vernommen, wie ſaur und ſchwer es ihm werde, ſich der Beſchuldigung (daß er nicht fideliter mit Extrahirung der Expectantz umgangen) zu entlegen. Dann es würde ſo leichtlich nicht geglaubt, daß der Käyſer ſollte einem mehr, als dem andern, zu Vorfang, vor ſich ſelbſt und unerſucht, dergleichen Clauſuln

wider die gemeine Käyſerl. Lehn-Rechte und Cantzleyiſchen Gebrauch einzuſetzen befohlen haben, was aber gedachter THRAEZIGER desfals nicht durch Schrifften, ſich dadurch um ſo viel mehr zu verwahren, geſucht, ſolches könne er wol mündlig, weil er zur Stelle geweſen, beworben haben.

(199) Acten-mäſſige Urſachen ſub litt. III.

§. 21.

War ſolchermaſſen das vornehmſte in Flensburg abgethan; ſo gerieth es auch nuhmero mit des Königes Bruder JOHANN dem jüngern, welchem am 26ten Novemb. dieſes 1581ten Jahrs (200) ſein Sohn FRIEDERICH gebohren, und der an dieſer Erbſchafft JOHANN des älteren gleichergeſtalt Theil nahm, zur Richtigkeit, anerwogen FRIDER. II. ſeinen Cantzler KAAS, nebſt andern Reichs- und Land-Räthen, abermal nach Flensburg mit Macht und Befehl abſchickete, dasjenige was zu freund- und brüderlicher Hinlegung ſothaner Theilungs-Sache nütz- und fürträglich zu berathſchlagen, wodurch dann dieſelbe bald ihre gewünſchte Endſchafft erreichte, und den 23. April 1582. auf folgende Art und Wege verglichen, daß Hertzogen JOHANN im Fürſtenthum Holſtein das Cloſter Reinfeld (201) mit deſſen Zubehörungen, im Hertzogthum Schleswig aber das Ruhe-Cloſter, woraus Glücksburg erbauet (202), ſamt Sundewith und andern aus

dem

dem Amte Hadersleben dabey benannten Dorfſchafften und Güthern (welche jedoch folgends gegen Arroiſche umgewechſelt worden) nebſt gewiſſem jährlichem Antheile aus denen Hadersleb iſchen Zoll-Gefällen, und dann aus denen Gottorpiſchen und Rendsburgiſchen Zöllen der dritte Theil, von dem ihm neben Ihrer Königl. Majeſt. zugefallenem halben Theil (203), wie nicht weniger wegen dero dritten Antheils an dem ererbten dritten Theile des Landes Dithmarſchen, und zweyjährigen nach Hertzog JOHANSEN des älteren Tode durch den König gehabter Abnützung der Aemter, 20000. in dreyen Terminen abzutragenden Rthlr. über die dabey verheiſſene gäntzliche Entfreyung von allen und jeden ſolcher Erb-Sachen halber aufgegangenen Unkoſten und was denen mehr anhängig, ſo wol auch der 50000. Rthlr. die an Hertzog ADOLPHEN der Zeit annoch erleget werden ſollen, erblich angewieſen und überlaſſen (204).

Anmerckungen.

(200) Welches auch das Jahr, worinnen am 30ten Septemb. eine groſſe Feuersbrunſt in Tondern zu Abends-Zeit entſtund, daß von der Weſter-Ecken bis an die Kirche 300. Häuſer im Rauch aufgingen, (S. HELDUADEN. l. c. p. m. 212.) In Lübeck aber die Hanſee-Städte im Monat Octob. zuſammen waren, wovon CHYTRAEUS lib. XXV. Saxon. p. m. 695. ſeqq. weiter nachzuſchlagen.

(201) Alſo hat er diß Cloſter nicht in der erſten Erb-theilung bekommen, wie DANCKWERTH und nach demſelben andere Geſchicht-Schreiber fürgeben.

(202) HELDUADER. l. c. p. m. 212.

(203) Deswegen auch die Gottorpiſche und Rendesburgiſche Zöllner Hertzogen JOHANN dem jüngern und dero Erben ſo wol, als der andern Landes-Herrſchafft mit Eyd und Pflichten vor dero Antheil verwand zu ſeyn, in dieſem Theil-Briefe verſichert worden.

(204) S. Apol. Sunderb. Lit. D i i. und Beylage Num. XIII.

§. 22.

Aldieweil aber wegen des Haderslebiſchen Sterb-Falls die Belehnung in Betracht des Hertzogthums Holſtein bey dem Käyſerl. Hofe aufs neue muſte geſuchet werden; ſo ertheilte FRIDER. II. ſeinen Geſandten, HENRICH von ALEFELD und JOCHIM REICHEN, ADOLPHUS aber HENNEKE RANTZOW, zeitigſt Befehl, die Lehn des dritten Theils am Hertzogthum Holſtein und deſſelben incorporirten Landen Stormarn und Dithmarſchen, ſo durch JOHANSEN des älteren Abſterben erlediget, bey Käyſerl. Majeſt. zu erbitten, und mit gewöhnlichen Solennitäten von wegen des Königes und Hertzogen und derſelben allerſeits Leibes-Lehns-Erben

zu empfangen. Bey dieſer Gelegenheit kam nicht weniger die von MAXIMILIANO II. erlangte Anwardſchafft auf die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, deren bereits FRIDER. II. und ADOLPH bey jüngſter ihrer Lehn-Suchung und Empfahung zu Lintz in Oeſterreich erwehnen laſſen, in Erwegung, und die Königl. Dännemarckiſche Gevollmächtigte hatten beſonders Vollmacht dahin zu ſehen, daß auch JOHANN der jüngere nuhmero die geſamte Hand, ſo wol was das Fürſtenthum Holſtein nebſt Stormarn und Dithmarſchen, als auch in euentum die Erledigung der itztbeſagten Grafſchafften anlangete, erhalten, und darauf die Belehnung und Expectance bekommen mögte (205). Gleichwie aber HENNEKE RANTZOW abſeiten Hertzogen ADOLFFS hiemit nicht ſo ſchlechterdings einſtimmig (206), ſo erklähreten Jhro Käyſerl. Majeſt. ſich den 20ten Auguſt h. a. dahin, wie ſie zwar verſtanden was die Königl. Majeſt. zu Dännemarck und Fürſtl. Holſteiniſche Abgeſandten, von wegen Aenderung und Extenſion ihrer Inveſtitur weiland Hertzog JOHANSEN zu Holſtein des ältern erledigten Drittentheils im Fürſtenthum Holſtein, und danebenſt habenden Käyſerl. Exſpectantz-Briefes auf die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, geſuchet und gebeten. Jedoch fielen angeregter beyder Begehren halber ſolche Urſachen, ſo den Abgeſandten zum Theil ſelbſt nicht unbewuſt, für, daß Jhro Käyſerl. Majeſt. zu ſolcher Extenſion füglig nicht

kom-

kommen könnten, folglig es bey gethaner Belehnung und vorberührter Expectance, ſamt der darüber gegebenen Käyſerl. Beſtätigung, müſten beruhen laſſen (207).

Anmerckungen.

(205) S. Extract König FRJDRJCHEN des II. Schreibens an dero an den Käyſerl. Hofe abgeordnete Legaten HEJNRJCH von ALEFELD zu Satrupholm und Lic. JOACHJM REJCHEN in der wahren Plöniſchen Vorſtellung ſub Num. X. So ließ auch Hertzog HANS der jüngere ſelbſt an allerunterthänigſtem Geſuch beregter Belehnung und Expectance nichts ermangeln, allermaſſen in dem mündlichen und hernach auch ſchrifftlig eingereichten Vortrage die Königl. Dägnemarckiſche und Gottorpiſche Geſandten ausdrücklich bekennen: Es hätten Jhro Königl. Majeſt. und Hertzog ADOLPHEN Fürſtl. Gnaden ihnen Drey, und dann Hertzog JOHANNES zu Holſtein ihrer Zween als HJNRJCH von ALEFELD und JOCHJM REJCHEN abgefertiget und gemeſſiget, die Lehen des dritten Theils am Hertzogthum Holſtein und deſſelben incorporirten Landen Stormarn und Dithmarſchen, ſo durch J. Kön. Majeſt. und F. G. gottſeeligen Vettern und Bruder Hertzog JOHANSEN des älteren Abſterben erlediget, bey Jhro Käyſerl. M. dero Kammer zu ſuchen und zu erbitten.

(206) Denn da dem Gottorpiſchen Geſandten von den Königlichen vorgewieſen, auf welche Art ſie, vermöge habenden Befehls, in ihrem erſten mündlichem Vortrag bey dem Käyſer die Interceſſion für Hertzog JOHANSEN, der Mitbelehnung über Holſtein

ſtein und der Oldenburgiſchen Expectance wegen, vorbringen und ablegen wollten; ſo war die Antwort, daß er darauf von ſeinem Herrn nicht befehliget, folglig darinn nicht willigen könnte, und ob er gleich geſchehen ließ, daß in dem am 29ten Junii gethanem Anbringen beydes mit vorgetragen worden; ſo that er dennoch, als die Königlichen Gevollmächtigte den 13ten Auguſt. Hertzog JOHANSEN in die Belehnung mit zu ſetzen entſchloſſen, und die Notul danach einrichteten, Gegenſpruch, und ſchrieb an Hertzogen ADOLPH desfals, der ſich denn in der Antwort heraus ließ, wasgeſtallt er Bedencken trüge hierin zu willigen, weil er von ſeinem Vetter JOHANSEN niemals darum erſuchet. S. Plöniſche wahre Vorſtellung p. 112. ſeq.

(207) S. den Käyſerlichen Beſcheid in Acten-mäſſigen Urſachen ſub Litt. BBB.

§. 23.

Immittelſt ging in den ererbten Städten und Landen hin und wieder die Huldigung vor, worunter diejenige für andern ausnehmend, welche Hertzog ADOLPH zum Nordſtrand in dieſem 1582ten Jahre empfangen laſſen, anerwogen ſolche von den Einwohnern kniend geleiſtet, ohne daß denen Predigern dieſen Huldigungs-Eid in des Nordſtrandiſchen Land-Schreibers Hauſe abzulegen erlaubet worden (208). Der obgedachte THRATZIGER ſatzte damals die Stadt Hamburg mit ſeinen Fürſten, wegen der Grentze des Geeſt-Dorfes Varmſen, aus einander (209).

Um Pfingſten aus reiſete Hertzog ADOLPH gen Heſſen, und beſuchte ſeinen Schwieger-Vater, den Land-Grafen WILHELM, gerieth aber daurend ſolcher Reiſe in eine gefährliche Kranckheit, wovon er aber noch dißmahl glücklich wiederum befreyet wurde (a). Im gegentheil erhielt FRIDER. II. von der Königin in Engelland den ſo benannten Garter-Orden (b). In Huſum war um dieſe Zeit eine ſchadhaffte und weit um ſich greiffende Peſt (210). Doch ließ Hertzog ADOLPH den Bau des Schloſſes an der Stelle des vorigen Minoriten-Cloſters (211) ungeſtört vollenziehen (212), den Ohrt ſelbſt aber machte er zu einem Weichbild (213), ſonderte ihn von dem Südergoesbardiſchem Gerichte ab (214), beſchenckte die Einwohner mit einem eigenen Weichbild-Rechte, und beſtärckte zugleich die alten Rechte der Geiſtligkeit, nebſt beygefügter Erweiterung, nach welcher verordnet, daß der Haubt- oder Ober-Prediger an ſtatt eines Superintendentens ſeyn, und demſelben die Aufſicht über die Kirche, Kirchen-Diener und Schulen obliegen, er auch ſamt denen andern Mit-Arbeitern Macht haben ſollte ein geiſtliches Gericht zu halten (215), die in ihrem Glauben unrein befundene und in Schwermerey ſteckende ſich anzeigen und fürſtellen zu laſſen, die ſo dann eines beſſern zu unterrichten, daferne ſie aber von ihrem Irrthum nicht abzuleiten, ohne Gnade, des Weichbildes zu verweiſen (216). Die Lübecker beſchwereten ſich auf dem Reichs-Tage beym

Käyſer

Käyſer des im Sunde erhöheten Zolls wegen, muſten aber 1583. doppelt ſo viel als ſonſt, und andere Schiffe erlegen. Zwiſchen FRIDER. II. und ADOLPH. ward verabſcheidet, daß dero beyderſeits Unterthanen, fals ihnen aus Königl. im Fürſtl. Gebiete und aus Fürſtl. im Königl. Antheil Erbſchafften heimfallen mögten, von Erlegung des zehenden Pfennings ſollten befreyet ſeyn (c). In dieſem Jahr geſchahe auch der von Hertzogen ADOLPH befohlene Bau des Schloſſes zu Tönningen (217). In Norder-Dithmarſchen hielt D. von EITZEN die erſte Kirchen-Viſitation (d). Im Februar. 1583. (218) verſtarb der Holſteiniſche Hertzog MAGNUS zu Pilte in Churland (219). Auf dem 1583. zu Rendesburg gehaltenem Land-Tage verſicherten Prälaten, Ritterſchafft und Städte mit Einbringung der bewilligten Türcken-Steuer, wie die vergangene ſechs Jahr geſchehen, noch ferner fort zu fahren, dieweil aber aus des Heil. Röm. Reichs Matricul befunden, wasgeſtalt das Fürſtenthum Holſtein gegen andere Fürſtenthümer faſt übermäſſig und zu hoch angeſchlagen, mithin billig, daß unter den Ständen des Reichs durchgehende Gleichheit gehalten, und kein Stand vor dem andern zu hoch mit Steuren beleget und bebürdet werde; ſo richteten gemeine Stände ihre Bitte dahin, daß die aller und höchſte Landes-Herrſchafft die Gelegenheit dieſer Fürſtenthümer, zu Erlangung einer gewünſchten Milderung gnädigſt und gnädig in Acht haben

mögte, zumahl auf jüngſtem Reichs-Tage zu Augſpurg beſchloſſen und verabſchiedet, es ſollte denen Ständen, ſo in Erwegung der gemeinen Reichs-Anlagen zu hoch angeſchlagen, ihre desfals habende Beſchwerden fürzubringen und um Nachlaß anzuhalten erlaubet ſeyn, auch zur Ringerung heilſame und richtige Verordnung geſchehen (e). Zu **Hadersleben** beſuchte Hertzog ULRICH von **Mecklenburg** mit ſeiner Gemahlin, FRIDER. II. bey welcher Gelegenheit die Lübecker mit dem Könige wieder vertragen (220), und wie er darauf ſich mit der fremden Geſellſchafft nach Segeberg begab, langete Hertzog CARL aus Schweden von **Heidelberg** kommend, daſelbſt an, der von dannen nach **Roſtock** reiſete, alda Hertzogen ADOLPH beſprach, und folgends weiter ſchiffete (221). JOHANN der jüngere erlebte den 24ten Febr. (222) die Gebuhrt der Princeßin MARGARETHA und 1584. den 15ten Mart. gebahr ihm ſeine Gemahlin den Printzen PHILIPP, und in demſelben Jahre kam zu Gottorp den 12. Junii unter beyder regierenden Herren Hand-Zeichen eine beſondere Verordnung wegen gleichförmiger Maſſe und Gewicht zum Vorſchein (223). Die **Haderslebiſche** Schule erhielt durch FRIDER. II. einen ſchönen Zuwachs von 6000. Rthlr. (224). Hertzog HANS zu Sonderburg traf mit dem Könige einen Tauſch, vermöge deſſen die demſelben ehedem in der Erbſchafft JOHANN des ältern überwieſene Unterthanen anizo

tzo beym Amte Hadersleben gelaſſen, und hergegen andere hinwieder der Inſul Alſen wie auch Arröe ihm und ſeinen Erben erb- und eigenthümlig übertragen (225), da vorher den 18. Febr. Hertzog ADOLPH an eben denſelben, in Betracht der von dem Amte Plöen und Arensböck in Nachſtand gebliebenen Regensburgiſchen Türcken-Hülfe ſchrieb (226), worauf Hertzog HANS den 11. April antwortete und 1585. angeregtem Verlangen ein völliges Genügen leiſtete (227), bald hernach den 16ten April einen Sohn ALBERTUM erzielete (228), A. 1586. aber ſeine Gemahlin ELISABETH einbüſſete, ſo ihm den 12ten Febr. (229) von der Seite geriſſen. Beym Hoch-Stifft Lübeck ward der bisherige Biſchof EBERHARD von HOLLE (f) den 5ten Jul. itztbenannten 1586ſten Jahrs von dieſer Welt abgefordert (g). Des Königs in Dännemarck nach Franckreich abgeſchickte Geſandten (h) kamen wieder zurück, und veranlaſſeten ſamt JACOBO SEGURIO des Königs von Navarra Legaten, FRIDER. II. Chur-Sachſens und Brandenburgs nebſt des Marck-Grafens HANS GEORG. und etlicher andern Fürſten Zuſammenkunfft in Lüneburg. Und nachdem FRIDER. II. für gut anſahe dem bedruckten und beleidigten Theil die verlangte Hülfe wiederfahren zu laſſen (i), ihm auch die Königin in Engeland mittelſt einer abgeordneten Geſandſchafft, ihrem Gubernator. in den Niederlanden mit 2000. Reutern

und etlichen tauſenden Fuß-Völckern beyzuſpringen, und den Sold auf etliche Monat auszuzahlen erſuchet hatte; ſo gaben ſich viele Soldaten und ſonderlich aus Holſtein bey dem Rittmeiſter FRIDRICH RANTZOW an, und man kam ſolchergeſtalt bald im Stande einige Regimenter aufzurichten (k), wiewol dieſelbe noch mit dem Ausgang dieſes Jahrs aus einander gingen. Hertzog ADOLPH beſtärckete denen Einwohnern im Nordſtrande den 27. Jun. alle vorige Privilegien neben dem neuen Land-Rechte zu Mohrſum aufs neue, wobey er jedoch ſich und ſeinen Erben die bisher übliche Land-Folge, Bede und Macht, die verliehenen Rechte zu ändern wann es nöthig, vorbehalten, auch den 2. Julii bewilliget, daß hinführo von Sachen ſo nicht über achzig Marck oder deſſen Werth überſchritten, von den fünf Hardes-Räthen nicht zu appelliren (l). Imgleichen treffen wir denſelben in dieſem itzt-erwehntem Jahre mit ſeiner Gemahlin und Fürſtlichen Familie in Eiderſtädt an, wie er ſich um den Zuſtand des Landes ſelbſt erkundiget, deſſen Freyheiten beſtätiget, und auf der Gevollmächtigten übergebene Artickel ſich ſo erklähret, daß zwar die jährliche Landes-Pflicht in etwas erhöhet, doch niemand zu ſchwer bebürdet, wie wol er ohnedem dieſen neuen Land-Schatz niemals erhoben (230).

Anmerckungen.

(208) WALTHER in der Nordfreſ. Chron. p. 215.

(209) Indem er nach Auſſage des Verfaſſers von THRATZIGERS Leben p. 20. denen Hamburgiſchen Abgeordneten MICHAEL RHEDEN D. und Synd. VINCENT. MÖLLER und LORENTZ WITTE, neuen Rath-Männern die Scheide in die Feder dictiret, welche der Magiſtrat den 9. Sept. 1582. mit gut geheiſſen.

(a) HENR. RANTZOW. Tractat. de annis Climacter. p. m. 460.

(b) CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1582.

(210) Geſtalt ſolche nicht minder in Schleswig, Apenrade, und an mehren Ohrten im Hertzogthum Schleswig im Schwange gegangen. S. HELDUADER. l. c. p. m. 214.

(211) Welches zu dem Ende ſchon 1577. abgebrochen, und wogegen auf einem andern Platz 1580. in Huſum ein Armen-Cloſter erbauet und geſtifftet.

(212) WALTHER l. c. p. 209.

(213) Der berühmte HENRICH RANTZAU, HELDUADER. OLEARIUS und andere ſchreiben, daß Hertzog ADOLPH der Zeit eine Stadt aus Huſum gemacht, dahingegen aus beglaubten Nachrichten erhellet, es ſey der Ohrt zu einem Weichbild damals erkohren, wobey nicht zu vergeſſen, wasgeſtalt das Worth Weichbild, oder Wicbilethe, Wicbild, wie es in Diplomatibus vorkommt, allerley Bedeutungen un-

terworffen. Denn ſo leitet SCHERAEUS, in dem ſelten gewordenem Buche, geiſtliche, weltliche und häußliche Sprachen-Schule genannt, p. 37. die erſte Sylbe Weich von weichen her, und meinet, wo ein weichen da ſey auch zu gebiethen, folglig wäre Weichbild ſo viel als ein weit Gebieth, ſo weit nemlich einer Stadt Gebieth mit ihrem Recht gehet. EGGELING aber Exerc. 4. de Miſc. Germ. antiq. p. 22. leget die Endigung Belet zum Grunde und führet ſolches vom Behindern ab, dahero nach ſeinen Gedancken Wicbilethe gleichſam ſo viel, als Wicbelette h. e. vici ius prohibendi, worauf doch die in etymologico ſtudio ſehr bewanderte Männer ECCARD in Miſc. Lipſ. VIII. und OJEMANN Specim. Gloſſarii ad RABAN. MAVR. p. 43. ſchon geantwortet. Dahingegen leget SPELMANN in ſeinem Gloſſario der Sylbe Vic oder Wick unter andern auch die Benennung einer Stadt bey, die ſich allerdings beſſer ſchicket das Wort Weichbild zu erklähren. Uebrigens da Huſum bereits von geraumer Zeit her im Flor und Anſehen geſtanden, auch desfals ſchon in der Schleswig-Holſteiniſchen Kirchen-Ordnung denen alten Städten Schleswig, Flensburg und Hadersleben zur Seite geſetzet, nicht weniger dem alten Herkommen gemäß, aufs neue verbunden worden, bey der Schleswigiſchen Biſchofs-Wahl mit zu erſcheinen, und dann Hertzog ADOLPH an ſothanen Ohrt jederzeit ein Gefallen getragen, folglig deſſen fernere Aufnahme ſich angelegen ſeyn laſſen; ſo hat er denſelben zugleich zu einen Weichbild gemacht d. i. mit einem ſonderbaren ſtatuto municipali verſehen, und dabey einen Praeſidenten oder Gerichts-Verwalter nebſt acht Rathmännern die Gemeine zu regieren verordnet. S. DANCKWERTHS Landes-Beſchreibung p. 140. ſeq. und die Vorrede zu Hertz. JOH. ADOLPHS Gerichts-Ordnung und Huſum. Stadt-Recht.

(214) WALTHER l. c. p. 209.

(215) Daß alſo, die Erkenntniß erſter Inſtantz ſtehen ſollte bey dem Paſtore und Miniſterio; da auch jemand omiſſo medio vor das Ober-Conſiſtorium zu Gottorf etwas vorbringen würde, ſo zuvor vor dem Paſtore und Miniſterio nicht anhänging gemacht, und das ordentlich per viam appellationis an das Ober-Conſiſtorium nicht erwachſen; ſo ſollte dergleichen zu Gottorp von den Richtern der andern Inſtantz nicht angenommen, ſondern an den Paſtorem und Miniſterium zu Huſum als iudices primae inſtantiae remittiret werden, bey einer ordentlichen Appellation aber, ſollte der Paſtor und Miniſterium dem Appellanten einen Schein mittheilen unter des Paſtoren Siegel und Hand-Zeichen, auf daß der Appellant damit die Formalia ſeiner Appellation vor dem Ober-Conſiſtorio zu juſtificiren und ſeine Sache anhängig zu machen habe. Sind die eigentlichen Worte aus der damals gemachten Reformations- und Policey-Ordnung, woraus Herr M. KRAFFT einen Extract ertheilet. H. K. H. Beylage N. XXVII.

(216) S. Titul. II. vorberegter Reformations und Policey-Ordnung von Wiedertäufern, Sacramentirern und andern verführiſchen Secten l. c.

(c) WALTHER beym 54ſten Artickel des Nordſtrandiſchen Land-Rechts.

(217) Wozu ſchon 1580. der Graben ausgearbeitet, und haben die Land-Leute, damit ſie mit keinen Dienſten mögten beſchweret werden, zu ſelbigem Schloſſe 10000. Marck A. 1581. gegeben, wiewol hernach Eiderſtädt desfals eine noch gröſſere Schatzung aufbringen müſſen. S. WALTHER in der Nordfreſ. Chron. p. 210.

(d) Collect. ſeu Dithmarſ. Singular. MSS.

(218) Bey dieſem Sterb-Fall giebt es allerley Widerſpruch. HENNINGES, DIEPHOLD und andere ſetzen dazu das Jahr 1580. an, der Königl. Däniſch. und Hertzogl. Holſt. Stamm-Baum bey OLEAR. Chron. hat 1582. hergegen wählen die 1685. wieder aufgelegte Tübing. Genealogiſche Tabellen 1585. Und was den Todes-Tag betrifft; ſo ſtellet die Stamm-Tafel in der Sonderburgiſchen Apologie den 11. Mart. feſt, MESSENIUS aber, HELDUADER. BUCHOLTZ. CHYTRAEUS und die meiſten Geſchlechts-Regiſter beſtimmen den 18. Martii, welchem allen doch BALTHASAR. RUSSOWENS Chronick der Provintz Lyfflandt im wege ſtehet, da ſolche lib. 4. p. m. 134. edit. 1584. begläubiget, es ſey Hertzog MAGNUS im Februar. 1583. geſtorben, und über See nach Dännemarck abgeführet worden.

(219) Dem, allem äuſſerlichen Anſehen nach, wolgerathen ſchien, als er 1570. von IVAN BASILOWITZ zum Könige in Liefland, unter dieſen Bedingungen ernennet, daß der CZAAR nicht mehr als Schutz-Herr von Liefland zu ſeyn begehren, Freundſchafft und Bündniß mit dem Römiſchen Käyſer erneuren, der teutſchen Nation alle Gewogenheit in ſeinem Reiche erzeigen, die Schwediſchen Völcker aus dem Lande treiben, die Herrſchafft aber und Beſitz deſſelben, Hertzogen MAGNO übertragen wollte, die auch, im Fall der neue König ohne Kinder verſterben mögte, auf ſeine männliche Erben in Schleswig-Holſtein verſtammen ſollte. In welcher Hoffnung denn itzt-gedachter MAGNUS noch mehr geſtärcket wurde, da bald darauf die hin und wieder in Rußland gefangen geſeſſene Teutſchen, ihre Freyheit erhielten, und ihm ſelbſt der Groß-Fürſt 1573. ſeines Brudern Tochter MARIAM zu Nowgarden am Sontage Jubilate vermählete. Wiewol hernachmals

mals alles gantz anders ausfiel, als nicht allein der Schwediſche König JOHANNES in Liefland einen ſtarcken Anhang behielt, ſondern es auch ſo gar um des CZAAREN Freundſchafft gethan war, der dieſen ſeinen Schwager in Verdacht zog, ob hielte er es mit der Polniſchen Parthey und dahero 1577. deſſen gantzes Hof-Geſinde in Kokenhuſen bey die 50. Perſonen ermorden, die Bürger in den Städten gefangen nehmen, Frauen und Jungfrauen denen Ruſſen und Tartern Preis geben, ihn ſelbſt auch den 31. Aug. gefänglich bewahren, und nicht anders denn mittelſt harter Punckten auf freyen Fuß ſtellen ließ; daher der gute MAGNUS voll Unmuths und Sorgen ſtarb, nachdem er eine eintzige 1580. ihm gebohrne Tochter MARJAM hinterlaſſen, die hernach in Rußland ſoll ſeyn verheurathet worden, bey welchen allen noch zu mercken, wasgeſtalt JOANNES BOCERUS lib. de origine et rebus geſtis Regum Daniae et Ducum Holſatiae dieſen Printzen MAGNUM als einen König von Norwegen gerühmet, und darauf ſeine gantze gebundene Beſchreibung erbauet, welche poetiſche Freyheit gar zu groß, indem er dieſes niemals geweſen.

(e) S. Land-Tags-Receſſe de h. a. MSS.

(220) CHYTRAEUS Saxon. ad h. a. p. 732.

(221) MESSEN. C. S. Tom. VII. p. 69.

(222) RITTERSH. den 16ten Febr.

(223) S. dieſelbe in der Land-Gerichts-Ordnung p. 206 ſeqq. edit. Tychopol. A. 1717.

(224) HELDUADER. a. a. 1584. p. m. 223.

(225) Wie ſolches der Permutations-Brief, worinnen alle verwechſelte Unterthanen richtig verzeichnet de dato Koldingen den 6. Mart. 1584. der Länge nach ergiebet.

(226) S. Beylage Lit. G. in der Plöniſchen Defenſion-Schrifft.

(227) S. Beylage lit. H. l. c.

(228) CYPRAEUS A. S. p. 430. ſetzt dieſen zu allerletzt unter den Kindern JOHANN des jüngern erſter Ehe, allein man ſiehet wol, daß ihm deſſen Gebuhrts-Jahr unbekannt geweſen.

(229) So beſtimmen die meiſten Genealogien ihren Sterb-Tag, und wenn HELDUADER. den 11ten Febr. angiebet, iſt es kein Widerſpruch, CYPRAEUS aber gehet zu weit ab, indem er den 16ten beſagten Monats anſetzet.

(f) Der ſich in allen Stücken nach CHYTRAEI Abbildung Saxon. ad annum 1586. als ein Beförderer der reinen wahren Lehre, Gerechtigkeit und aller guten Künſte bewieſen, geſtalt er denen Geiſtlichen ehelich zu werden verſtattet, denen Gelehrten viel gutes erzeiget, dem alten Lutheriſchen Prediger SEVERINI zu Eutin, einen Capellan zugeordnet, und ſolchem zum Unterhalt eine Praebende im Uthiniſchen Capittel, der Ordnung nach, die 9te verlehnet, mithin ihn und ſeine Nachfolger im Amte unter daſige Canonicos geſetzet, ferner, dem Paſtorat allen Acker, ſo ſein Schwager ehbevor von der Bürgerſchafft erkaufft, geſchencket, nicht weniger die Eutiniſche öffentliche Schule im beſſern Stande gebracht, ſintemal er von dem Dom-Capittel zu Lübeck eine Praebende in der Uthiniſchen Collegiat-Kirche erhal-

halten, und ſolche zum Schul-Dienſt unveränderlich gewidmet, imgleichen ſich des Hoſpitals daſelbſt mildigſt angenommen, auch den Biſchöflichen Sitz mit Ländereien, Wieſen und Weiden treflich verbeſſert. Nicht lange vor ſeinem Ende hatte ihn der Kayſer zum Mittler zwiſchen CHRISTOPH und ULRICH, Hertzogen zu Mecklenburg Gebrüdere verordnet, allein ehe ſothane Zwiſtigkeiten konnten unterſucht, geſchweige völlig entſchieden werden, ſtarb der Biſchof zu Lüneburg, und ward alda im Michael. Cloſter begraben. S. COGEL. Uthin. Biſchof. Gedächtniß part. III. MSS. So hat ihm auch der offtgeprieſene Stadt-halter HENRICH RANTZOW, als ſeinem Schwager nachgeſetztes Epitaphium zu Itzehoe errichten laſſen:

Praeſulis illuſtri effulgens EBERHARDVS honore,
HOLLIADES gentis gloria ſumma ſuae.
Paſtorale pedum Verdam ſuper atque Lubecum
Tendit, et Abbatis pallia lata tulit.
Nunc iacet in tenui cryptà, virtute ſuperſtes
Inclyta, et in caelo mens agit ante Deum.

(g) CHYTRAEUS Saxon. ad annum 1586.

(h) Die GUISISCHE Familie war darauf bedacht, wie ſie die Reformirte Religion in Franckreich gantz und gar austilgen, ja gar das Recht der Succeſſion und Erbſchafft auf Franckreich dem von Navarra, welchen der Pabſt damals im Bann gethan, entziehen könnte. Dieſer nun wandte ſich an auswärtige Potentaten, und deswegen fertigte FRIDERICH. II. ſeine Legaten nach Franckreich ab, die den König anliegen ſollten, er mögte ſich des den Evangeliſchen in verſchienen Jahren zugeſtandenen und endlich beſtätigten Religion-Friedens erinnern und ſolchem zufolge nicht zu geben, daß einige Gewalthätig-

tigkeiten wider die Hugenotten in ſeinem Reichen und Landen dürfften vorgenommen werden. S. es weiter bey CHYTR. Sax. ad h. a.

(i) Dahingegen riethen die anweſende Chur-Fürſten, man ſollte vorher die Wiederkunfft ihrer gleichfals gen Franckreich geſchickten Geſandten abwarten, und alsdann nach derſelben Antwort beſchlieſſen oder erwählen was das beſte.

(k) CHYTRAEUS Saxon. l. c.

(l) WALTHER in der Nordfr. Chron. p. 251.

(230) WALTHER in der N. C. p. 216.

§. 24.

Denn bald darauf ſatzte dem löblichen Fürſten eine unüberwindliche Schwachheit dermaſſen zu, daß er am erſten Tage Octob. 1586. zu Gottorf Morgens um 7. Uhr ſeinen Geiſt aufgab, nicht ohne Thränen und Bekümmerniß der Hoch-Fürſtl. Angehörigen und aller wolgeſinnten patriotiſchen Gemüther, welche an ihm einen Landes-Herrn verlohren, ſo die Handhabung und Bewahrung der reinen Religion allewege behertziget, daß von dem Tage an, da FRIDER. I. und CHRISTIAN. III. die Papiſtiſche Abgöttereyen und Irrthümer aus hieſigen Fürſtenthümen und Landen weggeſchaffet, der wahre Chriſtl. GOttes-Dienſt lauter und unverfälſcht eingeführet und erhalten (231), auch keinem

keinem Schwermer oder Ketzer und andern unruhigen haderſüchtigen Geiſtern Raum gegeben. Wohin nicht weniger andere preiswürdige Eigenſchafften ſeines heldenmüthigen Geiſtes, gnädigen, huldreichen Bezeugens (232), und dergleichen Gaben mehr (a) zu rechnen, welche insgeſamt nichts anders denn ein trauriges Andencken erwecken können (b). Inzwiſchen ward er zu Schleswig den 18ten Novemb. in der Dom-Kirche begraben, nachdem er mit ſeiner Gemahlin gezeuget 5 Printzen und eben ſo viel Princeßinnen, ſo in nachſtehender Ordnung das Licht der Welt erblicket: FRIDERICUS, wovon in der Folge ein mehres. SOPHIA, gebohren zu Kiel 1569. den 31ten May (233), vermählt an Hertzogen JOHANN von Mecklenburg 1588. den 17. Febr. (234), und geſtorben 1634. PHILIPPUS, von welchem unten weiter. CHRISTINA (235), gebohren 1573. den 12. April zum Kiel. A. 1592. König CARLN in Schweden ehelich beygeleget, und 1625. (236) den 8. Decemb. todes verblichen. ELISABETH, geb. 1574. den 10. Martii, A. 1587. den 13. Januar. (237) wieder verſtorben und in Schleswig begraben. ANNA, gebohren 1575. den 27. Febr. ſo 1598. Grafen ENNONI in Oſtfriesland verheuratet, hernegſt 1615. den 24. April den Weg aller Welt gangen. JOHANN ADOLPH mit itzterwehnter Princeßin als Zwilling 1575. den 27. Febr. gebohren, von welchem nachhero ausführlicher wird gehandelt werden (238).

CHRISTIANUS gebohren zu Gottorf 1576. den 28. Jun. (239), verſtorben 1577. den 22. April (240). JOHANN FRIEDERICH, deſſen hinfort mit mehren ſoll gedacht werden. Und endlich AGNES, geb. zu Gottorp 1579. (241) den 20. Decemb. (242), ſo in Schweden unvermählt mit Tode abgangen, von welchen Fürſtlichen Kindern dem Vater, bald nach deſſen Abſterben in der Regierung gefolget: FRIDERICUS II.

Anmerckungen.

(231) In welchem Sinn D. PAUL. von EITZEN in der gehaltenen Leich-Predigt, Hertzogen ADOLPH als einen Pfleger und Vater der Kirchen hoch erhebet und unter andern auch dieſes preiſet, daß der fromme Fürſt kurtz vor ſeinem Abſchiede ohne eines eintzigen Menſchen Erinnern beſtellet, und gleichſam als ein geiſtl. Teſtament ſeiner Gemahlin und Erben benebſt ſeinen Räthen nachgelaſſen, daß Kirchen und Schulen getreulich gehalten und fleiſſig Achtung darauf gegeben werden ſolle.

(232) Wie denn dasjenige allerdings unter andern hieher zu rechnen, wozu der Huſumſche Ober-Prediger PETRUS BOKELMANN Anlas gegeben, da, wie der Hertzog aus dem Niederländiſchen Kriege zurück und über Waſſer in Huſum angelanget, gedachter BOKELMANN aber die Dancksagung desfals mit dieſen Worten verrichtet: Wir dancken billig dem allerhöchſten GOtt, der unſern gnädigen Landes-Fürſten mit guter Geſundheit wieder anhero verholffen, aber wem hat er gedienet? dem

Teuſel

Teufel und ſeiner Mutter; der leutſeelige Hertzog, der es ſelbſt gegenwärtig angehöret, den Prediger zur Tafel einladen und ſich wärender Mahlzeit vernehmen laſſen: Vater es gab ſtarck Bier in der Kirchen, und als dieſer erwiedert: Gnädiger Fürſt und Herr, ich kann nicht anders, als nach GOttes Wort und meinem Gewiſſen reden, der Hertzog auch dieſe Antwort gnädig aufgenommen, mit dem Erinnern: Nun, nun bleibet auch dabey. S. HOLMERS Feuer-Predigt in der Vorrede, woraus es WALTHER, MUHLIUS, KRAFFT und andere anführen. Wobey wir annoch zu erinnern keinen Umgang nehmen können, wasgeſtalt WALTHER in der Nordfreſ. Chron. p. 130. das Sprichwort, ſo eine geraume Zeit her in Holſtein ſoll im Schwange gegangen ſeyn: Es iſt nun nicht mehr bey Hertzog ADOLPHS Zeiten, keines weges dieſem ADOLPHO als dem Stamm-Vater aller Hertzoge zu Holſtein Gottorp, wie einige neuere Scribenten gethan, ſondern vielmehr mit weit gröſſerer Wahrſcheinligkeit ADOLPH. VIII. letzterem Hertzogen und Grafen zu Holſtein dieſes Nahmens beylege, allermaſſen er, zur Beſtätigung dieſes, nachſtehende alte Gedächtniß-Reime anführet:

Do men ſchreeff eenen Rinck van eener Taſchen, cIↃ.
Und veer Hengen van ener Flaſchen, CCCC
Vieff Duvenvöte, und negen i, XXXXXIIIIIIIII
Dar denckt men Hartog ADOLFF bi,
Twiſchen S. BARBAREN und NICOLAI Dagen,
Och weh der jämmerlicken Klagen,
Do ward dar manch Oge gewenet rodt,
Wol umme des edlen Förſten Blodt.

S. auch DANCKWERTH in der Landes-Beſchreibung p. 63. und HELDUADER. S. C. Part. I. p. m. 30.

(a) Wor-

(a) Worunter billig ſeine Fertigkeit in lebend. Sprachen zu zälen, welches WALTHER in der Nordfreſ. Chron. rühmet p. 216.

(b) Das Epitaphium ſo Hertzogen ADOLPH zu Ehren verfertiget, und bey LINDEBERG. commentar. rer. memorab. p. 154. befindlich, drucket ſeine merckwürdigſten Lebens-Fälle gar artig aus:

Marte togaque potens Princeps, quo mitior alter
Imperio haud rexit ſubdita regna ſuo.
Qui genus antiquum regali ſtemmate duxit,
Danica quo gaudet ſceptra gerente domus.
Maxima Cimbriacae qui gloria gentis, et acer
In bellis Heros, Marte furente, fuit.
Id Meta ſenſiſti, id Gotha, id et Dithmarſica tellus,
Ceruici impoſuit cum iuga dura tuae.
Mortuus hoc poſuit ſub marmore Corpus ADOLPHVS,
Quem Pax, Mars, Pietas, templa ſcholaeque dolent.

(233) CYPRAEUS erkieſet irrend den 13. May, wiewol es auch ein Druck-Fehler ſeyn kann. Bey NILLERSHUS. aber mag es ſchwerlich entſchuldiget werden, wenn er den 31. Martii ſetzet.

(234) Zwar wil HELDUADERUS, in der Beſchreibung von Schleswig p. 86. daß die Hochzeit 1587. gehalten. Allein der Mann ſchlägelt offt in dergleichen Dingen. Gewiß iſt es, daß dieſe Princeßin 1584. bereits zu Rheinbeck mit ihrem künfftigen Gemahl verlobet worden, der ſie auch 1585. beſuchet, und desfals zu Gottorp und Huſum vom 24. Julii bis auf den 21. Auguſt. verweilet, 1588. aber heimgehohlet, da er mit ſeinem Bruder SIGISMUND und dem von Hertzog ULRICHEN zugeord-

zugeordneten Geſandten JOCHJM BASWJTZ den Abend des 17ten Febr. zu Rheinbeck ankommen und das Beylager vollenzogen. S. HEDERJC. Schweriniſche Chron. lit. M iii.

(235) Dieſe hat HELDUADER. l.c. gar ausgelaſſen, in Sylua Chron. doch einen Platz zugeeignet.

(236) Die Tübingiſche Genealogien ſetzen irrig 1517.

(237) So zählet das mehr-berührte ungedruckte Geſchlecht-Regiſter Hertzogen ADOLPHS Nachkommen angehörig, womit auch HELDUADER. in Beſchreibung der Stadt Schleswig übereinkommt. Inzwiſchen haben andere den 11ten Januar. und HERMANNUS SCHRöTER Dom-Prediger in Schleswig, ſo der Königlich-Fürſtlichen Leichen, die in der Dom-Kirche daſelbſt begraben, Abſterbungen beſchrieben, faſſet das Jahr, den Monat und Tag, da die Princeßin verſtorben, nicht anders ab in nachſtehendem Chronodiſt:

Vt bIs qVInqVe Dies IanVs pene egIt et VnVM,
ELIſabetha tenet regna parata probIs.

S. HELDUADER. Sylu. Chron. Part. I. p. m. 51.

(238) Inzwiſchen iſt er nicht den 28. Febr. gebohren, wie in LOHMEJERS hiſt. Stamm-Tafeln ſtehet. Viel ſorgfältiger hat es HENNJNGS oper. geneal. verzeichnet.

(239) Des Tages halber ſind die Gelehrten wiederum uneins. RITTERSHUSIUS beſtimmet den 29. May, CYPRAEUS den 26. dieſes Monats. Das geſchriebene Verzeichniß aber, von Hertzogen ADOLPHS Printzen und Printzeßinnen, welches ſonſt genau zutrifft, hat den 28. Junii, dem HELDUADEN. Sylu. Chronol. p. m. 228, der Königl. Däniſche und Hertzoglig Schleswig-Holſteiniſche Stamm-Baum, bey der neuen Auflage von OLEAR. Holſt. Chron. befindlich, und die Tübingiſchen Geſchlechts-Tafeln gleichförmig.

(240) RITTERSH. den 21. So unrecht.

(241) Es geben zwar einige vor, ſie ſey 1578. gebohren, allein PALUDANUS, ein Prediger im Apenradiſchen zu Biolderup, ſo dem Hertzog ADOLPHEN zu der Gebuhrt dieſer Princeßin Glück gewünſchet, hat 1579, womit SOLINUS, der kurtz nachdem unter JOHANN ADOLPHEN gelebt, in ſ. Hiſtorie p. 37. überein kommt. S. JOHANN BURCHARD MAJENS, gründliche Anleitung zur deutſchen Staats-Kunſt p. 126. Nicht zu gedencken, daß die geſchriebene alte Geſchlechts-Tafel gleichfals hiemit einſtimmig.

(242) Andere den 20. Sept. ſo irrig.

FRI-

FRIDERICUS II.

§. 1.

Dieſer Hertzogen ADOLPHS erſterzielter Sohn, wurde gebohren zu Gottorp 1568. den 21ten April (1), und folgends in den Windeln, ſo zu ſagen, in aller GOttes-Furcht und dem wahren Grunde der chriſtlichen Religion, zuforderſt unterrichtet. Mit dem Zuwachs der kindlichen Jahren, ordnete man demſelben einen gelehrten Frantzoſen ANTHON CAUCIUM zu, welcher ſeines Fleiſſes und Geſchickligkeit halber vornehme Jugend zu erziehen, ſich bereits ander Ohrten berühmt gemacht, und dieſen ihm anvertrauten Printzen nicht minder in Sprachen und nöthigen Wiſſenſchafften ſorgfältig unterwieß, auch zu allen, deſſen Stande gemäſſen ritterlichen Uebungen anführete, welchem der junge Herr jederzeit aufs emſigſte oblag, und es gar bald dahin brachte, daß er ein rühmliches Exempel und Muſter der blühenden Fürſtl Jugend abgeben konnte. Nachgehends wie ſich deſſen Verlangen fremde Länder und Höfe in Augenſchein zu nehmen äuſſerte, übergab ihn ADOLPHUS der Obſicht anderer durch langes Reiſen wolerfahrner Männer, in deren Begleitung er dieſen ſeinen löblichen Vorſatz nach Wunſch vergnügete, und ſonderlich in Heidelberg fruchtbarlich ſeine Zeit anwandte (a), nicht weniger zu Straß-

burg mit Vortheil verweilete, alwo er auch Thum-Herr worden (2). Bald nach dem tödlichen Hintrit ſeines Herrn Vaters, trat er 1586. die Regierung der Hertzogthümer an, und weil ſein Bruder JOHANN ADOLPH bereits bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, Hertzogen ADOLPHS im 10ten Jahr ſeines Alters zum Ertz-Biſchofen von Bremen poſtuliret (b), jedoch nur demſelben ein gewiſſes jährlich zu erhebendes Geld beygeleget, bis die von dem Stifft verpfändete Güter eingelöſet, und alles wiederum in behörigem Stande geſetzet, mithin bey erfüllten manbaren Jahren demſelben ein freyes Biſtum überliefert worden; ſo ſorgete er ferner für deſſen Wohl, und bemühete ſich, wie er auf ſolchen nicht minder das 1586, obbeſagter maſſen durch Abſterben Biſchofs EBERHARDS von HOLLE erledigte Hoch-Stifft Lübeck bringen mögte, erreichte auch ſeinen Zweck ohne langem Verzug, und es wurde gedachter JOHANN ADOLPH in beſagtem Jahre (c) gleichfals als Biſchof zu Lübeck erwählet, nachdem desfals zuforderſt eine förmliche Capitulation mit dem Dom-Capittel getroffen, Hertzog FRIDERICH aber ſich für ſothanen ſeinen damals noch unmündigen Bruder, nebſt etlichen Räthen und Unterſaſſen als Bürgen (d) ſolcherwegen verſchrieben, nicht weniger eine abſonderliche Verſicherung von eben demſelben, zuſamt einer Verpflichtung beregter Holſt. adelichen Bürgen, wegen Richtigmachung gewiſſer Eutiniſcher Recuperations-Koſten ausgeſtellet (e), wonegſt das Biſtum Schleswig König FRIDER. II. zu ſich nahm

nahm (3), mit völliger Zufriedenheit des Capittels, ſo hiedurch gröſtentheils ſeiner ehemahligen Vorrechte wiederum theilhafftig gemacht (4), dahingegen Hertzog FRIEDERICH II. hin und wieder gehuldiget ward, geſtalt er ſolche 1587. zu Huſum (5), und den 21ten Febr. binnen Lunden von allen ſo über 16. Jahren geweſen (da ihm zugleich die Dithmarſcher ein ſtattliches Geſchenck zugedacht (6), dergleichen er von dem Nordſtrandingern würcklich empfangen (7)), folgends den 26ten itzbeſagten Monats, zu Tönningen von dem Landen Eiderſtedt, Everſchup und Uthholm eingenommen (8). Wie ſehr ihm auch das Wohl der Kirchen zu Hertzen gangen, kann der alleinige Befehl, den er an D. PAUL von EITZEN und M. JOHANN BECKERN ergehen laſſen, zur Gnüge darthun (9), angeſehen darinnen beide Geiſtliche beordert, in alle und jede Aemter ihrer Fürſtl. Durchl. bey Kirchen und Schulen mit ſonderem Fleiß und Ernſt nach zu forſchen, ob von den Kirchen-Geſchwornen vermittelſt ihrer Rechnung jährlicher Einnahme und Ausgabe halber, getreulich zu geſehen, die Kirchen-Hebungen eingetrieben, derſelben Diener nach Nothdurft gehandhabet, und wie ſich die Leute in ihrem Chriſtenthum, Lehr und Leben erzeigeten. Imgleichen Achtung zu haben, daß der Landes-Herrſchafft an ihrem iure patronatus bey den Kirchen von den Benachbarten vom Adel kein Eintrag zugefüget, und was der aufgerichteten Kirchen-Ordnung zuwider für Irrthum und Mißbrauch etwa eingeriſſen, mögte abgeſchaffet und nach aller nothdürfftigen Be-

 ſchei-

ſcheidenheit zu rechte gebracht werden. Hiebey ließ es Hertzog FRIEDERICH II. noch nicht bewenden, ſondern er verordnete auch in dem Fürſtenthum Holſtein 3. unterſchiedliche Pröbſte, als zum Kiel, Oldenburg und Reinbeck, welche die Aufſicht über die Kirchen eines jeden Ohrts in der Nähe belegen, haben ſollten, welches alles von guter Würckung geweſen und erſprießlich würde ins Werck gerichtet worden ſeyn, wenn nicht ein unverhoffter Tod den gelehrten und frommen Fürſten (10) im blühenden Alter und beym Anfang ſeiner Regierung den 15ten Junii (11) gedachten 1587. Jahres hinweggeriſſen, mithin manches nützliches Vorhaben unterbrochen.

Anmerckungen.

(1) So ordnen die meiſten Genealogien, wie auch HELDUADERUS in der Beſchreibung von Schleswig, den Tag ſeiner Gebuhrt, CYPRAEUS aber hat Annal. Epp. Slesu. p. 427. den 21. Junii.

(a) Wie dieſes unter andern aus denen zu Itzehoe und Heidelberg errichteten Epitaphiis erhellet, welche der gelahrte HENRICH RANTZOW ſeinem Sohn JOHANN RANTZAU, der in Geſellſchafft Hertzogen FRIEDERICHS und deſſen Bruders, mit welchen er erzogen, zu Heidelberg ſtudirens halber ſich aufgehalten, und 1582. den 17ten Octob. daſelbſt an der Peſt verſtorben, zum Andencken ſetzen laſſen. S. dieſelbe in LINDEB. hypotypoſ. Arcium p. 142. Nicht zu gedencken, was davon dem Buch des HENRICH RANTZOWS de ſomniis eorumque euentibus bititelt, beygefüget, oder denen von dieſem fürtreflichen Ritter geſtelleten Epitaphiis, ſo beſonders zu Leipzig 1584, 4to gedruckt, und ſonſt hin und wieder eingemiſchet worden.

(2) HEL-

(2) HELDUADER. in Beſchreibung der Stadt Schleswig p. 85.

(b) Nemlich 1585, und iſt es ein Fehler in OLEAR. Hollſtein. Chron. wenn geſagt wird lib. 9. cap. 1. Hertzog JOHANN ADOLPH ſey 1586. zum Ertz-Biſchof zu Bremen erwählet worden. S. es beſſer in CHYTRAEJ Prooemio Metropol. und zwar in der Edition, welche bis 1597. fortgeſetzet, add. Ej. Saxon. ad annum 1585. p. m. 761. POMARJJ Sächſiſche Chr. p. 808.

(c) OLEARJJ Holſt. Chron. ertheilet abermahl l. c. eine falſche Nachricht, wodurch COGELJUS im dritten Theil des ungedruckten Uthiniſchen Biſchof-Gedächtniſſes und andere ebenfals verleitet, ob ſey der Ertz-Biſchof JOHANN ADOLPH erſt 1587. zum Biſchofen von Lübeck erwählet. Die Verſicherung Hertzogen FRJEDERJCHS, daß frater JOHANN ADOLPH vti electus Epiſcopus Lubicenſ. die getroffene Capitulation fürſtlich halten ſolle ſub dato den 10ten Octob. 1586. weiſet ſatſam das Gegentheil. S. auch POMARJJ Chron. der Sachſen und Nieder-Sachſen p. 815.

(d) Nahmentlich DETLEV RANTZOW, Amtmann zu Eismar, DJETRJCH BLOME, Probſt zu Preetz, CLAUS von der WJSCHE, Amtmann zu Trittow, CASPAR HOYER, Staller in Eiderſtedt, LüDER CLüVER, ASPE von DüRJNGEN, HERMAN von JSERDORP und HENRJCKE vom BROBERGE.

(e) Es beziehet ſich dieſes auf den 31ſten Punckt der errichteten Capitulation.

(3) Apologia cauſae et Scriptorum Gottorpienſium p. 61.

(4) CHYTRAEUS Saxon. lib. XIX. p. m. 545.

(5) WALTHER in der Nordfreſ. Chron. p. 252.

(6) Welches aber der damahlige Land-Voigt ſoll unterſchlagen haben, um deswillen hernach Hertzog JOHANN ADOLPH von deſſen hinterlaſſenen Güthern 16000. Rthlr. zu ſich genommen. S. WALTHER in der Dithmarſ. Chron. p. 229.

(7) WALTHER in der Nordfreſ. Chron. p. 253.
(8) Idem l. c.
(9) S. den Befehl ſelbſt de dato Tönningen den 21. Febr. A. 1587. bey MUHL. de reformat. Relig. p. 202. ſeqq.
(10) So beſchreibet ihn mit höchſtem Fug und Recht HANS DETLEFF in der geſchriebenen Dithmarſiſchen Relation, und D. von EITZEN hat nicht weniger denſelben in der ihm zu Schleswig im Dom, am Tage der Beerdigung gehaltenen Leich-Predigt, unter ſolchem Bilde herrlich vor Augen geſtellet. S. auch das ihm geſtellete Epitaph. bey LINDEB. Comment. rer. memor. p. 156.
(11) CYPRAEUS nimt irrig den 5ten Junii, dem HELDUADERUS in Beſchreibung der Stadt Schleswig beyfällt. In Sylu. Chronol. aber hat er den 15ten, womit auch das Epitaphium, ſo NICOLAUS CORNOPAEUS dem verſtorbenen Hertzoge, zu deſſen Zeiten er gelebet, zum Andencken verfertiget, überein kommt. Anderer Zeugniſſe zu geſchweigen.

§. 2.

Solchemnach ſahe das Schleswig-Holſteiniſche Haus abermal eine Leiche, und König FRIDER. II. hatte beſonders in kurtzer Friſt die naheſten und angenehmſten ſeiner Bluths-Verwandten und Schwäger verlohren, mithin ſolche Sterb-Fälle empfindligſt, ja nicht anders denn Vorbothen ſeines auch bald hereinbrechenden Todes erwogen und behertziget (12). Zwar erſchien er noch perſönlich 1588. den 14. Febr. (13) auf Hertzogen JOHANN des jüngern Hochzeit zu Sonderburg, da ſich ſolcher AGNET HEDWIG, Hertzogen JOCHIM ERNST zu Anhalt Tochter und Chur-Fürſtens AUGUSTI zu Sachſen hinterbliebenen Witwee antrauen ließ (14), imgleichen wohnete er kurtz darauf

auf zu Hadersleben Fürſten JOHANN GE-ORGS von Anhalt Deſſau Vermählung bey, ſo auf des Königes Koſten den 22. Febr. daſelbſt geſchahe (15), auch war er gewilliget, den mit Hamburg in dieſem Jahre zu Itzehoe gemachten Vergleich ſelbſt zu vollenziehen (16); Allein die mehr und mehr zunehmende auszehrende Kranckheit behinderte dieſes und dergleichen Fürhaben, ja dieſelbe verurſachte ſo gar, daß er den 6ten Martii zu Antworſchau in Seeland ſtille liegen, ſeine in Jütland kaum angelangete Gemahlin wieder zurück kommen laſſen, den 4ten April aber wider alles Verhoffen, doch wol bereitet und gelaſſen (17) am grünen Donners-Tage, Nachmittags zwiſchen 4. und 5. Uhr ſein Leben endigen muſte, nachdem er ein Alter von 53. Jahren 9. Monden erreicht, und 29. Jahr 3. Monat als ein Vater des Vaterlandes, als ein Kenner und Beförderer aller guten Künſte und Wiſſenſchafften, die zu ſeiner Zeit in Dännemarck ſehr empor geſtiegen (18) und in den Fürſtenthümern alle Wege Schutz und Aufkommen gefunden, glorwürdigſt regieret, folgends nach Ringſtede mittelſt eines anſehnlichen Gefolges (19), und von dannen weiter gen Sorau und Rothſchild abgeführet, alwo die Leiche gebührend empfangen (20), niedergeſetzet, und den 5ten Junii unter einem groſſen Geleite (21) zu ihrer Ruhe-Städte in dem Königlichen Erb-Begräbniß gebracht worden, wobey D. ANDREAS LAURENTII eine lateiniſche Rede, der Hof-Prediger aber die Leichen-Predigt in teutſcher Sprache gehalten (22), gleichergeſtalt bald hernach der Schleswig-

Holſteiniſche Stadthalter HENRICH RANTZAU, dieſen ſeinem Könige und Herrn zum immerwährenden Andencken, eine wolgefertigte zugeſpitzte Säule (*) ohnweit Itzehoe, imgleichen 480. Schritt von Segeberg, eine beſondere in Form einer Pyramide erbauete Capelle (23), nebſt einem prächtigen Obeliſco aufführen laſſen (24), und ſeinen Erben ſo wol als dem gantzen RANTZOVISCHEM Geſchlechte ſolche Stifftung jederzeit zu handhaben, auch das Werck im baulichem Weſen zu erhalten, beſtens anbefohlen (†). Und wie dieſes Denckmahl noch itzo ſtehet, auch von Fremden pfleget fleiſſig betrachtet zu werden; ſo hat FRIDER. II. ſich nicht weniger ein immerdaurendes Gedächtniß in denen mit ſeiner Gemahlin erzieleten Kindern geſtifftet, als da ſind ELISABETH, gebohren 1573. den 25. Aug. zu Coldingen, 1590. am Oſter-Tage den 19. April vermählet auf dem Schloß Croneburg, an Hertzogen HENRICH JULIUM zu Braunſchweig-Lüneburg (25), und geſtorben 1626. (26), den 19. Julii; ANNA, gebohren zu Scanderburg (27), 1574. den 12ten Octob. mit JACOBO VI. Könige in Schottland (28), 1589. den 23. Novemb. (29) zu Aggershus in Norwegen ehelich verknüpfet, ſo 1619. den 13. Mart. (30) das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. CHRISTIANUS (31) und ULRICH, von welchen in der Folge weiter zu handeln. AUGUSTA, geb. 1580. den 8. April auf Coldingen (32), die nachhero ins Haus Gottorp vermählet, ſo zu ſeiner Zeit ſoll erwehnet werden. HEDWIG, gebohren 1581. zu

Fries

Friedrigsburg den 5ten Aug. an CHRISTIAN. II. Chur-Fürſten zu Sachſen 1602. den 10. Sept. (33) verheuratet, und 1641. den 5. Nov. todes verblichen. JOHANNES, wovon drunten ein mehres fürkommen wird, wenn wir zur Erzälung derjenigen Begebenheiten ſchreiten werden, ſo ſich im Schleswig-Holſteiniſchen zugetragen, als ſothane Hertzogthümer regieret: CHRISTIANUS IV. und PHILIPPUS I.

Anmerckungen.

(12) Denn ſo ſchreibet SELNECCERUS hievon: Da er 1586. gehöret, daß ſeines chriſtlichen Ehe-Gemahls Frau Mutter ELISABETH, Hertzogin zu Mecklenburg, den 14ten Octob. in GOtt entſchlafen, wie denn eben daſſelbe Jahr den 11. Febr. Chur-Fürſt AUGUSTUS gottſeelig verſchieden, und das Jahr zuvor die ſeelige Chur-Fürſtin, des Königes Schweſter, den 1. Octob. zu Dresden dieſe Welt geſegnet, da hat er geſagt: Die Fürnehmſten meiner Bluths-Verwandten ſind faſt alle dahin, die Ordnung iſt an mir, ich mag mich zu dieſer Reiſe fertig machen.

(13) CYPRAEUS den 25. Febr. l. c. p. 430.

(14) HELDUADERUS S. C. p. 132.

(15) PETR. LINDEBERG. Commentar. rer. memorabil. p. 70.

(16) Dieweil die Sache, der Hamburger exemption ab imperio et matricula eius betreffend, zu Speyer im Käyſerl. Cammer-Gerichte ſchwebete, und in ſo langer Zeit keine Deciſion erfolgete, reſolvirte ſich König FRIEDERICH die Huldigung in Hamburg aufzunehmen, Anno 1588, ward auch ſchon Anſtalt dazu gemacht, aber der plötzliche Todes-Fall Ihro K. M. ſo in ſelbigem Jahr erfolget, hat ſothane Huldigung unternommen. DANCKWERTH Landes-Beſchreibung P. III. p. 260.

(17) Wie ſolches SELNECCERUS in vita FRIDER. II. und andere hin und wieder bezeugen. S. auch das zu Nürnberg herausgegebene Leben, Regierung und Abſter-

ben

ben der Könige in Dännemarck p. 756. Jmgleichen LINDEBERGII comment. rer. memorabil. p. 71.

(18) Daß daher der trefliche HENRICH RANTZAU in Elegia ad Daniam orbatam Rege FRIDER. II. mit höchſtem Grunde rühmen können:

Rege ſub hoc ſemper tu Dania tuta fuiſti,
 Extulit hic vere nomen ad Aſtra tuum.
Rege ſub hoc pietas, virtus, pax floruit alma
 Rege ſub hoc viguit dextra fidesque diu.
Rege ſub hoc etiam culta eſt Aſtraea decenter,
 Hoſpitium Muſis praebuit ille ſacris.

(19) Zuerſt ging die Schule nebſt allen Geiſtlichen aus dem Amte Anderſchow, ſo dann folgeten 12. Trompeter zu Pferde mit dem Pauckenſchläger, der Hof-Mareſchall STEIN MALTZEN, GEORG Graf in Gleichen nebſt RUDOLF SCHENCK, Baron von Tautenberg, welche von 30. jungen Leuten, ſo Fackeln, und 2. Königl. Herolden, die ſchwartze Herolds-Stäbe in ihre Hand trugen und zu Pferde ſaſſen, begleitet. Hiernegſt der Stallmeiſter EUSTACHIUS von TUNEN, mit vielen Dienern und Pagen, 2. Cammer-Herren, kurtz aber vor der Leiche GEORG ERNST WORM, Cammer-Herr, CHRISTOPH CARIOTUS, Mundſchenck und CAI RANTZAU. Endlich kam die Königliche Leiche, allenthalben von Trabanten umgeben, auf deren köſtlich zu bereitetem Sarg, das güldene Crucifix, Die zwey Cherubinen, und des Königes beyde Wahl-Sprüche: Meine Hoffnung zu GOtt allein, und Treu iſt Wildprät, für andern treflich verfertiget und ausgedrucket. Nach ſothanem Leichen-Gerüſte ritte der Königin Hofmeiſter DETLEV HOLKE, mit 2. von Adel, CHRISTOPH RISENGARD und DORING RAMEL, worauf alſobald die Königin, dann ihr jüngſter Printz und die Princeßinnen von dreyen Edelleuten CANUT RUTH, PRAEBENER. BILD und TAGGE KRABBE aufgeführet, folgeten. Unmittelbar darnach fuhren der neue König CHRISTIANUS IV. und ſein Herr Bruder ULRICH, die Reichs-

Räthe,

Räthe, das adel. Hof-Frauen-Zimmer, die Amtleute und andere Reichs-Bediente in 22. Gliedern, die vornehmſten und andere von Adel weiblichen Geſchlechts, den Schluß machten eine groſſe Menge Königl. Pferde, die Diener der Räthe und der Unterſaſſen.

(20) Denn hier wechſelten eben wie bey Ringſtede geſchehen, die Schule und Geiſtl. des Cloſters zu Soran ab, und ſtat deſſen waren die Canonici, Vicarien und Schul-Collegen aus vielen, ſonderlich auf Seeland befindlichen Städten und Oertern vorhanden, nicht weniger kamen eine groſſe Menge Burgermeiſter, Raths-Herren und Bürger aus den benachbarten Städten der Leiche entgegen.

(21) Voran gingen alle Doctores, Profeſſores, Canonici, Prediger und 100. Stipendiaten der Academie zu Copenhagen, darauf erſchienen die Trompeter und Paucken-ſchläger; der Hof-Mareſchall, mit der anweſenden Fürſten und Geſandten, Cavalliers und Reichsſaſſen, denen keine Bedienung bey dieſer Leich-Beſtätigung anvertrauet, von 40. Stipendiaten mit Fackeln umleuchtet. Ferner die Bluth-Fahne, nebſt 14. andern Fahnen: des Königs Leib-Pferd: 2. Herolde: GEORG ROSENCRANTZ mit dem Reichs-Apfel: der Admiral PETER MUNCK mit dem Scepter: der Reichs-Marſchall PETER GÜLDENSTERN mit dem Schwerdt und der Reichs-Cantzler NICLAS KAAS mit der Crone: die Leiche des Königes unter einem prächtigen Himmel von eitel Edelleuten getragen: CHRISTIANUS IV. nebſt Hertzogen ULRICH zu Mecklenburg: die beyde Königl. Däniſche Printzen ULRICH und JOHANNES, welchem letztern ſeines zarten Alters halber, der Frey-Herr RUDOLF SCHENCK zu geordnet: OTTO, Graf zu Solms, mit ABRAHAM BOECK und GEORG VICETHUMS von Eckſtadt, als des Chur-Fürſtens von Sachſen, NICLAS von der WISCHE, Hertzogen PHILIPPS zu Schleswig-Hollſtein, JOACHIM von DENZEN und VICKE Bülow, Fürſtens CHRISTOPHORI und JOHANNIS

NIS zu Mecklenburg, JOHANN von der WISCH, Hertzogen ADOLPHS hinterlaſſenen Gemahlin, und CASPAR von OERZEN, Hertzogen JOHANNIS zu Mecklenburg Geſandten: 7. Glieder der Reichs-Räthe, Stadthalter und Land-Räthe: die verwittwete Königin SOPHIA, von Hertzogen JOHANN zu Sunderburg und Hertzogen CARL aus Mecklenburg: die ſämtliche Princeßinnen von Reichs-Räthen: AGNET HEDWIG, JOHANNIS zu Sunderburg Gemahlin, von JOHANN UDOLRICH, Grafen zu Mansfeld und GEORG Grafen in Gleichen geführet: das Hof-Frauenzimmer: die adel. Dames und Fräulein in die 300, und zu letzt Burgermeiſter, Raths-Herren und Bürger auß allen Städten verſammlet.

(22) S. von dieſem allen weitläufftiger deſcriptionem pompae funebris habitae Rothſchildii in exequiis FRIDER. II. ſo zu Roſtock 1588. gedruckt, und wovon der trefliche HENRICH RANTZOW Urheber, CHYTRAEUS aber die Ausgabe beſorget. S. deſſen Schreiben an REINER. REINECCIUM (Epiſtol. Volum. p. 679. ſeq.); worinnen er zugleich berichtet, daß dieſe Beſchreibung in lateiniſcher und teutſcher Sprache ans Licht treten werde. Wie wir denn auch verſichern können, es ſey erſteres allerdings geſchehen, dahergegen die teutſche Edition uns eben ſo wenig jemals zu Geſichte kommen, als diejenige Auflage, ſo der fleiſſige Herr MOLLER. Iſag. P. I. p. 184. dergeſtalt anziehet, daß dieſelbe 1588. in Hamburg der Preſſe entfreyet worden.

(*) Quadrata eſt pyramis et in apice acuminata, ex albo lapide Buceburgenſi, ſupra montem conſpicuum, ac apud pagum Nordoe, non procul a ciuitate Itzehoenſi erecta. So lautet gemeiniglich die Beſchreibung davon in HENRICH RANTZOWS Schrifften. S. die Abzeichnung ſelbſt in Kupfer ausgedruckt, bey den Tract. HENR. RANTZOVII, ſo Commentar. bellic. betitelt, und zu Franckf. 1595. gedruckt. add. LINDEBERGII Hypotypoſ. Arcium fol. 80. et Epiſtol. Conſolator. a FROBENIO collectas p. 452. ſeq.

(23) Die nicht allein mit vielen Verſen und dergleichen ſinnreichen Erfindungen ausgeſchmücket, ſondern auch mit einem Geſtiffte verſehen, nach welchem jährlich 100. Perſonen, des Dięngſtages im Pfingſten und die nächſtfolgende drey Tage, nach geendigtem GOttes-Dienſt bey ſolcher Capelle geſpeiſet werden.

(24) Wovon ein Abriß in den Epiſtol. Conſolator. ad HENRICVM RANTZOVIVM, die FROBENIUS geſammlet p. m. 454. ſeqq. vorkommt, weßfals auch PETRUS LINDEBERG in hypothypoſi arcium, palatiorum, librorum RANTZOVII fol. 83. ſeqq. imgleichen Comment. rerum memorabilium p. 73. ſeq. eine Beſchreibung gegeben, dergleichen aber noch ausführlicher der obgedachten deſcriptioni funebr. Rotſchild. imgleichen HENNINGII famil. aliquot Saxon. und des HENR. RANTZOVII commentar. bellico angefüget, bey welchem letztern ſcripto auch das von dem itzterwehntem Stadthalter, in der Kirche zu Segeberg FRIDER. II. zum Gedächtniß aufgerichtete Epitaphium, und was dem anhängig, befindlich.

(†) Nicht zu erwehnen, was dem verblichenem Könige zu Rotſchild, (alwo das Königliche Begräbniß), für ein Epitaphium geſtellet, welches HELDUADER. Part. I. Sylu. Chronol. p. m. 37. ſeq. ertheilet, wohin auch dasjenige zu rechnen, ſo der ehemalige Geſandte der Königin ELISABETH in Engelland DANIEL ROGERSIUS demſelben errichtet, und der obangeführten deſcript. pompae funebr. p. m. 78. mit beygefüget, eine gantze Menge anderer Epiced. und Carmin. gäntzlich mit Stillſchweigen zu übergehen.

(25) Auf welchem Beylager nebſt Hertzogen ULRICH und SIGISMUND aus Mecklenburg, auch JACOBUS, damahliger König in Schottland, in eigener Perſon erſchienen (HELDUADER. Beſchreibung von Schleswig p. 84.). Dergleichen vornehmen Gaſt, Dännemarck das Jahr vorher gleichfals geſehen, da der Ertz-Hertzog MATTHIAS aus Oeſterreich MAXIMIL. II. Sohn, ſo 1612. den 13. Junii Römiſcher König, und

den 24. darauf als Käyſer in Franckfurth gecrönet worden, FRIDERIC. II. zu Scanderburg in Jütland beſuchet.

(26) Etliche ſetzen 1525. oder wol gar 1627.

(27) Wenn HENNINGS in ſeinem groſſen Geneal. Wercke dieſer Princeßin erwehnet, ſo vermiſchet er Sunderburg mit Scanderburg, da doch jenes bekannter maſſen auff der Inſul Alſen, dieſes aber unweit Arhus in Jütland lieget.

(28) Dieſer gelehrte König iſt der Stiffter des Stuartiſchen Hauſes, wodurch Engelland und Schottl. unter dem Nahmen des Groß-Brittanniſchen Reichs glücklich vereiniget.

(29) Man muß ſichs nicht irren laſſen, wenn etliche Scribenten und Genealogien den 20. April oder den 20. Auguſt zum Hochzeits-Tag angeſetzet, weil die Königl. Braut anfänglich, nach dem unter groſſen Herrn eingeführtem Gebrauche, per procuratorem ihrem Gemahl abweſend zu Cronenburg, in dem daſelbſt von Schottland aus abgeſchickten Geſandten GEORG KEITH vertrauet, folgends in Begleitung 14. Däniſcher Schiffe, verſchiedener Reichs-Räthe und Edelleute nach Schottland abgeſegelt, allein, widrigen Windes halber, zu Aggerhuuß in Norwegen verweilen müſſen, wohin der König ihr Gemahl auf erhaltener Zeitung ſich gleichfals begab, das Beylager ſelbſt vollenzog, mit der Gemahlin zu Lande, weil der Winter das Jahr früh eingefallen, mithin ein ſtarcker Froſt die Schiffarth behindert, gen Cronenburg in Seeland zu ſeiner Schwieger-Mutter abreiſete, daſelbſt den Winter über verweilete, und ſo dann nach Hauſe zurück kehrete. S. CHYTRAEI Saxon. ad annum 1589. p. m. 813.

(30) Die Tübing. und RITTERSHUS. Geneal. Tabellen haben den 4ten Mertz.

(31) HENNINGS nennet ihn CHRISTIAN FRIEDERICH l. c.

(32) Die Tübing. Geſchlechts-Tafeln den 18. April.

(33) Eben dieſe Geneal. Tabellen haben abermahl unrecht den 12. Sept.

Ende des erſten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lackmann, Adam Heinrich,

Einleitung Zur Schleswig-Holsteinischen Historie und zwar Zeitwährender Regierung des ... Oldenburgischen Stamms, aus Beglaubten Geschicht-Schreibern, auch zum Theil ungedruckten Urkunden, bis auf gegenwärtige Zeiten mitgetheilet, und durch und durch mit Anmerkungen begleitet
Bd.: 1

Hamburg (1730)

Hols. 253-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457203-4
VD18 80361196-001